des

Wartmann

H. misc. 114+

(114 m

Continuata RECREATIO MENsalis Historico-Politica.

Daß ist

Newe/ vernünfftige Histo: Politische Discurß vnd Tisch-Rede

Von

Höchsten Statts-Sachen vnd newen Interesse der Königen vnd Potentaten Europæ, deren Education, Conservation, vnd Regierung.

Durch welches diese in Europa vnd angrenzenden Länder/ Hispanien/ Franckreich/ Engellandt/ vnd sonderlich noch wehrende Kriegs-Armaturen in Polen/ Schweden/ Niderlandt/ Italien/ rc. Veränderung der Königreich vervrsacht.

Jetzo in II. Theil abgetheilt/ vnd durch Sigismundum Freybergern publicirt. =[Hartmann, Sig. Fr.]

Franckfurt am Mayn.

In Verlegung Johann Godtfried Schönwetters.

Anno 1656.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ad Lectorem.

GVnstiger Leser / ob wir woll gäntzlich vns vorgenommen gehabt / dieses Tractätlein so wol mit Erzehlung etlicher Erroren vnnd Fehler / welche ein Zeithero / vnnd sonderlich bey diese vnsere betrübte Zeiten in Europa in Materia status bey hohen Potentaten vorgangen / als newen sonderbahren Interesse, so zwischen denselben dieser noch allenthalben offentlicher Kriegs-

Armaturn vnnd dardurch verursachter Devastation vieler Länder vnnd Königreich halber / den heuttigen Zustandt betreffend / gegen einander zu beschliesse gesucht/so hat jedoch solches zum theil die kürtze der Zeit/zum Theil auch die Schwerheit / weitläufftigkeit vnnd Nobilität der Materiē/welche/in Materia status sonderlich / vernünfftig zu ponderirē gewesen/verhindert : Dann wañ man dē jetzigē statum Poloniæ vnd angräntzenden Königreichen vnnd Fürstenthumben historicè po-

ce politicè considerirei
will / wird man leichtlich
materien finden / welche
dem Türcken / dem König-
reich Hungarn / Oester-
reich / der Muscaw / ja dem
gantzen Römischen Reich /
wie ingleichen den Außländischen Potentaten vnd
gemeinen Nutzen / newe
Interesse zu suchen vnd sich
mit einzumischen / Vrsachen genugsam an die Hand
geben werden.

Dann so viel der Cron
Polen / wie auch der Cron
Schweden Benachbarte
Landschafft vnd Königreiche hierbey zu considerirn

 haben

haben möchten / können vernünfftige vnpartheyische Subjecta Europæ bey sich leichtlich finden / vnnd ein vnpartheyischen Schluß machen; was aber weit entsessene Potentaten vnnd Respublicæ, sonderlich Spanien / Franckreich Engelland / vnd andere mehr / hierbey zu beobachten hetten / wird zweiffels ohn von jhnen reifflich bewogen vnd in tempore ponderirt vnd Werckthätig gemacht werden / dann wie man die heuttiges Tags zwischen hohē Häuptern / sonderlich Franckreich /

reich/vnd Engelland / vnd wie man sagt/mit Schweden vnd der Muscaw / beschlossene Confœderationes erwegen/ vnnd auff was für ein weitläufftiges Absehens sie gesetzt / wol einbilden kan / also könten gleicher gestalt andere Potentaten jhr Interesse zu bequemer Zeit nicht auß der Acht lassen. Dann wie die Materia status von hocherfahrne gelehrte Subjectis vnpassionirt vnnd discret betracht werden kan also muß man ein jeden / sonderlich auch den Machiavellisten vnd deren An-

 häng-

Anhängern jhre vernünfftige Meynung vnnd Doctrin (wann dieselbige vernünfftig/ehrlich vnnd dem Gesetz der Natur einlich) darüber lassen.

Darbey dann von der Iustitia dieses Polnisch- vnd Schwedischen Kriegs/ ziel wird können pro & contra discurrirt werden/ weil aber der außgang noch zweiffelhafftig / vnd die Würffel noch auff dem Tisch ligen/ wird ein jeder vernünfftiger seine Gedancken darvon zu eröffnen wol wissen in suspens zuhalten; dann einmahl sehr

schwer.

schwer vnnd hoch bedencklich fallen wird/einem oder dem andern die völlige Victoriam zu zueygnen/ ehe vnd zuvor das gantze Wesen entweder per Transactiones oder vi Armorum geschlichtet: Dann wie die Cron Schweden wegen grosser Macht nicht leichtlich debellirt wird werden können/ also Polē gantz zu subigirn etwas kosten wirdt/welches dann biß dahin in suspenso verbleiben muß.

Als habe ich / wie vermeldt / dieses Tractätlein in 2. theil abgetheilt be-

)(v schliessen

schliessen müssen / mit Erinnerung vnd versprechen hiernechst mit dem Dritten Theil fort zufahren / vnnd die jetzo vermeldte Materias in fernere Considerationes zu ziehen / vnd pro dignitate & necessitate, so viel mein Verstand zulassen wird / dem günstigen Leser biß auff diese Zeit / vnd was darbey vorgelauffen vnd zu bedecken wird seyn / ohnpassionirt vnd vnpræjudicirlich vorzustellen / vnd alßdann diese Materi darmit zubeschliessen. Franckf. den 1. Septemb. 1656.

Register

Register.

Der Discursen deß Ersten Theils.

Erster Discurs.

Von den jetzigen Kriegs-Expeditionen fol. 1.

Der II. Discurs.

Von Anfang deß Römischen Reichs/ der Churfürsten / vnnd wie ein Käyserlicher Printz soll aufferzogen werden/ ꝛc. f. 120.

Der III. Discurs.

Von Geburt der Printzen

)(vj vnd

vnd deren Education. f. 167

Der IV. Discurs.

Wie ein Printz neben der Gottseeligkeit zu Kriegswesen vnnd anderen heroischen Thaten soll aufferzogen werden. f. 188

Der V. Discurs.

Wie in genere alle Fürstliche Kinder sollen aufferzogen werden / damit sie Land vnd Leuth so wol in Kriegs- als Friedens zeiten wol regieren möchten. f. 217

Der VI. Discurs.

Wessen sich der König in seinem Regiment zu befleissen habe. f. 284

Der VII. Discurs.

Von anderen neben Tugenden / so den König hoch erheben. f. 324

Der VIII. Discurs.

Wie ein König sein Ansehen soll erhalten wegen eygener Person. f. 348

Der IX. Discurs.

Wie ein König sein Anse-

hen erhalten soll wegen seiner Intraden. f.374

Der X. Discurs.

Daß ein König sein Ansehen vermehren kan/ wann er nach vberfluß trachtet. f.400

Der XI. Discurs.

Ob ein König auch möge Kauffmanschafft treiben. f.439

Der XII. Discurs.

Was vor Bündnussen ein König treffen sölle. f. 475

Der XIII. Discurs.

Ob ein König auch sein Wort vnd Zůsag halten müsse. f. 520

Der XIV. Discurs.

Daß ein König vnverzagt vnd freygebig seyn soll. f. 568

Der XV. Discurs.

Daß ein König seinen Lust möge an Wolgebawten Gärten haben. f. 587

Der XVI. Discurs.

Daß sich auch ein König

der Artzney befleissen soll. f.619

Der XVII. Discurs.

Daß ein König die Geheimnussen der Natur erforschen soll. f.652

Der XVIII Discurs.

Ob ein König mehr durch Lieb als durch Forcht erhalte in seinen eygenen Sachen. f.686

Ander Theil.

Erster Discurs.

Vom Eingang deß gantzen Wercks. f. 734.

Der II. Discurs.

Von dem Interesse deß Königs in Hispanien. f. 739

Der III. discurs.

Von dem Interesse der Cron Franckreich. f. 756

Der IV. discurs.

Von dem Interesse der Fürsten

Fürsten vnd Stände in Italia. f.764

Der V. discurs.

Von dem Interesse deß Römischen Stuls. f.771

Der VI. discurs.

Von dem Interesse deß Teutschlands. f.777

Der VII. discurs.

Von dem Interesse der Schweitzer vnd Niderland. f.785

Der VIII. discurs.

Von dem Interesse deß König-

nigreichs Engelland. f.788

Der IX. discurs.

Vom Zustand der Potentaten von 50 Jahren biß dato her. f.794

Der X. discurs.

Von der Catholischen Liga in Franckreich. f 796

Der XI. discurs.

Von dem Savoyischen Krieg. f.826

Der XII. discurs.

Von der Differentz vnd Strit.

Strittigkeit / so zwischen dem Bapst Paulo V. vnnd der Herrschafft Venedig sich begeben Anno 1605. f. 835

Der XIII. discurs.

Von dem Anstand der Waffen zwischen dem König in Hispanien vñ den vereinigten Niderlanden. f. 862

Der XIV. discurs.

Von der Strittigkeit so sich wegen Succession der Clevischen vnnd Gül-

Gülchischen Landen begeben. f. 881

Der XV. discurs.

Von deß Pfaltzgraff Fridrichs Erwehlung zum König in Böhmen. f. 897

Der XVI. discurs.

Von der Strittigkeit / so sich wegen Succession der Hertzogthumber Mantua vnnd Montferrat in Italien begeben. f. 919

Der XVII. discurs.

Warumb das Interesse der Poten-

Potentaten zucontinuiren gewest. f. 936

Der XVIII. discurs.

Von dem Interesse deß Hochlöblichen Ertzhauses Oesterreich zu der Römischen Cron. f. 938

Der XIX. discurs.

Von dem Interesse deß Hauses Hispania vnnd Franckreich diesen nochwehrenden Krieg betreffend. f. 973

Der XX. discurs.

Vom Interesse der Cron Schweden. f. 1016

E N D E

Schöne / Politische

vnd Lehrhaffte Discurs vnd vnterredung vier vornehmen Herrn inter loquendum ; I. Eines Gelehrten Reichs-Consiliarii: II Eines Kriegs-Obristen oder Colonelli: III. Eines Politici: IV. Eines Theologi;

Welche sich von hohen Regiments / Kriegs vnd anderen bedencklichen Sachen bey den Mahlzeiten vnd andern Recreation Conventen / die Zeit nützlich zuvertreiben / vnterredet.

Erster Discurß Von den jetzigen Kriegs-Expeditionen.

POLITICUS.

WAnn ich mir meine geringe Zeit zu Gemüth führe / vnd dieselbige durchlauffend wol ponderando erinnere /

in welcher ich meine junge Jahren reysend durchbracht vnd gelebet / so kombt mir nichts bedencklichers vor/als daß ich die gute bequemliche Zeit / so ich in meinem angefangenen Studio Politico gehabt / nicht besser vnd nützlicher angewendet / vnd die Materiam *Yl Region Del Stato* (welches heutiges Tags Idolum Principum, oder Abgott der Fürsten will genant werden) nicht besser erlernet / weil alle Regimenter wie dieselbige anzufangen/ zu Conservirен vnd zubefestigē sonderlich in acht genommen müssen werden / vnd ein Politicus darauff sich fundirn solle / dannenhero den Machiavellum vor allen andern Schriebenten vor einem Præceptore billich erkiesen / vnd dann neben Durchsehung vnd vernünfftiger Examinirung desselben auch mei-

meiner von etlichen Jaren hero im reysen gehabten Mitgesellen Lehre/ Wissenschafft vnd Iudicium in dieser Materia Status gebrauchen solle / aber wie das Sprichwort Serò sapiunt Phryges, vnd daß der Verstand nicht vor Jahren komme / also ist es mir auch widerfahren / Gestalt mir dann seithero / da ich nothwendig ratione mei Officij mit reysen mein Leben zubringen / vnd offter ein geraume Zeit in vornehme Stätten zu Verrichtung meiner principalen Geschäfften verharren müssen / nichts verdrüßlicher vorkommen / als wann ich allein Taffel halten / oder den Wirth zu mir zur Taffel nöhtigen müssen / oder die Taffel sonsten mit allerhand gemeine Leuthen besetzt gewesen / wie es in den Gasthäusern zu zugehen pfleget / vnd dan-

nenhero mit grossen Digusto vnd Beschwerung meines Gemůths vnzämliche/ vngereymbte Rede/ jrrige Discurß vnd schändliche Bossen anhören műssen/ derowegen mir nunmehr (weil mir die Witz vnd Vernunfft etwas besser kommen vnd gewachsen möchte seyn) auch die Occasion præsentirt/ daß wir dermahln eines (nechst hiebevor vnter vns gepflogener schrifftlicher Correspondentz) persöhnlich in dieser Stadt zusammen kommen/ vnd solche/ sonderlich von Staatssachen/ vnsere Vnterredung vnd Discurß zu continuiren/ fallen mir meine Depeschen vnd vielfältige Correspondenzen hinfűhro nicht halb so schwer/ nach deme wir vier so gar wol vns zusammen verfűgt/ vnd vns allein tractieren liessen/ zumahlich allen Vnmuht

muht in der Herrn wolgefasten Discursen verliere / also daß ich ein sonderliche Veränderung spühre / vnd meine Stirn von allen runtzelen befreye so bald ich der Herrn Angesicht nur beschawe / vnd einem oder dem anderen den Mund sehe auffgehen.

Theologus.

ES ist mir so wol als vns allen sehr lieb / daß wir durch sonderliche Schickung Gottes jetzo alle vier zugleich in dieser vornehme Handels-Stadt zusammen kommen sein / vnsern hiebevor in Schrifften gepflognen Discurß de Ratione Status (weil solcher nicht vnbillig von den Theologis examinirt solte werden) vnd andere incidentias historicè vnd politicè in gegenwertige mündtliche Conferentz

zuverwechselen vnd zu mutirn / wolte ich den anfang zu machen / vnd ein liebliches / annehmliches Tisch-Gespräch zu samptlichen vnserer Recreation vnnd Erfrischung der Gemühter / sonderlich die menschliche Vernunfft zu exercirn / anzufangen vnd auff die Bahn zu bringen / dem Colonello gehrn zugeeignet haben.

Dieweil mir aber einfält ein Discurß / welchen ich in einer vornehmen Reichs-Stadt von der grossen Kriegs-Armatur vnd Gerechtigkeit der Waffen / so der König in Schweden wider König Casimirum vnnd das Königreich Polen geführt / gehört / will ich interims Weiß (weil der Collonelius, wie ich verspühre / wegen gestriges Trinckens etwas vnlüstig) von dieser Schwe-

Schwedischen Expedition (weil derer Gerechtigkeit in die Theologie mit einlauffen will / vnnd ich in der Stadt ohne schew wunderbahrliche / vngereumbte / partialische Discurß gehört / vnd ein jedweder / wie er affectionirt vnd gern sehen möcht / solche vorzubringen / vnd zubehandlen / sie sein war oder nicht / sich vnderstehet) so viel sich thun läst / vnd mir einfält / darvon etliche Discurs vnd Tisch-Rede conformirn.

Wie dann ein Theil dem König in Schweden gantz vnrecht geben will / daß er so plötzlich ohn vorhergehender Denunciation einer offenen Feindtschafft / wider aller Völcker / auch der Barbaren Recht vnd Gewohnheit / mit solcher hochfeindseliger Armatur daß Königreich

Polen angefallen / Barbarisch tractiret / vnd den König wider menschlichen angebornen Eygenschafften/spoliirt, seine Vnderthanen der Pfligt erlassen / vnd hingegen in newe Pfligten eingenommen/ Ja gantz auß dem Königreich vertrieben / ja bey noch wehrender trewes / vnd solches eben in der Zeit da das Königreich auff daß eusserste von dem Moscowiter vnd seinen Rebellen geängstiget vnd mit aller Kriegs-Macht verfolget worden / inmassen also nichts vnderlassen hette / was immer Feindseliges erdacht hette können werden/ alles wider die verfaste Treves; vnerachtet dieselbige hochbedeuerlich gelobte Treves neben anderen außführlich verbündlich verordnet / da im Fal über ein oder dem andern Articul Mißverständ vorfallen solten / solche

nicht also stracks mit feindtseli-
gen Waffen / sondern freund-
lich vnd gütig außzutragen seyn/
wiedann hauptsachentlich zube-
dencken daß das meiste/ so im
Schwedischen Manifest zu Be-
scheinung der gebrochener Tre-
ves angeführt worden /noch vor
dem Westphalischen Friden-
Schluß jrz gangen / im wel-
chem doch Schweden vor die
Cron Polen alß einem Freundt
seiner Seiten einschliessen lassen/
vnd folgig der Amnistiæ theil-
hafftig gemacht / also die vorge-
loffene Attentata in ein verges-
sen stellen vnnd nicht mehr zum
behülff anziehen können.

Jnmassen dergleichen / auch
bey Türcken vnd Tartarn/ alle-
zeit vnverantwortlich gewest wä-
re / wie dann seine löbliche Vor-
fahren im Reich dergleichen nit
vorgenommen hetten / sondern

daß versprechen allezeit rühmlich gehalten.

Anderseyts aber haben auch tieffnachsinnige Subiecta die Schwedische Expeditiones vnd gegen Polen eingeführte Armatur hingegen strenuè vnnd biß auff das Haupt defendiren wollen: Nemblich er hätte der König in Schweden nicht verweißlich / oder wider einigen Prætext Völcker Rechtens diese Expedition vorgenommen / sondern er hette zu schuldiger Abwendung aller Gefährlichkeit vnd höchster Feindschafft / mit welchen die Cron Polen offentlich vnd heimlich vmbgangen / vnd damit sein Reich von gäntzlicher Polnischen Ruin conservirt, reifflich den Sachen nachsinnen vnnd præveniren müssen / vnnd diese eylfertige Expedition je deß Polen offne Feindschafft ins Werck

hätten

hätten können gebracht werden) vor die Hand zunehmen / vnnd das Sprichwort zugebrauchen Tutius esse prævenire quàm præveniri, gezwungen worden/ wann er anderst nicht sein gantzes Interesse, vnd sonderlich sein erlangtes Königreich Schweden nicht hette wollen in die eusserste Gefahr vnd Ruin werffen vnnd stecken lassen / dann weil Polen nicht allein wieder offentliches Zusagen vnd Promissa die Friedens-Tractaten wider Königliche Parole gehindert / zu seinem vortheil heimlicher weiß die Vnderthanen dem König in Schweden in Liefland vnnd anderst wo abpracticiren wollen / Ja was noch mehr / den Königlichen Titul Schweden / wieder die Concordata, vsurpirt, vnnd gantz offentlich / wieder die Annehmung jetzigen Königs deß zu der

Cron Schweden protestirt/ vnd also die Crönung seiner Königl. Person verhindern wollen / ja gar verbottene Attentata wider die Cron Schweden vnd Königliche Person ohne Schew verübet/ alß hette man kein vernünfftigere Gedancken schöpffen vnd nothwendiger Consequentz machen vnd inferirn können / alß daß deß Königs in Polen endtlicher Desegno vnd vnwiderrufflicher gemachter Schluß gewesen wäre / auff allen gegebenen Fall/ wann er seine Rebellen in Gehorsamb gebracht / mit dem Moscowitter Frieden stabilirt/ alßdann mit gesambter Hand Liefflandt zu vberfallen / vnnd Schweden mit aller feindseligen Waffen anzugreiffen / zu ruiniern / vnd totaliter zu occupirn: auff welche hochbedenckliche Attentata vnd vorhaben

Schwe-

Schweden billich ein wachendes Aug zu haben vnd zu prævenirn verursacht gewesen/welches dann in aller Völcker Rechten rühmlich herkommen in Praxi verblieben / den offenen Feind nicht so lang zu zusehen biß er obsiege / sondern in der Zeit defensivè zu handlen / darbey ich es aber mit diesem geringen Discurß will verbleiben lassen/ vnnd euch andere Herrn ferner zu discurirn Anlaß gegeben vnd heimgestelt haben / auch mit Gedult deß außgangs zuerwarten / sintemahln darvon ferner zu reden ich zu gering / vnd einem jeden sein Iudicium gelassen haben wolle.

Consiliarius.

WOl vnd vernünfftelich ist es/ daß privat Personen wenig

 oder

oder doch nit schließlich von der-
gleichen hohen importierenden
Sachen zu discurirn sich vnter-
stehen/sondern deß außgangs er-
warten; dann wie die menschliche
Vernunfft geneygt vñ jhr quar-
to modo proprium ist gern ne-
we Sachen zu hören/vnd darvon
die Gedancken zueröffnen / also
solle es auch hierin behutsam vnd
jederman vnpræjudicirlich her-
gehen/ vnd jeder verständiger sei-
ne Discurß darvon formirn/ dañ
heutiges Tags vnter hohen Po-
tentaten/vnd deren Räthen also
beschaffen/wann in den Cõsiliis
arcanis die Ratio status nit vor
allen in obacht genom̃en wil wer-
den/vnnd die Vota nach der Lehr
deß Machiavelli schmecken/vnd
der Schluß gemacht / so will es
vor kein verständlich / heroisch/
vnd den hohen Potentaten zur
Weitterung jhrer Herrschafften
vnd

vnd Herrlichkeiten dienliches Cõsilium gehalten werden: Darbey dann die Instruction vnd Lehr (welche der Heyd Cicero seinem Sohn in suis officiis hinderlassen/nemblich daß vor allen auch das Honestũ solle in obacht genommen werden) wenig heutiges Tags gelten will. Ich meines theils habe niemals dẽ extremis Cõsiliis beygewohnt/sondern lieber die Cõsilia dahin dirigieren helffẽ/damit sie der Iustitiæ naturali ehnlich vnd gemäß/auch utilia, honesta & practicabilia citra offensionẽ Dei & proximi ins Werck gericht können werden/ derowegen ich bey meinẽ Raths-Diensten mich niemahls überreden oder persuadiren wollen lassen etwas in meinen votis einzuraumen oder nachzugeben so directè wieder natürliche / Göttliche vnnd pragma-

matische Sanctiones lauffen möchten / vnd sonderlich durch die Machiavellische Lehr-Kunst bescheindt hätten können werden / sondern bin allezeit in dem rechten Verstand der göttlicher / rechtlicher vnnd natürlicher zugelassener Politia rühmlich verblieben; dann ob ich wol in Engelland in dem höchsten geheimen Staats-Rath deß Directoris Cromwel eine zeitlang nicht der geringster gewesen / vnd mein Votum neben anderen geben müssen / so habe ich jedoch den hoch-præjudicirlichen extremis nicht beyspringen könnē / sondern wie ich denenselben allezeit contradicirt / also habe ich mich auch deß Raths enteussern müssen / damit ich neben andern guten Patrioten deß vertriebenen Königs (deren dann viel zufinden) in ein grösseres Vnglück

nicht

nicht gestürtzt werden möchte. Es befinden sich aber deß Orts noch ein grosse mänge trewhertziger Patrioten/welche nicht allein die blutige Consilia der Engelländer (wegen Hinrichtung ihres rechten Königs / wie auch vertreibung der Königlichen natürlichen Erben/ sonderlich deß noch lebendigen Königs in Engelland vnd Schotland / vnd Beraubung aller ihrer Königlichen Güter) also hoch verdamlich vnnd in menschliche Natur nicht herkommen detestabel vñ vnter den Barbarn vnerhört achten vnd behertzigen / sondern auch deß Cromwels Hochmuth wieder Gott vnd die Welt zu sein im Hertzen vnd im Mund detestirn / vnd demselben länger zuzusehen wider Gott vnd die Erbahre Welt zu sein erachten / gestalt jhnen nichts beweglichers

zum

zum Hertzen will gehen / als daß dieses schön florirendes König-reich seines so hocherleuchten großmächtigen Königs (welcher deß Königreichs Beschützer vnd Mehrer gewest) so erbärmlich beraubt / vnd er von seinen rebellischen Vnderthanen hingericht worden / vnd hingegen sich vnter eines so schlechten herkommens Protection, Gewalt vnnd Tyranney zubegeben / sich seiner Freyheit / Libertät / Scepter vnd Cron selbsten zu Spoliren vnnd wissentlich zum Schlaven zu machen selbsten eingewilliget: darvon dann viel zu discuriren wäre wie das Königreich widerumb in guten Stand mit Kriegs-Macht gesetzt werden könte; dieweil ich aber kein Soldat / so wil ich es dem Colonello heimgewiesen haben / nicht zweifelend der überbliebener Carolus wird

mit

mit Hülff Christlicher Potentaten / ob er schon von seinen Bluts-Freunden / bevorab Franckreich / verlassen / ja in Favor deß Cromwels gantz mit gantzer Königlichen familiâ auß vnd ins Elend getrieben / sein Erbkönigreich überkommen / die Königliche Possessiones vnd Königreiche mit Göttlicher Hülff wieder einnehmen vnd ruhig besitzen / darvon Colonellus, als ein trefflicher erfahrner Kriegs-Obrister zu seiner Zeit / vnd an seinem Orth / wann wir tieffer ins Gespräch kommen würden sich mänlich wird hören lassen / dann niemand vnter vns wird verbotten sein seine Gedancken vnd vernünfftige Meynung vnd Nachdenckens zueröffnen.

Colonellus.

EWer Excellentz ist so weit vnd fern gereyset / haben so viel Höfe be-

se besuchet / vnd mit so manchen Potentaten kantnuß erworben/ daß jhm gar nichts manglet/ die gantze Compagny zuerlustigen. Mein beytragens ist nichts anders/als Feldzüge/ Schlachten/ Stürmen / Vntergraben/Vestungen machen oder niederreissen. Dann ich bin im Kriegswesen gebohren vnnd erzogen/ auch so weit kommen / durch mancherley Gefahr/vnd Wunden / daß ich von der vntersten Staffel eines Mußquetierers/ biß zu einem Obersten / zu Roß vnd Fuß auffgestiegen. Vnd versichere die Herrn ich/daß vil Sachen in Druck kommen / die ich manchmal selbst helffen verrichten.

Politicus.

SO spühre ich daß ein jedweder sein Kram so wohl außlegen

legen mag / alß er kan oder erfah-
ren hat / mir zweiffelt auch nicht
ein jedweder wird ein solches
beybringen das dem Gemüht
besser als die Speisen dem Mun-
de schmecken wirdt. Ich
besinne mich eines vhralten
Sprichworts / daß zu einem
löblichen Gastmahl gehören/
Hauptsachlich drey Stück:
Der gute Will deß Gasthalters/
der gute Wein / vnnd das lieb-
liche Gespräche. Das erste fin-
den wir schier nahe allenthalben/
sonderlich in dieser Statt / vmb
vnser Gelt / nachdeme der
Gasthälter viel sind / vnnd auff
Mittel vnnd Wege sich beden-
cken / die Gäste an sich zuziehen/
vnd also zuhalten/ daß sie ein an-
dermahl wieder kommen. Den
guten Wein gibt vns der Hauß-
halter auff den Speißwein/ wañ
der Durst gelöschet ist / vnnd
das

Plato in Sympos.

das Hertz sich außdöhnet zur Frewde: Gleich wie jener Saurmann antwortet / warumb er das ernsthaffte Gesicht bey dem guten Wein nicht solte ablegen / vnd hingegen miltiglich außsehen / da doch die bittere Wolffsbohnen / Lupini genant / im Wasser weych / vnd anmühtig zuessen werden.

Zeno in Plutarch.

Ich an meinem Orth / wie zwar auch angezeigt / kan von vielem Reysen nicht sagen / ausserhalb etlicher Verrichtungen vnd Gesandschafften / bey welchen das Vorgangene so scharpff muß abgewogen seyn / als das Zukünfftige ermessen wird: Ja / die Wort / vnnd die Gemühter werden durchhechelt vnnd ergründet / vnnd alles vmbhägt / wie ein Wildbahn / daß einer aller anderer Sachen vergisset. Welcher gestalt ein Politicus einem

einem Bawmeister mag vergli-
chen werden / der biß auff den ro-
hen Grund gräbt / oder einen
Roost von Balcken vnd Pfäh-
len schlägt / einen schönen Baw
auff das veste Fundament zu-
setzen. Das Fundament trägt
den gantzen Baw / vnd ist gantz
vnansehnlich / ja vnsichtbar:
Der Abriß / wann man vber die
gleiche Erden kompt / kan noch
nichts erweisen / biß der gantze
Baw auß deß Bawmeisters
Hirn sich herauß begibt / vnnd
jederman vor Augen stellet. Die
löbliche Compagny wird jhr nit
zuwider seyn lassen / wann ich ei-
nes oder andere Gemerck / nicht
eben nach dem eusserlichen An-
schawen / sondern nach dem Ein-
gebäw vnd Fundament beobach-
ten werde.

Theologus.

Ich laß mir diesen Anstalt
vber

vber die massen wolgefallen / vnd weiß gar wohl / daß ein jeder auß dem Schatz seines Hertzens herfür bringet / was er darinnen findet. Ein Stewermann redet von Wind vnd Vngewitter: Ein Bawer von seinen Ochsen vnd Pflügen: Ein Kriegsmann rühmet sich seiner empfangenen Ehrenwunden / vnnd ein Hirt seiner Schäfferey. Diese vorgesetzte Speisen / sonderlich dieser Brustkern von einem Rinde / ist weit wolschmackender / nach dem er mit Saltz etwan ein Tag ist besprengt gelegen / die vngeschmackte Süssigkeit zu temperieren / vnd das Fleisch an sich selbst hertzhaffter zumachen: Eben also möchte ich sagen / mit Vergünstigung der hochansehnlichen Compagny / es seyen die weltliche Händel zumal vngeschmackt / wann nicht das rechte

Ovid.

Saltz /

Saltz / das Gewissen / darzu käme / auff daß ein Potentat in seinem Cabinet nichts wider die Erbarkeit vnnd Gottesforcht fürnehme / vnd seine Diener vber die eygene Sünden / durch Verrichtung vnziemlicher Händel / der frembden Sünden vnnd Straaffen / geübriget bleiben. Dann fürwahr nicht alles mit dem Raison d'Estat mag entschuldiget werden. Ich wil gerne zuhören / was biß dato in der Welt vorgegangen / aber nicht vnterlassen / so fern es die hochlöbliche Compagny leyden kan / die Schnur deß Gewissens darüber zuziehen / gleich wie ein Zimmermann die Krümbden pflegt anzumercken.

Consiliarius.

Diese Meynung gefället mir

wol / auch wolte ich zwar gern in meinen vorgehabten Discursen von Schweden vnd Polen fortgefahren haben / vnd de Iustitia Armorũ deß Königs in Schweden gegen Polen / vnd hingegen wann der König obsiegen solte / was dem hochlöblichen Hauß Oesterreich vnnd mehrern Theil dem Römischen Reich / vor ein Nachtheil darauß erwachsen könte / auch etwas darvon discuriren; dieweil ich aber den Herrn Colonellum seine Meynung zueröffnen auch begierig spühre / alß wil ich jhm platz geben / vnd meinen Discurß biß auff ein andermal zurück halten / vnnd hiernechst euch auch communiciren.

Colonellus.

Ich liege hier vnd verzehre ein groß Gelt / alles in Hoffnung / es

es solte der junge König in Engelland den schmählichen Tod seines Herrn Vattern rächen/ so wird mir die Zeit schier zulang vnd kostbar. Wann dann die Könige einzumal schwere Bürde tragen / möchte ich wol leydē/ daß von eines Königs Thun vnnd Lassen etwas Bericht geschehe.

Politicus.

Gewiß / daß die Sonn dergleichen That noch nie beschienen / alß die Engelländer an jhrem König begangen haben. Es mögen wol Fehler hie vnnd da seyn mit vntergelauffen / welche schrecklicher Weise außgeschlagen/ Ich wolte aber mit grossem Lust zu hören / wann wesen der Engelländer Procedirung / darvon zuvor etwas angereget worden / fernere

Meldung geschehen vnnd discurirt werden möchte.

Theologus.

Der Allerweiseste vnd Allerreicheste vnter allen Königen/ hat vns in seinen Schrifften diese Eccles. 1 Wort hinderlassen: Was ists / das geschehen ist? Eben das hernach geschehen wird. Was ists/ daß man gethan hat? Eben daß man hernach wider thun wirdt vnd geschiehet nichts Newes vnter der Sonnen? Geschiehet auch etwas / davon man sagen möchte. Siehe / das ist new? dann es ist vor auch geschehen in vorigen Zeiten / die vor vns gewesen sind? Man gedencket nit/ wie es zuvor gerahten ist. Also auch deß / das hernach kommet/ wird man nicht gedencken / bey denen / die hernach seyn werden. Ich / an meinem geringen Ort/ ver-

verwundere mich / daß dieser weise König / eine so vbermachte Boßheit deß Menschlichen Hertzens nicht zuvor gesehen: Kan aber mein Gemüht nicht zu Ruhe begeben / wann allhie gemeldet wird / das erste soll alt / vnd in der That / mit der Zeit wider new werden. Wer an den Weg bawet / muß leyden / daß die Vorbeygehende von seinem Baw vrtheilen / gleich wie der Schuster von deß Kunstmahlers Apellis Contrafait vrtheilen mögen / wie dann diese Geschicht in die gantze Welt ist erschollen / daß jedermänniglich / Klein vnd Groß / Jung vnd Alt / Hohe vnd Nidere davon reden / einer so / der ander sonst / nach dem einem jedwedern die Zuneygung der Abgunst verleytet. Der Herr Consiliarius wird vns in vielen Sachen Liecht geben / wann Plin. lib. 36. c. 10.

 ihme

jhme nur diese Materi belieben wolte.

Consiliarius.

Ihr Herrn / es folget nicht/ daß / weil ewre Höfflichkeit mich an die obere Stelle zusitzen vermöcht hat / ich eben auch den Anfang an der vorgelegten Materi mache. Dieweil es dannoch der gantzen Compagny gefällig ist / wil ich den Anfang zwar machen jedoch aber vor dißmal das Engelländische vnwesen nicht gantz durchgründen / sondern biß auff ein andermal versparen / da ich oder der Herr Colonellus weiter darvon reden werde / sondern ich will anjetzo von eines Königs / der vor sich vnd vor sein Land wol regieren wil / Qualitäten reden: Doch mit dem Beding / daß ein jeder mir hierinnen nachfolge / vnnd das Seinige auch herbey trage.

Wann

Wann wir dann je von den Königen zureden haben / wollen wir vns nicht auffhalten / welche Manier zu regieren die beste sey / da entweder ein einiges Haupt / nach Belieben; oder etliche wenige nach Vergleichung; oder etliche Außerkohrne nach den Gesetzen; oder das gantze Volck nach Gutdüncken vnd Gelegenheit regieret. Zumal wir in der Christenheit die Königliche Würde / neben der Keyserlichen Majestät / vor die beste Manier zu regieren halten / bevorab / da die Fundamental-Gesetze / vnnd von allen Ständen beliebte Verordnungen zur Richtschnur dienen. Wollen derowegen vor das Erste besehen / ob es dem Volck besser sey / daß ein König gebohren / oder erkohren werde. Darnach / was der Königliche Printz / ehe er zur Regierung kompt /

 lernen

lernen soll. Drittens/wessen sich der König in seinem Regiment zubefleissen habe. Wolte nun der Herrn jemand was ferner hinzu thun / soll es mir sehr angenehm seyn zuvernehmen.

Colonellus.

Mich verlangt / biß man zu den Kriegsverfassungen komme/ derentwegen ein König geförchtet/vnd geehret wird.

Politicus.

Die Sach wird hoch hinauß lauffen / vnd möchte noch etwas von deß Königs Testament / Begräbnüß vnd Tod anzuhencken seyn.

Theologus.

Es ist einmal ein Göttlich Werck vnd Schickung deß Allmächtigen / daß so viel Millionen Menschen / so viel Mannhaffte Kriegsmänner / sich von

einem

einem König / der nicht bald viel Gewehr vmb- vnd bey sich hat / vnnd jederweilen sehr jung ist / regieren / lencken vnnd leyten lassen: Darumb ich zurück gedencke / an die Menge der zahmē vnd wilden Thieren / deren jedes nach seiner Art / zu Noha in den Kasten gangen. als die Sündfluht vber den Erdkraiß sich erhoben. Dann ist deß Patriarchen Nohe Gedult groß gewesen / welche er Jahr vnd Tag in dem gemelten Kasten / erwiesen / sonst der Gehorsam der reissendē Thieren auch nicht geringer / die von widerwertigen Naturen / in einem so engen Stall sich vertragen müssen. Gen. 7.

Consiliarius.

Auff daß ich nun gleich Anfangs meine Meynung eröffne / so halte ich darfür / es werde ein

 Volck

Volck weit besser von einem angebornen König geregieret / als von einem gewehleten. Vnd solches vmb dieser Vrsachen willen / dieweil man ausser Sorg ist / einen zusuchen vnd zufinden / so lang der alte Stamm seine Sprossen and Aeste darreychet. Auch ist nie besser zufischen / als bey trübem Wasser / wann das Volck kein gewisses Absehen auff jhre angebohrne Printzen hat / in welchem Stand es sich verleyten / vnnd wie das Meer von einē jeden Wind erregen vnd erwegen läst. Vnd wer könte der Particularn Begierden im Zaum halten / wann die Cron einem jeden gleichsam dargebotten wird / nach deroselben zugreiffen / oder durch Gunst deß Volcks / so man Ambitum pflegt zunennen / vnd dann andere Practicken zuerlangen. Verstorben soll nie

Tacit. hist. 1.

geach-

geachtet seyn / der ein vnverwürfflichen Erben vnnd Nachfolger hinderläst. Vnnd wen werden die Völcker lieber vor einen Herrn erkennen / vnnd annehmen / als der in jhrem Land gebohren / in jhren Sitten erzogen / mit jhrer Spraach begrüsset antwortet / endlich jhr Bruder vnd Mitglied ist? *Cassiod, 3.ep.6,* *Curtius lib.6. & 7.*

Die Assyrier werden billich vnter die erste Regenten der newgebornen Welt / nach der Sündfluht gerechnet / denen die Griechen vnd Teutschen gefolget / der Persianer zugeschweigen / welche alle vnnd jede jhre Könige gehabt. Also wird von den Egyptiern vermeldet / daß sie von jhrem ersten König / biß an den letzten / genannt Sethon / so zugleich Könige vnnd Priester gewesen / dreyhundert vnd viertzig fünff in vnverbrochener *Herod. lib.2.*

Nachfolge nacheinander gezehlet. Vnd wird auß Thucydide erzehlet / die Athenienser / Sizionier / Spartaner / Corinther / Thebaner / Epiroten vnnd Macedonier / haben wol sechshundert Jahr zuvor jhre Könige gehabt / ehe der Ehrgeitz vberhād genommen: Dannenhero Pisistratus sein Thun behauptet / daß er zwar das Regiment an sich gerissen / aber als ein Sprößling von dē vralten König Cecrops, deme vnd dessen gantzen Geschlecht / die Athenienser das Königreich durch offentlichen Eyd verheissen hätten.

Petr. Greg. 7. de Repub. c. 4.

Laert. in Solone.

Der edle Weltbeschreiber Strabo, meldet ohne Schew / die Perser haben jederzeit jhre Erbkönige gehabt: Vnd meynet ein ander Weltkluger Mann / dieses sey eben die rechte Vrsach gewesen / warumb dieselbe Monarchey

Lib. 15.

Isocr. ad Nico.

narchey zu solcher Macht vnnd zu solchem schrecklichen Auffnehmen kommen sey.

Den Reichs-Angehörigen ist es auch besser / wann die angesetzte Beampten vnnd Diener bleiben / als wann sie jhren Abscheyd in deß Königs Ableiben beförchten / vnd dannenhero nur desto schärpffere Klawen einschlagen / den Reichs-Vnterthanen zuschrepffen. Wann nun ein sehr kluger geheimer Reichs-Rath in seinem tieffsinnigen Hirn diesen Schluß gefunden / vnd vns hinderlassen / daß weder die Feld- noch Schiff-Armeen ein Königreich genugsam bevestigen / sondern nur ein feine Anzahl der Königlichen Kinder; zumal die Freunde mit der Zeit / mit dem Glück / jederweilen durch Begierd oder Irrthumb geringert / versetzt / vnd vergäng- *Tacit. histor. 4.*

lich werden; Die Fürsten aber von dem Geblüt beysammen halten / in deme auch andere Leut ihres Wolstands mögen geniessen / so erfolget darauß / daß alle Widerwertigkeit in der Vereyn ein jeden angehe / und dannenhero desto leichter werde.

Ihr Herrn / ich schreye ewere Gedult und Liebden an / ihr wollet alles / was ich biß dahin vorgebracht / in einem Spiegel sehen / und bester Massen betrachten. Als der Hertzog von Meyland / Philippus Maria, ohne Männliche Leibserben sich befand / erhuben sich allerhand Practicken / also / daß der gantze Staad darüber zutrümmern mögen gehen. Gleich als sein Ableiben in der Statt kündig worden / macht der gemeine Pöbel einen Aufflauff / und rufften / Freyheit /

Æneas Piccolö. lib. 46. de Succ. Mediol.

Freyheit / Freyheit / Freyheit; wehlete auch alsbald zwölff Mann vnnd Vorsteher. Aber die draussen schlieffen nit / sondern gedachten dieses Kleinod zuerlangen / vnd meyneten jhrer viel / dieser Hertzogs-Hut solte einem nicht vbel anstehē. Keyser Friderich der Dritte deß Namen / gab jhm selbsten das beste Recht darzu. Alphonsus, König in Arragonien / hielte sich an deß Letzverstorbenen Testament / vnd grieffe nach dem Erbe. Hertzog Carl von Orleans suchte seiner Anfrawen Recht herfür / vnnd meynete / das Hertzogthumb könte keinem andern gebühren / dann jhm / zumal er auch das Testament vernichtete. Endlich / thäte sich Frantz Sfortia herfür / vnd bestritte seiner Gemahlin Recht / welche Hertzog Philippsen Tochter war. Alle diese Interessenten

tressenten liessen jhre Sprüch vnd Forderungen in dem sitzendē Rath zu Meyland vortragen. Vn̄ wurde gantz nichts entscheyden / als mit Gewalt. Die Venetianer rissen Placentz / Cremon / Lauden vnd andere veste Ort an sich ; Ludwig Hertzog zu Saphoyen vberrumpelt Valentz vnd Florentz / als zween fette Brocken : Die von Asty / fielen zu Hertzog Carlen von Orleans / vnnd verderbten mit der Frantzösischen Hülff denen zu Alexandria das Land. Die Statt Papia verbittert sich in sich selbst / vnnd konte nicht Rath finden / weme sie beyfallen solte. Die Stätte Novar , Comen / Alexandrien vnd Tardonen / wolten von der Statt Meyland nicht außsetzen / vnnd blieben in dem Gehorsam / gleich wie die zu Parma an dem Regi-

mene

ment Theil bekamen. Wie sie nun ein geraume Zeit vntereinander sich zerbissen vnd zerrissen/ erhielt Frantz Sfortia die Oberhand: Was es jhn aber vor Mühe/ Kopffbrechen/ Gefahr/ List vnd Rencken gekostet / ist leicht zuerachten / vnd findet sich an obberůhrtem Ort/ beschriebē. Welches grosse vnd langwůrige Vnheil nur dannenhero erwachsen / weil kein Mannlicher Leibserbe vorhanden gewesen. Der Herr Theologus wird vns wol auß seinem Buch ein mehrers vnd gewissers berichten.

Collonellus.

Dannoch vermeynte ich / die Wahl solte vorgehen. Ich laß zwar die obgesetzte Gründe an jhrem Ort / vnd hab gleichwol manichmal gespůhret / daß von

Raben Raben/ von Löwen Löwen/abernit jedemal von Helden vnd Rechtliebende solche/ja vielmehr die widrigen Sinnes sind/ gebohren werden. Es ist die Tugend/so bey einem Regenten sich finden soll / nicht an ein gewissen Stamm gewidmet/ sie ist kein Erblehen: Vnnd was sinds die Reichs-Angehörigen gebessert/wann jhr König ein Weib/ oder ein vppigen Freyherrn/ oder ein verschlagenen Cardinal/ oder gar ein losen Mann zum Regenten hat / etwann im Frawenzimmer sitzt/oder noch gar in der Wiegen liegt? Wann man nach der Wahl gehe/ kompt die Tugend herfür / vnnd wird beruffen/der dem Volck vorstehen kan/vnd wann er das nicht thut/ alles für sich selbst / vnnd seine Erben verschertzt: Also/ daß bey der Wahl ein jeder das Gute

vnd

vnd Böse erweget / der Wahl-König aber richtig durchgehen muß / auff daß das Volck sein verliehene Majestät nicht wider zu sich reisse.

Es gibt zwar bey solchen Fällen ein wunderliches Vmtreiben / biß sich das trübe Wasser setzet / wie von Mario, Sylla, Lepido, Cæsare, Antonio, vnd Augusto zulesen: Ist aber einem Glückshafen zuvergleichen / da ein jeder seines Besten gedencket. Warumb hielte sich Marius so hart gegen jederman? Warumb vbergab Sylla das Regiment / das Jener so gern behauptet hätte? Warumb ließ sich Lepidus mit guten Worten auffhalten / vnnd seine Kriegsvölcker verführen? Warumb hielt Cæsar keine Leibquardi? Warumb verschlieff Pompejus seinen Sieg? Warumb wurd Antonius

Plutarch. in vitis.

nius durch die blinde Liebe bethöret? Warumb ist es endlich dem Augusto gelungen? Muß doch jener geheimer Rath selbst bekennen: Es habe dem Röm. Wesen nicht anderst können geholffen werden / als wann alles vnter den Gewalt eines einigẽ Haupts gebogen würde. Vnnd wann Augustus, der von geringen Mitteln hoch gestiegen / auch vmb seines Leibs Sicherheit halben / sich gar bescheyden vnnd gnädig gehalten / leichtlich sehen können / daß keiner auß seinen Söhnen oder Enckeln / es jhme gleich / weniger fürthun würde / dannenhero wol leyden wollen / daß Tiberius jhme im Regimẽt folge / jhn gut zumachen / so hat doch Tiberius dem Neroni das Keyserthumb vor allen andern / bescheyden / nicht auß Lieb vnd Vorsorge gegen dem gemeinen

Tacit. 1. Ann.

Wesen /.

Wesen / sondern / weil er bey dem selben einen hochmühtigen Geist / vnnd strengen Sinn verspühret / welche Mängel an dem regierenden Käyser dem Abgestorbenen in der Vergleichung grosses Lob erwerben solte.

Hingegen lehret vns der weise Mann / wehle die Könige / vnnd suche sie herauß / vnter den frommen Männern / wegen jhrer fürtrefflichen Tugend / oder / daß sie nach der Tugend herrliche Thaten gethan hätten. Ein ander / so vnsern Zeiten weit näher ist / spricht vnverholen / es sey mehr fürträglicher / daß man einen Fürsten wehle / als daß man jhn nach dem Erbfall nehme. Daß auch die Regiersucht sich nicht eben bezwingen lasse / gilt bey einem König eben viel / sonderlich / wann der König muß einigen Vormundern vnterworffen

Aristot. 5. Polit. c. 10.

Pomp. Laetus in Martiano.

terworffen

Cōment. Serr. vnterworffen seyn / wie die beyde Häuser von Orleans / vnnd von Burgund genugsam bezeugen: Man sagt viel von der angebohrnen Miltigkeit / vnnd findet sich gemeiniglich betrogen: Also / daß der Regent seine Vnwissenheit an Tag gibt / wann er seinen Rähten / die er vor klug vnd trew erachtet / trawen muß / oder im Widrigen sich eines Vnglücks oder Schimpffs befahren.

Vnd daß ichs kurtz beschliesse / so lehret vns der grosse Alexander / was der jenige thun soll / deme deß Vatterlands Wolfahrt mehr angelegen ist / als sein eygen Fleisch vnd Blut. Curtius. Dann / ob derselbe schon einen Sohn / genannt Hercules, vnnd einen Bruder / den Aridæum, ja noch seine Gemahlin Roxan schwanger hinderließ / antwortet er dannoch /

noch/ der Allerwürdigste solte jhm succedieren. Jhme haben gemeiniglich die Römische Keyser hierinn gefolget / so fern / daß sie jhrer Blutsfreunden vngeachtet/ Frembde an Kindsstatt angenommen / damit nur das Reich recht versehen würde; welcher gestalt Galba den Pisonem, vnd Nerva den Trajanum an sich gezogen /vnd in sitzendem Rath erkläret. Dann/ wie kan ein Fürst grösser Ehr bey seinem zeitlichen Absterben erlangen / alswann er die Republick mehr liebet/als seine eygene Söhne. *Dio. Sueton.* *Vopiscus in Tacito.*

Vnd damit ich alles bestättige / so schreibet jener Spanier/ die Wahl sey vmb nachfolgender Vrsachen willen jederzeit vorzuziehen / dieweil die Wahl eine bekante vnnd bewehrte Tugend ergreifft / dieselbe der Hoffnung vnd Vngewißheit vorzuziehen. *Sepulveda lib. 2. de regno.*

Zumal

Zumal man gar offt siehet / wie in einem Geschlecht die Söhne vnd Nachkömmlinge von jhrer rechtschaffenen Eltern Tugenden verarten vnd abfallen. Vnd findet sich nur der einige Keyser Vespasianus, deme sein Sohn Titus in allen Tugenden nachgefolget; da doch deß Titi Bruder Domitianus gar auß der Schnur geschlagen. Auch hat Marcus Antonius dem Römischen Reich kein grössern Verdruß gethan / als daß er den vntauglichen Keyser Commodum gezeuget: Gleich wie Severus den Brudermörder Caracallã, welcher allen Rahtspersonen gram gewesen / zum Sohn vnnd Nachfolger im Keyserthumb gelassen. Von dem grossen Constantino ist nicht noth viel zusagen / was seine Söhne vnd Enckeln / so theils zu Ketzern / theils

theils gar wider zu Heyden worden/dem Reich vor Vnheil zugefüzet haben.

Es begibt sich auch/ daß jederweilen dem verstorbenen König ein junger Knabe / oder gar ein Kind in Mutterleib succedieren muß / gleichwie zu Lacedemon Charilaus nach seines Vattern Polydectæ Tod gebohrn/ Lycurgum, deß Vattern Bruder zum Verwalter bekommen: Vnnd muß alsdann das Reich sehr viel Vnruhe außstehen / ehe das Kind zu einem Mann vnnd Regenten wird. Wie trewlich auch gemelter Lycurgus, seine Verwaltung führete / so fern / daß er weder das Kind in Mutterleib tödten vnd abtreiben / wie jhme von der Mutter zugemuhtet worden / noch das Regiment vor sich vnnd die Seinigen in

Bodin. 6. de Rep. c. 4.

Plut. in vit.

Handen behalten wollen / als nit wenige Staatsrähte begehreten / hat er doch das eine Aug in einem Aufflauff darüber verlohren. Ja / es gibt etwan solche Verwalter / die einem Pupillen das Liecht außblasen / wie gethan hat Ludovicus Sfortia, so bald sein Bruder / Hertzog zu Meyland / Johann Galeatz / Tods verblichen / vnd mit Königs Alfonsi Tochter ein jungen Printzen von fünff Jahren hinderlassen. Was es vor Blutvergiessen gekostet / als in Spanien jhren Vettern / vnd zwar Rammirus III. dem Sanctio im fünfften Jahr seines Alters; Alphonsus V. dem Veremundo deßgleichen; Alphonsus IX. dem Sanctio im vierdten Jahr; Alphonsus XI. Fernando nach einem Jahr; Ioannes II. im

Comina lib. 7. c. 5.

zwan-

zwantzigsten Monat dem Henrico succedieret / habe ich längst in der Spanischen Chronick gelesen / als ich eben in Catalaunien mich gebrauchen ließ. Vnd hätte solches alles vermitten werden können / wann man nur einen Fürsten auß dem Königlichen Geblüt / oder sonsten dapfferen streitbaren Mann / durch die Wahl zur Cron befördern wollen.

Das hat der vhralte Rath zu Rom wol verstanden; darumb er nach deß Keysers Augusti verloschenem Geblüt nicht mögen zu Ruhe kommen / biß er die Wahl an die Hand genommen. Vnd als er verspühret / daß in der Statt Rom alles mit Kräutern / Gifft vnd Gaben zugehen wollen / die Wahl den Kriegsleuten vberlassen / welche nur

auff Tugend vnnd Mannheit gesehen / auch den geitzigen Keyser Mauritium abgesetzt / vnnd damit es keinen Bürgerlichen Krieg gebe / gar enthauptet: Vnnd ist dieselbe That so wol gelungen / daß Papst Bonifacius III. den new erwehlten Keyser bestättiget / vnnd gut geheissen / dieweil kein ander Mittel noch Weg damals zufinden war / das Römische Reich von fernerer Vberschwemmung der Barbaren zuretten.

Greg. Anast. Sig.

Eben also ist es in Franckreich / anderthalb hundert Jahr hernach / nemlich / Anno Christi 750. geschehen / daß Childericus IV. König in Franckreich / weil er sich deß Regiments nichts angenommen / als die Noth wider die Barbaren am grösten war / beschoren / vnnd in ein Mönchs-

Mönchskloster verstossen/Pipinus aber der dapffere Held vnnd Groß-Hoffmeister / so Carolum Magnum vns gezeuget / auff den Königlichen Thron / mit Wissen / Willen vnnd Gutachten deß Papsts Zachariæ, erhoben vnnd gesetzt worden.

Vnd was dörffen wir weiter gehen? Die gantze Christenheit/ Türcken / Tartarn / Persianer vnd Moscowitter verwundern sich vber die löbliche Verfassung deß Teutschen Käyserthumbs / welches dritthalb hundert Jahr nach Pipino, Anno 1000. vngefehr / zu einer Wahl worden. Dann Keyser Otto III. vnd Papst Gregorius V. als hochverständige Herrn / neben jhren Rähten / wolten das Römische Reich zu ewigen Tagen

Schafn. Patav. in Platun.

beruhigen / vnd setzten deßwegen eyn / die sieben Churfürsten / denen sie Gewalt vnd Macht gaben / ein Römischen König zuwehlen / vnnd zum Römischen Keyser zumachen. Als nun etliche Ehrsüchtige Gemühter / dieser heylsamen Verfassung nit allerdings nachleben wollen / hat es abermal vber die dritthalbhundert Jahr / biß auff Keyser Rudolphen von Habßburg / sehr schwere Läufften abgeben. Darumb wurde das liebe Teutschland der Händel vberdrüssig / vnd sahe nach der vhralten Verfassung / fand auch keinen bessern Rath / nach dem das Keyserthumb vber zwantzig Jahr ohne Haupt geschwebet / vnnd ein jeder seinen Muthwillen / nach bestem Vermögen / triebe / als daß man einen dapffern Helden /

den / vnnd solte es gleich nur ein Graff seyn / an das Keyserthum brächte. Vnd wann ein ander Held / nach Ableben deß vorigen Keysers / zur Regierung tauglich vor andern erkannt würde / als Graff Adolff von Nassaw / Ludwig auß Bäyern / Carln auß Böhmen / Ruprecht Pfaltzgraff / hat man vhralten Stam / oder den vorigen Nutzen deß Reichs hindan gesetzt / vnnd gewehlt / wer vor andern tüchtig gewesen. Zumal es heisset / Salus populi suprema lex esto: Welcher gestalt das Keyserthūb sich in den letzten zweyhundert Jahren / nach der Tugend der Oesterreichischen Ertzhertzogen gesehnet / vnd vnter dero Schatten Ruhe gefunden.

Auß welchem allem Ewre Liebden sehen / daß die Noth / der

Völcker Will/die Tugend selbst/ auch der allerklügisten Rähte Gutachten / zumal der Papst / als das obere Haupt der Christenheit / mehr auff die Wahl/ als auff das Geblüt vnd Succession zielen: Die Succession aber/ so lang sie wolgehet / leyden mögen / sonsten die Tugend jederzeit vorgezogen/ daß auch Iustinus von den Säwen / deren er gehütet/ein Zimmermann / bald ein Kriegsmann/ vnd endlich gar Keyser ist worden. Dergleichen von Keyser Leone Isauro auch zulesen. Vnd wann ein heroisch Gemüth von der allervntersten Staffel anfängt / andere hinder sich weit zurück läßt/ endlich/ zu der obersten Stelle gelangen kan/ soll er seinem Glück nit selbst den Halß brechen sondern es mit gutē Fug ergreiffen/ vnd dem

Fulgos. Iustinian.

vnbe-

vnbeständigen Rad ein starcken Nagel schlagen / damit es vest bleibe / wie an den Häusern Meyland vnd Florentz sonderlich abzunehmen ist.

Politicus.

Ihr beyde Herrn bringt ewere Sachen scheinbar vor / daß einer bald nicht kan wissen / welchem er den besten Beyfall geben solte. Doch verhoffe ich bey Ew. Liebden zuerlangen / daß sie mein Bedencken auch werden nach dero berühmten Discretion mit Gedult anhören. Wann ich das gantze Weltwesen betrachte / so finde ich / daß ein Vatter in seinem Hauß der Herr vnd König ist / welcher gestalt die alten Patriarchen / so lange Jahr gelebet / die Ihrigen in grosser Anzahl

regieret haben. Da sich nun das Menschliche Geschlecht mehrete / wehlete man zu Richtern / wer die Gerechtigkeit ohne Schew / vnnd Ansehen der Personen übete. Vnd weil die Priester dem Göttlichen Wesen etwas näher sind / als der gemeine Pöbel / welcher mit der täglichen Nahrung / vnnd dem Kriegswesen sich bemühet / auch mit Göttlichen Gedancken vmbgehen / vnd in jhre Bücher auffzeichnen / oder in Lieder verfassen / vnd dem Volck einbilden / was für Straffen auff die Vngerechtigkeit von Zeiten zu Zeiten erfolgt sind: Als hat man den Priestern diesen Last auffgetragen / daß sie nit nur opffern vnd beten / sondern auch richten vnd entscheyden solten.

So lange nun die Ehrbarkeit in dem Schwang gangen / stunde

ſtunde es wol / vnd hieſſe / Rex Anius, rex idem hominum, Phœbique ſacerdos, dieweil man ſich vor der Straaff auß dem Himmel forchtete. Es erhub ſich aber der Muthwill / daß loſe Buben ohne Schew / ſolche Richter verachteten / oder die angekündete Straffen vom Himmel verlacheten / auch wol gar eine Rebellion anſtelleten / vnnd alles mit jhrem Anhang durchdrungen. Bey ſo geſtalten Sachen ſuchten die Vnterdruckten Hülffe bey den Kriegsobriſten / welche nur wider den Feind verordnet waren / damit ſie auch zu Hauß bey dem Ihrigen in Ruhe zubleiben hätten. Dieweil nū die Kriegs-Obriſte ein Fähnlein oder Zeichen führeten / an welchem ſie möchten erkennet werden: Vnnd wann ſie Lob er-

Æneid. 3.

 worben /

worden / sich mit einem Blumenkrantz crönen liessen / machte man endlich Könige auß denen / so zuvor Fürsten / oder Fürsteher / auch Hertzogen / oder die vor dem Heer anzogen / genennet waren.

Es kan niemand läugnen / sondern muß jederman / in Betrachtung deß obigen / bekennen / daß die Tugend auff einer / vnnd die Noth auff der andern Seiten / dem Regiment den ersten Grund gelegt habe. Wann nun die Tugend sich fortpflantzet / nicht nach dem Geblüt / (dann ein Mensch / wie alle / vnd alle Menschen / wie ein jeder in Mutterleib empfangen vnd gebohren wird) auch nicht nach der Natur / welche vns alle gleich / vnnd frey / ja / als Herrn vber die Fisch im Meer / die Vögel deß Himmels / vnd

vnd das Wild auff dem Felde/ gezeuget hat / sondern nach deme ein jeder die Mittel bey seinen Eltern findet / oder selbsten ergreiffet/ daß er nach hohen Sachen streben / vnnd sich herfür thun kan. Welches Lycurgus, Vice Rè zu Sparta seinen Reichs-Angehörigen erwiesen / in deme er zween Jaghunde/von einem Gewürff / gantz widriger Weise aufferziehen lassen / den einen zwar zum Jagen vnd Hetzen angehalten/ den andern aber im Frawenzimmer / auff Bette vnd Küssen verzärtelt / vnnd an der Taffel / von dem Teller gespeiset. Als nun diese beyde Hunde erwachsen / ließ er das Volck zusammen kommen/an den Ort/ da ein Taffel gedeckt / vnnd mit Speisen beladen stunde / aber auch etliche Haasen vnnd Rebe

Plutarch. in vit.

heran gejagt wurden. Da sahe man / daß jeder Hund hineylete / was er gewohnet war zutreiben: Jener achtet keiner Speise / sondern verfolgte das Wild: Dieser aber schonet seiner Füsse / vnnd suchte / was bereitet auff der Taffel stunde. Der weise Mann gab diese Lehr darbey / die Kinder / vnd junge Mannschafft weren leicht zu der Arbeit vnd zu dem Kriegswesen zugewehnen / wann man sie nur darzu anweisen wolte.

Es wird / meines Erachtens / ein gebohrner König / sich jederzeit seines Herkommens erinnern / vnd das Lob seiner Voraltern vermehren / auch deren Fehler verbessern / vnnd gar nicht begehen / was er an andern / vermög seines tragenden Ampts / zustraffen schuldig ist. Hingegen ist einem newerwehlten König alles

frembd /

frembd / also / daß er sich selbst nicht kennet / vnnd weyß nicht wie er sich in das grosse Glück schicken soll: Also / daß es jhm manchmal gehet / wie den Haußsöhnen / welche bey jhren Eltern weder vber Gelt / noch vber Keller vnd Kasten Meister gewesen / hernacher vnter den Frembden / wann sie sich selbst sollen regierē / alles verschwenden / vnnd gleichsam in jhr eygen Messer fallen.

Daß auch die Häuser jhren Vrsprung / vnd jhr Auffnehmen gehabt / ist am Tage vnnd darff keines Beweißthumbs. Zumal ich sehr viel meiner Camaraden könte erzehlen / denen es schier / wie dem Keyser Iustino gelungē / daß sie von dem Vieh / von dem Laiste vnd Kloppholtz / von der Nadel / von dem Karn / von dem Pflug / in das Kriegswesen gerahten /

rahten / vnnd nicht nur grossen Ruhm / sondern auch groß Gelt erworben / sich adelen lassen / ein altes zerfallenes Schlößlein erkaufft / vnd nunmehr Gestrenge vnd Veste heissen. Solcher gestalt werden die Edele zu Herrn / die Herrn zu Freyen / die Freyen zu Graffen / die Graffen zu Fürsten / vnd wie gehöret / etwan gar zu Keysern.

Man muß aber nicht zu hoch steigen / sonsten gibt es tieffe Fälle / zumal es vmb einen einigen Fehltritt zuthun ist / daß man von der allerobersten Staffel in einē Augenblick herunter stürtzet / gleich wie dem Marschalck de Biron in Franckreich / vnd noch newlich vnserm Hertzogen von Friedland begegnet ist. Jener gab sich vor ein künstlichen Meister auß / / allerhand hochnützliche

che Stücklein zulehren / vnd versicherte jedermänniglich / es solte kein Mensch stürtzen oder fallen können / wie hoch er auff ein Baū / Hauß / Dach / oder auch an Ehren vnnd Hoheit gestiegen seyn möchte / wann er nur die einige / gar kurtze vnd leichte Regel / so er fürschreiben thut / würde beobachten / die er auch mit einem Principio auß der täglichen Erfahrung erwiese vnnd beglaubt machte. Die gantze Lehr bestehet darinnen / daß der Mensch eben langsam vnd Staffelweiß herunter gehe / wie er hinauff gestiegen / dieweil durch Eyl nichts guts komme. Es widerfähret aber diesen Gembsen vnnd hochmühtigen Geistern / was wir etwan an den Steindeckern / wañ sie die hohe spitzige Kirchenthürn besteigen / finden / welche so lang vom

vom Schwindel frey sind / als sie jmmer fort hinauß klattern / vnd empor die Augen halten: Wann sie aber vnter sich sehen / vnd die vngehewre Tieffe biß auff den Boden gehling ermessen / verkehret sich der Augen Schärpffe / daß jhnen das Hirn schwindelt / vnd demnach alle Sinne vergehen / zu einem erbärmlichen Fall / da man sie / nach dē gemeinen Sprichwort / mit Besemen muß zusammen kehren.

Ich kan nicht vnterlassen / Ewer Liebden anhero zusetzen eine nicht gar alte Geschicht / von dem ersten Auffnehmen vnd Herkommen der Florentinischen Herrschafft / oder deß Großhertzogē in Toscana. Vnd laß mich berichten / daß die Medicæi von einem berühmbten Hause in der

Eryc. Putea.

der Lombardey entsprossen / welches seine Wurtzeln vnd Zweige in Griechenland / vnnd durch gantz Italien erstrecket / in Meyland aber sein Stamm fürnemlich erhalten / da sich befindet / daß Iohannes vnd Lotharius Medicæ in Jahren 1159. vnnd 84. Abgesande an den damaligen Keyser Friderich mit dem rohten Bart / gewesen: Bernhardus vermählet sich mit Cæcilia Serbellona auß Liebe der Zucht / vnd erhielt zwo Töchter / derē die eine genannt Margarita, mit Giberto Borromæo gezeuget den Carolum Borromæum, weyland Bischoff zu Meyland / der nunmehr vnter die Heiligen gerechnet / auch als ein Patron der Statt Meyland venerieret wird. Vnter den fünff Söhnen liessen sich zween fürnehmlich sehen Iohannes

hannes Angelus, welcher sich auff das Studieren gelegt/ daß er / nemlich / Papst zu Rom worden / vnnd sich Pium IV. grüssen lassen : Vnd dann Iohannes Iacobus, von deme wir etwas sonderliches zuvernehmen haben.

Dieser machte sich zwar vber die Bücher/hätte doch grössern Lust zum Kriegswesen / vnnd beflisse sich deß Degens. Welcher gestalt Paulus Pannianus, ein fürnehmer vom Adel / jhn einsmals angegriffen / vnd mit Helffers Helffern vbermannet / daß er mit fünff Wunden sich herauß gerissen / vnd in der Castellatiorū Pallast salvieret. Nach deme er nun nach Notturfft / wider geheylet / suchte er sich zurächen / vnnd erlegt seinen Feind mitten vnter der Compagny /

darumb

darumb er auch auß der Statt gewichen / vnnd sein ferner Heyl vmb den Chumer-See gesucht / da die Welffen vnnd Gibeliner einander jagten. Hie thät er sich zu dem Gibellinischen Obersten Johann Matten / macht sich beliebt bey den Schweitzern vnnd Grawbündern / vnnd fieng an nach hohen Sachen zustreben / nach dem er von Hauß auß keiner Hülff zugewarten hätte. Vnd hie muß man mercken / daß wahr ist / was man ins gemein spricht: Astra regunt homines; sed regit astra Deus: Dann diese beyde Brüder werden zum Studieren gehalten: Der Eine gehet den allergelindesten Weg / so zufinden / vnnd steigt so hoch / als man kommen kan: Der Andere gehet die gar rauhe Bahn / vnd legt seiner Posterität ein vesten

sten Grundbaw. Darumb jener wol gesagt: Nemo facile magnus evadit, sine instinctu divino: Bey vns sagen die Bawren: Was einen Hacken geben soll / das krůmmet sich beyzeiten.

Cicero de natura Deorũ.

Vmb diese Beschaffenheit versturb Hertzog Frantz Sfortz von Meyland / dessen Sohn Ludwig / ließ sich von den Frantzosen fangen / deme Maximilian der Enckel / vnnd respectivè Sohn gefolget / so gar vnglůcklich vnd verstockt / daß er sein Leben in Franckreich in dem Kercker geendet. Das verdroß vnsern Medicæum, der wol ein ander Hertz hatte / das seinige / vnnd solte es nur der blosse Name seyn / zuverfechten: Sonderlich / da die Frantzosen / nach jhrer Gewonheit / allen Muthwillen in

dem

dem gantzen Lande trieben. Doch thäten die Innheimische das Ihrige auch darzu / schlugen sich zu den vnbändigen Frantzosen / vnd machten es ärger / als die Außländische / als wann alle Gesetz auffgehoben weren / oder schlieffen. Die junge Bursch trieb allen Muthwillen / die Alten hingen dem Geitz nach / vnd fülleten jhre Säcke. Bey so gestalten Sachen machten sich die Guthertzige auß dem Land / vnd wo sonsten einer von Gerechtigkeit redete / der wurde mit Gewalt außgejagt. Diese alle verfügten sich zu vnserm Medicæo, vnnd suchten Zuflucht bey jhme.

Hieronymus Moronus hatte sich nach Trient begeben / vnd ermahnete Frantz Sfortzen / deß gefangenen Maximiliani Bruder / der Keyserlichen Hoff / vnnd

die Niderlanden zuverlassen/vnd das Vatterland von der Frantzosen Tyranney zuerlösen. Medicæus vnterfieng ein verwegene That/ kam mit vier Gefehrten nach Meyland vmb den Mittag / vnnd gab den Freunden die Losung. Als er wider herauß geritten/ stieß er nahe bey der Statt auff die Post auff Franckreich/ schosse den Postilion vor den Kopff/ erobert alle Brieffe/ vnnd munterte das gantze Land heimlich auff/ thäte sich zu Morono, vnd andern Sfortianern. Aber der Königliche Statthalter Fusy, mercket den Bossen/ vnnd fieng Palavicinum vnnd Martium vor der Statt Como, die sie vermeyneten zuvberwältigen. Dieser starb zu Como vnter der Tortur ; Jener bekennet zu Meyland den gantzen Anstalt der

der Verrähterey / vnd wurd mit dem Schwerd gerichtet.

Die Verfolgung gienge so streng an / daß der Papst vnnd Carolus V. sich miteinander verbunden / den Sfortzen mit aller Macht wider einzusetzen; darzu dann verordnet ware / Prosper Colonna vnd Ferdinand Piscaire, Keyserische / deme Friderich Gonzaga, Päpstischer Oberste / zu denen sich Frantz Moronus, deß obigen Bruder / im Namen deß Sfortzen / geschlagen. Vnter diesem Morono verrichtet Medicæus vnglaubliche Thaten / biß der von Lautreck ankommen. Den griff Medicæus an / als er mit zweyen kleinen Fischernachen vber den Fluß Abdua, bey Nacht gesetzet / vnd den Feind nach sich in ein Bawren Hauß gezogen / biß

mehr Völcks vbersetzen können: Darumb der von Lautreck strackes Fuß auff Meyland gegangen/dahin die Keyserische gefolget. Vnd als sie beyderseits in die Statt getrungen / hat Medicæus den Bürgern mit Worten vñ Werckē ein solch Hertz gemacht / daß sie neben jhm auff die Frantzosen geschlagen / daß sie die Statt raumen müssen. Sie enthielten sich aber vmb den Chumer See / vnnd thäten mit Rauben vnnd Plündern sehr grossen Schaden.

Dieselbe nun zu hindertreiben/ wurd durch Moroni Beförderung / an deß Mattii Stell verordnet vnser Medicæus, der fieng an die Welffen hart zudrucken / vnd die Schweitzer / auch Grawbündner vmb etwas an sich zuziehen: Doch war noch

vbrig

vbrig dessen võ Lautreck Kriegs-
macht zu Wasser / auff dem
See / in dem Haffen zu Mus-
sian. Dahin schliche vnser Me-
dicæus bey Nacht / warff Fewer
eyn / vnd brachte alles in Con-
fusion. Aber Hermes von Mo-
rono geschickt / liesse sich schla-
gen / vnnd muste nach Como
fliehen / welches Medicæus im
marschieren erfahren. Hertzog
Sfortz befahl das Kriegswesen
dem Medicæo, vnd dem Clara-
villio, welcher auß eygenen Nu-
tzen vnd einiger Mißgunst / alles
verweilete / vnnd doch heran ru-
ckete / als Medicæus Turno
vberrumpelte / damit er entweder
Theil an der Beuthe / vnnd Ehr
vberkäme / oder bey einigem Vn-
stern sich entschuldigen könte /
daß er vngern gefolget were.
Nach verrichter Sache schwüge
 sich

sich Medicæus durch das Gebürge nach Herbe, vnnd vber fiel die hineyn gekommene Frantzosen/ welche endlich nach Bilacio müssen weichen/ ob sie auff dem See besser Glück haben möchten.

Wie nun der von Lautreck nach Franckreich gezogen/ vnnd seinem Bruder Fusy alles vberlassen / wurde ein Anstand der Waffen getroffen / vnd etliche Schlösser von den Frantzosen abgetretten. Allein enthielten sich die Triwultzische/ vnd Vertriebene auß Como in dē Nothvesten Ort Musio, welchen Medicæus das offentliche Streyffen zwar verwehret: Doch diesen Dorn auß dem Fuß zuziehen/ endlich dreyhundert Mann nahm / sie in der Christnacht zu vberfallen / daß jhme aber nicht angehen wollen/ darumb er sich

eines

eines bessern bedacht / vnd den Innwohnern kein Leyd angethan / die Räuber aber alleinig verfolget: Zu Meyland hielt er bey Hertzog Sfortzen inständig vmb Volck vnnd Geschütz an / dieses Schloß zubezwingen / endlich machte Prosper Columna sich daran / wie er es bey den Grawbündnern erhalten / daß sie jhn nicht gehindert / vnd Medicæus die Belägerung dieses abgeschnittenen hohen Felsens / der vber das gantze See speculierete / vnd sehr rauhe / enger Vmbweg hatte / vber sich genommen.

Vnd hie mag man das sonderliche Glück vnsers Medicæi sehen / welcher seine Soldaten nit länger konte bey solchem vergeblichen Vornehmen behalten / sofern / daß er auch anfienge / das

Geschütz zurück zuziehen: In deme wird der Commendant im Schloß/durch den Geitz vberwunden / vnd suchte ein guten Accord zumachen / vnnd mit der so lang gemachten Beuthe abzuziehen / was auch die Exulanten hinwider sagen mögen. Wer war freudiger / als Medicæus, da ein Trummelschläger jhm diese Post in der letzten Nacht der Belägerung brachte? Er gieng selbst mit demselben / vnd als vnter der Wacht einer viel Vbels von jhm sagte / fragte er endlich / ob er dann Medicæum kennete? Hie were er selbst / was er bißhero gethan/wolte er dem Feind selbst heimstellen zuvrtheilen / oder gleich mit jhme auff dem Platz theilen: Darüber er noch grösser Ansehen erlanget.

Wie nun die hundert vnnd

fünfftzig

fünfftzig Räuber abgezogen / vnd zwölff Stück nach Meyläd kommen / zehen aber stehen blieben / suchte vnser Medicæus auß eusserster Begierd / Commēdant allhier zuwerden: Vnnd weil er die Spanier nicht konte mit List darauß bringen / verfügte er sich nach Meyland zu dem Feldherrn Moron / vnd thät sein Begehren offentlich / aber der Handel wolte nicht angehen / biß Astor Viceccomes, der von den Frantzosen zu Hertzog Sfortzen war vbergefallen / den Moron nicht neben sich leyden wolte / sondern newe Händel anfienge / vnd deß Hertzogen Gunst gar verschertzte / so wol wegen seiner Vngestümme / vnd wegen seines Geitzes / als wegen der durchächteten Regierung / neben einem grossen vnd sorglichen Anhang vnter

dem Volck. Darumb Moren sich mit dem Hertzogen verglichen / diesen Alastor auß dem Wege zuräumen: Dem Mediceo fiel die Commission schwär vnd nachdencklich / doch vermochte das Ampt Mussian alles. Also nimbt er einen Eyd von seinem allervertrawtesten Freund Iohann-Antonio Puteano, jhme zuhelffen.

Den folgenden Tag / in der Demmerung Abends / geht Alastor auß dem Taurellischē Pallast / sitzt auff sein Maulesel / vñ begibt sich mit seinē Hauffen / den er jeder Zeit vmb sich hatte / nach Hauß. Aber / da kompt Mediceus vnd sein Gesell / mit zween Dienern / auff starcken Pferden / trennet die Trouppe / vnd erschlägt den Alastor ohne sonderlich Gefechte. Die That

wurd

wurd vngleich auffgenommen/ doch muste der Hertzog sich zornig stellen / vnd nach dem Medicæo greiffen lassen/ wie er dann mit dem Moron dahin geschlossen / man solte jhn auch auß dem Wege räumen: Welcher gestalt er auch Schreiben empfangen/ als würde die Verwaltung deß Schlosses Mussion jhme dardurch einzuhändigen befohlen / da es doch Vrias Brieffe waren / jhn alsobald hinzurichten.

Wie sorgfältig aber der Himmel sey / vnd wie fleissig er vor die Helden vnnd Kriegsleute wache / erschiene damalen hell vnd klar / dann vnter Wegs fiele dem Medicæo eyn/ Moron wäre dückisch / vnd das Glück wunderlich; ob nicht vielleicht etwas anderst in dem Brieff stünde. Also nimbt Medicæus ein Pferds-

haar / vnnd ziehet dasselbe durch das Wachs an dem Siegel / daß das Siegel vnversehret abgiēge: Wie er nun das Bubenstück verstanden / faßt er mit seinem Bruder / so eben bey jhm war / diesen Raht / er wolte einen andern Brieff / nach Belieben / schreiben / vnnd List mit List hindertre.ben. Vnd auff diese Weise wird jhm das Schloß vberantwortet / wie willkommen aber der vorige Commendant zu Meyland gewesen / mag ein jeder ermessen. .Dann Moron macht jhn vbel auß / daß er die Schantz vbersehen hätte / vnnd das Volck entrůstet sich / biß der Hertzog die Sach / das Vrtheil vnnd die Execution wegen deß Schlosses / dem Rechten heim gewiesen.

Moron konte von seiner falschen

schen Art nicht lassen / begrüßt Medicæum, verwundert sich / wie das falsche Schreiben an statt deß rechten / were verwechselt worden / mit höchstem bethewren / nicht nachzulassen / biß er den Betrüger gefunden / vnnd abgestraffet: Erbietet sich zu aller Freundschafft / dessen er jhn versicherte. Medicæus nahm alles / für bekannt an / vnd ließ sich vernehmen / daß er alles im Namen deß Hertzogen thäte. Aber er samlete alle Vertriebene / vnnd verfolgte die Welffen vnd Frantzosen / vnter dem Schein / als ob er sein Vatterland suchte wider in Ruhe zubringen.

Vnterdessen versahe sich vnser Medicæus, vnnd spielete den rechten Politicum, reformiert seine Kriegsleute / die auß Noth / Ehr / vnd Gewinn zu jhm

kamen / henckete etliche / wegen eines genothzüchtigten Mägdleins / verbessert die Mawren / machte Vorrath an Geschoß vnd Proviand / vnd zerriß ein hohen Felsen / der dem Schloß schaden konte / mit sehr grossem Kosten / schonete der nächsten Ort / hielt guten Schutz / vnnd erhube ein groß Gelt / alles im Namen seines Hertzogen. Derselbe merckte den Bossen / bestätiget jhme die Verwaltung / hieß alles gut / schickt jhme Geschänck / mit grossem Versprechen / er solte sich zu Meyland einstellen. Medicæus roch Luntē / entschuldigte sich / wegen deß Alastors Anhang / mit Erzehlung seiner Diensten auff diesem Schloß / die dem gantzen Land / sonderlich dem Hertzogen / ersprießlich wären.

Vnter-

Vnterdessen verbinden sich miteinander wider den Frantzosen / der Papst/der Keyser / Hertzog Sfortz / die Stätte Florentz/Genua/Senen/Lůckē/ werden aber vom Frantzosen geschlagen / daß sie auß dem Feld gehen/vnd die Statt zuverwahren anfangen můssen ; bey welcher Begebenheit Medicæus wol mögen groß werden. Aber er verwahret seinem Hertzogen Como vnnd Leuco. Wie nun die Frantzosen auß jhrem Sieg wenig Nutzen gezogen/also erwarteten sie auß der Schweitz vnnd den Bůndten newe Völcker/ auff denen schier alle Hoffnung deß Obsiegens bestůnde. Medicæus gedachte seinem Hertzogen das Hertz abzugewinnen/ wann er dem Wasser den Lauff brechen könte. Darumb lieff er bey eyte-

ler Nacht durch den See / dessen sich niemand versehen können / also / daß die Schweitzer nicht konten vbersetzen / sondern vmb den Trockerfelsen nach Bellano herumb ziehen müssen / da sie sechs Tage sich auffgehalten / vnd von Medicæo plagen liessen. Endlich / kamen sie gegen Bergamo, vnd wolten sich mit den Frantzosen conjungieren / wurden aber von Hertzog Sfortzen auffgehalten.

Hie läst sich allererst vnser Medicæus sehen / in deme er den Grawbündnern eyngefallen / vnd in den Thälern ohne Widerstand / Kriegerisch gehauset: Darumb der Obrist Thegan den Frantzosen verlassen / vnnd dem Vatterland zu Hülff kommen müssen. Vnterdessen leyden die Frantzosen etliche Niderlagẽ /

vnd die Graubündner vertragen sich mit Hertzog Sfortzen / bey welchem Spiel Medicæus jhre Gunst/sonderlich deß Obristen Thegans Freundschafft erworben.

Die Keyserische thäten einen Einfall in Franckreich / vnd Hertzog Sfortz wolte dem Medicæo nit weiter vbersehen / sondern sein Schloß in eygener Gewalt haben / darzu jhn die Mißgönner beredeten. Medicæus nahm seine Schantz in acht / schickt den Obristen Thegan nach Franckreich / vnnd macht Verstand mit den Graubündnern vnd dem König; welcher nunmehr die Spanier vor Marsilien abgetrieben/vnnd biß in Italien verfolget/ auch Meyland/so von Bürgern/ durch die Pest / vnd von Soldaten durch

den Feldherrn verlassen / ohne Mühe einbekommen / in deme Hertzog Sfortz hin vnnd wider schwebete.

Hie war es hohe Zeit / Hertzog Sfortzen einen trewen Dienst zuthun: Medicæus wande sich von den Frantzosen ab / schicket seinen Bruder nach Como / die Statt zubehaupten / welches den Frantzosen zumal frembd fürkommen / nimbt die stattliche Offerten / welche der Obriste Thegan von König Frantzen gebracht / nicht an / sondern erpreßt groß Gelt / vnd verstattet den seinigen allen Muhtwillen / damit er nur sein Vorhaben in das Werck richte: Moron riehte dem Hertzogen / daß er dem Medicæo abermal Freundschafft angebotten / vnd das Gubernament vber den See / vnnd das Schloß

Schloß nachmalen bekräfftiget. Medicæus begehrte noch etliche Kriegsvölcker/vnnd erobert das Schloß zu Clavenna, welches im Schlüssel ist deß Gebürgs / vnnd einen engen Gang in die Höhe hat/von hundert vnd fünfftzig Staffeln/mit List / als er den Commendanten / vnnd dessen Söhnlein vnten ergriffen/ auch nidermachen wollen/ so fern/ daß das Söhnlein eine Wunde empfangen / dardurch der Commendant vnnd dessen Weib zur Vbergab sich bewegen lassen. Riccius , so das Werck verrichtet / hielt sich still / im vntern zerfallnen Schloß/ vnd setzt jhrer vber viertzig gefangen / die auß der Statt/neben dem alten Schloß her zum Commendanten kamen/ biß vmb den Mittag der Handel klar worden. Da belegte

legte man den Eingang / vnnd wolte sie im Schloß außhungern: Aber Medicæus ließ seinen Bruder auff Mussium, vnd zog bey eyteler Nacht mit siebenhundert Mann / durch sehr harte Frost / andern zum Exempel / selbst zu Fuß / nach der Statt Clavenna, machte ein grossen Lermen mit Trummeln vnnd Schreyen / brachte die Bürger in die Flucht/hieb jhnen nach/vnd wurde in einen Schenckel geschossen/ kehret wider vmb/ versiehet sich auff das beste / vnd vberkam newe Hülff.

Das Glück wolte vnserm Medicæo hie eine Fallbrück stellen/als Hertzog Sfortz den dritten Hauffen jhm zusendete: Aber Medicæus erachtet solche Hülff vbergroß/vnd kam zu Archiano dem Obristen mit einem Diener/

repre-

representiret jhm / man müste dieselbe Gegend / so nun genugsam versehen / nicht eröden / sondern weiter vmb sich greiffen/ vñ in das Veltlin fallen. Welches / als es geschehen/die Grawbündner so gar bestürtzt gemacht hat/ daß sie den Obristen Thegan mit allen seinen Völckern / auß dem Königischen Feldläger nach Hauß in aller Eyl beruffen / dardurch der Frantzoß sehr geschwächt worden/daß er hernach die Schlacht verloren / vnnd in der Spanier Hände selbst gerahten ist.

Bey diesem trüben Wasser gedachte vnser Medicæus sein Netz außzuwerffen / vnd ein reichen Fischzug zuthun. Die Tractaten giengen wundersam auff vnd ab / biß endlich geschlossen wurde / daß die neunhundert

Spanier

Spanier in Meyland dz Schloß sampt der Statt Como / solten Hertzog Sfortzen abtretten / wie auch geschehen. Aber / weil der Hertzog jhrer Diensten nicht mochte / meldeten sie sich an bey vnserm Medicæo, welcher Monguto vnnd Leuco / demnach schier den gantzen Chumer-See nach der Läng / beherrschete / auch Ocello von Antonio Leva mit aller Gerechtigkeit vor baar Gelt erhalten hatte. Diesem Heroischē Gemüth thäte wehe / daß wider seinen Sinn / die Keyserische den Krieg / den er bey Eroberung Clavenna, im Eingang deß Veltlins / angefangen / nach deme sie den König auß Fräckreich wider Verhoffen / gefangen bekommen / nicht wolten fortsetzen. Dieses Thal ist reich in allem / als an Getraid / Wein / Viehe

Viehe vnnd Gelt: Darumb gedachte er es vnter seinen Gewalt zubringen / wann er neben seinen vorigen Völckern die neunhundert Spanier/vnd dreytausend Teutschen / so jhm sein Schwager Pandulfus Sitticus, bey König Ferdinando in Oesterreich hoch angesehen / zulieffern versprochen hatte / in das Thal mit Vngestümm liesse streyffen / die Kriegsknechte zubereichen / vnd von den Gefangenen groß Gelt zuerpressen/ auch ein Oertlein zuerobern / vnd zubevestigen / ehe jemand dem Land zuhülff kommen könte. Also gedachte er entweder in freyem Feld zustehen / vnd zuschlagẽ/oder hinder einer Mawer zuhalten. Vnd weil Hertzog Frantz Sfortz dem Keyser ein grosse Summa Gelts erlegen

müssen/

müssen / vnd eben deßwegen mit der Kriegsverfassung nicht so geschwind fortkommen würde / achtet er dessen Vngnad wenig. Doch gebraucht er sich im Anzug dieser Feinden / daß er außgabe / alles was er thäte / geschehe auß deß Hertzogen Befehl vnd Ordre / welches die Schweitzer vnd Grawbündner vmb so viel mehr zuglauben Vrsach hatten / daß sie vnter der Regierung Hertzog Maximilian Sfortzen Clavenna vnnd das Veltlin / ohne Recht vnd Anspruch an sich gerissen hatten. Welche Meynung nur desto mehr sich bekräfftigte / daß der Schweitzer Gesande Martin Bautin / der die Gewißheit dieses Vnwesens von dem Hertzogen selbst erkündigen sollen / mit seinem Sohn auff Meyländischem Boden in einem

Strauch

Strauch war ermordet worden. Wie nun der Hertzog sich zum besten entschuldigte / begehrten die Schweitzer/zur Versicherūg seiner Worten/ daß er/ was Medicæus hinder sich vnbesetzt gelassen / durch Ludwig Vistarin, so vnter seinē Namen mit Volck in Como sich gelegt / oder durch einen andern an dem See einnehme/vnnd jhn solcher gestalt auß dem Veltlin zurück zöge.

Medicæus fand die Veltliner vmb Sondra/ vnd muste sehen/ daß seine verhoffte Teutschen dem Hertzogen zuzogen : Auch kam Zeitung eyn / die Grawbündner vnd Schweitzer kämen mit vierzehen tausend Mann angezogen/ das Raubhauß zuverstören / darumb Medicæus seinen Bruder Gabriel zu Morbon gelassen/vnd mit dem Raub

nach Mussium geeylet / den Ort mit aller Notturfft zuversehen/ vnd den See allenthalben zuverwahren. Vnterdessen muß Gabriel dem Gewalt auch weichen/ ehe jhm die Thür zugethan würde: Deme folgeten die Schweitzer vnd Grawbündner/ bringen das Geschütz auff den gegen Mussium gelegenen Berg / mit höchster Mühe vnd Arbeit. Medicæus ersiehet seinen Vortheil/ vberrumpelt sie / vnnd stürtzet Mann vnnd Geschütz in die Klippen.

Hertzog Frantz Sfortz wolte den Schweitzern die vngleiche Meynung / so sie von jhm geschöpfft hatten/ benehmen / schicket in jhr Läger / remonstrierte/ jhm wäre am mehresten daran gelegen/ daß das Schloß Mussiũ bezwungen würde/ darum hätten

sie neben jhm Rath vnnd That fassen sollen. Darauff wurde durch deren Abgesandē zu Meyland beschlossen/ Hertzog Sfortz solte eine Macht zu Land / vnnd ein andere auff dem See außstaffieren / die dem Medicæo gewachsen wäre. Hingegen solten die Schweitzer vñ Grawbündner vnter jhren eygenen Kriegs-Officierern / jhre zwey tausend Mann an Fußvolck stellen / deren er zwölff hundert/ sie aber achthundert/biß zu Ende deß Kriegs hätten zubesolden. Auch möchte Hertzog Sfortz alle von Medicæo eingenom̃ene Ort behalten / wann er den Schweitzern dreyssig tausend Rheinische Gülden vor die Vnkosten / doch in billichen Terminen erlegete/ vnd das Schloß Mussium auß dem Fundament zerstörete.

Wie diese Zeitung vor Keyser Carlen in Niderland kommen / befahl er seinen Spaniern / sich in diesen Krieg nicht zumischen / sondern nach Hauß zuziehen / denen solch Gebott sehr angenehm war / weil sie sich in jhrer Rechnung vnd Hoffnung betrogen funden: Auch fragte vnser Medicæus wenig darnach / weil er mit wenig Volck den Krieg besser fortsetzen / vnnd die draussen abmatten konte. Dann Leumussium im Gebürg / vnd Leucum an der See / mit einer guten Anzahl Schiffen / mochten einem heroischen Gemüth zu fernern Anschlägen genugsam seyn. Also durchlieff er mit zwey vnd zwantzig Schiffen den gantzen See / vnnd rafft zusammen / was jhm in diesen beyden Orten dienlich seyn können.

Hertzog

Hertzog Sfortz machte vnterdessen Iohann-Baptistē Specian zu einem Feldherrn in diesem Krieg / welchem dannoch Alexander Ventierol vorgesetzt war. Etliche Stättlein vnnd Schlösser musten dem Gewalt weichen / vnd sich ergeben / aber Monguti thät starcken Widerstand / vnnd schlug drey Hauptstürme ab / biß der Commendant Nicolaus Pellicionus dem Medicæo Lufft genug gemacht / sein Leucum zubevestigen / darumb wiche er bey eyteler Nacht / nach dem dritten Sturm / hinden auß der Vestung / daß jhn auch keine Schildwacht gemercket.

Medicæus sahe wol / daß er den Handel nicht würde außführen können / darumb schrieb vnnd schickte er an Keyser Carlen / vnd König Ferdinanden / Es wäre

seine Schuld nicht/daß man sich nicht verglichen; sie solten sich darein schlagen / er wolte sich nach Billichkeit/abfinden. Aber der Keyser schickt diese Schreibē an Hertzog Sfortzen / vnnd vermahnet jhn dannoch zum Vergleich / welcher / wegen deß Schweitzerischen Bunds/ nicht konte statt finden. Der König in Franckreich wolte nicht mehr im Meyländischen kriegen/ ob schō seiner Höfflinge viel ein newes Spiel gern gesehen hätten. Also wurde Medicæus in die Enge gethan/daß er etliche Schiff abthun müssen.

Auff diesen Fuß setzte Hertzog Sfortz auch sein Kriegswesen / auß grossem Geltmangel / vnnd danckete etliche Völcker ab / welche bey Medicæo Dienst genommen/daß er auff dem See wider

rauben

rauben können: Ja / daß er die Feinde vnter Gonzaga / auff dem Land im Läger bey Nacht vberfallen / vnnd den Gonzaga selbst gefangen / das grobe Geschütz mit Sailen fortgezogen / biß an den Graben gebracht / vnnd daselbst hinein geworffen / auch die steinerne Brück wider frey gemacht. Vistarinus eylet von Mandello dahin / samlete die zerstrewete Gonzagische / bevestiget das Läger wider / bringet zwey grobe Stück wider zurück / vnnd fähret in der Belägerung / nach wider eroberter steinernen Brücken / fort.

Wie nun Leucum nit konte ohne grössere Macht frey werden / ließ Medicæus durch ein Obristen von Neaples / genant Cæsar, frische Völcker werben / deren innerhalb wenig Tagen

biß in vierhundert ankommen / vnd also bald Accursinum von Landen / gegen Leuco vber auff dem andern Gestade geschlagen / darumb Hertzog Sfortz die Päs-se nach Comen / vnnd Meyland verwahren lassen / dadurch Medicæo die Zufuhr vnd Proviand abzuschneiden / welche er auff dem See suchen müssen. In deme nun sein Bruder Gabriel vor Mandello vngeschewet hin streichet / weil Vistarinus solches zu-verhindern an Schiffen zu schwach war / wurde er mit einer eysern Kugel getroffen / vnnd getödtet. Ein ander Vnglück kam hierzu / daß Aloysius Boserius von Como / deme das Kriegs-wesen auff dem See allein war anbefohlen / in eben solchem Auff- vnd Absteigen auß Mandello an den Schenckel getroffen worden /

daran

daran er bald gestorben / deßwegen die Schiffleute den Muth verlohren / vnnd sich an Vistarinum ergeben. Welche beyde Fälle vnsern Medicæum so gar bestürtzt haben; dz er anfienge an einem guten Ende seiner angefangenen Händel zuzweiffeln.

Vnterdessen brachte es der Bischoff zu Vercellen / Augustinus Ferrerius bey Hertzog Sfortzen so weit / daß er mit Iohanne Angelo, so hernach Papst worden / vnsers Medicæi Bruder vnd Gevollmächtigten / so aber sich deß Kriegs nie angenommen / in der Statt Meyland von einem Vergleich handeln ließ / darzu der Keyserliche Resident Caracciolo, vnnd die Schweitzerische Obristen auß dem Läger sich auch gefunden / auff diese Bedingung / der Her-

tzog solte dem Medicæo jtzt baar erlegen zehen tausend Cronen / vnd noch fünff vnnd zwantzig tausend Cronen auff gewisse Termin / jnnerhalb zweyen Jahren / vnnd dessen sichere Bürgen ausserhalb deß Meyländischen Gebieths stellen. Vnd noch darüber verehren ein Stättlein / von vngefehr tausend Cronen Einkommens: Auch alles Geschütz /alle Pagage auß Mussion vnnd Leuco folgen lassen / vnd die Fuhren darzu hergeben; die eingezogene Güter wider einraumen / vnnd deß vorigen nicht mehr gedencken: Auff solche Weiß solte Medicæus die beyde Nothveste Ort / Leucum vnnd Mussium jnnerhalb zehen Tagē / wofern jhm vnterdessen kein sonderliches Glück vorstünde / vbergeben.

Also

Also hat dieser Krieg zehen Monat gedawret/Mussium aber / weiles solch grosses Vnheyl vervrsachte / wurd zersprengt vñ zerrissen. Vnd vnser Iohannes Iacobus Medicæus Marggraff zu Melevian gemacht. Er verstarb / ehe sein Bruder Iohannes Angelus zur Päpstlichen Hohheit gestiegen / vnnd machte den dritten Bruder Augustum, zu seinem Erben / vnnd Nachfolger in der Marggraffschafft.

Ich bekenne / ihr hochgeehrte Herrn / dz dieser Geschichterzehlung etwas Zeit gekostet / aber so gar viel Politische Stücklein in sich begreifft / daß ich mich daran versteige vnd vergesse. Vnnd da alle vnd jede Helden ein gleiche Witz hätten / wäre die Welt zu enge / vnd müste ein jeder ein absonderliches Königreich haben.

Aber Gott macht es recht / gibt dem einen Witz ohne Mittel / dem andern Stärcke ohne Witz / dem dritten Stärcke vnd Witze in den Schrancken / dz er sich mit einem geringen behelffen muß. Die Cyri, vnd Alexandri, die Cæsares, die Caroli Magni, die Rudolphi, werden nicht jedes Jahr gebohren. Solch Vorhaben ist sehr gefährlich / darumb sprich ich / gaudeant bene nati. Dann / wie manches mal hätte vnser Medicæus können ergriffen / vnd noch zuletz durch Hunger gezwungen werden können / daß er nicht nur den vielfaltigen Raub / sondern alle Ehr / auch das Leben selbst / vielleicht an einem vnehrlichen Ort verlieren müssen. Was sagt aber der Herr Theologus hierzu.

Theologus.

Alles was ich bißher vernommen/hat ein grossen Schein für der Welt/wird aber mit Betrug vnd Mord/auch andern mit vnterlauffenden Lastern/ vnnd Gewissenhafften Sünden befleckt. Dann wer sich der gestalt verhält daß jhm seine Gesellen gram werden / vnnd nach dem Leben stehen / der hat wenig Civilität gelernet: Wer auch / sich großzumachen/ einen Vnschuldigen vnnd Vnangeklagten darff ermorden / achtet seines eygenen Gewissens sehr wenig : Vnnd wer seines Herrn verschlossene Brieff darff öffnen/ vnd hernach verfälschen / der ist voller Vntrew : Wer endlich in den Tractaten abspringt/ vnd auff beyden Achseln trägt / muß ein doppel

Hertz vnnd Gemüth tragen: Schließlich / wer das arme Lädvolck vnbarmhertziger Weise plaget/beraubet / vnnd bekümmert/ja/verjagt vnd durch Entziehung der Lebensmittel in den Tod bringt / der ist einem reissenden Thier mehr ähnlicher/als einem Menschen.

Darumb solte dieser Medicæus seine güldene Ballen oder Pillulen auß seinem Schild gethan/ vnd ein Fuchs oder Löwen darein gesetzt haben; gleich wie jener vnverholen geschrieben / grosse Herrn führen in jhren Wappen die Raubvögel / als Adler/Falcken/Greiffen / vnnd dann die reissende wilde Thier / als Löwen / Bären / Büffel / Wölffe/jhre Tyrannische Art dardurch anzuzeigen: Also folgē dem Adler vnnd Löwen andere

Sebast. Fräck. in proœ. Chron.

Vögel

Vögel vnd Thier / damit sie deß Raubs geniessen mögen: Aber von keinem Schaaff oder Lamb wolle man hören / da doch das Menschliche Wesen zum allerbesten durch Sanfftmühtigkeit regieret würde / zumal die Könige vnd Fürsten in den vhralten Zeiten / zu jhrem grossen Lob seind Hirten / vnd zwar Schaffhirten genennet worden. *Homer. passim.*

Derowegen vnnöhtig seyn wird / daß ich meine Meynung von der fürgelegten Frage mit mehrerm darthue / ich wolte dann erinnern / daß der grosse Beherrscher Himmels vnnd der Erden gleichsam vnter den Menschen versuchen wollen / welch Regiment das allerbeste wäre / vnnd nach den Richtern bey seinem Volck ein Erb-Königreich gestifftet. Dann ich achte allhier

wenig / was vnter den zehen ab-
gefallenen Stämmen zu Sa-
maria vorgegangen / dieweil ein
Blutbad das ander berühret / als
Gewalt für Recht / vnnd Wahl
für Erbfall golten / zumal das-
selbe Königreich in Frieden ge-
standen / so lang Scepter vnnd
Cron bey einem Hause gebliebē;
aber alsobald in Auffruhr zerfal-
len / vnd in Blut geschwommen /
so bald die Regiersucht vberhand
genommen / vnd die Beampten /
sonderlich die Kriegs-Obristen
mit jhrem Stand nicht wollen
zufrieden seyn / vnnd nach hohen
Sachen getrachtet: Da sie doch
hätten sollen gedencken / es sey
keine Obrigkeit / ohn von Gott;
vnd deme Scepter vnnd Cron
gönnen / dem es Gott vom Him-
mel beschenden / welcher auch ebē
deßwegen die Könige so wunder-
samer

samer Weise erhält/berufft/ vnd beschützet/wie Semiramis , die Königin/Romulus vnnd andere Helden solches bezeugen. Diodorus Livius.

Vnnd ist zuvermuhten / ein Vatter thut alles vmb seiner Kinder willen / dieselbe in der Würde zuerhalten / oder auch grösser vnd mächtiger zumachen der werde auch bey dem Regiment etwas angemerckt vnnd erlernet haben/ was dem Nachfolger/ vnd dem Volck diene/ vnnd nach Außweisung derselben Erfahrung/seine Söhne vnterweisen: Gleich wie König David seinem Sohn Salomon einen grossen Schatz zu dem Baw deß Tempels gesamlet / vnnd sehr schöne Regeln zu einer glücklichē Regierung gegeben: Deme auch Salomon nachkommen / biß er sich zuletzt verführen lassen / daß

er die Vnterthanen sehr hart beschweret. Wie nun dieser seine begangene Fehler gemercket/ hat er nicht vnterlassen/ seinē Sohn vnd Nachfolger im Königreich ein herrliche Lection vnd Vnterweisung / in dem Büchlein / genannt der Prediger/als ein Testament/vnd letzten Willen / abzufassen vnd zubefehlen.

Daß es nun nach König Salomons Tod ein Riß gegeben/ vnd die zehen Stämme abgefallen/ist eine pur lautere Straaff vom Himmel / welcher der Vngerechtigkeit/vnd der Tyranney nicht kan in die Länge zusehen / wann die Betrangten den Himmel mit jhren Seufftzen vnnd Thränen gleichsam vnauffhörlich stürmen. Dannenhero auch fürnemlich kompt/daß die Erstgebohrne neben der Succession müs-

müssen hingehen / gleich wie das Exempel Cains / deß Brudermörders bezeuget; vnd dann deß Ruben / Simeon vnnd Levi / wegen jhrer Vntugend so wenig den Vorzug der Geburth behalten / als Esau / vnd muß je ein kleiner David von den Schaaffherden geholet werden / der vor seinen wolansehenlichen Brüdern / das beste davon trage / vnnd nach dem grossen Saul die Schuch außtrette.

Vnd lieber / wie kompt es / daß die Hauptlini bey den grossen Häusern vergehet / vnd das Erb auff die Nebenzweige fället / gleich wie in Franckreich Ludovici deß Neundten Hauptlini verloschen / deren die Nebenlinien der Hertzogen von Orleans / Anjou, Alansson, Berry, Burgund / Valois nacheinander gefolget /

folget/vnd auch abgangen/ vnnd dem Hauß Bourbon Platz gemacht. Gewißlich darumb/ daß ein vngemessener Gewalt viel sündiget/ vnd das Maaß vollmacht; welcher gestalt die eusserste Stämme/ so vnter der Zucht/ vnnd jederweilen in Sparsamkeit stehen/ weniger Sünde auff sich laden/ vnnd also mit der Zeit herfür gezogen/ aber auch vertilget werden/ wann sie dem gebahnten Weg folgen/ vnd jhres vorigen Stands vergessen.

Politicus.

Der Herr Theologus ist gar zu Gewissenhafftig/ vnnd wird bey Hoff wenig Gehör finden/ weniger aber/ bey der Soldatesca, welche weder Gesetz noch Predigten/ wegen deß Getummels der Waffen vnnd Heerpaucken/ hören/

hören kan. Was sagt aber der Herr darzu/daß jener Edelmann ein hohes Fürstliches Schreiben nicht zwar geöffnet/ sondern wie einen Fisch außgenommen/vnnd seinem Herrn dadurch ein Zahn außgezogen. Die Sach gieng dieser Meynung für: Ein grosser Herr am Rheinstrom hatte einen wolbekantes Geschlechts vom Adel zu einem Amptmann in das Heckenland gesetzt/da gar wenig oder doch sawrer Wein pflegt zuwachsen. Wie nun der Herr in Friedenszeitē Kurtzweil nahm/ vnd sein Land durchreysete/keh-rete er auch eyn bey diesem seinem Amptmann (so auff einē Stein bey dem Wolff saß / vnnd deß Kolben auff der Burgk wartete) vnd befragte denselben/ warumb er kein bessern Wein hätte: Ließ sich auch bewegen/jhm ein Fuder

von

von dem besten Gewächs auß seiner benahmten Kellerey zuschaffen.

Das Decret wird verfertiget/ aber mit einem Gegenbefehl / zum Bossen vernichtet: darumb der Keller diese vnnd jene Außflucht suchte / nichts folgen zulassen.

Mein guter vom Adel beklagt sich dessen / nit eben wegen seiner selbst/sondern/ daß seiner hohen Herrschafft Befehl so wenig beobachtet würden / sonderlich von einem Keller / da doch ein gebohrner vom Adel sich dessen nicht vnterwinden dörffte. Hierauff erfolgt ein sehr scharpffer Verweiß / vnd strenger Befehl / dem ersten Decret ein Genügen zuthun / vnd den Amptmann Klagloß zuhalten. Wie aber derselb meynete / nun würde die

Sach

Sach gut werden / parierte der Keller / der deß Herrn Willen auß einem eyngelegten Zettelein erlernet / noch weniger / vnnd fulminieret wider die Rechten-kammer. Der Amptmann wolte dannoch die versprochene Gnad nicht lassen verlohren gehen / vnd meldet sich abermal an / vnd hatte keinen Verdruß gar auff den Berg zusteigen / da die Heyden Beeren lesen; wurde aber auff vorige Weiß abgefertiget / nämlich / mit einem wiederhohlten scharpffen Decret / welches dem vngehorsamen Keller alle Vngnad / neben Verlust deß Dienstes androhete / wie man dem Edelman selbst vorgelesen.

Der gute Edelmann fieng an den Bossen zu mercken / vnd hielt den Fürstlichen Befehl gegen die Sonne / welche jhm etwas

weiters

weiters vnd einen Beschluß zeigete/ vnd hie galte es klůgelens vnd dichtens / diesen Inschluß deß Siegels vnversehret zusehē. Die Begierde bracht es endlich so weit / daß derselbe einem subtielen Anzug folget/vnd den Gegenbefehl entdecket. So einfältig aber war der Edelmann nicht/ daß er den berůhrten Inschluß wider hineyn hätte geschoben / sondern er macht sich auff mit seiner Fuhr / vnnd fand bey dem Keller alle Willfährigkeit. Als er nun seiner Schuldigkeit gemäß hielte/ für ein solche Gnad vnd Wolthat/die jhm doch vmb etwas Můhesam vnnd sawer worden / seiner gnädigen Herrschafft vnterthänigen Danck zusagen / erhub er sich zu der Residentz/vnd perorieret nach Vermögen.

Der Fürst versichert jhn seiner Gnade/vnd konte doch nicht vnterlassen zufragen: Ob nicht der Gegenbefehl were ingeschlossen gewesen/oder ob Amptmann vnd Keller sich deßwegen verglichen hätten. Endlich bekannt der Amptmann dem Fürsten/ als er zurede gesetzt ward / Er hätte es mit grosser Mühe dem Teuffel auß dem Rachen gezogen. Hat dann nun dieser Edelmann auch wie Medicæus, eine Todsünde begangen / daß er seines Herrn Brieff vmb so viel eröffnet/ vnd verfälschet? Man muß ja einem begegnen wie er ankompt.

Colonellus,

Wir haben vnser gewisse Regel / die etliche tausend Jahr gut vnd üblich gewesen: Dolus an Virtus quis in hoste requirat?

Die

Die Herꝛn können sich / dieweil der Tag sich mit frölichen Gespräch geendet/ biß auff Morgẽ zur ruhe begeben/ vnd wol schlaffen/ da dann ein jeder vnterdessen sich besinnen kan / was nützlich ferner beygebracht könte werden.

Der II. Discurß.

Von Anfang deß Römischen Reichs/ der Chur-Fürsten/ vnnd wie ein käyserlicher Printz soll aufferzogen werden/ wie dardurch das Keyserthumb so lange Zeit vom Hauß Oesterreich rühmlich regieret worden / desser Macht vnd Tugend wider den Hippolitum einen Zoilum gericht.

Consiliarius.

HEut als ich erwacht vnnd auffgestanden / habe ich an deß Colonelli gestrige Erinnerung

rung gedacht / da mir dann vnter andern eingefallen ein Discurß von anfang deß Römischen Reichs vñ Regierung deß Hauß Oesterreich / welchen ich von einem vortrefflichen hohen Subjecto, zwar kürtzlich / erzehlen gehört / aber wie er etwas weitläufftig vnd wol zu mercken / also ist er auch Schrifftlich mir hinterlassen worden / denselben (weil wir zuvor die quæstion Gesprächs-Weiß tractirt / ob ein geborner Printz oder ein erwehlter dem Regiment vorzusetzen nützlicher sey / vnd dannenhero de Educatione solcher Königlichen oder Fürstlichen Printzen etwas weitläufftiger zu discurirn vns allen angenehm verhoffentlich sein wird) habe ich euch Herrn zuforderst (ehe wir zur special Education Königlicher Printzen schreiten)

ten) auch communicirn vnd theilhafftig machen wollen.

Daß Römische Reich (so Romulus ein Erbawer der Statt Rom erhebt / vnd anfangs siben König besessen) hat nach vertreibung deß hochmühtigen Königs Tarquinii bey der Rathsherrn einmühtigkeit vnd Tugendlichẽ Regierũg mercklich auffgenommen / nachdeme aber das grosse Glück die Hoffart vnd Zwispalt eingeführt / der Eyfer zum gemeinen Nutzen vnd die Gerechtigkeit gesuncken / ist dasselbe mit hilff der Soldaten vnd zulassung der betrangten Provincien in die Hände deß streitbarn Julij Cæsaris gefallen / Augustus bestätigte das Reich mit hoher Vernunfft jhme vnd seinem Hauß / die Nachfolger aber als mehrist von Soldaten vnbedachtsam zur Cron

Cron beruffen / waren guten theils Tyrannen/endlich erlangt Anno 312. der Christliche Constantinus das Keyserthumb / überlegt dessen Sitz nach Constantinopel / den Bäpstlichen Stuhl hingegen in Rom erhöhent; bey abwesenheit deß Keysers fassen wilde Völcker den Muth die mächtige Statt anzufallen/ brechen ins Welschläd/ erobern endtlich Rom / vnnd reissen alles zuboden; Also befande sich der Bapst hefftig vnnd offtmals angefochten / insonderheit aber Leo von Friedhessigen schwerlich verfolgt / aber von weit entsessnen Keyser im auffgang mit der begehrten Hülff verlassen / suchte dahero auß Noth sein Zuflucht zu dem mächtigen Teutschen König Carl in Francken : Dieser erscheint/

scheint / handhabet vorgemelten Leonem / schlagt die Longabarden auß Welschland / vnnd erlangt Anno 800. die Keyserliche Cron in Nidergang / sein Geschlecht besitzt das Reich bestendig / hinach aber wirdet dasselbe durch freye Wahl 52. darzu bestelter Reichs-Fürsten / vnderschiedlichen Fürsten / vnnd Graffen auffgetragen: warūter gleichwol Strittigkeitē erwachsen. Diese auffzuheben hat Keyser Heinrich Anno 1195. mit Willen deß Bapsten vnnd gemelter 52. Fürsten / durch einen Reichs-Schluß das Keyserthumb einsmals Erblich gemacht / Otto der Vierdte aber Anno 1208. widerumben der Wahl vnderworffen / vnnd gewissen Fürsten / zwar eben jenigē so Carl der Vierdte mit Willen

deß

deß Reichs Anno 1365. in der Guldenen Bullen zu Churfürsten verordnet den Gwalt eingeraumbt einen Römischen Keyser zuerwehlen / dabey es bißhero verblieben / vnnd verhoffentlich künfftig zubewendē habē wirdet.

Die Römische Cron ist nunmehr ein lange zeithero auß wichtigen Vrsachen durch die Churfürstliche Vorsichtigkeit bey dem Ertzhauß Oesterreich gelassen worden / gestalten bey denen Wahl-Reichen herkommen / das der abgeleibten wolverdienten Regenten Geblühe vor allandern zum Scepter erkiest vnnd beruffen werdet / auch eben das Römische Reich bey dem Hauß Augusti vnnd deß Grossen Carls Geschlecht beständig verblieben: Ingratus enim Populus, qui spretis Prin-

cipum de se benè meritorum Familiis Regnum ad alienos & ignotos transfert, Polyb. Andere Exempel vorbey zugehē/ wolte Poln keinen andern König haben/ als jhres abgeleibten Miecislai einigen Sohn Casimirum/ welchen die verschwenderische Mutter Rixa noch in der Minderjährigkeit auß dem Reich entführet/ vnnd in solche Noth gesetzt/ daß er mehr auß Trangsal als freyen willen den Geistlichen Stand: vnnd nunmehr die Weyhen angenommen/ keine Ruhe kundte Poln finden/ biß Casimirus entlich erfragt/ vom Orden vnnd Weyhen entlediget/ vnnd in Königlichen Thron gesetzt worden/ dann zu eines Löblichen Regenten Geschlecht stehet die Hoffnung gleichmässig gerechter Regierung/

rung / vnnd seind jenige so von gekrönten geborn vnnd erzogen zur Cron die tauglichisten.

Das Röm: Reich hat genugsam erfahren / vnd muß es jeder vnverwohnter bekennen / daß die Keyser dieses Oesterreichischen Ertzhauses den Scepter gantz Gnadenreich / gerecht vnd sorgfältig geführet / viel schwere vnd langwirige Krieg mit möglichster verschonung deß Vatterlands übertragen / vnnd bloß wider den Erbfeind eine grosse Anzahl Millionen auß eygen Cammer-gefällen außgelegt / auch die Keyserliche Hochheit mit vnaußsprechlichen Vnkostē dem Reich vnd Teutscher Nation zu ehren außgehalten. Es betrachte ein verständiger ob dergleichen einem andern Fürstlichen Geschlecht in Teutsch-

land (alles gebührlich vnnd ohne verkleinerung gemeldet) zůerstatten erschwing: vnd möglich gewesen / vnnd ob nicht / da die Cron von Oesterreich gezuckt worden were / die Teutsche Hock: vnd Freyheit schon lengsten vnd offtmals einem Schiffbruch leyden / vnnd die vortreffliche Teutschen den mit solchem Ruhmb nit ohne Neyd frembder Völcker lang handgehabtem Scepter andern zum Raub im stich: vnd sincken hetten lassen müssen? Dann Reichskündig ist / daß die Keyserliche Camer / welche noch zu zeit Friderichen deß Ersten in 60. Thonnen Golds ertragen / nunmehr erschöpfft / vnd ausser einer sonderbahren Anlag nit genugsam die Hoffstat der Würdigkeit gemäß zu vnterhalten / zugeschweigen

schweigen so viel Gesandte / Residenten / vnd andere nothwendige Beampte / die ankommende Bottschaffter vnd Gäst zuverpflegen / ein Kriegsheer auffzurichten / die Festungen vnd Plätz mit Knechten / Proviand vnnd anderen bedürfftigkeiten zuversehen / auch andere der Keyserlichē Hochheit Zustehende Schanckungen / Gnaden vnd Außgaben zuerschwingen. Wie nicht allein Schimpff: sondern auch gefährlich aber were / einem frembden Potentaten die Römische Cron einzuraumen / ist neben anderen zuersehen: Arnold. Clapmar: de arc. Rerumpubl. si extraneus eligeretur externa potentia fretus & consortii impatiens facilè Germaniæ libertatem pessumdaret. Im übrigen ist bewust / daß die Römer Mo-

 nat

nat hart bewilligt/vnd mit höch-
ster beschwerde eingebracht wer-
den/auch ohne das in die Harr
zu einem langwirigen Krieg/
verstärckung der abgenomnen
Völcker/auffbringung der ver-
lohrnen Pferd/ersetzung der
hinderlassnen groben Geschützes
vnd Gewöhrs gar nicht erkleck-
bar. Welches Bodinus ein
Frantzoß genugsamblich erkent/
in deme er vermeldet/ daß die
Keyserliche Hochheit ohne Mit-
tel in verachtung fallen/vnnd ein
Römischer Keyser nicht mehrer
als ein Hertzog zu Venedig in
selbigen Senat Gwalt vnnd
Ansehen haben wurde/wann nit
die Cron die mächtigen Herrn
von Oesterreich besässen. In-
gleichen Boccalini ein Oester-
reichischer sonst scharpff schrei-
bender Feind in seinen Probier-
stein

stein das Keyserthumb mit einem
gezierten köstlichen Mantel/ aber
am Leib gantz schwach/ gering /
vnd dermassen mager vorstellet /
daß selbiges Krafftloß zu Boden
sincken wurde/ da nit das Hauß
Oesterreich mit dem Krafft Bal-
sam der Erblanden Macht / die
Lebensgeister noch erquicken vnd
stärcken thäte/ vnnd ist gleichwol
zubetrachten / daß dieses Hoch-
löbl: Ertzhauß mit vielfältigen
Cronen vnnd Landen erblich
begabt / dann die Niderösterrei-
chische Lini / das Königreich
Hungarn/ Böham mit Mären
vnd Schlesien / Ober vnd Vn-
der Oesterreich / das Hertzog-
thumb Steyr/ Kärndtē/ Crain/
Cilli/ Crabaten vnnd einen theil
in Friaul / die Obere aber / Ty-
rol/ Preißgaw / sambt denen
Marggraff: vnd Graffschaff-

ten vnd anderen Vorlanden: vnd die Hispanische Lini viel Cronen daselbst / in Welschland Neapel/ Sicilia/ Mayland / dann neben den reichen Indien die Burgundische vnnd Niderlande besitzen thut / auß welchen Orthen zu Land vnnd Wasser ein solche Macht zusammen gestossen werden kan / welche allen deß Reichs Feinden gewachsen/ vnd entsetzlich sein kan / Dahero jenigs Frantzösisches ohne Namen in Truck verfertigtes Tractätel in welchem mit scheinbaren Vrsachen außgeführt ware / daß die Römische Cron von Oesterreich zunemmen gantz Europa fürstendig/eben von erstern Auctorn widerruffen/ vnd mit standhafftem Grundt erwiesen worden/ daß die Erhaltung solcher Cron bey höchstgemelten Ertzhauß der
gantzen

gantzen Christenheit nutzlich ja nothwendig: Recueill. desdi-curs. Welches P. Adam Conzen in Pol. auch mit mehreren vernünfftigen Vrsachen treff-lich außführt: Imperium enim extra domum augustam collocare indecorum & intutum est, Tacit. in annal. Vnd gleich wie auch in Wahlreichē Gmein-nutzlich / das noch bey Lebzeiten deß Regenten der Nachfolger bestimbt seye: In regnis enim quo seditiones vitentur satius est quempiam virum bonum & benè de Republica meritū adhuc vivēte Principe ad Imperii successionē designari, Tacit. Also ist es (ältere Exempel nicht zuberühren) bey Regierung deß Heinrichen auch Carl deß Vierdten / vnd vnter der Zeit als Oesterreich das Keyserthumb

 besitzet /

besitzet/ so wol mit vnsern Maximilian / als mit Ferdinand dem Erstẽ/Ferdinand dem Dritten vnd vnlängst mit Ferdinand dem Vierdten gehalten worden/ daß zuverhütung allerhãd Widerwertigkeiten bey Leben eines Keysers ein Römischer König vnd künfftiger Nachfolger am Reich erwöhlt vnd erklärt wordẽ: Minori enim procerum invidia ac discrimine sumitur Princeps quam quæritur, & in Regnis etiam electivis producendi ac in magnorum honorum consortium vocandi illi, quos nobis succedere cupimus, Tacit. in annal.

Dabey zu beschutzung der Gottliebenden Warheit nicht vmbgangen werden kan / jenigs kurtzlich zuverwerffen / was diesen Paß belangend vnlengst ein

fried-

friedhässiger Kopff vnter dem erdichten Namen Hippoliti de Lapide in seiner schlangenbissigen Ratione Status, so wol wider das hochlöblichste Hauß Oesterreich / als die hochansehenliche Churfürsten gantz vngrundlich / auch aller bescheidenheit vergessen in offentlichen Truck zuverfertigen sich vnterstanden; welcher ob er zwar mit dem Mantel deß ersunnenen Namens sein Person bergen will / selbige gleichwol mit etwas abgedeckter Larven gestracks in der Vorred dahin offenbahret / daß er / eygner Bekanntnuß nach / ein hochmühtig ehrgeitziger Gesell / nos alto supercilio despicimus (sagt er) welcher nach hohen Würden getrachtet bey widrigen erfolg aber von Höllischen Furien angestifftet

die

die frävентliche Meynung gefast/hohe Potentaten zuverhetzen vnd den gemeinen Ruhestand zubetrüben/dem Catilina vnnd andern dergleichen nachfolgend/ qui quieta Republica honores desperant, perturbata consequi posse arbitrantur Cic: in Catil: dieser bissige Frävler begehrt forderst in besagter Vorred (ob er sich schon selbsten einen Juristen bekennt / vnnd jenigen zuseyn erzeiget / der viel erlernet vnd gelesen / aber von verbitterten Gemüth übersiossen alles vbel anwende.) die Gelehrten von Höfen Reichs: vnnd Gerichtsgeschäfftē außzuschliessen / nicht betrachtend / das gegenwertige Läuff so gar die Potentaten vnnd andere hohen Stands Personen bewegen vnd antreiben / sich auff die vortreffenliche

fentliche Wissenheit der rechten vnd anderen Studien zubegeben / auch schon von alters durch Keysers Maximilian reiffen Rath der H. Reichs Chur: vnnd Fürsten Anno 1495. das Camergericht auffgericht / welches auch zugleich Anno 1500. bey bestellung deß Reichs Regiments beschehen (welches doch Hippolitus gegen abthuung deß vnverschämbt gelästerten Reichshoffraths widerumb zuerheben sonderbar verlangt Part. 3. cap. 5. sect. 4.) denen Gelehrten auß vernünfftigen Vrsachen vnnd r forderung deß gemeinen Nutzē viel Stellen eingeraumbt / vnnd bißhero bey allen Höfen vnnd Räthen der offne zutritt fruchtbarlich gelassen worden / vnnd zwar vmb so viel nothwendiger / weilen in ermanglung deren / andere

dere verribne Köpff als Hippolitus vnd dessen Zunfftverwandte das gemeine Wesen vnnd die Gerechtigkeit durch Abweg leicht verführen / vnd ins verderben stürtzen wurden. Es verstosset sich aber dieser Auffwickler in deme gar sehr / daß er vorgibt/ die zu Zeit der vnmittelbaren Monarchi verfaste Recht weren auff jetzige Läuff / allda / seiner Meynung nach / das Keyserthumb in eine Vnvollkommenheit gerathen/nunmehr vntauglich / dann der jetzige Stand deß Reichs dem alten darumben vorzuziehen / daß die Chur: vnnd Fürsten mehr zum behelff vnnd zierde als abbruch der Keyserlichen Hochheit mit aller Ehrerbietung dem Thron räthlich beystehen / P. Contzen in Pol: massen auch die Fundamental-

Satzun-

Satzungen der Majestät nicht verkleinerlich / sondern den natürlichen vnnd aller Völcker rechten ähnlich / zu welchen jeder vnmittelbarer Regent für selbsten verbunden. Besold: in delib: Es verwirfft aber neben andern Teutschen Staatser-fahrnen deß Hippoliti vnbegrün-te Meynung / vnd daß die alten Recht (so von vernünfftigisten Römern / vnnd erleuchtisten Kaysern natürlicher billigkeit gleichförmig / vnnd reifflich erwogen verfast worden / vnd ein so geringer Zoilus nit tadlen solle) auch in gemeinen das Reich betreffenden Sachen ohne Mit-tel zu halten / biß ein anders durch newe Verordnung vorgesehen zusein erwiesen würdet / der Gelehrte Reinking: De Reg: sæc: Von diesem aber seye mit

wenigen

wenigen genug geredt ; Auffs vorhaben zukommen / wie dieses Hippoliti gantzes absehen auff den Zweck gerichtet / Vnruhe/ Haß vnd Mißtrawen zustifften nach gewonheit aller Meitmacher : Qui & præmiis periculorum & ipsis periculis læti : Welche durch einstreichende verleumbdungen den Regenten verhaßt vnd verdächtig machen: Querelas & ambiguos de Principe sermones inserunt, & colloquiis nocturnis imperitos animos impellunt : Tacit. hist: Also vermesset er sich vnter scheinbaren verwandt der Teutschen Freyheit vnnd deren Erhebung den vnvernünfftigen schädlichsten einschlag zugeben / daß die Römische Cron von Oesterreich solle genommen werden Part. 2. cap. 2. sect. 1. & 2. Wardurch

durch er aber eben jenige Grūd-feste zufällen begehrt / ohne welcher die Teutsche Freyheit vnnd Zierdte nicht erhalten werden / noch auffrecht stehen kan: Libertatem & alia speciosa nomina prætexunt, ut Imperium evertanr: Tacit. in annal. Vnd ob er zwar solchen Reichsverderblichen Rath mit deme zubefarben vermeint / daß in einem Fürstenthumb vnd Aristocratia das Regiment nit lang bey einem Hauß zulassen / hat doch solche (eygentlich auff die Respublicas gerichte) Regel in jenigem Reich keinen platz / wo der Cronen ein Mann / aber nicht dem man die Cron gesucht werden muß / ist auch nicht zubeobachten / wann nit ein augenscheinliche Gefahr verhanden / daß der Regent die Wal-Cron vngehindert erblich

machen/

machen / vnnd auß vnbendigkeit deß Gemüths leicht auß der Schrancken tretten möchte / welches aber bey gehabten mittlen vnd offen gestandnen gelegenheiten das mildiste Ertzhauß niemals vornemmen wollen / als es auch hinfüran die Oesterreichische sitsam: vnnd Mässigkeit nicht zulassen kan; Ja es erzeigt gantz Europa auch in Wahlreichen das gerate Widerspil / das ins gemein der abgeleibten Regenten Printzen oder Befreundte vor andern zum Scepter berufen werden: Cum sana Electionis ratio flagitet demortuorum Regum Filios aut Agnatos neutiquam negligere, Besold: de Successs. & elect. Wie vngereimbt aber Hippolitus von M. Rutilio Censore vnnd dem Nürnbergischen Geschlechter / von

von vnachtsamen Aemptern / welche kein Macht erfordern / auch mehr ein : als außtragen auff die höchste Keyserliche Würde einen schluß machen will / überlasset man jedem Verständigen zuermessen; wie dann auch das Bapstumb mehr einem Gottsförchtigen vnd vernünfftigen als mächtigen Herrn erheischet / vnnd selbige hohe Würde von selbsten mit genugsamen mitteln vnnd kräfften gesegnet / sich dem hohen Stand gemäß zuhalten vnd zuschirmen / also von vielen vnvermögenden vnbedencklich gesucht werden kan / wardurch vielmehr ohne Mittel geringe Geschlechter hochgewürdiget vnnd erhebt werden / hingegen aber beym Keyserthumb vorab bey nunmehr getrennter Religion sich weit andere vmbständ

ständ erfinden / welches dann nit als schwere sorgen / Gefahren / vnnd Erschöpffung der eygnen Cammergefäll verursacht / auch von keinem mit Vernunfft verlangt / oder wie sich gezimbt erhalten werden kan / der nit sein selbst eygne grosse Macht beyzusetzen hat. Vnerheblich ist zugleich / was Francisc König in Franckreich auß Haß geredt / ob hette Carl der Fünffte von vnserm Maximilian die Cron (die er Franciscens so hertzlich verlägt) eygentlich ererbt / vnd die Protestirende begehrt / daß auß einem Geschlecht drey König nacheinander folgend nicht erwöhlt werden sollen / wie dann dieser Sophist an mehr Orthen sich vnfürstendiger von Partheylichen außgestoßner Reden vnd begehren: vnnd keines grunds was

darüber

darüber gehandlet oder mit vnverwohnten reiffen Rath geschlossen worden bedienet; So viel das cap. venerabilem de Elect. belangt/(so aber das 33. vnd nicht das 51. vnnd auß dem Lymnæo entlehnet worden/welcher doch diesen Einwurff neben mehr andern selbst treffenlich ablaint: Lib. 2. cap. 3.) verweigert Innocentius die bestettigung der Cron dem Schwäbischen Hertzogen Philippen nit darumben/auff das selbige beym Hauß Schwaben nicht Erblich werde/sondern auß denen Vrsachen im Text begriffen: Sunt enim notoria impedimenta Ducis, scilicet excommunicatio publicata, perjurium manifestum, & persecutio divulgata, quam Progenitores eius, & ipse præsumpserunt in

Sedem Apostolicam Massen dann die Cron bey dẽ Geschlecht deß grossen Carls ohn einige Bäpstliche Einred gleichsam erblich verblieben / vnnd zeucht Hippolitus eben das rechte Register / so seinem verlangen zuwieder lautet / seitemalen dorten Innocentius sich außführlich erklärt / das da ein der Catholischen Religion nicht zugethaner erwöhlt wurde (wie Hippolitus allen Vmbstenden nach begehrt) er denselben nimmermehr salben oder bestättigen wolte. Es kombt aber dieser Rumormeister nunmehr auff schimpffliche Smachreden vermeldend / daß die Cron bey Oesterreich so geraume Zeit auß der Churfürsten Thorheit oder Boßheit gelassen worden / so doch selbige Hochvernunfftige Fürsten von der weisen vorsichtigkeit

tigkeit selbsten hierzu gelaitet / ja gleichsamb angetrungen wordē. Es hette billich Hippolitus bey seinen weit bescheidenlichern Glaubensgenossen den Lymnæū die Ursachen / warumben Oesterreich die Cron billich auffgetragen würdet erkundigen sollen / welcher mit anzeichung deß Arisnæi drey wichtige anzeigt. Erstlich weilen dieses Ertzhauß mit seinen Erb Cronen vnnd Landen ein starcke Vormaur der Christenheit ist gegen den Erbfeind: Fürs ander / weilen die Löbliche Regierung der geweßten Oesterreichischen Keyser ein solches verdient / vnd die schuldige Erkanntnuß erfordert / vnd schließlich in ansehung solche Hochheit ohne grosser eygner Macht nicht zuerhalten vnnd vnermeßliche Außgaben hierzu erheischlich /

wie dann Hippolitus hinnach selbsten zulassen muß / daß ein Keyser sein Hochheit auß eygnen Kräfften erhalten müsse/ macht aber diesen irrigen Schluß darauff / also seye es mit der Freyheit darumben geschehen / weilen derentwegen ein Keyser schon mehrer Recht als ihme die blose Wahl gibt/ fordern künde: Es beweise aber dieser Sophist der Notturfft nach / daß dieses Ertzhauß ans Reich ichtwas vngeziemends begehrt ? einige Reichstatt wie andere vielleicht wegen geringer Außgab an sich gezogen? sein grosse Macht wider den gemeinen Nutzen angewendet ? oder die Cron bey sich zuerhalten vom Reich ichtwas enteussert ? wie Hppolitus Carl dem Vierdten zumuhtet / vnnd ienigs so er Carl seinen Sohn Wen-

Wenceslaum zum Thron zubringen verwendet hat / wiederumben einzuziehen rahtet ; dann in nachschlag sich das Gegenspiel befinden wirdet / daß Oesterreich viel mehr ansehenlicher Erblanden durch angestiffte auffruhren wieder Recht beraubt worden / als daß es andern ichtwas abzutringen im brauch gehabt / ja seine unzalbare wolbefügte Anforderungen zusuchen nicht allein unterlassen / sondern auch in Prager : vnnd Münsterischen Frieden viel von seinen alten Erblanden allein dem Reich zu ehren / vnnd zu Beförderung deß gemeinen Ruhestands / vnd auß keiner andern erweißlichen Vrsach oder schuld hochbeschwerlich im stich gelassen. Einen mittelmässig mächtigen vermeynt dieser vngeratne

Plato / solle man zur Cron erheben / mit bestimmung eines Jährlichen Tributs / wie eins- theils vor zeiten erfolgt sein möchte: aber distingue tempora, nunmehr ist die Reichs-Cammer wissentlich erschöpfft / das Reich leyder im Glauben vnnd Gemühtern zertrennet / auch die Fürsten in zwey Partheyen abgetheilet; dahero es wurde ein mittelmässig mächtiger auß denen Catholischen oder Evangelischē (so aber den Rechten vnnd herkommen zu wider lauffete. Layman. in quæst. canon.) zum Römischen Scepter erwöhlt / were doch derselbe von widriger Religonsverwanten mehrer verfolgung als hülff zuhaben versichert / massen ein Parthey absonderlich nicht so viel Mittel vnd Kräfften zusammen zutragen

gen vermöchte / welche den erwöhlten von inheimischen vnd frembden Feinden in die Haar zuschirmen erkleckbar / vorab da sich Oesterreich absöndern wolte / dieses zwar vmb so viel mehr / weilen so wol die Catholischen als anderseits die Evangelischen vntereinander selbst gespaltet / jhre Stritt vnnd Mißtrawen tragen / auch bißhero den rechten Eyfer in den gemeinen Sachen nicht erscheinen lassen / wie ein Evangelischer selbsten klagen thut. Everhard: Bronchost ad aphoris: Lam. Donæi: Vnnd ob zwar Hippolitus d. l. sect. 2. zugeben muß / das bey einem Monarchischen Reich vorstēdig seye den Nachfolger zeitlich zubestimmen / hat derselbe doch / wie Bodinus ein Ertzfeind der Teutschen Hochheit / keinen

abscheich vnser Reich zu einer Republic zuverstellen / so doch dasselbe ein ordentliche mit löblichen Satzungen gezierdte / vnd mit allen Rechten so die Römer gehabt auff die Teutschē gefallne Monarchi ist Arumn:de Iur. publ:d. Reinking Waitzenegg de Iur. publ. Dahero sein selbst anziehendes Exempel mit Tiberio, welcher seinen Drusum zeitlich ins Regiment einführen wollen / sampt deß Taciti Stell auff gegenwertige Keyser als rechtmässige Nachfolger eigentlich zuverstehen / vnd folglich deß Hippoliti Meinung gantz zu gegen ist ; Vngereimbt aber würdet abermal der Venedigische Hertzog Mauritius angezogen / weilen sich der Sachen stand eben in graden Gegenspiel befindet / sintemalen selbiger

Hertzog

Hertzog keinen mehrern Gewalt hat als jhme die capitulation einraumet / hingegen ein Keyser alles handlen kan / was die capitulation nicht abstellet / Ita uni regula est, quod alteri exceptio; Deßgleichen in Böhem vnd Poln viel mehr Exempel als sonderlich mit vorgemelten vnd jetzigen Casimiro vorhandẽ / daß bey selbigen (wie bey andern wolbestelten Reichen) jhrer wolverdienten Regenten Erben vnd Freund vor andern zur Cron beruffen werden / vnd dieses nicht allein Danckbarkeit / sondern auch zu verhütung allerhand Widerwertigkeiten: Transitus enim rerum conatibus obnoxios dixit Leo Cæsar, & Fortunam Imperii cum totius orbis mutatione transiisse acriter scripsit, Tacitus. Sambt deme

daß es auch mit selbigen Cronen diesen hauptvnderschied beyhat / in deme solche Reich mit genugsamen Einkommen vnd Macht dermassen versehen/daß der vom Pflug zur Cron erhebte Primislaus sich standmässig erhalten vnd schirmen künden / ob aber Böhem nunmehr ein Oesterreichisches Wahl: oder Erb Königreich / würdet Hippolitus freundlich ersucht seinen Kopff hierüber nicht viel zubrechen / weilen viel gelehrte sampt den alten Verträgen vnnd das Recht der Waffen diesen Stritt schon gnugsam erörtert; dabey aber dieser Neyd hait ohne Verbitterung seines Gemüths nicht erdulden kan / daß so viel Keyser auß diesem Ertzhauß entsprossen/sträfflich meldent / solches auß der Churfürsten Vnverstäd

erfolget/

erfolget / vnnd Saxen endtlich anderer Thorheit auch beygefallen seye. Warauß dann jeder vnverwohnter zu vrtheiln / ob nit dieser Lästerer & Maledictor in Summum Imperii caput, ac Primores Principes qui Regibus æquiparantur, er habe sich gleich in Hessen oder anderstwohin verschloffen / solle billich herfür gesucht / vnd andern zum abschew den verdiensten gemäß belohnt werden? Dieser erdichtet auff Keyser Maximilian den Andern deß Reichs Succession halber einen verfaßten Rathschlag / welcher dem eingezognen Potentaten niemals im Traūb vorkommen; Es verfahrt aber Hippòlitus mit seinem Mutwillen vnd weiterem vorbringen / daß der Churfürsten freye Wahl gefallen / vnnd bloß deren lährer

 Titul

Titul übrig verblieben / sich desthalber auff Paulum Joviũ beziehend / welcher aber so weit: vnnd in solcher Meynung sich nicht vernemmen lasset / als dieses im grund der Warheit auch nicht also befindlich / dann das Gegenspiel alle fürgangene Wahl-täg gantz klärlich an tag gebracht. Andere zubeschweigen / wie erzeigte sich nicht eine grosse Strittigkeit bey Erwöhlung Carl deß Fünfften / was seynd für Frantzösische gesuch vndergeloffen / vnd wie wunderlich die Gemühter eingenommen worden / biß entlich der getrewe vnnd Erleuchte Churfürst võ Maintz zu versicherung deß Reichs Wolstands vnnd die Teutsche Zierde vnd Freyheit zuerhalten / mit dieser vernünfftigen Gemüths-meynung sich vernemmen lassen:

Hat

Hat dann Keyser Maximilian vmb vns vnd das Reich verdienet / das Carl sein Anichle solle beyseit gestelt werden? vnd wer ist zum Scepter tauglicher / als der von Keysern entsprossen/die Regierkunst mit dem Geblüth ererbt / vnnd nach seiner Eltern Exempel löblich zu herrschen gelehrnet / in Reichssachen vnnd allen Geheimnussen erfahren / ein Keyserliches Gemüth: vnnd die Lieb gegen den Vatterland angeborn hat? Vnser Schuldigkeit / sprach er / dringet vns diesen allen anderen vorzuziehen / wann wir anderst dem Reich trewlich zurathen begehren. Aurumn. in aur. Bull. Massen dann bey deß Hippoliti Meynung alle Wahl-täg im Reich ohne Mittel auffgehebt/vnnd nicht noth seyn wurde / so kostbarliche Zusam-

menkunfften anzustellen / die Churfürsten darzu zubeschreibẽ/ vnnd eines jeden Stimm abson- derlich zuvernemmen;

Vnzweifflich ist/ es werde die- sem vergifften Gemüth sehr bit- ter vnnd schmertzhafft gefallen seyn/ das vnlängst der mit allen hohen Fürstlichen Tugenden gezierte Ferdinand der Vierdte zum Römischen Thron wirdig ist erhebt worden / es muß aber Hippolitus den Neyd sein Hertz zerbeissen: vnnd dannoch gesche- hen lassen / was die hochansehen- liche Churfürsten vernünfftigist beschlossen/ welche neben anderen wichtigẽ Vrsachen hierzu auch angeleitet worden / durch das vortrefflich Königliche Schwe- dische Vorschreiben/ warinnen die Oesterreichische lang geführ- te Regierung deß Reichs erkant-

barlich

barlich gelobt / vnd höchstgemel-
ter Ferdinand für den aller taug-
lichsten zur Cron gehalten vnnd
angeruhmbt würdet. Ja gar so
weit darff die Vermessenheit
dieses Lästerers herfürbrechen
vnd vngescheucht vermelden / daß
die Herrn von Oesterreich als
Tyrannen vertilget / vnnd deren
Lande eingezogen werden sollen /
da doch diese Schlangenzungen
sein eigner Glaubensgenoß Io-
annes Lymnæus in Iure publ.
stutzen vnd zu Schanden stellen
thut / allda er höchstgemelte Oe-
sterreichische Potentaten für also
gerecht vnnd mildtreich erklären
thut / das auß allen denenselben
biß anhero kein Tyrann gefun-
den worden / zugeschweigen was
der verstendige Lipsius in Pro-
œm. magn. Imp. Roman. diß-
falls zierlich außführt / vnnd der
gantzen

gantzen Erbarn Welt bekandt ist; Wie kunte dann Oesterreich vmb seiner güte willen ohne Vngerechtigkeit verfolgt/vnd wegen der angebornen milde ohne vnvernunfft verhaßt/ auch in Ansehung so treffenlicher Wolthathaten ohne Tyranney vnnd Vndanckbarkeit angefochten/ vnd vnverletzt der Recht seiner Lande so vom Reich zu Lehen rühren/ vnd diese Potentaten Thewr genug erworben/ beraubet/ oder andere Vnlehenbare Cronen vnd Erb-Lande ohne offenbarer Vnbilde angefallen werden? Hette dann ein solches so viel Oesterreichischer Keyser gegen den Reich getragne aufrechte anneigung/ wachtbare sorgfalt/vnd für das Vatterland wider den Erb : auch andere Feinde/ Teutscher Nation zu

Ehren / vnd erhaltung der Keyserlichen Hochheit mit mercklicher erschöpffung der eignen Cammer-Gefäll so trewhertzig beschehne vnaußsprechliche Außgaben auch bey wilden Völckern verdienen künden? Was aber dieser höllische Cerberus weiter herauß bellet / vnd meines vorhabens nicht ist der lenge nach zu widerlegen; ist theils gantz vnerweißlich / theils aber verkehrter weiß im verstand genommen: Dahingegen vnwidersprechlich / daß dieses Ertzhauß für das Reich Gut vnnd Blut trewlich auffgesetzt / massen (ein mehrers mit stillschweigen vorbeyzugehen) vnser Maximilian bey der zu Costnitz Anno 1507. gehaltenen Versamlung durch klare bescheinung dargethan / daß biß dahin er nunmehr fürs gemeine Wesen /

Wesen / auß eignem Säckel 100 mal 100. tausent Gulden / jetzigē preiß nach in 15. Million außgelegt / außer was in übrigen 12. Jahren / vnnd folgends durch seine Anichler Carl den Fünfften (welcher mit solchem Kriegsheer dem Türcken begegnet / dergleichen die Christenheit nicht bald gehabt) auch Ferdinanden dem Ersten / zugleich andern nachgefolgten beschehen / vnd nicht wol außsprechlich ist.

Dabey dieser Fabelhannß diß Ertzhauß vor erlangter Cron gar für arm vnnd vnachtsam vngründlich angeben thut / so doch offenbar / daß es bereit vorhero mit Land vnnd Leuthen gesegnet / auch jhren Feinden im offnen Feld zubegegnen mächtig gewesen / von Königlichem Stammen herkommen / vnnd

durch rechtmässige Ehe- vnnd ErbTitul die mehriste Macht erlangt.

Schließlich wann Oesterreich gegen andern Häusern so die Crō ein zeitlang besessen / verglichen will werden / muß herfürkomen / daß diß Ertzhauß dem Reich / wie das Geschlecht Augusti keinen arglistigen / oder Laster-hafften Tiberium / keinen abge-schmachen Claudium / keinen Blutgirigen Neronem / noch einen leichtfertigen Caligulam gegeben ;. Wie vnglückseelig ware auch der grosse Constanti-nus in seinen Kindern / dann der Sohn Constantin welcher wider seinen Bruder Constanten die Vätterliche Theilung mit dem Schwert verfochten / wurde elendiglich erstochen / Constans aber durch Mangentij List auch

entleibet /

entleibet / der dritte Sohn Constantius fält in die Arrianische Ketzerey (so entlich selbiges Reich zerstöhrt / vnnd auß Göttlichen Rach dennen Türckē zum Raub gegeben) vnnd nach deme folgte schon der abtrinnige Julianus.

Wie grosses Blutvergiessen vnd Vngemach hat nit angestelt das Hauß deß grossen Carls / dann alle selbige Regenten kürtzlich zuberühren / ist bekandt das höchst gemeltes Carls Sohn Ludwig der fromme vom Enichle Bernhardt mit Waffen angriffen / endtlich von eignen Kindern bekriegt / gefangen / vnnd deß Reichs gewaltätig entsetzt worden; Lotharius streitet wieder seine Gebrüder / Ludwig der Ander verfolgt Carl den Glatzkopff / vnd dieser Carl auch seinen Bruder Ludwig König der Teutschē / über-

überziehet gar dessen Kinder / Ludovicus Balbus hette ein vnglücklich kurtzes Regiment zweyer Jahren / Carl der Faiste würdet vom Reich verstossen / stirbt in Armut / Arnolph wolte beyseyt gestelt: vnnd jedem seiner Lande ein absonderlicher König vorgesetzt werden / Ludwig dieses Stammens der letzte starbe auß schwermühtigkeit wegen seiner vnglückselig geführter Krieg: Besold. in hist. vnivers. Dermassen daß ob schon seithero die Läuff weit beschwerlicher /, seytemalen die Türckische Macht entsetzlich gewachsen / vnnd im Reich die gefährliche Glaubens spaltung entstanden / dannoch die Oestereichischen Keyser weit löblicher als vorgemelte von anderen Häusern entsprossne Potentaten regiert haben / dann diese ohne Noth

Noth keine Waffen ergrieffen / noch vergebenlich das Vatterland bevnruhiget / sondern auch angetrungen sich zuläßlich: gleichwolen mit solcher Maß beschirmet / daß die mehrern Rebellen begnadet / vnnd denen Feinden kein gezimende gelegenheit zum billichen Frieden abgeschlagen / auch in allem Thun vnnd Lassen die Oesterreichische angeborne milde vnnd Gerechtigkeit genugsamblich an Tag geben worden. Wann aber je vorgemelter Hippolitus das Reich in bessern Stand bringen / vnd das alte Teutsche Vertrawen erheben will / kan er keinen bessern Einschlag ersinnen / alß daß er jetzige Teutsche jenigs einmühtig glauben vnnd halten mache / was jhre Auffrechte fromme Voreltern glaubt vnd gehalten haben /

haben / ausser dessen kan er künfftig keine geringste Frucht verhoffen. Regnum enim in se divisum desolabitur, & Ægyptus variis Deorum cultibus dum agitaretur, tandẽm interiit, cum Religione quisque maximè moveatur, & Regio diversas in Religiones scissa motibus, rixis & conjurationibus obnoxia est.

Der III. Discurß.

Von Geburt der Printzen vnd deren Education.

DEr Discurß so wol von Anfang deß Römischẽ Reichs / alß auch dem löblichen Hauß Oesterreich / ist wol zubeobachten / weil dann de Educatione Principis etwas mit einläufft / so will ich das Meinige auch darbey

darbey thun / vnd etwas erzehlen / Nemblich / ob schon an guter Aufferziehũg Königlicher Prinzen sehr viel gelegen / so müste doch die Natur nicht außgeschlossen werden / sintemal die Aufferziehung neben der Natur die beste Meisterin in Educatione Principum kan genannt werden.

Dann gebohren zu sein ist ein gemeines werck der Natur / aber wol vnd löblich geborn zusein / ein treffenliche Frucht der Tugentlichen Aufferziehung / dann sie ist ein Meisterin deß Lebens / ein Hauptruder das Schiff deß Menschlichen wandels vnd willens recht zulaiten / ein köstlicher Safft vnnd Feuchtigkeit die Wurtzl eingepflantzter Tugenden bestendig grün / vnnd bey blüenden kräfften zu erhalten;

daherg

dahero die Sparten vnnd Griechen in keiner sachen vorsichtiger vnnd sorgfältiger gewesen als in Erziehung der Jugend / waran dann das Heyl vnnd Wolstand eines Lands hauptsächlich hafftet; Socrates rathet den Eltern jhre Kinder mehr mit Tugenden als Gütern bereicht zuhinderlassen / insonderheit aber sollen die Regenten jhre Printzen wie sie künfftig über andere zuherrschẽ / also vor andern in löblichen Sitten treffenlicher vnderweissen lassen / Cyrus non censebat convenire cuiquam imperium, qui melior non esset illis, quibus imperat. Xeneph. Welches vorab die Wahl-Fürsten zubeobachten / so die erhaltung der Cron bey jhrem Hauß künfftig verhoffen wollen. Electi enim constituuntur Regentes

exidoneis & aptis ob eminentiam virtutis, vel actionum à virtute nascentium, Arist. in Polit. Die Jugend ist einem vngemahlnen Plat gleich / fähig an sich zunemen zarte oder grobe Bilder / der Pensel deß vortrefflichen Mahlers macht hochgeschätzt die entworffne Figur. Vñ gleich wie der grosse Alexander sein Bildnuß von keiner andern als deß künstlichen Apellis Hand gemahlen / auch vom berühmbten Pirgotele gehawt sehen wolte / also sollen gleicher gestalt die Fürsten jhre Printzen als jhre Bildnussen ja eygnes Geblüt einist von außgesuchten vnd wol tauglichẽ Hoffmeistern in Künsten vnnd standtmessigen Tugenden erziehen lassen / vnnd wie der grosse Constantinus Sorgfältig dahin trachten / daß ein

dapfferer vnnd tichtiger Zuchtmeister / nicht welchen ein oder anderer anruhmbt / sonderen der gemeine Ruff / vnd versuchte Erfahrenheit für tauglich angibt / angenommen / vnd dißfalls nicht jeniger Hauptfähler begangen werde / welcher mehr andere nach sich ziehet / auch offtmals vnheylsam ist. Mehr danckte König Philipp den Göttern / daß sein Sohn Alexander zu zeiten deß erleuchten Aristotelis geborn / als im Leib seiner Olympiæ empfangen worden.

Es solle zwar der Printz alsbalden er die Brüst auß dem Mund gelassen / angehalten werden / die köstliche Gspinn der Tugenden vnd Künsten in sich zusäugen / jedoch muß in allweeg ein Glümpffe gebraucht / vnd alle Kalmeyserey vnderlas-

sen werden / dann bey hochen Gemühtern die Schullerische Possen wenig fruchten / also richtet Plato mit seinem vntergebnẽ Dyonen icht nutzbarliches / welcher auß den vorgehaltnen Sophistereyen die Großmühtigkeit vnd Regierkunst schlechtlich begriffen. Plutarchus. Solle demnach dem Printzen die Lehr kürtzlicher als in Schulen vorgetragen / durch vernünfftige Gespräch vnnd Erzehlung denckwürdiger Geschichten / welche tieff ins zarte Hertz greiffen / der Fürstliche junge Geist erleuchtet / beyneben alle Schmeichlerey als ein Gifft verhütet / auch der Printz nicht als ein Würcklicher : sondern zukünfftiger Regent gehalten werden. Die Vnderweisung bestehet Hauptsächlich an deme / daß der

Printz

Printz Land vnd Leuth zu Friedens- vnd Kriegszeiten vernünfftig Regieren lerne / daß er aber fordrist in allen Wercken vnnd Anschlägen auff GOtt seine Augen werffe / denselben für seinē Schöpffer vnnd Erhalter auch jenigen gerechten wachtbaren höchsten Herrscher ehre vnnd förchte / welcher nicht guts vnbelohnt / vnnd nicht böses vngestrafft vorbey gehē lasset / welcher die Cron ertheilt / vnd widerumb entziehet; Der Tugenden vortrefflichkeit / vnnd der Laster abschewlichkeit solle dem Printzen auch dermassen vorgestelt werden / daß er zu jenen ein entzünde Begürde / gegen diesen aber einen abschewlichen Haß empfinde. Insonderheit aber solle der Hofmeister seines vntergebnen Printzen natürliche Neigung in ob-

acht ziehen / so viel darunter gebräuchlich sittsamblich vntersagen / vnd darvon allgemach ein Abbruch machen / die fürbrechende Hertzhafftigkeit mildern / die Zaghafftigkeit auffmuntern / nicht alle Freyheit zulassen / nicht alle verwehren / zum übel alle gelegenheit abschneiden / kein böses Exempel hören oder sehen lassen / den Schmeichlern den Zutritt sperren; vnnd da der Printz nunmehr ein alter erlangt / allgemach vorhalten / wie er sich in Audientzen / Schreiben / Reden vnd Geberden Standmessig zuhalten / waran seines Lands Interesse bestehet / wie das Einkommen rechtmessig zuvermehren / wohero ein Schaden oder Gefahr erwachsẽ / wie selbiger begegnet werden kan / was gegen den Benachbarten für Verträg vnd

Recht

Recht verhanden / was gegen denen vnnd den Vnderthanen zubeobachten / wie die Geschäfft zuverrichten / der Rath anzuhören / was bey jedem Handel nach gestalt der Vmbständ zubeobachten vnd zuentschliessen. Es solle / mit wenigen abzubrechen / der Hoffmeister seinen anvertrawten Printzen mit solchen Fürstlichen Tugenden vñ Künsten zuzieren jhme eyferig angelegen sein lassen / davon die junge Herrschafft künfftig grossen Ruhm vnd Nutzen / das Land alle Wolfahrt / vnnd er selbsten den Ehrentitel eines rechtschaffenen vernünfftigen Hoffmeisters: auch mithin alle Gnad erlangen künde.

Darbey dann insonderheit der rechten Gottseligkeit vnnd Andacht nicht soll vergessen / sondern

vor allen andern der Printzen Kindern kräfftig eingebildet werden / vnnd daß alle Königreich durch die Göttliche Gnad vnnd Versehung jhne verliehen / vnnd sie deren wieder entsetzt könden werden.

Dannenhero alle Christliche Potentaten bekennen in außgehenden Schrifften daß jhr Hochheit Von GOttes Genadē sey / Reversieren sich auch mithin gegen selbiger allerhöchsten Majestät als erkantsame getrewe Lehen-Trager gegen jhren Lehen-Herrn / welcher dann alle Cronen verleyhet / vnnd da sie verwürckt widerumben einziehet / dieser erhebte zwar den Saul zum Königlichen Thron / stürtzte denselben aber als widersetzlich folgends darauß / deß Davids Hirten-

Hirtenstaab hingegen mit dem Scepter verwexlend; von diesem allerhöchsten Herrscher wurde der vndanckbare Hochmütige Nabucodonosor von Königlichẽ Pallast auß Babylon/ in wilden Wald: von köstlichen Speisen/ zum Graß verstossen / vnnd von einem so mächtigen König / zu einem Kostgesellen deß vnvernünfftigen Viehs verwandelt. Die Finger der Göttlichen Hãd schrieben dem leichtfertigen König Balthasar deutlich vor Augen / vnd zwar vnter allẽ Sauß der Wollüsten / daß er als auff der Waag Göttlicher Gerechtigkeit zugering befunden vntergehen/ vnd die Persier sein Reich an sich ziehen werden / diesen Proceß hat verzeichnet der Göttliche Notari Daniel / mehr dergleichen aber befindet man in

Protocoll Heiliger Schrifft / vnd newer Geschichten eingetragen / vnnd seynd in Gebotten GOttes vnderschiedliche Fähl vorgeschrieben / in welchem die Potentaten jhr Lehen verwircken künden / dahero selbige Gott für jhren Verleyher vnd Oberherrn demütig erkennen / vnd vor all andern andächtiger verehren sollen / Condecens est ut qui præ omnibus ad Thronum evectus est, præ omnibus Deum colat. Agapet: ad Iustin. Zu förchten ist Gott / dann wie auß dessen Handen alle süsse Brunnen der Gnaden fliessen / also thun auch hingegẽ alle Donnerstreich der Straffen dorthero loßbrechen / vor dessen Richterstul muß vnvermeidenlich jeder Potentat in eigner person / ohne Räthen vnd Auffwartern erscheinen / vnd

die

die Rechenschafft seines Lebens vnd geführten Regiments ablegen / dann Land vnd Leuth werden nicht vnverraitet sondern gegen genawer Rechnung / von Himmel verliehen : Zu deme regiert nicht das Fatum, oder die Zufäll den Scepter / sondern die Vorseh: vnd verordnung Gottes / die Heyden werden dessen zu Zeugen vorgestelt / qui meminit, qui sentit, qui regit & moderatur. Cic. in Somn. Scipionis. Dieser richtet das Vhrwerck deß Politischen Wesens / erleichtet oder verfinstert der Regenten Verstand. Cujuscunque fortunam mutare constituit, eius consilia corrumpit. Vellei: befördert oder verhindert die Anschläg / vnd bewegt der Menschen Gemühter / jhme ist nicht verborgen. Nihil Deo clausum

est, interest animis & mediis cogitationibus. Seneca de Clement. vnnd kan der Göttlichen verordnung durch keinen Menschlichen Rathschlag oder scharpfsinnigen Fund entgangen werden. Nec consilio prudenti, nec remedio sagaci divinæ providentiæ fatalis dispositio subverti aut reformari potest. Apullei: imò fugiendo sæpe in medio ruitur. Livius. Die sonst blinde Heydenschafft sahe auß dem Liecht natürlichen Verstands gleichwol so viel / das etwas Göttliches seyn müsse / so alles herrsche / Gnaden vnd Straffen ertheile / dahero jhre erdichte Götter zuversöhnen vnderschiedliche Opffer angestelt / treffenliche Tempel erhebt / vnnd Götzen Pfaffen verordnet worden / mit beständi-

ger meynung / Quod colentibus Deos prospera eveniant, spernentibus adversa, Livius. Es lasse sich sehen der eyfrige vnd vest vertrawende Numma der ander Römische König / welcher selbst einem Pfaffen vertretten / vnnd vom Opffer nicht aussetzen / noch die Gegenwehr oder Flucht ergreiffen wollen / vngeacht jhme mit schrecken angezeigt worden / die Feinde weren nunmehr in Rom eingebrochen vnnd verhanden; Es erzeigt sich auch der kühne Scipio, im Tempel Jovis / seine vorhabende wichtige Anschläg / diesem seinem Abgott vnd dessen Schirm mit grossem vertrawen vnd andacht vnderwerffend. Augustus befalche daß die Römischen Rathsherrn vor sie deß gemeinen Wesens Gschäffte

zuberathschlagen vornemmen / die Götter vmb Beystand vnnd erleichtung der Gemühter anruffen / vnnd selbe mit Weyrach vnd Wein versöhnen sollen. Der Wolredenheit Vatter Cicero lasst sich verstehen wie hoch er der Götter hülff geachtet / also sprechend: Es seyndt von vns Römern die Spanier nicht durch anzahl vnserer Soldaten / die Gallier nicht durch Stärcke / vnd die Pennier nicht durch List / sondern durch Beystand vnserer geehrten Götter überwunden worden: Auff die Christen zukommen / hat Constantinus der Grosse den starcken Maxentium mehr mit dẽ Creutz als Schwerd erlegt / der Grosse Carl die mächtigen Longobarden viel mehr durch Göttliche Hülff als sein Künheit vnd Kräfften gestürtzt /

empfiengen beede so viel treffentliche Sigkräntzler von Himmel/ weilen sie den Himmel verehrten vnd vertraweten; Andere vnberührt zulassen/ muß hochgedachter Rudolph der Erste billich vorgestelt werden/ dieser von der Jagt nach Hauß reysend/ begegnete einem das hochwürdigste Sacrament in ein Dorff einer Presthafften Person zutragendẽ Priester/ stiege eylends võ Pferd/ vnd verehrte mit gebognen Knien seinen Gott vnd Herrn/ befahle dem Priester damit er sich nicht benetze auffzusitzen/ er aber begleitete denselben zu Fuß mit tieffer Demuth/ vnnd schenckete hinnach das Pferdt dem Diener Gottes/ sich nunmehr vnwürdig schätzende auff jeniges Roß zusitzen/ so seinen Gott getragen; welchen Eyffer/ Demuth vnnd

Andacht

Andacht der Himmel so reichlich belohnt/daß Rudolph in Keyserlichen Thron gesetzt/sein werthes Ertzhauß dabey noch zu tag handgehabt / auch mit viel anderen Cronen Land vnd Leuthen gesegnet / vnnd zu mehrmalen in höchsten Nothstand wieder all Menschliche Hoffnung von Gott wunderbarlich beschirmet vnnd erhalten worden. Eltere Geschichten mit stillschweigen vorbey zugehen / wie gefährlich ware Ferdinand deß Andern eines Gottseeligen vnd Glaubens Eyfferigen Potentaten Antritt der Cronen ? das Glück wirdet mißgunt / ein starcke Verbindnuß auffgerichtet / das absehen auff Böhem gestelt / das Königreich falt ab / die Feind verstärcke sich / Verrätereyen gehen im schwung / Ferdinand ist in der

Burg

Burg selbsten nicht gesichert / scheinet übermannt / vnd schwebet die Gfahr deß Vndergangs vor Augen. Endtlich aber wolte die Hand Gottes vorgreiffen / vnd die übermühtige Feind vor Praag zuschanden machen / vnd zu Wimpffen gäntzlich stürtzen / allda sich dann vnder wehrendem Treffen / die Königin der Himmel selbsten im Gewülck den Feinden zum Schröcken sehen lasse / Caraffa in Germ. restaur. darüberhin ein Victory über die ander erfolgt / also daß deß Ferdinanden Sighaffte Waffen vnd so weit fürbrechendes Glück entsetzlich vielen vorkommen / welche mit frembden Cronen ein newe Verbindnuß angestossen / vnnd ein erschröckliche Kriegsflammen mit höchsten jren selbst eygnen Schaden angesteckt: nach

lang:

lang gewechßlete Glück aber hat GOtt dahin die Sachen gerichtet / daß die Feindliche Cronen vnzeitig Verwittibet / Ferdinād der Dritte noch bey Lebzeiten allerhöchst gedachts Ferdinandē deß Andern / vnnd nunmehr Ferdinand der Vierdte / von glorwürdigen Friedlichen / sorgfältig löblichsten Ferdinanden dem Dritten / in Römischen Thron erhebt gesehen / der Frieden geschlossen / vnnd das Römische Reich in Ruhestand gebracht worden / zu welchen es vernünfftiger Mutmassung vnnd allen vmbstenden nach kurtz zuvor kein Ansehen gehabt / vnd mehrist die wunderbarliche Hand Gottes würcken müssen ; wie dann der Frantzösische Machiavell, vnnd verwirrer gantz Europen Cardinal Richelliu (welcher viel trawrige

rige Spiel angestelt / vnnd den Schäflein Wolfszähnd eingesetzt) selbsten bekennen müssen / daß dem Hauß Oesterreich in letzsten ängsten vnnd eusseristen Gefahrē jederzeit noch ein Wūderzeichen zum vortel übrig; vnd nicht ohne Vrsach / dann der Gott vertrawet / kan nicht zuschanden werden/alle Menschliche Anschläg seynd zu einfältig/ alle Kräfften zu schwach / vnnd alle Mühe vergebenlich jenigen zustürtzen / welcher von Himmel beschirmet ist.

Der

Der IV. Discurß.

Wie ein Printz neben der Gottseeligkeit zum Kriegs-Wesen vnd andern heroischen Thaten soll aufferzogen werden / mit schönen Historien / sonderlich deß Caroli von Burgundt / erklärt.

Colonellus,

JCh hab mit sonderlichẽ Frewden vernommen was biß dahero von Aufferziehung Königlicher Printzen ist discurrirt worden / dieweil dann Königen vnd Potentaten vor allen das Kriegswesen / vnnd wie sie Land vnd Leuth conservirn sollen / bekannt soll sein / als will ich (weil es meiner Profession) was ich

ich selbst erfahren / gelesen / oder gehört / etwas discurirn / vnnd mit Geschichten erklären.

Nach deme Carl Hertzog zu Burgundt (wie gedacht) auff der Wahlstatt geblieben / vnd so viel mächtige Lande an Maximilian gelangt / stifftet der Neid eine Widerwertigkeit ; in deme der Statthalter in Arthesien von seinem rechten Herrn zu Ludwigen dem Eilfften König in Fräckreich trewlos gefallen / vnd als er Ludwig auß Haß ohne Recht vnd Vrsach in Piccardia vnnd Arthesien mit vnbefugten Waffen eingebrochen / wie er vorhero schon die Burgundische Lini außzutilgen vnd hinnach selbige Lande durch vorgedachter Hertzogin Maria für seinen Carl gesuchte Ehe an sich zubringen entschlossen / so aber fähl geschlagen=

gen : da ware Maximilian getrungen zum ernst vnd Schwert zugreiffen / schluge mit einer geringen Macht vnser von Treborna in 20000. Frantzosen / allda er dann bey wehrendem Treffen vom Pferdt gestiegen / vnd vnder das Fußvolck vermischet gantz Ritterlich kämpffete / erlangte auch durch selbigen Sieg ein guten Theil in Hennegaw. Mit König Carl dem Achten / Ludwigen dem Zwölfften vnd Francisceen dem Ersten müste Maximilian auch zustreitten haben / vnnd hielte sich also Mannlich / daß Er offtmals die Feinde getrennet / vnd dapffer auß dem Feld getrieben / also das Georg Brautlach in Pacificat. Austro Hisp. Gall. vnsern Maximilian rühmet / Esse illius nomen celebre, quod cum quatuor Galliæ

liæ Regibus Ludovico XI. Carolo VIII. Ludovico XII. & Francisco I. vario Marte & arte bella gesserit. Arraß überwindet dieser Held durch Kriegslist / mit wehrhaffter Hand aber Verona / Vicentza vnnd mehr andere Orth / tringet die Frantzosen auß Meyland den Hertzog Sfortia alda widerumben einsetzent. Mit grossen Ruhmb vnd Dapfferkeit erobert derselbe auch innerhalb 12. Wochen Wien vnd gantz vnder Oesterreich welches seinen Herrn Vattern der Vngerische König Matthias Corvin vnfüglich entzogen / nachdessen absterben ist Maximilian in selbiges Königreich gefallen vnnd Stulweissenburg durch heersmacht eingenommen / auch der Hauptstatt Ofen dermassen zugesetzt hat / daß nunmehr

mehr alles zur Vbergab bereitet war / bestettiget aber endlich selbige Cron mit gewissen bedingnussen seinem Hauß durch einen mit König Vladißlao getroffnen Friedenschluß. Ingleichen hat dieser streitbare Höld den Hertzogen von Göldern / der sich Franckreich anhengig gemacht / mit künheit geschlagen / gefangen / vnnd die Hauptstatt Armheim in seinem Gwalt gebracht; Nicht weniger einen in Crabaten eingefallnen sehr starcken Hauffen Türcken mit eigner Macht getrennet vnnd zuruck getrieben. In Schweitzerischen vnd Pisänischen Krieg / liesse Maximilian ebenmässig seinen Heldenmuth sehen. Warunter das Glück gleichwol bald auff diesen bald auff den andern Theil gewexlt; Wider Ruprecht den

Pfaltz-

Pfaltzgraffen müste er sich für seine Vettern die Hertzoge in Bayrn auch ins Feld legen/vnd schluge bey Regenspurg das zu hilff angelangte Böhmische Heer in die schimpffliche Flucht; Den Venedigern entzoge derselbe neben mehr andern Orthen Moran nechst an Venedig gelegen/ vnnd jaget am Calian den Venedischen Feldobristen S. Severin dermassen in die forchtsame Flucht/ daß er vnnd viel Knecht in der Etsch ertruncken/ auch nit wenig auff dem Platz geblieben / beschutzt Verona wider das mächtige Frantzösische vnd Venedische Kriegsheer/vnd triebe selbige Herrschafft in solche Angst vnd Noth daß sie durch jhren Abgesandten Antoni Justinian vmb abwendung der Waffen mit Demuth gebetten.

Bey diesem Paß seye ein kurtzer absprung: vnd erlaubt vom herkommen deß Burgundischen Hauses / auch vom Anfang zwischen denselben vnd der Cron Franckreich entstandnen Zwitrachts eine Meldung zuthun: Johann Valesius König in Franckreich ware mit vier Söhnen gesegnet / als Carl / Ludwig / Johann vnd Philippen / als nun besagter König Johann neben dem Sohn Philippen von Engelländern gefäncklich eingebracht worden / versprache er seinem trew beygestandnen Philippen das Hertzogthumb Burgund zuverlassen / wie er selbiges auch Anno 1364 nach deß Vattern Todt zubesitzen angetretten / dieser hat durch seine verehelichung mit Margarethen einer Tochter deß Ludwigen

Grafens

Grafens in Flandern dem Hertzogthumb Burgund die Graffschafft Flandern vnnd Arthesien beygesetzet. Nun erhebte sich bey Königlicher Crönung obgemeltes Carls diß Namens deß Sechsten / dieser Brüderliche Zanck / daß Ludwig Hertzog zu Orleans dem Philippen Hertzogen zu Burgund vorzusitzen begehrte / vnd obwolen der Vorzug dem hilippen zugesprochen worden/ vnderstunde sich jedoch Ludwig das nechste Orth am König eygenthätig einzunemmen vnnd abzutringen/ hingegen behertzte sich Philipp seinen Sessel zwischen den König vnnd seinen Bruder Ludwigen zustellen / wardurch der Gebrüder Gemüther in eine Verbitterung gerahten / welche mit jeniger Gelegenheit in offentliche Feindschafft

außgebrochen/als gemelter König Carl auß Mangel deß Verstands dem Reich nicht mehr vorstendig/vnnd der Regierung halber zwischen denen Fürsten deß Geblüts vorabmehrgesagten Ludwigen vnnd deß berührten Philippen Sohn Johann grosser Zwitracht erwachsen/ dann/ es wurde Ludwig bey nächtlicher weil zu Pariß entleibt/ hingegen bald hinach auch Johann von deß ermordten Ludwigen anhang zu Monstreleth (allda zum Vergleich eine Zusammenkunfft angestelt war) offentlich nidergemacht; warüber Philipp der ander Hertzog in Burgundt sich auß Rach mit denẽ Engelländern verbunden/ vnnd Franckreich dermassen geängstiget/ das selige Cron mit jhme Anno 1435. einem schädlichen Frieden anstossen muste;

müste; Es bliebe gleichwoln das Fewr deß Hasses in beydertheil Hertzen gleichsam vnder dem äschen vnderhalten / massen Ludwig der Eylffte (welcher doch in Burgund erzogen/ vnnd mit grossen Wolthaten verbunden worden) den Hertzogen Carl bereits Philippen deß Andern Sohn in Arrest ziehen lassen / auch denselben (vngeacht deß mit jhme Anno 1468. auffgerichten Friedens) auff der zuruck heimb-reiß durch die bestelten 200. Reutter gefäncklich widerumben einzubringen Fridbrichig befohlen; vñ ist diese Feindschafft zwischen Franckreich vnd Burgund dermassen Erblich worden/ daß sie nicht allein biß auff vorgemelten Hertzog Carl den Letztẽ/ sondern auch gegen dem hochlöblichsten Ertzhauß Oesterreich/

so folgends Mütterlicher Lini nach vom Hauß Burgund entsprungen / Landverderblich im Werck jederzeit erschienen. Auff den Weeg aber deß vorhabens zuwiderkehren / vñ fortzuschreitten : hette der weite Erdkreiß einist 4. inwohnende Menschen: als der Neid den ersten Streit anzuschiren sich vnterstanden / vnnd wurde durch die Brudermörderische Hände deß Cain das vnschuldige Blut Abels vergossen. Nachdeme aber das Menschliche Geschlecht zugenommen / vnd in vnterschidliche Völcker vertheilt worden / hat die Begirde zuherrschen / der Muthwillen / vnd Neid niemals außgesetzt die Kriegsflammen anzustecken / vnnd in der Ampel dieser Welt immerbrinnent zu vnderhalten. Der Krieg ist von GOtt

GOtt zur Straff angesehen / David wurde derselbe/der Hunger oder Pest zu abbüssung seiner Missethat zu der Wahl vorgestelt / Gentem aliquam Alteri genti hostem esse, & velut spinam ac frænum obiici Deus voluit. Polybius. Der Potentat solle vom Krieg einen Abscheich haben/vnnd die Waffen bloß in gerechten Sachen/vnnd eusserister Noth / da kein anders mittel übrig / ergreiffen omnia prius consilio quam armis experiri decet, Terent. Dahero die gütige Erforderung/ vnd rechtliche Mittel zugebrauchen / vor das Schwerdt gezuckt wirdet: Decertandi enim duo sunt genera, unum per disceptationem alterum per vim, primum proprium est hominum, alterum belluarum, ad vim autem

ibi tandem confugiendum est, ubi desperatis omnibus humanitatis mediis jus nostrum aut consequi aliter aut tueri non possumus & Iuridica disceptatione uti non licet, Cicero. Vnnd seind dieselbige Waffen vngerecht / welche gegen deme geführt werden / so die gnugthuung: oder das Recht anerbiettet: Nam in eum tanquam injurium arma sumere nefas, qui jure agere aut satisfacere paratus est, Archidamus apud Thucydidem: Welche aber den Krieg auß vnerhebligkeiten zu suchen den Muth haben / werden ins gemein mit grösser vnglückseeligkeit gestrafft: Bellum quærentibus & foventibus semper clades & infortunia accidere solent, Phil. Comin. Augustus pflegte zusagen / daß welcher

durch

durch Waffen sein Recht auß-
tragen wolte / mit einem guldenē
kostbaren Angel fische. Wun-
derlich vñ ungewiß ist des Kriegs
außgang: Mars communis,
incertus pugnarū exitus, qui
sæpè spoliantem jam & exul-
tantem evertit Cic: pro Mil:
Das endt deß Kriegs / ist nit in
Händen dessen / der den Anfang
gemacht. Ja der Obsiger so gar/
ist von denen überwundnen noch
nicht gesichert ein Ende zuhaben:
Sæpe etiam victis redit in Præ-
cordia virtus. Virg. keiner
Macht am Volck oder Gelt ist
beständig zutrawen / der König
Porrus als er wider all sein
Hoffnung unterligen müssen /
sprach zu dem obsigenden gros-
sen Alexander, neminem me
fortiorem putabam, meas
noveram vires, tuas nondum
 exper-

expertus, te fortiorem esse eventus docuit; Der Regent so einen Krieg anfangt/ stelt nicht allein gegen den Feinden: sondern auch gegen den mitverbundnen vnnd den eygnen Vnterthanen sein Cron vnd Person in eusseriste Gefahr: Magnæ enim clades socios ad desciscendũ, & subditos ad rebellandum movere solent. Thucyd. Ladet zugleich auff sich / die schwere Verantwortung deß vergiessenden vnschuldigen Bluts / aller Landsverhergungen/ Raub Brandts/ vñ vnzahlbarer Laster so der Krieg nach sich ziehet / auch das so viel vnschuldige Burger vnd Vnterthanen vmb Gut vnd Blut gebracht werden. Lucullus wolte lieber einen Römischen Burger erhalten / als tausend Feind erlegen: Wann

aber

aber der Krieg je nicht vmbgangen werden kan / vnd die Noth selbsten das Schwerdt in die Hand gibt / solle der Feind / dessen Anhang / Macht / Landsarth / die Gemühter der Knecht betrachtet / jenigen denen die Waffen verdächtig vorkommen möchten / wohin das Vorhaben vnd absehen gerichtet zeit-vnnd freundtlich entdeckt / wer vom Feind ab: vnd zu vns zuwenden / was für ein Gegenmacht vonnöthen / wohero selbige / das Gewöhr / Munition / Proviant grobes Geschütz / Wägen / Pferd vnd andere Notturfften zunemmen / vnd da daran ein Schaden erfolgte / wie die Ersetzung auffzubringen / wohin im Nothfall die Zuflucht vnnd der sichere Rucken zusuchen / reifflich vor hinein erwogen / vnnd alle noth-

wendige Bereitschafft vorsichtig zugerichtet/ alßdann aber Gott zum führer der gerechten Waffen angeruffen / vnd mit grossem Gemüth zum Schwerdt gegriffen werden: Qui vincere cupit, Deum atque æquitatem causæ & belli à se suscepti, in partibus suis habeat & magna cæpta magno exactoque consilio prius examinanda, deindè verò audacter virtute & constantia peragenda, Philip. Cominæ: Ein gerechter Krieg erfordert / daß der Waffenführer in seinem Land keinen Oberherrn erkenne: S. Augustinus contra Faustum, dann sonsten kan die Obrigkeit nicht vorbeygangen/ noch vnverletzt deren das Recht mit dem Schwerdt gesucht werden / dahero im Reich der Prophan Frieden auffgerichtet/ vnd

aller.

aller gwalt in rechten verbotten: Es solle auch der Krieg mit ordnung ankůndet werden/ vnnd bey dessen Ankůnder sich ein rechtes vorhaben befinden / forderist aber ist zulåßlich die Gegenwöhr vnd Schutzung der angefallnen Land vnd Leuth als in natůrlicher Billigkeit gegrůndet. So kan ingleichen ein empfangne schwere Vnbilde oder Schmach zurechnen der Krieg fůglich gefůhrt werden/ S. Augustinus super Iosue: Nicht minder hat der Regent macht vnnd gwalt / seine abgefallne oder widersetzliche Vnterthanen mit dem Schwerd zum Gehorsam zubringen/ vnd jenige zuverfolgen / welche den aufſstand gevrsacht; derentwegen stritte David wider den Auffwickler Seba; Ein gerechte Vrsach deß Kriegs ist ebnermassen/

wann der Durchzug (so ohne schaden beschehen kan) gehindert vnd verweigert wirdt / massen das Volck Jsrael wieder der Amoreer König Seon vnd Og/ deß abgeschlagnen Paß halber die Waffen ergriffen ; Vnder andern aber ist der Krieg verantwortlich vnd GOtt wolgefällig/ welcher für den Christlichen Glauben / wider die Heyden angestelt würdet / also stritte ritterlich der eyfferige Gotefredus/vnd erhebte mit vnsterblichē Ruhm den Christlichen Scepter in Hierusalem / kurtz aber ware darumben selbiges Reich/ weilen die Christenheit kein hilff beygetragen / noch desselben sich mit ernst angenommen / wie dann viel mehr der Christlichen Potentaten gegen einander gefaßte Verbitterung so weit fürgebrochen/

chen / daß ein Christ wieder den andern / die Türckische Hülff anzusuchen / vnd mit dem Erbfeind Vnchristliche Verbündnussen auffzurichten keinen Abscheich getragen. Einem Heer solle bloß ein Obristes Haupt vorgestelt werden: complurium enim imperium in bello inutile est, nam tendendo quisque ad sua consilia, dum alii aliud videtur, hosti occasio aperitur. Livius, & nihil periculosius in Exercitu, quam summorum Ducum contentio, illa enim rerum agendarum impedimẽtum maximum, Polybius: Der Feld-Obriste solle auß deß Feldherrn Vnterthanen (da anderst ein tauglicher zufinden) genommen werden / non temerè summum Exercitus imperium extraneo committendum, ne

indi-

indigenis injuria facta videatur, & extraneus Rempublicam prodat, Herodotus: Dieser solle in Krieg geübt/vnnd wolerfahren sein: major aspectus habendus in bellica præfectura Peritiæ quam virtutis & morum Arist: in Polit: vnnd ist offtermals mehr an einẽ dapffern Feldobristen/als an manhafften vielen Soldaten gelegen: Chabria dicere solebat, Præstare ut cervorum exercitus habeat Ducem leonem, quam Exercitui leonum cervus præsit: Das Oberhaupt solle hertzhafft ohne frechheit / vnnd behutsam ohne Forcht: qui nulla pericula timet, facilè perditur; qui omnia, nihil aggreditur Herodotus: anschlägig ohne Offenbarung / in gelegenheiten wachtbar/in glück vnnd vnglück versucht/

sucht / vnd in Geschichten erfah-
ren seyn / Alexander hielte im Feld
den Homerum stäths in Händen /
dann die Historien zeigen viel
List / vnd grosse Thaten / was
andere mit schwerer Mühe er-
sunnen / findet man mit geringer
Arbeit in Geschichten angezeigt /
sagte Keyser Basilius / die
schönste Lehrstückler eröffnen die
Historien / was dieser oder jener
Held in einer oder anderer Gele-
genheit gehandlet / was mit rath
vnd that fürgangen; Ob aber
viel mehr der Potentat selbsten
Persöhnlich sich ins Feld begebē /
vnd vor seinen Feind stellen solle /
ist mit vnterschied zuerklären /
dann obwolen die streitbaren
Helden / Alexander / Cæsar / auch
vnser dapfferer Maximilian vnd
dergleichen mehr in person meh-
rist denen Schlachten vnd Belä-
gerungen

gerungen beygewohnt : Vrget præsentia Turni: hat doch Justinianus zu Constantinopel sitzend durch seinen Belisarium vnd Narsetem die Gothen auß Welschland / vnnd die Wenden auß Africa getrieben / auch der Persianer aufstand löblich gestillet / vnnd Carl der Vierdte König in Franckreich vom Heer abwesend / die Engelländer auß dem Reich geschlagen: die Politici rahten dißfalls / daß der Regent sich in weite Lande zu kriegen nit wagen solle / wie Tiberius ins Teutschland den Feldzug zuthū bedencken getragen: ratus indecorum & intutum Principi, si una alterave Civitas turbet, aliò se conferre, omissa urbe, vnde in omnia regimē. Tacit. hingegen aber wo ein Hauptstreich vorab in der nähe zufolgen /

gen/solle der Fürst die Knecht zu-
behertzigen / auch die Vnterthanen
zugleichen anzug Anzutreiben
persöhnlich dem Feld vnnd
Treffen beywohnen : nemo
subditorum militiam honestè
detrectat in quam ipse Princeps
proficiscitur, Herodotus
gefährlich ist insonderheit/ wann
der Potentat bey schutzung deß
angefallnen Lands nicht gegenwertig
ist/ Childericus König in
Franckreich lebte in allen Wollust
ohne Sorg / als König Abdimär
sein Land überfallen/ vnnd
mit Fewr vnd Schwerdt ellentlich
verherget/ Carl Martell aber
auß lieb gegen dem Vatterland
angetrieben/ versamlet ein Heer/
vnnd schlagt die fürgebrochne
Feinde/ erlangt zumal ein solchen
Ruhm vnd liebe / daß Childericus
verachtet/ dem Carl aber die
beherz-

beherrschung der Cronen auffgetragen / vnnd dessen Sohn Pipinus hernach zum König erwöhlt worden. Die Soldaten belangend / sollen selbige im Land: vnd nicht in der frembde mehrist geworben werden / dann die Vnterthanen seind gegen jhrem Fürsten mit natürlicher Lieb vnd Trew verfangen / Gehorsam / auch dem Burger nicht so beschwerlich / hingegen die Außländer Fechten mit kalten Hertzen / suchen hauptsächlich das Gelt / betrangen den Landmann / vnnd beschweren den gemeinen Säckel / erregen auch bald einen auffstand / dahero Thucydides der Meynung: eam Rempublicam facilè vinci posse, cujus vires non vernaculæ sed extraneæ & mercenariæ sunt: gleichwol

seind

seind frembde Knecht vnter denen Patrioten vermischet (doch in geringerer Anzahl / damit die Vnterthanen nicht übermannt werden) sehr vorstendig / denen hat aber der Sold richtig zufolgen / extranci milites habendi non sunt, aut stipendia illis fideliter solvenda, ne in nos insurgāt. Polybius: Bey beschreib vnd auffnemmung der Knecht / ist erstlich das Alter anzusehen / dann junge vnnd nicht betagte zum Waffen tauglich: juvenum hastæ & senum consilia plurimum excellūnt fürs ander der Leib / welcher in mittelmässiger grösse / drucken vnd starck = Glidig ins Feld dichtig ist / drittens das Gemüth / ob es keck vnnd Ehr zuerlangen begührig / vnnd schließlichen das Orth wo die Person geborn vnnd sich auffgehalten /

halten / warunter die in Stätten weicher vnnd mutwilliger / die in Dorffschafften vnnd Gebürg aber harter vnd arbeitsamer sein; müssen zur Werbung demnach erfahrne vnnd wolverständige Befelchshaber verordnet / vnnd mehr dahin gedacht werden / wenig doch dapffere: als viel / aber vntaugliche Soldaten zuhaben. Darius schickte dem Alexander die grosse Anzahl seiner Knecht anzudeuten / einen Sack voll Magensaam / dieser aber die Kühnheit seiner wenigen zuverstehen gebent / ein Säckel mit Pfefferkern angefüllt / warmit dann Alexander auch obgesieget: Nam multitudo inhabilis plus ponderis quam virium habet: Die Knecht sollen ohne vnderlaß das Gewöhr recht zuführen / sich auch zuwenden vnd in Ordnung

nung zustellen abgerichtet / vnnd niemals müssig gelassen werden: welches Cyrus sonderlich beobachtet: Otium enim in castris, & segnities Rebellionum fons est, Xenophō. Es muß auch eine gute Ordnung: vnd der Soldat in Sorgen gehalten / die Vbertretter andern zum abscheich ernstlich abgestrafft / hingegen das Volck mit dem Vnderhalt vnd Sold gebührlich versehen werden. Darbey die Frag entstehet / ob der Regent seine Lands-Vnderthanen Wöhrhafft machen / vnnd in Waffen abführen lassen solle? mit wenigē zuschliessen / muß ein grosses Mißtrawen solches zuthun verhindern: Tyranni enim suos exarmant, Reges fidem habent & inveniunt. Als hingegen auch da der Vnderthanen Gemüth freventlich

vnd

vnd zum Auffstand geneigt / in allweeg vnrathsam / das selbige streitbar vnnd Wöhrhafft sein sollen / Arn. Clapm. de Arc. Rerump. Sonsten kan der Löbliche Regent sich versichern daß je mehr seine getrewe vnnd gehorsame Vnderthanen / zum fechten abgerichtet / je mehrer wirdet sein Fürstliche Person vnnd das Land gesichert / auch sein Macht verstärckt vnnd geforchten: Se suaque iactabunt, quocunque desideraverit Imperantis salus, imò obiicient se insidiantium mucronibus. Sene. de Clement.

***

Der

Der V. Discurß.

Wie in genere alle Fürstliche Kinder sollen aufferzogen werden / damit sie Land vnnd Leuth so wol in Kriegs- alß Friedens Zeiten wol regieren möchten.

Theologus.

ICh habe nunmehr alles was von den Herrn von der Education Königlicher Printzen sampt den Historiis, so darbey eingeführt / mit frewden angehört / vnd wolte wünschen daß ich allezeit bey solcher Gesellschafft in Mahlzeiten vnnd sonsten bey andern occasionen gewest wehre / da ich viel wurde gelehrnet haben / so mir hirnegst allezeit hette nutzlich sein können.

Dann ob ich schon ein geraume Zeit bey Hoff Prediger gewest / hab ich mich doch vmb Politische Education der Printzen Kinder / wie auch das Kriegs-Wesen wenig bekümmert / sondern sie in der Schulen nur in der Grammatica, Sintaxi vnd was den anhangt / instituirt, vnd kan mich nicht genugsam über die Welt-Klugheit verwunderen / halte doch vielmehr von einem eingezogenen Leben / habe auch ein sonderlichen Lust vnd Wolgefallen an den Discursen von aufferziehung der Königlichen Printzen vnnd mit eingeruckten Historien vnd Application gehabt / vnnd stelle es nun dahin ob der Herr Consiliarius noch ferner fortfahren / tieffer in dieser Materiam greiffen / vnnd noch andere zu der Königlichen Printzen

ẞen Education gehörige Requisita erzehlen wolle.

Consiliarius.

Ihr Herrn/ jhr habt mir zuvor die Ehr geben/ vnd die erste Stell besitzen lassen/ einen Anfang in vorgelegter Materi zu machen/ sonderlich weil es wegen deß hingerichten Königs in Engellandt Gelegenheit gegeben hette viel zu reden/ welches ich aber/ da wir tieffer ins Gespräch kommen werden/ biß auff ein ander Zeit verschoben haben will/ jedoch aber occasione desselben mit eweren belieben jetzo von den qualiteten der Königen/ wie sie erzogen sollen werden/ vnd ob die Wahl derselben oder die Succession dem gemeinen Wesen nutzlicher sey/ sintemal dann viel vnter vns pro & contra vnver-

fäncklich vnd in genere von Königlicher Printzen aufferziehũg mit Einziehung schöner Historien discuriren will/ dieweil aber dabey angedeutet daß die Natur solcher Printzen wol zu considerirn sey / hette ich vermeindt / es darbey hette verbleiben können / jedoch weil ich verspühre daß es auch angenehm sein möchte / da ich in dieser Materi de Educatione Principum mit einführung kurtzer Exempel vnnd Historien fortfahre / vnnd etwas specialius handlen wirde / alß habe ich euch Herrn sambtlich darmit Wilfahren wollen.

Dannenhero wann ich die Sach recht erwege / so finde ich/ daß sehr viel gelegen ist / an eines Königlichen Printzens Leib/ vnd dann an dem Gemüth. Der Leib ist

ist nicht eben zubetrachten nach seiner Höhe vnd Länge / darauff gleichwol die Völcker vorzeiten pflegten zusehen / als wann in einem ansehenlichen Leib auch müste ein kluger Sinn wohnen. Von den Indianern vnd Mohren wird geschrieben / wie auch Strabo. nicht weniger von den Schütten vnnd vbrigen Nationen in den Morgenländern / daß sie allezeit ansehenliche schöne Männer zu Regenten genommen. Vnnd scheinet / es sey vns von Natur Columella. eingepflantzt / daß wir allezeit der Schönheit gewogen sind / zumal die Bienlein den allerschönsten vnnd grösten vnter jhnen auch zum König aufwerffen / vnnd der gemeine Mann spricht: Man hüte sich für denen / die Gott vnnd die Natur gezeichnet haben.

In der Persianer Histori ist befindlich / daß nach König Cabas Tod man in Zweyspalt wegen der Succession gerahten / vnd daß der ältere Printz Cabas, weil er auff einer Seite blind / dem Jüngern / genannt Cosroës, weichen müssen / dieweil die Persianer keinen mangelhafften König haben wollen. Vnterdessen wird billich auff den gesunden Leib gesehen / damit derselbe allen vnd jeden Regenten Tugenden gewachsen sey. Vnd hie soll man billich Sorg tragen / daß die Vermählungen nicht zu frühzeitig geschehen / wie vor Alters die Teutschen in dem Heydenthumb es für eine Schand hielten / daß ein Jüngling für dem dreyssigsten Jahr seines Alters / solte eines Weibs Beschaffenheit wissen: Dannenhero die

Barnab. Brisson.

Tacit. de mor. Germ.

gantze

gantze Nation so Baumstarck gewachsene Männer gegeben.

Darnach soll das Weib bey währender Tracht sich vben / vnd den Appetit zum Essen von der Arbeit entlehnen / so wird die Frucht in Mutterleib nur desto stärcker: Welche Meynung es auch hat mit den Säugmüttern / auff daß die Milch desto gesunder werde. Wachsen nun die junge Printzen daher / so sol man sie an den Lufft / vnnd die gemeine Speisen gewöhnen / auf daß der Magen durch Zuckerwerck nicht verschleimet vnnd verderbet werde. Die Vbung deß Leibs kan mit Dantzen / Fechten / Reiten / Springen / Werffen geschehen / auff daß die Glieder gelenck werden / vnnd der gantze Leib der Arbeit gewohne / biß die Jägerey angehet / von wel-

cher nächst auch kan gehandelt werden.

Colonellus.

Plutarch. in Lycurgo.

Ich laß mich berichten / der Lacedemonier Gesetzgeber hab alle Zucker- Kuchen- vnd Pastetenbecker eben deßwegen außgebannet / vnd hingegen das Volck an die Arbeit gewöhnet: Aber auch den Männern die Weiber nicht allezeit verstattet / auff daß sie durch stätige Vermischung von den Leibskräfften nicht abkämen / welches wol mag seyn / weil die Kriegsleute gemeiniglich starck sind / wie auch die Münche ins gemein / dz sie jhre Krafft bey sich behalten / oder langsam vergeben. Doch muß gedachter Gesetzgeber / ein lustiger Mann gewesen seyn / der keine Hörner en seiner Statt jemals hat

hat wachsen lassen / noch auffse-
tzen / zumal er den Weibern er-
laubt / ja den Männern gerahten
soll haben / die Zucht von einem
starcken gesunden Mann / wer
der gleich wäre / zubegehren / vnd
auch die Kinder gemein zuhaltē /
wie sie dann waren ; auff welche
Weise sie allesampt Schwäger
worden / vnd einander ohne Neid
vnd Mißgunst mit Trewen
gemeynet / gleich wie ein Nacht-
bar dem andern ein Besöhler /
oder guten fürstehenden Hund
lehnet.

Politicus.

Diß Argument von den vn-
vernünfftigen Thieren / hat die
Keyserin Messalina auch gefüh-
ret / vnd geantwortet / als man
jhr von der Turteltaubē Keusch-
heit viel sagen wollen : Eine
K v Spatz

Spatz sey auch ein Vogel / vnnd noch mehr zämer / als die Turteltaube im Wald. Der Herr Theologus wird vns schon satten Bericht hierinnen geben / vnd das Gesetz schärpffen. Ich kan hie keinen Vmbgang nehmen zuvermelden / warumb doch furtiva Venus so dapffere Männer gebe / als an Jephthe zusehen / vnd die zwo letzte Linien in Portugall bezeugen / anderer bekanter Geschlechter zugeschweigen. Ob der Eyffer die Geister desto besser consolidiere / oder / ob neben der brünstigen Begierd / auch hierzu helffe / daß solche / wie zu Lacedemon / nicht offt zusammen kommen können.

Theologus.

Daß man der Natur helffe durch Ruhe vnd Kunst / ist zumal

mal erlaubet vnd gebotten. Dann im Alten Testament musten sich die Eheleute für der Empfängnuß / vnd nach der Geburt / wie auch auff die Heerfest / keusch halten: So hat Gott dem Jacob gezeiget / wie er Haselnstäbe solte scheelen / vnd in die Tränckrinnen legen / auff dz die Schaaffe solche Einbildung durch das Anschawen fasseten / vnd bundte Lämmer brächten. Auch wissen die Hirten in Thüringen / die junge Schaaff vor dem Widder zuverwahren / biß sie zu völligen Kräfften kommen.

Ich wil auch nicht bestreiten / ob der Mond bey der Empfängnüß vnd Geburt nutze oder förderen / darumb die Heyden vermeynet / Hercules hätte deßwegen sein gantzes Lebenlang vnglücklich seyn müssen / weil er *Erasm. in Chil.*

im newen Liecht gebohren worden. Dann GOtt ist nicht an das Gestirn gebunden / vnd läßt zum Krippel werden / wen Er wil / gibt auch geraden Leib / wem Er jhn gönnet. Aber das Viehische vnvernünfftige Argument von vnbescheydener Vermischung / darvon Colonellus auß der Lacedemonier Gesetzgebern geredt / wird billich von allen vernünfftigen Menschen vor einen Grewel gehalten / darumb auch kein andere Statt in Griechenland / noch anderstwo jhr solches belieben lassen. Solte doch der Mensch hierinnen / wo nicht seiner Seele / doch seinem Leibe schonen / vnnd jhm keine Kranckheit muthwilliger Weise auff den Halß ziehen / ja das Leben gar verkürtzen. Vnd kan allhie vnserer lieben alten Teutschē nicht

Tacit. de mor. Germ.

nicht vergessen / von denen geruhmet wird / daß ein jeder Mann sein eygen Weib / vnnd ein jedes Weib jhren eygenen Mann vnter allen Barbarischen Völckern gehabt / vnnd daß der Ehebruch bey jhnen nicht bald gehöret / aber schrecklicher Weise gestrafft sey worden.

Nicht viel anderst haben die Lacedemonier vnd Egyptier den Diebstahl gelitten / vnd sich eingebildet / der Mensch werde dardurch klug vnnd scharpffsinnig / vnd strafften nur das Vbersehē / wann der Dieb auff frischer That sich ergreiffen lassen / welche Manier klug machet / aber nur zum Bösen / vnd wider das Verbott GOttes.

Colonellus.

Jetzt fället mir eyn meiner Camaraden einer / der ein reiche

Wittib zu N. bekommen / theils / weil er einen wolproportionierten Leib hatte / theils / weil er sich in den Schulen wenig auffgehalten / vnd zeitlich zu dem Kriegswesen kommen. Dann als gedachte Weibsperson / einen Hochgelehrten zur Ehe genommen / der nicht eben viel Baarschafft hatte / seine Schulden zuzahlen / vnd mit seinen Mitteln gar nicht reichen konte / brauchte er Entschuldigungen / vnd suchte allerhand Auffschub: Bald waren die Feyertäge obhanden / bald fiel ein böse Constellation ein / bald kam ein ander Vnstern darzwischen / also / daß die Sparsamkeit / ja der Mangel / wie bey armen Leuten / das Betteln / vnd noch offt vergebens / vervrsachten.

Wie nun das Weib zur

Wittwe worden / meldeten sich bey jhr / wegen deß bekannten Vermögens/vnd jungen wolgestalten Leibs / vnderschiedliche Personen an / denen sie gemeiniglich nach langem Gespräch den Calender fürlegte / ob einer oder der ander die Zeychen verstünde / was sie bedeuten vnnd wircken möchten. Vnd alsdann meynete mancher seine Witz herfür zuthun/ wann er discurierte/ was er verstünde: Aber hierauff erfolgete der Korb vnd Schabab. Mein Camarade wurde auff gleiche Prob gesetzt / der nahm aber den Calender / warff jhn hinder den Tisch in ein Ecke / strafft die Sterngücker jhrer Thor-vnd Vermessenheit / die etwan wolten speculieren/was an der blawen Bünen stünde/ vnnd sehen nicht / was für jhren Füssen

sen liege: GOTt mache das Wetter / vnnd gebe Glück oder Vnglück: Wann er Marck in einem Bein finde / esse er es auff Brod; finde er keines / so behelffe er sich mit dem Fleisch: Wann die Krebs leer seyen / nehme er zween für einen / vnd lauffe nicht zuvorderst an das Fenster / den Mond zubeschawen / oder zu dem Calender / das Zeichen zusuchen: Die Soldaten essen / wann sie es haben / vnd fasten / wann sie nichts finden. Die glatte Witfraw bekame je länger je grösser Lust zu diesem Buhlen / vnd nahm jhn bald zur Ehe. So ist es derowegen nit allzeit an vielem klügeln gelegen / sondern an dem guten Glück.

Theologus.

Nicht viel anderst laß ich mich berichten / wegen König Heinrichen

chen in Franckreich / daß nemlich/dessen Vatter / Antonius von Bourbon / so wegen seiner Gemahlin/ König zu Navarren worden / Anfangs in seiner Ehe zween junge Printzen erhalten/ die aber vber vielfaltiges zärtelen bald Tods verblichen / also/ daß er mit seiner Gemahlin sich entschlossen / weil die Bawerskinder so wol gerahten vnd auffwachsen / den nechsten Sohn / so jhm Gott verleyhen würde/ auff ein Meyerhoff zuthun/wie auch geschehen / dann als die Königin abermal schwäres Leibes gienge/ vmbsahe man sich / wegen einer saubern/gesunden vnnd starcken Bäwerin/die gesunde Kinder hatte / vnnd sonsten von gutem Geblüt vnd Humor ware. Einem solchen Weib wurde der junge Königliche Printz anbe-

fohlen/

fohlen / mit diesem sonderlichen Anhang/in der Hauß vnd Feld-Arbeit/wie sonsten/ fortzufahrē/ vnd in Essen vnd Trincken/auch allem andern Thun sich zuverhalten / wie bey jhren vorigen Kindern.

Daß nun Henricus IV. ein so starcken gesunden Leib gehabt/ wird fürnemlich dieser Bäwerin zugeschrieben/vnd jhrer gesundē Milch/welcher gestalt ich es auch mit den Lacedemoniern halte. Also hat ein fürnehmer Fürst seinen dreyen jungen Printzen verordnet/Hafernbrey vnd dergleichen auß deß Gesinds Küchē vnd Töpffen für zustellen. Doch verändern sich die Complexionen offt/vnd kan jederweilen/ ob schō mit Mühe / der erste Fehler in dem heranwachsenden Alter verbessert werden/wann wir nicht

Horat. in Odis.

jmmer

immer schwächer vnnd nichtiger würden/auch noch vnkräfftigere Kinder hinderliessen / wie dann alles sich zu dem Ende reiniget.

Consiliarius.

Man hält ins gemein darfür/ Hurenmilch bringet vnkeuschen Sinn / vnnd eine Zornhaffte Säugmutter hinderlasse ein strengen Herrn. Dann es sagen die Medici, die Milch diene zwar fürnemlich zu der Nahrung/ vnd nicht zu der Animalischen Facultät; wann aber Milch / Geblüt/Geister vnnd Gemüth vest aneinander hangen / sagen die Poeten nicht ohne Vrsach: Die vnbarmhertzige Menschen sein in Hircanien von den grausamē Tigerthieren aufferzogen/ vnnd gesäuget worden. Auch soll der stätige Gebrauch der Ziegen-milch/

Senert. l. 4. p. 2. c. 3.

Æneid. 4.

milch/den Menschen klatterhafftig/flössig / vnd Springrecht machen.

Wir haben aber für allen Dingen zusehen/welcher Sitten ein Königlicher Printz sich gewöhnen solle: Vnd halte darfür/ zuvorderst hierzu gehörig seyen nachdenckliche Gespräch / was die Augen füllet / vnd das Gemüth auß den Büchern beweget/ so wol von Exempeln / so auß dem Geschlecht selbst genommen sind / als die an andern fürtrefflichen Leuten können gemercket werden. Dann wann deß Hortensii Weinstock eben deßwegen den alleredelsten Wein getragen / daß er denselben mit gutem Wein / an statt deß Regens liesse anfeuchten / so wird deß Menschen Gemüth nicht weniger Tinctur von tugend-

Erasm. in Apophth.

reichem

reichem Gespräch an sich nehmen.

Jch wil ein nicht gar altes Exempel herbey bringen / von Carolo V. wie derselbe aufferzogen worden / nemlich / daß Adrianus, ein geborner Niderländer / jhm zu einem Zucht- vnnd Lehrmeister von Fraw Margrethen auß Oesterreich ist verordnet worden / der jhn auch im Schloß zu Löven / fürnemlich auß den Büchern von den Königen in Jsrael vnd Juda vnterwiesen / damit er mit hohen Gedancken von Jugend auff vmbgienge: Vnnd hat so viel ins Werck gebracht / daß gedachter Carolus, vnter die rechten Helden / vnd Siegreiche Keyser gerechnet wird. Vnd wann Adrianus, so hernach zur Päpstischen Hohheit kommen / vnd der Sechste dieses

Marsel. l. de Leg.

dieses Namens gewesen/ den Apostolischen Stul länger besessen hette/ solte wol gantz Europa in einem andern Model nunmehr schweben.

Colonellus.

Dieweil ein König seine Vnterthanen soll beschützen/ vnd der Schutz ohne Krieges Macht nichtig ist/ als mögen der alten Heldenbücher/ von der Zerstörung Troja/ vnd von der Römer auffgewachsenē Monarchy auch dienlich seyn/ nach dem die Geschichten auß der Bibel ein gantz Mosaische Art führen/ vnnd sich keinem andern Volck ziemen noch fügen. Dann es muß das Kriegswesen allein nach dem Artickels Brieff ergehen/ vnnd gar nicht nach den geschriebenen Rechten. Wann nun ein König seinen

seinen Obristen muß allen Gewalt lassen / vnnd kan nicht selbst die Hand mit im Werck haben/ oder eygenen Rath fassen / wird er vielleicht auß dem Sattel gehoben/vnd der Cron entsetz: Wo aber der König wie ein Löw ist/ förchtet sich jedermänniglich für jhm / wie an Alexandro dem Grossen/vnd Iulio Cæsare zusehen. Darumb sollen alle Zimmer in der Königlichen Hoffstatt mit Waffen vnnd Rüstung gezieret seyn/ja/es sollen in den Kirchen / neben dem Gottesdienst / der jenigen Fahnen auffgesteckt werden / die sich vmb das Vatterland / wider den Feind / wol versucht / vnd in desselben Diensten jhr Blut vergossen haben. Vnnd wann die Augen nichts anders sehen/als dergleichen heroische Zeichen / muß das Gemüth

müth zu heroischen Thaten / wie träge es auch wäre / auffgemuntert werden.

Politicus.

Wann aber ein junger Königlicher Fürst nur auff Kriegerische Sachen gedencket / fänget er gemeiniglich Krieg an / vnnd vmbsiehet nicht viel / was darauß entstehen möge. Wie vbel geriethe es / als König Pyrrhus einen Krieg nach dem andern anfienge vnd nimmer in Ruhe / die gantze Welt plagete. Wurd nicht gantz Portugall zu Grund gerichtet / als der junge König Sebastian in die Barbarey gesetzet / vnd sich derselben Africanischen Kriegen theilhafftig gemacht? Vnd was hat der streitbare Hertzog Carl auß Burgund mit seinem kriegerischen Sinn außgerichtet / als

Com-min.

als daß er in der Schweitz sein Gut / vor der Statt Neutz sein Mut / vnd vor Nantzey sein Leben eingebüsset? Calanus der weise Indianer / wolte dē grossen Alexander vnterrichten / wann nur einiger Vnterricht hätte statt vnd Raum finden können / er hätte nun genugsame Kriege geführet / die Zeit erforderte ein gewissen Sitz / den möchte er mitten in seiner Monarchey wöhlen / vnnd auß dem Mittelpuncten an den Vmbkraiß seine Kräfften außdöhnen / dann er auff dem Thron der Gerechtigkeit so rühig bliebe / gleich wie die Achs oder Naabe in einem Wagenrad alle Speychen / die von jhn / biß an die Felgen gehen / vnterhält vnd herumb waltzet. Vñ wann auch der allerbillichste Fried / dem gantz rechtmässigen

Plutarch.

Cicero.

Krieg vorzuziehen ist / finde ich nicht / warumb man ein junges Geblüt so gar zum Kriegswesen solte erleyten? Zumal die gröste Gefahr mit vnterlaufft / vnnd nichts zweiffelhaffters seyn mag / als der Waffen vnvermuhtete Fall. Kompt nun ein vnversehener Krieg / wird die Noth bald lehren dareinschlagen / vnnd zwar mehr mit Bedacht / als mit Vngestümm oder Zorn.

Theologus.

Ich besinne mich fast wol / daß der hohen Obrigkeit das Schwerd nicht ohne Vrsach an die Seite ist gegürtet / sondern / daß die Gerechtigkeit gehandhabt / dem vnmässigen Gewalt gestewert / vnnd der Vnschuld geholffen werde. GOtt hat dem Menschen seine fünff Sinne

vnd

vnd gesunden Verstand gegeben/ dardurch er sich selbst/vnd andere soll regieren: Die Gewaltsamkeit geziemet den grimmigen Thieren / vnnd nicht den Menschen/ vnnd wann ein Mensch zu einem reissenden Thier wird / mag man jhn auch solcher gestalt hemmen vnd basten / auff daß andere Leute vor seinem Muthwillen gesichert seyen / dann wann der Muthwill zu dē Gewalt kompt / wie bey jungen Regenten offt geschicht / kan nichts guts erfolgen: Welcher gestalt die jenige Printzen anzuweisen wären/ daß sie recht lerneten verstehen / was eygentlich dieser jhr Titul mit sich führe:

Wir/von Gottes Gnadē.

Darvon zuvor auch gesagt. Vnd scheinet/es haben die klugen Hey-

den / dann von den Thörichten wir nichts gedencken zumelden / jhr Thun vnnd Lassen / Kriegen vnd Scharmützeln jederzeit mit der Gottesforcht getrieben / wol wissend / daß dieselbe nach der Gerechtigkeit siehet / vnnd die glückliche Verrichtũg der Waffen vom Himmel erwartet.

Dio. lib. 55. Mecœnas, Keysers Augusti geheymer Rath / vnterliesse kein Fleiß noch Arbeit / diesem jungen Regenten tieff in den Sinn zubringen: Es müste ein Fürst für sich selbst dẽ Göttlichen Gewalt erkennen vnd ehren / aber auch *Alex. ab Alex. lib. 1. c. 6* seine Vnterthanen zu gleicher Ehrerbietung anhalten: Welches er an dem allerersten König zu Rom / nemlich / an Romulo abgenommen / der etliche Cappellen gebawet / Brüderschafften gestifftet / vnnd die Opffer nach

Alba-

Albanischer / auch Griechischer Weise zuverrichten geordnet / dieweil er gemercket / daß sein Volck nur gar zu wild worden / vnd sich deß Kriegens mehr dann zuviel beflissen / biß Numa Pompilius das Kriegen eingestellet / vnd das Regiment mit nützlichen Gesetzen verfasset hatte. Es mag Cyrus, der Persianer / von den gefangenen Juden / sonderlich von dem Propheten Daniel / vnd dessen dreyen Gesellen / etwas für allen andern Heyden vnnd Vnglaubigen erlernet haben; gewiß ist dannoch / daß jhm Isocrates diese Lehr gibt: Er solte die Religion / so er von den Voreltern empfangen / vnterhalten; vnnd vestiglich glauben / er künte kein herrlicher vnd auch schöner Opffer thun / kein grössern Gottesdienst verrichten / als wann er

Isocrat. orat. 1. ad Nicocl.

selbst allerdings gut vnd gerecht wäre; dieweil man wol hoffen könte/solche Leut würden ehe was Gutes von den Göttern erlangen/als die/so Kirchen vnd Cappellen baweten.

Xenoph. l. 8. Cyropæd. Vnd diese Lehr hat gedachter Cyrus, so wol gefasset/daß er seinem Sohn vnd Nachfahren in der Regierung jederzeit anbefohlen/er solte weder in seinem Pallast/ noch in der Rathstuben einiges Ding für die Hand nehmẽ/ wann er nicht zuvor seine Zuflucht zu GOtt genommen/vnd dessen Meynung erforschet hätte. Vnnd das auß dieser Vrsach / weil die Welt voller Irrthumb steckt / Gott aber allezeit das Vergangene vnnd Zukünfftige mit eben den Augen/als das Gegenwärtige anschawet / auch deren Gebet/so Ihn ehren/ erhöret/

ret / vnd durch viellerley Zeichen vnd Mittel / was sie thun vnnd lassen sollen/andeutet.

Das nun nicht alles an der Kriegs Macht / sondern an dem gnädigen GOtt gelegen sey/ finden wir Sonnenklar an dem Keyser Arcadio, den sein Feldherr Ruffinus, mit Hülff der eingebrochenen Barbarischen Völckern/vom Reich verstossen wollen/ aber selbst darüber erschlagē worden. Vnd eben dieses hat der Keyserische Scribent Machiavellus nicht vngemerckt gelassen da er seinen Fürsten vnterrichtet/ einen ernstlichen Gottesdienst zuvnterhalten/welches sonderlich zu Vnterhaltung deß Stands diene; zumal kein gewisser Zeichē deß herbeynahenden Vntergāgs seye/als wo der Gottesdienst verachtet werde. Vnd so fern ist

 er noch

er noch zu dulden / biß er sich ver-
laufft / vnnd einen Regenten leh-
ret die Segel nach dem Wind
wenden / wie das Glück sich be-
gibt: Dann wann er spürt / daß
jhm diese Religion nachtheilig
sey / möge er wol / nur den Staad
zuerhalten / ein andere annehmen.
Wann aber diese Meynung et-
was näher wird beleuchtet / findet
sich kein Tröpfflein sicherer vnd
beständiger Weißheit hierinnen.
Dann wann der Regent ist wie
eine Statt auff einem Berge /
die sich nicht verbergen läßt / wer-
den die Vnterthanen jhm / wegen
so gar wanckelmühtigen Got-
tesdiensts nur destoweniger tra-
wen. Dann / was können die
Menschen vor Trew vñ Glau-
ben von einem solchen Fürsten
hoffen / der seine Pflicht gegen
GOtt verändert / vnnd sich vn-
danckbar

danckbar erweiset? Ja / die Gemühter werden nur desto mehr von jhm abgewand/vnd erweiset/ die Erfahrung / daß solcher gestalt viel vnnd grosse Veränderungen fürgangen sind. Vnd dieser Fehler wird nur in die junge Printzen gepflantzet/darzu die Natur deß Menschen von sich selbst geneygt ist/ gleich wie ein dürres Holtz das Fewer leichtlich annimbt.

Wann aber GOTT solche Regenten straffet/haben der jenigen Printzen Zuchtmeister desto mehr Vrsach / solche Exempel jhnen für Augen zustellen / dergleichen von Constantio, dem ersten Ketzerischen Keyser / von Iuliano, Valente, Zenone, Basilisco, Anastasio, Heraclione, vnd andern mehr zulesen. Neben sehr schwärer Straaff soll billich

ein Königlicher Printz angewiesen werden/daß er auch sein Gewissen vnbetrübt behalte. Dann wann er sich darff einbilden / es sey jhm aller Muthwillen erlaubet/achtet er keiner Schande mehr / vnd schlägt ein grewlichē Todschlag auß dem Sinn/ vber welchem er sich zuvor schier zu tod gegrämet hätte/wie Alexander Magnus seiner Säug-Ammen Sohn/ja der jhm das Leben in einem harten Treffen errettet/ den Clitum trunckner Weise erstochen / vnnd sich anfangs so hefftig darüber bekümmert / daß er sich selbst deßwegen entleiben wollen/ aber durch den Wäscher Anaxarcham verleytet worden/ es wer alles recht / was ein Monarch thäte / als ein sterblicher Gott auff Erden / Aber das Gewissen wachet endlich auff / wie

Iustin. Plutarch.

wie Keyser Nero mit seinem Exempel bezeuget / welcher seine Mutter vnd seinen trewē Zuchtmeister den Senecam lassen vnverschuldeter Weise hinrichten/ daß die Kriegsleute der Statt / vnd das gantze Volck nicht nur gut geheissen vnd gelobt/sondern auch jhme deßwegen Glück gewündschet/worüber er sich so geänstiget befunden/daß er nirgend bleiben können/vnd offtmals geklagt/seiner Mutter Gestalt verfolgt jhn/mit Schlangenpeitschē vnnd brennenden Fackeln : Es komme jhm im Traum für/wie er ein Schiff regierete/ vnd einer reisse jhm den Stewernagel mit Gewalt auß der Hand : Seine Mutter Octavia schleyffe jhn in ein grewliche finstere Krufft : ein Schwarm geflügelter Ameisen schiesse auff jhn/vnd der Götter Bilder schlagen jhn. *Sueton. c.46.*

Suetō. c. 50.

Nicht viel besser ist es dem Keyser Caligula ergangen / welcher jmmerzu mit schwären Träumen geplaget war. Dann er nimmer vber drey Stunden deß Nachts schlaffen können / welche Zeit jhm dannoch nicht ruhig / sondern voller Schrecken pflegte zuseyn / da jhm wunderseltzame Bildnüssen für kamen / vnter andern auch / als wann das Meer sich erhübe / vnnd mit jhm redete. Darumb war er schier nahe die gantze Nacht wachtsam / vnnd müde zuliegen / also / daß er bald in das Bett sich setzte / bald in dem Pallast vnd auff den Gallereyen herumb gienge / wo er hin kam / vnd nach dem Tag mit Vngedult fragte.

Vnd wo werden wir die Vrsach solches Wesens finden / als bey seiner eussersten Vermessenheit

heit vnd Forchtsamkeit / welche beyde Fehler / wie widrig sie auch sonsten sind / bey jhm gleichwol sich zugleich befunden. Dann er achtet weder GOTTes / noch deß Himmels; aber / wann ein schwer Wetter am Himmel war / vnnd es nur ein wenig donnerte / oder blitzete / thät er die Augen zu / vnd verwickelt das Haupt; Vnnd so bald das Prasseln vberhand nahme / konte er im Bett nicht bleiben / sondern sprang herauß / vnd verkroche sich vnter die Bettlade. Einsmals beliebet jhm die Jnsul Sicilien zu durchreysen; vnd als er die Wunder / so an einem vnnd andern Ort erzehlet wurden / nur verhöhnet vnd verlachet / biß er in die Statt Messana kommen / lieff er dannoch bey eyteler Nacht darvon / als wann er rasend wäre / da er den Rauch auß dem

Berg Ætna, vnd dasselbe Brausen auff der Spitzen vernommē. Sonderlich aber kompt grosse Vnruhe deß Gemüths von dem Todschlag / welchen grosse Herrn nicht eben hoch achten / als stünde es jhnen frey / mit den Menschen vmbzugehen / gleich wie mit dem Viehe / daß man schlachtete;
Xiphil. Welches Keyser Domitianus wol erfahren / nach dem er Iuniū Rusticum vnverschuldeter Weise lassen hinrichten. Dann deß vnschuldigen Geist lieffe / wie jhn dauchte / auff jhn zu / mit einem blossen Schwerd / vnnd rachgierigem Gemüht.
Procop. lib. 1. Eben wie König Dieterich von Bern sich zu tod bekümmert / daß er in dreyen Tagen verstorben / nach dem er viel redliche Rahtsherrn / neben dem Ehrenmann Symmacho, auß leichtfertigem Verdacht

dacht der gesuchten Cron / lassen hinrichten. Dann denselben Tag trug man jhm auff zum Nacht-Imbiß ein grossen Hechtskopff / der jhm aber nicht anderst fürkame / als deß entleibten Symmachi Haupt / welches jhn sawer ansahe / vnd betrohete. Wann nun ein junger Printz diesen Geschichten nicht glauben will / so führe man jhn gar in die Hölle / da die Tyranney vnnd Vngerechtigkeit gestrafft wird / auff daß er höre / wie jener ruffet: Discite justitiam moniti, & non temnere Divos. *Æneid. 6.*

Vnd hie laß ich gar nit gelten / was einige falsche Politici einstrewen / man müsse das Gewissen nicht so enge spannen / wie die Klosterfrawen / sondern Raison d'Estat gelten lassen: Dann ich jhnen antwortete / sie vnter-

fangen nichts newes / wann sie deß Printzen Hertz Gewissenloß machen/dieweil sie weder Himmel/noch Hölle glauben.

Consiliarius.

Ich hab wol gedacht/der Herr Theologus werde das Männlein vnter der lincken Brust auffmuntern.

Colonellus.

Ob ich gleich nicht anderst / als ein Kriegsmann leben können / hab ich mich doch vor gar groben Sünden gehütet / vnnd lasse die andere / so bey Eroberũg einer Statt / vnnd auff einen Streyff in deß Feinds Land geschehen / mir nicht schwär werden/dieweil sie gleichsam gebotten sind/ vnd vor Straffen gerechnet werden.

Poli.

Politicus.

Es soll aber ein Regent / oder ein junger Printz / so zum Regenten daher wächst / für allen andern vnsträfflich seyn / gleich wie Zeleucus zu Locris, der ein Gesetz gegeben / daß einem Ehebrecher die beyde Augen außgestochen würden: Vnd als sein einiger Sohn / der jhm im Regiment folgen sollen / das berührte Gesetz vbertretten hatte / das Volck aber vor jhn inständig bate / dem Gesetz dannoch diesen Genügen gethan / daß er jhm selbst ein Aug / vnnd dem Sohn eines / demnach zwey Augen außstechen lassen. *Valer. lib. 6. c. 5*

Colonellus.

Wann es je abwechselns hätte golten / wolte ich mein bestes Windspiel / oder Pferd dargestellet haben.

Theologus.

Solcher Wechsel helt den Stich nicht / dann ich mich jetzt eben erinnere / was ich von ewrer Gestrengkeit selbst vernommen / wie ein berühmter Cavalier vor allen andern / einen sonderlichen Verstand gehabt / wo der Feind einbrechen möchte / vñ bey dẽ allergefährlichsten Occasionen sich herauß / oder hindurch wissen zuschlagen / biß endlich Meister Hämmerlin jhm nicht mehr dienen wollen / sondern in einem Saal / in Gestalt vieler Raaben / jhm erschienen / vnnd den Todschweiß außgetrieben / ja gar den Halß vmbgedrehet. Wo mag aber nun dieses Obristen Br. dann also fieng sein Name an / Seele seyn? Besser / weniger Glück vnnd Ehre

Ehre auff Erden / als solche so thewer bezahlen.

Politicus.

Dieses Nachdencken gehöret eygentlich den Beichtstul / vnnd macht ein kaltes Geblüt / daß Herr Colonellus bald solte in ein Mönchs-Kloster lauffen / vnnd das Kriegswesen verlassen. Darumb möchte ich gern vernehmen / was vor Zuchtmeister eygentlich ein Königlicher Printz haben solte.

Consiliarius.

Das ist leichtlich auß dem vorigen abzunehmen / auff daß ein junges Gemüth / welches ist / wie ein zartes Papier / vnnd alles annimmet / zur Gerechtigkeit angewiesen werde / es würde sonsten nach eygenem Gutdüncken wollen

wollen verfahren / vnnd daher springen / wie ein Pferd ohne Zaum. Dessen vns der junge Cyrus ein Exempel geben. Dañ jetzunder zugeschweigen / daß sein Großvatter Astyages, König in Meden einen schwären Traũ gehabt / wie auß seiner Tochter Mandanę Geburts-Glied ein solcher Baum erwachsen / der gantz Asiam vberschattet: Vnd dann abermal / wie gedachte seine Tochter / jhr Wasser gelassen / das gantz Asiam vberschwemmet / wie eine Fluhr: Dannenhero die Weisē geschlossen / die Frucht jhres Leibs würde gantz Asiam beherrschen / worauß der König in Forcht gerahten / vnnd zwar seine erwehnte Tochter nit wollen tödten / wie Creon den Oedipum, sondern sie einem schlechten vom Adel dem Cambysi,

Iustin. lib. 1.

byſi,

bysi auß Persien/welche Nation biß dahin verächtlich vnd dienstbar gewesen/zur Ehe gegeben / in Meynung/ auß solchẽ Heurath kein grosser Mann entstehen könte. Es läst sich aber GOttes Ordnung nit vertreiben. Dañ/ als Cyrus zur Welt gebohren worden / vnnd nunmehr daher wuchse/ liessen jhn seine Eltern in die Schul mit andern Jungẽ gehen. Einsmals spielten die Jungen / vnnd machten ein Königreich / welches sie mit allen Beampten bestelleten. Das Looß fiel auff Cyrum, daß er solte König seyn. Derselbe wuste sich nun gravitätisch in das Ampt zuschicken / vnnd strafft den Vngehorsam an deß Königlichen Vogts Söhnlein / welches die Eltern so hoch empfunden / daß sie den Knaben König vor dem Schul-

Schulmeister verklaget/ als wåre groß Vngleich geschehen. Cyrus verantwortet sich mit seinem Ampt / welches er damals getragen / vnnd kam mit einem starcken Cavillanten darvon. Nicht lang hernach siehet er zwee Schulgesellen/ mit jhren newen Kleydern prangen/ deren der eine kurtz von Statur einen langen Mantel / der andere aber weit långer vnd auffgeschossen / ein kürtzern truge. Das kam diesem Jünglein vngleich vnnd vnrecht vor/darumb befahl er / sie solten mit Måntelnwechseln / welches aber die Eltern durch dē Schulmeister jhm lassenverweisen/auff daß er verstůnde / die Gerechtigkeit gebe/ vnnd liesse einem jeden das seinige / darumb auch der König selbst/noch dessen Vögte/ keinen auß seinem Eygenthumb

stiessen/

stiessen/wie klein/oder verächtlich vnnd vnverständig auch ein solcher seyn möchte.

Colonellus.

Das wäre ein Herr vor mich vnnd meines gleichen/ der nach Gutdüncken regierete. Dann so bald ein Feldherr die Fahnen in dem freyen Feld schwinget vnnd fliegen läßt/ weiß ein jeder Officierer / biß auff den geringsten Landsknecht / was jhme der Landsmann oder Bawer schuldig ist/nemlich/ alles was er bedarff / vnnd auff das künfftige / nach dem Auffbruch bedörffen möchte. Dann was ist billiger/ als dz ein Soldat/der sein Haußwesen verläßt/ nach Ehren strebet/vor den Feind tritt/ sein Leben waget/vnnd das Vatterland beschützet / auch an Herrlichkeit vermeh-

vermehren hilfft/ mit aller Notturfft/ ja Vberfluß versehen werde/ von denen/ so in der Ruh/ hinder dem Offen sitzen bleiben/ vnd nicht wissen/ was wachen sey/ als wann sie bey dem süssen Wein/ oder tollen Bier sitzen/ auch nicht an das rawe Wetter gedencken/ als wann sie den Kopff zum Fenster hinauß stecken.

Politicus.

Der Krieg ist ein gewaltsames Thun/ vnnd kompt her von den wilden Thieren/ bellum à belluâ. Solte dann der Löw recht gethan haben / als er dem Esel die Haut vber die Ohren gezogen / weil er den Raub vnnd gefälleten Hirsch in vier gleiche Theil zerlegt/ vor den Löwen/ den Hund/ den Fuchs vnd den Esel? Der Fuchs verstund den Handel recht/

Æsop. fab.

recht / vnnd gab dem Hund die Knochen / sampt dem Kopff / behielt das Leberlein vor sich / vnnd ließ den Löwen alles das vbrige hinnehmen.

Theologus.

Wann Gewalt vor Recht gehet / gibt es solche Vrtheil: Dergleichen auch Mephiboseth selbst gut geheissen / als König David jhm sein Gut genommē / vnnd dem verleumbderischen Schaffner zugesprochen / hernach aber eines bessern berichtet / dasselbe vnter sie beyde theilen wöllen. Darumb der Vnschuldige geantwortet; Er wäre zufrieden / von dem gantzen Gut abzustehen / wann jhm nur deß Königs Gnade bleiben könte. 2. Reg. 19.

Politicus.

Deß Keysers Neronis Zuchtmeister

meister vermeinet/die Natur hab allen vnnd jeden Menschen den Satz vnd Samen aller Tugenden gegeben / zumal einer so wol als der andere/ zu allen vnd jeden Dingen geboren were / es müste aber jemand herzu tretten / vnd das Gute / so in dem Gemüth gleichsam vergraben läge/ auffmuntern/vnd an Tag bringen: Welches dann nicht füglicher kan geschehen / als durch die Vnterweisung. Sintemal der Kluge nur desto weiser / der Kriegsmann desto behertzter/vnd der Regent desto rechtmässiger wird.

Senec. epist. 108.

Cassiod.

Consiliarius.

Hie wird grosse Auffsicht vonnöhten seyn/was vor Zuchtmeister/vnnd was vor Lehren einem Königlichen Printzen geziemen.

ziemen. Dann es kan einẽ Jüng- Boet.
ling nichts schädlichers begegnẽ/
als wann man jhm einen laster-
hafften Præceptorem zuordnet:
Also mag man solche Leute wöh-
len/ die ohne Tadel/ vñ ein Spie-
gel aller Fürstlichen Tugenden
seyen / dieweil derselben Sitten
dem jungen Regenten/ vnd durch
jhn dem gantzen Volck einge-
pflantzet werden.

König Philippus in Mace-
donien/ verstund den Handel sehr
wol/ in deme er Gott gedancket/
nicht eben / daß Er jhm ein jun-
gen Printzen / so hernach Alexan-
der der Grosse ist genannt wor-
den / sondern gerad zu den Zeiten
deß tugendreichen vnnd hochge-
lehrten Aristotelis, wollen be- Plu-
scheren; wie er dann gedachten tarch.
seinen Printzen / jederzeit ver- in vit.
mahnet / er solte seinem Zucht-

meister folgen / vnnd der rechten Warheit sich befleissen / damit er nicht begienge / dessen er sich hernach zuschämen hätte / wie jhme widerfahren wäre. Dieser hochverständige König mercke- te / daß ohne Studieren vnnd Lehren niemand könte wol regie- ren / ja / daß seine begangene Feh- ler einig vnd allein daher kommen / daß er in der zarten Jugend nicht recht wäre vnterwiesen worden. Dann es bleibet gewiß / daß auch auch die allerklügeste Köpff / die das Regiment auß der Erfah- rung nehmen / nicht nur zuspat / sondern mit der Vnterthanen höchstem Vngemach witzig wer- den / wann es dannoch endlich gut thut / oder etwan gar fehl schlage.

Xenoph. Gewiß ist / daß der grosse Ale- xander manchmal gesagt: Er wolte lieber ohne Regiment / als ohne

ohne Studieren leben. Die Persianer hielten so gar viel auff das Studieren / daß sie gleich in der zarten Jugend / wann man am allerbesten etwas in den Kopff bringen kan / jhren jungen Printzen vnnd künfftigen Regenten / nicht nur Lehrmeister der freyen Künsten zuordneten / sondern noch Vier fürnehme Herrn wehleten / deren jeder was sonderliches zubeobachten hatte. Der Erste wurde genannt der Kluge / vnnd vnterwiese die Gottesforcht / vnd was deren anhängig ist / mit opffern vnd reinigen: Der Andere war der Gerechte / der truge Sorg / daß alles ohne Lügen vnd Vnbilligkeit / sondern tichtig hergienge: Der Dritte hiesse der Mässige / vnd bezäumete die Lüsten / damit der Printz sich denselben nicht zum Sclaven machte /

sondern ins künfftige in wahrer Königlicher Freyheit lebē möchte/auch alle vnziemliche Begierden dämpffen: Der Vierdte vnd letzte war ein Held vnnd Kriegsobriste der die dapffere vnd rühmliche Thaten der Voreltern/vnd anderer Helden erzehlete / vnd gleichsam vor Augen stellete. Wie es nun vber alle massen löblich/ vnnd dem gemeinen Wesen erbawlich war / also fehlen sehr weit alle die jenige / die Vrsach geben/daß vnsere junge Regenten lieber in dem Frawenzimmer/ auff der Jagt / vnnd bey dem Sauffen (welches / wie Keyser Maximilianus I. sagt / weder seelet / noch leibet) sich finden/ als in der Cantzley/vnnd bey gelehrten Männern.

Colonellus.

Ich hab offt hören erinnern/ das

das Studieren benehme den Muht/vnd mache träge Hertzē/ ja forchtsame Leut: Vernehme aber nun / daß dardurch die Schulfüchserey gemeynet ist / vnd daß die Kernhaffte Lehr einen Lucullum zu einem sehr berühmeten Feldherrn gemacht hat / der durch seine Wissenschafft die Waffen klüglich/ vnd nicht tollkühn / wie Marius geführet. Doch gefället mir nit allerdings / was Keyser Theodosius thät / als er einsmals in die Schul kommen/da Arsenius den Keyserlichen Printzen Arcadium vnterwiese. Dann als der Præceptor stunde / vnnd der Discipulus sasse / vnwillet der Keyser/daß Arsenius sein Authorität nicht in Obacht nehme/ zumal er sitzen / vnnd Arcadius stehen solte. Wie nun Arsenius

Lipsius.
Plutarch.
Baron. a.383.

M iiij sich

sich entschuldigte : Es würde sich nicht ziemen / daß er sitzend den künfftigen Keyser vor sich stehend sehe vnd vnterwiese: Erzörnete sich Keyser Theodosius, vnd riß dem Arcadio das Keyserliche Band vom Leib / zwang Arsenium, sich zusetzen / vnnd Arcadium mit entblößtē Haupt auffrichtig zulernen; mit diesem Anhang / seine Kinder solten zuvorderst allen Respect lernen. Eben also geschahen der Sachen zuviel / als jener Chur-Printz von etlichen Höfflingen verreytzet / die Fenster einzuwerffen / von seinem Herrn Vettern vnd Vormunden müssen die Ruhte fühlē. Besser gefället mir Alexander Magnus auch in diesem / daß er / wie er im Vorbeygehen vngefehr in eine Schul gangen / vnnd den Homerum nicht gefunden / dem

Plutarch.

Schul-

Schulmeister ein Backenstreich versetzt / als wäre alle andere Lehr / ohne Wissenschafft der Heldenthaten/vergeblich. Doch wird vns Herr Consiliarius, als der Sachen am allerbesten erfahren/ satten Bericht ertheilen.

Consiliarius.

Ein junger Printz soll etwas/ aber nicht alles wissen vnd lernen. Darumb/dann Ludovicus XI. König in Franckreich billich getadelt wird / deßwegen seinen Sohn Carolum gar nichts studieren lassen / damit er in dem Raht nicht widerspenstig/ vnnd sonsten nicht eygensinnig würde. Was er nun gedachte / das ist auch geschehen/zumal denselben/ als er zur Regierung kommen / zween oder drey Diener / von geringem Herkommen vnnd Ver-

Lipsius in not. c. 10. Polit. 1.

P. Æmilius lib. 10.

 standt

stand/ wie einen Ballonen / getrieben/ vnd nach Belieben/ zum höchsten Nachtheil vnd Schaden der Reichs-Vnterthanen / gewendet haben. Dann ein so Mächtiger könig/ liesse sich/ auß Mangel eygener Wissenschafft/ durch diese lose Leute regieren / welches dannoch hätte können geduldet werden / wann nicht solcher gestalt das Parlament mit vnverständigen Rahtsherrn/ vnnd das gantze Königreich mit Falsch / vnnd Fallstricken wäre verkehret worden.

Cōmin. l.10. Nach denselben Zeiten klaget ein ander Staats-Raht/ daß der jungen Printzen Zucht nur vor ein Gelächter vnnd Kurtzweil werde gehalten. Dann/ spricht er/ sie lassen weder Maß/ noch Verstand in allem jhrem Thun vnnd Gespräch setzen: Sie studieren

im

im geringsten nicht; auffrichtige vnd wolerfahrene Männer finden keinen Zutritt; sie fragen nit/ wie es vmb jhre eygene Sachen/ oder vmb das Regiment stehe/ sondern vertrawen jhren Mignonen alles/ welche dann bey solcher Trägheit deß Haupts/ sich vberallemassen bereichen / vnnd keinen andern Zweck setzen. Vnd ob gleich einer oder der andere auß dem tieffen Schlaaff der Sicherheit sich ermuntert/ daß er selbst nach dem Regiment sehe/ geschicht es doch gar langsam/ vnd gemeiniglich nach versaumbter Gelegenheit. Nun ist bekañt vnd gewiß/daß alle/ die in einem oder andern Stück sich sehen lassen / vnnd den Preiß erhalten/ frühzeitig/vnd von Jugend auff jhre Sinn vnd Gedancken/ darauff geschlagen haben. Vnnd

ist nicht ohne / es muß zuvorderst von der Gnade Gottes herrühren / vnd dann mit der Zucht befördert werden / zu welcher außerlesene Præceptores müssen gebraucht werden. Darumb vermeynen die Weisen / deß grossen Alexanders Zuchtmeister hätten seine Hitz / Zorn vnnd Muthwillen bey zeiten vnterbrechen sollen. Kommt nun ein verkehrter Præceptor zu einem jungen muthwilligen Printzen / so gehet es / wie in Orient / vnter Keyser Michael dem Dritten dieses Namēs / welcher von seinem Zuchtmeister / vnd dem Banda, seiner Mutter Bruder / gantz verderbet worden / daß er / wie ein ander Nero, ein Schiff wol regieren lernen / sich der Gailheit ergeben / alles verschwendet / vnnd endlich zum grausamen Tyrannen worden.

Also

Also haben Libanius der Redner/ vnd Maximus der Weise / das fürtreffliche Ingenium Iuliani verleydet / daß er das Christenthumb verlaugnet / ja verfolget/ vnd sich dem Aberglauben / dem Wahrsagen/vnd andern Heydnischen Greweln ergeben hat. *Pomp. Latus.*

Ihr Herrn / ich wil alles miteinander zusammen fassen/ vnnd also schliessen: Es sollen junger Printzen Præceptores von guten Sitten/vnd grosser Wissenschafft seyn/auff dz sie deß Printzen zartes Gemüth / zu allen Fürstlichen vnnd Regenten Tugenden vnterweisen mögen. Dañ man kan dē Printzen nicht recht erbeugen/als wann er noch nicht weyß/daß er ein Printz ist. Darumb soll man gleich anfangs jhm einen Zuchtmeister geben/ den man vmb so viel sorgfältiger

suchen vnd wehlen / weil man den Printzen nicht wehlen kan / sondern wie er ist / annehmen muß. Hie thut Noth / daß man das zarte Gemüth / so leer vnnd offen stehet / auch noch gerne / folget allgemach vnnd Tropffenweiß mit Fürstlichen Gedancken anfüllt / mit außerlesenen Sprüchen von der Erbarkeit verwahre / den Vnderscheyd zwischen einem rechtschaffenen Fürsten / vnnd zwischen einem Tyrannen erweise / auch vorbilde / wie nahe ein guter Fürst vnnd König zu Gott vnd der Göttlichen Eygenschafft gelange / vnd was vor ein grewliches abschewliches Thier ein Tyrann sey. Es müssen diese Vermahnungen jmmerzu erschallen / wer das Regiment zu seinem eygenen Nutzen führe / der sey kein Fürst / sondern

sondern ein Rauber / zumal kein Vnderscheyd sich finde zwischen einem Rauber / vnd rauberischen Fürsten / außerhalb / daß diese / wegen jhres grossen Gewalts / nur desto mehr Vngelegenheit machen / vnd grössern Schaden thun. Es soll das Gemüth jmmerzu erinnert werden / wie viel tausend Menschen / ja dem gantzen Erdkraiß ein Fürst nutze / wann er nur allein verständig vnd fromm ist. Er soll recht lernen / daß vnter den Christen das Regiment keine Herrschafft / sondern nur eine Verwaltung ist / vnd daß er vber Freye / nicht vber Sclaven / vber Christen / nit vber Barbare gesetzt. Vnd daß hiezu nicht genug seyn mag / daß einer ein geborner Fürst sey / seine Voreltern vnnd Ahnen erzehle / vnd in dem Saal abgemahlet

zeyge /

zeyge / sondern / daß das Gemüth andern vorleuchte / an Weißheit / sich vmb die gemeine Wolfahrt ernstlich bekümmert / vnnd nur auff den Nutzen deß Volcks spanne.

Die Warnungen sollen auch nicht dahinden bleiben / daß er dem gemeinen Zuruffen deß Pöbels / noch dem Einblasen der Schmeychler sich ergebe / vnnd erachte: Daß er auß Haß / Lieb / Zorn / oder andern Passionen nichts fürnehme: wann er Beampten setzet / newe Gesetz machet / vnd sonsten zuthun hat / kein andern Zweck stecke / als die Erbarkeit / vnd den gemeinen Nutzē / daß es auch darmit nicht genug / wann er selbst andere nicht belaidiget / sondern / daß er schuldig ist / seine Beampten darzu anzuhalten. Auch bestehe eines Fürsten

Ruhm

Ruhm nicht darinn/daß er mehr Länder an sich reisse/vnd die Benachbarten mit Gewalt hindertreibe/sondern / daß er sein eygen Land durch Gerechtigkeit/Mässigkeit/vnd anderbare Friedenstugenden zu mehrerm Auffnehmen bringe. Man soll jhn stättigs ermahnen / daß er frommen ehrlichen Leuten gantz gewogen seyn/ gerne Gnade erweise vnd vergebe ; vnd wann er je zu Zeiten straffen muß / sich nicht anderst darzu nöhtigen lasse / vnd füge/ als wie ein Wund-Artzt / der ein faules vnheilbares Glied muß ablösen / oder brennen. Er soll sich mit allem Fleiß lernen hüten/ vor allem / was dem gemeinen Wesen nachtheilig seyn möchte/ fürnemlich aber den Krieg nach aller Möglichkeit ablainen / dieweil sonsten ein jedes Vnglück

vor

vor sich selbsten entstehe / der Krieg aber alles Vnheil zuhauff nach sich ziehet.

Diese vnd dergleichen Sprüche soll ein junger Printz jmmerzu hören / vnnd wann sie mit Exempeln den berühmten Fürsten bekräfftiget werden / wurtzeln sie eyn / vnd bringen herrliche Früchten. Ist gleichwol diß einige noch vbrig / so zum ersten / zum andern vnd zum dritten soll beobachtet werden / daß man mit allem Fleiß erkundige / zu welchen Affecten das Gemüht fürnemlich geneyget seye / ob Gehzorn / Gailheit / Ehrgeitz / Begierde / Forchtsamkeit prädominiere / welches vmb so viel leichter kan angemercket werden / weil solche junge Jahr offenhertzig vnd vnverholen sind / zumal ein Nero seine Tücke wol fünff gantzer Jahr in der ersten

Regie-

Regierung / der vorigen Zeiten zugeschweigen / kan verbergen/ ehe sie außbrechen / darumb soll man das hitzige vnd hochtrabende Gemüth im Zaum halten/den trägen Sinn auffmuntern / die Gedancken von den Wollüsten zu der Tugend vnd lobwürdigen Thaten lencken / auff daß der Regent noch vor der Regierung sich selbsten wisse zu regieren.

Es wöllen aber die Liechter stumpff werden / vnd vns weisen / daß die Nacht nach jhrem Centro eylet: Darumb nimm ich hiemit meinen Abschied/ vnd begebe mich zur Ruhe.

Der

Der VI. Discurß.

Wessen sich der König in seinem Regiment zubefleissen habe.

Colonellus.

IHr Herrn/ es wurde gestern Abends vergessen/ daß ein junger Printz noch müsse andere Lehrmeister haben/ als Bereitter/ Fechter/ Fortifications- vnd Artillereymeister/ damit er nicht nur seine Glieder gelenck mache/ sondern auch im Kriegswesen sich nicht verführen / noch betriegen lasse. Dann es ja dem grossen Alexander grosses Lob gebracht/ als er das edle Roß Bucephalus, daß man wegen Schewigkeit fahren lassen/ wider die Sonne/ vnd auß dem Schatten geführet/ auch

Plutarch.

auch dergestalt zugeritten / daß König Philippus selbst dannenhero geschlossen/ das Königreich Macedon wäre jhm zu gering/ er würde ein anders suchen/ vnnd erwerben. Vnd was ist nöhtiger/ als das Fechten / daß sich einer seiner Haut erwehren könne/ vnd den Streich abweise? Welcher gestalt die Römer sich vmb den Pfal geübet/ vnnd jhre Feldherrn sonderlich dannenhero rühmen/ wann sie beydes/ als Oberste/ haben befohlen / vnnd dann als gemeine Kriegsknechte/ fechten vnd streiten können. Das Fortificationswesen/ wie eine wolverwahrete Statt zubezwingen/ oder ein geringer Ort zubevestigen sey / endert zwar von Zeiten zu Zeiten; ist doch von solcher Importantz/ daß jener König sich lassen Poliorceten/ oder Stättstürmer nennen/

nen / weil er sonderliche Mawerbrecher erfunden vnnd geführet. Jetziger Zeit wird Henricus

Demetrius. IV. König in Franckreich deßwegen hoch geprieſen / daß er zwar gemeiniglich das Läger vñ Schlachtordnung lassen von jedem Obriſten abreiſſen / aber selbſt seinen Abriß verfertiget / der gar offt vor allen andern der beſte gefunden worden. Das Geschütz zupflantzen / oder ein Vogel im Flug zuschieſſen / wolte ich lieber andern anbefehlen / als einem Fürſten oder König / wegen der Augenscheinlichen Gefahr / vnnd daß auff solches Curios-Schieſſen sehr viel Zeit vnd Fleiß gewendet wird.

Politicus.

Man wil auch an einem jungen Printzen loben / wann er bey

dem

dem Frawenzimmer sich beliebet macht/vnd in dem Dantzen excelliert: Darumb ein Dantzmeister vnd Musicant eben wol erfordert werden / den Leib recht im Gewicht zuhalten / vnd die Postur zugeben.

Consiliarius.

Alles was die Herrn vorbringen/bringet einem jungen Printzen grosse Zierde / fürnemlich bey dem gemeinen Mann / der nur auff das Eusserliche siehet/ vnd das Innere nicht penetrieren kan. Bekannt ist / daß Keyser Nero sich allzuviel in der Music Sueton. vertieffet / vnd mit den Meistern selbst offentlich vor allem Volck certieret/aber darneben das Regiment versaumet. Das Dantzen machet zwar einen geraden Leib/ kan aber so fern vnterlassen werden/

den/daß man auff der Reitschull lerne voltisieren/vnd in den Sattel springen / ohne Stegreyff. Vnd daß man vest vnnd zierlich zu Pferd sitze. Dann es dencket weder Xenophon/in seinẽ Tractat von dem Reiten / noch Iulius Pollux von dem Naßgezeug / noch einiger vhralter Scribent der Steiffreyffen. Vnnd ist auß Hippocrate abzunehmen / daß die Schiten wegen deß Reitens kein Vngemach solten empfunden haben/wann sie sich derselben gebrauchet hätten. Also / dz man schliessen kan / es hab ein jeder/ Jung vnnd Alt / sich desselben Springens müssen gebrauchen.

Lib. de aere.

Die Mathematick / oder das jenige Stück desselben / so man Fortification nennet / ist zwar fein/bedarff aber zu vnserm Vorhaben nicht alle vnnd jede

Linien

Linien vnd Ecke/ mit jhren Vrsachen vnd Kräfften auß dem Euclide, sondern daß ein junger Printz seine Linien wisse zuziehē/ die Streichwerck ermesse/vnd die Abschnitt begreiffe. Er mag auch wol lernen eine Armee auff dem Papier in Schlachtordnūg stellen / vnd den Scharmützel anordnen. Aber solche Sachen lernen sich allererst recht im Feld/ wann ein erfahrner Kriegs-Obriste seine Wissenschafft bey der Musterung sehen läßt / oder in dem Reysen dergleichen Sachen mit Fingern deutet / wie dann von dem dapffern Philopæmen in Griechenland erzehlet wird/ daß er jmmerzu mit seinen Geferden auff der Strassen sich zuvnterreden pflegen / wie man in den Feind setzen/ oder derselben Macht entgehen wolte / in die- Plutarch.

N sem

sem oder jenem Paß/ wie / mit wenigem / oder vielem Volck / wie / mit Reuterey / oder Fußvolck. Welcher gestalt er jmmerzu können vbereylet werden. Mit einem Wort zusagen: Es muß das Fürnembste gelten / vnnd getrieben werden: Die Nebensachen solten die vier Obern Zuchtmeister nur zum Lust/ vnd in den Nebenstunden lassen geschehen / vnd das Gemüht allezeit mit dem besten vnnd nöhtigsten auffhalten.

Theologus.

Als ich durch Franckreich reysete / wolte ich den König in dem Louure vnnd Pallast sehen Taffel halten / wie dann schier jederman solches wird verstattet. Ein Ding gefiel mir vber die massen wol / daß nemlich etliche

gelehrte

gelehrte Leut vmb die Taffel stunden / vntern andern ein Ceremoni Meister / der den König erinnerte / was jhm vbel anstünde. Vnnd eben damals hatte der König eines Schweitzerischen Obristen Söhnlein neben sich gesetzt / deme er auch selbst vorlegte / ja / die Naaß butzte. Wie nun der Ceremoni-Meister erinnerte / es wäre zuviel darmit geschehen / sprach der König zu einem ansehnlichen Mann lachendes Mundes in das Ohr / das wäre so viel / als ein Monat Sold vor den Obristen. *Henr. IV.*

Consiliarius.

Diß ist wol das geringste / dann der König gibt jederweilen Anlaß / daß ein paar Medici von einer oder der andern Speise discurrieren / ob dieser oder jener

Salat zum Miltz / zur Leber diene / oder schädlich seye? Item / es werden die Geschichte durchhechelt / vnd die Newe gegen den Alten gehalten / auch jede Fehler angemercket. In solchen Fall wird mancher außgezischt / daß er sich in etlichen Tagen nicht mehr sehen läßt / vnd streicht davon / als blutet jhm die Nase / wann er dem Nagel neben den Kopff geschlagen. Auff diese Weise wird ein König gelehrt / vnd kostet jhn keine Mühe.

Politicus.

Soll dann ein junger Printz nicht auch das Gestirn lernen kennen / vnnd dessen Wirckung anmercken / gleich wie König Alphonsus in Arragonien sich dannenhero sehr berühmt gemacht hat?

Theologus.

Gar wol / doch mit Maaß / vnd ohne Aberglauben / zumal sich GOTt solch Werck vorbehalten hat / vnd eben deßwegen gar offt wider der Künstler Rechnung strafft oder segnet. Vnd kan einem jeden widerfahren / daß er darüber außgelacht wird / wie Thales von seiner Magd / als er wolte mercken / was an der blawē Bühne stünd / vnd vnterdessen in die Grube fiel / so er für seinen Füssen nicht gesehen hatte. König Alphonsus hat seines Gleichen nicht gehabt / sonderlich in deme / daß er die gantze Bibel / Altes vnd Newen Testaments / dreyzehen mal / sampt dem Commentario, durchaußgelesen / welches wenig Geistliche von sich rühmē können / vnd ich selbst nicht. Wir

Laert.

Panormit.

wollen aber / wann es den Herrn beliebig / den regierenden König betrachten/vnnd mit Königlichen Tugenden zieren/nach deme wir seine junge Jahr so wol angeordnet / vnnd durchbracht haben.

Consiliarius.

Der alte Verß sagt: Iustitia in sese virtutes continet omnes; Darumb müssen wir dieselbe dem König an die Seite setzen / gleich wie in Egypten der Brauch war / daß die Richter allenthalben beeydiget wurden/ auch deß Königs Befehl vnnd Außschreiben nicht zuachten / wann solches wider die Gerechtigkeit lieffe. Zufolg die löbliche Keysere Gratianus, Valens vnd Theodosius ein Gesetz gemacht/ jhre Beampten solten jhre Rescripta keines wegs achten / wann sie

Diod.

Lib.1. C. de Petit. bon. subl. lib. 10.

sie wider die Gesetz lieffen; mit dieser angehängten Ursach/ dieweil in etlichen Sachen mancher jhnen so Importun falle/ mit seinem Anhalten/ daß sie alle genöhtiget werden/ wider jhren Willen eines vnd anders zuverstatten.

Colonellus.

Das ließ ich mir besser gefallen/ als Keysers Trajani Wort zu seinem Feld-Marschalck: Nimb hin diß Schwerd/ vnnd brauche es zu meinen Diensten/ so lang ich wol regiere; führe es aber wider mich selbst/ wann ich nicht thue was recht ist. Gegen die Blutsfreunde nach der Strēge verfahren ist noch sehr viel/ wie der edle König Canutus befohlen/ man solte seinen Vettern nur zu oberst auffknippen/ da er

Dio Cass.

Crātius l. 3, Wād c. 32.

mit andern Strassenräubern in der Marck Brandenburg erdapt worden/ vnd nach gefälleten Vrtheil vermeinet / wegen so hoher Anverwandnüß/ dem Strick zuentgehen.

Politicus.

Dannoch soll man die Personen / so vngleicher Würde sind/ vnd ingleichen Verbrechen ergriffen werden/ mit vnderschiedlichen Straaffen ansehen. Dann das Gesetz befihlet / man soll die Schlaven/ so Menschen stehlen/ den reissenden Thieren fürwerffen: Die Freyen/ so dieses Laster begehen/ mit dem Schwerd richten / oder in die Ertzgruben verdammen: Die ansehenliche Leute aber deßwegen deß Lands verweisen.

Ristel-lia.

Ein ander Gesetz vervrtheilet die

die Meuchelmörder / zu dem Strang vnd Rad / sie tragen dañ einig Ehren-Ampt; wie dann auch die arme Mordbrenner zu den reissenden Thieren / die Edle aber zu dem Schwerd oder Bañ. In summa / die Schlaven sind jmmerzu bey den Römern strenger abgestrafft worden / als die Freyen / dann diese steupete man mit Brügeln / jene mit Peitschen. So verfähret man auch mit den Römischen Bürgern gelinder / als mit den Frembden / welcher Vnderscheyd auch galte zwischē einē Edlen vnd gemeinen Mann / einem verruchten Gesellen / vnnd vntadelhafften Menschen. Also wurd ein Rottmeister vber Zehenenimmer in die Ertzgruben verdampt / oder an den Galgen gebracht / wie groß auch dessen Verbrechen seyn mögen. Vnnd

 ist

ist diese Gewonheit nicht nur bey den Römern / sondern schier bey allen Nationen in dem Schwang gangen. Die Persianer liessen jhrer Fürsten Röcke mit Spitzruhten hawen / an statt ein ander den Kopff sollen müssen darlegen: Die Francken vnd Salier hatten hierin gewisse Gesetz vnnd Ordnungen: Die zumal Barbarische Völcker in West-China schnitten einem Edelen das Haar ab / vñ stümpleten jhm die Ermel / da ein gemeiner Mañ Naaß vnd Ohren einbüssen muste / wann sie in einem Laster ergriffen wurden.

Plutarch.

Theologus.

Ich weyß fast wol / daß es also pfleget herzugehen / vnnd daß die grossen Hansen / wie die Hornessen durch eine Spinnwebe / in

welcher

welcher die Mücken hangen bleiben / durch die Gesetz durchbrechen / ist aber wider das Göttliche Gesetz / welches kein Ansehen der Person leydet / sondern alles vnter die Sünde vnd Straaff / ja viel gröber an hohen Leuten / wegen deß Ergernüß zuverwerffen pfleget. Vielrechter thät Hertzog Carl auß Burgund / da er einen Edelmann zwange das Bawren Mägdlein / so er im Wald gefunden / vnd genohtzüchtiget / zur Ehe zunehmen; vnd nach gehaltenem Beylåger / jhm noch ließ den Kopff herunder schlagen / auf daß durch dem ersten Proceß dem Mägdlein ein Genüge geschehe / wegen jhrer verletzten Ehre vnnd durch den andern die Landsordnung vnnd hohe Gerechtigkeit vnterhalten bliebe.

Consiliarius.

Wir müssen dannoch die Clementz dem König auff die andere Seite setzen / als die zweyte Haupt-Tugend / von welcher die Könige vnd Potentaten genannt werden gnädige Herrn. Der erste Keyser C. Iulius hatte in Kundschafft gebracht / daß sich etliche auff seinen Tod hätten mit Eyd verbunden / vnd daß sie hie vnnd da bey Nächtlicher Weile zusammen kämen / jhr Vorhaben ins Werck zusetzen: vnd nahm sich der Sache nicht anderst an / als daß er wider solche Leut ein Mandat ließ außgehen / damit sie versichert wären / wie er vmb alles Wissenschafft trüge: Vnnd wann jemand jhm Vbels nachredete / vermahnet er jhn nur offentlich vor allem Volck / davon abzulassen. Vnd

Dio. lib. 41.

als

als Aulus Cecinna ein Laster-buch/vnd Pitholaus viel gifftige Verß wider jhn geschrieben/ hat er es nichts geachtet. Auch ertheilt er pardon, nach dẽ Haupt-Treffen in Pharsalien / schier allen hochansehenlichen Leuten/ die es mit Pompejo so fern gehalten/ vnter welchen der Brutus, so jhn hernach entleibet/ selbst gewesen. Ja / er ließ die jenige Brieff/ so in Pompeij geheimer Cantzley sich befunden/ vnnd die Zuneygungen der fürnembsten Herrn entdecken konten / weder verlesen/ noch abschreiben/ sondern auff der Stund verbrennẽ/ auff daß er nicht genöhtiget würde/ die Schärpffe wider einen vnd andern für zunehmen.

Politicus.

Mir fället gleich bey / wie

 Fau-

Faustina Keysers M. Antonini Gemahlin ernstliche Execution begehrte wider Avidium Cassidium, sampt allem Anhang/ der Keyser jhr auff folgende Weise zugeschrieben; Liebe Faustina, jhr seyt zwar vor mich / als ewren Ehevogt / vnnd vor vnsere liebe Kinder sehr sorgfältig / welches ich auß ewerm Schreiben/ so ich zu Formian, erhalten/ genugsam abnehmen kan: Zumal jhr mich vermahnet vnd treibet / an deß Avidii Gesellschafft mich zurächen. Jch dencke aber nicht nur desselben Kindern/ dẽ Tochtermann vnd Weibe zuschonen/ sondern auch an den Raht zuschreiben/ daß sie den Bann nicht hoch spannen/ vnnd die Straaff nicht grewlich machen / dann es wird kein Ding auff der Welt ein Römischen Keyser bey allen Völckern

Völckern besser preissen / als die Clementz. Dardurch hat Iulius eine Stell vnter den Heiligen / vnd Augustus die Altär noch bey seinem Leben erworben: Diß war ewres Vatters gröste Zierde. Ja / wann das Kriegerecht nach meinem Sinn were gangen / solte Avidius noch leben. So seyt nur ruhig vnnd getrost. Gott bewahret mich; Meine Auffrichtigkeit gefället Gott. An den Raht aber zu Rö schriebe er also: Was deß Cassii Abfall belanget / bitte vnd beschwere ich euch Rahtsherrn / daß jhr ewer Censur vnd Vrtheil sincken lasset / vnd meine Auffrichtigkeit vnd Clementz beobachtet / ja selbsten daran seyet / daß kein Mensch von dem Raht hingerichtet werde: Es sol kein Rahtsverwandter Straff leyden / kein Adeliches

Blut

Blut fliessen. Mögen derowegen die hin vnd wider Außgesetzte wider kommen / die Verbannte zu jhren Gütern tretten / vnnd wolte nur Gott / daß ich dē Verstorbenen das Leben könte wider geben. Dann es wil mir an einem Keyser die Rach seiner eygenen Bekümmernüß nimmer gefallen / zumal dieselbe allezeit zu herbe scheinet / wie rechtmässig sie auch seyn mag. Werdet derowegen deß Avidii Cassii Kindern / seinem Tochtermann vnnd Weib vergeben. Was sag ich aber vergeben / da sie doch nichts begangen. Darumb sollen sie vnter Keyser M. Antonino vnbekümmert leben: Sie mögen jhr Erb jmmer hin brauchen vnnd geniessen: Laßt sie reich vnd sicher seyn / frey hin vnnd her ziehen / vnnd bey allen Nationen das Exem-

Exempel meiner vnnd ewerer Auffrichtigkeit erzehlen.

Colonellus.

Ich möchte gern wissen / ob die Sach sich also befinde / wie ich sie hab hören erzehlen von Keyser Carolo dem Grossen: Derselb soll einen Secretarium, ein gelehrten Mann / Namens Egenhard / gebraucht haben / der aber sich in deß Keysers Tochter verliebet / vnnd offtmals in dem Frawenzimmer bey jhr finden lassen / so fern / daß einsmals ein kleiner Schnee vor Tag gefallen / darumb er vnvermercket vber den Hoff nicht gehen können. Die Liebste soll jhn auff den Rücken genommen / vnnd also vnberührtes Bodens / vbergetragen haben / zumal die Weibliche Fußtapffen im Schnee keinen Argwohn Ægin.

wohn gebären solten. Wann aber der Keyser vngefehr an einem Fenster gelegen/ vnnd eben nicht allerdings schlaffen können / soll er den folgenden Tag zu Rahte gangen/ vnd diese Sach zustraffen/doch keine Personen genannt/ vorgetragen haben. Darauff geschlossen worden/ sie hätten beyde das Leben verwircket / der junge Mann zwar / daß er seiner Eyd vnd Pflichten vergessen / vnnd seines Herrn Hauß geschändet: Das Weibsbilde aber / daß sie jhrem Vatter solch Hertzenleyd angethan. Hie soll der Keyser sie beyde lassen vorkommen / vnnd angezeiget haben / was vber sie gevrtheilet vnd gesprochen worden / ohngefehr mit diesen Worten: Das sind zwo Personen/die so gröblich gesündiget haben. Vnd du Egenhard/was sagestu

darzu?

darzu? Tochter/hastu kein Mund dich zuverantworten/ wegen solches Frevels? Dieser gantze Umbstand hat euch das Leben abgesprochen / ob ich aber die Execution wolle ergehen lassen/ zweiffele ich. Eines theils treibet mich das vber grosse Verbrechen darzu: Andern theils hält mich die Barmhertzigkeit zurück. Nū vernehmet jhre Verbrecher / vnd erkennet mich / als einen sanfftmühtigen Herrn vnnd Vatter. Es seye euch hiemit vergeben / doch mit diesem Geding/daß du Egenhard sie zum Weib nehmest / lebet fried vnnd einig miteinander / vnd trage eines das andere / biß jhr müde werdet. Man wil ja sagen: Es sey noch ein Frawengeschlecht von diesem Stamm in Teutschland/ sampt dem Trawring. Ich wüste nicht/ ob

ob ein Bawer auß dem Odenwald mit seinem Knecht so geling solte verfahren.

Theologus.

Zuviel-Gelindigkeit ist keine Tugend / sondern ein verderbliches Laster. Dann hätte Eli der Hohepriester seine Söhne in scharpffer Zucht gehalten / wäre kein so grosses Vnheil dannenhero entstanden. Auch hatte David hierinn gröblich gefehlet / daß er seinen Söhnen so gar viel vbersehen: Amnon beschlieff seine Halbschwester die Thamar / vnd blieb in Gnaden: Absolon erschlug den Amnon / sein Halbbruder / vnd erlanget wider Königliche Gnade: Joab war ein Meuchelmörder / vnd blieb in Diensten; Simei war ein Lästermaul / vnnd hatte kein Noht; Ziba

Ziba ein Verleumbder/ vnnd behält das Leben ; Abjathar ein Auffwickler/ vnd trägt den Leibrock jmmer fort / als ein Hoff-Capelan. Wo aber diese Strenge hafften soll/ wird vns Herr Politicus vnbeschweret eröffnen.

Politicus.

Es möchte aber dem Herrn Theologo nicht allerdings gefallen/ was ich von Keyser Theodosio fürbringen wil. Derselb hatte auff vielfaltiges Anhalten/ deß Bischoffs Ambrosii vnnd anderer Geistlichen/ den Thessalonichern pardon ertheilet/ vnnd jhnen die wolverdiente Straaff/ daß sie den Keyserlichen Feld-Marschalck erschlagen / nachgelassen; als er aber gesehen / daß dieselbe Bürger den Muhtwillen nur gröber trieben / vnd in guter

Baron. a. 390.

Hoff-

Hoffnung deß Keyserlichen Vberzsehens sehr grobe Stücklein begiengen / muste er den Ernst sehen lassen. Dann / weil er die Bürger zu Antiochien nicht zur Straaff gezogen / nach deme sie seine / vnnd der verstorbenen Keyserin Bilder nidergerissen vnnd verhöhnet / wurden die Arrianer nur desto kühner / so fern / daß sie zu Constantinopel vngeschewet deß Keyserlichen Printzen Arcadii, vnd aller Beampten / dem Bischoff in den Hoff gefallen / vnd den Hoff gantz in die Aschen gelegt / wann er nun im Gegentheil den Catholischen den Zaum ließ schiessen / nahmen sie die Kühnheit / der Juden Schulen / vnd der Valentinianer Kirchen in Brand zustecken. Diese Sachen lagen jhm an / daß er das Vnwesen zu Thessalonich etwas

was tieff zu Gemüht gezogen/ da er dann funden/daß das gantze Regiment müste fallen/wie man nunmehr handgreifflich befinde/ wann er ferner durch die Finger sehe. Faßt derowegen einen Muht / vnnd ließ ein allgemeine Straaff vber das gemeine vnd bekante Verbrechen ergehen / als der sehr wol verstunde / daß ein König vnd Regent sich müste in die Zeit schicken / jederweilen Barmhertzigkeit vnnd Gnade fürwenden/dannoch den strengen Lauff der Gerechtigkeit einhalten; aber auch die Gelindigkeit fahren lassen / wann die Erfahrung selbst bezeuget daß die Vnterthanen nur dardurch muhtwilliger vnd vermessener / ja vngehaltener werden / daß / wann nicht die Schärpffe der Gesetz sich ermuntert/ vnd das hawende

Schwerd

Schwerd mit Macht begegnet/ die Obrigkeit selbst nicht mehr sicher ist/ vnnd der Keyser bald selbst seines Lebens nicht wird mächtig bleiben/ wo der gemeine Pöbel die Gesetz vnter die Füsse tritt/ vnnd mit Hauffen auff die Obrigkeit stürmet.

Ich kan mich aber nicht genugsam vber deß Keysers Theodosii Gottseligkeit/ auch Klugheit verwundern/ daß/ da er solches alles zu seiner Entschuldigung gegen den harten Straaffworten Bischoffs Ambrosii Vorwendung/ vnnd also/ wo nit eine rechtmässige / doch gar scheinbare Farb seinem Verfahren machen können/ sondern sich deß Bischoffs harter Censur vnterworffen.

Colonellus.

Wer wird aber das Mittel so

gar

gar gerade treffen / dz er nirgends zu viel / noch zu wenig thue? Vñ glaube vestiglich / es hab Keyser Ottho, der Erste dieses Namẽs / Teutscher Keyser / der Sachen zu viel gethan / als er einen gewesenen Kriegsmann Köpffen lassen / vmb dieser Vrsachen willen. Als der Keyser manchen Zug in Italien thät / fiel jhm vnter Wegs ein Weibsbild zu Fuß / klagte / ein Soldat hätte sie mit Gewalt beschlaffen / das solte der Keyser straffen. Als aber derselbe in vollem Marsche begriffen / das Weib auff seine Widerkehr vertröstet / sagte sie mit vielem Heulen vnd Weynen: Es werde alsdann kein Mensch dessen mehr gedencken / oder Erinnerung thun. Der Keyser wande sich vmb / vnd sahe eine Kirch dort stehen / sprach: Hab Gedult / O diese

Crätz. lib. 3. rer Germ.

diese Kirch soll mich daran gemahnen. Der Keyser zog vber das Gebürg / kam diese Heerstrassen wider / vñ liesse sich durch der obgedachten Kirchen Anblick seines Ampts erinnern / forschet nach dem Weib vnnd dem Soldaten. Das Weib kam vor / vnd sprach: Gestrenger Keyser / der jenige Soldat / vber welchen ich nemlich klagte / hat mich zur Ehe genommen / vnd wir haben bereyt ein Kind miteinander / darumb ist alle Schmach bey mir längst vergessen / vnnd auffgehoben. Aber nicht bey mir sagt der Keyser: Bey Keyser Otthen Barth / er muß vber die Klinge. wie auch also bald geschehen.

Theologus.

Ob ich gleich jederzeit liebe wolte den gelindesten Weg ge-

hen.

hen/als den rauhen/ zumal auch Gott selbsten öffter weitläuffti-ger seine Barmhertzigkeit läßt sehen / als seinen Fewereyffer brennen. So vermeyne ich die-sen Puncten mit dem H. Augu-stino zuschliessen / der jrgend sagt: Es ist vber alle massen hier an viel gelegen/mit was vor Ge-müht/vnd zu welcher Zeit man schone. Dann gleich wie man jederweilen mit Barmhertzigkeit straffet / also schonet man auch jederweilen mit Grausamkeit. Wäre dannoch besser / daß man etwan ohne Barmhertzigkeit drein schlage ; vnnd dann mit schonen nicht grössern Schaden thäte. Ein schöne Lehr geben die Weisen / so aber nicht aller-dings leicht zutreiben ist / gleich wie die Donnerkeil / sagt jener/ wenig Leute treffen / jederman

Epist. 64.

erschrecken. Also sollen auch grosse Herrn mit jhren Straaffen mehr Bebens / dann Schadens machen. Dann es hat ein Regent nicht weniger Vnehr an vielem Bestraffen/ als ein Medicus an vielen Leichen. Wer etwas lind herrschet / findet nur mehr Gehorsam. Deß Menschẽ Gemüht ist von Natur halßstarrig/ vnd strebet sich wider das Verbott / wil auch lieber geführet/ als geschleyfft seyn / vnd wie die beste Pferd mit einem sanfften Mundstück sich besser regierẽ lassen/ also folget jederman der Gütigkeit gern/ vnd suchet / dieselbe in der Statt zu vnterhalten. Derwegen man auch auff diesem Wege weiter kommet. Grausam seyn / stehet keinem Menschen zu / vnd gar nicht einem Königlichen Gemüht. Wer

Senec. l. de Clẽ. c. 24.

Blut

Blut gern siehet / ist wie ein rasend Thier / vnnd bleibet kein Mensch / sondern verartet in einen Waldochsen.

Consiliarius.

Bekannt ist / daß die vhralte Römische Gesetz / ja der Völcker Recht vnnd Gewonheit / den Herrn Macht vber Leib vnnd Leben gelassen: Also daß die Schlaven / wie noch in Orient / geringer geachtet worden / als die Hund / denen man auch endlich die Kost gönnet / biß sie von sich selbst / vnd vor Alter sterben. So bald aber der Heyland in die Welt gebohren worden / das Liecht / das Leben vnnd die Freyheit gebracht / haben die Menschen ins gemein angefangen / etwas Leutseliger zu werden. Zum Exempel mag sein Keyser Augu-

stus, der bey einem Fürsten zu Rom/genannt Pollio, zu Gast gewesen/vnd sehen müssen / daß eines Gasthalters tewer Knecht vnd Schlave / jhm vnversehener Weise einen Fußfall gethan/ vnd nur vmb einen andern Tod gebeten. Wie nun der Keyser erfuhr / daß dieser Schlave ein geraume Zeit wol gedienet/vnnd eben jetzt ein sonderliches Christallinen Glaß zerbrochen/ darumb man jhn in den Lampretten oder Bolchenweyer werffen sollen/daß jhn die Fisch fressen/befahl er/ jhn auff freyen Fuß zustellen / vnd ließ alle Christalline Gläser in dem Hauß für sich bringen / die er auch mit einer Spißruhten klein zerschlagen / auch den Fischweyer abgraben/ vnnd zu einer Wiesen machen lassen / damit vmb eines zarten

Glases

Glasses willen niemand mehr das Leben verlieren könte / vnnd dem Menschen kein solcher Tod angethan würde. Im Soldaten Wesen nennet vnd hält man gemeiniglich die Bawren vnnd Bürger / die Diener vnnd Gefangene für Hunde; ist aber zumal vnmenschlich / vnd fürnemlich in dem Kriegswesen/da einer leichtlich heut ein Gefangenen hat/ morgen selbst ein Gefangenen wird/welches bey den Regenten sonsten nicht pfleget zugeschehen: Dannenhero aber auch desto gütiger/ zum wenigsten gegen seines gleichen seyn solte.

Colonellus.

Noch bedünckt mich/es müsse ein frembder Regent weit behutsamer gehen / als ein gebohrner Fürst; vnnd nicht leichtlich auß

dem alten Gelaiß fahren / damit es jhm nicht gehe / wie dem Keyser Sergio Galbæ, welcher gleich / nach angetrettenem Regiment / anfienge / die bösen Buben durchs Henckers Hand auß dem Mittel zuräumen / aber darneben vergaß / den Kriegsleuten die versprochene / vnd gewöhnliche Verehrung zureichen: Darumb er auch vber etliche wenig Monat hernach / nicht in seiner Schlaaff-Kammer / nicht bey Nacht / nicht durch beygebrachten Gifft / oder andere heimliche Nachstellung / sondern in der Hauptstatt deß gantzen Römischen Reichs / am hellen Tage / von seinen eygenen Soldaten mit entblößten Waffen / auß Antrieb seines / doch schlimmeren Neiders / erschlagen

Tacit. l. 1. hist. worden. Von deme sagt der Geschichtschreiber also: Seine

Streng-

Strengigkeit/die man zuvor gelobet/vnd vnter dem Kriegsvolck gepriesen / war den jenigen verdrießlich / so den alten Artickels-Brieff verachteten/vnd nun von vierzehen Jahren her/nach Keysers Neronis Tod also gewohnt waren / daß sie der Regenten Laster nicht weniger liebeten / als sie vorzeiten die Tugend priesen. Wann dann die zu hochgespannete Strengigkeit dem Keyser Galbæ den Halß gebrochen / da doch die Reichs-Vnterthanen deß harten Jochs vnter Nerone gewohnt waren / wie viel mehr soll sich ein newer Regent fürsehen/ wann er einem Sanfftmühtigen in der Regierung nachfolget ? Welches Keyser Tiberius sehr wol verstanden/ vnd gepracticiret / als er nach dem zumal gütigen Keyser Augusto das Re-

giment angetretten. Dann / ob er schon Anfangs viel Sachen in der Statt zuverbessern fande / dörffte er doch das Volck / welches so viel Jahr vber in sanfftem vnd leichtem Geschirr gegangen / nicht alsobald hart ansträngen.

Theologus.

Xenoph. l. 1. Cyrop. Maaß halten / ist die höchste Weißheit. Vnnd wann jchtwas zu ändern ist / soll dieselbe nach vnd nach geschehen / auff daß die Natur es ertragen könne / gleich wie wir nicht gehlingen auß der Hitz in die Frost / oder von der Frost zu der Hitze alle Jahr kommen / sondern gemächlich durch den Frühling vnd Herbst dahin ab- vnd zugeführet werden / auff daß der Natur kein Gewalt geschehe. Wie Keyser Galba an seinem Orth gefehlet / vnnd das

Leben darüber einbüssen müssen/ eben also ergieng es auch dem Kirchenlehrer mit dem güldenen Mund. So lang derselbe zu Antiochien predigte/ ehret/ liebet/ vnd förchtet jhn das Volck; er fand aber andere Leut zu Constantinopel/ nemlich / den Keyserlichen Hoff / in welchem das Frawenzimmer jhm viel zuschaffen gemacht / weil er den Vbermuht straffte. Auch seine eygene Leut / vnd Geistliche/ so vnter jhm waren/ setzten sich wider jhn/ weil er sie gar zu ernstlich reformierte/ vnd allzustreng hielte / also/ daß zwey Wetter zusammen schlugen/ denen er ein paar mal weichē müssen/ biß er endlich gar im Elend gleichsam verstorben. Vnd ist glaublich/ daß er seinen Zweck wol hätte erreichen können/ wañ er Maaß vnnd Ziel bey seinem Eyffer nehmen wollen. Chrysost.

Politicus.

Jch sehe noch sehr weit ins Feld/was ferner zu einem guten Regiment gehöre: Morgen möchte etwas mehrers erfolgen. Jetzunder zur Ruh: A Dieu jhr Herrn.

Der VII. Discurß.

Von andern Neben-Tugenden/ so den König hoch erheben.

Consiliarius.

ALs mir diese Nacht etwas vnrühig ist fürkommen/ vnd der Schlaaff von meinen Augen entwichen/ stund ich auff/ lag an das Fenster/ vnnd betrachtet deß Himmels Lauff. Da fiel mir eyn/ wie der allerhöchste Planet Satur-

Saturnus so gar langsam / vnnd hingegen der allernidrigste / nemlich / der Mond / so geschwind vmb die Weltkugel herū lauffen; mit diesem Anmercken eines alten Kirchenlehrers / also bleiben grosse Herrn vest in jhrer Hochheit / vnd vbereylen sich nit / als wolten sie eine sonderliche Mässigkeit in allem jhrē Thun spüren lassen. Dann es kein geringe Sach vmb einen König vnd Regenten ist / weil alle Welt auff jhn siehet / vnd von jhm alle Tugenden / die sonsten hie vnnd da verstrewet sind / erfordert / gleich wie der Circkel vmb den Mittelpuncten laufft / vnnd alle Straalen vnnd Linien auff derselben richtet: Wie dann auch das gantze Werck fasset.

Chrysost. in 1. c. Matt.

Colonellus.

Ich mercke wol / daß ein Kö-

nigliches Bild oder Muster/mit den zwo Haupt-Tugenden der Gerechtigkeit vnd der Clementz/ noch nicht außgemacht ist/ vnnd daß zu desselben Vollkommenheit sehr viel andere Stück erfordert werden.

Das Kriegswesen könte nicht bestehen/ wann man nicht jederweilen außmustert/ vnehrlich machte/ den Degen abgürtete/ archibusierte/ henckete/ köpffte/ radbrechete. Aber es gilt dannoch der Zehenden/ daß etwan der Zehende muß büssen/was die gantze Company verwircket hat: Ich hab auch sehen drey oder vier vmb das Leben vnnd den Strick würffelen. Vnd wird von Printz Moritzen von Vranien beständig erzehlet/ daß jhm seine Clementz einsmals sehr leyd gewesen/ als der jenige/demẽ er das Leben/

wegen

wegen einer Mordthat geschenckt gehabt / noch ein andern Mord begangen / den der gute Printz gleichsam auff sich genommen / weil er denselben verhüten könnē / wann er den Mörder / wegen der ersten Missethat / abgestraffet hätte. Es finden sich dannoch andere feine Tugenden an einem König / sonderlich / wann er zu Feld ist / dardurch er sich beliebt machet / wann er seinen Kriegsleuten freundlich zuspricht / vnnd mit jhnen vorlieb nimbt. Von meinem Vatter S. habe ich manchmal gehöret / daß König Heinrich in Franckreich der Vierdte dieses Namens / den Vnwillen seiner Obristen gleich Anfangs der Belägerung Momelan in Saphoyen / wegen zu strengen Marschierens / vnnd außgebieblenen Pagage, gestillet /

als er mit jhnen vnter dem Spa-
zieren/auff einen Rüben-Acker
gangen / vnnd mit einem Bissen
Brod/vnd ein wenig Saltz von
dem Rüstwagen / etliche Rüben
gessen/auch kein andere Mahl-
zeit gehalten.

Politicus.

So offt ich die Justitz abge-
mahlet / oder gebildet gesehen /
wundere ich mich / warumb die
Wagschalen vngleich/ vnnd das
Zünglein nicht in dem Balcken
recht einstehet. Ermesse aber/
daß die Gerechtigkeit durch die
Clementz soll temperiert werden/
vnd nicht nur in der Execution/
sondern auch in dem Gemüht.
Das blosse Schwerd scheinet
Livius. etwas eylfertig zu dem Gericht/
darumb die alte Römer jhren
Burgmeistern die scharpffe
Aexte/

Aexte / oder Hälbarten lassen fürtragen/aber auch mit grünen Zweigen vmbwinden / auff daß ein geraume Zeit mit vnterlauffe/vnd das Gemüht sich von der Hitz vmb etwas abkühle/in deme das grüne ab- vnnd außgewickelt wird. Welcher gestalt jener Burgermeister der Streich an eine Wurtzel deß nächsten Baums/ von deß Verbrechers Halß abwenden wollen.

Theologus.

Es sind die Könige Menschē/ vnd bleiben Menschen / darumb sie auch/wie andere / straucheln vnd fehlen. Vnnd wird Keyser Augustus gerühmet / daß er den weisen Athenodorum eben deßwegen nicht wollen von sich lassen / sondern bey Hoff behalten/ dieweil er nach erhaltenem Ab- Sueton.

schied

schied diese Lehr zur Letzte / dem Keyser hinderlassen: Er solte im Zorn das ABC / von Anfang biß zum Ende erzehlen / so würde er nicht leichtlich im Zorn thun / oder befehlen / dessen er sich hernach vergeblich berewen könte.

Ambrosius, Bischoff zu Meyland / befahl dem Keyser Theodosio nach diesem Muster / das Gebet deß HErren zusprechen. Vnnd ist sehr löblich / daß dieser / vnd nach jhme andere Keyser jhren Beampten befohlen / kein Vrtheil vom Leben zum Tod zuvollziehen / als vber einen Monat / nach dem ergangenen Spruch: Ob vielleicht die Keyserliche Clementz mit der Gerechtigkeit sich vnterdessen vergleichen könte. Wie dann von Cambyse zulesen / daß derselbe ernstlich befohlen / man solte seinen

Herod.

wer-

werthesten Raht Crœsum der jhme widersprochen hatte/ hinrichten. Den aber ein ander bey dem Leben erhalten/ vnd den König / der deßwegen sehr betrübt war / zu grossem Wolgefallen wider dargestellet: Doch musten etliche wegen deß Vngehorsams das Leben lassen. Welche Vnthat die erste Tugend beschmitzet vnd verkehret / als auch König Xerxes den Schiffmann / der jhn vber das enge Meer Hellespont geführet/ zwar crönen/ aber alsobald enthaupten lassen/ weil auff dessen Wort/ damit das Schifflein nicht vnter dem grossen Last versinckete/ viel Edele auß Persien / dem König das Leben zuerhalten/ vnd das Schifflein zuerleichtern freywillig in das Meer gesprungen vnd ertruncken. Also solte sich einer vnterstehen / mit Plutarch.

entblö-

entblößetem Degen den Keyser Basilium von dem Hirsch/ so jhn an dem Gürtel mit einem Ende seines Gewichts gefasset / zuerretten / wann er länger zuleben Lust hätte. Darumb wollen wir auch die vbrige Tugenden vernehmen / wann es der Company beliebig / vnnd ein solchen König erdencken vnd wündschen / den GOtt aber nach seiner Gnade / einem oder dem andern Land pfleget zuverleyhen.

Consiliarius.

Es bedüncket mich die Sanfftmühtigkeit eines Königs müsse erscheinen in seinen Geberden / Reden / Kleydern / eusserlichem Thun / vnnd Niderträchtigkeit. Vnd wer könte allhie deß holdseligen Keysers Augusti vergessen / Sueton. der jmmerzu pflegte am Abend / oder

oder gar bey Nacht auß vnnd ein zuziehen / damit sich wen g Leut deßwegen zubekümmern hätten. Vnd wann man jhn ein Herrn nennete / hielte er es vor ein grosse Schmach. Einsmals begabe es sich in der Comödi / daß einer in diese Wort außgebrochen: O deß billigen vnd gütigen Herrn! Weil nun jedermänniglich jhn deßwegen ansiehet / als ziemeten jhm solche Wort zum allerbestẽ / erwiese er mit der Hand / vnnd dem Gesicht / daß jhm solche schmeychelhaffte Reden höchlich mißfielen / darumb er auch offentlich verbotten / also genañt zuwerden. Ja / es dorffte weder Kind / noch Enckel / auff einige Weise / auch nicht im Schertz jhm diesen Namen geben. Also verstattet er auch nicht / daß der Raht zu Rom jhme solte Ehren-

bilder auß Gold / Silber / oder Ertz machen/sondern der gemeinen Wolfahrt/der Einträchtigkeit vnd dem Frieden. Einsmals vberliefferte jhm ein Betrangter eine Bittschafft/ mit zitterender Hand/ vnnd erschrockenem Hertzem: Dem sprach er zu: Er wäre ja kein Elephant / deme man mit Sorgen einen Creutzer darreychete.

Colonellus.

Curtius Soll man von den alten sagen/finde ich/ daß Alexander d[illegible] Grosse/von seinem Stuel auffgestanden / vnnd einen gemeinen Soldaten darauff sitzen lassen / der wegen Frost schier verdorben/ vnd von sich selbst kommen war: Der doch sonsten das Leben ohne Gnad verwircket hatte / der solches thun dörffen. Ja / dieser

Held

Held gieng selsten zu Fuß / vnnd machte den gemeinen Knechten im tieffen Schnee die Bahn / als er vber ein grosses Gebürg / wider aller Menschen Gedancken den Zug fürgenommen.

Politicus.

So soll dann Keysers Vespasiani nicht vergessen werden / der so gar nichts auff eusserlichen Pracht gehalten / daß er / als jhm auff seinen Triumphtag Zeit vnd Weile lang worden / vnnd alles sehr mühesam gefallen / weil das Gepränge gar langsam Pompoß müssen fortgehen / endlich in diese Wort herauß gebrochen: Es geschehe jhm eben recht / er müste sich leyden / daß er in seinem hohen Alter gantz vnzeitiger Weise / hierzu verstanden / als wäre solche Ehr seiner Vorältern

rechtmässige Schuld / die er gleichsam einfordern solte / oder / als hätte er je sein Lebtag darauff gehoffet. Sonsten ist bekannt / daß er nie wollen Tribunus seyn / vnd dem Pöbel wider den Raht vorstehen; noch auch den Namē / Ein Vatter deß Vatterlands / von dem Raht angenōmen. Darauß dann vberflüssig abzunehmen / daß er weder den Pöbel / den Raht zuvnterdruckē / noch den Raht / deß Pöbels Freyheiten zuschmählern / an sich ziehen mögen.

Theologus.

Jener Mönch stellete sich gar andächtig / schlug die Augen immer auff die Füß / biß er in der Wahl vorkommen / vnd Abt geworden: Zumal er hernach das Visier abgethan. Vnnd wer regierete

zierete löblicher / als der Keyser Nero, die erste fünff Jahr? Wer ist aber bübischer vnnd tyrannischer worden / als eben derselbe? Germanicum zusehen / oder zuhören konte man nicht bald satt werden. Ludwig Sfortzen erkenneten auch die Kinder vnd Bawren an seiner gantzen Gestalt / mitten vnter dem Hauffen / vor ein Fürsten vnd grossen Herrn. *Tacit. II Ann.* *Iovius.*

Politicus.

Gleich wie nun die Rede deß Gemühts Zeyger ist / also wird zwar ins gemein das Geplauder vnd viel Schwätzen an niemand gelobet / als an den Enten vnnd Gänsen / hingegen aber sonderlich an einem König getadelt. Darumb Dieter von Bern der Gothen König / groß Lob erworben / daß er die frembde Bott- *Sid. Apol. lib. I. ep.*

P schafften

schafften lassen vor sich kommen/ jhnen so lange Audientz ertheilet/ als sie begehret / vnnd doch mit wenig Worten geantwortet. Dann wer mit wichtigen Geschäfften beladen / vnd andern fürgesetzt ist/ als Könige/ Fürsten vnd Beampten/ denen gereichen wenig Wort zum Ruhm. Dieweil sie befehlen/ vnd den Vnterthanen / oder Nothleydenden gestatten/ daß sie jhre Sach weitläufftig außführen.

Consiliarius.

Solcher gestalt erinnere ich mich/ was von dem Keyser Trajano wird gerühmet/ der also auß seinem Pallast pflegte außzugehen/ dz er nimmer auff den Fürstlichen Comitat gewartet / nimmer durch seine Vorläuffer sich auffgehalten/ niemād verstürtzet/ noch

noch auß dem Wege von seinen Trabanten ist getrieben worden: So ruhig wanderte jederman/ so hoch ehrete das Volck seine Arschierer / daß manches mal ein ander Hauff/ entweder eines reichen Rahtsherrn/ oder eines Beampten jhn selbsten machte stillstehen. So war auch sein Comitat dergestalt gering vnd eingezogen / daß man jhn für einen vhraltẽ vnnd grossen Bürgermeister / wie sie vor Zeiten vnter den frommen Keysern in Ansehen gewesen/ ansehen mögen. Darumb sagte Alexander Severus, Als jhn seine Höfflinge zu grosser Pomp anreytzeten/ deß Keysers Majestät bestehe nicht in der Pomp/ sondern in der Tugend. Welches auch Dio von Syracusen in der That erwiesen / in deme er nach eroberten Regimẽt/

Bruson. l.3.c.13.

Stob. in serm.

weder seine Kleydung/ noch seine Taffel ändern wollen / sondern mit elendem Habit vnd Tractament sich vergnüget / wie er mit Platone vnd seinen Schulgesellen in der Academi war gewesen; darinn er seines Zuchtmeisters Lehr gefolget / der auff diese Weiß an jhn geschrieben: Er muste gedencken/ alsdann möcht er jedermänniglich gefallen/ wañ nur die in der Academi jhn loben: Zumal dieselben nicht das Glück/ nicht den erhaltenē Sieg/ nicht die Kühnheit hochhielten / sondern einen solchen Mann preiseten / der bey einem grossen Thun/ mit Erbarkeit/ Mässigkeit/ Ehrerbietung vnnd Gerechtigkeit / sich in ein gutes Glück schicken könte.

Colonellus.

Ihr Herrn / wo bleibt dann das

das Sprichwort / vestis virum facit, das Kleyd macht den Mann? Wann vnser einer nicht mit Gold vnnd Silber bedeckt wäre / wer wolte jhm auß dem Wege weichen? Grosse Herrn lassen sich an jhren Kleydern nit so sehr sehen / als etwan an dem Gehorsam / den jhnen so grosse vnd reiche Herrn mit jhrem Auffwarten bezeugen. Darumb mag loben wer da wil / den grossen Carolum, daß er seinen Höfflingen jhre beste Kleyder auff einmal auff der Jagt / vnd in dem Regen verderbet / als er vnversehens zu Pferd blasen / vnnd er nur seinen Jägerrock angelegt / welcher jhm den Regen abgehalten / vnnd die Kleyder verwahret / als wäre er nicht auß der Stuben kommen. Ein Obrister siehet gern / daß seine Völcker wol bekleydet seyn /

gleich wie ein Feldherr alle seine Obersten begehret reich zumachen. Darumb auch der grosse Alexander seine silberne Schildregimenter auffgerichtet.

Curtius

Theologus.

Wann ein jeder in seinem Stand bleibet / so mag ein Joseph auß dem Gefängnüß gezogen / neben den König Pharao gesetzet / mit einer güldenen Kette gezieret / vnnd mit einem weissen seidenen Kleyd angethan werden. Vñ liegt mehr an dem Gemüht / als an dem eusserlichen Werck / durch dessen Ansehen die Einfältigen sich selbst betriegen. Umb dieser sonderlichen Tugend willen ist M. Antoninus, zugenannt worden Pius, der Fröme. Dann man kan nicht genugsam erzehlen / wie gern er Audientz

Fr. Patr. 9. de regno

dients ertheilet / nicht nur den grossen Herzn/sondern auch den gemeinen Leuten / also / daß keiner in seinem nidrigen Stand/ in seiner Armuht/in seiner Vngestalt/in seinem krummen oder dummen Alter / von jhme außgeschlossen / noch abgewiesen worden. Vnd wann man offentlich Gericht hielte / oder von Reichs-Geschäfften deliberierte/ ließ er sich kein Vngemach darvon abhalten/ vnd blieb biß in die Nacht sitzen/gieng auch nimmer auß dem Rahthauß/biß der Raht voneinander gieng/vnd der Bürgermeister gesprochen: Jhr außerkohrne Vätter / wir halten euch nicht länger auff. Nicht weniger Leutseligkeit hat der erste Keyser Rudolphus seinen Nachkömmlingen hinderlassen/ vnnd gleichsam zum Stamm

gesetzt/deme die Oesterreichische Herrn hochlöblich nachfolgen: Dann als derselb sahe / daß seine Trabanten das Volck mit Gewalt von jhm abhielten / sprach er: Lieber Gott/laßt sie doch vor mich kommen/dann ich bin nicht Keyser worden/daß man mich in ein Schachtel einschliesse. Allen Geistlichen Regenten hat gleiches Exempel hinderlassen/ Ambrosius Bischoff zu Meyland/ welcher seinem Kirchenampt vnverdrossen abwartete/ vnnd noch darneben die streitende Partheyē anhörete: Also gab er manchen Bescheyd/fürnemlich/da er zum Scheydsmann erkohren/ worin̄ er sich gegen jedermänniglich so gar willfährig bezeuget / daß er zumal keinen Menschen abweisen/keinem das Thör / oder die Tapecerey zuthun / keinem bey

Baron. a.137.

seinen

seinen Dienern/jhn anzumelden/ einige Vngelegenheit/oder Vnkosten verursachen lassen: Darüber sich S. Augustinus billich zum allerhöchsten verwundert.

Consiliarius.

Recht vnd wolerinneret / daß die Diener sich nach jhres Herrn Will vnd Meynung gerichtet. Dann es ist darmit nicht genug/ daß ein Herr/Fürst/Prälat/ oder König selbst leutselig vnnd anmühtig sey/wann er nicht fleissig in acht nimbt/daß die Kammerherrn / oder Thorhüter den Zutritt verkauffen/wie an dem Türckischen Hoff gebräuchlich ist: Vnd scheinet/als komme solche Gewonheit auch in das Römische Reich / zumal Vetronius Thurinus vnter Alexandro Severo, vnd Zoticus vnter Helio- *Lampr.*

gabalo gethan/ vnd den Zutritt/ ja / jhrer Herrn Gunst thewer verkaufft/auch solcher gestalt zu vbergrossem Reichthumb kommen. Vnd ist zu wündschen/ daß/ wo vnter den Potentaten in der Christenheit dergleichen Ohrenbläser sich befinden / sie mit gleicher Straaff angesehen werden. Dann/ als deß Thurini vnersättlicher Geitz / vnnd vielfaltiger Betrug endlich offenbar wordẽ/ ließ jhn sein Herr/ wiewol er noch im Heydnischen Aberglauben gestecken/ an einen Pfal binden/ vnd mit Rauch / auß feuchtem Stroh vnd grünen Holtz / biß zum Tod quälen / in deme der Herold dem Volck zurufft: Mit Rauch vnnd Dampff wird gestrafft/ der lauter Dunst verkaufft hat / damit deß Keysers Vnschuld zubezeugen.

Theo-

Theologus.

Jener gab dem newen Keyser diese Lehr/Ewer Liebden wollen die Nohtdürfftigen gern lassen vor sich kommen / wegen der Macht von obenherab/vnnd denen ein gnädiges Ohr darbieten/ die mit Armuht vberfallen sind/ auff daß sie bey GOtt jmmerdar Gehör finden/dann/ wie wir vns gegen vnsern Mitknechten verhalten / also werden wir den HErren gegen vns gesinnet finden. Ich verhoffe / wir werden morgenden Tags/ zumal es tieff in die Nacht ist / von eines Königs Ansehen vnd Majestät auch etwas für zubringen finden. Gott mit vns allen. *Agapetus ad Iustin.*

Der VIII. Discurß.

Wie ein König sein Ansehen sol erhalten / wegen eygener Person?

Colonellus.

JCh hab vnserm gestrigen Gespräch heut vor Tage nachgesonnen / vnnd inniglich gewündschet / daß die gantze Welt solche Könige hätte / wie wir bißher vns von den Königlichen Tugenden haben vnterredet. Man sagt zwar / Apelles habe Neun der allerschönesten Jungfrawen zu Crotona jhm lassen vorstellen / daß er die schöne Venus darnach bildete / vnnd von einer diese / von einer andern ein anders Stücklein entlehnete / auß allen endlich ein vollkommen

Werck

Werck zumachen / als hätte die Natur alle vnd jede Gaben nicht einer Person allein / sondern die Vollkommenheit Stückweiß hin vnnd her vertheilen / vnnd gleichsam außsäen wollen. Welches man auch an Hunden vnnd Pferden / ja an den Blumen auff dem Felde siehet. Wann nun ein König wäre / wie wir jhn bißhero beschrieben / solten die Vnterthanen jhm nicht auff den Kopff sitzen / wie die Frösch beym Æsopo auff den Klotz? Man liesset zwar / der Bienen König hab keinen Angel / vnnd thue niemand kein Leyd / sondern sey nur groß vnd ansehenlich / vnnd lasse sich von dem gantzen Schwarm begleyten / bedecken / vnd bewahren: Welches bey denselben gehorsamen Thierlein mag gültig seyn / aber bey den Colum.

 boß-

boßhafften vnnd halßstarrigen Menschen nichts verfangen solte.

Consiliarius.

Daß sich ein König gar gemein mache/ ist nicht rahtsam / damit er nicht in Verachtung komme. Maaß in allen Dingen ist das beste. Die Barbarische Völcker in den Morgenländern konten jhre Könige wenig zusehen bekommen/ auff daß die Majestät desto grösser schiene. Doch soll ein König sich ehe nach den Armen / als nach den Reichen söhnen / weil diese sich selbst versorgen/ jene der Königlichen Hülffe bedörffen.

Politicus.

Hie wolte ich/ daß die Vnterthanen sich auch bescheydentlich verhielten/

verhielten / vnd den König so wenig anlieffen / als sie ein Ehrenkleyd pflegen zutragē/ welches man endlich zum täglichen Gebrauch nimmet / wann das Alte verschlissen / vnnd hinwürffig worden: Also auch / wann die Beampten oder Höfflinge/nicht helffen wollen / daß alsdann der König angelanget werde. Solcher gestalt hatten die Athenienser ein Schiff/genannt Salaminia, welches sie allein gegen grossen Herzn / vnnd bey eusserstem Ernst gebrauchten / dieweil die gemeine Schiff sonsten zu allen Begebenheiten dienen konten. Nicht/daß grosse Leut den geringern Sachen nicht gewachsen wären/ sondern / daß sie die Zeit vnd ihren Fleiß auff bessere Gelegenheit spareten.

Theologus.

Wann ein König durch ordentliche Mittel zur Regierung kompt / mag er vnerschrockenes Gemühts sein Ampt verrichten / vnd darff sich in seinem guten Gewissen nicht förchten / ob suchte man jhm Scepter vnnd Cron wider abzunehmen: Wie an den Tyrannen zuspüren / die sich jmmer förchten / auch für einem rauschenden Laub. Doch hielte ich es mit Pericle, der in seiner Jugend bey allen Gesellschafften sich freund- vnd frölich erzeiget / aber so bald er in ein Ampt getretten / zu seinen Freüden / vnd deren Banqueten nicht leichtlich mehr kommen / als hätte er sich einsmals gar vmbgewand. Dann gleich wie die Leutseligkeit dem Hochmuht

Plutarch.

leicht-

leichtlich stewret / also kan man schwerlich bey täglicher Conversation den hohen Preiß seiner selbst erhalten. Es scheinet aber / hierzu gehöre nicht wenig Verstand vnd Klugheit / nemlich / daß man die Einsamkeit vnd die Gemeinschafft recht temperiere vnd abwechsele. Dann welcher König allzu sonderlich ist / der erwecket vbele Gedancken: Vnd was mag vngereumbter seyn / als daß ein Potentat sich jmmer allein halte / vnd lieber vnter den schattechten Bäumen im Garten / als für den Augen seiner Bürger sich finden lasse? Darūb ich lachen müssen / als ich gelesen daß ein König in Indien mit niemand redete / als mit seinem Weib / vnnd mit seinen Kindern / ja / daß kein Mensch jhn zusehen bekommen; sondern der Höfflin- Pet. Greg. l. 1. 4.

gen

gen einer redete jm zu/auß einem verborgenen Ort/durch ein langes Rohr/vnd bringet jhm für/ was etwan geschicht.

Consiliarius.

Livius l.26. Hierinn waren die Römer gar zuscharpff: Dann/als L. Torquatus zum dritten mal sollen Bürgermeister werden/ entschuldiget er sich/wegen seiner bösen Augen/als könte das gemeine Wesen einem solchen nicht vertrawet werden/der frembde Augen brauchen müste. Dann wer nicht selbst redet/wird durch die Vnterhändler offt betrogen/ dieweil er die tringēde Noht nicht verstehet/den Trieb deß Ehrgeizes nicht mercket/der grossen Herrn muhtwilliges Verfahren gegen den Vnterthanen nicht weyß/vnnd dannoch dem Vbel zuwehren

zuwehren keine Gedancken hat. Ja/er gibt zu sehr vielem Vnheyl Anlaß/in dem er solche Leut mit in das Regiment gleichsam setzet. Darüber Aurelianus der Keyser mit diesen Worten klaget: Ich hab von meinem Vatter selbst gehöret/daß Diocletianus, als er schon sich von dem Keyserthub abgethan/zusagen pflegen: Es sey nichts schwärers auff der Welt/als wol regieren. Dann es schlagen sich Vier oder Fünff zusammen/vnd fassen einē Raht/ wie sie den Keyser hindergehen wollen / vnd bringen jhm vor/ was er gutheissen / oder bejahen soll. Wann nun der Keyser sich innhält/weiß er nicht / was wahr oder vnwahr ist/darumb muß er nicht mehr wissen / als diese jhm sagen: Also machter zu Richtern/die gar nicht taugen / vnnd

Vopiscus.

setzet

setzet ab/die im gemeinen Wesen billig solten am Ruder bleiben.

Vnd was sol ich viel sagen? Es ist/wie Diocletianus, sagt: Es sey ein Keyser so fromm / fürsichtig vnd gut er jmmer wolle/so wird er doch verrahten vnnd verkaufft. Vnnd diesem Vnheyl sind vor andern vnterworffen die Einsidel/die sich von den Leuten thun/darauß jhnen vnd dem gemeinen Wesen viel Schaden geschicht. Darumb am Keyser Sergio Galba sehr getadelt wird daß er sich durch dreyer Favoritē Gutdüncken regieren lassen / die bey jhm im Pallast wohneten / vnd nimmer von seiner Seiten kamen / eben deßwegen von dem Volck genannt / die Zuchtmeister. Wie nun ein jeder vnter diesen Dreyen mit sonderbarem Laster sich vbete / also ergab sich

Sueton. c. 14.

Galba.

Galba jhnen / zu vollem Miß-
brauch / daß er schier selbst nicht
wuste / was er thäte: Wie er dann
jederweilen gantz ernsthafftig /
jederweilen mehr nachlässiger
vnd vnachtsamer ward / als einẽ
erkohrnen Oberhaupt nicht ge-
ziemet / vnd seinem Alter vbel
anstünde.

Colonellus.

Hab ich dann nicht in einem
Kloster in Franckreich Wahr-
zeichen funden / daß König Die-
terich solcher gestalt zu einem
Mönch werden müssen. Dann
als durch dessen Vnfleiß vnnd
Nachlässigkeit der Francken Re-
giment in Gallien abnahm / die-
weil er das gemeine Wesen seinẽ
Kammerherrn / vnd dem Groß-
hoffmeister völlig anvertrawet /
vnnd den liederlichen Gebrauch
an

Gaguin l. 3. de gest. Fr.

an sich genommen / daß er allein auff den ersten Tag May sich im Pallast sehen ließ / vnd vnterdessen alle Verwaltung auff andere verschobe / damit er dem Volck nur auff ein einigen Tag sich zeygete / grüssete jhn zwar das Volck / vnnd bracht jhm Geschanck / wie er dann hingegen das Volck auch verehrete / vnnd weil er in seine Clauß gienge / ein gantzes Jahr vber darinnen verschlossen zusitzen : Aber Ebroin nahm die Gelegenheit bey so trägem Müssiggang in acht / vnnd fieng an / die Kleine vnnd Grosse zu vnterdrucken / vnd zu zwacken / alles vnter dem Schein deß Königlichen Befehls. Darumb kamen die Stände zusammen / setzten König Dieterichen ab / beschuren jhm den Kopff / vnnd stiessen jhm in ein Closter / daß

er

er sich mit den Mönchen zu tod beten solte.

Politicus.

Also haben sich grosse Herrn/ meines Erachtens/ fürzusehen / daß sie den Müssiggang vnnd Einsamkeit vnter dem Vorwād/ jhr Ansehen desto vester zumachen/ nicht zu sehr lieben / dieweil jhr Ansehen solcher gestalt gar nicht zu sondern abnimmet / ja gar vergehet / fürnemlich aber/ wann sie gestatten/ daß die Vorwaltung deß Regiments ein ansehnlicher Höffling/ vnd hochmühtiger Sinn an sich reisse. Hierüber hat Cyrus ein ernsthaffte Vermahnung allen Potentaten/ die Ansehen vnd Macht erwerben / oder auch bevestigen wollen/ hinderlassen : die sollen sich befleissigen/ spricht er/ daß sie jhren

Xenop. l. 6. Cyrop.

jhren Vnterthanen mit vnerschrockenen Geberden vnnd Angesicht begegnen/auch mit sonderlichen Ehrenthaten erweisen/ daß jhnen das Regiment / billich vor andern gebühre. Also wird von Romulo gelesen / Er habe nicht allein herrliche Thaten gethan/sondern auch mit denselben nicht wenig offentlich gepranget/ als er nemlich/deß Feinds Feld-Obristen mit eygener Faust erlegt/vnd demselben den Harnisch außgezogen/bald ein Creutzstock gemacht/darauff gehenckt/ vnnd mit Frolocken hinauff in das Capitolium, als den Ort seines Gottesdiensts gegangen.

Livius. lib. 1.

Theologus.

Hiervon wolte ich selbst mehr halten/ als wann Keyser Tiberius sich mit den Grammatisten zer-

zerzancket / Keyser Nero vnter den Instrumental-Musicanten sitzt/vnd es am besten wil treffen: Oder Keyser Valentinianus Bilder schnitzelt/ vnnd busenieret auß Wachs/vnd König Hulderich in Franckreich die Verß vnd Reymen an den Fingern zehlet: Dann Fürsten sollen Fürstliche Gedancken haben / vnnd darüber halten.

Consiliarius.

Wann solcher Fleiß/ als dem gemeinen Wesen/deme die Potentaten abzuwarten beruffen sind/vnträglich verworffen/ vnd mehr vor ein Vntugend / als Tugend gehalten wird/ so werden auch grosser Herrn böse Gewonheiten / alles zu vnderschreiben/ehe sie wissen / was in dem Patent vermeldet wird / vnd

nichts weiters wissen / als was man jhnen davon saget / es stehe gleich geschrieben oder nicht / nicht passierlich seyn. Darūb die Princessin Pulcheria, Keysers Theodosii Schwester / ein ewiges Lob erworben / daß sie dem Keyser solche Gewonheit mit sonderlicher Klugheit verleydet / vnd abgenommen / dann / als sie sahe / daß der Keyser / der nicht bald etwas abschluge / vnnd sich beflisse / jederman Gnad zuerweisen / es wäre gleich dem gemeinen Wesen / vnnd jhm selbst nützlich oder schädlich / oder nicht / dergleichen von keinem Keyser / noch andern Potentaten zufinden: Zu dem Ende erdachte sie diesen List / vnd ließ ein Bittschrifft machen / in welcher sie dem Keyser / die Keyserin vmb ein gewisse benahmte Summa Gelts / jnnerhalb

Niceph. l. 14. B. 4.

halb einer bestimpten Zeit / abgehandelt vnd erkauffet. Der Keyser vnderschreibt die Schrifft vngelesen / auch vnwissend / was darinnen begehret / vnd verwilliget gewesen. Die Keyserin wird hingeführet in der Princessin Zimmer / vnd etliche Tage auffgehalten / biß der Keyser nach jhr fragte / vnd sie mit Ernst forderte / als der begierig war zuwissen / auß was Vrsachen sie seine Gesellschafft meidete. Endlich fand sich die Vrsach / wie nemlich / der Keyser / sie verkaufft / vnd verwilliget hätte / daß Pulcheria, Krafft deß Kauffbrieffs / sie weiter zuverkauffen / oder einem andern / nach Belieben / zuvermählen gut Fug vnd Recht haben solte.

Der Keyser wird hierüber bestürtzt vnd Schamroht / muß der Weiblichen Klugheit groß Lob

nachsprechen / vnnd nimbt jhm gleichwol für / durch diesen Schimpff bewogen / seine böse Gewonheit abzuschaffen / vnnd ein bessere anzunehmen. Welches Exempel alle Potentaten / Klein vnd Groß / solten erwegen / vnd sich vor Trägheit vñ Vnbesonnenheit / so wol nach / als vor / vnnützer Arbeit / dardurch die nöhtige Geschäfften verhindert / an den Nagel gehencket / oder vntrewen eygennützigen Dienern anbefohlen / oder frey gelassen werden / sorgfältiglich hüten: Zumal jhr Ansehen dardurch mercklich fället / wann sie / nemlich / die Ehrenämpter / die nützliche Verwaltungen / die Präbenden / ohn einige vorhergangene Erkantnüß / vnnd eingehohlete Kundschafft / vergeben / vnd in solchen Brieffen vnderschreiben. Wie wol aber

alles

alles vnbesonnenes Wesen dem gemeinen Regiment bekomme/ kan ein Kind erachten / welches dann von seinen Eltern solche Fehler höret erzehlen vnd tadeln/ vnnd in seinen Gedancken von Tag zu Tage von dem innbrünstigen Gehorsam/vnd der schuldigen Pflicht abgehalten / hingegen auff einen oder andern hochansehenlichen Mann / der dem gemeinen Wesen/es geschehe gleich zu eygenem/oder gemeinem Nutzen/wol fürstehet / vnvermercket angewiesen/vnnd mit aller Affecten gebunden wird.

Colonellus.

Die Soldaten dienen gern vnter klugen Feldherrn / die der Sach gewachsen/ vñ jhnen selbst ein Ansehen machen : Fürnemlich aber pflegen sie Achtung zu-

haben / ob derselbe auch deß Volcks Notturfft betrachte / vnd sie mit Kleydung / Proviand / Ammunition im Feld versorgt / auch gute Quartier / sich nach langer außgestandener Arbeit wider zuerfrischen. Ich halte wol / dergleichen Fürsorge mache einem Potentaten bey seinen Vnterthanen / ja / bey den Außländischen nicht weniger Ansehens. Welches Keyser Claudius lernen / vnnd mit Gedult tragen müssen. Dann ich werde berichtet / als etliche nacheinander folgende mißwachsende Jahr grosse Thewrung in Italien / vnd sonderlich in Rom vervrsachet / habe der gemeine Pöbel allen Respect hingelegt / vnnd jhn auff offentlichem Marckt / da er vberreiten wollen / vmbringet / angehalten / mit schimpff- vnnd

Sueton.

läster-

lästerlichen Worten verhöhnet/ auch mit Brodstücken also beworffen / daß er mit Noht sich von jhnen loß gewircket / vnnd schwerlich durch eine Hinderthür in seinen Pallast wider kommen. Wie wunderlich er sonsten gewesen/hat er doch sich hierüber nicht erzörnet / auch keine Inquisition/die Vhrheber zustraffen/angestellet/ sondern den besten Fleiß angewand / daß von allen Enden Früchten heran geführet worden : Vnd den Kornhändlern allen Vorschub / ja den Schaden/so bey Winterszeiten jhnen mögen zuwachsen / auß dem seinigen gut gethan. Vnnd als einsmals Mangel an Fleisch war / vnd das Volck jhm deßwegen zurieffe/fragte er/ waß sie dann nahmentlich begehrten? Das Geschrey antwortet ; Rin-

dern vnd Schweinen. Darauff ließ er durch gantz Italien befehlen/ innerhalb dreyen Jahren kein Milchkalb noch Schweinlein zu metzigen/ vnnd brachte auff solche Weise / einen so grossen Vorraht an Rindern vnnd Schweinen in das Land / ein so gute Wolfailung vnter die Metzig / daß sich jedermänniglich verwunderte vnnd jhn desto höher hielte.

Politicus.

Es ist kein Herr / der seinen Vnterthanen nicht könte dergleichen Vorschub thun/ ja jhm selbst die Vnterthanen weit nützlicher machen/ wann er nur mehr auff der Vnterthanen Wolfahrt / als auff seine manchmal vnnöhtige Speisen / dardurch das Land beschweret wird / sehen wolte.

Theologus.

Wir haben das Exempel von König Salomon / daß derselb jhm ein grosses Ansehen in der gantzen Welt durch seine Weißheit erworben / aber auch nicht wenig Unwillen bey den Unterthanen erwecket / als er zu prächtig Hoff gehalten / viel gebawet / vnd allen Uberfluß an die Mēge seiner Weiber verwendet: Darumb er auch vor seinem Ende sich eines Abfalls / den sein Sohn vnd Nachfahr leyden müssen / gefürchtet / als etliche seiner Diener / nahmentlich Jeroboam / so hernach der erste König in Israel worden / auß dem Land gewichen / vnd die Fehler derselbigen Regierung herauß gestrichen / auch die Gemühter der Unterthanen von dem König / vnd Königlichē

Stamm abgezogen. Dann es ist auch bey König Salomo in der Rechnung/ die er selbste gemacht/ verstossen gewesen.

Deut. 17. Das Gesetz Mose verbeut einem König diese drey Stück/ mit angehenckten Vrsachen.

Erstlich / solte der König nit viel Roß vnnd Reuterey halten/ darmit er nicht gedächte Egyptenland zu vberziehen / welches dann weit besser/ als das gelobte Land / das Volck an sich ziehen könte.

Darnach solte der König nit viel Weiber nehmen / damit durch deren Liebkosen sein Hertz sich nicht von GOtt abwendete.

Endlich solte der König auch nicht viel Gold vnd Silber samlen/ dardurch das Hertz hochtrabend / vnd die Vnterthanen beschweret/

schweret/auch die Benachbarten mit vnnöhtigen Kriegen angefochten werden.

Es hatte zwar König David einen grossen Schatz gesamlet / vnd seinem Sohn hinderlassen/ aber im Krieg von den Feinden erworben / vnnd dem HErren geheiliget: Dann was die Fürsten vnnd andere Particularen darzu gelegt/war eine freywillige Stewer / die ein jeder nach deß Königs Exempel/vnnd auff sein Erinnern gethan / gleich wie zuvor bey Auffrichtung der Hütten deß Stiffts in der Wüsten geschehen.

Aber König Salomo bildet sich eyn / die obgesetzte Stück weren nur den schlechten einfältigen Königen verbotten / vnnd nicht jhm / der mit Göttlicher Weißheit vor allen Königen auf Erden 3.Reg.4

Erden begabet: Darumb hielt er viertzig tausend Wagenpferd/ vnd zwölff tausend Reysigen/ in gewissen Stätten. Seiner Eheweiber waren siebenhundert/ ohne die dreyhundert Kebsweiber/ welche sein Hertz nach frembden Göttern neygeten/ vnnd dem Land mit jhren Hoffstaden/ den er einer jeden halten müssen/ grosse Beschwernüß machten. Auch wird von jhm gemelt/ daß alles gülden müssen seyn/ zumal deß Golds so gar viel gewesen/ daß man deß Silbers nicht geachtet/ wie der Steinen auff den Gassen vnd Strassen. Der Außgang hat bezeuget/ daß die Witz sich verstiegen/ vnd diesen vberauß weisen König in die Eytelkeit gestürtzt hat: Zumal bekant/ daß er mit vielen Vestungen/ vnnd Wagenstätten das Land

beschwe-

beschweret / der Abgötterey selbst beygewohnet / vnd nach deme die Baarschafft verswendet war / in Armuht gerahten / daß er die Kinder Israel / die sonsten frey gewesen / schätzen müssen / wie das gantze Volck solches auff dem ersten Landtag nach seinem Tod geklaget / vnnd vor eine Hauptvrsach deß Abfalls angezogen hat. Dieweil aber nunmehr die Zeit nach der Ruhe zu gehen herbey geschlichen / vnnd gleichwol eines Königs Ansehen ohne Macht / die durch Geltmittel vnterhalten wird / nicht kan bestehn; wil ich auff den morgenden Tag verlangen / daß vns der Herr Politicus hievon außführlichen Bericht thue. Vor dißmal behüte vns Gott / vnnd zu allen Zeiten. A Dieu ihr Herrn.

Der IX. Discurß.

Wie ein König sein Ansehen erhalten soll / wegen seiner Intraden.

Politicus.

DJE vergangene Nacht hat mich nicht völlig / oder ruhig schlaffen lassen / in deme mir der König Salomo offt fürkommen / so wol im Traum / als auch nach vergangenem / oder vnderbrochenem Schlaaff / daß die Göttliche Weißheit von jhme gewichen / vnnd jhn seiner Herrlichkeit soll beraubet haben. Es muß ja nichts vollkommenes nichts beständiges vnter der Sönnen seyn / allenthalben finden sich Fehler vnd Irrthumb: Das allerärgste ist / daß der Wagen so

gar

gar offt auß dem Gelaiß gehet/ vnnd jederweilen gar vmbfället. Wie sollen wir dann einem König sein Ansehen durch die Intraden erhalten vnd vermehren.

Theologus.

Ach / wie seliglich lebte die vhralte Welt/ dero Gold vnnd Silber vnbekant war/vnd nichts mehr beliebete/als der Ackerbaw/ der Viehzucht/vnd die Jägerey. Dazumal vnterhielte man die Ehrbarkeit zu Hauß / vnnd die Tugend in dem Feld gegen dem Feind. Jetziger Zeit laufft jedermänniglich dem Mammon nach/vnnd wie die Kinder Jsrael das güldene Kalb in der Wüsten anbeteten / also geschicht dem Reichthumb alle Ehr / mit was Thorheit er auch vnterleget vnd gecrönet sey. Vnd wer ist bey

kleinen vnnd grossen Potentaten ein angenehmer vnd trewer Diener/als der Mittel vnnd Wege findet/die Königliche Intraden zuvermehren/vnd die Vnterthanen außzusaugen?

Colonellus.

Dio.l. 84. Es sagt der erste Römische Keyser Julius recht vnd wol/ die Macht eines Königs werde durch zwey Mittel gesucht/ erhalten/ vnd vermehret/ durch Kriegsleut/ vnnd durch Gelt. Dann/ weil niemand mehr auff eygenen Beutel/ sondern vmb Sold dienet/ muß Gelt vorhanden seyn/ wann man die Werbungen wil anstellen: Vnd wann schon die Musterung geschehen/ wird noch sehr viel erfordert/ einen Zug fürzunehmen/ vnnd glücklich zu vollnführen. Das

grobe Geschütz ist vber alle massen kostbar / wegen vielfältigen Zugehörs. Vnnd was soll ein Feldherr nicht auff Kundschafft spendieren / damit er nicht vnversehens vberfallen werde / auch deß Feinds Fürnehmen / so viel müglich / erlerne. Gelt macht den Kauffmann / Gelt macht den Kriegsmann / Gelt macht den Edelmann. Wo aber nehmen / wann nichts im Vorraht ist / vnd der Bawer sich nicht finden läst: Die Bürger in den Stätten geben nicht einen Trunck kaltes Wassers einem armen Schwartenhalß vmbsonst / vnd schinden die Soldaten / wie die Soldaten den Bawren. Darumb gibt es so viel Vberläuffer bey den Armeen / wann die Noht vnd der Hunger vberhand nehmen. Dann wer ohne grossen Vorraht der Baar-

schafft

schafft gedencket zukriegen / der zündet ein Fewer an im Stroh/ vnd mag wol einen Streyff oder zween thun / kan aber doch die Völcker nicht lang beysammen behalten.

Consiliarius.

Pet. Greg. de Rep. Gleich wie ein König zweyfach Vermögen hat/ sein Eygenes/ vnd das Gemeine/ also soll er auch ein zweyfache Rechenkammer halten/ auff daß er sich an dem Seinigen erhalte / vnnd die gemeine Spesen auß dem gemeinen Kasten erhebe: Vnnd möchten hierzu auch die Zölle vnd Schatzungen gezogen werden / darfür etliche noch die Krieges-Cassa setzen / nach dem Suecon. c. 49. Exempel Keysers Augusti / welcher zu Auffrichtung einer solchen Kammer newe Zölle verordnen

ordnen wollen/ auff daß zu allen Zeiten vnd ohne Beschwerung man die Kriegsleute/ fürnemlich die Gefreyte könte vnterhalten: Vnd zwar mit sonderlicher Prudentz/ dieweil das gemeine Wesen nicht anderst kan bestehen/ als wann man den gemeinen Kasten versorget/ auß welchem die Kriegsvölcker besoldet werden/ dē Feind Widerstand geschicht/ vnnd die Wachten so wol auff dem Land/ als in den Stätten das gantze Volck bewachen. Hierauß empfangen andere Stände jhre bescheydene Besoldung/ hierauß werden die zerfallene Mawren wider auffgerichtet/ vnd die Stätte in Verwahrung gebracht/ ja/ alles was die gemeine Wolfahrt der Vnterthanen betrifft/ findet sich hie in dem Vorraht zum Nohtfall.

Iustinian. Novel. 16.

Poli-

Politicus.

Also wird es nun an deme seyn/ daß wir vns dann bedencken/ welcher gestalt ein König grossen Vorraht an Baarschafft machen / vnd dardurch ein groß Ansehen erlangen könne. Etliche meynen/ man solte auff den Vnterthanen reiten / biß sie sich zu rehe lauffen / oder vnter dem Sattel erliegen / dieweil sie solcher gestalt an keine Auffruhr gedencken / sondern nur für das tägliche Brod sorgen. Andere schlagen gute Mittel für/ als den Ackerbaw/ die Kauffmañschafft/ das eygene Gewerb/ vnnd scharpffes Auffsehen auff die Diener vnd Beampten/ wann solche wol betrachtet würden / solte man nimmermehr in Nottürfftigkeit oder Verachtung fallen. Der

ersten

ersten Gattung mag wol gewe-
sen seyn Keyser Vespasianus, Dio.
der von allen Leuten/ vnd von al-
len Dingen Gelt gezogen / so
fern / daß er auch die Bettler vn-
geschätzet nicht gelassen / noch
von Geweyheten vnd Geistlichē
sich enthalten. Also bracht er die
abgāgene Zöll wider in Schwāg/
vnd steyrete alle Geltgerechtig-
keit in allen Landschafften / auch
auff der Statt Rom Grund
vnd Boden. Das Kammerwas-
ser muste man verzinsen/ vnd als
man jhn deßwegen tadelte / hielt
er einem dasselbe Gelt für die
Nase / vmb zusehen / ob es auch
nach dem Brunnen stincke/ mit
diesem Beywort / der Gewinn
riechet wol / ob gleich der Koht
stincket. Nicht viel anderst wird Olaus
von der Septentrionalischen Magnus
Königin Margretha geschriebē/ l.15.c.19
die

die Schweden/ Nordwegen/ vnd Dennemarck beherꝛschete / vnnd mit diesem schweren Tribut belegt / daß die Vnterthanen von einem jeden Schwantz / sagt die Histori/ deß Viehes / ein gewisses Gelt erlegen müssen / von jeder Fewerstatt einen Gülden / von jeder Ehe ein Stockholmische Marck / neben den Wochentlichen vnnd Monatlichen Contributionen abstatten.

Theologus.

Comminaeus. Ihr Herꝛn/ vergünstiget mir/ daß ich vnvorgreifflich eines fürnehmen Staadsverständigen Wort allhie einbringe / der von solchen Sachen also redet: Etliche Fürsten haben groß Vngleich daß sie auß keiner tringenden Noht / den Vnterthanen nach Belieben/ Gelt abfordern / vnd

ein

ein grossen Staad führen/damit sie das arme Völcklein in der Forcht halten: Vnd verschwenden dann dasselbe Gelt vnbesonnener Weise/ in den Wollüsten/ darvon dem gemeinen Wesen nichts zu nutze kompt. Sie lassen an dem täglichen Vnkosten nichts erwinden/ erschöpffen die Vnterthanen biß auff den Grūd vnnd haben lauter Schmeychler vmb sich. GOTT aber läßt keine Vntugend vngestrafft/ vnd hat fürnemlich ein Grewel an der Grausamkeit. Er spricht zwar den Menschen auff Erden heutiges Tages nicht Mündlich zu/ wie in den alten Zeiten/ hat doch/ was seine Meynung sey/ vnd was Er von vns wölle gethan haben/ hell vnnd klärlich beschrieben dargestellet/ also daß gar niemand nicht/ der nur gesunden

sunden Verstands ist / vnnd ein verständiges Alter erreychet/ sich deßwegen entschuldigen kan: Vnnd nach etlichem mehrerem spricht er abermal: Vnnd damit ich zu meinem Vorhaben kehre/ Es ist vnter allen Fürsten kein einiger / der den Seinigen mit Recht/ auch den geringsten Heller möge abfordern/ vber den bestimpten Jahrlichen Zinß/ wann das Volck nicht darein verwilliget: Welche Wort ich nicht gern brauchen wolte / damit der gemeine Pöbel nicht zum Auffstand geriehte.

Consiliarius.

Mich düncket/ der allergröste Mangel rühre her von den Beampten vnd Dienern/ welche alle wollen starck vnnd fett bey deß Königs Küchen werden: Gleich

wie

wie Fürst Batto in Dalmatien zu Keyser Tiberio selbst gesagt/ als er wegen deß offtgebrochenen Friedens / mit jhm tractierete/ vnd gefragt ward: Warumb er nicht halte/was verglichen / abfalle / vnnd sich den Römern widersetzte. Ihr selbsten traget die Schuld / weil jhr die Wachten bey eweren Schaaffen/nicht mit Hunden vnd Hirten / sondern mit Wölffen bestellet. *Halic. l. 55.*

Ein Exempel soll vns geben Licinius, deß Iulii Cæsaris Freygelassener / den Keyser Augustus vber Gallien gesetzet hatte. Dieser hatte ein sehr scharpffe Scheer / vnnd wie die Gallier Monatlichen Tribut zahleten/ also macht er vierzehen Monat in das Jahr/vnd bracht ein groß Gelt nebenzu für sich. Die Gallier verklagten jhn sehr scharpff/ *Cass.*

daß er selbst sahe / wie jhm der Kopff wackelte: Darumb nahm er allen seinen Vorraht/vnd opffert jhn dem Keyser/ daß er nur das Leben behielte. Das heist/ den Schwamm lassen voll werden/vnd hernach vnter der Preß dürre außtrucken.

Colonellus.

Ich höre/daß man solche Leut mit vnderschiedlichen Namen pfleget zunennen/ nach eines jedē Lands Gewonheit vnd Spraach wir wissen sonsten gar wol / was ein Commissarius ist/ Nemlich ein armer Tropff / der die Feder führet/vnd wol rechnen kan/ohne Gefahr ein groß Gelt den redlichen Soldaten abzwacket/ vnnd noch mehr den Ständen herauß presset / daß er sich prächtiger halten kan / als kein Oberster / welcher

welcher durch viel Wunden vnd Gefahr/ vber viel Staffeln / in langen Jahren / schwerlich zu etwas kommen kan. Vnd ist kein Stern / wann diese Bursch vberhand nimpt: Sie behalten auch recht / wann jhnen die Rechnungen vom Feind abgenommen/ oder bey vmbgestürtztē Schifflein ertruncken sind. Wann vnser einer in dem Quartier etwas wenig zu viel forderte/ einigen Vortheil brauchte / oder sein Weib ließ Geschenck nehmen / hat der General Auditor seinen Lust/ vns zu zwagen/ wann aber vnsere Commissarii einem gantzen Land fünfftzig oder sechtzig aufflegen / vnd nur zwantzig in Rechnung bringen/ vnd wann das Hauptwesen sich an ein ander Ort beziehet/ den angestelletē Vorraht mit dem Land-Com-

missarien/auch dem Landfürsten selbst verpartieret: Oder dem Feind ein wenig durch die Finger siehet/daß er von dem gantzen etwas zwacket/damit jhme die drey Viertheil bleiben/ so höret vnnd weyß der General Auditor nichts / wil mit den Commissarien nichts zuschaffen haben / als wann sie mit krummen Fingern vnnd schwerer Faust kommen: Vnd solcher gestalt halten wir Hauß; ja/es muß der arbeitsame Soldat das Land verderbet haben/da es doch diese Blut-Egeln thun.

Theologus.

Der Herr macht / daß ich an einen schönen Spruch gedencke/ so ich Anfangs in meiner Jugend gar nicht wollen glauben/aber in der That wahr befunden habe.

Was

Was ist ein Schösser vnd Be- D Laur Epist. Mediol.
ständer? Ist er nicht ein listiger
Kopff zu rauben/vnd eingemach-
tes Gesetz Gewalt zuüben? Was
ist ein Schösser vnd Beständer?
Ein vnverschämbter offentlicher
Dieb/ein Landverderber/die Leute
in das Elend zubringen. Ist dann
ein Schösser vnd Beständer nit
grewlicher/als die Diebe? Dann
ein Dieb stielet noch mit Forcht/
vnd dieser gehet frech heran: Ein
Dieb sorget / das Landgericht
möchte jhm den Strick vmb den
Halß werffen / dieser aber macht
recht/ was er nur thut. Das Ge-
setz schreckt den Dieb ab von ver-
bottenen Sachen / vnnd dieser
weyß das Gesetz zu dem vnbilli-
gen Vortheil seiner Boßheit zu
ziehen. Weil nun diese Leut fein
bescheydentlich jhren Sachen ei-
nen Schein zugeben wissen / vnd
 dem

dem Gottesdienst nicht vnfleissig beywohnen/ bin ich offt angestanden/ als thäte man jhnen vnrecht: Jch habe aber mit meinen Augen gesehen / daß ein Kellner oder Schaffner müssen ein gut Stück Gelt entlehnen / daß er seinen Dienst erlangen/ die Taxtgelder erlegen / vnd den Auffzug thun können. An prächtiger Kleydung/ an vielem Bancketieren/ zum wenigsten die Woche zwey oder drey mal/ mangelte es nicht/ vnd war dannoch die Besoldung so gar gering / daß er von derselbigen solch Haußwesen nit zwey oder drey Monat hätte führen können. Dannoch fieng der Mann an/ kauffte liegende Güter/ Hauß vnd Hoff / Renten vnd Zinsen/ daß er innerhalb zweymal fünff Jahren/ wie Cæsar in Gallien/ Steinreich worden. Der Prie-

ster

ster gegen jhme / hatte dreymal mehr Besoldung/vnnd nicht den dritten Theil Vnkosten; machte aber doch kein Baargelt sondern hatte Mühe mit dem Tage durch den Wald zukommen.

Politicus.

Das macht der Vortheil / gleich wie ein jede Kunst vnnd Handwerck sein eygene Handgriff weiß: Vnd wer der Sachen nachdencket / findet Rencken gnug: Wann ein solcher seinem Herrn nichts läßt verloren werden/vnd behält das Capital gātz/ mit etwas wenig Vberschuß / so kan man mit jhm zufrieden seyn. Wann er aber Wein vnd Früchten hinderlegt/ vnd in der Thewrung an groß Gelt bringet / ists billig/daß er seine Sorg / vnnd den möglichen Schaden auch

wol bezahlt nehme. Dann es ist ein allgemein Gesetz hievon: Der Verlust ist deß Herrn / vnd der Nutz deß Dieners. So werden auch jederweilen solche fette Präbenden zum wolverdienten Gnadenlohn / als ein hinfallendes Lehen / gegeben / damit die Diener bey dergleichen Hoffnung in dem Eyffer erhalten werden. Auch lauffen andere Geheimnüß mit vnter / die nicht jederman wissen soll.

Consiliarius.

Es muß wol seyn / dann jederweilen werden solche jähitzige Leut sehr vbel bezahlet: Wie König Ludwig in Franckreich / den Herrn von Marigny an den liegten Galgen hencken: Carlen der Siebende deß Namens / den Hrrrn von Cyac in einen Sack stecken /

stecken / vnnd im Fluß ersäuffen lassen/an dessen Abstraffung der Nachfahr am Ampt Camus de Beaulieu sich so wenig gestossen/ daß er bald in eben demselben Netz gefangen/vnd vmbkommē. Aber Henricus II. auch König in Franckreich / thäte solchen Leuten nichts/ob schon auff dem Reichstag Anno 1556. etliche Landschafften an jhn begehrten/ er wolte sie von diesen Gelt-Egeln befreyen / hingegen versprachen sie bey höchsten Trewē/ die Königliche Gefälle auff bestimpten Tag / an welches Ort im Königreich es seyn möchte / ohne einigen Mangel trewlich zu lieffern/vnd zwar ohne Wechsel/vnd auff jhren Kosten: Also würde der König grossen Vnkosten verhüten/sein Gebühr empfangen/ vnnd die Vnterthanen

Bodin. l. 6. c. 2. de Rep.

von grosser Beschwerde erledigen. Der König sahe daß die Vnterthanen nichts vnbilliges begehreten / ließ sich aber bereden / durch die jenige / so Theil an der Beut hatten / vnd den geheimbsten Rahten deß Königs die Hände schmiereten / daß er es bey der alten Vnordnung gelassen. Doch geschicht jederweilen eine Veränderung auß Noht / wie von Carolo VI. geschrieben ist. Daß der verachtliche Pöbel zu Pariß gleichsam rasend worden / vnnd vber die vbermachte Zöll geklaget hat / den Kauffmanns Schultheissen auff öffentlichen Platz gezogen / vnd von jhme mit Vngestümm begehret / er solte die Jahr Gelter vnnd Zölle abschaffen / jetzt were es Zeit / nach deme man offt vergeblich davon gehandelt hette. Etliche Gut-

hertzige

hertzige vnter dem Hauffen / besorgten sich einer schweren Veränderung / vnd vermeyneten die Sach auff einen andern Tag zuverschieben / damit die Hitz den eyfferigen Gemühtern vnterdessen vergienge. Aber ein alter Schuflicker ruffet vberlaut: Der Höfflingen Pracht falle dem Volck auff die Achseln / vnnd was sie verschwenden / müste der gemeine Mann entgelten. Gaguin l. 9. rer. Gall.

Colonellus.

Die Soldaten haben gantz eine andere Manier / alles zu erpressen / was der Haußvatter mag verborgen halten / vnd bringen es dahin / daß der gute Mann noch darumb dancket / wann man jhn läßt nur essen / so lang es währet. Wann aber eine Stadt oder Land zu Brandschätzen ist /

vnd die Gefahr der Plünderung/ ja des Brands vor Augen schwebet/giebt es vielmehr / als wann man selbst im Werck ist.

Also lesen wir/daß in dem Italiänischen Krieg / als Hannibal den Römern die Schwingfedern nicht wenig beropffte / grosser Mangel an Gelt vnnd Botsgegesellen erschienen / darumb die Bürgermeister ins gemein befohlen/die Bürger solten die Botsgesellen auff jhren eygenen Kosten werben / auch vnterhalten. Darauff ein solch Zettergeschrey vnter dem Pöbel entstanden/ daß es nur an einem Haupt gemangelt / der ein gantzen Abfall anrichten sollen/zumal man öffentlich hörete ruffen : Man könne niemand zwingen / daß er gebe / was er nicht habe. Die Beampten sollen der Bürger Haab vnd

Livius. l. 26.

Nahrung

Nahrung angreiffen / alles verkauffen / vnd jhnen auff die Haut greiffen / ob etwas herauß zubringen wäre / vnd wann man nichts mehr finde / Sie / als Leibeygene / verkauffen / weil man jhnen gar nichts vberlasse / sich wider auffzurichten. Weil nun alles auff das höchste war kommen / erinnerte der eine Bürgermeister / M. Valerius Levius den Raht / Sie / vnd die Edele solten den Anfang machen / vnd selbst thun / was sie den Bürgern zumutheten. Seine Rede war so kräfftig / daß sie alles hergaben / ausserhalb der Ringe / vnd was zu dem Gottesdienst gehörete. Der Eyffer war so groß gegen dem gemeinen Wesen / daß die drey Mann vnd jhre Scribenten / nicht genugsam abwegen vnd auffschreiben können. Sonderlich aber ist an

einem Regenten hochrühmlich/ wann er seyn Eygenthumb auff das gemeine Wesen verwendet. Dergleichen vom Keyser Juliano/oder sonsten den Theologis, nicht wil allerdings gefallen/ gerühmet wird: Vnnd wer kan dieses Wunder genugsam erheben / daß bey so grossem Thun kein Mensch Schaden gelitten? Daß der Keyser zu allen Sachen Gelder hergeschossen/ vñ gleichsam zum Widerspiel / den Landschafften Schatzung gegeben? Daß er auß seinem Schatz den Reichthumb lassen zerfliessen/ da er sonsten sich häuffen sollen. Als daß man billig fragen mag/ woher es der Keyser nehme/ wann er jedermann so reichlich zahlet. Wer aber auff den gantzen Anstalt siehet/ der findet leichtlich den Vrsprung. Die Sparsamkeit

Mamert.

keit ist ein grosses Einkommen/ vnd gebieret ein grosses Lob/ wann der Keyser dem gemeinen Wesen anleget/ was andere zu jhren Lüsten pflegen zuverwenden.

Consiliarius.

Auff solche Weiß wird ein jeder in gemeiner Noht das seinige beytragen/ vnd dem Hauptwesen nach Vermögen / ja vber seine Kräffte helffen / gleich wie niemand dahinden bleibt/ wann der König selbst zum dem Scharmützel kömpt / vnd wegen seiner Vnterthanen Wolfahrt nicht nur Geld vnd Gut/ sondern sein Leib vnd Leben waget. Sollen wir aber/ weil die Liechter stumpff werden/ auff den morgendẽ Tag sparen / was zu Verbesserung der Rentkammer dienet?

Ich meyne/

Ja.

Der

Der X. Discurß.

Daß ein König sein Ansehen vermehren kan/ wenn er nach Vberfluß trachtet.

Theologus.

MAn hält nicht viele von deme/ der einen Baw angefangen/ vnd sich zuvor nicht gesetzt hat/ seine Rechnung zu machen/ ob er das Werck vollführen könne/ oder nicht. Dann/ wann er an Mitteln zu kurtz kömpt/ bleibet der Baw vnvollendet vnd mangelhafftig/ der noch zu seiner Vollkommenheit hätte kommen mögen/ wann man jhn nur nach der Baarschafft einziehen vnd anordnen wollen. Dann der Bawmeister setzt sich in das geraume

raume Feld / vnd sticht so leichtlich eine Vestung an / als einen Pallast/Wohnhauß oder Meyerhoff. Wir werden vns keines Schimpffs zugewarten haben/ wann wir das Bild eines edlen Königs auffs Papier bringen/ ob wir jhn schon dem Volck nicht also fürbringen können. Auch ist bekannt/ daß sehr viel Abriß geschehen/die nimmer in dē Werck außgeführet werden.

Colonellus.

Der Herr vermeinet in dem Discurs/von einem rechtschaffenen Muster eines werthen Königs fortzufahren/ vnd ein schönes Kleid zu machen / das vielleicht kein Mensch auff Erden bißher getragen noch künfftig tragen wird. Also sehe ich / daß viel Pages vnn junge vom Adel/ mit

mit den Vestungen vnnd Feld-schlachten vmbgehen / dieselbe auff dem Papier abcirckeln / vnd nach der Kunst anordnen / aber nicht alles das Pulver schmecken / noch die groben Pfeiffen spielen hören.

Politicus.

Es sey vns dann diese Kurtzweil / an statt der tödlichen Gesundheitstrünck erlaubet / daß wir in der angefangenen Materi vns ferner bereden. Ich finde zwar / daß ein König kein Kauffmann seyn soll / oder nach grossem Gelt trachten / aber auch / daß er ein solchen Schatz mache / der den Außgaben gewachsen sey / sonsten kan er in seinem Vorhaben nicht fortkommen / vnd quälet sich vergeblich. Darumb wird vns Herr Cõsiliarius an be-

sie wissen zuberichten/ wie ein König seine Rentkammer wol bestellen solle.

Consiliarius.

Das allererste vnnd gewissenhaffteste Mittel/ bey kleinen vnd grossen Herrn vnnd Vnterthanen: ist der Ackerbaw / daß die Erde jhr Gewächs trage. Vnnd ist nie kein Land so wol besetzt/ ausserhalb der Meergräntzen / das seine Kinder nicht ernehren könte / wann man jhr nur mit Ernst zuspricht/ vnnd das Armenschmaltz daran waget. Wie viel Waldungen sind stehen blieben / vor das Wild/ vnnd die Mästung/ da Korn vnnd ander Getraid wachsen könte ? Wie viel Lands nehmen die Weingärten vor sich. Vnd wie viel liegt vnerbawet/ vnd vnangegriffen ?

Auff

Auff daß nun ein König hiervon seinen Nutzen habe / mag er den Zehenden zu sich nehmen / vnd seine eigene Kammergüter / oder was sonsten wüst lieget / bawen. Ein kleiner Herr bedarff nicht viel Diener / vnnd kan dieselben auch zu dem Ackerbaw gebrauchen / daß sie / nemlich / die Herrngüter vmb die helffte bawen / ja / daß ein jedes Pferd bey Hoff / ein paar Leib Pferd außgenommen / so viel bawe / als fünff Personen des Jahrs essen: welches dann ohne sonderliche Mühe geschicht / vnd ist ein Arbeit in allem von vierzehen Tagen / durch ein gantzes Jahr. Auff diese Weise mag ein König in dem gantzen Land / bey allen Beampten / welche die kleine Herrn sind / vnd den besten Nutzen ziehen / mit grossem Nutzen bawen lassen: Vnnd wird die

Zehen-

Zehenden zur Bestellung der Kirchen vnd Schulen/ ja zu einem baaren Pfenning können gebrauchen. Zu diesem Anstalt müssen gezogen werden etliche kluge alte Bawren / vnnd dann etliche Kauffleute/den Vberfluß auß dem Land zu führen / vnnd wann die Erndte reich gewesen/ Kornhäuser zu machen / den Vorraht auff den Nohtfall der Landskinder / vnd der Benachbarten zu hinderlegen:

Theologus.

Daß ist ein ehrlicher Wucher/ den man mit GOTT treibet / als welcher sechtzig vnd hunderfältig wider gibt / was man jhm anvertrawet/vnd in die Erde verscharret. Ich finde zwar so gar vitl nicht von dem Ackerbaw der Alten / dieweil die Geschichten

mehr

mehr von jhrem Viehe melcken / welches dann ein grossen Reichthumb mit sich bringet / vnd die Erde über alle massen fruchtbar machet / so fern / daß auch die Fische im Wasser vergehen / wann nicht die Fettigkeit von den gebaweten Aeckern sie speiset. Kein nöhtiger Thier / als ein Ochs zu pflügen : Aber kein nützlicher Thier / als ein Schaaff / welches in Jahres frist sich selbsten löset. Dann das Lamb vnd die Wolle kommen dem Capital gleich / daß ich nichts sage von denen Schafen / die entweder zwey junge auff einmahl / oder zu zweyenmalen in einem Jahr tragen. Nimbt nun der König den Zehenden bey den Schäfereyen / so mag er leichtlich etliche Heerden für sich selbst auffrichten / vnd seinen täglichen Kosten darneben haben.

Vnd

Vnd ist zur Zucht hochnöhtig/ daß man die Lämmer absonderlich halte/ biß sie groß werden/ ehe sie der Widder suche: Auch soll man im gantzen Land verbieten/ kein Frühezucht zuschlachten. Mit den Milchkälbern hat es keine Noht / wie auch mit den Studereyen / wo man dieselbe auffrichten kan vnter dem Landvolck. Ein König muß aber hieran guten Anstalt machen / vnd die Wälde vnd Wiesen beschlagen/ ohne Abgang deß Ackerbawes. Wil aber das Land es nicht ertragen/ so erkauffe er die Fohlen / vnnd lasse sie auffwachsen / vnd endlich auffstellen / so hat er auch Geltmittel von jhnen zuziehen. Dann was Zehen Einkauffs/ vnd Zehen zu vnterhalten kosten / wird hundert eintragen. Die Patriarchen / sonderlich die

Völcker

Völcker in Orient brauchten die Pferd nur zum Pracht vnnd Streit/ weil sie mit starcken Eseln vnnd Camelen versehen waren / die ein grossen Last tragen / vnd kein Geschirr bedörffen/ den Last hernach zuziehen. Die MaulEsel gefallen sonderlich den Königen/vnd dem Frawenzimmer / wegen jhres satten vnd gewissen Tritts. Vnd warumb könte man nicht solchen Nutzen in vnsern Landen machen / da man doch das Wild dieser Gestalt in den Thiergärten häget?

Politicus.

Ich hab mehr denn einmal gedacht/wann Fürsten vnd Herren jhrer Vnterthanen mit Frohndiensten schoneten/ sie solten weit besser fahren / niemand wehethun / vnnd selbst grossen Nutzen

Nutzen ziehen. Dann ich hab nicht Noht zu beweisen / daß ein gezwungene Arbeit nicht viel nutzet / vnd etwan auch den Fluch mit sich bringt. Welcher Gestalt der Herren Aecker zu vnrechter Zeit / vnd mit vntrewer Hand gebawet / weniger tragen / als anderer Leute Felder. Hat der Bawmann die halbe Frucht / so ist er vnverdrossen / vnd eben auff diese Weise wird es der Hirt vnd Bereitter machen. Es wollen aber Fürsten vnd Herrn nur Knechte haben / denen sie viel Sold machen / vnd wenig zahlen / an stat die Diener jhnen geben solten. Vnd wann ein Fürst oder Herr einen trewen Diener hat / der alles / was er vnter Händen hat / zu Nutzen bringet vnd vermehret / ist nichts billigers / als daß Herr vnd Diener auch den Nu-

tzen zugleich theilen / daß es nicht heisse / der Diener hab es seinen Herzn abgestolen: Doch soll derselbe auch kein Neben Seckel vor sich machen. Auch befinde ich / daß die Müller neben jhrer Pfocht / etwā fette Mästschwein müssen lieffern / vnd die Metzger junge Hunde zu dem Schwein-hätz auffziehen. Wie? Wann dann ein jeder Bawer / oder jede Gemeinde im Land / dem König oder Fürsten solten ein gewisse Anzahl an Schaafen oder Kälbern halten / die man zur Hoffhaltung zu brauchen hätte? Solcher Gestalt bliebe der Bawer bey seiner Arbeit vngehindert / vnd spürete nicht in seiner Haußhaltung / dz er seinen Souverain ein Stück Viehes aufferzogen / welches er selbst möchte zu Gelt machen.

Colo-

Colonellus.

Das ist dem Bawer gar zu lind geschräpfft / wann man demselben nicht bang macht / ja nicht mit dem Tod drohet / so gibet er nichts herauß. Es ist je manchmal ein Bawrenkrieg im gantzen Land entstanden / wann man jhre Landschafft Freyheiten nur berühret / oder ein wenig gekräncket. Wann ein Bawer weiß was er schuldig / oder nicht schuldig ist / so ist er ein gemachter Herr / vnd läst sich nicht vmb einen Tritt vbertreiben. Darumb muß der Bawer thun / was der Soldat befiehlet / er befiehlet aber was er wil / vnd wil mehr / dann der Bawer vermag. Man betrachte der Römer gantze Macht vnd Herrligkeit / welche die Vnderthanen mit vielen Frohndien-

sten beladen / dem Müssiggang / vnnd dannenhero erfolgendem Auffruhr fürzubeugen. Dann ein Soldat / der den Degen / oder / wie es vor Alters hiesse / den breiten Gürtel trägt / soll nicht arbeiten / als im Feldzug / das Lager zu schlagen / vnd sich für dem Feind zuverschantzen / oder an denselben zu legen: Aber ein Bawer soll jmmerzu arbeiten / ausserhalb der Zeit / die er isset vnnd schläfft. Ja / er soll das Gelt allen Imbiß dem Soldaten vnter dem Deller legen / vnd den Soldaten nicht zum Viehtreiber machen / jhm sein Viehe an das Gelt zubringen. Vnd wann Fürsten vnd Herren mit den Vnterthanen auff diese Weise vmbgehen / werden sie allen Gehorsam spüren.

Con-

Consiliarius.

Wann aber die Bawren nicht zubleiben finden / vnd ein Land nach dem andern zu Grund gerichtet wird / wo von soll der Soldat leben? Die Stätt sind mit jhrem Vorraht erschöpffet vnnd verzehret / wann das Land ohne Baw vnd Bawren liegt. Wir wissen alle / wie es in diesem dreyssig Jahrigen Kriege ist hergangen. Es hat dannoch ein König keinen bessern Vnterthan / als den Bawren / der muß sie alle ernehren / oder sie müssen sagen: Sie essen kein Brod. Darumb liessen die vhralte Könige in Franckreich / bey jhrer Crönung einen Bawren mit einem Karst auff der Achsel jhnen auff dem Fuß nachgehen / vor allen andern grossen Herrn / damit zubezeu- Hist. Gall.

gen/daß sie dem Bawren wolten Schutz halten / vnd daß er das Brod für sie alle auß der Erden brächte.

Es hat aber ein König noch viel andere Mittel/nicht nur sich selbst/sondern sein gantzes Land reich zu machen. Dann man findet allenthalben Berg vnnd Thäler. Vnd in denselben Ertzgruben vnd Saltzbrunnen / wañ man sie nur zu suchen nicht zu faul / oder zu vnverstendig were. Gleich wie dem sonst klugen König Mithridati geschehen / der mit seinem Feldläger/auß mangel der Brunnen/auffgebrochen/ vnnd Pompejo Platz gemacht/ welcher auch bald wissen das Wasser zu finden. Vnd hie thät abermal ein König besser/ daß er seine Vnterthanen selbst in Gemeinschafft nehme/vnd den Ge-

Plutarch.

winn

winn mit jhnen theilete. Es müssen aber solche Sachen nicht viel getrieben werden/ dem Ackerbaw zum Nachtheil / wie etwan ein reicher geitziger Fürst in Person/ Pythius genannt/ der seine Unterthanen mit Frohndiensten in den Goldgruben also zerplagte/ daß sie verhungern möchten. Darumb sein kluges Weib in dessen Abwesen/ alle Trachten vnd Essen nach Lebensgrösse / vnd schöne vermalteret zubereitet/ vnd jhrem Herren/ da er von der Reise nach Hauß kommen/ vnd zu essen gefordert/ in dem ersten / andern vnd dritten Gang solche Schawessen fürgestellet/ vnd endlich / als der Hunger etwas Vnwillen vervrsachen wollen / mit diesen Worten herauß gebrochen: Vnsere Vnterthanen sagen ebenmässig/ von Gold

vnd Silber werden sie nicht satt. Darauff ein dritter Theil zum Ackerbaw wieder erlassen worden. Vnd wann ein Fürst in seinem Land die Mittel selbst nicht hätte/ eine Saltzsud / oder ein Bergwerck anzurichten/ könte er ohne Nachtheil seiner Reputation/ auß frembden Landen Leut beschreiben / die der Sachen gewachsen weren. Darauß jhme der Zehende ohne Kosten zukäme / vnd den Vnterthanen auff dem Land herumb solte das Gelt in der Faust wachsen / wann sie den Arbeitern die Tägliche Nahrung vmb den baaren Pfennig verkieffen.

Politicus.

Ich lasse mir diese Meynung von dem Landvolck / wie es selbst zu guter Nahrung kommen/ vnd dem

dem König viel nutzen möchte / gar wolgefallen: Dencke aber an die grosse Stätte / welche dem Land grossen Reichthumb bringen: Dann der Bawer kan alles zu Geld machen / weil die in den Stätten alles bedörffen / es sey gleich Feldfrucht / Obs / Viehe / Woll / Flachs / Holtz / vnd was wächst / oder von Menschen Händen gemacht wird; müste sonsten alles selbst verzehren / oder verderben lassen / auch im Müssiggang sein Leben schliessen. Es müssen aber die grosse Stätte durch die Handwercker vnnd Kauffleute auffkommen / vnd sich bereichen: Darzu nicht wenig thut die Bequemlichkeit deß Orts / in gesunden Lufft / vnd an einem grossen Wasser / fürnemlich aber die Freyheiten / sein Werck vngehindert zu treiben.

Dann diese Leute sind / wie die Staaren / die sich in den Weinberg schlagen / da sie vermeynen in Sicherheit zu seyn / vnd erheben sich vnversehens auß eingejagter Forcht. Diese Privilegien sind zu forderst / daß man Freyheit hab von Wachen vnd Frohnen / es were dann die eusserste Nohzt obhanden / auff daß der Handwercksmann auff seiner Arbeit sitzen bleiben / vnnd der Kauffmann seine Reyß / ohne Nachdencken / verrichten könne. Das andere Privilegium ist / daß man nichts bey jhnen für die Herrschafft entlehne noch borge / damit die Obrigkeit nicht in Verachtung dardurch komme / noch sie an jhrem Handel gehindert werden. Zum dritten / daß keiner keinen Vorzug vor dem andern habe / vnnd daß der gemeine

Last

Last gleiche Bürden mache/ welches zu sonderbarem Respect vnd Gehorsam gereychet. Vnd hie darff niemand meynen/ die Hädwercksbursch bringe der Obrigkeit nicht Nutzen: Dann/ wo deren Anzahl sich vermehret/ empfinden es Becker/ Bier- vnd Weinschencken. Auch könte man zum Eingang einem jeden aufferlegen/ so viel zuzahlen/ was er in zween oder drey Tagen verdienen könte: Welcher gestalt die Soldaten jhrern Officirern müssen spendieren. Vnd wann man schon solches alle New Jahr widerholete/ were es doch nichts anders/ als ein geringes Geschēck wie die Könige in Orient/ auch in Jsrael pflegten Geschenck anzunehmen. Ja/ wann ich mich recht besinne/ so müssen die Geistlichen jhre Annaten/ oder derglei-

chen etwas jhrem obersten Haupt erlegen vnd zahlen. So ist auch kein weltlicher Beampter / der nicht müsse bey Antrettung seines Dienstes / für die Expedition vnd Installierung die Gebühr abstatten.

Colonellus.

Ich habe hiebevor die Kauffleute lieb / vnd auch gehässig gehabt / vnd höre noch nicht / wie sie so grossen Nutzen schaffen / dann sie verderben Land vnd Leute / Herrn vnd Vnterthanen / indeme sie auß frembden Landen frembde Sachen bringen / die wol in das Auge kommen / aber den Beutel leeren. Darumb sagen die Hessen recht:

Da wir trancken vnsern Tranck /
Da wir sangen vnsern Gsang /
Vnd vns kleydten mit vnserm Gwand /
Da stund es wol in vnserm Land /

Ein

Ein König soll billich für allen andern etwas haben anzutragen / wie er an Hochheit allen andern fürgehet / gleich wie niemand bey den Alten dörffen Purpur oder Scharlack brauchen / als die Könige vnnd Souverain. Aber heut zu Tage träget ein jeder / was er wil vnd kan. Wann nun solche hohe Waaren in das Land zubringen verbotten weren / sparete man viel Gelder / welches auff solche Weise wird auß dem Land geführet: Welches Keyser Tiberius zu seiner Zeit beklagt haben soll / mit diesen Worten: Wegen der edlen Stein wird die Römische Müntz zu den frembden / auch feindlichen Völckern verführet. Darumb bleibt ein Land nur desto reicher wann es nichts Frembdes suchet / vnd das Seinige zuraht hält. Doch muß

Tacit. Annal. 3.

 ich

ich auch bekennen/daß die Kauff-
leut mir etwan verdrißlich gewe-
sen in meiner Armuht / welche
mich mehr dann einmal vberfal-
len/sonderlich / wann der Feind
mich Capott gemacht / oder ge-
fangen/vñ hoch rantzonieret hat:
Alsdann konte ich im Quartier
so leichtlich nicht wider zurecht
kommen/vnd muste die Strassen
gebrauchen/vnd auff dem Bosch
fischen. Mein damaliger An-
dacht war/wañ etwan ein Kauff-
mann gröblich gesündiget / vnd
bey der Obrigkeit die Sach rich-
tig gemacht hätte/den Gott dan-
noch wolte züchtigen / daß mir
ein solcher abzustraffen vberge-
ben würde. Also meynete ich / der
mir denselben Tag auff der
Strassen begegnete / were die je-
nige fette Gantz / die ich ropffen
solte. Auch ist jhnen so gar viel
nicht

nicht daran gelegen / weil sie vns Soldaten mit Wechsel machen vnd Verkauffern wol wissen zuhaben. Vnd ist gar vngleich getheilet / daß ein Kauffmann in seiner Schreibstuben sitzt / vnd mit einem kleinen Brieffleín an einem Wechsel so viel verdienet/ als vnser einer nach einer gewonnenen Schlacht/oder vberstandenem Sturm / vnd außgeplünderter Statt nicht erwerben oder darvon bringen kan. Das allerbeste ist an jhnen/daß sie jhre Sachen richtig halten / vnd Brieff vnd Gelt in die Ferne verschafft.

Theologus.

Mir ist manchmal wundersam fürkommen/warumb die Kauffleute bey den Israeliten sind Cananiter genannt worden / als were es ein Ding vnd Namen: Hab

Hab aber endlich funden/ daß die Kinder Jsrael eben deßwegen keine Seestatt besessen / was jhr eygenthümblich Land anbelanget/dann sie sonsten in dem Krieg vmb sich gegriffen / auch biß an das rohte Meer. Dann die Kauff leute können nicht im̃er zu Hauß bleiben/vnd müssen entweder als Diener / oder angehende Handelsmänner/selbst in die Frembde da sie mit den Innwohnern jedes Lands/gemeiniglich in Gottesdienst heuchelen / oder gar die Abgötterey annehmen / vnd in jhr Vatterland bringen / der vbrigen Sitten zugeschweigen. Weil dann das Volck Jsrael von allen Nationen der Welt abgesondert/ haben ausser allem Zweiffel/die zinßbare Cananiter
3. Reg. 9. jhre Factoren vnd Vnterhändler seyn müssen. Darumb wird

von

von König Salomo geschrieben:
Daß er alles das Volck / was er
von den Amoritern / Hethitern /
Pheresitern / Hevitern vnd Je-
busitern / die nicht von den Kin-
dern Israel waren / vnd sich nicht
hatten beschneiden lassen / oder
sonsten wegen jhrer Macht nicht
konten verbannet werden / zinß-
bar / vnd von den Kindern Israel
niemand zum Knecht gemacht
habe / als welchen er die Waffen
allein anvertrawete / wie heut zu
Tage vnter dem Türcken keine
Christen geziemet ein Pferd zu-
reiten / oder einig Waffen zufüh-
ren. Dem König dieneten sie /
vnd hielten es für ein grosse Ehr /
daß sie deß Königs Knecht ge-
nannt wurden: doch nicht als
Leibeygene / oder Sclaven / son-
dern / als Ritter / auch Verwalter
vber seine Wägen vnd Reuter /

auch

auch andere Geschäffte/fürnemlich aber herrscheten solche vber das Volck in deß Königs Namē/ als Amptleute / damit das gātze Land in guter Ruhe bleiben möchte.

Es muß ein vnverdrossener Sinn / vnd starcker Leib den Kauffhandel treiben / damit die Messen vnd Terminen gehalten werden : Darumb Nachbar Velten vmb Weyhenachten den Kopff zum SchaltFenster hinauß steckete / auß der warmen Stuben / vnd sich verwunderte/ warumb der Kauffmann / der jhn/wegen tieffes Schnees/nach dem Wege fragte/in dem Sommer seine Geschäfften nicht verrichtete/damit er den Winter vber zuleben / vnd hinder dem Offen/oder an dem Tisch zusitzen hätte/wie er thäte / vnd auch

solches

solches von den Ameisen gelernet hätte. Wann dann auff den Reysen in frembden Landen niemand ohne Gefahr seyn kan / ja manchmal im Wald vnnd bey den Leuten der Tod einen schrecket. So ist glaublich / die Kauffleute beten fleissiglich / vnd leben nicht so ruchloß / als andere zu Hauß / die sich keiner Gefahr besorgen.

Man kan auch spüren / daß die Kauffleute mehr freundlicher demühtiger vnd frömmer sind / als das Landvolck / nicht aber / daß sie jhre Waaren an den Mann bringen / sondern / daß sie wol vnnd vnangefochten durch das Land kommen / ja dasselbe öffter gebrauchen mögen: Auch werden sie nicht bald viel Wesen für der Oberkeit mit Klagen vnd Kriegen in frembden Läden

machen /

machen/weil solches jhr Gewerb verhindern könte. Das allerfürnembste an jhnen ist / daß sie die wahre Religion von der Seligkeit außbreyten/ vnnd das Christenthumb fern hineyn vnter die Vnglaubigen bringen / wie von beyden Indien/ vnnd der Tartarey bekannt ist. Jhr Intent mag wol wenig dahin gedencken / vnd nur allein auff den Gewinn sehē; aber GOTT/der auß der Finsternüß zur Zeit der Erschaffūg/ das Liecht gezogen/weyß/wie Er nach seiner vnerforschlichen Weißheit / das Evangelion durch der Menschen Geitz vnnd Gierigkeit solte fortgepflantzet werden.

Politicus.

Jn dem Politischen Wesen dienen die Kauffleute auch nicht

wenig/

wenig / wann sie in Kundschafft bringen / was bey andern Nationen fürgehet / jhr eygen Volck für dem angehenden Schaden warnen: Welcher gestalt König David von der Syrer Kriegs-Verfassungē gute Wissenschafft bekommen / wann es jhm angesagt / oder durch die Kauffleute vbertragen würde. Daß aber die Kauffleut frembde Waaren einführen / vnd das Gelt auß dem Land dadurch bringen / Verantworten sie solcher gestalt / daß sie den Vberfluß dem Vatterland vmb baares Gelt einkauffen / vnd anderstwo vmb andere Waaren / oder Gelt begeben / welchergestalt man erachten solle / ob nit durch den Kauffhandel die rechte Gemeinschafft aller Länder an einander halte? Dann / wann ein Nachbar schuldig ist / dem andern

den Mangel von dem Vberfluß zuersetzen / so wird eben diese Meynung zwischen den Stätte͂/ Ländern vnd Königreichen gelten müssen. Dann GOtt hat nichts einem allein/ sondern alles allen vnd jeden erschaffen / vnd eben deßwegen das gantze Menschliche Geschlecht von einem paar Eheleut lassen geboren werden / auff daß sie die Erde vnter sich theilen/ vnd einander vor Brüder erkennen. Welches vns auch gewisse Vögel bedeuten / welche zu gewissen Zeiten im Jahr/ auß einem Land in das andere streiche͂/ als da sind Storcken / Schwalben / Kraniche. Vnd mag nicht weniger von den Fischen gesagt werden / die auß der versaltzenen See in die süsse Wasser steigen/ das ist/ so weit in die Welt setzen/ als dieselbe jhnen offen stehet /

vnd

vnnd es jhnen beliebig ist.

Wann aber etliche Völcker lieber an jhrem Ort blieben / als verreysen / mögen sie auch nur dessen geniessen / was sie finden / gleich wie eine Geyß oder eine Ziegen an einen Baum gebunden / nicht weiter vmb sich grasen kan / als der Strick jhr verstattet. So bezeuget auch die tägliche Erfahrung / daß wenig Gelt ist in einem verschlossenen Lande / es hätte dann reiche Goltgruben / vnnd muß seinen Vorraht selbst verzehren / oder verderben lassen / gleich wie auff denen Dorffschafften / die fern von grossen Stätten liegen / niemand mehr Kirschen bricht / niemand mehr Erdbeeren lieset / als was er selbst mit den Seinigen geniesset / vnd das vbrige den Vögeln vnter dem Himmel gönnet. Wo aber ein Dorff nahe an einer Statt

lieget /

liegет / bleibet dergleichen nichts vngesamlet/vnd ist eben/als wañ ein Bawer auff einem Berge stünde/gleich wie ein Fischer mit seiner Lein vnd Angel auff der Brücke die Fische auß dem Wasser bringet / mit seinem Gewächs das Gelt auß der Statt zuangeln. Nun kan ein Bawer seinem König oder Für-sten gar wol starcken Tribut geben/von deme / was er solcher gestalt zunutzen bringet/vnd solte es nur der Zehende seyn.

Consiliarius.

Die Sach ist gründlich an-gegriffen/ vnnd bißhero erobert; vnnd eben wegen der Kirschen komme ich noch in andere Ge-dancken/ wie ein König seinem Land/das etwan arm were / helf-fen könte. Dann es ist befindlich/

durch alle Historien / daß vor Lucullo dem Siegreichen Römer / kein Kirschbaum in Jtalien gewesen / vnd daß er dieselbe Art auß dem Königreich Ponto gebracht hat / dessen gleichwol jetziger zeit gantz Europa voll ist. An den Kirschen möchte so viel nicht gelegen seyn / weil sie mehr zum Lust / als zum Handel dienen: Wann aber der Olivenbaum weder in Jtalien / noch Spanien / noch Africen von Erbawung der Statt Rom in hundert vnd siebentzig Jahren / das ist / vmb die Zeit / als Jerusalem von den Babyloniern ist zerstöret worden; vnnd wann vmb die Zeit vier hundert vnd viertzig / nach Erbawung der Statt / das ist zehen Jahr nach Alexandri deß Grossen Tod / in Jtalien nicht vberall / sondern nur viertzig tausend

Plutarch.

Fenestella.

Plin. lib. 15.

Schritt von dem Meer diß Gewächs sich befunden/vnnd nunmehr ein vnglaubliches Gewerb darmit wird getrieben/ das in dē Königreich Neapels allein deß Jahrs etliche Millionen dem König einträgt: So ist leichtlich zubetrachten/daß das Land dardurch mercklich gebessert / vnd deß Königs Intraden vermehret worden.

Noch erinnere ich mich deß Tobacks/welches Gewächs auß Indien gebracht hat Nicot, ein Portugeß/vnd in seinen Garten vnter andere frembde Gewächs gepflantzet. Dessen Diener schnitte sich einsmals in ein Finger/ vnd legte dieses Krauts ein Blat auff die Wunde / welche also bald den Schmertzen verlohren vnd heyl worden; darauff man der Tugend deß gedachten Tobacks/

Tobacks / je länger vnd mehr nachgeforschet / biß er in gegenwärtigen Ruff ist kommen / daß man aber den Toback spinnet oder rollet / zerschneidet / vnd auß Pfeiffen an sich in den Mund ziehet / wann er vornen in dem Kasten der Pfeiffen mit ein wenig Fewer angezündet ist / das kompt von den Indianern / vnnd vnsern Schiffleuten / die sich gar wol darbey befinden / wider die Flüsse / so auff der See sich vermehren. Auch dienet das Tobacktrincken wider den Hunger / wann die Flüß auß dem Hirn herunter gezogen / den Magen vmb etwas füllen / vnnd jhm zuthun geben.

Weil dann nun diß Gewächs allererst durch die Schifffahrten auß der newen Welt ist zu vns gebracht worden / auch der Rhein

vnnd Maynstrohm newlich begriffen hat / lasse ich nun ein jedē erachten / was der Gärtner / vnd dann die Herrschafft vor grossen Nutzen darvon ziehe ; zumal bekannt / daß in einem Jahr zu H. mehr dann vor fünfftzig tausend Reichsthaler Toback bereytet vnd verkaufft wird. Dann ein Acker / der dem Bawern an Korn oder andern Früchten / deß Jahrs fünff Thaler bringen mögen / träget jhm jetziger Zeit zwantzig oder dreyssig Thaler in Toback. Alles müssige Völcklein mag allhie in dem Warmen / vnter Dach / den gantzen Winter vber spinnen / vnd wol verdienen. Wan dann solche Waar biß in Hungarn vnd die Türcken verführet wird / haben alle Fürsten vnd Herrn an jhren Zöllen dessen zugeniessen. Anfangs war er so

vber-

vberthewer / daß man vmb ein Pfund biß in zwantzig Reichsthaler bezahlet. Nun aber verkaufft sich der Centner bald vmb zehen / bald gar vmb dreyssig Reichsthaler.

Vnnd damit die Herrn nicht meynen / solche Griff vnd Vortheil reich zuwerden geziemen allein den Privatpersonen / zumal der Toback / solcher gestalt von dem Moselstrohm an de Mayn kommen ist. So muß ich berichten / daß die Seiden hiebevor allein bey den Seres, einem Volck / hinder Persien / sich gefunden / vnd durch zween Mönch in Persien / ferner in Italien ist bracht worden. Weil nun Henricus IV. König in Franckreich / der Sachen nachgesonnen / hat er mit sonderlichem Kosten die Würmlein vnd Maulbeerbäume / in 1602.

 etliche

etliche seiner Landschafften ge-bracht / welche vnglaublicher Weise dardurch an Reichthumb zugenommen / vnnd deß Königs Gefälle vermehret haben. Die-ser König hat ohne Zweiffel zu-rück gesehen auff Keyser Iusti-nianum, von deme geschrieben stehet / daß die Römer biß auff dieselbe Zeit / nicht einmal wissen können / daß die Würmlein die Seide spinnen / vnd sich wunder-sam vermehren / weniger aber / daß sie seidene Gewand selbst hätten weben können / die sie doch zum Pracht gebraucht / vnd den Persianern groß Gelt deßwegen zulösen geben. Vnd warumb solte man nicht dergleichen Sa-chen erpracticieren / vnnd in das Werck setzen können?

Colonellus.

Wann ein König dergleichen Raht-

Rahtgeber hat / kan er bald zu grossem Vorraht kommen. Die Zinsen oder Schatzungen werdē gar vngleich außgetheilet / vnd weren sonsten das allerbeste Mittel/den gemeinen Kasten zufüllen. Dieweil es aber auff Mitternacht dahin gehet/möchte es dieser Tagen Gelegenheit geben/ davon zuhandeln. Gottes Allmacht sämptlich empfohlen.

Der XI. Discurß.

Ob ein König auch möge Kauffmanschafft treiben?

Colonellus.

JCh hab so gar viel gehört/wie bey den Kindern Jsrael ein junger Knab / genannt David/ sey König worden/der auch seinē Sohn Salomon vnglaublichen Schatz hinderlassen : Darumb

möchte ich wol wissen / wie es were hergegangen / vnnd ob seine Vnterthanen / wie heut zu Tage allenthalben Klage geht / so hart gepreßt weren gewesen. Dann grossen Vorraht machen / vnnd den Vnterthanen nit wehe thun / seynd vngleiche Sachen.

Politicus.

Es soll sich einer nicht genugsam verwundern / daß der König David hinderlegen können / hundert tausend Centner Golds / vnd
1. Par. 14. 22. tausend mal tausend Centner Silbers / Ertz vnd Eisen ohne Zahl / gehawene Stein / Eisen zu den Nägeln / vnd Cedernholtz / Edelgestein / vnd Marmelsteine.

Theologus.

Die Herrn lassen sich berichten / daß König David drey Rent-

Rentkammern gehabt / die erste / von seinem ordentlichen Einkommen / an Tribut / Zoll / Aufflagen vnd Zinsen / so die Frembdlinge allein / vnd nicht die Kinder Israel gaben / zumal billig / daß / wer in einem Land / Gewinn findet / dem Oberherrn desselben auch vmb etwas Nutzen / oder von seinem Gewinn den Zehenden erlege / weil die Reichs-Vnterthanen den Zehenden / neben andern Außgaben abzustatten schuldig sind.

Die andere Rentkammer / war von den Schifffahrten nach Ophir / oder nach Indien: Dannenhero geschrieben stehet / daß König David auch derselben Rentkam̃er zu der obigen Summa noch gelegt habe / drey tausend Centner Gold / vnnd sieben tausent Centner deß allerfeinesten Silbers.

Die dritte Rentkammer war
1. Para- die Kriegskammer/ darinn kamē
lip. 29. alle Geschäncke/ von den Potentaten in der Ferne/ vnd in der Nähe/ sonderlich aber die Außbeute auß den bezwungenen Ländern. Nun hat König David zwantzig namhaffte Feldzüge gethan/ vnd dieselbe mit vollem Sieg vollendet: Was aber hiebey vor grosser Schatz sey erobert worden/ ist darauß abzunehmen/ daß er nicht nur den Dienstzaum von der
2. Reg. 8 Philister Hand genommen/ sondern auch vber die Moabiter/ noch die Syrer/ vnd namentlich den HadadEser zu Zoba/ vnd die Damascener/ geschlagen/ da jhm Thoy König zu Hemaht/ silberne/ güldene vnd eherne Kleinod verehret/ Er aber die güldene Schild/ die HadadEsers Knechte trugen/ dem HErren heiligte:

heiligte: Danner heiliget alles dem HErren/ was er bey allen Heyden/ die er vnter sich brachte/ fand/ als da war der Raub von Syria / von Moab / von den Kindern Ammon/ von den Philistern/ von Amaleck/ von Hadad Eser zu Zoba. Vnd stehet allhie die Außbeut vnter einer sondren Rubric/ gegen den Geschencken von denen Völckern/ so jhm vnterthänig worden. Die Cron deß Königs der Kinder Ammon zu Raba wurde David auff sein Haupt gesetzt/ vnd daran gefunden ein Centner Golds schwer/ ohne die Edelgestein: Vnd eben auß derselben Statt / wie auß andern Königlichen Residentzen/ führet er viel Raubs: Dann jederweilen ließ er die Schärpffe deß Schwerds ergehen/ wie vber die Moabiter / vnter denen er nur

ein Drittentheil leben lassen / ihme vnterthänig vnd zinßbar zuseyn. Wer wil nun hie an grossem Vorraht zweiffeln / nachdeme dieser Fischzug dem König David zum zwantzigsten mal so gar wol hat glücken wollen / vnd zwar in solchen Landen / da aller Vberfluß von vielen Jahren sich gehäuffet hätte / wie der Syrer Reichthumb an deß HadadEsers Leib Regiment vnter andern abzunehmen / da jeder Soldat ein Massiff güldenen Schild getragen / vnnd gewißlich in dem vbrigen keinen Mangel gelitten. Ohne Noht / daß man hie beschreibe / was König Darius in Persien vor Vberfluß in seinem Feldzug getrieben.

Vnnd wer wolte an allem Pracht deß Tempels zweiffeln / nach

nach deme GOTT / der Herrscher vber alle Welt/dem König David den Abriß deß Tempels/ wie erstlich von der Hütten deß Stiffts in der Wůsten / dem Moyse auff dem Berge gezeyget/vnd was von Gold / Silber/ Ertz/oder Holtz seyn solte / anbefohlen. Dann der es verordnet/ vnd befohlen/hat auch die Mittel ein solch Werck zu vollenden gegeben / wie es David selbst bekennet/ vnd Gott heimstellet; mit dieser Nebenerinnerung: Er sey von GOtt beruffen / Kriege zuführen/vnd Blut zuvergiessē; Salomo aber sein Sohn/ solte im Frieden regieren / vnd dem HErren einen Tempel bawen.

Consiliarius.

Es ist kein Zweiffel / ein so gewaltiger Vorraht wird auch

 mit

mit Kauffmanschafft gewachsen seyn/ sonderlich/ die Schifffahrt nach Ophir betreffend. Dann wann grosse Herrn jhren Namē/ jhre Brieff/ Siegel/ Wappen vnd Baner spedieren/ kan ein arm Gesell/ deme die Länder bekant sind/ grossen Nutzen schaffen. Also kommen die beyde Bettler/ der Blinde/ vnd der Lahme fort/ wann der Blinde den Lahmen auff den Buckel nimmt/ vnd der Lahme dem Blinden den Weg andeutet. Witz ohne Stärcke ist vergeblich/ vnd Stärcke ohne Witz verderblich: Wann sie aber beyde zusammen kommen/ thun sie Wunder. Jch wil glauben/ daß die jenige Völcker/ so der Held Josua auß dem Land getrieben/ oder die vor jhm in Arabien vnd Africa gewichen/ einige Kundschafft mit den hin-

der-

verlassenen Cananeern / so dem Israeliten bald zu starck / bald zu schwach gewesen / jmmerzu vnterhalten / vnd jhnen die rauhe Bergwercke in Indien / vnd dem vbrigen Africa zuwissen gethan / auch kluge Leute kommen lassen / das Werck mit Ernst anzugreiffen. Wann nun die zinßbare Cananiter vnter dem gewaltigen König David Sicherheit gesucht / vnnd vnter dessen Namen vnd Patenten allen Völckern in grossem Ansehen gewesen / sind sie nach Ophir / das ist / nach den Insulen vor dem Königreich Tsina, sie heissen gleich Samatra, oder Taprobana, Iaponia, vnd an das veste Land der Königreichen Congo, vnd wie sie jenseit der Lini liegen / gezogen / daselbst das Gold nicht auß dem Wasser / so von den Bergen fallen /

len / gefischet / sondern auß den Bergen selbst mit Müen ze gegraben / vnd herauß geführet. Da muß es dann gewisse Gewinnhabers vnnd Partisanen haben abgeben / vnter denen freylich König David sein Part gehabt; gleich wie in dem Kriegswesen ein Theil von der Beut dem Waghalß / das andere dem Commendanten / vnd das dritte Theil der Cassa pfleget zugebühren.

Ehe wir aber vns in diesem Discurß / von der Königlichen Kauffmanschafft vertieffen / möchte ich wol vernehmen / wie König Salomo mit seinem Reichthumb vmbgangen / daß er endlich auß Mangel notturfftiger Baarschafft / seine Brüder vnd Vnterthanen so wol / als die Cananiter zinßbare Völcker mit schwerem Tribut belegen müssen.

Theo-

Theologus.

Dieweil ich droben von König David mich herauß gelassen/ wird es mir abermal an diesem Ort gelten. Daß König Salomon zu Wasser vnd zu Land hab Kauffmannschafft getriebē/ wird gemeldet in seinen Geschichten/ daß er mit Hiram, dem König zu Tyro eine Company nach Ophir gemacht: Darnach/ daß er Früchten vnd Oel nach Tyro lassen gehen: Drittens/ daß man jhm Pferd auß Egypten gebracht. Auff welchen Schlag aber jedes gangen sey/ kan jetziger Zeit niemand wissen/ weil der Kauffhandel in so gar ferne Länder sich offt verendert. Woher nun Salomon seinen vnglaublichen Reichthumb genommen/ weil ich kürtzlich erzehlen / auff

daß

daß man auch anmercken könne/ wie er in Armuht gefallen/vnd in Verachtung kommen sey.

Für das Erste / wil ich mich nicht auffhalten / vmb der Hebreer Müntz/vnd wie viel vnsers Gelts ein Centner oder Talent machen müssen / sondern etlicher hochweiser Männer Rechnung allhero setzen/als welche der Sache scharpff nachgesonnen/vnnd in allem Schatz/den König David gesamlet / den die Fürsten Israel vnd das Volck mit freywilligen Stewren vermehret.

Cornel. à Lap. Einer schreibet / König David hab seinem Sohn Salomon zũ Tempel hinderlassen zwey tausend/vnd vier hundert Millionen

Prado. Golds. Ein anderer setzet achtzehen hundert vnnd zwo Millionen / hundert vnnd dreyssig vier tausend/zwantzig vier Römische Cronen.

Cronen. Ein Dritter meynet / wann man die Rechnung recht fasse / werde man nahe an drey tausend Millionen Spanischer Ducaten kommen. Endlich / ein anderer / man möge wol sagen: Es seyen drey tausend Millionē Golds auff den Baw deß Tempels gangen.

Pineda.

Salianus.

Darnach hat Salomon an Zöllen / an Tribut von den vberwundenen Völckern / an Geschencken von den benachbarten Potentaten nichts nachgelassen. Das fürnembste Einkommen aber vor den Tempel / war die Geistliche Schatzung / da ein jeder von zwantzig Jahren biß fünfftzig / ein halben Seckel dem Herrn müssen alle Jahr erlegen / welche Summa wol magachtzig fünff Millionen Golds sich belauffen haben / zumal in dem

König-

Königreich Egypten allein vnter Keyser Caligula gezehlet worden / vber zehen mal hundert tausend Juden ; König Josaphat konte eylff mal hundert vnd sechtzig tausend Mann in das Feld stellen. Vber diß alles lasse Salomo seine Schifffahrten / wie zuvermuhten ; an dreyen vnderschiedlichen Orten / die Jährlich abführen / aber in drey Jahrē widerkamen / wie auß den Büchern der Chronicken / vnd von den Königen vmb etwas abzunehmē zumal an einem Ort gesagt wird / die Schiff auß Ophir brächten / nach vnser Rechnung / schier sechs Millionen ; an dem andern / ein gutes vber acht Millionen Golds / also / dz die mittelere Fahrt wol mag vngleiches Halts gewesen seyn / wie die Gruben vnnd Gänge reichlich gege-

gegeben/oder die Knappen fleis-
sig gewesen/vnd nach der Anzahl
seyn kommen.

Politicus.

Habe ich recht behalten/so hat
König Salomo mit bawen/ mit
Kriegsrüstung/ vnd mit Weiber
nehmen seine ordentliche Intra-
den/neben allem Vorraht durch-
gebracht. Nun haben wir verstā-
den / daß jhm sein Vatter den
Abriß vnd das völlige Muster/
wie er von GOtt empfangen /
mit allem Zugehör / was zum
Baw vonnöhten seyn würde /
hinderlassen; also/daß der Tem-
pel hieran kein Vrsach seyn kan.
So muß dann der Fehler an den
anderen beyden Orten stecken.

Theologus.

Der Baw deß Tempels konte
seinen

seinen Anfang nicht nehmen/ als im 4. Jahr deß Königreichs/ dieweil die Arbeiter nicht ehe können zusammen gebracht werden: Das gantze Werck sahe man vollendet in dem siebenden Jahr deß Bawes. Vnd was gar kein Ansehen hatte/ kostet nicht weniger/ als der Baw vber der Erden/ gleich wie die Weinkeller vnnd Gewölber in den gemeinen Häusern: Dann das Erdreich war vneben/ hohl/ vnd vnterbrochen/ darumb Salomon etliche Tieffen müssen außfüllen/ an manchem Ort Mawren ziehen/ die dreyhundert Elen vnd drüber hoch/ auch fünfftzig Elen breyt zuführen waren/ biß man den Anfang zum Baw machen können. Hie dencke man/ wie vest vnd vnbeweglich diß Fundament seyn sollen/ was für Felsen vnd

grobe Stein man versencken müssen/ zumal der Dianæ Tempel zu Epheso/ noch einig Wunder der Welt zum gleichen kommen.

Welches dann vmb etwas abzunehmē ist/ auß der vnglaublichen Anzahl der Arbeiter. Dañ auff dem Berge Libanon waren achtzig tausend Steinmetzen/ siebentzig tausend Lastträger / von den newen Israeliten auß dem Heydenthumb: Vnd in Jerusalem / vber hundert tausend Mann/ ohne die drey tausend vñ sechs hundert Amptleute / vnnd zusammen vierhundert tausend vnd neunzehenhundert / die auß deß Königs Cammer vber sieben Jahr sind vnterhalten vnd bereichet worden.

Der innwendige Baw war zumal kostbar: Dann das Allerheiligste Salinanus.

heiligste allein achthalb Millio-
nen Golds weggenommen / der
vnzehlichen Balcken in dem
Tempel zugeschweigen / deren
jeder achtzehen Schuch lang /
vnd anderthalben Schuch dick /
mit Gold vberzogen war. Was
für Ertz auff das Meer vnd des-
sen Stuel / nemlich / die zwölff
Ochsen ; Vnd dann auff die
zwo Seule gangen / ist schwer-
lich außzurechnen / sonderlich /
wie viel Gold man haben müs-
sen / diese zwo Seulen / deren jede
fünffzehen Elen hoch / vnd sechs
Elen dick war / mit dem besten
Gold / eines Fingers dick zu
vberziehen: Doch meynet jener
vberfleissige Rechenmeister / die
Summ habe sich vber neuntzig
fünff Millionen Golds / neun-
hundert fünfftzig / drey tausend /
hundert zwantzig vier Römische
Cronen

Cronen belauffen. Das Gefäß in dem Tempel / an Tischen / Leuchtern vnd anderem Gerähte zu dem Opffer / setzt ein Judischer Geschichtschreiber zu seiner Zeit / an die vierhundert tausend vnd zwantzig tausend Stück in Gold / vnd an die tausend mal tausend / vnnd fünfftzig tausend Stück in Silber. Ioseph.

Consiliarius.

Es scheinet / als habe Salomon alle die obige Werckleute behalten / vnd noch dreyzehen Jahr zu dem Baw seines Hauses gebrauchet. Es war aber derselbige Baw dreyfach / nemlich / deß Königs Pallast / das Frawenzimmer / vnd das Lusthauß. Der Königliche Pallast begriffe / neben der Wohnung / die Apotheck / die Würtzböden / die Salben-

kammern / welche die Königin von Saba mit jhren Geschencké mercklich hat vermehret. Hiernechst stunde das Schatzhauß / mit aller Rüstung / sonderlich/ mit den güldenen Spiessen/ kleinen vnd grossen Schilden. Weil nun der König biß an tausend Eheweiber vnd Kebsweiber hatte/ muß folgen/ daß vor ein solche Menge / vnd deren Diener vnnd Wägen grosser Raum gewesen sey/ da man auch keinen Vnkosten / sonderlich gegen König Pharaons Tochter / welche die fürnembste vnter allen Königinnen war / wird geschonet haben. Vber diß meldet die Histori / es seyen alle Gefäß zu der Königlichen Taffel/ gülden / vnd zwar die zu dem Lusthauß auß dem feinesten Gold gemacht gewesen.

Ein

Ein gelehrter Mann erwiese mir / das Hoffgesind sey in viertzigacht tausend / vnd sechshundert Mann bestanden. Sonsten sollen seine Trabanten zu Pferd / junge starcke Leut / von goldgelbẽ Haaren / die sie auch mit Goldsand bestreweten / vnd Purpurfarben verbrämbten Röcken / gewesen seyn. Wann dann täglich zehen fette / vnnd zwantzig Waidochsen / neben hundert Hämmeln / das Wildpret hoch- vnd nider nicht gerechnet / bey Hoff auffgangen / muß grosser Vberfluß an MittEssern sich gefunden haben. *Villapandus.*

Colonellus.

Ihr Herrn vergesset der Statt Jerusalem selbst / welche Salomo in ein zweyte Mawer / mit vierzehen Thürnen eingefasset /

vnd vergrössert hat. Es muß dieser König ein sondern Lust haben getragen zu dem Bawen / dieweil er auch die Stätte von dem König Hiram/die Palmenstatt in der Wüsten / vnd etliche andere in Hemath / das vntere Bethoron vnd Balaath / neben vielen andern/ wider auffgerichtet/vnd bevestiget / oder gar new gebawet hat. Dann die Wagenstätte / vnd Quartier für seine Reutterey rechne ich nicht so gar kostbar / wie auch nicht seine Wein- vnd Obsgärten/Fischteiche vñ Wassergänge/Lustwälde vnd Wildbahnen / zumal in dergleichen Sachen kein sonderlicher Vberfluß nicht kan angewendet werden.

Politicus.

Wann viertzig tausend Wagen/

gen / vnd zwölff tausend Reit-pferde allezeit vnterhalten wordē sind von dē zwölff Hoffmeistern/ möchte einer fragen: Wie dann König Salomo seine Reysen / deren ich vier hab angemercket: vollnbringen mögen.

Die erste Reyß thät er auff den Berg Libanon / die Werckleute zubesehen / jhnen einen Muht zumachen/vnd mit seiner Weißheit zuhelffen.

Die andere gieng auff dem Land / an das rohte Meer nach Asongaber / da die Schiff stunden/die nach Ophir abfuhren / auff daß er den Augenschein selbst einnehme / vnd alle gute Instruction ertheilete.

Die dritte gieng nach Egypten/zu dem König Pharao / seinem Schwieger-Vatter / denselbigen zubesuchen / vnd ohne

Zweiffel den Roßkauff / wie die Pferd herauß kämen / zuschliessen / vnd zubekräfftigen.

Die vierdte nahm einen Vmbschweyff in dem Land / alle Stätte zuverbessern / die Zerfallene wider auffzurichten / vnnd etliche Newe abzustechen / die Gräntzen zuverwahren / vnd etliche Colonien fern vber die Gräntzen / zu Vnterhaltung der Schifffahrten / vnd deren Ab- vnnd Zufuhr zu Lande zuversichern. Bey so gestalten Sachen muß ein vnglaublicher Schatz seyn auffgangen.

Theologus.

Noch finde ich kein grössere Verschwendung / als bey dem Frawenzimmer. Dann es nicht genug / daß ein jede Königin zwo Gräffinnen / zwo Edel-Jungfrawen /

frawen/vier Mägd/zween Edelknaben / ein Gutscher-Wagen mit vier Personen habe / welches dann vnter siebenhundert Eheweibern acht tausend vier hundert Personen ; vnd vnter drey hundert Kebsweibern / nach den zweyen Drittentheilen / zwey tausend vierhundert / vnd dannoch in einer völligen Summ / zehen tausend achthundert Personen / ohne Hoffmeister vnnd andere Auffwärter / machen solte ; sondern sie müssen niedliche Speisen / vnnd jede nach ihrer Landes-Art / köstliche Kleydung / Verehrungen / vnd alle frembde Sachen haben. Hat nun in der Statt Rom die Lollia auff den gemeinen Feyertagen an ihrem Leib einen Schmuck pflegen zutragen / von zehenmal hundert tausend Spanischen Thalern / vnnd

Plin. l. 9 c. 35. Sen. l. 7. de benef. c. 9

sonsten ein dreyfache Perle von vier vnd zwantzig tausend solcher Thaler / was wird dann deß Königs in Egypten Tochter tragẽ wollen? So sind auch die andern keine Bawrengrätel / gewesen; oder / ob sie schon von geringem Herkommen / alsobald an Hochmuht den andern gleich worden.

Das allergröbste ist / daß König Salomo seinen außländischẽ Weibern auch Cappellen vnnd Götzenpriester auffgerichtet hat / welche nicht weniger / als die Weiber selbst mögen gekostet haben. Dann wird der Ehrgeitz angangen seyn / welcher Götzendienst am herrlichsten / vñ welches Weib die liebste sey; zumal er selbst hingegangen / der Abgötterey beyzuwohnen. Wer wird den Baw / den geistlichen Zieraht / der Priester Vnterhaltung / die

Spesen

Spesen zu den Feyertägen / vnd dergleichen / wissen in Rechnung zubringen? Sonsten finde ich / daß König Ahasverus vierhundert Weiber / vnnd Darius dreyhundert sechtzig fünff / nach den Tagen eines Jahrs gehabt: Aber ein tausend / vnnd so vielerley Gottesdienst / oder nur etliche dreyssige Abgöttereyen vnterhalten / erweiset ein Weibisch Hertz / vnd wanckendes Gemüht. *Plutarch.*

Solcher gestalt hat König Salomo seine reiche Goldbrunnen biß auff dē Grund erschöpfft / daß auch etliche gar versiegen: solcher Gestalt hat er müssen endlich in Mangel gerahten / vñ auß dem Mangel in Verachtūg kommen. Dann seine eygene Vnterthanen machten jhm bäng: Der erste war Adad / auß Königlichem Stamm der Edomiter /

der sich auß dem Staub nach Egypten gemacht/ als Joab das Land Edom bezwange. Der ander war Razon / ein Syrer/ von König Hadad Esers Obersten/ der sich nach Damasco gesetzt/ vnnd auff gute Gelegenheit wartete. Der dritte vnd ärgste Feind war Jeroboam/ der Sohn Nabat/ vom Gebürg Ephraim/ darnach seines Vatters Tod an den Königlichen Hoff kommen/ vnd sich so wol gehalten/ daß jhn Salomo vber das gantze Gebürg/ vnnd die zween Stämme/ Manasse / vnd Ephraim zum Rentmeister gesetzet / die Königliche Intraden zusamlen. Weil er nun sich widerspenstiger zeigte/ vnd dem Volck einbildete / sie weren nicht alles schuldig / was man von jhnen forderte / wolte Salomo nach jhm greiffen:

Aber

Aber Jeroboam roche Lunden/ vnd zog nach Egypten / da jhm König Pharao Sesack Schutz gehalten / biß nach Salomons Tod/dann Salomo war auch bey den Egyptern in Verachtūg kommen.

Diesen Mangel zuersetzen / gedachte Salomo/ seine Reichs Vnterthanen / nach dem Exempel anderer Königen zuschätzen/oder doch auff jhr Einkommen ein gewisses Gelt zulegen / sonderlich/auff Oel/ Wein vnnd Waitzen / die häuffig auß dem Land geführet wurden; vnd hube Jahrs sechtzig sechs Millionen Golds auff diese Weise/ welches aber so grossen Vnwillen allenthalben erweckte / daß die zehen Fürstenthumb auff einmal von jhm abfielen / vnnd den flüchtigen Jeroboam zum König

aufwurffen; doch nur nach seinē
Ioseph. l. 2. Antiq. c. 21. End. Das heist / wol oder vbel Haußgehalten.

Consiliarius.

Ich finde aber / daß König Salomo ein vberauß grossen Schatz in seines Vatters Grab hinderlegt hat / in acht Gewölbern / da je das Tieffeste den grössern Schatz verwahret / in allem / wie man meynet / tausend Millionen Golds. Daß deme nun also sey / wird geschrieben / es habe Hircanus der hohe Priester nach der Babylonischen Gefängnuß / den König in Syrien Antiochum Pium zustillen / das eusserste Gewölbe eröffnet / vnnd vier vnd viertzig Millionen / fünff hundert vnnd fünfftzig tausend Ducaten darauß genommen.
Pineda. So ist nicht weniger berichtet / König

König Herodes hab das zweyte Gewölb außgefeget: Welcher gestalt nach sechs / vnd zwar die reicheste Gewölber / tieffer in dem Berge / vnberührt geblieben. Ist nun diß grosse Gelt auff einen Nohtfall beygelegt worden / so hätte Salomo es wol angreiffen mögen: Er sahe aber wol / daß seine Weiber vnd seine Gewaltige nur desto mehr verthun würden / biß auch diese Brocken sich verzehreten. Darumb ließ er es gehē / wie es konte / biß an sein Ende. Oder hat er etwan sich Sünd geförchtet / daß er wider nehme / was er seinem Vatter seel. mit in das Grab gegeben. Die Juden meynen / er hab einen Geist / als einen Hüter / zu diesem Schatz gebannet / der jhn entweder verrucken solte / wann man darnach stünde / oder den Schatzgräber

mit Vnsinnigkeit / auch wol mit Armuht endlich straffen / wie dann dieser Aberglaube noch bey vielen Leuten gilt / daß / wer einen Schatz findet / an seinem Leibe / an seinen Kindern / oder an seinem besten Viehe / müsse mercklichen Schaden leyden.

Ich wolte schier glauben / König Salomo hab mit seinem Vatter seligen / nicht einen Heller vergraben / weil er auß Befehl Gottes / einen grossen Baw führen sollen / vnd ausser allem Zweiffel seinen eygenen Schatz würde angegriffen haben / so wol aller Notturfft zubegegnen / vnd allem Mangel abzuhelffen / als auch seinen Lust zu bawen / biß an das Ende seines Lebens zu vollführen: Vnd gedencke / dasselbige Gelt / so Hircanus, vnd nach jhme Herodes gefunden / vnnd

herauß

herauß genommen / sey von den Jüdischen Hohenpriestern nach vnd nach hinderlegt worden / als das Volck von Babylon wider nach Jerusalem kommen / vnnd Statt vnd Tempel wider auffgerichtet. Dann auch von Crasso vnd Pompejo zulesen / daß sie ein grosses Gelt auß dem Tempel genommen / vnter anderm ein gantz güldene Seul / die mit Holtz vberzogen gewesen / daß niemand sie kennen solte / als der einige Hohepriester / der diesen heimlichen Schatz keinem Menschen offenbaren dörffen / sondern gantz verschwiegen halten / vnnd in einem Brieffſlein beschrieben / antragen müssen / auff daß bey seinem Ableiben der Nachfahr dessen Bericht bekäme. Ioseph.

Politicus.

Wann ich mich in der gantzen

Histori

Historivmbsehe / finde ich / daß Salomo von so grossem Frawenzimmer nicht mehr / dann einen Sohn / vnnd zwo Töchter gezeuget. Soll dann dieses Stück auch vnter die Armuht / vnd vnter die Vrsachen seiner Verachtung gerechnet werden? Ich wil hie nicht disputieren / ob Salomo im eylfften Jahr seines Alters / sein erstes Weib genommen / vnd solcher gestalt seine Leibskräfften geschwächet hab; oder / ob er sonsten dem Frawenzimmer so gar sey ergeben gewesen / daß die natürliche vnd vbernatürliche Vrsache allhie vorgetrungen / zumal von einem vnd andern Richter in Israel / vor den Königen zulesen / das mancher dreyssig / ja gar siebentzig Söhne gezeuget / vnnd aufferzogen.

Colo-

Jetzt erinnere ich mich / was mir der Patriarch zu Aglar / Daniel newlich in dem Italianischen Krieg erzehlete : Er were nemlich / zu Jerusalem gewesen / vnnd hätte alles zum fleissigsten beschawet / sonderlich / die Königliche Begräbnüssen / welche König David angefangen / vnnd Salomo vollendet hätte. Da wer ein vbergrosses rundes Gewölb vnter der Erden / auß sehr vestem Marmelstein gemacht / zu vier Cellen / auff daß die Königin Bathseba / vnnd die drey Brüder Salomons fein beygesetzet würden. An diesem finde sich abermal ein sehr weites Gewölb / das auff jeder Seit ein halben Mond mache / zu achtzehen Stellen. Auß diesem gehe man

Drexelius.

fürter

fürter in das Dritte / auch sehr weit / doch viereckete Gewölb / da David vornen / Salomo zur Rechten / vnd Rehabeam zur Lincken stunden. Vnd berichtet obgedachter Patriarch / es müste König Salomo ein gewissen Prophetischen Geist gehabt / vnnd alles Zukünfftige gesehen haben / weil er in dem mittlern Gewölb zwey mal neun Grabstellen verordnet / dahin alle die Könige Juda / wie sie nach einander geregieret / beyzusetzen. Vnd erwiese auß der Schrifft / daß in allem nur ein vnd zwantzig Könige vber Juda gewesen.

Theologus.

Es hätten alle Könige / Fürsten vnd Herrn / an diesem Potentaten viel zulernen / sonderlich aber / wie sie jhre Länder in vollen

Wol-

Wolstand bringen vnd erhalten mögen/daß die Güter deß Lands nicht verschwendet/ vnd auff den Nohtfall grosse Gelder beygelegt werden. Ein König soll zwar nicht geitzen/ noch Krämereyen treiben/aber sich deß Kauffhandels annehmen/vnnd den Kauffleuten Vorschub thun / damit dieselbigen jhme seine Hochheit helffen vnterhalten/vnd deß Läds Vermögen mehren. Die Stund heist vns zur Ruhe gehen : Die verleyhe vns der liebe Gott.

Der XII. Discurß.

Was vor Bündnüssen ein König treffen solle.

Colonellus.

JHR Herrn / es ist keiner vnter den Menschen Kindern/ der nicht Ehr vnd Hochheit annehme/

nehme/wann er sie nur wüste zu-
erlangen: Es mag wol Abdo-
Curtius. lominus sich Anfangs waigern/
wann deß grossen Alexandri
Diener jhm Scepter/Cron vnd
Purpur/als Zeichen der König-
lichen Majestät zeigen/ weil er
meynet/sie wollen nur ein Faß-
nacht-Bootzen auß jhm machen
vnd Kurtzweil treiben. So
bald er aber den Ernst siehet/
nimbt er die Ehre an/ ob er schon
mit seiner HandArbeit biß da-
hin sein Brod in seinem Garten
erworben/vnd wird so vermessen/
daß er das allerschwereste Ding
vnter der Sonnen/nemlich/ ein
Königreich regieren/darff vnter-
fangen: welches freylich auß
einer angebornen Regiersucht
herkompt. Ob schon Dionysius
Plutarch. zu Syracusen dem Schmeych-
ler mit einem blossen Schwerd

vber

vber dem blossen Haupt an einem Pferdshaar zeigen wil / daß alles voller Gefahr / Schrecken vnd Forcht sey. Dannoch hab ich gemeine Reuter gekannt / die nimmer keine Scharse bedienen wollen / mehr auß Forcht einiges Fehlers / als auß Trägheit / dieweil man in dem Kriegswesen nur einmal fehlen kan / vnd ein jeder Mißtritt den Halß kostet. Solte dann nun ein König nicht glückselig leben / weil er alles hat / was sein Hertz begehrt / vnd alles thut / was sein Sinn gelüstet / darneben keines Menschen bedarff / in deme ein jeder sich zu jhm tringet / seiner Gutthaten / gleich wie der warmen Sonnen im Winter / zu geniessen?

Theologus.

Weit gefehlet / Herr Oberst / weit gefehlet. Je reicher der Bawer

wer ist/je mehr Leute bedarff er/ je mehr Feinde förchtet er/ je mehr Freunde machet er / wann je Weißheit bey jhm wohnet. Dann wann die Ernde oder der Herbst reiff ist/ vnd böß Wetter einfället/ hat er grosse Hülff vonnöhten/ vnd muß / neben guter Bezahlung/ noch bitten / damit er nicht gar zu Schaden komme. Vnd weil er weyß / daß dergleichen Zufälle sich etwan begeben/ sucht er die Taglöhner durch eines oder das andere Mittel zuverbinden / daß er jhrer in der Noht mag versichert seyn.

Nicht viel anderst gehet es einem Fürsten/ oder König/ der seine Länder so wenig allein regieren/ als der Bawer seine Erndte/ oder seinen Herbst allein einsamlen kan/ vnd muß sich nach tauglichen Leuten bewerben dieselbige

zur

zur Stelle zubringen/ jhnen gute Bestallungen machen/ damit sie bleiben / vnd manchmal die beste Wort wider seines Hertzen willen geben/ auff daß er sie nicht für den Kopff stosse/ vnd zu Feinden bekomme: Welches an König David scheinbar ist/ der seinem Feldhauptmann Joab kein sawer Gesicht geben dörffen/ ja sich noch von jhme trotziglich müssen außmachen lassen. Vnd wann die Menge der Trabanten eine Herrlichkeit erweisen / so möchte einer sagen / solches were splendida captivitas : Zumal ein Monarch mitten vnter seinē Höfflingen weit weniger frey ist/ als ein Bawer in seinem Hauß/ deme niemand auff den Socken nachgehet/ vnd der nicht jederzeit den Seinigen in den Augen stehen muß.

Wir sehen zwar alle / daß der König seine Wohn- vnnd Lust-häuser hat / die er mit Mobilien zieret; daß er seine Taffel läßt auff das herzlichste decken / vnnd mit den niedlichsten Speisen besetzen; daß sein Gewand vnnd Schmuck kein gleiches im Land hat / vnd daß sein Will vnd Lust mehr freyer ist / als einiges Vnterthanen: Doch muß er seinen Willen nach deß Lands Wolfahrt richten / vnnd seinen Lust durch die Gesetze moderieren / auf daß man jhn nicht für vntauglich ermesse. Auff diese Weise möchte man wol sagen: Ein jeder bedarff deß Königs / aber der König bedarff keines Menschen / weil er vnter so vielen die Wahl hat / wen er zu seinē Diensten erheben wolle.

Jetzt felt mir ein / wie mein jetzig gnädiger Fürst vnd Herr / Hertzog H. einen alten versoffenen Silberknecht am Hoff die Zeit deß Lebens behalten / vmb dieser Vrsachen willen. Der Hertzog sahe / daß der gute Alte nicht mehr konte in der Silberkammer dienē / weil er dē Mund- vnd Ehrwein wider das Zahnwehthumb brauchte / vnd das alte Futter seiner Gurgel mit keiner andern Salbe schmieren wolte; alsdann Hirnschwindig ward / vnnd Gauckeley anfienge / auch wol was verderbete / darūb auch kein ander neben jhm länger dienen wollen. Was solte der Hertzog thun? Alle Straaffen von Worten vnd von dem kaltē Loch waren vergeblich: Also ließ er jhn für sich kommen / vnd gab jhm sein Abscheyd mit diesen

Worten: Hanß du must deine Gelegenheit anderwertlich suchen. Ich bedarff deiner nicht mehr. Wer war bestürtzter / als Hanß? Doch ermannet er sich / vnd sprach: Ich bin alt / wo soll ich suchen? Bedörffen ewer Fürstlichen Gnaden meiner nit mehr / so bedarff ich Ihrer biß an mein Ende. Dardurch erhielt sich Hanß bey dem Brodkorb / vnnd starb an seinem Jüngsten Tag.

Consiliarius.

Es bedarff je einer deß andern / ob schon einer mehr Wesens macht / als der ander. Wer druckē Brod vnd Käß isset / bedarff keines Kochs: Wer Wasser oder Born trincket / gibt dem Faßbender kein Jahrgelt. Also warff *Laert.* Diogenes seine Schüssel von sich /

sich/da er sahe / daß ein Bawer seine beyde Hände hoh/ zusammen stiesse / vnd Wasser zum Trunck schöpffete. Wie wenig bedarff der Mensch / wann er der Natur ein Genügen nur suchet zugeben ! Wie wenig findet sich der Mensch zufrieden / wann er nach seiner Einbildung deß Geitzes/oder Hochheit hinauß wil ! Es ist aber nicht genug / daß ein König in seinem Land wol fahre ; er muß sich auch die Benachbarten zu Freunden halten/ vnnd mit jhnen in Bündnüssen tretten/ vmb dieser zweyen Vrsachen willen: Erstlich / daß sie jhn nit vnversehens vberfallen/darnach/ daß sie jhm zur Zeit der Noht beyspringen.

Vnd soll sich niemand einbilden/er seye zu hoch/vnd wolle mit niemand Correspondentz halten:

Dann/ wann er nur hingehet in die alte Welt/da die vnvernünff-tige Thier mehr vernünfftiger redeten / als heut zu Tage die vernünfftige Menschen/ so wird
Æsop. er finden/dz der Löw das Mäuß-lein/welches jhm in den Mahnen war gekrochen / vnd er jetzt in der Tatzen ertrucken wolte / auch vmb dieser Vrsachen wider lauf-fen lassen / weil es versprochen / jhme mögliche Dienste zuerwei-sen. Der Löw sagte zwar / ein so nichtiges Thierlein solte jhm nichts angenehmes können thun/ welches er kurtz hernach weit an-derst erfahren / ja selbst gestehen müssen/daß es jhm das Leben er-rettet/vnd dennoch Gleiches mit Gleichem vergolten / wie jhr Herrn Soldaten einãder Quar-tier gebet vnd vergleichet. Dann der Löw fiel in einen Strick auff dem Kloben / vnnd machte die

Knöpffe

Knöpffe durch sein Toben vnnd Vngedult nur desto vester/ biß er ermüdet / sein Leben verlohren gab/vnd eben deßwegē erschröcklich brüllete. Das obige Mäußlein erkante die Stimm / lieff herzu / gab gute Vertröstung / vnd wurd anfangs wenig gehöret / als welches vber den guten Willen nichts mehr leysten solte / biß es am Strick das Hauptende gefunden/ vnnd angefangen mit seinen Zähnen den gedreheten Hanff durchzuarbeiten/darauff der Löw ledig worden/ vnd in der That erfahren müssen/daß kleine Freunde jederweilen den besten Dienst thun.

Politicus.

Eben also ist auch kein kleiner Feind zuverachten/ welches vns der Schrötter oder fliegende

Hirsch vnd Keffer lehret. Dann/ als der Keffer mit dem Adler in ein Gezänck gerahten / welcher der Edelste were / verachtet der Adler den Keffer so gar schimpff-lich / daß er jhn einer Roßfeygen Kaht nennete / welches der Kef-fer für ein außbündiges Stück seiner hohen Geburt anzoge / vnd sich einen Sohn der Sonnen nennen wolte / da doch der Adler nur auß einem stinckenden Ey käme. Kein edeler Thier / sprach er / ist vnter den Zahmen / als ein Pferd / darumb es auch einem Weib / wegen deß hohen Sinnes / pfleget verglichen zuwerden. Dasselbige graset die Kräuter auff dem Feld / oder jsset vngeba-cken vnd vngemahlen Brod mit den Menschen; vnd erhält durch solche Nahrung seine Stärcke vnd Schöne; wirfft auß / vnnd

läßt

käßt fallen etwas Klewen oder Sprewer / in welchen sein edele Natur die Quintessentz so vieler tugendsamen Grases / gleich wie der Himmel in das Bley / oder vnter deß kleinen Bawren grawē Mutzen das Elixir , das man nennet den Stein der Weisen / zuvorderst zusammen getrieben / vnd verborgen hat. Es kan aber kein filius lucis hierauß etwas lebendiges ziehen / sondern die liebe Sonne setzet mit jhrē Stralen an diese Pilulen / vnd erzwinget endlich die Quintessentz / daß sie zu einem sechsfüssigen Vögelein / oder fliegenden Krebs wird / vnd jhre Stimme von sich hören lässet. Auß Betrachtung dieses wunderlichen Herkom̃ens haben die Egypter / als die allerklugeste Leut vnter der Sonnen / diesen sechsfüssigen Vogel hoch-

Villanova.

Euseb. de praepar.

heilig gehalten / vnd verehret: Weit anderst/ als etwan in Persien die Männer mit der Adlers Nasen geliebet vnnd vor andern geehret worden/ weil Cyrus, der Persianer erste Monarch / vnnd Vhrheber jhrer Weißheit / ein Nase getragen / welche man in andern Landen für Vngestalt hält vnd verspottet: Gleich wie auch die Adlersfedern verbrand vnd vertilget werden / dieweil sie alle andere Federn vmb sich verzehren/ vnnd zu Strüncken machen.

Plutarch.

Dieser Zanck lieffe dahinauß/ daß der Adler den Keffer einiger Antwort nicht würdig geachtet/ darumb der Keffer jhm eine vnversöhnliche Feindschafft geschworen. So offt nun der Adler sein Nest jrgend hin machte/ kam der Keffer/ vnd durchlöcherte es/

te es / oder brachte Gewürm vnd Vnraht hinein / daß der Adler auch bey Nacht keine Ruhe fand. Legte er dann die Eyer / sein Geschlecht fortzupflantzen / vnd zuvermehren / so schrotet sie der Kiffer durch vnd zulöchern / daß alles Brüthen vmbsonst war.

Wie nun solches etliche mal an vnderschiedlichen Orten geschehen / vnnd der Adler seinen Feind auch nicht einmal zum Stand bringen / oder sich mit der Flucht / vnnd dem Außweichen salvieren können / klagte er zum aller erbärmlichsten dem Wolcken Regenten Iupiter, deme er pflegte aufzuwarten / vnnd die dreyfache Donneraxt nachzutragen / der wolte seinem Diener Schutz vnd Sicherheit verschaffen. Nach welchem allem der Keffer nichts gefragt / wol wis-

fend/daß Iupiter die Sonne viel zu lieb hätte/daß er derselben liebes Kind/oder das edle Sonnenvögelein solte mit dem Donnerstraal treffen: Doch gab es etliche rauhe Wort/ neben einem gezwungenen sawren Gesichte/ von solcher Verfolgung abzustehen.

Wie nun noch keine Sicherheit zufinden war/wolte Jupiter allem Klagen ein Ende machen/ vnd erlaubte dem Adler / seine Eyer in deß Jupiters Schooß zulegen/vnd außzubrüten: Vber welcher vbergrossen Gnade der Adler nunmehr dẽ Keffer Trotz zubieten anfienge / als wer kein Mittel vbrig / jhme ferner zuschaden. Was vnterstehet aber Lieb vnd Rache nicht? Der Keffer fasset mit seinen Füssen einen ziemlichen Theil Koht/der vbel

in die Nase roche/ noch vbeler auf einem saubern Kleyd lage / schwinget sich mit seinen Flügeln empor/ vnd tringet vber die Wolcken / ja gar vber Jupiters Thron / daß er jhm den Biesem könte in den Schooß / auff den schönen blawen Rock lassen fallen. Wie nun solches geschehen/ eylet Jupiter den Koht abzuschütteln/ vnd vergasse der Eyer/ die dann zugleich durch die Wolcken herunter auff einen felsechtẽ Berg fielen vnd verdorben / auff daß bekannt wurde/ daß ein altes Sprichwort nicht leichtlich zuverachten/ weil die Weisen von langer Hand angemercket/ wie es in dem Menschlichen Leben ergehet / vnd darüber solche Lehren in kurtze Wort abgefasset / vnter welchen auch diese nicht die geringste: Man soll keinen Feind

verachten/ wie geringschätzig er auch seyn möge.

Gleich wie nun kein Krieg so lang währet/der nicht sein End wider erlange / dieweil die Partheyen sich abmatten / vnnd der Mühe / deß Schadens zugeschweigen/ vberdrüssig werden / also ersuchte der Adler den Jupiter/ sie beyde miteinander zuvertragen: Nun aber der Adler sehr viel auff seine Reputatz hielte/ vnd einem Kahtvogel / der doch keine Federn hätte / ja vielmehr einer Schilt krotten vnd Fledermauß gleich/ auch sonsten vnter das Vngezieffer / Zwitter vnnd Vnthier zurechnen were/ im geringsten nicht zuweichen gedachte/ wurd endlich diß Temperament von dem verschlagenen Mercurio fürgetragen: Es solte der Adler sich belieben lassen/

vnd seine Eyer legen vnnd auß-
brüten/ehe die Sonn den halben
Himmel vbersteigete / vnd der
Keffer herfür kriechen / vnnd die
Lufft bestreichen/wann die Soñ
gegen der höchsten Staffel lieffe.
Solcher gestalt hätte der Keffer
nur desto mehr Reputation/daß
die Sonn alle jhre beste Krafft
vnd Hitz auff jhn verwendete/
dannenhero er auch zu grösser
Vollkommenheit/als recht dür-
re außgebacken/gelangete: Der
Adler aber diesen Vortheil er-
langte/daß er seine Jungen frü-
zeitig außhecken könte/ die dann
den Sommer vber zu solcher
Stärcke daher wüchsen/daß sie
auch den Winter vber alle Ad-
lerische Tugenden / allen jhren
Feinden zu Trotz vben möchten:
Zumal alles Geflügel / so im
Vorjahr kompt / dawerhafftig/

vnd den Stamm fortzupflantzen sehr tauglich ist/wie der Ertzvatter Jacob die Frühlings-Lämmer vor sich behielte / vnnd seinem vntrewen Schwager die Spähtlinge ließ.

Colonellus.

Vor solchen heymdückischen Feinden kan man sich weniger verwahren/als vor einem bekanten Widersacher. Wie kan aber ein König einem jeden nach seinē närrischen Sinn ein Genügen thun/vnd also Jedermänniglich zu Freunde halten/ vnd sich aller Feindschafft befreyen ? Soll er alle Säcke vnd Seckel füllen / wird jhm alles Gold auß Peru vnd Guinea zu wenig seyn: Soll er seine Majestät sehen lassen so möchte ein vnnützer Keffer kommen / vnnd jhm Vngelegenheit machen.

Theologus.

Die beste Lection vor jhn ist/ daß er sich seines Ampts erinnere/ in welches von GOTT er eingesetzt / vnnd nach GOttes Willen von dem Volck darzu erkohren ist / der jhn dann auch/ als seinen Statthalter auff Erden wird wissen zuschůtzen. Doch muß er sich aller Kǒniglichen Tugenden darneben befleissigen/ damit die Vǒlcker jhn desto mehr venerieren/ vnd etwas Gǒttliches in jhm vermercken. Dañ Kriegsmacht/ Vestungen/ vnnd Verbůndnůssen sind vngewisse Ding/ vnd kǒnnen eben so bald zum Vntergang / als zum Behuff sich verkehren.

Consiliarius.

Wegen der Bůndnůssen stehe ich

ich an / wil sonsten dem Herrn gern gestehen/daß die Vestungen in dem Land den auffrührischen Vnterthanen Anlaß geben / einem König/was sie nur wollen/ abzunöhtigen: Vnd die Gräntzhäuser können gar leichtlich durch Gewalt / Vberfallen/ Verrähterey vnd andere Practicken/ in der Feinden Hände gerahten / darauß sie hernach das Land plagen/vnd vnter Contribution setzen. Die Kriegsmacht von außländischen Völckern hat manchmal sich zu dem Feind geschlagen/oder selbsten Posten gefast: So sind die Innheimische nicht allemal bereyt / dem Degen die Spitze abzubeissen.

Im gemeinen Sprichwort sagt man: Ein guter Nachbar bringet ein guten Morgen; also ist ein Bundgenoß einem König

ein

ein guter Nachbar/der jhm alles guts gönnet/wündschet / vnnd auch auff begebenen Fall thut.

Es wollen aber die Herrn Geistliche nicht alle vnnd jede Bündnüssen mit den Benachbarten gut heissen ; Vnnd die Herrn Politici machen auch vielerley Bedenckens / bey diesem Paß/also / daß ein Staads-Raht sich nicht allemal darinn finden kan / sondern sich in die Begebenheiten der Zeit richten vnd schlichten muß.

Theologus:

Daß ein König mit allen Benachbarten halte/ist löblich/ vnd seinen Vnterthanen nützlich / so wol wegen der Ruh / als wegen deß Handels vnnd Wandels: Daß aber ein König ohne Vnterscheid mit Glaubigen vnnd

Vnglau-

Unglaubigen in Bündnüß trette/kan ich bey mir nicht finden/ vnd erinnere mich/daß die Hochgelehrte / jederzeit solche Verbündnüssen getadelt / vnnd nach Vermögen widersprochen. Dañ jener schreibet: Es könne kein Fried zwischen denen bestehen / die im Glauben gegen einander kämpffen. Ein anderer noch älter Kirchenlehrer: wie kan es doch geschehen/daß der jenige zu dem Menschen Freundschafft trage/ der Gott dem HErren vntrew ist? Ein anderer führete Carolo dem schlechten König in Franckreich (der die noch vnbekehrte Normänner wider Graff Odo zu Pariß wolte vmb Hülff anruffen) diese Wort: Wer wolte/ vnter allen ewern trewen Vnterthanen nicht erschrecken/ daß ihr bey den Feinden GOttes Freüdschafft

Rabanus.

Ambr. 3. off.

Histor. Rhem. l. 4. Fulco.

schafft suchen/ vnd der Vnglaubigē Waffen/auch abschewliche Bůndnůssen zum Vntergang vnd Schaden deß Christlichen Namens wolte annehmen? Es ist ja darā kein Vnterscheid/ob einer sich zu den Vnglaubigen geselle/ oder GOtt verläugne/ vnd zum Götzendiener werde. Dann/ wann nach deß Apostels Außsage/die böse Geschwätz gute Sitten verderben/ so wird die keusche Seele der Christen/ durch solche Rahtschläge vnnd Gesellschafft vielmehr verderbet. Zumal es vnmöglich ist/ daß man nicht nachäffe/was man jmmer vor Augen siehet/ ja man fänget allgemach an sich zugewehnen/vnd läst sich endlich/ wie mit einem Strick der Gewonheit/zu der Missethat selbst verleyten vnd ziehen.

Fürwar ewere Voreltern vnd

vorige

vorige Könige haben nach abgelegtem Heydenthumb sich dem wahren Gottesdienst demühtiglich untergeben/ unnd jmmerdar Hülff bey GOtt gesucht; darumb erlangten sie Glück zu jhrer Regierung / daß sie das Königreich auff jhre Nachkömmlinge auch erblich bringen mögen. Jhr aber seyt eines andern Sinnes / und verlaßt jetziger Zeit GOtt (ich muß es gewißlich wider meinen Willen herauß sagen / weil jhr GOtt verlaßt / in deme jhr euch zu seinen Feinden gesellet) darumb auch billich euch diese Wort deß Propheten angehen/ welche vorlängst den König in Jsrael betroffen / als er dergleichen vor hatte : Dieweil du
2. Paralip. 19. dem Gottlosen Hülff leystest / unnd dich mit denen verbündest/ die den HERren hassen/ darumb

ist

ist auch der Zorn deß HErren vber dich kommen/ rc.

Da euch nun wollen gebühren / das vberstandene Vnheyl dermaleins zu enden / vnd von Beraubung deß armen Volcks abzustehen/ auch wegen aller solcher Missethaten Buß zuthun: So gehet jhr Herrn / vnd gesellet euch jetzunder / nur den Zorn GOttes desto mehr anzuzünden zu denen / die von Gott nichts wissen/ vnd sich auff jhre Grausamkeit verlassen. Glaubet mir/ auff solche Weiß würdet jhr nimmermehr zu dem Königreich gelangen/ GOtt / den jhr solcher gestalt je länger je mehr erzörnet/ wird es geschwind mit euch außmachen.

Ein anderer Kirchenlehrer führet hierüber ein schöne Gleichnüß/ wann er spricht: Wann

jemand

jemand dein ehrlich vnnd zumal keusches Ehebett wolte vervnehren / solte auch wol ein einiger vnter deinen Anverwanden/ oder Haußgenossen sich mit jhm wollen gemein machen? Wer dörffte mit einem solchen Bündnüß vnd Freundschafft pflegen? Wann dann ein Mensch mit seines Herrn Widersacher keine Verreyn- oder Bündnüß nicht darff eingehen/wie/hat sich dann deine Hochheit nicht geschewet / mit dem jenigen Gemeinschafft zuhalten/der die Gesponß Christi/ nemlich/ seine heilige Kirch sich vnterstanden hat / gleichsam zur garstigen Huren zumachen? Dann es ist vnwidersprechlich / daß sich GOtt zum Feind darstellet / der sich zu GOttes Feinden in Freundschafft darstellet.

Petr. Damianus l. 7. c. 10.

Colo-

Colonellus.

Der Herr spannet den Bogen zu hoch. Noht bricht Eysen. Man muß Hülff suchen / wo man kan/wann der Brand in dẽ Hause ist. Hat nicht Plato der weise Römer in Spanien selbst etliche feindliche Völcker / mit grossem Versprechen / an sich gezogen / damit er seinem Feind gewachsen wäre? So wird dem Herrn besser als mir bekannt seyn daß der Ertzvatter Abraham sich mit Abimelech dem König im Land Canaan verbunden / auch mit Hülff seiner Bunds-gesellen/ die doch vnbeschnitten / vnd dannoch vnglaubig waren/ die Könige zu Sodom vnd Gomorrha mit Heeresmacht errettet / vnnd auß der Hand jhrer Feinde/ so sie gefangen hatten / gerissen:

Plutarch.

gerissen: Wann dann ihr Herrn/ vns vnterweiset/wir sollen Abrahams Wercke thun / so würden wir seine Kinder vnd Mitterben deß ewigen Lebens seyn: Als wil euch bedüncken / der Eyffer sey jederweilē bey euch Herrn Geistlichen vnzeitig/vnd zuhitzig.

Theologus.

Was die obangezogene Kirchenlehrer belanget / laß ich die gantze Welt davon vrtheilen/ ob sie nicht vernünfftiglich von der Sachen geschrieben: Erinnere mich aber/daß jener sagt; Bellum komme her von Bellua, der Krieg sey kein Menschliches / vernünfftiges/sondern Thierisches vnd vnsinniges Wesen/ da nemlich/die gesunde Vernunfft sich von dem Gewalt muß verdruckē lassen. Vnd warumb solte der Allmäch-

Cicer. in off.

Allmächtige GOtt die Seinigen nicht beschützen / oder jhrer Feinden Hertzen zum Friede neygen? Oder / wer kan seinem Arm widerstehen / wann Er züchtigen vnnd straffen will? Solte man wider Jhn vnziemliche Mittel ergreiffen / vnd Jhn / wie die Riesen bey den Poeten / noch pochen? Kein besser Mittel / als Buß vnd Gebet / neben der lieben Gedult. *Ovid. Metam. l.1.*

Der Herr bringt zwey Exempel herbey / die ich vnbeantwortet nicht lassen kan.

Das erste ist / von einem klugen Heyden / der dem jenigen / so jhn wegen so grossem versprochenen Gelts wolte straffen / antwortete: Würden seine Völcker geschlagen / so wären diese Söldner schon bezahlt; behielt er die Oberhand / so würden die Vberwundene müssen büssen.

Das ander Exempel ist von dem Ertzvatter Abraham / der dē Hohenpriester Melchisedech den Zehenden von dem Raub vnd von der eroberten Beute gegeben / welches jhr Herrn nicht wissen / noch verstehen wolt. Daß nun Abraham mit Abimelech einen Bund gemacht / ist erstlich zuwissen / daß einige vnter vnsern Kirchenlehrern darfür halten / Abimelech hätte an GOtt geglaubet / wie dann dessen nicht wenige Muhtmassungen sich eräugen. Darnach gieng jhr Verbündnüß auff gute Nachbarschafft / daß keiner dem andern Schaden zufügen / nicht aber / daß sie andere Leut vnnd Länder solten gesampter Hand vberfallē vnd verheeren. Vnd hindert hie nicht / daß Abraham / mit Hülff der Vnglaubigen / den Gefangenen

Ambros l.1.c.7.

nen Rettung gethan hatte. Dann die Beschneidung ist hernach erst eingesetzt worden/ vnd wer ein eusserliches Zeichen deß Gnadenbunds/ welches die Haußgenossen Abrahams allein angenommen/ in deme die andere Nachbarn nit geringe Erkantnuß Gottes erlangeten. So war auch Abrahams Thun ein lauter Defensionswesen/ da einer/ oder der ander solte Noht leyden/ jhme beyzuspringen/ wie bey einem vnversehenen Brand zugeschehen pfleget/ daß Freund vnnd Feind Hand anleget/ dieweil das Vnglück/ wann man jhme nicht stewret/ weit vmb sich greifft/ vnd endlich alles verzehret.

Soll man nun Exempel anziehen/ so wird sichs finden/ dz die Verbündnüssen mit den Vnglaubigen jederzeit sehr schäd-

lich gehalten. Man schlage auff/ was für Elend darauß entstanden/ daß Iohannes Palæologus, Keyser in Orient / wider etliche vngehorsame vnnd rebellische Fürsten in Griechenland / mit Amurath dem Ersten deß Namens/ Türckischen Keyser/ einen Bund gemacht/ vnd Hülff von jhme angenommen / die Amurath auch trewlich geleystet / vnd selbst geführet: Aber vnterdessen jhm dieselbe Länder in Europa, sonderlich Griechenland gefallen lassen/ daß er darinn geniestelt die Feinde zwar helffen dämpffē/ vnnd doch seine Völcker in den Besatzungen gelassen/ biß er eine Vrsach vom Zaun gebrochen/ vnd mit sechtzig tausend Mann das Land vberzogen/ die Hauptvrsachen/ als Philipstatt / vnnd Adrianstatt erobert/ die Christen

vnter

vnter das Joch gebracht / vnd seinen Aberglauben eingeführet hat. Darumb beschliesse ich mit einem andern Kirchenlehrer / der also schreibet: Siehestu / daß ein König den Feinden Gottes keine Hülff leysten kan / vnd dz er auch von jhnen solche nicht annehmen mag. Daß man aber von den Feinden Gottes keine Hülff annehmen solle / lehret vns die Histori von König Assa; daß man jhnen auch keine Hülff leysten solle / vnterrichtet vns die Geschicht von König Josaphat. Dann / wer bey den Feinden Gottes Hülffe sucht / der verzweiffelt an der Hülffe Gottes / weil er vermeynet / die Feinde Gottes werden jhm mehr nutzen / als GOtt selbst: Vnd wer den Feinden Gottes Hülff leystet / der widerstrebet GOtt / in dem er

Chrysost. in Matt.

den jenigen suchet zubeschützen/ den GOtt vor Feind hält / vnd als einen solchen auffreiben wil.

Consiliarius.

Jch gedachte wol/ jhr beyde Herrn würdet auff einander stossen/ vnd scharpff loß gehen: Doch ist es gut/ daß alles ohne Blutvergiessen abgangen/ vnnd wir weder Barbierer/ noch Todengräber bedörfften. Es scheinet/ meines Erachtens/ nicht wenig Eyffer auff beyden Seiten/ darumb besinne ich mich / ob nicht ein Schiedweg zutreffen were/ den die Rechtsgelehrten könten finden. Hab ich nun recht behalten/ so sind sie nicht gerad einerley Meynung/ vnd stellen sich in drey Hauffen. Da der erste dieses Absehen führet / wann der Krieg rechtmässig sey/ möge ein

Oldradus.

Fürst

Fürst sich der Unglaubigen Hülffe bedienen/ vnd dieselbigen zu seinem Schutz gebrauchen/ welche Meynung auff dē Nohtwesen sich gründet / wann man kein ander Mittel ergreiffen kan. Die ander Meynung gehet etwas schärpffer/ vnd erlaubet die Bündnüssen mit den Unglaubigen auff solchen Fall / wann dieselbige fern abgelegen weren/ damit das Landvolck durch böse Religion nicht angestecket würde. Die dritte vnd letzte Meynung ist allerdings fürsichtig / vnd erfordert diese drey Stück: Erstlich/daß der Krieg mit den Unglaubigen nicht schwebe/das ist/daß sie vns/ oder wir sie nicht bekriegen: Darnach/ daß die eusserste / vnd vnvergängliche Noht vns treibe. Vnd endlich/ daß der Krieg rechtmässig seye.

Gunerus & Molanus. Lovan.

Anton. 3. part. seqq.

Celsus Marsin. Ein anderer Rechtsgelehrter läst jhm diese Meynung vor den andern beyden gefallen / setzt aber auch ein Stücklein darzu / daß / nemlich / der Krieg nicht wider ein Fürsten vnser Religion gehe: Vnd vermeynete / es were den Königen vnter dem Gesetz Moyses nirgend verbotten / ob sie sich mit den Vnglaubigen wider andere Vnglaubige verbündē wolten oder nicht / wann sie nur der Vnglaubigen Waffen wider die Glaubigen nicht führeten.

Politicus.

Ich muß endlich auch das Meinige darzu legen / ehe wir zur Ruhe gehen. Menippus, Königs Antiochi geheimer Raht / machte dreyerley Verbündnüssen / darzu dannoch etliche die vierdte Gattung setzen. Livius. lib. 4.

Erstlich /

Erstlich/wann man den Vberwundenen Gesetz vnnd Ordnung vorschreibet.

Darnach/wann die Partheyē in gleicher Verfassung stehen/ vnd die Sach nicht wollen auff das eusserste treiben/ sondern sich vertragen auff billige vnnd annehmliche Artickel/ zu beständigem Fried/vnnd mehrer Freundschafft.

Endlich / wann nie keine Feindseligkeit vorgangen / vnnd die Partheyen Freundschafft zupflantzen in Gesellschafft vnnd Bündnüß zutretten. Hierzu wollen etliche auch die Neutralität setzen: Wann die jenige / so zwischen zween kriegenden Personen liegen/sich mit einer Parthey so wol als mit der andern vertragen / damit sie in Sicherheit bleiben mögen.

Von der ersten Gattung ist nicht viel zusagen / als daß den Vberwundenen solche Gesetz vorgeschrieben werden / bey welchen sie still vnnd im Gehorsam bleiben mögen / wie jener Samniter zu den Römern sagte: Gebt jhr gute Gesetz / so halten wir sie lang; gebt jhr sie aber vnerträglich / so empören wir vns bald widerumb.

Livius.

Die andere Gattung zwischē gleich vnd gleich / bestehet auff dem gemeinen Sprichwort / daß ein Schwerd das andere in der Scheyden halte.

Colonellus.

Daß ich dem Herrn nicht in die Rede falle: Mein Nachbar Hanß hatte einen Hahn / mit neun Hünern; wie jhm nun ein Bawer einē andern Hahn brachte / der

ke/der von Federn vnnd Farben etwas musterhafftig war / gedachte er / den letzten zur Zucht zuhalten / vnd den ersten in den Spiß zustecken / aber nicht so bald / weil der letzte nicht allerdings erwachsen war. Vnterdessen spielet der erste den Meister/eyffert vber den andern / gestattet nicht / daß er sich seiner Weiber annahm/ oder auch den Kropff zugenügen füllen möchte. Nun begab sichs / daß der Meister Hahn ohngefehr auff die Gaß kommen/ vnnd sich mit einem andern frembden Hahn sehr zerbissen / ja abgemattet: Solchen Zustand nam der Vnterhahn in acht / kroche herfür / fienge den Kampff an/ vnd trieb den vorigen stoltzen Hahn/daß er das Feld räumen/ vnnd sich verkriechen müssen / ja / daß man

dem ersten Hahn sein Recht gethan / ehe er gar zu tod gebissen würde.

Politicus.

Das geschicht wol öffter / daß ein schlaffender Feind auffwachet / wann er ander Werck am Rocken siehet / daß sein Mann sich nur mit einem Arm wehren kan.

Es wird aber die dritte Gattung der Bündnüssen zwischen denen / so nie Feinde gewesen / vnd Freundschafft bey einander suchen / entweder auff gleiche / oder vngleiche Bedingungen. Wann es gleichlingen gehet / weichet keiner dem andern an der Hochheit / ob schon einer vor dem andern bey dem gemeinen Wesen mehr oder weniger zugeschossen. Gehet es aber vngleich zu / so läst

einer

einer dem andern den Vorzug / entweder Ehren halben / ohne Vnterthänigkeit / oder auß Pflichten/wegen deß geleysteten Schutzes / bey vnverbrochener Freyheit: Auß welchen Händeln grosse Vnruhe zuentstehen pfleget/weil der eine meynet/seine Vnterthanen hängen die Köpff nach seinem Nachbar/ vnnd vergessen jhrer Pflichten; der ander aber seine Hochheit in dem wil sehen lassen / daß er seine Schutzverwanden vertheydiget. Also gieng es zwischen Keyser Carolo V, vnd Henrico II. wegen etlicher Teutschen Fürsten/ die vber den Keyser klagten/vnnd deßwegen sich in Frantzösischen Schutz begaben.

Was die Neutralisten belanget/berichtet vns Polybius von den Messeniern mit diesen Wor- Lib.4.

ren: Weil sie auff jhren besondern Nutzen sahen / schlugen sie jhre Sinn mehr eyfferiger auff den Frieden/als nicht seyn sollen. Darumb ergriffen sie manche Gelegenheit vnnd Vortheil der Zeit/fielen aber auch jederweilen heßlich in die Brůhe / welcher gestalt jhnen bald dieses / bald jenes zuhanden stiesse / daß sie bey den stättigen Friedensgedancken jhren Staad gar offt in die eusserste Gefahr gestürtzet gesehen. Vnd glaube / solches seye daher kommen / daß sie an zwo fürnehme Nationen in Griechenland gelegẽn/nemlich/an den Arcaden vnd Spartanen: Wie sie nun diesen allzeit Freund / vnd den andern Feind waren / dannoch erzeigten sie sich gegen keiner Parthey / nach jhrem Vorsatz offentlich. Davon sie gleichwol

diesen

diesen Vortheil gezogen/ daß so offtgedachte Partheyen/ miteinander vnter sich selbst/ oder gegen andere kriegeten / sie in Ruhe blieben. Als aber die Spartanen allenthalben Fried gemacht / fielen sie vber die Messenier. Vnnd weil dieselbigen weder durch eygene Macht widerstehen / noch auch von den Arcaden / deren Freundschafft sie biß dahin wenig geachtet / genugsame Hülff erlangen konten,/ entweder vnter das schnöde Joch zukriechen/ oder mit Weib vnd Kind auß dem Vatterland zuziehen.

Ich weyß sonsten vast wol/ dz der Herr Theologus mit einem vnd anderm Stücklein nicht zufrieden ist/weil er andere Principia führet/als die Politici: Darumb werden die Gerahtene die allerbesten seyn/vnd Herr Consiliarius den Vorzug behalten.

Theo-

Theologus.

Wann es nicht vber die Zeit were/möchte ich fragen: Was jhr Herrn von dem Fürstenwort vnd Trew hielten? Das mag aber verbleiben / biß Morgen. Jetzo zur Ruhe gegangen.

Der XIII. Discurß.

Ob ein König auch sein Wort vnd Zusag halten müsse?

Colonellus.

WEil wir gestern Abend von Verbündnüssen gesprochē/ kam mir in Sinn / was ich vor vielen Jahren in der Schul gelernet/von dem gewaltigen Zug/ den die Froschen vnd Mäuse gegen einander gethan/vnd ein hartes

tes treffen gehalten / eben zu der Zeit/ als der Trojanische Krieg zu Ende gelauffen / oder doch / nach deme der berühmbte Vlysses wider nach Hause kommen/ vnd sein liebes Weib von allem vnziemlichen Gewalt errettet. Dañ es muß freylich der Zeit halben zutragen / weil aber derselbige Krieg alsbald nach dem vorigen von einem Poeten beschrieben ist. So muß auch folgen/ dz vmb dieselbige Zeit auch die vnvernünfftige Thier mit menschlicher Stimm geredet / wie es Æsopus vor andern wol verstanden vnd noch heutigs Tags verstanden werden könte /wann man nur die rechte Kunst darzu hätte: Zumal auch vermeldet wird/ daß der gemelte Krieg beygelegt worden/ vnd sich in eine vertrawliche Freundschafft verwandelt / daß

Homerus.

De Porca.

kein

kein Theil dem andern mehr Eintrag gethan / sondern miteinander sich verbunden / namētlich / der grosse Mäußkönig / genannt Brodrübel / mit dē Frosch-Monarchen Hüpff-in Pfuel / ob schon dieselbige Verbündnüß bey den Königen vbel außgeschlagen

Dann die Relation weiset auß / daß Brodrübel deß Hüpffinpfuels Pallast nicht zuversehen / seinen lincken Arm an deß Hüpffinpfuls hindern Schenckel binden lassen / vnd also hingewandert. Weil nun Brodrübel in ein ander Element kommen / vnd den Kopff nicht lang darinnen halten können / ob er schon sonsten manches mal sich darinnen meisterlich gebrauchet / wie jhn dann seine Eltern von Jugend auff darzu gewöhnet vnnd ange-

angehalten/damit er ein Sprůck in ein Kessel mit Wasser/den die feindselige Köchin in die Speiß-kammer setzen möchte / vnerschrockenen Gemůhts thun/vnd wider empor kommen / ja gar herauß steigen könte / wie die Gempsensteiger/vnd junge Knaben pflegen / denen etwan der Krampffe mitten in dē Schwimmen zusetzet / daß sie nicht mehr können/sondern sincken vnd vertrincken: Eben also geschahe diesem Brodrůbel / da jhm das Wasser zun Ohren vnnd Naaßlöchern einschliche / darauff ein Schwindel/ vnd endlich gar ein Schlagfluß erfolget / dz er den edlen Geist auffgeben.

Das Leyd war groß bey dem Hůpffinpful/daß er vor Trawren erkrancket / vnd weil er voller Vngedult / auch deß Lebens

vber-

verdrüssig war / ja allenthalben zu Wasser vnd Land außruffen ließ: Es solte ein dapffer Held sich an jhn machen / vnd jhme den Tod anthun / den wolte er jhm von Hertzen vergeben.

Ob nun schon die Stände vnd Gewaltige seines Reichs jhn suchten / von solcher Resolution zubringen / vnd jhme das Band / mit welchem er an dem verstorbenen Brodrübel hafftet / wolten aufflösen / blieb er dannoch auff seinem Vorsatz / damit er nicht vor falsch vnd Meyneidig in allen Geschichten verlästert würde. Das Ende hiervon war / daß er sich eben auff dem Wasser mit seinem werthesten Freund sehen ließ / vnd den Wehen zu Mittleiden bewegte / der dann von dem nechsten Baum herunter geflogen kam / vnd jhm den

letzten Dienst / wiewol mit vielen Vorworten / erwiesen. Beyder Grabstein / mit jhrer Lebensgrösse / soll an dem Mäotischen See mit dieser Uberschrifft / in weissen Buchstaben auff schwartzem poliertem Marmor zulesen seyn: Vngleiche Verbündnüß.

Theologus.

Dieweil wir hie keine Bibliotheck an der Hand haben / die eygentliche Zeit deß Trojanischē / vnd auch Froschmäußlerischen Kriegs zum gewissesten außzurechnen / erinnere ich mich / daß Vlysses, dessen der Herr gedachte / zween Namen geführet / ohne zweiffel den andern von seinem Großvatter Cain / ob schon derselbige nicht allerdings bekannt war. Dann / als er in deß Riesen Polyphemi Höhl auff der Insel

Sicilien /

Sicilien / an dem Berg Ætna verschlossen war / nennet er sich / auff daß er ja in der Frembde nit allerdings bekannt würde / mit seinem Stamms-Namen der Niemand; darumb auch die andere Riesen den Polyphemum außlacheten / als er jhnen auß der Höhle zu rieffe / der Niemand hätte jhm seyn einiges Aug / das er vnnd sein gantzes Geschlecht mitten an der Stirn trugen / außgestochen.

Eben also machte es Cain / der nicht wissen wollẽ / wo sein Bruder Abel were / als hätte jhn der Niemand erschlagen. Wann die Herrn Soldaten an verbottenen Enden grasen / vnd finden / was noch nicht verlohren / ist die rechte Antwort auff einkommende Klage: Der Niemand habe es gethan. Ja / wann Laster vnnd

Vntr-

Vntugenden von vns gestrafft werden/ wil jederman sich sauber vnd rein machen / ja in dem gemeinen Haußwesen / wann etwas verbrochen / oder mißthan wird / muß der Niemand da gewesen seyn / insonderheit aber bey den jungen Studenten/ die gern mausen.

Es soll aber allenthalben die Warheit gelten/ vnd Redlichkeit vorgehen; so fern/ daß auch der Gerechte sich selbst anklage/ vnd freywillig büsse. Fürnemlich aber wil grossen Herrn vnd Potentaten geziemen/ daß sie jhre Zusagē vnd Bündnüssen zum allerschärpffesten beobachten; dieweil Trew vnd Glaube die Grundveste macht vnter den Menschē/ zu aller Gesellschafft / gleich wie Falsch vnnd Vntrew alles vergifftet vnd verderbet. Darumb *Plato. Halicar.*

auch

Isocr. ad Nicocl. auch jener weise Zuchtmeister den Königlichen Printzen dahin angewiesen / damit er sich beflisse / daß sein Wort mehr gelte / als seiner Unterthanen / oder sonsten ehrlicher Leute Eydschwur. Ich weyß vast wol / vnd hab offt vernommen / daß die Herrn Politici den Becher nicht allerdings recht tragen / sondern jederweilen den Holtzweg gehen; darumb möchte ich wol dessen einige erhebliche Vrsachen wissen: Warumb sie jhren Principalen solches an die Hand geben / vnd rahten: Ob dann nicht ein König müsse das gegebene Wort halten.

Politicus.

Die Warheit soll billich hoch gehalten werden / läßt sich aber doch jederweilen biegen / vnd solches vnverletzten Gewissens / so

wol bey der Regierung / als in dem Kriegswesen / vnnd vnter dem gemeinen Wandel. Bekannt ist / daß Scipio Africanus vnd Lælius, wiewol dieser ein Gelehrter / jener ein berühmter Feldherr / die beste Freunde gewesen / dannoch hat einer den andern vnversehert der Freundschafft gelogen / wann je der Herr Theologus so gar scharpff daran wil. Dann / als Lælius einsmals den Scipionē wolte besuchen / vnd durch die Magd sich liesse anmelden / befahl Scipio der Magd / weil es jhm eben gar vbel zu paß damals kommen / sie solte jhn abweisen / der Herr were nicht zu Hauß. Nun wuste Lælius gar wol / daß Scipio nicht war außgangen / vnd mag vnterdessen die Magd mit der Antwort wider kommen / den Gassenrock wol in dem Klei- Cicero.

derschanck gesehen haben: Doch gieng er wider seines Wegs. Vber etliche wenige Tage köpt Scipio, vnd klopffet an Lælii Thür/da recket Lælius dẽ Kopff zum Fenster hinauß/vnd sprach: Herr Scipio, Lælius ist nicht zu Hauß/vnd setzet sich wider vber seine Bücher / indeme Scipio sich allerhand Gedancken vber dieser Rede machte. Wer nun die Magd nach Gewonheit die Thür öffnete / gieng er hinein/ vnd die Stiegen hinauff/fraget/ was das bedeutete / daß Lælius mit jhm selbst redet/vnd dannoch nicht wolte zu Hauß seyn. Ja sprach Lælius: Ich solte je so viel gelten/als deine Magd / vnd du achtest mich geringer. Dann jüngst muste ich deiner Magd glauben/du wärest nit zu Hauß/ das ich doch viel anderst wuste:
vnd

vnd jetzt wiltu mir selbsten nicht Glauben zustellen/ der ich billich bey dir mehr gelten soll / als eine Sclavin oder Magd. Vnd wie offt bezibt es sich / daß einer diese oder jene Wahr gern kauffen wolte/ aber nur / damit er bessern Kauff haben möchte/ vorgibt/ sie thue jhm nicht noht. Ja / ein Vatter hat offt ein anders im Sinn/ als er seinem Sohn / seinem Weib / seinem Gesinde andeutet.

Jst nicht Papyrius, der edle junge Römer Prætextus genannt worden/ hat er nicht frühzeitig dasselbige Ehrenkleyd zu seinem ewigen Lob erworben / weil er seiner Mutter die Warheit verschwiegen/ vnd ein höffliche Vnwarheit erzehlet? Dann es hielten die vhralte Römer darfür / die junge Knaben müsten

mit jhren Vättern zu Raht ge-hen/vnd die Majestät derselbi-gen Versamlung in die Augen fassen/vnd zu Gemüht ziehen / wie hoch die Tugend daselbst gehalten würde. Dieweil aber Staadssachen sollen in geheym vnd verschwiegen bleiben/stunde neben dem Eingang das Bild deß Stillschweigens / mit dem Zeygerfinger auff der Rechten Hand auff dem Munde / mit dieser Erinnerung / Digito cō-pesce labellum, Halt reinen Mund : Dahin die Vätter jedesmal jhre Söhnlein anwie-sen.

Einsmals war der alte Papy-rius mit seinem Söhnlein vber die Stund auff dem Rahthauß blieben / vnd zwar etliche Tage nacheinander. Die Mutter war vorwitzig/vnd hätte gern wissen mögen/

mögen / was doch vor wichtige Händel vorgiengen ; darumb setzt sie an das Söhnlein auff alle erdenckliche Wege/von jhm etwas zuerforschen. Das Söhnlein sahe wol / daß die Mutter nicht würde ablassen / noch ruhen/vnd wolte gleichwol nichts auß dem Raht schwätzen / damit er nicht in das schwartze Register käme/vnd sein Lebetag die Hoffnung in den Raht zukommen nicht verliere / vnd erdachte diese Nebenwarheit: Liebe Mutter / sprach er/jhr wisset/was mir darauff stehet/wann ich das geringste entdecken solte/da es vnter die Leut käme. Ich bin ewer Sohn/ vnd erkenne mich schuldig / euch zugehorchen : Doch versprechet mir/daß jhr alles in geheym halten wollet/ vnnd mit keinem andern Menschen davon reden.

 Die

Die Mutter versprach alles / vnd wurde gantz bestürtzt / als sie vernahm / wie im Raht so gar eyfferig deliberirt würde / ob es dem gemeinen Wesen besser were / daß ein Mann zwey Weiber hätte / deren die eine zu Hauß bliebe; die andere mit jhm in den Krieg zöge; oder aber / daß ein Weib zween Männer nehme / daß der eine dem Haußwesen fürstünde / in dem der andere zu Feld zöge / vnd dem Kriegswesen abwartete.

Dieses Weib konte nicht länger schweigen / als biß jhr Söhnlein wider außgangen / vnd sie zu jhrer Nachbarin kommen; da sie den Handel kundbar gemacht / daß die Weiber in der gantzen Statt auffrührisch worden / vnd mit Gabeln / Kunckeln / oder was sie zur Hand fassen können / weil

Wehr vnd Waffen kein Bůrger in dem Hauß behalten mögen / sondern in das Zeughauß beylegen můssen / vor das Rahthauß kommen/mit grossem Geschrey begehrt / die Herꝛn solten sehen/was sie thäten / die Sach gienge die Weiber eben sowol an. Bey solchem vnversehenen Lermen sahen die Rahtsherꝛn einander an/vnd hatten Můhe/die verbitterte Weiber wider zu Ruhe zubringen / vnterdessen der junge Papyrius mit Schamhafftigkeit den gantzen Verlauff erzehlete. Wann nun ein höffliche Lůgen nicht solte passieren können/hätten so viel weise Männer sie an diesem jungen Knaben billich straffen / vnd nicht loben sollen: Zumal sie jhme in dem dreyzehenden Jahr seines Alters / erlaubet/den Rahtsrock/Prætexta

genannt zutragen / den sonsten niemand vnter zwey vnnd zwantzig Jahren tragen dörffen.

Consiliarius.

Solte dann nicht dieses eben der Papyrius seyn/der / damit er zu Hauß ein gnädige Fraw behielte/sein Weib vor ehrlich vnd fromm erkannt / auch das Kind/ so sie jhm in dem eylfften Monat seiner Abwesenheit gebohren/ gar nicht verworffen? Doch möchten die Monat damalen nur zu vier Wochen gerechnet seyn/weil auch jener Poet von einer zehen Monatlichen Trachte meldet. Oder ist dazumal die Einbildung bey den Weibern so starck gewesen/wie bißher in Engelland/daß das Weib empfängt vnnd gebieret in Abwesen deß Manns/doch/ daß er in der Insul

Virg. Eclo.

sul sehe/ vnd nicht vber Meer verreyse: Welcher gestalt auch die Rechten ein solches Kind in Engelland vor rechtmässig erkennē/ vnd zu der Erbschafft zulassen: wie starck nun die Einbildung der Weiber seyn mag/ so starck muß auch der Glaube bey den Männern seyn.

Colonellus.

Wir halten in dem Kriegswesen den jenigen vor berümt/ der ein Anschlag machen/ vnnd außführen kan. Noch gedencke ich an Vlyssem, der mit seinem listigen Anschlägen mehr außgerichtet/ als Ajax mit seiner Stärcke. Wann ein Feldherr sein Vorhaben entdecken wolte/ käme jhm der Feind bald zuvorn/ wie Craterus, einer auß Alexandri Magni hinderlassenen

Feldobersten / ein heimlich Geschrey ließ aufkommen / als gieng der Einfall auff die Ost-Seiten / da er wolte nach Westen marschieren. Wie sich nun der Feind hierinnen betrogen fand / ließ er abermalen heimlich Geschrey ergehen / als gedächte er ferner nach Westen zurücken: Weil aber der Feind auß dem vorigen abnehmen wolte / Er thät jederzeit das Widerspiel gegen deme / was er außspreitete / nahm er den Zug für / wie er sich verlauten lassen / vnnd fand keinen Widerstand.

Xenoph lib.1. Cypr. In welchem Stück Agesilaus wol den Meister gespielet: Dann / als er in Kundschafft gebracht / wie die Thebaner den engen Paß / durch welchen er ziehen müssen / eingenommen / vnnd jhre beste Macht dahin gelegt

gelegt hätten/ schlug er gantz vnversehens ein Winckelhacken/ vnnd wendet sich nach der Statt Thebe / als wolte er dieselbige in Abwesenheit der besten Mannschafft vberrumpeln. Die auff dem Paß lagen/meyneten/es were sein Ernst ; förchteten was Vnglück / verliessen den Paß / vnd eyleten jhre Statt zuretten / vnnd jhre Haab vnd Nahrung zuverwahren. Aber Agesilaus gieng vber den Paß / vnnd zeiget jhnen die Feygen.

Es wird/verhoffentlich / der Herr Theologus gut heissen / was GOtt selbst gebotten ; welcher den Fürsten vnter dem Volck Jsrael lehren solche Feinten machen / vnnd den Feind betriegen. Dann/als die Kinder Jsrael vor der Statt Ay den Kürtzern zogen/vnd in die Flucht geriehten/ *Iosua.8.*

weil sie sich an dem Verbanneten zu Jericho versündiget haben/ließ GOtt der HERR den Mißthäter straffen/ aber Er befahl dem Feldherrn Josua / sein Volck in zween Hauffen zutheilen / vnd den einen in einen Hinderhalt zulegen. Wann dann der erste Hauff auff die Statt gienge / solte er gleich im ersten Angriff sich retirieren / als hätte er so wenig Hertz zufechten/als das erstemal. Wann dann die in der Statt sich häuffig würden in das Feld begeben dem Feind nachzujagen / vnd Beuthen zumachen/solte der Hinderhalt herfür brechen/vnd die leere Statt einnehmen / vnd in Brand stecken ; alsdann in guter Ordnung den beyden Herrn nacheylen / vnnd wann sich die Flüchtige würden wenden/ die Bürger auß Ay in die

Mitte

Mitte fassen / vnd biß auff einen erschlagen / wie auch geschehen. GOtt hätte wol den Sieg durch die Schärpffe deß Schwerds / durch Donner vnd Vngewitter / oder auff einige andere Weise seinem Volck können zuneigen / weil er aber diese Manier gebrauchet / haben wir in vnserm Beruff vns dergleichen Kriegslisten gar nicht zuschewen / ja vielmehr zugebrauchen / ob man sich schon der Warheit zuwider anderst stellet / vnd anders vernehmen läst / als wir im Sinn haben / vnd thun wollen.

Politicus.

Ich hab jederzeit gehört / vnd mir sagen lassen / deß Menschen Leben sey wie eine Comödi: Nun lehret vns der allerklügeste Comödischreiber / der Mensch könne

Terent. in Plaut.

sich nicht jedesmal nach seinem Willen einem andern darbieten/ wann es die Gelegenheit nicht zulasse. Vnd ein ander Staads-

Tacit. Ann. 1. raht: Die Noht befiehlt vns jederweilen viel Ding fürzunehmen/ mehr zu einem guten Exempel/ als auß erlaubetem Rechte. Vnd was hätte jener fürtreff-

Homer. liche Staat[illegible] vor Vrsache gehabt/ vns ein Muster eines hochlöblichen Fürsten an der Person/ vnd an den Thaten Vlyssis fürzulegen/ wann er den Betrug/ oder die Vnwarheit schlecht hin verdammen wollen. Also führet er eyn/ wie Minerva jhn verstellet/ vnd vnkantbar gemacht/ das Palladium auß dem Schloß in Troja zustehlen; wie sie jhm in ein Ohr gesagt/ was er reden/ vnd wie er die Leute mit der Nasen herumb führen solte/ als ein durchtrie-

triebener vnd außgecketer Welt-
mann. Vnd wie hätte er deß Po-
lyphemi Tatschen können ent-
gehen/wann er bey der trockenen
Warheit blieben were? Jenes 2. Sam.
Weib von Thekoa wurde die 14.
Kluge genannt/weil sie dem Ab-
solom den Weg schön machte/
daß er bey seinem Vatter/dem
König David wider zu Gnaden
kommen/vnd solches durch lau-
ter falsches erdichtes Vorbrin-
gen. Mich düncket/der Herr
Theologus möchte eine Noht-
lügen/die zum besten erdacht/
vorbracht wird/passieren lassen/
aber sonsten keine Vnwarheit
dulden: Gleich wie die allerge-
wissenhaffteste Staatisten der Plato.
Obrigkeit erlauben/gegen den Xenoph.
Vnterthanen/dem gemeinen
Wesen zum besten/allen Be-
trug/List vnnd Verkehrung an
die

die Hand zunehmen / gleich wie man den Kindern den Wurmsamen mit Honig / vnd den Krancken die Purgatzen mit vbergüldē Pillulen pflegt einzugebē. Welches Stücklein von Pericle gerühmet wird / daß er den Pöbel zu Athen mit Schawspielen vnd Comödien / auch mit Frucht vnd Geltspesen / wo es Noht thäte / zu gewinnen pflegte / dieweil er sahe / daß der Hunger vnnd rasende Muhtwill einem solchen vnbändigen Thier die Ohren verstopffeten / einige heilsame Gesetz anzuhören / oder anzunehmen. Wann er es aber an Augen / Ohren / Händen vnd Magen auff eine oder andere Weise angefässelt / konte er es nach seinem Willen leyten vnd führen.

Quintil. 4. c. 12.

Consiliarius.

Der Gottlose Verführer

Maho-

Mahometh pflegte zusagen/ wie ich offt in Constantinopel in meiner Gesandschafft vernommen/ Kauffleute müsten Glauben halten/ oder den Handel niederlegen; aber Fürsten vnnd Herrn führeten jhr Recht vnnd Trew in den Waffen. Vnd mag wol seyn / daß dieser Ertzbub es beydes practicieret / weil er Anfangs ein Kauffmann gewesen/ vnd dadurch zu grossen Reichthumb / vnd hochansehenlichem Heurath kommen. Als er nun herrschen wollen/ hat er/ wie bekannt / allen Betrug / sonderlich mit einer verlockten Tauben an seinem Ohr auff der Schulter / getrieben: Es haben aber die Außleger seines Gesetzes/ so wol der Türckischen/ als der Persischen Secten / jhren Regenten zwar ein blutdürstiges Schwerd angegürtet/

gürtet/doch auch anbefohlen / jhr Wort vnverbrüchlich zuhalten/ wie sie auch mehrentheils thun/ vnd weit besser / als etwan viel onter den Christen.

Der Herr Colonellus wird Trew vnd Glauben den Kauffleuten nicht so gar vberlassen / dz er sein Theil nicht auch vor sich vnd seine Gesellschafft daran behalte. Dann / was ist Parole, als Trew vnd Glaub ? Also

Livius. Horat. wurd M. Attilius Regulus, Bürgermeister zu Rom / vnd damaliger Feldherr / von den Carthaginensern gefangen / vnd auff Parole nach Rom gelassen/ wegen der Gefangenen zu tractiren/ vnnd sich in allwege wider einzustellen/ als er auch gethan. Vnnd zwar redet er zum aller hefftigsten im Raht zu Rom wider den Außwechsel / weil er nun-

nunmehr alt / der Republic nicht viel nutzen könte / da doch so gar viel junge Mannschafft / so die Carthaginenser gegen jhm begehrten / dem Feind einen sehr grossen Abbruch thäten / wann man sie behielte/oder in die Pfann hiebe. Und als einige jhm zumuhteten/zurück zubleiben / antwortet er etwas entrüstet : Ein ehrlich Mann halte Parole, und zog hin in den bittern Tod.

Theologus.

Daß Kriegslist erlaubet sey/ in währendem Streitt bin ich nicht in Abrede; wann aber Still stand / Frieden / oder Freundschafft wird geschlossen/soll man darbey bleiben. Darumb auch jener Feldherr ein schlechtes Lob hinderlassen / der ein Stillstand Cicer.
der Waffen auff viertzig Tage 15.
getroffen/

getroffen / vnd vnter dessen seine Trouppen bey nächtlicher Weise streyffen liesse. Also mißfiel den redlichen Römern jenes Soldaten Falsch / der auch auff Parole wider zukommen war loß worden / vnd auß dem Feldläger mit seinen Camaraden gienge / bald aber widerkehrete / vnnd seinen Rantzen / so er mit Fleiß vergessen gehabt / wider holete ; den andern nach eylete / vnnd mit jhnen sich nicht wider einstellen wolte / als hätte er seinem Versprechen ein Genügen gethan / so hoch / dz sie alle andere liessen außwechseln / oder außlösen / diesen Betrieger aber allein dem Feind vbergaben. Denn es hat der Mensch mehr auff sich selbst / als auff den Feind zusehen / bevorab / wann GOtt noch zum Zeugen wird darüber angeruffen.

Man lieset ja / daß König Pyrrhus in Italien mit Heeres Macht gezogen / vnd die Römer in etlichen Feldschlachten darnider gelegt: also / daß manches Ort jhm vngezwungen zufiele. Bey so gestalten Sachen gedachte seiner Rähte einer / Namens Nicias, sich zubereichen / wann er heimlich zu Fabritio, dem Römischen Feldherrn gienge / vnd jhm seinen Dienst anbiete / den König auß dem Mittel zuräumen / welches er vmb so viel leichter thun könte / weil seine Söhne zur Taffel dieneten / vnnd als Mundschencke / das Gifft vnvermercket beybringen würden. Fabritius ließ die Sach an die regierende Bürgermeister gelangen / welche dieser gestalt an den König geschrieben. Aul. Goll. l. 3. c. 8.

Die

Die Römische Bürgermeister entbieten dem König Pyrrho jhren Gruß.

Wir haben vns durch dein damaliges Verfahren eyfferig entrüstet/einen feindlichen Krieg gegen dir zuführen. Es dūncket vns aber/wir sollen dir das Leben gōnnen/ damit es kein böß Exempel vnd Vntrew ins Gemein gebe: Vnd dann / daß wir einen hätten/der vns Anlaß zum Obsiegen darbiete. Zu vns ist kommen dein Raht Nicias, vnd hat eine Verehrung begehrt / wann er dich heimlich vmb das Leben brächte. Das wir jhm / als nicht vnsers Willens/abgeschlagen/darumb hätte er / vmb einer solchen That willen / sich keines Vortheils zugetrösten; wolten dich

dich auch dessen hiemit berichtet haben/ auff daß die Stätte/ im Fall dergleichen etwas vor gienge/ nicht in die Gedancken kommen/ als were es vnser Raht vnd That/ sondern/ daß vnser Meynung nicht ist / den Krieg mit Gelt/ Verehrungen/ vnd Betrug zuführen. Wann du dich nicht vorsiehest/ wirstu bald darnider liegen. Welches redliche Gemüht ein alter Kirchenlehrer nicht genugsam preisen kan/ wañ er spricht: So recht vnd löblich; weil sie vmb Tugend stritten/ wolten sie mit Betrug nicht obsiegen. Dann sie setzten die Ehrbarkeit nicht auff den Sieg/ sondern hielten den Sieg selbst für eine Schande/ wann derselb nicht ehrlich erworben würde. *Ambros. 3. offic.*

Aber/ wie soll ich diß verstehen/ daß Keyser Sigmund sein Wort

nicht

nicht eben gehalten / als ein alter Soldat jhn erinnerte / sein Versprechen zuerfüllen. Vnd der Keyser jhm antwortet: Guter Freund / dein Begehren ist zu grob gewesen. Der Soldat war nicht auff das Maul gefallen / vnd sprach hurtig: Ewere Majestät konten mich mit meiner damaligen Bitte wol abweisen / mag aber nunmehr ohne Schand vnd Schmach / was versprochen ist / nicht widerruffē. Also besonne sich der Keyser / vnd gab diesen Bescheyd wider sich selbst: Muß ich dann vnter zweyen eins thun / so wil ich lieber Abbruch am Gut / als am ehrlichen Namen leyden.

Æne. Sylvius in Alphons.

Consiliarius.

Jetzt kommen wir zum rechten Zweck: Ob dann auch ein König

König alle seine Zusazen durch die Banck herdurch halten soll? Ich wil es kurtz beantworten / mit Alphonso, König in Arragonien / der nach seiner berühmten Weißheit zu einem Diener sagte / als derselbe viel Gewasch von dem Königlichen Wort machte / zumal ein König nicht nur / was er mit außdrücklichen Worten versprochen / sondern / was er auch mit dem Aug oder Haupt gewincket / zu mehrer Reputation halten solte. Ja freylich; Es solten aber die Supplicanten nichts anders von den Königen begehren / als was recht vnd ehrlich ist ; wo nicht / ist es viel besser / daß man das Versprechen vorbey gehe / als dz man wider die Gesetz der Gerechtigkeit sich vergreiffe.

Panorm. l. 3.

Wann dann auch gegen of-

fentlichem Feinde das Wort sol gehalten werden / fraget sichs: Ob dann ein König auch einem Rauber oder Rebellen das Wort solte halten? Es wird zwar hierüber in den Schulen viel gezäckt/ vnd viel geschrieben/ welches aber ich vorbey gehe / vnd melde nur allein/daß ein fürnehmer Rechtsgelehrter außdrücklich setzet: Ein Fürst sey keines wegs gehalten/ daß er seiner Zusage Krafft gebe. Vnd mag diese seine Meynung von jenem weisen Römer entlehnet haben/der lehret : Wann du den Räubern vnd Mördern vor dein Leben ein gewisse Summa Gelts hättest versprochen zuliefern/ vnd thätest es nicht / wird solches darumb kein Betrug auch nicht / wann du gleich einen End darüber hättest gethan Dañ die Räuber sind aller Men-

Ayala de jure belli. Cicer. l. 3. off.

schen

schen gemeine Feinde / darumb soll auch keine Trew / vnd kein Eydschwur mit jhnen auffgerichtet werden / oder gelten. Vnd muß dannenhero kommen / daß die Rechtsgelehrten weder Mörder / noch Räuber vnter dem Wort / Feinde / nicht wollen begriffen haben: Zumal dz Kriegsrecht / vnd was sonsten wegen Gefangenschafft vnd wider-Eroberung / den Feinden wird zugemessen / aber den Mördern keines wegs gebühren kan: Darūb auch die jenige / so von Land- vnd Seeräubern gefangen worden / nicht zu Sclaven werden / vnd wie zuvor freye Leut bleiben.

Es wollen zwar etliche Rechtsgelehrte einwenden / die Mörder vnd Räuber werden auch vnter dem Rechte der Natur vnnd der Völcker begrieffen / welches aber

allein gelten mag insgemein/ vnd nicht gegen denen/ so sie Gewalt anlegen. Dann/ ob sie gleich sam nur Räuber sind/ gegen dem/ so sie außgezogen/ so sind sie dannoch/ als Räuber zuhalten/ gegẽ denen/ mit welchem sie handeln vnd schliessen. Zumal Trew vnd Glaube nur die jenige betrifft/ die mit einander contrahieren/ nichts frembdes mit eingezogen.

Hie wird der Herr Theologus warten/ was ich vor Bericht von den rebellischen Vnterthanen thue? Ich weyß aber nicht anderst/ als daß sie in den Rechtẽ den Räubern vnnd Mördern gleich/ vnd gar nicht vor rechtmässige Feinde gehalten werden. Doch halten die Casuisten auch jhren Spaß/ vnnd brauchen viel Subtilitäten/ wie allenthalben/ also auch an diesem Ort.

L. Bona fides.

Molan. Lova.

Colo-

Colonellus.

Was soll man dann mit den Verrähtern thun? Die Macedonier zeigten mit Fingern auff sie/vnd König Philippus hielte einen Verrähter am Hoff / laut seines Versprechens / straffte aber seine Höffling gar nicht / wann sie denselben ein Verrähter nenneten / sondern entschuldigte das Werck auff seine Weise/als weren die Macedonier grobe einfältige Leute/die ein jedes Ding/ wie schändlich es auch lauten könte / mit seinem eygentlichen Namen nenneten. Doch gab er genugsam zuverstehen/was er von solchen Leuten hielte / wann er offentlich sagte: Die Verrähterey liebete er/aber die Verrähter weren jhm zuwider.

Politicus.

Man sagt zwar in dē Sprichwort: Frangenti fidem, fides frangatur eidem, Vntrew soll mit Vntrew bezahlt werden: Soll aber nicht schlecht hin/ sondern von denen Stücken verstanden werden / welche in einer Leystung stehen/vnd wann das Versprechen beyderseits einerley Vrsach hat. Dann was zusammen gehöret / wird vnter einen Spruch gefaßt. Wann man derowegen in dem Kriegswesen es zuthun hätte/ mit einem trewlosen vnd Bundbrüchigen Feinde/der ein/ zwey / vnd mehrmal betrogen hätte; so wil sichs dannoch nicht gebühren / daß man jhn auch betriege / es were dann sein eygene Schuld / daß der Vergleich nicht gehalten würde:

Zumal

Zumal es je vnnd allwegen zur grösten Schand außgelegt worden / wann man Meyneyd mit Meyneyd wollen bezahlen.

Welcher gestalt der berühmte Römer Lucullus seinen Namen einen nicht geringen Schandflecken angehängt / daß er die Lusitaner / so nunmehr Portugiesen sich nennen / die wider den Bund zu den Waffen gegriffen / wider seinen Eyd vnd Trew betrüglich hindergangen / vnd vngeschewet der Romanischẽ Hochheit grausamer Weise alle miteinander nider machen lassen. Darumb jener Gewissenhaffter Scribent wol setzet: Auch den Verrähtern soll Trew vnd Zusag von einem Feldherrn gehalten werden: Vñ ist nicht zugedencken / was sie zuvor gewesen / sondern / was sie in das künfftige seyn werden / auff Onosander.

daß/wann sie verspüren/wie man jhnen auff dieser Seiten / zu welcher sie sind vbergegangen / alles guts gönnet/ sie jhr Gemüht zu solchen Woltha tenwenden. Dañ wer dem Verrähter gibt / der spendiert nicht so viel/als er empfängt: Darumb soll deß Feldherrn Hand in diesem Stück nimmer geschlossen seyn/ zumal er vber die verrahtene Statt weder Richter/noch Schlichter ist/ sondern seines Vatterlands Feldherr.

Theologus.

Ein vhralter Staatist klagte vor viel hundert Jahren also: Es sind nunmehr schier alle Fürsten verkehrt / vnd von langer Zeithero durch jhre Höfflinge verderbet/als welche all jhre Kunst auff das Betriegen wenden. Ob nun

Isocr. de pace.

die

die Welt besser sey worden / darff keines fragens : Insonderheit / was der Obern Gebühr vnnd Gerechtigkeit vber die Vnterthanen belanget. Darumb auch solches grobe Laster an den Herrn vnnd Dienern vngestrafft nicht blieben / wie von Ludovico XI. König in Franckreich / vnd dessen geheimesten Raht / dem Cardinal von Baluen zulesen. Dann dieser Cardinal hatte auff deß Königs Befehl / ein vberauß grausame Gefängnüß zurichten lassen / wie Vogelkeffig / auß Eisen vnd Höltz / mit beschlagenem Eisen bedecket / acht Schuch breyt / vnd ein wenig höher / als ein Mann : Darneben auch eiserne Fußeisen / von grossem Gewicht. Es kam aber dieser Cardinal in den allerersten Keffig / den er hatte machen lassen / vnd *Comit. l. 10.*

 muste

muste vierzehen gantzer Jahr darinnen sitzen. Dem König gieng es nicht viel besser: Dann ob er schon in solch Vngehewer nicht geschlossen wurde / hat er sich doch selbst durch seine vnglaubliche Forchtsamkeit / eingebildete Schrecken / vnnd vnnöhtiges Argwohnen / auch in den Stock gelegt / also / daß jhm mehr banger pflegte zuseyn / als keinem vnter seinen gewesenen Gefangenen jemals gewesen. Dann er sperret sich eyn in ein nohtvestes Schloß / vnd legte so viel Wachten vmb sich herumb / daß man keinen Menschen schärpffer verwahren können. So ängstiget das böse Gewissen / welches durch Vntrew verletzt wird.

Colonellus.

Guicciardi.

Soll es dann wahr seyn / was

Cæsar, Hertzog von Valentz/ deß Papst Alexandri VI. Sohn gethan mag haben? Dann als derselbe den Cardinal Ascanium Cornettum, neben andern/ auff einen Banquet fälschlicher Weise geladen/ in Meynung/ seinen Gästen tödliches Gifft beyzubringen/ hat er das bereytete Gifft/ auß Irrthumb/ oder sonderbarer Schickung Gottes/ selbst getruncken/ davon sein alter Vatter bald gestorben/ er aber in eine sehr schwere Kranckheit gefallen. Wie er nun nach langer Zeit wider zu Kräfften kommen/ hat er doch nie keinen Stern mehr gehabt. Dann der newe Papst war jhm zuwider/ vnnd da er all seinen Handel Krebsgängig sahe/ nahm er seine Zuflucht zu Consalvo, dem Spanischen ViceRe zu Neapels/ der jhn ge-

fänglich nach Spanien schickte. Er vberlistet seine Wächter/vnd entkam nach Navarrn / fiel herunter in die eusserste Armuht/vnd verlohr sein Leben vnter den gemeinen Soldaten / als er ein schlechtes / vnnahmhafftiges Schloß halffe stürmen.

Theologus.

Man mag immerhin subtilisieren/so wil doch das Wort bey Grossen vnd Kleinen gehalten/ oder die Straaff erfolgen. Thū die Vnterthanen nicht / was jhre Pflicht vnnd Schuldigkeit mit sich bringt/mag man sie mit Gewalt darzu halten: Thun aber die Obern der Sachen zuviel/ vnd vberschreiten die Abscheyde/ so haben sie dannoch ein Höhern/ nemlich / GOtt im Himmel. Dann es ist ja kein bessere Sicher-

cherheit zu einem rühigen Gewissen/ als daß der Mensch / er seye König oder Knittel / Bischoff oder Bader / Hanß oder Hänßlein / seine Zusag erfülle / vnd Trew vnd Glauben halte/ vnd zumal nicht selbst thue / was er an einem andern tadelt vnd lästert.

Colonellus.

Dieser Meynung bin ich auch/vnd werde grossen Herrn / die meines Rahts begehren / nie anderst zusprechen. Dann man verspricht einem Verrähter so viel nicht/daß man nicht vielfaltigen grössern Vortheil von jhm gewarte: Vnnd wann ein Mörder oder Räuber vns das Leben läßt/können wir den Verlust deß Gelts leichtlich verschmertzen: Vnd weil die Natur alle Men-

schen in gleiche Freyheit gebohren / muß folgen / daß die Vnterthanen jhren Obern diese vnd jene Gerechtsame freywillig aufgetragen vnd vbergeben; Darumb ein König desto mehr Vrsach hat / sanfftmühtiglich mit seinen Vnterthanen zuverfahrē / damit sie nicht an jhre vorige Freyheiten gedencken: Oder / wann es zu einem newen Vertrag käme / denselben halte / auff daß nichts ärgers darauß entstehe.

Theologus.

Welcher mit einem andern contrahiert / vnd denckt anderst / als er redet / schreibet / vñ zusaget / der ist ein Vnmensch / vnd Verstörer der gemeinen Gesellschafft vnd Ruhe; vnd soll von der Erden vertilget werden / wie Don.

Gon-

Gonzaga, Gubernator zu Meyland einem Spanier gethan / der in einem Landstättlein commendierte / vnnd einen vom Adel in schwerer Gefängnüß hielte / vnd jhn dem Weib versprache wider zugeben / wann sie seinen Willen thäte: Den Gefangenen aber nach vollbrachtem Willen dem Weib tod liefferte. Gonzaga zwang jhn / das Weib zu ehelichen / vnd ließ jhm bald den Kopff abschlagen / dem Weib dessen gantze Verlassenschafft einräumen Doch ist es besser / hie zeitlich gebüßt / als dort ewiglich gelitten.

Politicus.

Alles hat seine Zeit / also das Simulieren vnd Dissimuliren / sonsten kan kein Regiment bestehen. Schlaffen hat auch seine Zeit / à Dieu.

Der

Der XIV. Discurß.

Daß ein König vnverzagt/vnd freygebig seyn soll.

Colonellus.

ES ist mir die vergangene Nacht schier nahe gangen / wie Themistocles von sich erzehlet / daß er in dem Schlaaff jmmer mit deß Miltiadis Siegzeichen vnd Triumph vmbgehe/ vnd jmmerzu gedencke/ was derselbe Feldherr vor treffliche Tugenden müste an sich gehabt haben: Ob dann die Natur vnnd das Glück keinem andern solchen Weg gönne / den sie jhm allein geöffnet hätten: Da doch vnderschiedliche viel Hercules gewesen/ob schon der gemeine Mann

Plutarch.

alle

alle derselben Thaten der Alcmene Sohn allein zuschreibet: Es kan zwar in einẽ Königreich nur ein König seyn/doch vermeyne ich / es mögen viel Königliche Diener sich der Königlichen Tugenden / ohne Verletzung der Majestät / ja vielmehr zu Erlösung derselben theilhafftig machen.

Theologus.

An dem Haupt ist alles gelegen/vnnd wie der König sich verhält / also folgen jhm die Seinigen nach? Plato kam zu Dionysio nach Syracusen in Sicilien/ vnd vnterwiese den König in dem Landmessen/vnd andern Mathematischen Künsten/weil er vestiglich glaubet / GOtt im Him̃el gehe mit nichts anders vmb / als mit dem Circkel / darumb solten

die

die Könige / als Gottes Statthalter auff Erden / dergleichen thun. Die Meynung aber gieng dahin / daß alles wolbedächtlich / vnnd nach dem Compaß vorgenommen vnd geführet würde. Also bald beflissen sich die Höfflinge / vnnd fürnehmste Bürger / biß an die Schulmeister / dieser Wissenschafft / vnd trugen ehe eine Proportion in der Hand / als ein Indianisches Rohr.

Consiliarius.

Der Herr Theologus wil sagen: Wann sich der König bey Worten erhalte / werden seine Höfflinge der Warheit vnnd Redlichkeit auch nachtrachten; gleich wie die Weinbrüder nach den nassen Hoffhaltungen ziehen / vnnd die heroische Gemühter /

ser / wo der Degen nicht in der Scheyden verrostet. Als vor hundert vnd mehr Jahren Keyser Carolus V. mit dem König in Franckreich Francisco I. in Eyffer / Streit vnd Krieg gerahten / gab es solche Verbitterung / daß einer den andern Lügẽ straffete. Darüber sagt der Frantzoß: Ein ehrlich Mann liesse nimmermehr eine Lügen auff sich ersitzen; vnd fordert den Keyser zu einem offentlichen Kampff zwischen jhnen beyden / in das freye Feld / jhme zuzeigen / daß er nicht gelogen hätte / vnnd wo möglich / eine Abbitt von jhme zuerpressen: Wie dann in den alten Zeiten solche Duellen auch vnter Fürsten vnd Herrn / Königen vnnd Gewaltigen vast gemein gewesen / als müste der Anschlag durch die Waffen zum

Rechten

Rechten vnnd zum Vnrechten geschehen. Hierauß aber ist dieses enstanden / daß in Franckreich / nach desselbigen Königs Sinn / keiner vom Adel / ja kein ehelicher Burgersmann / auff dieses Wort / du läugst / oder es ist erlogen / die Faust mehr in dem Sack / vnd vnter dem Mantel halten / sondern mit Backenstreychen / oder Fechten sich rächen wollen / nicht nur in dem Eyffer vnd Zorn / sondern auch mit dem Degen vnd Räppier. Vnd ob schon die Könige solche Furi vmb etwas eingestellet gehabt / ist sie dannoch hiemit wider loß worden / also / daß die Königliche offt widererholete Edict / ohne Hoffnung einiger Gnade befohlen / beyde Duellisten zuhencken / den Obsieger zwar vmb den Halß / vnd den Gebliebenen an die Füsse /

da doch sonsten die Edele vber die Klinge springen / vnnd der Pöbel den Strick an den Halß legt / auch mancher seinen Adel dannenhero erweisen mag / daß einiger seiner Voreltern mit dem Schwerd / vnnd nicht mit dem Strang vom Leben zum Tod gerichtet worden.

Politicus.

Wie viel an eines Königs Heldenmuht / oder Zagheit gelegen / erwiese vor Zeiten Ferdinand der Ander auß Arragonië / König zu Neapels / daß er / wie vbel es auch vmb das Hauptwesen auff seiner Seiten gestandë / in deme alles zurück gienge / vnnd der lieben Hoffnung entwischete / den sehr ansehnlichen Accord / der jhm Carolus VIII. König in Franckreich angebotten / wann er nur

Guicciard. l.2.& 3.

nur den Königlichen Titul fahren liesse / vnd auff sein Recht verzeihen wolte / dannoch nicht angenommen hat : Hingegen alles mannlich vnnd getrost erduldet / vnd darinnen so gar verhartet / daß er der Zeit erwartet / biß sich das Glückrad gewendet / vnnd er mit grosser Herrlichkeit sein Königreich widerumb erobert. Vnnd ob sich gleich das Glück / als eine harte Stieffmutter / jhme erwiesen / wiche er nicht / sondern stund vest / weil er etwan gelesen hätte / daran erkenne man ein blödes Gemüht / wann man wegen einigen Vnfalls den gantzen Handel verlohren gebe / da doch alle Ding durch gar geringen Anlaß sich gehlingen in dem Kriegswesen verwenden.

Egesip. l.4, c.11.

Wo sind aber die nohtveste Gemühter? zumal wir offt sehē / was

was grossen Herrn pflegt zubegegnen/daß nemlich durch einen vnversehenen Fall oder Vnglück jhnen das Hertz entfällt/ daß sie zu Boden gehen/ als weren sie gantz erschlagen: Dergleichen Exempel Hiero, König zu Syracusen/da er/als seine Syracuser vor der Statt Messana in der Belägerung eine schwere Niderlag erlitten/eine vberauß grosse Forcht gefangen/ sein eygen Feldläger in Brand gesteckt/ bey Nacht auffgebrochen/ vnd nach Syracusen geflogen/ vnnd was das allerärgste/ alle Nohtveste vnd wolbesetzte Ort/die er kurtz zuvor mit grosser Mühe eingenommen/schändlich verlassen.

Nicht viel anderst wird von einem Mohren König in Hispanien erzehlet/ daß derselbe von König Ferdinando auß dem Königreich

nigreich vertrieben/mit Weynen vnd Klagen sich gantz elendiglich geberdet/daß die Königin/ seine Stieffmutter / jhn mit diesen Worten angefahren: Awwehe/ du magst jetzunder wol / wie ein Weib heulen / weil du zuvor nit/ wie ein Mann mit den Christen fechten wöllen. Auff diesen Schlag beschmitzet jener Pompejum Magnum, der diesen Namen durch sehr viel glückliche Feldzüge erworben gehabt/ vnnd zuletzt das Spiel gar verlohren. Aber vnser Cneus, (O deß vnglaublichen Elends) wie liegt er so gar erschlagen da? Da ist kein Muht/kein Raht / kein Volck/ kein Ernst. Ich wil jetzt nicht sagen/dz er die Statt in die Schätz geschlagen/vnd flüchtig worden/ daß er in den Landstättlein so gar forchtsamlich dem Volck zugesprochen/

Cicer. ad Atti. l.7.ep. 10.

sprochen / daß er keine gewisse Kundschafft / weder von seines Widerparts / noch von seinen eygenen Kriegsvölckern gehabt. Hingegen wird Franciscus I. König in Franckreich höchlich gepriesen / daß er auch in seiner Gefängnüß in Hispanien / den Königlichen Muht nie verloren.

Theologus.

Jch wil gern gestehen / daß dem gantzen Volck der Muht wächst/oder falle/ wann der König frewdig ist / oder trawrig: Darumb jener Greck mehr hielte von einem Kriegsheer / welches einen Löwen zum Obersten hätte/ob die Völcker gleich alle einen Hirschenmuht trügen; als ein Kriegsheer von lauter Löwen da der Hirsch sie führete.

Es kompt aber alles von oben herab/ zumal GOtt der HERr der Königen Hertzen in seiner Hand hat/ vnd lencket sie/ wie die Wasserbäche. Darumb besinne ich mich jetzt deß kläglichẽ Zugs/ den König Sebastian in Portugall gethan/ als er/ vnd der beste Adel in Barbarey erschlagen wurden. Dann derselbe junge König war freudig vnd hitzig/ ja wolte jhm selbst einen Muht machen/ der aber von jhm vnnd den Seinigen gewichen war: Zumal bey dem Abfahren kein Mañlich Geschrey/ wie sonsten zugeschehẽ pfleget/ erschollen/ als ob einem jeden das Hertz schon ankündete/ wie es ergehen solte; so gar trawrig liesse sich alles ansehen. Weit anderst geberdet sich Alexander Magnus, wann er sich mit dem Feind schlagen wolte/ nemlich/ gantz

Prov. Salom. c. 21.

Curtius.

gantz frewdig / vnd gleichsam mit funckenden Augen / also / daß die Kriegsvölcker in seinem Angesicht / als in einem Spiegel den Sieg lesen vnd merckẽn konten.

Politicus.

Diese Tugend gilt nur allein im Feld / vnd gegen dem Feind / oder wann sonsten ein Vnglück auff dem Dach liegt. Die Freygebigkeit aber soll eines Königs täglicher Schmuck seyn / in welchem er vnter seinem Volck mehr prangt / als mit seiner Cron: Wie Constantinus der Grosse vns wird beschrieben: Den Außländischen / sagt der Text / die zu jhm kamen / erzeigte er sich gütig vnd freygebig: Den Armen vnnd Verlassenen / die auff dẽ Marck vnd auff den Gassen offentlich *Eusebius.*

bettelten / verehrete er nicht nur Gelt / vnd Lebensmittel / sondern auch jederweilen seine Kleydung. Auch denen / so bey jhren jungen Jahren in voller Wolfahrt gestanden / vnd etwan in Armuht gerahten / verschaffte er gute vnd sichere Lebensmittel / neben den fetten Präbenden / also / daß er etlichen Landgüter / etlichen nützliche Ehrenämpter verliehe. Sonderlich aber erzeygte er sich / als ein Vatter gegen den armen Waisen / vnd gegen den verlassenen Wittwen / als ein trewer Freund / vnd gab vielen züchtigē Jungfrawen reiche Außstewer / daß sie zu guten Heurahten kommen können. Wie die Sonn / wann sie anfänget den Erdboden zubescheinē / alle jhre helle Straalen von sich wirfft / also liesse sich Constantinus gleich früh mit

der

der Sonnen in dem Keyserlichen Pallast sehen / als wolte er ein zweyte Sonn seyn / welche allen denen / so jhm vnter die Augen giengen / den Glantz einer sonderlichen Gnade anbotte / dann er niemand Vngetrost / niemand ohne Hülff / niemand ohne Geschenck / von sich zulassen pflegte.

Consiliarius.

Wer viel schencken wil / muß auch viel haben / sonderlich / wan die Gaben Königlich seyn sollen. Darumb thäte der berühmte Doctor Thomas Bricot, Dechant in der Sorbona zu Pariß / eine sehr kluge Rede an König Franciscum I. bey der Crönung / vnd lobete nun dessen Person von allen herfürleuchtenden Tugenden / deß Leibs vnd deß Gemühts / vor allen andern aber striche er

Johan. Mick

die Königliche Gerechtigkeit herauß/ vnnd nahme Anlaß von seinem Namen / als were er in diesem Stück dem heiligen Frãcisco zuvergleichen / deme die Hände durchlöchert weren ; also könte König Franciscus nichts in den Händen behalten / so weren sie auch durchlöchert / weil er alles verschenckete: Mit dieser Nebenerinnerung / der König müste nicht allezeit die Hände offen haben zugeben / sondern solte sie jederweilen auch zuthun/ vnnd nicht alles vergeuden / er würde sonsten in seinem Königreich mehr armer Leut durch Gewalt machen/ als Franciscus in seinen Orden freywillige arme Brüder haben könte.

Dann es soll ein König fleissig erwegen / daß er einem jeden nach Stands Gebühr gebe / etliche

liche sind Geltgierig / etliche lieben künstliche Werck / an Holtz / Marmor / Ertz / Silber / etliche vergnügen sich mit einem gnädigen Aug vnd Gespräch ; etliche wollen gerühmt seyn ; etliche trachten nach reichen Heurathen / vnd hohen Würden. Das Fürnembste ist / daß der König sich Liberal erzeyge / in denen Sachen / die am wenigsten kosten / vnnd noch ein grosses Ansehen tragen / oder auch wol beyderseits nutzen. Also ließ Carolus V. den Hertzogen von Calabrien / den die Stände in Spanien wolten an seine statt zum König haben / darüber er in das Gefängnüß kommen / nicht nur ledig vnd loß / sondern gab jhm auch Königs Ferdinandi, seines Großvattern Wittib / eine sehr reiche Dame / zum Weibe / durch Bodin l.5.c.

 wel-

welchen Heuraht der Hertzog zu einem grossen Herrn worden/ welches auch dem gantzen Königreich zu guter Ruhe außgeschlagen/ohne/daß sie beyde Keyser Carolum nachgehends sehr geliebet/ er aber hierdurch verhütet / daß kein Frembder vermittelst dieses Heurahts in das Land kommen/vnd jhme / wegen gedachter Großmutter Vnfruchtbarkeit/auch herzunahenden Alters/beyde Königreiche Neapels vnd Sicilien vnbekümmert erblich heimgefallen vnd geblieben.

Colonellus.

Mich düncket / grosser Herrn Gunst / vnd Geschänck zuerlauffen/liege nicht an dem Frühauffstehen/sondern an dem guten Glück. Jener Spötter vnnd Renegat sagte: Sein Jupiter hätte
Lucianus.
ein

ein Guckfenster an dem Himmel/ vnd beschawete jederweilen die Menschliche Händel/aber nicht länger / als eine Stundlang in einem völligen Tage. Wer dann nun sein Opffer vnnd Gebet in derselbigen Stund thäte / der würde erhöret/wer aber eben dieselbige Stund nicht treffe / der erlange nichts. Daher mag wol das vhralte Sprichwort kommen: Zu einer guten vnd glücklichen Stunde. Also haben vnsere Reutter vnnd Knecht einmal besser Glück zu beuthen / als das andere; welches ich auch in dem Plündern in obacht genommen/ da mancher wol mauset / aber nichts fängt / mancher seinen Raub nicht all kan fortbringen. Doch erschleichet mancher das Glück in dem Schlaff.

Theologus.

Dessen wil ich den Herrn diese warhafftige Geschicht erzehlen. König Ludovicus XI. in Franckreich / gieng iensmals in einem Closter hin vnd her / das Gebäw / vnd der Mönchen Cellen zubesehen / vnnd fand einen guten Bruder dort auff einer Banck außgestreckt schlaffen: Weil nun eben in einem andern Closter der Abt gestorben / vnnd der König die Abtey zuvergeben hatte / ließ er diesen Schlaffer auß dem Schlaaff auffwecken / vnd zu sich kommen. Gehe hin sprach der König / vnd sage: Das Glück habe dich im Schlaaff erschlichen / du solt Abt in jenem Closter seyn. Wer sich nun auff dieselbige Banck legte / vnnd ein so glücklichen Schlaaff thun

könte/der möchte abermal sagen: Wem es Gott gönnet/dem gibt Er es im Schlaaff. So geben wir vns dann für dißmal zu Ruhe/vnnd erwarten/ was Gott im Schlaaff bescheren werde.

Der XV. Discurß.

Daß ein König seinen Lust möge an wolgebawten Gärten haben.

Colonellus.

ES möchte vns einer fürwerffen/ wir weren gar zu ernsthafftig in vnserm Gespräche/die wir einem König scharpffe Lectiones fürschreiben/ vnnd vast keine Ergetzlichkeit gestatten. Die Jägerey ist kostbar/ vnd vermeyne/Actæon sey von seinen Hunden zerrissen worden / weil er *Ovid. Metamor.*

Dianam bloß in dem Bad vngefehr gesehen/ ob hätte er wegen der Jägerey viel Schulden gemacht/ vnnd den Boden an seinem Beutel leer gesehen/darüber er zu tod erschrocken/ vnd den vnbarmhertzigen Creditoren / die biß dahin mit jhme gepancketieret/in die Hände gerahten / daß jhm all sein Vermögen entzogē/ vnd den Bettelstab in die Händ gegeben.

Politicus.

Soll dann ein König viel
Idem l. 9. Pferd vnd Reutterey halten / so mögen jhn dieselbigen auch aufffressen / gleich wie Diomedes, König in Thracien/ seine Pferd mit Menschenfleisch mästete / aber selbst von denselbigen auffgezehret wurde ; ohne Zweiffel durch einen Auffruhr in der

Statt

Statt Tyrida, erschlagen / weil er die Vnterthanen wegen seiner vielen Pferden verderbete.

Colonellus.

Jmmerzu Krieg führen ist ein treffliches Exercitium, vnd gibt ein grosses Ansehen: Es lauffen aber so gar viel böse Tücke deß wanckenden Glücks mit vnter/ daß ein König mehr an die gute Ruhe / als an grosses Zunehmen / vnd Eroberung der nechsten Länder gedencken möchte. Zu welchen Gedancken mich beweget/ der vnrühige/ vnd schier allezeit vnglaubliche Lauff deß Königs Pyrrhi in Epiro, jetzund Albania genannt/ welcher einen Krieg nach dem andern geführet/ nimmer nicht viel gewonnen/ vnd auß einem Land in das andere gezogen/ biß er endlich seinen Rest bekommen.

Plutarch.

Vnd wann es wahr seyn solte/ dz nach der Juden/ vñ Pythagoreer Meynung/ die Seel mit dem Tod einen Leib ablegt/ vnnd andern annimbt/ wolte ich meynen/ deß Pyrrhi Seel hätte vns hernacher den Georg Castrioten/ genannt Scanderberg, einen Fürsten in eben demselben Land gegeben. Als dieses Fürsten Mutter jhn von seinem Vatter/ Fürst Johansen empfangen/ hatte sie eben dieselbige Nacht einen Traum/ als ob sie ein grosse Schlangen gebäre/ der gantz Albanien schier bedeckete/ vnnd den Kopff vber die Türckische Gräntzen hinein steckete/ auch mit blutigem Schlund Land vnnd Leute verschlinge/ den Schwantz aber in dem Meer vnter den Christen/ vnd fürnemlich an den Venetianischen Grätzen

Man. Barlet.

tzen hielte. Der Fürst Johannes tröstet sein erschrockene Gemahlin / vnd legte jhr den Traum auß / mit grossen Freuden / Sie würde einen Sohn gebären / der den Türcken grossen Abbruch durch feindliche Waffen thun / vnnd den Christlichen Namen wol verthaidigen / auch der Venetianer bester Freund seyn solte.

Diese Außlegung befande sich gantz glaubwürdig / nach deme der junge Printz Georg zur Welt geboren / ein wolgestaltes Schwerd an seinem rechtē Arm / als hätte es ein Mahler abgerissen / auß Mutterleib gebracht. Der Außgang auch bezeuget / daß dieser Fürst zwar Anfangs an dem Türckischen Hoff sich gehalten / aber darvon gemacht / vnnd biß an sein Ende wider die Türcken gestritten / als hätte er

jhm

jhm fürgenommen/einen grossen Berg vmbzugraben. Darumb meyne ich: Ein König möge wol in seinen hitzigen Jahren Kriege führen/aber endlich sich zu Ruhe begeben.

Theologus.

Ehrgeitzige Regenten laden grosse Sünde auff sich/wann sie mit jhrer Vnterthanen Blut jhre Gräntzen erweitern/ vnd jhre Nachbarn vnter sich bringen wollen. Darumb thäten sie weit besser/wann sie jhre Gedancken auff etwas anderst wendeten/ zumal deß Menschen Sinn/ gleich wie das Meer nimmer still seyn kan. Vnnd was solte ein Mensch lieber beobachten/ als die Werck Gottes/ welche viel Wunder in sich begreiffen? Mit einem Wort zusagen: Ein wolgepflan-

gepflantzter Garten ist ein recht Göttliches Ding/vnnd ein Königlicher Lust. Dann GOTT pflantzte selbst den Garten Heden/vnnd setzte den allermächtigsten König auff Erden / den Herrn der gantzen Welt/ den ersten Menschen/ vnd vnser aller Vhr-Großvatter / in den Garten/daß er jhn bawen/seinen Lust darinn haben / vnnd dem gütigen weisen Schöpffer/vor jedes Gewächs dancken solte. Vnnd was vor Frewde empfänget ein Mensch / wann er der Natur hilfft/vnd sie weit edeler macht/ als sie von sich selbsten war? Wir lesen viel von den alten Königen/ die wegen jhrer Gärten sehr berühmt gewesen. Der allererste ist Alcinous, König der Phæakē zu Corcyra, in dessen Garten die Bäume jederzeit geblühet vnd

Homer. odyss. 7.

vnd Früchte getragen. Darüber sich so gar hoch niemand verwundern wird/der vnsere Wachholderstauden/vnd der Italianer Pomerantzen vnnd Feygenbäu betrachtet/welche im̃er zu Blüth/ vnd Frucht/halb vnd gantz reiff vnnd zeitig miteinander tragen.

Virg. So schreibet man auch von dem Königreich Neapels: Bis gravidæ pecudes, bis pomis utilis annus: Die Schaaffe tragen Jahrs zweymal vnnd die Obsbäume deßgleichen. Vnd was vor ein Thun muß es gewesen seyn vmb den Gartē in Mauritanien/ in Africa/da der Grund vnd der Lufft so gar gut/daß eben deßwegen die Hesperides, als eines grossen Fürsten/deß Hesperi,(dann dessen Bruder Atlas erhielte das Königreich) Tochter

ein

ein ewiges Lob hinderlassen / daß man von jhrem Gartendewächs redē wurd/so läg die Welt stehet.

Vnnd sonderlich / weil die Aepffel sollen gülden Aepffel gewesen seyn / die ein grosser Drach bewahrete; Derselbige Drach war ein krummer Arm deß Meers / mit vielen Schleusen / vnd vmbfassete ein kleines Ländlein/in welchem dieser Garten gelegen. Die Aepffel mögen wol die Güldenäpffel heissen / weil sie Goldroht sind / vnd auß den Orientalischen Landen dorthin versetzt worden. Doch meynen andere / das Griechische Wort / Meelon, so eben wol ein Apffel/vnd ein Schaaffe bedeutet / solle nicht von dem Obs / sondern von den Schaaffen verstanden werden/daß nemlich / die gedachte Princessin / solche Schaaff

Solinus.

Varro.

Schaaff gehabt / die goldfarbe Wolle getragen / zumal auch Antoninus Gera zu Meyland bürtig / in seiner Schäfferey ein Lamb gesehen / das mit purpurfarber Wollen (wie auch eine Henne jm ein solches Ey gelegt) geworffen war: Vnd wündschet ein alter Scribent/daß die gülderne Zeiten vnter Keyser Augusto wider komme / in welcher man das Land nicht mehr müste bawen/weil es alles von sich selbsten trage; da auch keiner Färberey mehr gedacht solle werden / weil die Schaaff alle vnnd jede Farben/wie Blumen/alsdann geben solten.

Macrob. l. 4. c. 7.

Virg. Ecclo. 3. 3.

Wie nun solche Raritäten hoch gehalten/vnd wolverwahret werden/also hat Hercules auch diese goldfarbe Aepffel oder Schaaffe mit Gewalt erobern/ vnd

vnd in Griechenland verbringen müssen. Dann es haben die Könige vor Zeiten bey den Alten nicht mit Edelgesteinen / vnd dergleichen Sachen / einigen Vorzug gesucht / sondern mit schönen Gewächsen.

Nach der Sündfluth hat Nohe einen Weingarten gepflantzet / vnd Salomon der Allerweiseste vnter allen Königen auff Erden / seinen besten Lust an den Gärten / vnd gepflantzten Bäumen gefunden.

Consiliarius.

Jch muß dem Herrn hierinn Beyfall geben / sonderlich / wann ich erwege / daß Nizamoras, König in Jndien / einen sehr weitläufftigen Garten mit allerley Gattung der fruchtbaren Bäumen / auch auß vnsern Landen besetzt:

besetzt: Vnnd daß man zu Constantinopel einen Wachholderbaum mit einem Gegitter vmbfasset/damit er nur von niemand beschädiget werde.

Politicus.

Auch fallen mir eyn die Horti Pensiles zu Babylonien/ welche vnter die sieben Wunderwercke der Welt gerechnet werden. Als
Diod.l. 2.c.5. die Königin Semiramis in das Land Medien gezogen / fand sie in einem etwas erhobenen weiten Felde einen wunderhohen Felsen/ vnd bawete einen Garten darauff/sampt stattlichen Pallästen/ damit sie das gantze Heer von oben herunter auff einmal vbersehen konte / vnd bliebe ein geraume Zeit/Lustes halben an diesem
Lib.1. c.4. Ort. Darauß dann erscheinet/ daß dieser Garten nicht zu Babylonien/

bylonien/sondern in Medien gewesen. Dann von dem Garten zu Babylonien findet sich / daß jhn König Syrus, einem Kebsweib zu Gefallen/erbawet. Dieselbe war in Persien / einen Bergechten Land gebohrē / vnd wolte etwas grünes an Bergen vnnd Thälern sehen / darumb jhr der König mit solchem künstlichen Garten jhr Vatterland gleichsam für Augen stellete. Dieser Garten war auff allen vier Seiten vier Morgen Lands breyt. Man stiege hinauff / wie auff einen Berg/von einem Pallast in den andern/ vmb ein feines Außsehen zuhaben/das gantze Werck stunde im Grund auff Gewölben/die grössern Bezirck hatten / nach deme sie höher empor kamen; also / daß die alleröberste fünfftzig Elen hoch/vnnd zwölff

Schuh

Schuh dick worden. Die Mawren waren zwey vnnd zwantzig Schuh dick.

Vnd damit keine Feuchtigkeit sich hinein setzen / vnnd mit der Zeit den vntern Baw verderben könte; als wurden steinerne Balcken von sechtzehen Schuhen in die Länge/vnd sechs Schuhen in die Breyte gelegt / zum Fundament : Hierauff wurd Rohr mit Erd-Pech vberzogen/ gelegt/vnd dann zweyfache gebackene Steine mit Gips/vnd endlich alles mit einer dicken bleyernen Decke beschlossen / vnnd belegt. Doch waren auch Kasten vnd Röhren gemacht/die Feuchtigkeit zusamlen/ vnd außzuführen. Auff diesen Baw führete man Erden/in solcher Höhe/daß die allergröste Bäume darinnen wurtzeln/vnd wider allen Windsturm

sturm stehen können. Das allerfürnemste war / daß die vntern Gewölbe Tagesliecht genug hatten/vnnd als ein grosser Pallast / oder kleine Statt zubewohnen waren. Doch meynen andere/der Monarch Nabuchodonosor habe diesen Baw seiner Gemahlin / der Königin Nitocris zu Gefallen auffgerichtet/ weil sie eine gebohrne Princessin auß Medien gewesen. *Ioseph. Anti. l. 3. c. 3.*

Consiliarius.

Ich finde sonsten auch / daß Cyrus der Jüngere / König in Persien/zu Sardes einen solchē Lustgarten gepflantzet / den er das Paradeyß genennet. Vnd dem Lysandro von Athenen die Bäume gezeyget / welche er mit eygener Hand gepflantzet vnnd gepfropffet/sampt den Gängen/ *Xenoph.*

die er selbst abgemessen vnnd geordnet hatte. Auch haben beyde Könige in Athen / Attalus vnnd Dejotarus das Lob getragen / daß sie sich auff das Haußwesen / den Ackerbaw vnnd Viehezucht vber alle massen wol verstanden / ja auch Bücher hiervon / wie Hiero, Philometor, Archelaus Xenophon vnd Mago, geschrieben.

Was sollen wir aber von Keyser Diocletiano sagen: Der nach dem zwantzigsten Jahr seiner Regierung / entweder wegen seines herbeynahenden Alters / oder auß Verdruß seines zumal glücklichen Lauffs / oder wegen der eussersten Beschwerden / ein solche Monarchy zuverwalten / der er doch vor andern kündig war / oder vmb einiger andern geheymen Vrsachen willen / wie

er längst zuvor Maximinianum zu einem Mittregenten erkoren/ vnd es noch dahin gebracht / daß sie beyde Galerium Maximinũ vnd Constantium Chlorum zu Erben/vnd zukünfftigen Regenten designiert hätten / denselben schweren Last abgelegt / vnd seinen Mittregenten/ deßgleichẽ zuthun/mit Lieb vnd Leyd beweget hat/also/ daß sie beyde auff einen Tag den Keyserlichen Schmuck abgelegt / vnd sich Bürgerlich gesetzet haben. Maximinianus begab sich zwar nach dem Land Lucania in Italien/ konte aber nicht wol still sitzen/vnd verfügt sich zu Diocletiano, in Meynung / denselbigen dahin zubereden/daß sie das Regiment widerumb ergreiffen möchten. Vnd wie Diocletianus eben damals zu Carnuten

an der Thonaw war anzutreffē/ sagte er zur Antwort: Ich möchte wündschen/ lieber Maximiniane, daß du nur mit deinen Augē die Kräuter/ die ich mit eygener Hand gesetzet/ beschawē woltest: Ich weiß / du würdest diß an mich nicht begehren. Ich versichere dich / daß ich mein Lebenstage kein frölicher Zeit gehabt. Nun war er auß Dalmatien bürtig / vnnd hatte sie vnfern der Statt Salona auff einen Hoff/ oder Schlößlein gesetzet/ daselbst er zehen Jahr zugebracht / mit Säen/ Pflantzen / Pfropffen / vnd anderer Garten-Arbeit / biß er endlich nach vollendetem acht vnnd siebendtzigsten Jahr seines Alters/ das Leben geendet / vnnd in einem Tage mehr Lust in dem Garten gefunden/ als in keinem gantzen Jahr seiner Regierung.

Ein

Ein wunderkluger Mann / (wann er nur die Christen zuverfolgen sich nicht hätte verleyten lassen) der zwey biß dahin vnerhörte Ding gethan / daß er erstlich ohne Noht vnd Zwang das Keyserthumb mit Maximiniano theilen wollen; vnd darnach / daß er auß freyem Willen von dem Keyserthumb abstehen / vnnd als ein Burgersmann leben können.

Theologus.

Ich hätte vmb Gunst zubitten / wann nicht / was beständig von einem König vnd Bischoff / wegen deß Gartenbaws beschrieben ist / ausser allem Zweiffel were. Was für ein gutes Land Africa seye / an einem vnnd andern Ort / darff keines Beweißthumbs; darumb auch die Wenden sich daselbst sehr wol befun-

den/vnd vnter König Genserich/ der seinen sonderlichen Lust zu dem Gartenwerck auch daher erwiesen/daß er seinem Tochtermann grosse Spesen hierzu verstattet / vnnd den rechtglaubigen Christen etwas mild worden ist auß dieser Begebenheit: Paulinus, Bischoff zu Nola, im Königreich Neapels / hatte all sein Gelt außgelegt/seine Landsleut/ so in dem Wendischen Krieg gefangen wurden/außzulösen: Wie nun eine Wittwe anhielte / daß doch jhr gefangener Sohn auch möchte außgelöset werden vnnd kein Gelt mehr vorhanden war/ stellet sich dieser Bischoff Paulinus darvor den Jüngling. Das Glück wolte/daß er/seiner Außsage gemäß / in einen Garten wurde gethan/denselben zubawē. Wie nun der Garte deß Königs

Toch-

Tochtermann zustunde / nahm er die Zeiten in acht / brachte etwan zur Taffel / oder in die Spaziergänge wolriechende schöne Blumen / und verursachte manch gutes Gespräch / dadurch die Christen ins Gemein Linderung empfunden. Ja / als er seinem Herrn zuverstehen gab / König Genserich würde in kurtzem sterben / er solte seines besten gedencken / da doch keine Anzeigung einiger tödlichen Kranckheit fürhanden war / wurde er nach solchem geschehenen Fall gar hoch gehalten / und ohne Entgelt wider nach Nola gelassen.

Colonellus.

Ich meynt / es hiesse / du solt deinen Nechsten lieben / als dich selbst / und nicht mehr / als dich selbst. Wann aber Diocletianus

der Erste gewesen/ der vom Keyserthumb freywillig ist abgestanden/ vnd sich in seinen Krautgarten begeben / so mag wol Keyser Carolus V. der zweyte vnd Letzte/ von solchen Durchleuchtigsten Gärtner gewesen seyn: Vnnd darumb kan ich mich nicht genugsam verwundern/ wie solches müsse zugangen seyn / laß mich doch auch berichten/ dz die Sach Carolum V. mehr dann einmal gerewet / fürnemlich / da man seiner gar wenig mehr geachtet / vnd jhme die bestimpte Monatliche Vnterhaltungsgelder nicht richtig gelieffert.

In der Marck Brandenburg wird man auff dem Land vber sehr vielen Statthoren einen grossen Kolben finden in Stein gehawē/ mit dieser Vberschrifft: Wer seinen Kindern das Seinige/

nige gibt/soll mit solchem Kolben erschlagen werden: Vnd ist diß die Geschicht. Ein reicher Burgersmann gedachte seine Haußhaltung zu vbergeben vnnd bey den Kindern seine Lebzucht zunehmen: Die Kinder nehmen das Gut an/ vnd hielten den Alten Anfangs gar wol; da er aber nichts mehr hatte zu spendieren/ vnd etwas lang lebete / empfieng er je länger je schlechter Gesicht vnd Tractament / bey einem so wol/als bey dem andern.

Dieses klagte er einem vertraweten Freund/der jhm etliche alte Groschen vnnd Müntzen gab/ solche den jungen Kindern zugeben/auff daß die grossen Kinder in die Gedancken geriehten / es müste doch grosse Baarschafft hinder jhm stecken. Auch brachte er zur Hand eine starcke vnd wol-

 beschla-

beschlagene Kiste/darinn legte er Stein/vnnd ein grossen Kolben/ vnd gab sie seinem berührten Freund in Verwahrung / der dann auch in diesem allem Raht vnd That war. Die Kinder erdachten viellerley Rencken / zuerforschen/warumb jhr Vatter so offt in jenes Mannes Hauß gienge / vnnd ob er nicht einige Sachen demselbigen beygesetzt hätte. Der antwortet jederzeit bescheydentlich / sie weren alte Freunde/ vnd Nachbarn : Er wüste von keinem Gelt/dann nur von einer starcken Kiste/ darüber der Alte zeitlich pflegte zugehen/ was aber darinnen lege / stünde jhm nicht zu/zuerkundigen. Vnd hie wurde Eyffer vnd Hoffnung groß / dieses Nest außzuheben : Ja/die Kinder fiengen an / den Alten nach aller Möglichkeit

wol-

wol zuhalten / vnd liessen sich bethören / es were noch grosser Schatz vorhanden. Endlich verstirbt der Alt / vnd die Erben voller Frewd vnnd Hoffnung / erheben die besagte Kiste / finden aber bey dero Eröffnung die Stein vnd den Kolben / neben diesem wolbeschriebenen Bericht: Man solte mit diesen Steinen zu tod werffen / oder mit dem Kolben zu tod schlagen / wer seinen Kindern vor seinem Ende sein Gut vbergebe. Welches Moral alsobald in das gantze Land erschollen / vnnd zu ewiger Gedächtnüß vnd Erinnerung vber die Stattthor gesetzet worden. Es ziehet ja keiner seine Kleyder so leichtlich abe / er wolle dann schlaffen gehen / vnnd sich niederlegen: Mancher liegt wol gar mit den Kleydern in das Bett / vnd scheydet

vngern von seinem Mammon/ auch mitten in dem Tod.

Consiliarius.

Mit Keyser Carolo hat es eine sondere Meynung. Dann er war lang mit solchen Gedancken vmbgangen / biß er endlich zu Ende deß Jahrs 1555. auff ein Ständtag sein Sohn Philippum, der schon König zu Neapels/ vnd wegen seines Heurahts König in Engelland war/ Großmeister vber den Orden deß güldenen Flüsses gemacht / vnd sich seiner Sterblichkeit erinnert/die Niderlanden / neben dem Ertzhertzogthumb Burgūd vbergeben. Er erzehlete selbst / wie mühsam seine Regierung von dem achtzehenden Jahr seines Alters / biß dahin gewesen: Daß er / nemlich / neunmal in

Teutsch-

Teutschland/sechsmal in Spanien/siebenmal in Italien / viermal in Franckreich / zehenmal in die Niderlanden / zweymal in Engelland / vnd zweymal in Barbarey gezogen / vnd eylffmal auff der See gewesen. Hernach kniet König Philippus vor jhm nider/vnd vmbfieng jhn / mit vielem Glückwündschen.

Als er außstiege / fiel er auff den Boden / vnd küsset die Erde/ sich erinnerend / daß er nackend vnd bloß were von seiner leiblichē Mutter gebohren / vnd daß er nackend vnd bloß wider zu seiner jrrdischen Mutter kherete. Schō ein Jahr zuvor hatte er jhm lassen einen Abriß machen / wie sein Häußlein an dem Mönchskloster solte gebawet werden. Dann von der See kam er gen Burgos, von dannen nach Vallisoler, vnd

 also.

alsobald verfüget er sich in das Closter S. Josten Hieronymi Ordens/welches auff den Gränzen/zwischen Portugall vnd Castilien liegt / nicht fern von der Statt Placentia, in einem lustigen Thal / vnd sehr gesunden Lufft/sonderlich im Winter. An diesem Ort soll Sertorius der edle Römer / seine Zuflucht gehabt haben / da er auch verrähterischer Weise erschlagen wordē. Das newgebawete Häußlein war an das Closter gehenckt/ vnd hatte sieben Cellen / jede zwantzig Schuh lang vnd breyt / auff Mönchische Weise verfertiget.

Zu solchem Stand behielte Carolus zwölff Diener/ vnd ein einiges Pferd/neben nohtwendigem Haußraht. Jederweilen saß er zu Pferd/vnd besahe mit einem einigen Lackeyen die schöne Hügel:

gel: Jederweilen steckte im Garten die Better vnd Läger ab. Jederweilen setzte / oder pfropffte er junge Bäumlein / vnd liesse sich hieran keine Zeitung von dem Kriegswesen irren.

Politicus.

Ich laß mich aber auch berichten / als hätte Iannellus Turrianus, der berühmteste Mathematicus vnnd Bawmeister selbiger Zeit / dem Keyser Carolo sonderbaren Lust gemacht / nur damit die vorige Gedancken / das Regiment wider zuführen / nicht empor kämen. Dann gemeiniglich nach dem Imbiß stellete er kleine Männlein zu Roß vnnd zu Fuß auff die Taffel / etliche Trommelschläger / Trompeter vnd Lantzierer / so auff einander stiessen. Ja er machte Spatzen

vnd

vnd Tauben / die auß der Cellen in den Garten / vnd wider hinein flogen: Vnnd alles so gar wundersam / daß auch der Abt deß Closters es für Zauberey schier gehalten hätte / wann jhm der Grund nicht gewiesen worden.

Colonellus.

Dieses alles halte ich für ein vnnütze Kurtzweil / vnd muß sehr alt seyn / weil auch Homerus von Corinthischen Krausen oder Bechern schreibet / so auff der Taffel von einem zu dem andern ohne Hand anlegen gewandert weren. Aber ich hab eine eiserne Mühl gesehen / die sich selbsten triebe / wie die Windmühlen / so subtiel vnd klein / daß ein Mönch sie in den Ermel schieben vnd tragen können / auff welcher man einen Tag vor acht Menschen genugsam

nugsam mahlen konte. Diese Invention ist in demselben Closter von den zween grösten Männern der Welt/erklügelt worden. Dann der Eine hatte seines gleichen nicht an Herrlichkeit vnnd Macht; Vnnd der Ander fand keinen Eyfferer in der Kunst. Die Römer gaben jhren Soldaten Waitzen/Rocken oder Gersten zur Proviand: Das musten sie selbst tragen/ vnnd dann mit Steinen zermalmen/mit Wasser anfeuchten/vnd auff einẽ Stein/ oder vnter den Aschen braten: Solche Mühlen solten jhnen sehr wol kommen seyn.

Theologus.

Wann dann die Herrn so grosse Potentaten zu Gärtnern machen / muß König Salomo das Lob vor allen darvon tragen/

weil

weil er nicht allein den Lust / der Augen / sondern auch den Nutzen vor den Leib vnd vor die Seele in dem Gartenwerck gefunden. Dann er machte jhm Lehrreiche Sprüche von dem Ysop an den Mawren / biß an die Cedern auff dem Liban: Vnd verstunde die Kräuter eben so wol / wann sie allein gebraucht / als wann sie zusammen geschlagen werden / simplicia vnd composita. Dieweil aber der Wagen am Himmel sich gelencket / vnd die Feuchte deß Hirns auff die Augen herunter fället / mag dieses Stück auff Morgen verbleiben.

A Dieu für dißmal.

***

Der

Der XVI. Discurß.

Daß sich auch ein König der Artzney befleissen soll.

Colonellus.

DJese gantze Nacht vber habe ich mit den kleinen Soldaten / vnd Keyser Caroli Taffel zuthun gehabt: Wann ich aber erwachete / konte ich dannoch keine Manier finden / daß solche Bewegungen / ja solches Rasselen vnd Blasen / könte ohne Hädanlegen geschehen vnd verrichtet werden. Einmal es war kein Gespenste / weil Turrianus die Männlein / hatte zurichten lassen; so kamen sie auch nicht selbst auff die Taffel / weil man sie darauff stellete. Darumb ist es

nur vmb die Bewegung zuthun. Es kan auch nicht zugangen seyn/wie jener ein guten Lautenisten hinder die Tapezerey stellete/ der trefflich wol schluge/ in deme der ander vor der Tapezerey stūde/vnd mit den Fingern die Lauth rührete/so er für sich hatte / als were er der Lautenist/der doch sich verborgen hielte.

Politicus.

Es ist bekannt/daß der Magnet das Eisen ziehet : Wann man nur die Messerspitze mit dē Magnet läßt bestreichen / so hebet die Messerspitze eine Nadel in die Lufft / vnnd das noch am wundersamsten ist/etliche Nadeln nacheinander/ die sich anfassen / wie die Ringe an einer Ketten. Also halte ich darfür / die Mäñlein seyen von Stahl vnd Eisen

gewesen/

gewesen/welche dem Magnet/so vnter dem Tisch geführet wordē/ folgen müssen: Gleich wie ich gesehen hab den Propheten Jonā spielen / daß jhn der Wallfisch verschlungen/nemlich/ein Magnet im Wallfisch / an sich gezogen hat. Die Vögelein aber in der Lufft haben jhren Trieb inwendig/wie ein Bratenwender oder Vhrwerck / vnnd schweben auff blawen Saiten / die deß Menschen Auge in der Lufft nicht sehen kan: Kehren auch wider an jhren Ort/da sie außgeflogen.

Theologus.

Billich halte ich mehr auff die Wirckung der Kräuter/vnnd anderer Geschöpffe Gottes / so auff vnd vnter der Erden sich bewegen / vnd wundersame Krafft erweisen.

erweisen. Von vnserm ersten Vatter ist bekant/ daß jhme der Schöpffer alles vnter seine Hände gegeben/ ja/ vnter seine Füsse gelegt hat; neben einem so tieffsinnigen Verstand / daß Er die jnnerliche Natur eines jeden Dings nur auß dem Anschawen verstanden/ vnnd einen Namen / dieselbe Natur vnd Eygenschafft anzudeuten/ hat finden vnd außsprechen können. Nach dem er aber das Ebenbild verlohren/ sind die Creaturen der Eytelkeit vnterworffen / wie der Mensch in dem vorigen ein Kind der Vergessenheit sonsten genennet wird.

Plato. Vnd diß ist eben die Vrsach / warumb die Menschen nun mehr die reminiscentiam müssen suchen / vnd gleichsam auff ein newes lernen. Die Krafft aber der Kräuter kompt von GOtt selbsten/

sten / præsentem refert quælibet herba Deum, vnnd wird den Menschen auff viel vnderschiedene Weisen offenbar / welche entweder vnmittelbar von GOtt selbst / oder durch Göttliche Eingebung / ja durch Trieb der Natur etwan / von den vernünfftigen Thieren kündig vnnd offenbar werden.

Politicus.

Gleich wie die Alten etliche / vns vnbekante Sachen gehabt / also werden sie vns gern gestehen / daß wir eines vnd anders haben / das jhnen auch vnbekannt mag gewesen seyn. Bey den Alten findet man den Flachs Asbeston genannt / der in dem Fewer nicht verzehret / sondern gesäubert wird. Mausolæum, in welchem ein vnaußlöschliches Liecht gebrunnen.

brunnen. Der Sonnen Bild/ so einen Thon von sich gegeben/ wann die Sonn mit jhrẽ Straalen dasselbige in den Mund getroffen: Die Kunst/ das Glaß/ wie Wachs zubeugen vnnd zuformieren / neben vielen andern Sachen mehr/ welche wir / als Geheimnüß der Antiquität hoch halten.

Aber die Alten werden vns auch erlauben/ daß wir jhnen die Truckerey / das Büchsenwerck/ den Cylindrum opticum, oder Brüllen entgegẽn setzen : Doch weyß ich nicht/ob dem mächtigẽ Cicero. König in Ponto vnd Bithynien/ der viertzig gantzer Jahr wider die Römer Krieg geführet / jemand vnter vnsern Potentaten zuvergleichen were. Dann es wird zwar jenes vnnd anders Compositum, diesem vnnd andern

derm Fürsten zugeschrieben; aber es findet sich nochnichts/das dem Mithridatgleich/oder fürgienge. Derselbe Mithridat behält den Namen von König Mithridate, der vber ein vnd zwantzig Völcker vnd Spraachen herrschete/ vnd wegen vielfaltiger/feindlichē Nachstellung vor sich selbsten ein solch Compositum gefundē vnd gemacht hat / welches allerley Gifften widerstehen könte/ wie heut zu Tage vnser Thyriack thun soll.

Consiliarius.

Grosse Herrn haben sonderliche Kurtzweil mit dem Jagen / welches sie für einen kleinē Krieg halten / wie die Gelehrte das Schachspiel: Vnnd lernen bey demselben mancherley Artzney. Dann also haben sie angemerckt/

das Dicktam / dessen der beste in der Insul Candien wächst / das Eisen auß der Wunden treibet/ weil sie gesehen / daß das rohte Wildprät den Dicktam suchet/ wann es mit einem Pfeil oder Geschoß getroffen ist. Und wie der Hirsch/wañ er sich zu schwer vnd fett befindet / die Einöde suchet / weil er seinem Lauff nicht mehr trawen darff / also haben die Jäger gesehen/daß das Wasserpferd bey solchem Zustand auß dem Fluß Nilo in Egypten springt/vñ das zerbrochene Rohr sucht/eine Ader an seinem Schēckel zu öffnen/damit dem kranckbaren Leib / durch eine Aderlaß zuhelffen; wie es dann auch vnvergessen bleibet / die gemachte Wunde mit Leim zuschliessen vnd zuheylen. Davon die Menschen jhre Aderlaß wider das

Ænei. 12.

Solin. c. 45.

vber-

vberflüssige Geblüt/vnd die Clistier vō dem Egyptischen Storck lerneten/der jhm mit Meerwasser vnd seinem Schnabel wider die Verstopffung hilfft. Bekannt ist/daß die Schlangen jhre Haut in einem Felsenriß abstreyffen / vnd gegen dem Frühling/ wider fung werden; auch den Staaren von den Augen abtreiben / mit Fenchelkrautsafft. Die Ziegen brauchen hierzu nichts anderst/ als den spitzigen Dorn. Wie die Hunde mit Graß essen den Magen obenauß erleichtern / sehen wir täglich. Ob aber das Schwalbenkraut den jungen Schwälblein das Gesicht gebe/ oder/ob solches/wie den Hunden/ von sich selbst komme/gib ich andern zudisputieren.

Plutarch. *Plin. l. 20. c. 23* *Titicaus.* *Plin.* *Celsus.*

Colonellus.

Ohnfern von dem Castell *Falopi*

Brandula, bey der Statt Regiũ, ist ein heller klarer Brunn/der die Blaß von Sandsteinlein vnnd Eyter reiniget / vnd ist bekannt worden / wie mir alte Leut diß Orts erzehlet/in dem Jahr 1488 als ein Landseuch vnter das Rind viehe kommen/ daß es Blut pissete / welcher aber den Ochsen derselbigen Gegend/ wegen dieses Brunnen bald geholffen/ vnd vervrsachet/daß die gantze Nachbarschafft weit vnd breyt hingeeylet/vnd von derselbigen Zeit an die Menschen das Wasser heylsamlich gebrauchen. Vnser Jägermeister versichert vns/ daß die Hindin / vor vnd nach dem Wurff/den wilden Kümmel nutzet/vnd also leichtlich gebieret / auch sich bester Massen reiniget. Vnnd daß die wilden Schwein wider all jhr Gebresten den Eppich

pich brauchen. Wann die Wiesel sich mit Rauten verwahret / wider die Ratten vnd Mäuse / die sie zufangen pfleget: Vnnd solcher Weise auch die gifftige Schlangen ohne Schaden verschlucket: Ja / wann der Storck wider alles Gifft das Kraut Wolgemuht / zu sich nimbt / vnd der Bär weyß / wie er den Leib reinigen soll / nach dem er auß der Höhle im Frühling wider herfür kreucht / solte einer schier sagen: Die Thier hätten Theil an der Vernunfft / vnd konten einem Ding nachsinnen.

Theologus.

Wer diese / oder jene Kunst erfunden / ist in den Büchern auffgezeichnet; die Wissenschafft aber der Kräuter / kompt von dem Schöpffer allein hero /

der einem jeden Gewächs seine Farb / seinen Geruch vnnd Geschmack zum Nutz vnd Lust den Menschen gegeben. Gentius, König in Illyrico, oder Sclavonien/hat das Kraut Gentian so glücklich genutzet / daß es von jhm den Namen bekommen / ob es schon in Hungarn König Ladislai Kraut genannt wird / vnd solches vmb dieser Vrsachen willen. Dieser König/ genannt der Heilige/wurd Anfangs auß gantz Hungarn von den Tartarn vertrieben / daß er in Siebenbürgen entflohen/vnd sich zu Coloswar, oder Claudiopoli enthalten. In währender Zeit machte er Kundschafft mit einem Ehrbarn vnnd vast reichen Metzger / deme er auch ein jungen Sohn vber Tauff gehalten. Dieser Gevattermann gab jhm ein

Plin. l. 25. c. 7.

Carol. Clus.

ein grosses Gelt / daß er wider zu Feld gehen können / vnd Gott verliehe Gnad / daß die Tartarn geschlagen / vnnd auß Hungarn flüchtig wurden. Als sie aber kein ander Mittel sahen / sich von den obsiegenden Hungarn zu-reissen / vnd dem Schwerd zuent-gehen / wurffen sie auff dem A-radischen Gefilde alle jhre geraubete güldene Müntzen von sich / in Meynung / die Hungarn im dem Nachjagen dardurch zuver-hindern. König Ladislaus verstunde den Handel wol / vnnd sucht Hülff bey GOtt / daß der-selbige doch wolte alle das Gold auff dem Boden in Steine ver-wandeln / damit sein Volck keine Vrsach hätte / von dem flüchti-gen Feind deßwegen abzulassen. Sein Wunsch vnd Gebet wurd erhüret / vnd finden sich noch auff

heutigen Tag / zum Zeichen der obigen Geschichte / allenthalben auff derselben Ebene / runde vnnd platte Steine / als Müntzen / doch ohne Gepräg.

Wie nun dieser König wol regierte / kam ein schwere gifftige Pestilentz / in das Land / deren keine Artzney widerstehen konte. Darumb wendet sich der fromme König abermal zu GOTT / gieng in seinen Garten / den er schön zurichten / vnd mit mancherley Gewächsen hatte zieren vnd besetzen lassen / thät ein Gebet / daß jhm GOtt wolte Raht schaffen / vnnd wann er seinen Pfeil in die Lufft pflitschete / derselb auff ein solches Kraut / durch Gottes Gnade / fallen möchte / das der grassierenden Pestilentz solte stewren. Der Pfeil fiel auff das Kraut Gentian / vnnd wurd

kein

kein kräfftiger Mittel wider die Pestilentz in gantz Hungarn gefunden / wie es dann noch auff den heutigen Tag sehr nützlich gebraucht wird.

Consiliarius.

Ob man schon den Poeten nicht viel Glaubens zustellet / muß man dannoch bekennen / daß sie auch hohe Sachen vnter jhren Gedichten verborgen führen. Vnd mag Pluto ein grosser Fürst gewesen seyn / den Hercules in dem Streit schier auff den Tod verwundet / aber Pæon mit dem Rosengewächs / das von jhme den Namen trägt / wider geheylet vnd zu recht gebracht hat / darumb man es nicht nur zur Zierd / vnd zum Augenlust in den Fürstlichen Gärten pflantzet. Jener Medicus schreibet: Es hab

Homer. Odyss.

Gal. l. 6. simp.

hab ein Knab diese Wurtzel am Halß getragen / vnd dardurch Freyheit für der fallenden Sucht gehabt / welche nach abgelegter Wurtzel wider kommen / vnnd nach wider angehängter Wurtzel außgeblieben sey. Die Natur zeigt dē Auge / daß diß Gewächs dem Haupt sehr gut ist: Dann ehe der Knopff die Rose herauß stösset / siehet man gleichsam ein Abriß der Menschlichen Hirnschaal / mit jhren Fugen / da ein Dunckelroht darunter herfür blicket / wie ein Straal / vnnd die fallende Sucht / als ein Donnerschlag bedeutet.

Quercet.

Vor Alters pflegten die Kriegsleute nimmer ohne Bibernell zuseyn / weil der Safft den Schmertzen stillet / vnnd das Eisen gelind auß der Wunden treibet / in Vngarn genannt Chabspflaster /

Clus.

pflaster / von König Chabas, deß Jüngern Attilæ Sohn / den er mit deß Keysers Honorii Tochter erzeuget. Als dieser nach seines Vatters Tod zum Regiment kommen / vnd ein innerlicher Krieg entstunde / wer dem verstorbenen König vnter den Söhnen solte succediern / wurden die Hungarn schier alle erschlagen / daß dieser Chabas nur mit fünffzehen tausend Mañ vbergeblieben / die doch auch schwerlich verwundet waren / denen allen aber er mit diesem Kraut wider geholffen: Gleich wie König Lysimachus in Macedonien / das Kraut Weiderich von seinem Namen hat nennen lassen. Königs Henrici II. in Franckreich Oberst Jägermeister versicherte / daß er Bibernell den Königlichen Hunden Fernell.

 lassen

lassen geben / vnd sie darmit von dem Rasen oder Wüten verwahret; Dannenhero auch die Medici in der Cur von wütenden Hundsbissen dieses Kraut etliche Tage nacheinander / in Salath / oder wie sie können eingeben / vnd meynen / der Patient solle solcher gestalt aller Vngelegenheit befreyet seyn.

Politicus.

Gleich wie die Poeten nicht allerdings zuverwerffen sind / also kan man auch jederweilen die Träume passieren lassen: Im Jahr 1605. hatte der berühmte Medicus Rumbaum zu Preßlaw / eine sehr schwere Kranckheit vor sich / in welche er sich nicht finden konte / ob er schon Tag vnd Nacht der Sachen nachsinnete. Einsmals kam jhm im

Traum

Traum ein Buch vor / in welchem die Beschaffenheit vnd Cur der berührten Kranckheit / hell vnd klar zulesen. Er nimpt solche Erinnerung von GOTT zu Danck an / vnd brauchet die im Traum erlernete Cur zu deß Patienten Gesundheit. Noch wundersamer aber / daß vber wenig Jahr hernach ein Artzneybuch gedruckt wurde / in welchem der geführete Proceß ordentlich stunde. *Doring. l. 1. de Med.*

Von Philippo Melanchthone wird sonsten auch geschrieben / daß keine Artzney jhm den Fluß vom Auge wollen benehmen / biß er im Traum von einem bekanten Medico auff das Kräutlein Augentrost gewiesen / dasselbe gebraucht / vnd in wenig Tagen Linderung empfunden. Ist derowegen kein Wunder / *Manlius.*

Oo vij daß

daß die Könige sich dieser Göttlichen Wissenschafft befleissen. Vnd wollen etliche Medici darfür halten/die Königein Portugall haben der Welt mehr Nutzen geschafft / daß sie das Frantzosenholtz auß Indien gebracht/ als mit all dem Gold vnnd Silber / so dort herauß kommen ist.

Cuspin. Keyser Friderich der Dritte dieses Namens / verstunde sich so wol vber die Kräuter / daß er manchem Medico mit Dispuitieren zuschaffen machte.

Colonellus.

Die Herrn möchten meynen/ wir Soldaten achteten der Kräuter wenig / wann ich nicht etliche Exempel zuerzehlen an der Hand hätte/ daß die berühmteste Feldherrn solche Wissenschafft gar wol gefasset / vnd auch zu jhrem grossen

grossen Vortheil gebraucht haben. Sueno, König in Nordwegen/hielte Dunkan der Schotten König belägert/ vnd ließ sich bethören/Proviand/daran er Mägel hatte / auß der Statt anzunehmen/biß man sich / wegen der Vbergab/ gäntzlich vergleichen künte. Wie aber Wein vnnd Bier mit Nachtschatten verderbet waren / fielen die begierige Nordweger zu/ vnnd konten sich deß Schlaffs nicht erwehren. Vnterdessen fiel Dunkan auß der Statt / vnnd schlug seinen Feind biß auff das Haupt/hätte auch den König selbst gefangen bekommen / wann nicht zehen Soldaten / so den Bossen gemerckt/ vnd nichts getruncken / den König also schlaffend hätten auß dem Läger in ein Fischerschifflein getragen / vnnd wider nach-

Buchă. l. 7. Pausan. Kronstein.

nach Nordwegen geführet hätten. Sonsten haben die Alten auch wissen die Brunnen vnnd Flüßlein mit Nießwurtz zuverderben/ daß die Innwohner vnnd Belägerte matt vnd träg wordẽ/ vnd wegen so starcken Purgierens sich ergeben müssen. Hamilkar/ der Carthaginenser Feldherr/ besonne sich/ daß die Libyer dem Wein gar ergeben waren/ darumb ließ er Mandragora in die Weinfässer thun/ stellete sich/ als müste er die Vorstatt verlassen/ vnd nur die Statt behaupten. Als aber die Libyer voll Wein vnd Schlaaffs lagen/ vberfiel er sie/ daß jhrer wenig darvon kamen. Wer solte aber nicht lachen/ daß jener König auß Schweden seinen Kriegsleuten ein sonderlichen Muht zum Fechten machte/ wann er ein

H. Boet.

Kleyd

Kleyd von Fischleder vñ Schuppen bey Nacht truge/auch Faulholtz hin vnd wider warff/ als were es Fewer/damit man jhn vor einen Wundermann/ ja gar vor einen Engel halten möchte.

Ich hab vnter meinem Regiment einen Leutenant gehabt/ der die Galgenkinder auß allerhand Wurtzeln / am füglichsten aber auß der Mandragora, deren ich allererst gedacht hab/machte/vñ in dem Winterquartier viel Gelt darauß erlösete. Er halffe der Wurtzel / die von Natur sich spaltet/von vntenauß/mit einem Messerlein; stecket ein Gerstenkörnlein / oder Hirsen in die Wurtzel / wo Haar solte wachsen/vergrub es dann eyn / drey Wochen in einen linden Sandhauffen/ vnd triebe alsdann solche Fantzen mit den Einfältigen/

als

als müste er mit Leib vnd Lebens-
gefahr vmb Mitternacht mit ei-
nem schwartzen Hund vnter ei-
nem Galgengraben/ dieweil sol-
che Kindlein nindert anders/ dann
von deß erhenckten Harn erwüch-
sen. Den Soldaten ist mehr
erlaubt/als andern / sonderlich /
daß sie List brauchen/wo Gewalt
keine statt findet.

Theologus.

Grosse Herrn haben viel Mit-
tel/mehr zuerfahren/ vnd zuwis-
sen/als andere Leute: Also spen-
Plu- dierte der Grosse Alexander sehr
tarch. viel/ auff Jägerey / damit sein
Præceptor Aristoteles, von der
Natur aller Thier/ mit Grund
schreiben könte. Also hat König
Mithridates sein Gifftlattwer-
ge von langer Hand erlernet. Ich
finde/ daß ein jedes Gifft seinen
Gegen-

Gegengifft hat/vnnd daß ein all-gemeines Gifft viel ingredientia erfordert. Das Kraut Wolffswurtz / oder Eisenhütlein/ist mit seiner Wurtzel ein so strenges Gifft/als nicht leichtlich zufinden: Deme nun zu widerstehen hat man viellerley versuchen wollen/vnd zwar an denen/ so den Tod verwircket gehabt. Ob es schon grewlich vnnd vnmenschlich scheinet/dz ein Mēsch den andern solte vom Leben abthun/das er jhm doch nicht geben kan; So achte ichs doch für ein Christlich Werck/wann eine Oberkeit den toden Leichnam den Wundartzten vbergibt / daß sie deß Menschen Innerstes erlernen/ vnd andern desto besser helffen mögen. So ist auch kein Bedencken zumachen / ob der Strang/das Schwerd/oder das

Gifft

Gifft den Menschen hinrichte/ es were dann das Verbrechen so vbergroß/ vnd von GOtt selbst zum Fewer vervrtheilet.

Gedachtes Eisenhütlein/ genannt Napellus, ist so gifftig/ daß/ wer die Wurtzel in der Hand erwärmen läst/ gleich sterben muß. Vnd ist in Erfahrung gebracht/ daß die Hirten auff dem Feld kleine Vögelein an dem Stengel gebraten/ vnnd sich also selbst vmbgebracht haben.

Papst Clemens VII. wolte im Jahr 1524. deß berühmten Wundartztes von Bononien/ Gregorii Caravitæ Oel wider alles Gifft probieren/ vnnd ließ einem Strassenräuber ziemlich viel von dieser Wurtzel in Honigbrod backen: Den aber die Medici drey Tage nacheinander vnauffhörlich mit berührtem

Oel

Oel geschmieret / vnnd bey dem Leben erhaltē/auch vom Strick errettet/ ob er gleich schrecklicher Weise von dem Gifft leyden müssen. Ein ander Räuber entgienge zwar dem Strick/aber nicht dem Tod / ob er desselben Giffts schon weit weniger zu sich genommen hatte/ vnnd nicht weniger Pein außgestanden. An. 1561. geschah eben solche Prob zu Prag an einem Vervrtheilten / der zwo Drachmen Arsenic eingenommen / vnnd vermittels eines berühmten Gegengiffts erhalten wurde. Ein ander verschlucket von Napello auch zwo Drachmen: Weil er nun in anderthalb Stunden keine Wirckung empfand / gedachten die Keyserliche Medici, der Böhmische Napellus were etwan wegen deß kalten Gebirgs / weniger kräff-

kräfftig / oder hätte die dörre Wurtzel weniger Krafft; Darumb machten sie auß Stengel/ Blätter/Blum vnnd Saamen das ander Gifft / vnd sehen noch in zweyen Stunden nichts vngleiches an dem armen Sünder. Wie er nun wider in dem Gefängnüß war/wircket das Gifft/ daß er zwar den Verstand behielt aber mit dem Tod anfienge zustreiten. Das Gegengifft brachte jhn zwar widerumb zurecht auß der Ohnmacht / konte jhn aber von dem Tod nicht erretten. An einem andern / von sieben vnnd zwantzig Jahren / brauchte man den Bezoarstein / sieben Gran in weissem Wein eingegeben. Er wurff viel grünen Schleim obenauß/ empfand einen harten Ballen vmb den Nabel/der empor stiege/vnnd wie ein

ein kalter Lufft im Hirn sich spüren liesse. Ein Schlagfluß rühret jhm die lincke Seite/ vnnd betraff endlich auch die Rechte/ eine vmb die andere / verließ jhn aber wider. Alle Adern im Leib waren jhm erfroren/ der Schwindel plagte jhn/ daß er vermeynete/ das Hirn thät im Haupt / wie ein Wasser vber dem Fewer. Die Augen/ Backen/ Gesicht vnnd Mund wurden zerrissen / als wolten sie abfallen : Der Pulß gieng wundersam/ der Verstand war bald verkehret / bald nach Beschaffenheit gut. Jetzt gab er sein Leben verloren/ jetzt fasset er wider Hoffnung : Jetzt schicket er sich zum Weynen / jetzt zum Singen. Er vermeynet/ in solcher gantzen Zeit were er dreymal Blind worden/ vnnd hätte dreymal mit dem Tod gerungen. Die

Matthiol. l. 4.

Zung

Zung bliebe allzeit vnverſehret: Vnd vberſtund ſolche grewliche Noht in ſieben Stunden / vnnd kam wider zu ſeinen vorigen Kräfften / erlangte darneben nit wenig Geſchäncke vnnd Verehrungen.

Ihr Herrn / haltet mir dieſen Diſcurß zu gut: Er ſoll vns dienen / daß wir bedencken / was für Quaal in der Höllen ſeyn wird / wann ein einig Kräutlein den Menschẽ ſo abſchewlicher Weiſe plagen vnnd verſtellen kan: Vnd wie gütig GOTT in dem Himmel iſt / der auch dem allerhefftigſten Gifft ein Gegengifft verordnen wollen.

Colonellus.

Ich weyß ein andere Kunſt / das Podagra / welches auch wol vnter die Gifft Species mag gerechnet

rechnet werden / wann man nur auff den Schmertzen siehet / auß dem Grund zuheylen. Im Land zu Bayern wohnet ein sehr reicher Mann auff dem Landsberg / genant Laux Keßlin / der durch vnordentliches Leben jhm das Podagra früher Zeit erworben. Dasselb gedachte nun / es hätte einen feinen Wirth angetroffen / den wolte es nicht auff einmal verderben / wie etwan vnbesonnene Soldaten thun / sondern ließ jhm jederweilen Ruhe. Aber der gute Laux suchte allerhand Kurtzweil / wo er sie gedacht zu finden: Zween starcke Diener huben jhn auff das Pferd / vnd wider herunter / oder dieneten jhm zu Stützen deß Leibs. Die Mittel nahmen ab / vnnd wie das Podagra sahe / daß weder Bier noch Wein / weder Sammet Wirsung.

noch Seiden in dem Hauß blie-
be/nahm es Vrlaub/ vnd suchte
einen andern Wirth. Aber
Laux wurd frisch vnnd gesund/
truge sein Kramerey auff dem
Buckel im fünffzigsten Jahr
seines Alters/ vnd vberstiege alle
hohe Berge.

Frantz Pechi war fünffzig
Jahr alt/vnd mit dem Podagra
vbel geplaget/vnterliesse dannoch
nicht seines Fürsten Geschäff-
ten zuverwalten. Der Marg-
graff/seines Herrn Feind/fischet
jhn auff / vnnd setzet jhn in ein
Gefängnüß / daß niemand von
jhme das geringste nicht verneh-
men konte/ wie dann sein Weib/
vnd einiger Sohn / auch alle
Bekannten jhn vorlängst in die
Außgab gesetzet/vnd vertrawret.
Vber zwantzig Jahr hernach/
nemlich/ ein tausend fünffhun-
dert

dert sechs vnd fünfftzig / eroberten die Frantzosen Statt vñ Schloß Werzell / vnd zogen diesen Pechi auß der Gefängnüß / als ein Lazarum auß dem Grab. Jederman verwunderte sich vber solch sein vnverhofftes Glück / sonderlich aber / als man jhn sahe vber den Marck ohne Stecken gehen / mit dem Degen an der Seiten daher tretten. Wie nun Weib vnd Sohn verstorben / brachte er dannoch seine Güter / deren nicht wenig waren / wider an sich. So viel vermag Wasser vnd Brod. So vertreibet das Kriegswesen dem Bawren / vnd dem Edelmann das Podagra.

Fräcisc. Alex. p. 159.

Der XVII. Discurß.

Daß ein König die Geheimnüssen der Natur erforschen soll.

Politicus.

JCh hätte gestern Abend dem Medicinalische Discurß gern länger wollen zuhören / da wir nur einen Fundamental-Medicum bey vns haben mögen / der eines vnd anders erläutern können. Man sagt so viel von der Waffensalbe / das die Wunde heyle/wann das Waffen / damit die Wunde gemacht worden / verbunden werde: Darumb auch die Bawren ein Nagel / darinn sie getretten/alsobald in de Speck stecken / daß der Fuß nicht geschwöre / vnd der Mensch keinen Schmer-

Schmertzen empfinde / welcher vnglaublich groß solte werden / wann man den Nagel in das Fewer würffe. Als ich noch in den Schulen war / machte vnser Magistellus vns ein langes vnd ein breytes vber Königs Achilles Spießeisen / daß er den Rost abgeschabet / vnnd dem verwundten Feind in den Schaden zustrewen vbersendet. *Home.*

Consiliarius.

Noch wundersamer kompt mir vor / daß er vber seinen gantzen Leib soll vest gewesen seyn / als nur an den Knöcheln / welche drucken geblieben / vnd nicht gehärtet werden können / als jhn seine Mutter Tethys mit zweyen Fingern an demselbigen Ort gefasset / vnnd in das rechte Bad gedüncket / wie die vhralten Teut-

schen jhre jetztgebohrne Kinder in den Fluß dreymal versencketen / daß sie entweder / als ein Wurmstichicht Obs / bald hinfielen / oder einen starcken Leib vberkämen. Vnd was solte das Gedicht von dem Hörnern Siegfried zu Wurms anders wollen andeuten? Es liegt etwas darunter verborgen: Vnnd besinne mich / daß jener hochberühmte Medicus bey dem Fürstlichen Frawenzimmer erinnerte / man solte den jungen Printzen zwölff Wochenlang allezeit nach dem Bade / mit Wermuhtsafft / an Händen vnnd Füssen schmieren / vnd wol einreiben / so solte jhm weder Hitz noch Frost an denselben Gliedern / sein Lebenlang nicht schaden können. Ja er bethewerte / wann solches Oel vber den gantzen Leib gebraucht würde /

Guer- thaus p. 237.

würde / könte der Mensch vor Grind / Außsatz / Frantzosen/ Läusen vnnd dergleichen Vngelegenheiten / Gott wolte dann wunderlich straffen / befreyet leben: Vnnd mache darneben eine saubere schöne Haut/vnd gerade Glieder / lasse auch keine Geschwulst vberhand nehmen.

Colonellus.

Es seind viel Sachen in der Natur / so den Meistern selbst verborgen sind / wie sehr sie auch klügeln. Wir Soldaten haben nicht allemal Handreychung / oder Artzney/darumb versuchen wir viel / vnd befehlen den Außgang dem lieben GOtt. Meiner Camaraden einer hatte sich lang mit der Gelbsucht geschleppet/vnd all sein Geltlein in den Stätten durchgebracht / also

daß er wider seinen Willen / wider zu Feld gehen müssen. Ein schlechter Soldat vnnd Hoffschmid sagte: Er solte auff die warme abgefallene Pferdsfeygen sein Wasser lassen: Vnnd ist auch bald hernach genesen. Etliche Löffel voll Schaum auß deß Pferds Gebiß / fördert die Geburt mercklich: Gleich wie auch der Safft auß den Pferdsfeygen thut / fürnemlich aber die Nachgeburt treibet.

Plater. l.1. de vita.

Wer wird mir aber Vrsach wissen zusagen / warumb man in einer Statt weniger könne / als in einer andern? Ich kauffte mich zu Bononien mit einem guten Freund / der schrieb mir diesen langen Buchstaben vber das lincke Auge / welches ich wenig achtete. Als aber der Wundartzt mir bethewerte / es stünde Gefahr dar-

darauff / wann ich mich nicht auß demselben Lufft nach Rom/ oder sonsten hin begebe. Jch ließ mich bereden/vnd wurde zu Rom bald geheylet / muste aber auch vernehmen / daß ein Schaden an dem Schenckel zu Rom sehr schwerlich / aber zu Bononien gar leichtlich zu curieren were. Dergleichen soll auch zu Pariß vnd zu Avenion geschehen.

Theologus.

An dem Sächsischen Hoff bey Hertzog Friderichen hab ich gesehen/daß bey einem vom Adel das Geblüt so starck angebrochē/ daß es niemand stillen können / biß sich der Hertzog erinnerte / wie er ein Krott an einem höltzernen Spiß in der Lufft außgedörret/vnnd in Taffet eingebunden behielte. Die ließ er bringen / vnd *Gesnerus.*

so bald sie in deß blutenden Patienten Hand nur warm worden/stillete sich das Bluten. Hie möchte aber etwas anders/ entweder von dem Gestirn/ oder sonsten eusserlich mit vnterlauffen/ gleich wie die Oesterreichische Herzn/die Könige in Fräckreich vnd Engelland den kleinen Wurm/ Scrophulas genannt/ heylen/wann/ nemlich jhre Leib-Medici, nach auffgelegter Häd/ das beste darbey thun. Aber zu Cölln am Rhein konte kein Doctor jenem reichen Kauffmann das Blut stillen / biß man ein Empiricum, der sonsten gute Curen thäte/vnd eben deßwegen verhasset war/weil er den Gradū nicht truge/vnd das Geblüt mit diesen Worten erschreckte: Was plaget jhr den guten Herzn? Er ist deß Tods/ last jhn seinen letzten

letzten vnnd besten Willen gegen Menschen vnd GOTT / abfassen: Dann er hat keine Zeit mehr vbrig. Dieser Schrecken stillete das Blut auff der Stund.

Consiliarius.

Nach dem ein jeder Mensch jhm selbsten etwas wehlet / daran er sonderlichen Lüsten habe / wie jhn etwan die Gewonheit / die Gesellschafft / die Natur / oder das Gestirn darzu antreibet: Als haben die Könige auch jhre Kurtzweil / Nero in dem Weinsauffen / Nimrod in dem Jagen / Sardanapal in dem Frawenzimmer / Alphons in der Sternkunst / Pyrrhus in dem Kriegen / Numa in dem Frieden / Salomo in dem Bawen / Jason in dem Seefahren: Wenig sind deren / die sich auff das Goldma-

chen legen/weil die Vnterthanen jhnen genug geben müssen / oder die Goldgruben allen Vberfluß darbieten. An die Alchimisterey dencket schier niemand / welche doch ein recht Königlich Werck ist/auß den Kräutern die rechte Quintessentz zubringen/ vnd die allerede ste Artzneyen zumachen.

Als Keyser Carolus V. den Zug in Barbarey thäte/ vnd den König zu Tunis, Muleassen/ den die Türcken vertrieben hatten/ wider eingesetzt/beklagte gedachter Muleasses, nichts anders/als seine herrliche Apotheck/ in welcher so gar viel köstbare Sachen weren verderbet wordē. Was aber dieses vor ein Lust seye/ mag niemand leichtlich außsprechen.

Als ich an dem Polnischen Hoff zu Crakow mich eine geraume

raume Zeit auffhalten müssen/ machte ich Kundschafft mit dem Medico daselbst / der verstunde die Kunst vnnd Handgriff aller Kräuter/auch deren Stücken/so artlich zuverfassen/vnd in die Asche/wie in ein Grab zulegen/mit allen Farben / daß er vber dreyssig solcher Erdgewächs in gläsern Fläschen / vnter Hermetis Siegel / mit beygeschriebenem Namen verwahrete. Wann nun jemand eine Rose / oder Schlüsselblum / oder eine Schwertel begehrete / griff er nach derselben Glaß vnd Asche/ hielt das Liecht vnten an den Boden; Vnnd wann das Glaß allgemach sich wärmete/erhube sich auß der Asche in dem Glaß eine auffgehende Rose / welche nach vnd nach Stengel/Blätter/ vnd eine völlige Blum sehen ließ/mit

Querc. l. 2. de. pest. c. 15.

allen Farben / vnd in allen Stücken so gar vollkommen/ als die Natur sie pfleget zuschaffen. Wann aber die Wärmde auff dem Boden nachliesse / oder gar vergienge/ verwelckete nicht nur die Geistrose in dem Glaß / sondern verkroche sich wider vnter jhre Asche. Hiemit werden alle Kunstmahler mit jhren Penseln weit hindan gesetzt.

Vnd damit die Herrn diesen Lust etwas deutlicher fassen mögen/ erzehle ich jhnen eine gleiche/ vnd mehr verständlichere Histori. Deluynes, Herr zu Formentieres, einer vnter den fürnehmsten Parlamentsherrn zu Pariß/ liesse sich gefallen / bey dem Medico N. eine Zeitlang sich in der Statt N. auffzuhalten. Wie er nun mit dem Stein vbel geplaget war/ fienge er an / ein newes

wes Mittel zusuchen/biß jhm einnes fürkäme / das seiner Natur ambesten fügete. Er ließ bey außgehendem Herbst viel Brennesseln mit den Wurtzeln außreissen/vnd machte auß solchem allen ein gemeine Lauge / die er so lang filtriert vnd durchgelassen/so lang gereiniget/biß er / nach der Kunst/zu seinem Vorhaben/ein Saltz endlich erlanget. Wie er nun die gedachte Lauge/in einẽ jrrdenen Gefäß die gantze Nacht vber gelassen/vnnd vor das Fenster in den Lufft gestellet/auff daß sie kalt würde/ vnd den folgenden Tag zu Außziehung deß solches dienen könte; da gab es vngefehr eine so kalte Nacht / dz die Lauge durchauß gefroren.

Er kompt Morgens früh vnd wil das Geschirr von den Fenster wegnehmen/findet aber/wider all

seine

seine Gedancken/die Lauge gantz gefroren/vnd in demselbigen Eiß tausend Brennesseln/ welche viel schöner an Gestalt vnnd Farben waren anzusehen/als ein Mahler sie hätte mahlen können. Wer war mehr verwundert / als dieser Herr? Darumb lieff er zu seinem Wirth/dem Medico, vnd rieffe jhm zu/ wie Archimedes in dem Bad/als er die Proportion zwischen Gold vnd Silber in seinem Bad Züber gefunden. Der Medicus eylet hin zu dem Laboratorio, findet das Eiß mit den schönen Brennesseln / bricht ein Stück ab/wickelt es eyn/dz es nit zerschmoltzen / vnd trägt es zu vielen grossen ansehenlichē Herrn zum Wunder/also/ dz die Sach in derselben gantzen Statt/ vnnd bald zu Pariß kund worden.

Nun mag man leichtlich Muhe-

Muhtmassen/ wie Kräuter vnd Thier sich jederweilen in den harten Marmel / vnd in den Steinklippen finden/ wann / nemlich/ der Spiritus Mundi von einer gewissen Influentz/ oder von einem Saamen determiniert vnd beschlossen wird.

Theologus.

Hieran können Könige vnnd Fürsten grossen Lust finden / als bey den Comödien vnd Sailtäntzern; bevorab / wann sie hie beschawen wollen / die Aufferstehung vnserer Leiber/welche zwar zu Asche werden / aber doch an jenem grossen Tag wider herfür kommen/nicht mit Scepter vnd Cron/welche in der Natur nicht stecken / vnnd von den Menschen gegeben werden / sondern wie ein jeder ist in seinem vollkommenen Alter.

kan

Kan ein Mensch die Kräuter tödten vnd vernichten/ auch wider herfür bringen in grosser Schöne / dann sie zuvor gewesen / so wird dem Schöpffer an Weißheit vnnd Macht auch nichts ermangeln zu vnser Verklärung.

Politicus.

Dannoch findet man Könige/die lieber alle Thier vnd Gewächse in ihren Kunstkammern Lebensgröß auß lauterem Gold vnd Silber/nach den natürlichen Farben amalliert sehen/als solche flüchtige Gifftkräuter: Wie die Historien von den Indianischen Königen beweisen.

Nun fragt sichs nicht vnbillich: Ob dann die Kunst Gold zu machē/ oder die Kräuter auß der Asche zuerweckē höher zuhalten? Dieweil ich noch nicht finde/

wozu

wozu man dieselbige Asche oder Blůmlein im Glaß brauchen solte / werden mir die Herrn zu gut halten/daß ich die Goldmacher vor die beste Meister nehme. Vnnd laß mich hie nicht jrren/ dz es viel Stimpeler gibt/ die der Kunst ein bősen Ruff machen/ vnd sich selbst in Verachtung vnd Vngelegenheit bringen. Es ist ja vnlaugbar/dz Edward Kelbey/ein Engellånder/zu Prag in Herrn Thaddæi Hagecy Behausung ein gantzes Pfund Queckſilber/mit einem gar kleinen gantz blůtrohten Trőpfflein zu Gold gemacht hat / da man noch / wie ein Rubin oben gesehen / als were deß Queckſilbers vor das Trőpfflein zu wenig gewesen. So hat auch ein Edelmann auß Schottland alle Metall mit seinem Půlverlein tingieren

gieren können / fünff tausend Gran/nemlich/mit einem Gran/ also dz er mit einem Gran ohngefehr zehen Vntzen feines Golds herfür brachte. Solche Leute dienen an Königliche Höffe/vnd verhüten viel Vngelegenheit in dem Land/wann ein Herr seinen Vnterthanen mit Stewer vnd Aufflagen/ Schatzung vnd Bethen schonen/ vnd auß diesem Brunnen allen Vberfluß / der Notturfft zugeschweigē/ schöpffen kan. Es möchte aber das Oel/ oder Pülverlein so kostbar fallen / dz man der Kunst besser geübriget bliebe.

Ein Ding aber hab ich lang gesucht/vnd biß Dato noch nicht zu Genügen gefunden/ nemlich/ den Magnet. Ob solcher den Alten bekant gewesen / vnnd wie man jhn zur See gebrauche.

Zumal

Zumal König Salomo der Allerweiseste gewesen/vnnd die Natur der Kräuter auß dem Fundament verstanden / auch seine Schiff nach Ophir, vnd in die newe Welt gesand hat.

Consiliarius.

Etliche meynen / der Magnet wer den Alten so wol/als vns bekant gewesen /, andere widersprechen es gäntzlich ; andere reden mit Vnderscheyd / wie ich dann manchen schönen Discurß hievon vernommen. Auß allem aber hab ich dieses schliessen können/ vnnd vor mich zur eygenen Meynung setzen wollen / dem Herrn Theologo nichts fürgeschrieben. Zuforderst finde ich dz Tubalskain schon zur Zeiten Onkelos
Adams ein kluger Meister gewesen ist in Metallen vnd Ertz/ dieselbige

selbige nicht zu erfinden/ sondern auch zu polieren/ vnnd allerhand Werckzeug darauß zuschmieden. Hat nun dieser Meister das Eisen müssen auß der Erden graben/ so kan er bey denselben Adern auch den Magnet gefunden haben/ als in der rechten Mutter Schooß. Hat auch Noah die erste Welt sehen vntergehen / so wird er alle mögliche Künsten in die andere Welt vberbracht haben ; Zumal kein Metall dem Menschen nützlich- vnd nöhtiger ist/ als das Eisen. Ich hab mich einen alten Rabbiner lassen berichten: Das Volck Israel hab diesen Stein in der Wüsten verstanden/ ja auff das Schildlein Aarons deß Hohenpriesters/ auß Gottes Befehl/ gesetzt/ vnter den zwölff Namen vnnd Steinen der Kinder Israel : Vnnd soll

Isaac Abbas.

Schabo

Schabo der Magnet seyn / der Eisen an sich zwingt / bedeutende den Stamm Asser / vnnd den Scorpion an dem Himmel. Daß auch dieser Stein den vhralten Egyptiern bekant gewesen / wird von Osiris vnd Isis geschrieben: Deß Hori Gebein nennen sie Sideritis, oder Magnet / vnnd deß Typhonis, Eisen. Dann / wie das Eisen bald herbey gezogē bald hindersich getrieben wird also werde auch der heylsame Lauff der Welt gewendet / vnnd in sich selbst verkehret. Auß welchen Worten die beyde Seiten deß Steins / gegen Mittag vnnd Mitternacht angedeutet werdē. So machen auch die Egyptier auß diesem Stein ein Gegengifft / an den Halß zuhängen: Vnd ist gantz glaublich / der Serapis vnd die Sonn haben vermittelst

Manetho. *Plutarch.*

Gravim.

mittelst deß Magnets (wie zu Mecha der Mahometh) zu Wunder im Tempel in der Lufft ledig geschwebet. Wie die Sybilla geweissaget: Du Serapis, der du mitten vnter vielen vnpolierten Steinen liegest/ du wirst in Egypten einen elenden Fall thun/ vnd vnter dem Gerümpel liegen; welche vnpolierte Stein ein gewisser Scribent die Magneten nennet/ die von den vieren Enden deß Gewölbs / den Serapis empor ziehen/ vnnd mitten zwischen sich in der Lufft schwebend enthalten. Vnd was soll ich sagen? Der Sonnen Bild soll in deß Baals Tempel zu Babel: Da Sonn vnd Mond zu Bysantz oder Cõstantinopel/ also gestanden seyn.

Clem. Alex. — *Glycas.* — *Maymonides.* — *Cedrenus.*

Theologus.

Syned. c. 3.

Weil die Rede so weit laufft/

erin-

erinnert ich mich / dz der Thalmud gäntzlich darfür hielte / Jeroboam hab dieses Stücklein gebraucht / mit seinen beyden Kälbern / das einfältige Volck von Jerusalem abzuhalten. Vñ was kan bey den Persen Mithra anderst gewesen seyn / als die Sonn / deren Bild solcher gestalt schwebete? Eben also schwebete die Göttin Syra in der Lufft / in Apollinis Tempel / zu Heylgenstatt / oder Hierapoli. Ich dörffte schier nahe nach Trier an der Mosel spatzieren / vnnd daselbst fragen : Ob sie nich dergleichen von jhren Voreltern wegen deß Mercurii Bild vernommen. Aug mag Helenus bey den Trojanern diesen Stein zu seinem Weissagen gebraucht haben: Wie dann auch ein alter Kirchenschreiber den Stein Bætylus,

Luciā.

Ortelius.

Orpheus.

Eusebius.

tylus, den der Gott-Himme
nach der Heyden Meynung / g
macht / Lebhafftig nennet / da
nemlich / allzeit an sich ziehe.

Colonellus.

Ich darff mich nicht wol er-
kühnen den Herrn in die Rede
zufallen / doch lase ich newlich
ohngefehr in meinem Quartier /
von der Taffel Bembina, in
welcher ja außführlich stehen soll
Dz die Schifffahrten durch die
gantze Welt vermittelst deß
Magnets / vnter den verdeckten
Namen der Götter vnd Göttin-
nen solten begriffen seyn.

Politicus.

Es ist zwar dieselbe Taffe
Bembina, ein lustiges Stück
vnnd hat viel Gelehrte irr ge-
macht: Ich finde aber vier Vr-
sachen /

sachen/warumb ich glaube / den Alten sey der Sonn-Compaß vnbekant gewesen.

Erstlich/weil vnter den Geistlichen Zeichen vnnd Schrifften kein Anzeyge deß See-Compasses zufinden; dann nur allein das Schiff Baris, in welchem die Isis vber den Fluß Nilum gefahren; geschicht auch gar keine Meldũg der Winden.

Darnach/weil die Egyptier deß Seefahren / wegen jhres fruchtbaren Landes/ nicht geachtet/ja alle andere Nationen vor grob vnd Bäwrisch gehalten; ja den Landeskindern solches verbotten/vnd an den Schiffleuten ein Grewel gehabt.

Drittens/ weil der Egyptier Weißheit von GOtt/den Engeln/Geistern/Seelen; von der Natur/ Artzney / Sternkunst;

 von

von den Opffern vnnd andern Geheimnůssen / nur den grossen Herrn mitgetheilet worden.

Endlich / weil Pythagoras so grossen Fleiß / vnnd viel Jahr vnter den Egyptiern zugebracht / vnd dannoch deß See-Compasses nicht einmal gedencket.

Dergleichen möchte man auch von Platone vnd Aristotele sagen. Daß aber Salomon seine Floth hiemit solle versehen haben / ist zuvermuhten / aber nicht zubeweisen. Zumal die Vhralten nur das Gestirn / die Spitzen deß vesten Lands in die offene See / vnnd das Gestad beobachtet. Vnnd wann ein Sturmwetter sie verschlagen / oder das trübe Gewölck jhnen das Gestirn / Sonn vnd Mond genommen / fuhren sie auff gerahtwol / wie etwan die Vögel sie

leyteten /

leyerten / oder sie sonsten einig Gemerck hatten / wie die Indianer noch auff den heutigen Tag zu thun pflegen.

Consiliarius.

Der Sach ist damit noch nit geholffen / wann wir nicht finden woher der See-Compaß komme / vnnd solte gleich Salomo zehenmal eines vnnd das andere nicht verstanden haben / auch an seiner Weißheit einen Abbruch leyden. Dann ich nicht wil meynen / daß Salomo von vnserm Geschütz / vnd von der Truckerey hab Wissenschafft getragen ; ob schon etliche sich einbilden / die Chineser haben solche Künsten längst vor vns in dem Schwang gehabt. Doch bin ich nicht in Vnglauben / daß Salomo dergleichen Sachen in seinen Kunstkammer /

 vnd

vnd für sich allein/ als Raritäten behalten habe.

Theologus.

Wie were jhm dann zuthun/ wann wir die Kunst liessen alt seyn/ vnd den gemeinẽ Gebrauch vnsern Waghälsen anbefehletẽ? Es setzt ja Photius in seiner Bibliotheck/ ein gewisser Name/ genannt Eusebius, hab den Stein Betylus, vmb Mitternacht ergriffen/ vnd also zweyhundert vnd zehen Stadia vor Tage vberfahren/ ohne Zweiffel durch den kürtzern Lauff/ nach dem See-Compaß. Ich halte sonsten nicht allerdings viel auff den Künstler Albertum Magnum, derselbe sagt vns gleichwol von einem Buch/ das ich nirgends in deß Aristotelis Opere finde/ der Magnet habe die Krafft/ daß er

auff

auff der einen Seite / das Eisen an sich ziehe / vnd sich nach Mitternacht wende / wie jhn die Schiffleut gebrauchen; die andere Seite aber gehe nach Mittage / nach dem man das Eisen halte. Ich will allzeit meynen / dem König Salomo / dē Joseph in Egypten / dem Noah / dem Adam sey dieser Stein mit seiner Krafft nicht vnbekant gewesen.

Politicus.

In den Historischen Büchern wil es verlauten / als hätte Paulus Venetus, vmb das Jahr Christi 1260. auß China, dieser Wissenschafft gebracht: Sonderlich / wann der Rabbi Salomon auß Candien / auch von einem solchen Sonnenzeyger meldet. Ich wil auch dem Vasco Gama die Ehre gönnen / ob er

bey den Barbarischen Völckern vmb die Spitz der guten Hoffnung diesen See-Compaß gesehen: Oder / ob Johann Goya von Amalphi den Danck sol haben / vmb das Jahr 1302. doch weyß ich wol / daß Papst Sylvester II. ein sehr gelehrter Mönch in dem Closter Floriack / wegen seiner vnvergleichlichen Wissenschafft, Ertzbischoff zu Rheims / vnd bald zu Ravenna / endlich gar Papst zu Rom ist worden / vnter Keyser Ottone III. vnnd daß die Vnerfahrne jhn der Zauberey beschuldiget / weil er vnter anderem in der Zeit / als er vertrieben gewesen / zu Magdeburg ein Stundenzeyger gemacht / der sich nach der Schiffleute Stern gerichtet. Weil nun es solcher Leute wenig gabe / wurde er solcher gestalt beschmitzet.

Colonellus.

Die Herrn beschawen diese Taffel in diesem Ring. Ein fürnehmer Vhrnkünstler liesse nur den Steinbock hinein grabē/ vnter einem gewissen Zeychen deß Himmels / vnnd versicherte mich / hierdurch solte ich bey grossen Herrn Gunst erlangen. Vnd kostet mich mein Gelt / es helffe was es wolle.

Theologus.

Euch Herrn Soldaten köpt das Gelt nicht sawer an / darum̄ gebt jhr es auch leichtlich wider auß. Das muß der Sterngucker von einem alten Rabbiner gelernet haben / welche dem König Salomo viel Kindische vnnd Aberglaubische Sachen andichzen / vnd vermeyntlich nachäffen.

Rabbi Hannaſe ſchreibet von den alten Steinen alſo : Der Magnet ziehet das Eiſen an ſich/ erwecket bey dem Menſchen viel vnd böſe Phantaſeyen/ heylet die Waſſerſucht: Vnd die Weiber ſchewen dieſen Stein nicht ohne Vrſach. Dann wann ein Ehemann auß Eyffer ſein Weib in Verdacht nimpt / als halte ſie mit einem andern zu/ mag er nur dieſen Stein ſeinem Weib im Schlaaff auff den Leib legen. Iſt ſie nun fromm/ wird ſie bald auffwachen/ vnnd den Mann in die Armen nehmē; wo nicht/ ſpringt ſie auß dem Bett/ vnd bleibet nit in der Kammer. Auch ſagt man: Wann die Diebe ein Hauß wollen berauben/ legen ſie dieſen Stein auff glüende Kohlen an den vier Enden deſſelben Hau-Hauſes: Hierdurch ſoll alle die

in dem Hause sind / ein solcher Schrecken vberlauffen / daß sie auß dem Schlaaff auffspringen / vnnd gantz vergeistert darvon lauffen / damit die Diebe ohne Schew mausen mögen: Welches ich aber von keinem Soldaten wil geredet haben / zumal dieselben offentlich plündern / vnnd mit Gewalt verfahren.

Consiliarius.

Ich dachte wol der Herr Theologus würde dieses Wild vnangefochten nicht lassen vorbey streichen. Zur guten Nacht muß ich den Herrn erzehlen / daß einem Menschen die Wissenschafft der Natur wol geziemet / aber nicht jedemal fort hilfft / nach deme das Glück einem wol / oder vbel wil. Bekant ist die Histori / daß der grosse Monarch

Cambyses ein gewaltigen Zug wider die Schytten gethan/vnnd vor seinem Abreysen die Verwaltung deß Königreichs seinen weisen Rähten anbefohlen: Die aber das Königreich an sich zu reissen getrachtet/ vnnd an statt deß Königs Brudern einen auß jhrem Mittel / den Smerdem zum König gemacht. Wie nun Cambyses in der Widerkehr in Syrien/in sein eygen Schwerd fiel/ vnnd die Fürsten mercketen/ daß Smerdes nicht von Königlichem Geblüt vber sie herrschete/ fassen sie einen Muht / vnnd bringen jhn vmb. Nun konten sie ohne Haupt vnd König nicht leben; darūb befehlen sie die Wahl der Sonnen/welche sie / als den obersten Gott/ehreten / die solte an jhren liebsten Thieren/ an den Pferden/ein Zeychen geben/ wer

jhr Haupt vnd König seyn solte/
wann/nemlich / das Pferd bey
der Sonnen Auffgang auff ei-
nem gewissen Ort wieherte x.
Nun höre jederman; Fürst Da-
rius hatte kein solche Klugheit/
als sein Stallmeister / welcher
seines Herrn Leibpferd Abends
zu einer Studen auff den bestim-
pten Platz geführet / vnnd sprin-
gen lassen. Deß Morgens er-
innert sich gemeltes Pferd / der
vorigen Abendkurtzweil / vnd
wieherte ohne vnterlaß: Darüb
die andern Fürsten jhm zu Fuß
fielen/vnd das Königreich auff-
trugen. Wann es an der Wis-
senschafft gelegen / hätte ja der
Stallmeister sollen König wer-
den: Aber dem guten Knecht
war das Glück nicht be-
scheret/sondern dem
Herrn.

Js vis) Der

Der XVIII. Discurß.

Ob ein König mehr durch Lieb / als durch Forcht erhalte / in seinen eygenen Sachen?

Colonellus.

DER Postillion bringet vnderschiedliche viel Schreiben: Da werden wir alle vns zuerlustieren haben. Ich öffne mein Packetlein am ersten / vnnd finde darinnen / daß der Krieg recht angehet / zwischen Engell: vnnd Holland. Ich kan auff einer oder der andern Seit gute Verpflegung haben / stehe doch an: Ob nicht einem König zudienen mehr Reputation mit sich bringe; vnd ob man nicht zu Wasser bessere Beuthen mache? Die Beschaf-

Beschaffenheit aller Seitē wird hie der Länge nach beschrieben. Weil ich nun noch ein halben Monat vor mir habe / mich zu resolviren/lege ich meine Schreiben hin/biß Morgen früh. Was hat der Herr Theologus.

Theologus.

Ich erwartete Nachricht/von etlichen schönen newen Büchern / vnd ob Salmasius vnd Miltonus sich wolten vber dem Engelischen Vnwesen herumb beissen/vnd finde alles still. Siehe/ ein newer Tractat von dem letztē Cometen/von den Conjunctionibus: Wird nicht auch gemeldet werdē/diß Jahr sol ein Sterben einreissen / dergleichen in der Welt nie gewesen / noch gehöret worden ; daß zu Eingang deß Augusti vber ein Jahr/ein grew-

liche

liche Finsternuß einfalle / wie in Egypten gewesen / den Tag in die finstere Nacht zuversetzen; dz vber drey Jahr der Jüngste Tag kommen soll / zumal das Gestirn so gar widereinander lauffe / daß kein Menschenwitz es mehr berechnen / noch außlegen könne?

Politicus.

Der Comet bedeutet nichts guts / vnnd wird die drey Hauptplagen / doch eine hefftiger / als die andere nach sich ziehen. Von achtzehen Jahren her hat sich die Welt wider gemehret / vnnd mag nun wol ein Sterben erfolgen. Daß aber die Finsternuß so gar grewlich seyn soll / finde ich nicht allerdings / ausserhalb dessen / daß sie allezeit mehr schrecklicher sind vmb den Mittag / als nach der Morgenröhte / oder gegen Abend.

Ein

Ein lautere Einbildung ist es/ wann man fürgibt / das Gestirn sey verworren / welches seinen richtigen Lauff hält / vnnd alle achthundert Jahr ein grosse Zusammenkunfft macht/ welche zwo Mindere/ vnd vier Kleine in sich begreifft/diese von zweyhundert/jene von vierhundert Jahren. Ob nun schon Veränderungen hierauff erfolgen/ sind sie doch den Gelehrten nicht so gar frembde.

Colonellus.

Es düncket mich/ man muhtmasse/weil die erste Welt 1656. Jahr gestanden / ehe sie mit der Sündfluth gestrafft worden / also möchte auch jetzund in solchem Jahr nach der Geburt Christi die letzte Welt im Fewer auffgehen. Die Calendermacher

müssen

müssen etwas schreiben / es treffe zu/oder nicht / vnd solches hie / oder anderstwo. Was war doch vor ein Wesen von dē Jahr 1588. Michael Stieffel wurde darüber zum Narren / von den Kindern auff der Gassen außgelachet / vnd in Thurn gesetzet / weil es hiesse:

Fünffzehenhundert achtzig acht /
Dieses Jahr gar wol betracht /
Geht die Welt nicht vnter /
Geschicht sonst groß Wunder.

Was geschah? Es wurde ein Fuchs mit zweyen Beinen gebohren / weil sein Vatter nur zwey deren hatte; Vnd jener geriehte an den Bettelstab / weil er sich verrechnet / vnd länger lebete / als er nicht vermeynet / nach deme das Gütlein durchgejagt. Der Tag ist GOTT allein bekannt.

Politicus.

Ich sehe nichts besonders in meinen Brieffen/ausserhalb daß vnderschiedliche Tractaten fürgehen/wie die aber zu Regēspurg/ zu Lübeck/zu Pariß / zu Londen/ vnd im Haag ablauffen / wird die Zeit geben.

Consiliarius.

Vnter anderm kenne ich Herrn Balsaz Hand: Wir hatten jüngst Wort miteinander: Ob ein König mehr durch Lieb erhalte? Vnd diß ist seine Meynung / etwas weitläufftig gefasset. Der Mann ist trefflich wol belesen. Hierbey haben E. L. schrifftlich verfasset/ was sie an mich begehret / vnnd wovon wir newlich zu Schwalbach bey dem Sawerbrunnen manchmal Vnterredung gepflogen/

gen / so dem Vernehmen nach / Ihrer Gnaden H. H. wol soll gefallen haben. Ew. L. ist noch vnvergessen / daß der Vrsprung vnser Zwistung vber Taciti Spruch entstanden: Ein lästerhaffte Zung vergehet allgemach / wann man deren nicht achtet / wer aber sich deßwegen erzürnet / macht sich verdächtig.

Kein gewisser Wort vor grosse Herrn wurd zu Delphis von dem Apollo nie gesprochen. Dann welcher Fürst dergleichen Sachen straffet / der kompt bey allen Leuten in Verdacht / als schmertze vnnd quäle jhn solches zum höchsten. Darumb kommen auch nur desto mehr solcher Leute / wie es dann pflegt zugeschehen /

schehen / auch wol die jenige / so ferne von demselbigen Staat wohnen / vnd leben / auß jhren Clausen vnd Einöden herfür / die eben solches / oder dergleichen thun dörffen / haben / auch nicht bald einige andere Vrsach sich in jhrem Stillschweigen hören zulassen. So weit fehlet es / daß alle andere dardurch abgeschreckt werden / vnnd schweigen lernen / nach deme sie sich einmal die eine Parthey mit Ernst lassen einnehmen / vnd aller Sachen klaren Verstand haben / auch bey solchem Eyffer der Geschäfften / in einer Zeitunggierigen Statt / vnter den Höfflingen / vnd deß Pöbels wanckendem vngestümmen Leben. Wann man dann nur ein einigen Redner / oder Poeten zur Straff ziehet / thun sich jhrer tausend andere

dere herfür/also/daß die Ingenia
nur auffgemuntert/ vnd zu dem
jenigen versetzt werden/ was man
jhnen so höchlich verbotten/ vnd
worinn man sie mit so grosser
Sorgfältigkeit vnd Bemühung
wil einthun vnd basten.

Hingegen/ wann sie mercken/
daß der Fürst durch die Finger
siehet / oder im geringsten nicht
spüren läst / daß er sichs angehen
lasse/bringt jhnen solch Erlaub-
nüß vnd vngestrafftes Thun ein
Genügen vnd Eckel/vnd mögen
dann sich nicht ferner bemühen/
wo sie sich verachtet / vnnd jhre
Pfeil/also zureden / in dem Ab-
druck / auff deß Fürsten Mantel
verstümpfft vnd vnkräfftig sehē.
Dañ es ist nichts auff der Welt/
sagt jener sehr ansehenliche vnnd
Chry-sost. heilige Mann / das dem Hohn-
sprecher mehr leyder thue / das

das

das Lästermaul mehr zurück halte/als wann man den außgegeyfferten Hohn verachtet.

Dieser Vrsach folget ein andere auff dem Fuß hernach/ daß/ wer nach dergleichen Sachen forschet / vnd mit der Strenge verfähret/sein elend vnnd forchtsam Gemüht an Tag gibt/vnnd zugleich andere erinnert/ wie viel mehr er sich für der That schewe/ weil er die Wort so höchlich förchtet. Welcher Wahn der Forchtsamkeit dem Fürstlichen Ansehen so viel benimpt / als im Widrigen dasselbige auß einem heroischen Geist / der bey solcher Händel Verachtung herfür leuchtet/zunehmen kan.

Auch kompt einem Fürsten von der Vrsach/warumb er nach der Strenge/vnd mit dem Bann verfähret/wann wir vnserm Ta-

cito

cito Glauben zuſtellen / ſonder-
liche Schmach vnd vbels Nach-
reden zu : Dann / wann die Leut
nicht dulden / daß man jhnen bö-
ſes nachrede / ſcheinet es etlicher
maſſen / ſie befinden bey ſich ſelbſt
was andere jhnen vorwerffen ;
Welcher geſtalt ſie ſich nur deſto
mehr mit jhrer eygenen Be-
känntnüß ſchlagen vnnd treffen /
als keine Schmähſchrifft / oder
böſe Nachrede nicht thun kan.
Darumb thun die jenige weit
beſſer / die ſolche Sachen in den
Wind ſchlagen / vnd dardurch an
Tag geben / wie ſie ſich auff jhr
gut Gewiſſen verlaſſen / vnd deß
Gemummels / deß Schmähens /
deß Läſterns nicht achten / zumal
kein Monarch mit aller ſeiner
Macht / kein Tyrann mit allen
ſeinen Torturen ſie noch nie der-
geſtalt bezwingen / vnd im Sach
behalten können.

Nu

Nun soll ein grosser Herr/ der
ober andere herrschet/ nimmer-
mehr sich vnterfangen/ was
schwerlich/oder gar nicht zuvoll
bringen were; dieweil kein Ding
auff der Welt das höchste Regi-
ment vnd Ansehen mehr schmä-
lert/als wann die gantze Welt se-
hen kan/ was deme ein Riegel
vorgeschossen/der sonsten vor ein
rechten Durchbrecher gehalten
worden: Darumb wolte ich al-
lezeit darfür halten/man solte ehe
mit Vernunfft ablassen/ als
hernach mit einem blawen Aug
vergeblich abziehen/vnnd die an-
gewandte Mühe verschertzen.
Vnd hat eine solche Bewand-
nüß/ wann man den Leuten die
Freyheit zu reden vnnd zuschrei-
ben wil benehmen/ daß/ was sie
offentlich nicht dörffen/ sie bey
Nacht vnd heimlicher Weise die

Schmähkarten außstrewen vnd anhefften / vnd allezeit desto begieriger vnnd emßsiger / als scharpff vnd streng das Verbott seyn mag.

Soll ich mich hie noch weiter in das Feld begeben? Freylich ja were allhie viel zusagen / wann wir vns nicht mit wenigem vergnügen wolten. Ein Fürst soll sich von keinem Ding in der Welt mehr schüttern/kein Ding mehr fliehen/als daß er nicht vor grausam verschreyet werde / dieweil solche Einbildung den siegenden Helden / auch den Triumphierenden Monarchen / die auff ihren Müntzen vnnd Bildern/Allzeit Mehrer deß Reichs/ genennet werden / den frühzeitigē Vntergang herbey gebracht hat. Vnd ist nicht zuzweiffeln / die schmähliche Nachreden der

Grau

Grausamkeit betreffe die jenigen zuvorderst / welche ein vnebenes Wort mit strenger Bestraffung ansehen. Wann nun sehr viel/ vnd zwar die allerklugeste Fürstē auch die wirckliche Vergreiffūg/ so an jhnen verübet worden/ nicht abstraffen wollen/ damit sie nur vor grausam nicht gehalten würden ; so soll vielmehr diese Weise der Leutseligkeit vñ der Sanfftmuhe gegen denen gelten / die nur allein mit Worten vnnd Reden sich verlauffen haben. Fürwar es ist nicht wol außzusprechen/ wie manchē Feind jhm der Fürst selbst mache/ wann er einen vnnd andern vmb keiner andern Vrsachen willen zur Straaff nimpt/ als daß er von jhme vngebührlicher Weise geredet/ oder geschrieben. Dann ein jeder förchtet alsdann seiner Haut / damit er

nicht auch in Vngelegenheit gerahte/weil er in gleichem Zustäd sich befindet/vnd eine gleiche Gefahr / auch Fehler der Zungen betrachtet. Hieran hasset man den Fürsten: Daher kompt der Eyffer vnd Anschlag / den Fürsten/wann es die Gelegenheit mit sich bringet/auß dem Mittel zu räumen/rc.

Zu den Zeiten/als der Hertzog von Athen in der Statt Florentz tyrannisierte / wurden vnter andern Beschwerden/so freyen Leuten nicht zudulden stund / etliche sehr hohe Zöll auß der Ordnung/ vnnd wider die Gewonheit auffgerichtet/vnd einem Bürger/ der gar zu freymühtig darwider gesprochen/vnd geklaget/die Zung/ auff deß Tyrannen Befehl / auß dem Rachen gerissen: Durch welche Wunde der gantzen Bürgerschaff/

gerschafft Gemühter so sehr erbittert vnd angezündet worden/ als sie sahen/ daß jhnen auff einmal zugleich die Freyheit zuhandeln vnd zureden entzogen were/ daß in gar kurtzer Zeit drey vnderschiedliche Conjurationē wider jhn sich angesponnen / dardurch er auch vntergangen.

Auff solche Weise werden die Bürger vnnd Vnterthanen zu der eussersten Verzweiffelung gezogen. Vnnd wann sie einmal die Hoffnung verlohren / achten sie weder Ehr/noch Gut / ja keines Dings auff der weiten Welt. Wer desperat ist / tritt alles vnter die Füsse/ein solchen schrecket weder deß Fürsten Majestät / noch die schwere Bestraffung ab/daß er nicht alles wage vnnd vnterfange / so vngebahnt vnnd abstürtzig es auch seyn möchte.

Dann/wann die Leut sehen / daß man jhnen jhre Gerechtigkeiten Gesetz vnd Privilegien/jhre Güter/Würde vnd Ehr/vnd endlich die Freyheit zureden benimpt / also daß sie gleichsam Zungenloß vnd Stumme seyn müssen/ werden sie bey so vielem Vnheil vnd Schaden schew/ vnd verstarret/ was jhnen fürkompt/zubegehen. Vnd was werden sie nicht ergreiffen/wider den / der nit mehr jhr Fürst / sondern jhr Feind / vnd ein Mörder an jhrem Vatterland ist worden. Also kan Schrecken oder Forcht bey solchem verzweiffelten Zustand keinen Platz finden : Dann wo man nichts guts mehr zuhoffen hat/da bleibet auch keine Forcht einiges Vnglücks.

Vnd dieses Vngemach / auß vnzehlbaren andern Vngelegenheiten

heiten mehr / so von vnbesonne-
ner Strenge entspriessen / wird
nur allhie angezogen: Aber diese
Nutzbarkeit blicket vnter vielen
andern gewaltig herfür / vnd
wird auß der entgegen gesetzten
Tugend gezogen. Dann / weil
die Fürsten mit vielen Liebkosern
gleichsam ringsvmbher belägert
sind / mögen sie jhre eygene
Laster nicht bald / oder auch
verbessern / als durch Schmey-
cheley verderbet / vnd von grossem
Glück vnd hohem Verstand
verdollet / erkennen: Welche sie
aber gewißlich erkennen würden /
wann einem jedern erlaubet we-
re / von jhrem Thun vnd Las-
sen / ohne Schew zureden vnd
zuschreiben. Darumb sagt je-
ner berühmte Fürst recht vnnd
wol: Er hab dem Volck zu A-
then höchlich zudancken / weil er

 durch

durch ihre stachelhaffte Wor besser leben/vnd besser reden hätt gelernet.

Auch haben wir von einem nicht geringern/ ob schon nicht so alten Fürsten/von Hertzog Frantzen zu Angulehme horen preisen/ daß er stillschweigend vnnd gern geduldet / wann er/vnd die fürnehmste Herrn in dem Königreich/deren Raht vnnd That er sich bedienete/auff dem Theatro, bey den Comödien offentlich mit Schmähworten getroffen/vnnd verletzet wurden / welches zwar verdeckter vnd verblümter Weise / aber dannoch also geschahe/ daß ein jeder solches wol mercken vnd deuten konte. Vnd findet sich gewißlich bey dieser Bescheydenheit vnnd Gedult deß Fürsten/ dieser grosse vnd sonderbare Nutzen/daß auß den erlaubten freyen Reden

Reden der Bürger Gemühter sich entblössen/ jhre Rahtschläge sich entdecken; die Bewegungen vnd der Vrsprung selbst etwas fürzunehmen herfür bricht / vnd für der Thür am Tage liegt: Alles was bey der Regierung gefällig / oder verwürfflich ist/ welches Beginnen der Diener vnd Beampten dem Fürsten einigen Abgunst vervrsache / was für Gegenwehren dem gemeinen vnd sonderen Schaden zuergreiffen / kan auß solchen freyen Reden verstanden werden / welches alle Rechtverständige dem Fürsten zum höchsten Nutzen außdeuten. Dann gleich wie die jenige Kranckheiten an deß Menschen Leib sehr schwerlich weichen/ so lang sie verborgen liegen/ vnd einen von jnnen herauß verführen / also ist in einer Statt

oder in einem Regiment/der blinde vnd heimliche Hasse der allerschwereste. Darumb man kecklich glauben mag. Es haben etliche hochansehenliche Männer vnnd Fürsten nach diesem Zweck gezielet/wann sie/ wie die Historien bezeugen/ sich verkleydet/ohne Diener/vnd gantz vnbekannt/in der Statt/ oder in dem Feldläger hin vnd her gegangen/ damit sie der Leute Gespräch von jhnen selbst anhöreten / vnd allen Bericht / wie es im Land stehe/vnd die Leute gesinnet weren/selbst einnahmen/rc.

Auß diesen vnd andern Vrsachen mehr/hat sich (damit wir endlich zu den durchleuchtigen Exempeln / vnd zu den grossen Namen kommen) zu vnser Väter Zeiten Laurentius Medices bewegen lassen / als jhm vorgebracht

bracht wurde / viel Leute redeten vil von jhme/vnd seine Freunde jhn zur Rach verreitzeten / daß er derselben Meynung mit dieser Antwort abgewiesen / vnd den Eyffer zurück gehalten : Sie werden schwätzen/ wir wollen in vnserm Thun fortfahren. Dañ dieser sehr kluge Mann verstunde sehr wol / es würde sich nicht schicken / daß er / denen er die Freyheit genommen / nicht solte die Zung frey lassen / wann aber er alles nach Belieben thäte/ möchte er wol verstatten/daß andere nach Belieben redeten.

Nicht gar lang nach solcher Zeit / gab er etliche sehr kluge Männer dem Papst Hadriano keinen vngleichen Raht/ als derselbe sich höchlich erzörnete / dz man jhn an deß Pasquini Seul geschlagen vnnd beschmitzet.

Dann es wird berichtet: Er hab dieselbe Schmach / nach dem er durch solches Zusprechen einen andern Sinn gefasset / gütlich vertragen/vnd verstanden / solches Schmähen werde der Freyheit vnnd dem Muhtwillen deß vngeachten Pöbels nachgegeben / damit sie/jhren elenden Zustand/mit solcher beliebigen Rache/ wann sie sich vngestrafft an hochansehnliche Leute reiben / vmb etwas versüssen. Dann der Papst/als deß Regimēts vnerfahren/vnd sonsten eines einfältigen vnd vhralten Niderländischen Verstands / hatte beschlossen/ dieselbe berühmte Seul Pasquini, auff dem Parion / abzuwerffen/vnd in die Tiber zuversencken. Aber Ludovicus Suessanus, damaliger Keyserlicher Abgesande zu Rom / võ glimpfflichem

lichem vnd vexierischem Gemühte/redet gantz darwider / solches müste nicht seyn ; weil Pasquin auch mitten im Wasser / auff dem Grund deß Flusses so wenig schweigen solte/als die Froschen. Vnd wie der Papst antwortet: Daß man jhn dann zu Kalck verbrenne/vnd dz kein einig Wahrzeichen in der Leut Gedancken von jhm vberbleibe. Begegnet jhm Suessanus widerũb. Recht so/wann nur die Poeten / seine Verpflichtete / sich seiner nicht annehmen / da er so grewlicher Weise im Fewer verdürbe/ dann sie möchten jhres grossen Patronen Aschen mit verhasten Reymen begleyten/ vnd auff dẽ Platz der Execution ein Jahrbegängnüß halten vnd stifften. Durch welche lustige Wort der Papst sein Gemühe vom Zorn zur

Frölichkeit vnd zu Schimpff verleyten lassen/sofern / daß er sich eines andern besonnen / vnnd den Pasquinum nicht berühret.

Papst Clemens aber / der Siebend deß Namens / sein Nachfahr/erwiese ein weit grössere vnd herzlichere Beschcydenheit / oder vielmehr ein Exempel der wahren vnd vhralten Großmühtigkeit. Dann/als Marcus Antonius Casanova , dem Hauß der Columneser verpflichtet/eines so dapffern Papsts Leinmuht/dem Cardinal Pompejo zulieb/ausser allen Schrancken verletzt gehabt / so bezeugete sich Papst Clemens weit grösser vnd herzlicher / dann er selbst war/vnd sein Namen erforderte/ in dem er dem Missethäter / so in das Laster der verletzten Ma-

jestät gefallen / vnd gefänglich zu der Execution hingeführet ward / schlecht hin vergeben / vnd hierinn dem Exempel Caij Calvi Cæsaris rühmlich gefolget / welcher das tödliche Gifft an deß Catulli Zahn vnnd Mundstück (wie die Wort deß allerberühmtesten Scribenten selbiger Zeit lauten) sampt der neydischẽ Freyheit / auß hohem Geist / vngeachtet gelassen / als wüste er nichts darvon.

Es kompt vns aber allhie deß Iulii Cæsaris Meldung wol zu paß / dieweil man jhm in diesem Theil / wie in vielen andern niemand kan vergleichen. Dieser Held hat nicht nur die Schmäh- vnd lasterhaffte Wort wider sich gantz vnbekümmert geduldet / sondern auch deß Caij Calvi, vnd deß Valerii Catulli

zumal

zumal schandbare Verß von der Mamurra, die jhm ein ewig Wundzeichen / als er selbst beredete/hinderlassen/da er sich rächē können/gar nicht gestrafft / oder gescholten/ ja dem Ersten / der jhm genugsame Abbit zuthun begehrete/mit sehr freundlichem Zuschreiben vnbegrüst begegnen wollē;dē Andern aber auf dēselbigen Tag zu sich auff das Nacht-Imbiß beruffen/vnd dessen Vatters Losamēt/wie zuvor/vngeschewet gebrauchet. Also hat er dē Aulo Cecinæ, der nicht nur in dem Bürgerlichen Krieg die Waffen wider jhn sehr scharpff vnd gantz halßstarriger Weise geführet / sondern jhn auch mit einem zumal lasterhafften Libell sehr starck an Ehren angegriffen hatte / auß vnglaublicher Bescheydenheit/nach dem er die Oberhand

Gerhand bekommen / pardon ertheilet/ob er schon dem Africanischen Wesen/dessen sich jener angenommen gehabt / mehr dann vngeneigt war.

Vnd als etliche gewisse Leut etwas herbe von jhm redeten / hat er nichts weiter darzugethan/ als daß er jhnen bey offentlicher Versamlung andeuten lassen: Sie solten auff selbigem Wege nicht fortfahren. Vber diß hat er dem Marco Tullio, der ein sonder Buch von Catonis Lob/ verfassete/mit einem Gegenbuch allein geantwortet / vnd durch desselben seines gelobten Feinds erzehlete Laster erwiesen/daß man jhn ohne Vrsach lobete: Vnnd also gar nichts vngůtliches fůrgenommen / ob er schon deß gelobten Catonis abgesagter vnd Todfeind war/auch den Lobsprecher

cher im vbrigen nicht viel liebete/ vnd ein so außbündige Art den Mann zuloben/ welches in gantz widerwertiger Zeit geschehen war/ zu seiner Vnehr vnnd Schmach leichtlich außlegen können.

Keyser Augustus folgete hierinn seinem Vatter/ daß er nicht nur der allergröste Fürst vnter allen Menschen/ von den Zeiten aller Regenten/ sondern auch der Allersanfftmühtigste gepriesen wird. Vnnd ob er schon alle Völcker beherꝛschete/ empfande er dannoch gar offt dergleichen kalte Stich der Zungen/ die er entweder mit Fleiß vbersehen/ oder vngeachtet streichen lassen: Wie zuvermercken/ sonderlich/ an dem gantz bekanten Epigramma, von dem Krieg in Sicilien/ wider Sextum

Pom-

Pompejum, deß Cneii Sohn: Wie auch in dem andern/ da jhm die besondere / vnd schandbare Panqueten fürgeworffen wurden / als liesse er seine Gäste kleyden/ vnd nennen / wie die zwölff Götter/ auch dergestalt zur Taffel sitzen / in dem er an Gestalt vnd Zeychen den Apollo representierete: Gleichwol findet sich nirgend geschrieben/ daß er einige Rach gegen die Dichter / die jhm bekannt waren / fürgenommen hätte: Ja / er hat an dem berühmten Geschichtschreiber Timagene seine Gedult / biß zu einem Wunder erwiesen. Zumal mir dieses Exempel mehr wundersamer / als glaubwürdig fürkommet. Dann es hatte Timagenes viel Sachen von jhm/ von seinem Weib / von seiner Tochter / vnnd von seinem gan-

tzen Haußwesen gesprochen/ welches alles/ weil es wol war gegeben/vnd von einem berühmbten/ gelehrten Mann herkommen/ bey dem Pöbel Platz fande/ vnd sich außbreytete. Doch warnet jhn Keyser Augustüs/ er solte seinen klugen Verstand vnd Züg etwas mässigen/ vnd zwar in seinem eygenen Hause: Dann Augustus gab jhm die Vnterhaltung.

Wie er aber nicht nachliesse/ verbotte er jhm sein Hauß: Vnd wie sich dannoch einer gefunden/ der jhn/ dem Keyser Augusto gleichsam zu Trutz/ auffgenommen/nemlich/ Asinius Pollio, deß Keysers fürnehmster vnd geheimbster Freund/ ist derselbig doch jmmerfort der fürnehmste vnnd geheimbste Freund geblieben. Dieser vnterhielt den Timage-

magenem, vnd nach seinem Exempel andere mehr: Also wurd Timagenes besucht vnd geehret/ ob er schon deß Keysers Augusti offentlicher Feind/ vnd ein Verleumbder deß Keyserlichen Hauses war: Zumal er damalen/ als ob er ein offentlich bekante Feindschafft wider Augustum führete/ die Historienbücher von seinen deß Keysers Augusti Thaten verbrand/ vnd sich noch dessen rühmete. Welches alles Augustus gedultiglich gelitten/ wie andere Sachē mehr. Nur allein/ daß er zu Pollioni auff Griechisch nicht mehr dann einmal diß Wort deßwegen zugesprochen: Du ziehest eine Schlang auff/ vnd als derselb sich entschuldigen vnnd versprechen wollen/ den Mann auff seinen Befehl/ abzuschaffen/ wolte es der zumal lang-

langmühtige Fürst gar nicht geschehen lassen / mit diesen Worten: Hab jhn nur jmmerhin / mein lieber Pollion, hab du jhn nur jmmer hin.

Vnd ist glaublich / Keyser Augustus hab dieses vnd anders dergleichen auß eygenem Verstand gethan / es hätte jhn dann jederweilen Cilnius Mecænas, vnser grosser Patron / wie Ew. L. bekant / dessen allerdings vollkommene Abbildung einer Regimentsprudentz / was diesen Puncten belanget / bey Dione, in dem zwey vnd fünfftzigsten Buch der Geschichten sich also findet: Wann dich jemand lästert / soltu es von dem Ankläger nicht anhören / vnnd ob es gleich erwiesen / vnd offenbar were / nicht rachgierig straffen. Dann es solte schändlich stehen / wann

wann du glauben woltest/ dz sich ein Mensch auff der Welt herfür thun wolte / der dir / wann du nur niemanden zuviel / vnnd hingegen jedermänniglich wol thust / einige Schmach vnnd Vnehr anlegete. Das Mēschliche Geschlecht muß in diesem Wahn nicht kommen / daß jemand seyn werde / der dich verlästert / da bereyt von Octavio wird gehalten / als von den vnsterblichen Göttern / daß er / nemlich / vnter die hochheilige Ding gesetzt / von allen Menschen soll verehret vnd angeruffen werden. Die böse Fürsten / so anderst thun / nehmen die böse Nachreden auff ihr Gewissen. Vnnd ist fürwahr vnbillig / daß einen verdriesse / was wahr ist welches sonsten am besten / wann es nicht geschehen: Were es aber

falsche Nachrede/so mag man sie wol vngeachtet verschwinden lassen; zumal viel Fürsten dergleichen Sachen gestrafft vnnd gerochen/aber nur zu mehrerem vnnd weit groberem Geschwätz von jhnen Vrsach gegeben.

Diß sind Mecænatis Wort an Keyser Augustum: Von deme wir auch bey Suetonio lesen/ daß er die Gewonheit / oder vielmehr Licentz/deren sich die Sterbende bey Abfassung jhres letzten Willens zugebrauchen pflegten/ nicht wollen auffheben vnnd verbieten lassen. Nun hat dieser Keyser/wie gemeldet/gethan/vnd die wider jhn außgegossene Schmähwort geduldet / welche er wider andere gestraffet/ zumal er der allererste gewesen / der dannoch nach dem Exempel Lucii Sullæ (wie der sehr gelehrte Jurist

rist meynet) die Inquisition we-
gen der Schmähkarten vnter dē
Schein der Majestät ergehen
lassen / als Cassius Severus, der
alle grosse Herrn vnnd Frawen
mit sehr vppigen Versen hatte
verlästert / mit solchem Muht-
willen hatte erzörnet.

Nach seinem Exempel hat
sein Nachfahr im Namen vnnd
Reich / der doch sonsten ein wun-
derlicher Fürst war / die jenige
Lästerung vnnd sehr schändliche
Flecken / so nicht nur mit Wor-
ten / sondern auch in Büchern /
vnd gantz garstigen Versen wi-
der jhn lieffen / offtwals mehr
dann sanfftmühtiglich geduldet
vnd verachtet: So fern / daß er
auch dem Raht / der da inständig
anhielte / dz er doch nach dē Vhr-
hebern so grewlicher Schrifften
vnd Reden wolte forschen vnnd

greiffen lassen/widerständen/vnd diese großmühtige Wort gesprochen: Er hätte nicht so viel lediger Zeit / mit dergleichen Händeln sich zubemühen. Ja/er sahe noch ferner mit sehr hoher Prudentz / wann jhr diese Thür öffnet / werdet jhr nichts anders außrichten / als daß vnter diesem Schein / deß Fürsten würde zuretten / ein jeder sein PrivatFeindschafft an einem anderem bedecke vnd räche: Es stehe auch einem weisen Fürsten nicht an / daß er den Bürgern hierzu Anlaß gebe / daß sie die Boßheit vnd Bitterkeit jhrer Gemühter auff so vnehrliche vnd Grundverderbliche Weise contentieren vnnd ersättigen. Doch hat er in diesem Stück / wie in allem andern sich verkehret. Aber wir ziehen Tiberium

allhie

allhie an/als einen Fürsten/nicht/ als ein schröckliches Vnthier.

Es findet sich auch ferner vnter denen Römischen Fürsten/ die wegen ihrer Gedult berühmbt worden / Flavius Vespasianus, welcher auch darfür gehalten / es gezieme einem Fürsten gar nicht / daß er sich durch dergleichen Schmach solte bewegen lassen: Wie er es dann in dem Werck erwiesen / als ihn Salvius Liberalis, vnd Demetrius Cynicus, anderer jetzund zugeschweigen / solcher gestalt anfielen/vnd mit Worten vnd garstigen Schrifften die Keyserliche Hochheit / als mit Koht bestecketen. Doch ließ er Demetrio, der nicht nachliesse jhn zuverlästern / sagen: Du thust alles/ was du kanst / daß ich dich lasse vmbbringen; aber ich mag kei-

nen Triumph von einem bellenden Hund.

Hie könte ich auch anderer fürtrefflicher Fürsten Exempel vnter allen Nationen / vnd von nidrigem auch hohem Alter anziehen / welche zu dergleichen Schmach sehr sanfftmühtig vnd vber alle massen gelind gewesen / die Sonnetten / die Straaffschrifften / die Ehrenrührige Libellen in Wind geschlagen / ob sie schon voller gifftigen Bitterkeit nach aller Boßheit waren / auch die Dichter / wann sie kundbar worden / nicht einmal sawer deßwegen angesehen.

Hie könte ich Hieronem, den König zu Syracusen anziehen / in dessen Gegenwart vnnd vor dessen Ohren jener viel abschewliche Sachen / vnter anderem

rem auch den stinckenden Athem jhm fürwarffe; dardurch aber der König sich nicht entrüsten lassen. Auch könte ich den König Pyrrhum auß Epiro, oder Albanien / den sehr dapfferen Helden heran bringen / welcher einen gewissen Mann / der vbel von jhm gesprochen hatte / wie es seine Freunde vnd Rähte erachteten / solte auß dem Land jagen: Er aber geantwortet: Das wolte er vnterlassen / damit das Lästermaul anderstwo nit mehr verleumbden / vnd zwar vor mehr Leuten machen könte.

Endlich / könte ich auch den grossen Alexander herfür ziehen / der mit gleicher Großmühtigkeit geantwortet / als man jhm von einem Lästerer anbrachte: Das ist ein Königliches Thun / daß jener gütig sey / vnnd böse

 Nach-

Nachrede höre. Vnd wann ich dann den Vmbschweyff durch die Zeiten genommen / möchte ich zuletzt auff Henricum den Grossen/herunter steigen.

Vnd halte/für meine Person/ gäntzlich darfür / die himlische Clementz habe in dieses zumal frommen vnnd grossen Fürsten Gemüht ein Pallast vnd Capell erwehlet. Diß ist derselbe streitbare vnnd gantz sanfftmühtige Fürst/ deme man billich die Ehrenkräntzlein nach der Anzahl der beym Leben erhaltenen Bürger/ flechtet vnd auffsetzet. Vmb so vielmehr / weil er auch die böse Bürger erhalten / so vielen gantz schmählichen Theologen/ die jhn verdammet vnnd verbannet; so vielen gantz schmählichen Rechtsgelehrten / die jhm das Königreich abgesprochen / so

vielen

vielen gantz schmählichen Poeten / gantz schmählichen Rednern verzeihen wollen / die er schier alle auß dem allen Elend vnd auß der Frembde wider beruffen / vnnd im Königlichen Hoff vnterhalten / nicht nur in Sicherheit vnd guten Thun / sondern auch dieselbe mit einkompt in Ehrenämptern / fetten Präbenden begabt vnnd gecrönet / daß sie zu vollem Flor vnd in glücklichem Stande gelangen mögen.

Jch breche aber ab / vnd richte mich nach dem ersten Vorhaben / daß ich / nemlich / jnnerhalb den Gräntzen deß Römischen Reichs bleibe: Bringe euch nicht mehr Wort vnnd Reden / sondern Mandat vnnd Reichsordnungen herfür / von denen / wie auch von dem Fürsten / bessen /

als bey den Alten / von dem Lauff der Natur / vnd von dem Iove, kan gesagt werden :, Er hat es einmal befohlen / thut es aber selbst allzeit. Dann es haben durch diese Gesetz / oder Ordnungen / die Fürsten jhnen selbst den Zwäg einer so grossen Sanfftmühtigkeit angeleget / daß sie jhnen selbst nicht wollen die Freyheit lassen / vnd den Nachkommenden Fürsten / so auff diese Weise sich verstossen wolten / auch nicht verzeyhen. Die allerberühmteste Keyserliche Verordnung / von welcher an diesem Ort sonderlich gehandelt wird / die auch so gar gütig vnd mild ist / daß es schier scheinet / man habe sie / der Clementz zu sonderem Gepränge abgefasset / ist diese / von dem grossen Theodosio, in seinem vnnd seiner beyden Söhne / Arcadii

vnd

vnd Honorii Namen / mit diesen Worten außgelassen: Wir / Theodosius, Arcadius vnd Honorius, Keysere / allzeit Mehrer deß Reichs / entbieten Rufino vnserem Feld-Marschalck vnsern Gruß. Wann niemand nicht weiß inzuhalten / vnd die Scham nicht kennet / auch mit ruchlosem vnd muhtwillige Schmähwort vnsere Namen durchziehen / vnd etwan bey dem Wein voller Weise / diese vnsere Zeiten tadeln wolte / den wollen wir zur Straaf nicht gezogen haben: Wollen auch nicht / daß jemand

deßwegen etwas Vnglei-
ches vnd herbes leyde. Dañ
wann solches auß Leicht-
fertigkeit geschehen / mag
mans nicht achten: Befin-
det sich aber ein Vnsinn
darbey / so ist es billig / daß
man Mittleyden trage /
vñ die fürgãgene Schmach
vergebe. Darumb soll die-
ses vnberührt vns kund
gethan werden / auff daß
wir der Leute Reden nach
den Personen erwegen / vnd
ob mans hingegen / oder
ferner erforschen solle / er-
achten mögen. Geben den
sechsten vor dem fünffze-
hen-

henden Augstmonat / zu Constantinopel: Als Keyser Theodosius zum drittenmal / vnnd Abundantius Burgermeistere waren.

Diese Verordnung / so im Cod. vnter dem Titul / Da jemand von dem Keyser vbel reden solte / zufinden / endete newlich vnsere Zwistigkeit bey Hertzog H. H. vnnd soll auch an diesem Schreiben / mit Ew. L. Gunst das Ende machen / welches zwar etwas lang / aber doch / wie leichtlich abzunemmen / kürtzer nicht wol seyn können. Gehab dich wol / vnd komme zu vns komme aber auff das baldeste / wann du vns je liebest / dann wir können hie nicht länger ohne dich

leben/so gar verlanget vns nach dir.

Theologus.

Was gut ist / mag nicht zu lang werden. Balsaz hat sein Sach wol behauptet/vnd grossen Herrn den gelindesten Weg gezeyget/welcher ohne Anstoß vnd Stürtzel ist. Wann es nicht so gar spät were/ vnnd ich Morgen nicht verreysen müste/möchte ich was anders gern vornehmen.

Politicus.

Ich muß bekennen / vnsere Discurß sind bißher etwas ernsthafftig vnd hoch gewesen: Könten aber nicht geringfügig seyn/ wegen der Königlichen Hochheit. Führet vns der liebe GOtt künfftig/ wie ich verhoffe/wider zusammen / werden wir vnsere angefangene Freundschafft fortsetzen/vnd vielleicht mehr Gesellschafft bekommen/ so zu vnserem

Vor-

Vorhaben dienet. Als dann möchten wir die bißher angebrachte Regeln zu Werck legen / vnd das Engelländische Vnwesen beschawen / auch mit lustigen Exempeln alles beleuchten. Aber vor dißmal wollen wir vnsere Discurß vnd Tischrede beschliessen; vnd dieweil zu deren Erleuterung das hohe Interesse (welches grosse Potentaten gegen einander gesucht / vnd grosse Empörungē causirt) zur continuation vnserer fernerer vorhabenden Discursen in Materia Status sehr nützlich sein kan / als wollen wir in diesem folgenden 2. Theil derselben etliche beybringen / vnd den Tractat enden.

* * *

Schöner Politischer Discurß vnd Tisch-Rede

Ander Theil.

Von höchsten Interesse der Königen vnnd Potentaten Europæ, biß auff diese Zeit / vnd noch wehrenden Polnischen vnd Schwedischen Krieg extendirt.

Der I. Discurß.

Vom Eingang deß gantzen Wercks.

Politicus.

WJe ich den Schluß deß ersten Theils vnser Tisch-Rede gemacht/also wil ich auch widerumb dieses anderen Theils den Anfang machen.

Die

Die Fürsten gebieten jhren Vnderthanen/deß Lands Wolfahrt aber/gebeut vnnd verbindt den Fürsten: Wie nun der Fürst mehr ist als seine Vnderthanen/ Also ist an rechter Erkandtnuß deß Landes Interesse vnd Wolfahrt auch mehr / als an all anderm seinem Thun vnnd Lassen gelegen.

Ein Fürst kan zu zeiten zu milt berichtet / vnd seine Räht corrumpirt vnd bestochen werden: Deß Landes Wolfahrt aber kan nimmer fehlen. Vnnd nach dem dieselbige wol oder vbel bedacht wird / kan auch eines Standts Auffnemmen oder Verderben vervrsacht werden.

Vnd weil eines jeden Stands Wolfahrt / entweder in Erweiterung / oder wenigst in conservation vnd Beschützung desselben

ben bestehet: Also muß man zu Erlangung deß einen oder deß andern / sich auch recht wissen in die Zeit zu schicken.

Wann man derwegen der heutigen Potentaten vnnd Stand sonderbares Interesse, Wolfahrt vnd Auffnemmen / bedencken will / ists vnnöhtig sich hoch zubemühen / sondern man darff allein aller Sachen gegenwertigen Zustand genaw vnd wol erwegen.

Hierzu nun zugelangen / ist zu wissen / daß heutiges Tags in der Christenheit sich zwey gewaltige Reich finden / welche gleichsam die zwen Poli vnnd Hauptsäulen seyn / von welchen Fried vnd Krieg auff die andere Stând herfleust / nemblich die Cron Franckreich vnd Hispania.

Die Cron Spanien / weil sie

gar schnell gewachsen vnd mächtig worden / hat ihr Vorhaben (nemblich den Meister zu spielen / vnd in Occident ein newe Monarchy auffzurichten) nicht verbergen können: Hingegen hat Franckreich ihm bald angelegen seyn lassen / Widerpart vnd das Gegengewicht zu halten.

Die andere Fürsten vnnd Stände / haben sich der einen oder andern Cron / (nach dem ihr Interesse vnd Nutz solches erfordert) anhängig gemacht.

Demnach aber ihrer theils hierdurch ruinirt / theils aber in grosses Auffnemmen kommen / nach dem sie ihr Interesse wol vnd vbel erwogen: Als wird in gegenwertigen Discursen für Augen gestellet: Erstlich / worinnen dieser beyder Cronen / vnd einer jeden insonderheit / (auch

ande-

anderer Standt / so gleichsam daran hangen) eigentlichs Interesse vnd Wolfahrt bestehe. Darnach / wie weit ein vnnd anderer Stand hierinnen gefehlet / weil sie entweder die Sach nicht wol verstanden / oder von jhren corrumpirten Ministris vnd Dienern / solche nicht redlich wie sie an jhr selber / jhnen fürgetragen worden.

Consiliarius.

Dieweil wir nun auff ein newes von dem Interesse hohen Potentaten zu discurirn bey vns beschlossen / vnd der Politicus dē Anfang gemacht / als wil ich nachfolgen / vnd soll ein jedweder vnserer Compagnie / vnnd Jeder absonderlich seinen Discurß außführen nach sein belieben.

Der

Der II. Discurß.

Von dem Interesse deß Königs in Hispania.

DAs Königreich Hispania ist das Erste vnd vorderste Läd in Europa/ hat das grosse Oceanische Meer zur grentzen bey dem Eingang deß Mittelländischen Meers/ durch welches es von Africa vnterscheiden wirdt: Gegen Franckreich hat es gleichsam zu Schrancken das Pyreneische Gebürg. Zu dieser grossen vnnd sehr wol gelegenen Provintz/ gehören noch viel vnterschiedliche Länder/ so hin vnd her in der Welt verstrewet.

Der König Philippus II. (welcher sich vnterstanden diese grosse Macht auff das höch-

stē zu bringen) als er bey jhm selbst verspühꝛte/daß sein humor taugentlicher zum simuliren vnd practiciren, als offenen Krieg zu führen / hat vernünfftig erwogen / daß die jenige Monarchien / welche durch Heroischer Fürsten vnd Kriegshäupter Dapfferkeit/vnd der Waffen Glück / schnell / vnd gleichsam auff der Post gewonnen werden/ so beständig vnd daurhafftig nit seyn/als die jenige/ so man durch reiffen klugen Rath vnter sich bringet / vnnd auff gute Gesätz fundirt.

Dann weil diesen dapffern vnnd Heroischen Gemühtern / (welche jederzeit mehr auff vberwinden vnd Erweitterung jhrer Herꝛschafften / als auff gute beständige Fundamental Gesetz geneiget seyn) nicht jederzeit jhre

res gleichen in der Succession nachfolgen: So können die Vberwunde / welche ohne das jhre Freyheit vnd alte Herren jmmer noch in frischer Gedächtnuß haben / wann sie spühren / daß sie von der Forcht dessen / der sie bezwungen / befreyet / leichtlich wider zu einer Mutation, vnnd Verenderung der Gemühter / verursacht werden.

Dieses nun hat den klugen König bewegt / daß er jhm selber gefolget / vnd in seinen Actionen / einen / seinem humor gantz ähnlichen Weg erwehlt / nemblich sein Vorhaben vnnd Anschläg / durch eine vnergründliche dissimulation außzuführen.

Zu solchem End nun hat Er die Residentz seiner Regierung in Hispania angestellet / damit er von darauß den andern Gliedern

dieses

dieses zertheilten Leibs / die Hitze vnnd Wärme mittheylen / auch (wann dieses Reich durch seine Gegenwart / also in Einigkeit vnd Frieden erhalten wird /) desto bessere Gelegenheit habē könte / durch seine listige Practicken alle vbrige Länder in Europa vnruhig vnd verwirrt zu machen.

Weil es jhm aber/ein so hohes Werck völlig außzuführen / an der Zeit gemangelt / hat er doch solches der gestalt befürdert hinterlassen / daß seinen Successoren leicht gewesen / selbiges weiter fort zu treiben vnnd zubefördern.

Dahero werden folgende Reguln vnd Puncten (in welchen das rechte Interesse vnd Auffnemmen deß Königreichs Hispanien bestehet / als sonder-

bahre

wahre Geheimnuß/ heutiges Tages fleissig observiret vnd in obacht gezogen.

I. Die Erste Regul oder Maxima ist auff die Religion fundirt/ vmb welcher willẽ die Völcker/ vermeynten Gewissens halber / sich alles vnterstehen dörffen.

Man muß einen grossen Eyffer zu der Catholischen Religion spühren lassen / damit man sich dessen in allen Anschlägen zubedienen habe. Dem Papst muß man einbilden / daß/ wann er der Spanischen Macht / (in Außtilgung der Protestirenden) gewogen / seine Autorität erhalten/ vnd seine Macht hierdurch vermehret werde.

Die Italienische Fürsten muß man persuadiren / daß an der Spanischen Protection vnnd

Schutz/

Schutz/der Kirchen Wolfahrt/ auch wider allen Gewalt/ gelegen sey/ daß dardurch alle Außländische von Italia abgehaltē/ vnd die Religion erhalten werde/ welche sonsten nicht vnbefleckt bleiben würde.

In Franckreich (da es viel Protestirende/ die Catholische gleichwol die Meisterschafft haben) müsse man den König anreitzen/ daß er jene außschaffe/ dem Papst in Ohren ligen/ daß er eben solches bey dem König urgire, vnnd gleichwol beneben die Protestirende wider den König hitzig machen/vnd jhnen Assistentz versprechen damit hierdurch ein einheimischer Krieg erweckt/vnd das Königreich desto mehr geschwächt werde.

Wann der König den Bossen merckt/ vnd sich nicht darzu ver-

verstehen will / so muß man alßdann die Catholische selbsten wider den König auffwickeln / als wider einen / der den Ketzern zu viel durch die Finger sihet: Man muß jhnen mit Macht beystehē / auch den Papst / wo müglich / mit einmischen. In summa / man muß durch alle Mittel vnd Weg dahin trachten / daß dieses Königreich sich selbst ruinire / als welches bißher aller Orten der Vniversal Spannischen Monarchy verhinderlich gewesen.

Mit Engelland (in welchem die Protestirende die Meisterschafft haben) muß man Frieden machen / es sey auch auff was Manier es jmmer wolle / damit selbiges / als ein mächtiges Reich zur See / in den Indien (auß welchen die gröste Schätz vnnd [Ein]kommen herrühren) nicht

verhinderlich seye / vnd daß vnter solcher Schein-Freundschafft / die Catholische / so sich noch in Engelland befinden / desto vnvermerckter jhre Freyheit haben mögen. Zu diesem Ende muß man sonderbare Collegia vnd Schulen in Flandern vnd Hispanien anordnen / damit in denselbigen die Engelländische Jugend / in der Catholischen Religion fleissig vnterrichtet werde / vnnd muß man sie durch sonderbare Privilegia vnd Freyheiten darzu anlocken / in dem sie vmbsonst / ohne all jhren Kosten / studiren können. In solchen Collegiis vnd Schulen lernet die Jugend diese Theologie, daß sie sich selber zu Märtyrer machen / vnd das Paradeiß verdienen sollen / wann sie der Spanischen Macht (zu Schaden

den vnd Nachtheil jhres eigenen Königs vnd Vatterlands) dienen.

In Teutschland (in welchem ob wol der Römische Keyser Catholisch/die Protestirēde Ständ gleichwol jhre Authorität vnnd Gewalt haben) muß man das Keyserthumb bey dem Hauß Oesterreich (welches doch mit Spania eins ist) erhalten: Auch solches / als die einige Gegenwehr wider die Protestirēde durch Außsaugen vnd Ruinirung derselben / bereichen vnd mächtig machen/vnd diß alles vnter dem Schein der Religion / vnd daß man durch dergleichen Mittel die Christenheit wider den Türcken beschützen wölle.

In der Schweitz/ da die beyden Religionen zugethane gleichen Gewalt vnnd Authorität

 haben/

haben / muß man einen Theil wider den andern verhetzen / den Catholischen das Maul auffsperren/daß sie die Protestirende zu jhrer Beut haben sollen / vnd sie also gespannen halten daß sie auff alle Begebenheit brüchig vntereinander werden.

In den vereinigten Niderlanden (in welchen die Catholische gantz keinen Gewalt haben/welche auch bißhero / durch so lange blutige Kriege / vnter das Spanische Joch nicht können gebracht werden) muß man durch einen langen Friedens Anstandt den Innwohnern / die Waffen auß den Händen nehmen / vnd wehrenden solchen Stillstands/ allerley Rotten vnd Zwispalten vnter jhnen erwecken.

II. Diß alles nun in das Werck zu richten/muß man für

das

das ander dahin trachten/dz man in allen Ständen heimliche Verständnussen vnd gute Correspõdentzen habe / welches durch die Ambassadorn (denen man ohne daß allen Respect zuerzeigen pflegt) füglich angestellt werden kan. Item durch die Geistliche/als Münch vnd Prediger/ welche auff jhren Cantzeln nicht schlechten Credit vnnd Gewalt haben; Item / durch sonderbare Privatpersonen: Insonderheit aber durch die Spannische Duplonen / durch welche man gute vertrawte Confidenten machen kan/da dann ja nichts zu sparen. Zu forderst muß man jhm lassen angelegen seyn / der Fürsten vnd Ständ Diener an sich zu kauffen vnd zu bestechen/ damit selbige/wann sie vermerckten/dz etwas wider Spanien im

Werck / solches artig ableinen / vnd Rigel vnterstossen. Daß sie auch die jenige / so jhrem Fürsten getrew seyn / vnd redlich begehren zu dienen / verhast machen / sie hindern vnd zu grund richten / so gut es seyn kan.

III. Der dritte Punct bestehet im Tractiren vnd handeln / zu welchem man verschwiegene vnd langmütige Personen / so Patientz haben können / gebrauchen muß. Den Frieden muß man jmmer im Mund führen / vnd sich begierig darzu stellen / andern dardurch die Augen zuverkleiben / vnd sicher zu machen; doch vnterdessen zum Krieg alle præparatoria heimlich anstellen / vnnd vnversehens in der Eyl einen oder den anderen vberfallen.

Wann zwischen geringen

Fürsten

Fürsten oder Ständen Mißverstand vnd Strittigkeit sich eräuget/muß man selbige zuvereinigē sich anerbieten/entweder als ein Iudex vnd Richter/ oder als ein Arbiter vnd Schiedsmann/vnd auff einen oder andern Weg dahin trachten / dz das jenige / darumb der Streit ist / sequestrirt werde. Vnterdessen die Partheyen/an statt der Begütigung/ wider einander verhetzen/ mit dē einen Theil sich accommodirē, mit Vertröstung den andern Theil vnter sich zur Beuth außzutheilen/vnd doch endlich beyde Theil verstossen/ vnd sich in das Nest setzen.

Man muß keine Gelegenheit auß Händen lassen/ wann man sich mit der benachbarten Ständen Händel einmischen kan. Hingegen starck darvor seyn/

 daß

daß alle Frembde von jhren eygenen Händeln außgeschlossen werden. Insonderheit soll man nicht gestatten/ dz die Frantzosen in die Welsche Händel sich einflicken / sondern allen Zugang jhnen gäntzlich abschneiden / als welche allein die Spanische Anschläg vnnd Practicken in Italien verhindern können.

IV. Der Vierdte Punct bestehet in dem / dz man stetigs in starcken Waffen stehe/ durch solches Mittel nicht allein die Vnterthanen in gebührendem Gehorsam / vnd die Benachbarte in steter Forcht zu halten/ sondern auch dardurch deß Feindes Anschläg zuverhindern: Oder wañ sie gar zu sicher / zu vberfallen / vnd in allen begebenden Occasionen sich gefast zu halten.

V. Der Fünffte Punct / bestehet

stehet in Erhaltung der Reutpation vnd gutem Credit. Dann ob wol dieser Punct an den Vier vorgehenden hanget / so kan er doch / (wann man die Sach genaw betrachtet) für die fünffte Regul vnd Maximam gehalten werden / deren Spanien sich nit weniger / als der andern nutzlich bedient. Dann der vermeynte Eyffer in Erhalt- vnd Beschützung der Catholischen Religion / bemantelt vnd verdeckt alle Spanische Practicken vnnd heimliche Vorhaben / vnd verursacht bey dem gemeinen Pöbel grosse Zuneigung. Die Forcht so man wegen der heimlichen intelligentien hat / lehret manchen Fürsten vnd Standt / daß er sich wol bedencket / ehe er sich wider Spanien einlegt.

Die gemeine Opinion, daß

die Spanier viel mahl in den Werck bewiesen / daß sie in allen Tractaten jhren Vortheil zu suchen wissen / gibt den geringern Ständen Vrsach / daß sie sich desto kecker in Bündnuß mit jhnen einlassen / vnd vnter jhren Schutz begeben.

Der Spanier stetswehrende Bereitschafft in den Waffen / schwächt diejenige / so es nicht gern sehen / vnnd versichert die / so mit jhnen verbunden / vnd vnter jhrer protection seyn.

Jn diesen Sachen allen bestehet die Spanische Reputation, welche Puncten sie wohl in obacht nehmen sollen: Vnd ob es zwar dem eusserlichen Ansehen nach / ein schlechte Sach seyn scheinet / so hat solche gleichwol aber grossen Effect.

Vnd

Vnnd ob zwar alle Fürsten ein allgemeine Regiments-Regul haben / jhren Credit vnd Reputation zuerhalten / so will doch insonderheit Spania (weil jhr Intent auch höher als anderer Ständ) hieran hoch gelegen seyn.

Dieses grosse Spanische Corpus vnnd Vhrwerck nun / welches in vnterschiedenen Theilen bestehet / vnd sich durch sein eygen gewicht selber gleichsam hindert / wird durch diese heimliche Räder getrieben / welche doch / je mehr sie entdecket werden / je mehr sie auch jhre Kräffte verlieren.

***

Der III. Discurß.

Von dem Interesse der Cron Franckreich.

Colonellus.

DAs Königreich Franckreich (welches zwischen den Alpen vnd dem Pyreneischen Gebürg / auch zwischen zweyen Meeren liget) ist von Natur also beschaffen / daß es sich dem Progreß seines Nachbarn widersetzen kan: Dann es gleichsam ein vester Damm wider diese Wassergüß vnnd Anstöß / vnd hat mit seiner Situation diese Gelegenheit / daß solche verhindern kan / daß das Haupt seines widerwertigen Monarchen / die Kräfften seinen Gliedern nicht mittheilen kan. Weil aber solches nicht gnug die Spa-

Spanische Progreß zu verhindern / so bestehet das Interesse deß Königreichs Franckreich in deme / daß es den jenigen Puncten vnd Reguln / so bey Hispania erzehlet werden / das gerade Gegengewicht vnnd Widerspiel halte.

Heinrich der Vierdte (wider welchen die Geschwindigkeit aller Spanischen List vnd Ränck / auff das eusserst seyn gebraucht worden / der solche auch / weil ers gnugsam erfahren / besser als keiner vor jhme entdecket) ist der erste gewesen / der zuerkennē geben / daß seines Reichs Interesse vnd Sicherheit in dem bestehe / daß man dem Königreich Spanien in allen Stücken die Gegenspitze halten solle.

I. Dann gleich wie die Erste Regul bey Spania ist / die Pro-

 testi-

testirende zuverfolgen / vnd von den Beuthen derselbigen sich zubereichen. Also ist die erste Regul bey Franckreich / den Catholischen wol zuerkennen zugeben / was für ein schädlich Gifft hierunder verborgen sey. Zuforderst muß man dem Römischen Papst augenscheinlich an Tag geben / dz die jenige Vertröstung / welche Hispania jhm einstreichet (daß nemlich durch Vertilgung der Protestirenden / seine Hochheit vnnd Schatz vermehret werde) seye auff nichts anders angesehen / als das Vorhaben zu einer allgemeinen Monarchy dardurch zu befürdern / welche / wann sie zu wegen gebracht / den Bapst vnfehlbar zu einem Vasall vnnd Knecht deß Königs in Hispanien machen wird. Dann deß

Bapsts

Bapsts Authoritӓt durch nichts besser an Tag kompt / als wann die Macht der Christlichen Potentaten vnd Stände / in der Waag vnnd gleichem Gewicht gegeneinander erhalten wird. Den Protestirenden Fürsten vnd Ständen muß man ebenmässig zu Gemüth führen / daß Franckreich / ob es wol einer andern Religion / gleichwol lieber jhr conversion als destruction sehe: Sie auch versichern / dz gedachter Vnterscheid der Religion nit hindere / daß man sich nicht jhrer solte annehmen / vnd allen den jenigen Widerstandt thun / welche sich vnterstehen in jhren Herrschafften vnd Freyheiten / etwas zu endern.

II. Wie ferrner die ander Regul deß Spanischen Interesse in

dem

dem bestehet / sich auff heimliche Correspondentzen zu befleissen / vnd selbige jhm wohl nutz zu machen: Also ist die ander Regul bey Franckreich / dergleichen heimliche Correspondentzen ebenmässig nit auß der Obacht zu lassen / oder zuversaumen. An Kundschafftern vnd bestellten Dienern kein Gelt zu sparen / damit man wissen möge / was an benachbarten Orten vorgehe / vnd (nach dem die Occasion sich an die Hand gibt) die Schwachen gestärcket / die Forchtsame versichert / die angegriffene nicht zu viel bestrickt / vnd die allbereit Bestrickte errettet / auch im vbrigen die Spanische Correspondentz vnd Kundtschafften auff das möglichste gehindert werden.

III. Bey der dritten Spanischen

schen Regul betreffent die Trac-
taten vnd Handlungen / so müs-
sen die Frantzosen nit zugeben /
daß Spania bey einigen Trac-
taten sich einmische / es sey dann /
dz sie denselbigen auch beywoh-
nen: Insonderheit in Italia / an
welchem Ort die Spanier allein
Richter vnd Schiedmann seyn
wöllen: Welches sie auch weren /
wann nit die Frantzosen jhnen
eine offene Thür darzu versichert
hetten: Welche sie so lang behau-
pten vnd offen halten sollen / so
lang sie der Spanischen Macht
Widerstandt thun / vnd gleich-
sam ein sicher Bollwerck der
Christenheit seyn wöllen. Man
muß auch mit Spania zu trac-
tiren solche Personen gebrau-
chen / die eines Flegmatischen
Humors / vnd von aller Unge-
dult (mit welcher sonst die Fran-
tzosen

zosen zimblich behafft) befreyet seyn / damit die Spanier durch jhre gefaste beståndige Langmuth (durch welche sie fast die gantze Welt můd gemacht) jhnen keine Hoffnung schöpffen können/zu jhrem Intent zukommen.

IV. Bey der Vierdten Spannischen Regul/ muß man Gewalt gegen Gewalt setzen : Dann weder die persuasionen / noch auch die Rechtmässigkeit der Waffen/ dem jenigen werden können vorschreiben / oder jhn bewegen / der bereit würcklichen in den Waffen stehet: Derwegen sollen die Frantzosen alle vberflůssige vnnd vnnöhtige Außgaben abschneiden / vnnd dahin trachten / daß sie allezeit wol armirt seyen / welches sie für sich selber wol thun können/

nen / vnd nit von nöthen haben / bey andern Ständen jhre Soldaten / Munition vnd Gelt zuentlehnen.

V. Wann nun diese obgesetzte Reguln fleissig in acht genommen werden / so wird die Spanische Reputation (deren sie sich bißhero nutzlich gebraucht) geschwächet / die Frantzösische hingegen in Auffnehmen kommen. Da dann die vbrige Christliche Fürsten vnd Ständ / wann sie diesen contrepois vnd Gegensatz vermercken / einen Muth fassen / vnd ohne Forcht künfftig vnten zu liegen / jhr selbst eygene Conservation jhnen angelegen seyn lassen werden.

Den

Der IV. Discurß.

Von dem Interesse der Fürsten vnd Stände in Italia.

Politicus.

MAn hette vermeinet / es soll Italia (welches mit dē Gebürg vnd Mittelländischen Meer vmbgeben) nach dem es von den Barbarischen Völckern / so lange Zeit vor diesem geplagt worden / vmb nichts anders sich bemühen / als wie es sich / wegen seiner wolgelegenen situation, (derenthalben es so wol / als wegen jhres Interesse von andern Provintzien abgesondert) beschlossen vnd bedeckt haltē möchte: Welches auch vor diesem jhr Regul vnd Maxima war / so sie zu beobachten hätten: Dann die

geringe

geringe Fürsten vnd Ständ / so darinnen begriffen / köndten gar ruhig vnnd friedlich vnter dem Schatten der Mächtigern woh- nen / als welche / in dem sie vnter jhnen selbst einander gewachsen / vnd den contrepoids vnd Ge- gengericht halten können / keine Gelegenheit hatten / wider die Schwächere vnd Geringere et- was zu tentiren vnnd vorzunem- men. Vnd in dem die jenige / so am mächstigsten seyn / die Do- mination vnnd Beherrschung solcher Provintz gleichsam vnter jhnen selbsten zertheylt / haben sie Vrsach gehabt / jhre Benach- barten von all jhrem Thun vnd Lassen außzuschliessen.

Demnach aber der König von Hispania einen Fuß in Ita- lia gesetzt / vnd der beyden äusser- sten Orth desselben sich zu einem

Mei-

Meister gemacht / als hat er das Gewicht auff seine Seiten gezogen.

I. In genere vnd ins gemein aber / ist der Italianischẽ Ständ wares Interesse jederzeit darinn bestanden / daß sie auff das wenigst einen offenen Paß erhalten / damit sie vor Vnterdruckung vnnd Vberwaltigung einer so grossen vnd verdächtigen Macht sich verwahren vnnd erhalten köndten. Vnd ob sie wol zu diesem End mit andern Fürsten gute Correspondentz halten sollen / so sollen sie doch solches zu forderst mit dem König in Franckreich in das Werck richten / sonderlich vmb Dreyer Vrsachen willen:

1. Erstlich wegen der gelegenen Nachbarschafft vnd guter Bequemlichkeit / jhnen zu

Was-

Wasser vnd zu Land beyzuspringen/ vnd zu hülff zu kommen.

2. Zum Andern/ wegen der grossen Macht / welche dieses Königreich in der Eyl kan zusammen bringen.

3. Zum dritten / damit der Spanier hierdurch etwas im Zaum gehalten werde / welcher sonsten nach seinem Belieben mit jhnen handelte vnnd vmbgienge.

II. Die ander Regul / welche Italia in obacht zu nehmen / ist/ daß die Italianische Ständ vnter jhnen selbst Frieden vnd Einigkeit erhalten. Dann wann sie vntereinander Krieg führen wolten / so köndte es nicht fehlen / es würden sich die Könige / Fräckreich vnnd Spania / mit einmischen / entweder / daß sie dem einem Theil Beystand leisten/

oder

oder wenigst einen vnpartheyischen Schiedman geben wolten.

Vber das muß man bedencken/wann die Ständt in Italia Krieg wider einander führen wolten/so würdē zu jhrem Nachtheil viel vnruhige Köpff auffgeweckt/so an jetzo ruhig seyn vnd schlaffen.

In diesen beyden Stucken nun/bestehet das Interesse Italiæ ins gemein / vnd in genere. Vnd ob zwar ein jeder Stand in Italia sein Ansehen auff diese General Puncten haben solte / so finden sich doch auch etliche Special Puncten / welche ein jeder Stand für sich selbsten wol zu beobachten.

Die Herrschafft Venedig ist ohne alle Widerred/(nach Spania) der mächtigste Stand in Italia/

Italia / theils wegen jhrer weitläufften vnd grossen Herrschafft vnd Gebiet / zu Land vnnd zu Wasser : Theils wegen jhrer von nunmehr 1200. Jahren hero beständigen vnd wolgegründten Freyheit; vnd dann wegen jhrer klugen vnd weisen Regierung / darumb sie auch die Reguln jhrer Wolfahrt vnnd Conservation so fleissig bißhero in acht genommen / vnd dafür gehalten / daß jhr particular Interesse bestehe in der allgemeinen Wolfahrt deß gantzen Italiæ.

Vber das / so hält die Herrschafft Venedig / auß sonderbaren particular Vrsachen auch dieses für ein nothwendige Regul mit dem Türckischen Keyser zu practiciren / vnd in gutem Verstand zu seyn / vnd vmb derentwillen sie auch kein Vnkosten

sparet. Sie befleisset sich auch zu jhrem Nutzen / außländische Krieg zu erhalten / vnd durch grosses Gelt anzustifften: Welches die andere Italienische Fürsten eben so wol / als die Herrschafft Venedig thun solten / wann sie die Mittel vnnd das Hertz hetten / sich dessen zu vnterstehen: Sie verlieret keine Zeit vnd Gelegenheit dem König von Spanien vnnd dem Papst verhinderlich zu seyn / daß sie in Italia nicht zu mächtig werden. Vnd ob wol dieses ein allgemeine Regul / welche alle Italienische Fürsten zu beobachten / daß sie nemblich dem Accroissemẽt vnd Auffnemmen jhrer Benachbarten sich entgegen setzen sollen / So erzeigt sich doch insonderheit die Herrschafft Venedig eyfferig gegen diese beyde Potentaten:

staten: Den vbrigen Fürsten vnd Ständen in Italia küntzelt sie/ nach dem es jhr Interesse vnd Nutzen erfordert.

Der V. Discurß.

Von dem Interesse deß Römischen Stuls.

Theologus.

DAs Interesse deß Römischē Stuls bestehet erstlich in dem/ daß er jhm auff das höchst angelegen seyn lasse/ vnd auff alle Mittel vnd Weg trachte/ wie die Spannische Machte möchte gehindert vnd gemindert werden. Dann die Länder vnd Herrschaften deß Römischen Stuels/ seynd dem König in Spania so wol gelegen/ daß/ wann er einmal den scheinbahren Præ-

text vnd Titul (daß er nemblich die Römische Kirch beschütze) beyseits setzen solte/würde er jhme gar bald dieses schöne Dominium vnterwürffig/vnd also die zwo Extremiteten, so vorhin schon in seinem Gewalt / aneinander hängen / vnd ein Stück darauß machen.

Die Herrschafft Venedig/ vnd deß Groß Hertzogen Macht/ schwächt den Römischen Stuel (welcher sonsten das Mittelländische Meer zu beyden Seiten beherrschete) nicht wenig. Derowegen man dahin zu sehen / daß diese beyde Ständ auffs wenigst verbleiben wie sie seyn / vnd nicht mächtiger werden.

Dieses alles aber/ so bißher gesagt / seynd nur allgemeine Reguln / vber welche noch drey speciales vorhanden / so

der

der Römische Stuel wol zubeobachten.

1. Die erste ist/ daß er seinen Credit aller Orthen erhalte/ durch Mittel der Geistlichen Clerisey/ welche er/ als die Nerven seiner Hoheit/ wider der Weltlichen Macht/ eyfferig schützen vnd handhaben solle.

2. Die ander Special Regul ist/ durch das fulmen Excommunicationis, oder den Bann/ die Fürsten vnd Stând in stäter Forcht vnd Gehorsam zuerhalten. Jedoch muß solches nicht gar zu gemein gemacht werden/ damit nicht Verachtung vnnd Geringschätzung darauß entspringe.

3. Die dritte Special Regul ist/ die Päpste selbsten/ so viel müglich/ im Zaum zu halten/ damit sie nicht mit Nachtheyl

 vnd

vnd Schaden der Römischen Kirchen / ihre Familien vnnd Freundschafften zuviel bereichen vnd mächtig machen/ oder sonstē auß eygenen passionen etwas anstifften / so dem gemeinen Nutzen der Römischen Kirchen nachtheilig vnd schädlich seye.

Von dem Interesse der andern Ständt in Italia meldung zu thun / ist vnnöthig / dann selbige entweder so schlecht/ daß sie für sich selber nichts tentiren können/ oder doch kein ander Interesse prætendiren dörffen/ als dessen / deme sie ohne das anhängig.

Es ist allein noch vbrig zum Beschluß / von dem Hertzog von Savoya etwas zu melden.

Dieses Fürsten Landt hat ein solche Situation, daß es / auff

auff welche Seiten es sich auch wende/den jenigen Theil/dem es anhänget/ein grossen Vorschub verursachen kan.

Carolus Emanuel (welcher der Erste gewesen / so zu erkennen geben wollen / daß ein Hertzog von Savoya Krieg vnnd Fried in Italia anrichten könne) hat darfür gehalten / seines Lands Interesse bestehe in dem / daß er es bald mit Franckreich / bald mit Spania halte / nach dem die Gelegenheit vnnd sein Nutz solches erfordere / daher er alle seine Handlungen auch dahin gerichtet / vnnd sich wenig bekümmert / was etwa mit einem oder dem andern tractirt vnnd gehandelt worden. Vnnd hat dieser Fürst (welcher jederzeit mit hohen Gedancken vmbgangen / vnd seine

 Ambi-

Ambition vnd Regiersucht / in dem Schrancken / so die Natur seinem Lande gesteckt / nicht einschliessen können) seinen vnruhigen humor zu entschuldigen / seines Lands situation zum Prætext vnd Schein gehabt.

Gleichwol aber stehet eines Hertzogen von Savoya Interesse in dem / daß er mit Franckreich gute Correspondentz vnnd Freundschafft halte : Dann solches allein mit gantzer Macht jhme zu hülff kommen vnd beyspringen kan / wider die Spanische Macht / welche ohne das ein scharpffes Aug auff sein Land in Italia / vnd mit grossem Eyffer sich angelegen seyn läst / das Piemont vnd Hertzogthumb Meyland zu conjungiren.

Daher ist dafür zuhalten / daß die Freundschafft mit Spania / einem

einem Hertzog von Savoya/ sehr gefährlich. Nichts destoweniger aber muß man selbige auch pflantzen / sich dardurch vor Franckreich zubewahren.

Der VI. Discurß.

Von dem Interesse deß Teutschlands.

Colonellus.

Dieses grosse Corpus der vnterschiedlichen vielē Provintzen / so drey angrentzende Meer vnnd grosse Schiffreiche Flüß in sich hat / ist vor diesem dem Römischen Reich/ (welches es auch endlich auff sich transferirt) ein Terror vnd Schrecken gewest.

Vnd wie Teutschland vor diesem die Freyheit für sein In-

 teresse

tereſſe gehalten / alſo hat es hernacher mehrers nicht geſucht / als ſolche zuerhalten.

Dann ob wol der Titul deß Römiſchen Reichs / dem Teutſchland ein groſſes Anſehen vnnd Ruhm gemacht / ſo hat es doch demſelben auch groſſe Eiffersucht vnd Mißtrawen vervrſachet. Dann ſich gleich anfangs Teutſchland vor ſeinen Keyſern geförchtet / vnnd dahin getrachtet / jhren Gewalt vmb etwas zubeſchrancken / damit nicht etwa auß dem Haupt ein Meiſter vnnd Eygenthumbs Herr werden möchte. Angeſehen die Domination vnnd Regierſucht ein ſolcher Leckerhaffter Biſſen / daß auch die Allerbeſcheidenſte ſich deſſen nicht wol etziehen können.

Nichts deſtoweniger aber / iſt

es durch etliche auffeinander gefolgte Successiones bey dem Hauß Oesterreich dahin kommen / daß Spania (dessen fürnembstes Glied es ist) diesen Eingang so weit gebracht / das heutiges Tags das Keyserthumb bey dē Hauß Oestrrreich gleichsam für Erblich will gehalten werden.

Die Maxima vnd Regul deß Teutschlands war / den progress dieser Vsurpation zuverhindern. Heutigs Tags bestehet sein Interesse in dem / daß man alle Sachen wider in den alten Standt vnd dahin richte / damit diese Ehr der Keyserlichen Cron gleichsamb vmbwechßlungs Weise / den fürnembsten Häusern deferirt werde: Vnnd damit der Römischen Keyser angemaßte grosse Gewalt /

vmb so viel im Zaum gehalten werde / so sollen die allgemeine Reichs Convent/ für der Römischen Keyser Consilium vnnd Rath gehalten werden / durch welchen mit gesampter Hand zu deliberiren, wie die Freyheit zu erhalten/ vnd dem Türcken (vor dessen Macht allein Teutschlād sich zubefürchten) Widerstand geschehen möge: Der Vnterscheid der Religion / solle in denjenigen Sachen das bonum publicum oder gemeinen Nutzen betreffend/ einige Partheyligkeit oder Mißverstand nicht verursachen.

Das Interesse aller Stände ins gemein / vnd eines jeden insonderheit / soll seyn/ daß sie sich selbsten vntereinander defendiren/ vnd ins gesambt verhindern/ daß der Römische Keyser / vnter

was

was Prætext es jmmer seyn mag/ nichts fürnemme/ so einem oder dem andern Stand an seiner hergebrachten Freyheit nachtheylig vnd eingriffig seyn mag. Sie sollen auch daran seyn/ daß/ der Stärckere den Schwächern nit vnterdrucke. Zu welchem gleichwol der Keyser jederzeit die Hand biethen wird / damit er jhm die Ruin vnd Vntergang deß einen vnd andern zu nutzen machen köndte.

Die Römisch Cätholische Ständt sollen fürauß für gewiß halten/ daß vnter dem Deckmantel der Religion / sie deß Hauß Oesterreichs Anschläg befürdern/ vnnd allgemach die Ketten jhrer selbst eigenen Servitut schmieden / vnd haben sie nichts anders zugewarten / als daß sie/ wann man mit den Protestiren-

den fertig/ die letzte im Sack seyn werden.

Die Protestirende/ weil sie allein einer solchen Macht keinen genugsamen Widerstandt thun können/ sollen für jhr Maximam halten / daß sie nicht allein vntereinander einmühtig zusammen stehen/ sondern jhnen auch angelegen seyn lassen / ausserhalb gute Correspondentzen vnd Bündnussen zu pflegen / damit sie der Catholischen Ligæ das Gegengewicht halten können. Sie sollen gewiß dafür halten/ daß jhr genawe Verbündnuß vnnd trewe Einmüthigkeit jhr Nutz: Jhr Trennung vnd Zwispalt aber jhr Ruin vnd Verderbē seye. Alle scheinbare Vortheil/ so man einem vnd dem andern in particular fürmahlen möchte / (vmb sie voneinander zu trennē)

soll

söll die Vrsach eines vesten Ban-
des jhrer Concordantz vnd Einig-
keit seyn.

Diß ist das rechte Interesse
der Teutschen Fürsten / vnd der
Reichsstätt / davon sie sich nicht
sollen treiben lassen: Dann oh-
ne diese Stützen / werden sie
dem nechsten besten Vberzieher
zum Raub / vnnd werden jh-
re Magazin vnnd wol eingerü-
ste Zeughäuser ein Leckbißlein
seyn / für die jenigen so den Mei-
ster im Feld spielen.

Es seynd zwar noch vier Kö-
nigreich / welche mit jhrer Maaß
an Teutschlandt hangen / vnd
nach desselben Zustandt sich re-
gulieren müssen. Das König-
reich Polen vnd Vngern / seynd
vmb bekandter Vrsachen willen
dem Hauß Oesterreich anhän-
gig. Dennemarck vñ Schwede

schlagen

schlagen sich zu den jenigẽ Theil/ welcher die Freyheit deß Teutschlandes erhält/besorgend / dz nach Unterdruckung derselben / die ihrige in Gefahr stehen. Es ist Teutschland nicht wenig daran gelegen/mit einem vnd dem andern dieser Königreich wol vereinigt zu seyn / insonderheit mit Schweden / von welchen man sich ohn ewige Beschmitzung einer grossen Vndanckbarkeit nit separiren kan / weil durch dieses solche Sachen erhalten worden/ darzu man schier keine Hoffnũg mehr gehabt: In dem Teutschland schon gleichsam in dem Abgrund einer harten Dienstbarkeit gesteckt/vnd gleichwol durch diesen König (welcher doch nur als durch dicke Wolcken der Welt gezeiget worden) dẽ Sonnenschein ihrer Befreyung bekommen.

Der

Der VII. Discurß.

Von dem Interesse der Schweitzer vnd Niderland.

Politicus.

AVff beyden Seiten bey dem Eingang deß Teutschlands finden sich zwo freye Respublicæ, welche vnter den Ständen der Christenheit nit die geringeste seyn / so wol wegen Dapfferkeit jhrer Einwohner / als wegen jhrer sonderbaren situation vnnd Orts Gelegēheit: dergestalt / daß mans mit gutem fug die beyde Arm deß Teutschlands nennen kan. Der rechte Arm ist Schweitzerland / der lincke / die vereinigte Niderlāde. Das eine ligt zwischē Felsen vnd Bergen / das ander zwischen den Meeren vnd Morasten.

rasten. Das eine beherrschet das Gebürg / das ander den Oceanum.

Die Natur vnd Eigenschafft der Einwohner dieser beyden Provintzen / seynd der Natur jhres Lands so gleichförmig / daß man vermeynen solte / es weren die Schweitzer wegen der Berg / vnd die Berg wegen der Schweitzer; Das Meer wegen der Holländer / vnd die Holländer wegen deß Meers gemacht.

In Schweitz ist ein jedes von den 13. Canton Orthen / in Niderland ein jede Provintz ein Respublica.

Die Schweitzer verkauffen andern die Freyheit jhrer Leiber / die Freyheit deß Lands hingegen behalten sie für sich. Die Holländer aber erhalten jhre Freyheit gantz beysammē. Jene seynd

durch

durch langwehrenden Frieden reich worden: Die Holländer hingegen blühen durch Continuirung deß Kriegs. Der Schweitzer Interesse ist der Fried: Hingegen sollen die Holländer für jhre gewisse Regul halten / daß sie stets in Waffen seyn.

Diese zwo Respublicæ können zu jhrer Beständigkeit mit niemand nutzlicher verbunden seyn / als mit Franckreich: Dann zu verhinderung der Spanier bereichet Franckreich die Schweitzer mit den Pension Geltern / vnnd vnterstützet die Holländer mit gutem Rath vnd Waffen.

Diese zween Ständ sollen sich nimmermehr von einander / weder durch vnzeitigen Eyffer / noch wegen Vnterscheid der Religion (dann dieses seyn die einige Kranck-

ge Kranckheiten / welche jhnen den Todt verursachen können) trennen vnd vneinig machen lassen.

Der VIII. Discurß.

Von dem Interesse deß Königreichs Engelland.

Theologus.

ENgelland/(welches gleichsam eine absonderliche kleine Welt) hette zwar mit andern Potentaten vnd Ständen nichts zu thun/ wann es nicht wegen der Commercien / als seinem rechten Interesse , darzu obligirt were. Dann durch dieses Mittel ist es bereichet / vnnd durch seine gute situation in nicht geringe consideration bißher gezogen worden.

Dem-

Demnach aber vnter dem Schein deß nachdencklichē Heyraths zwischen Philippo vnnd Maria die Spanische Practicken vnvermerckt eingeschlichen/ so hat sich Engelland allgemach accommodirt / bald nach dem Frantzösischen / bald nach dem Spanischen Interesse.

Die Königin Elisabetha (welche wegen jhrer klugen Regierung / auch den grösten Königen der Christenheit kan verglichen werden) weil sie den Zustand jhres Reichs gnugsam bekandt gehabt / hat darfür gehalten daß jhr wahres Interesse bestünde:

1. Erstlich jhr Reich in guter Einigkeit zu erhalten/ vnd die alte Reliquien von den vorgehenden factionen vnd Conspirationen gäntzlich zu dämpffē/ in

in Betrachtung daß Engelland ein solch groß Thier/ welches nit leichtlich sterben kan / es bringe sich dann selber vmb sein Leben.

II. Sie hatte zum andern für ein Fundamental Regul / die Catholische Religion außzuschaffen / durch welch einig Mittel der Spanier Practicken können gehindert werden/ welche vnter diesem Prætext alle Rebellionen angesteckt. Vnnd ob sie zwar selbst bekennt / Philippo (als von dessen Person sie jederzeit viel gehalten) genaw verbunden zu seyn / nichts desto weniger hat sie jhr / jhrer Landen Interesse dergestalt recommandirt seyn lassen / daß sie niemal für rathsam gehalten / mit ihme Frieden zu machen/vnd solches vmb dreyer Vrsachen willen: Erstlich die grosse Spanische Macht

Macht in Indien / welche jhr sehr verdächtig war / zu verhindern. 2. Ihr Königreich durch gute Beuthen zur See zubereichen. 3. Ihre Unterthanen dergestalt jhr zuneigig zu machen / vnd sie/auff dem Meer Krieg zu führen/ (darinn die cõservation jhres Reichs bestehet) in steter Vbung zu erhalten.

III. Sie hat darfür gehalten/ daß jhr Interesse auch bestehe in Erhaltung der Cron Franckreich/ damit nit durch deren Ruin die jenige in Auffnemmen kommen / für welchen sie sich wol fürzusehen. In Betrachtung dieses / hat sie der vereinigten Niderlanden (deren protection wider Spanien einer von den fürnembsten Puncten deß Engelischen Interesse ist) herwachsende Libertät vnterstützt/

weil

weil sie hierdurch nicht allein einen mächtigen Nachbarn vmb etwas schwächt / sondern auch weil diese protection ein Mittel vnd Weg zu etwas höhers seyn kan/ꝛc.

IV. Sie hat sich mit den Protestirenden in Franckreich / vmb sonderbarer particular Vrsachen willen/sehr genaw verbunden gehalten; dergleichen hat sie auch gethan (zwar vmb anderer Vrsachen willen) gegen den Protestirenden in Teutschlandt.

Durch alle diese Reguln hat diese kluge Königin jhren Successorn zu erkennen geben / daß das Königreich Engelland (vber das gemeine Interesse anderer Ständ) ein sonderbares habe/ so da bestehet in Befürderung der Protestirenden Religion/mit solchem Eyffer/ wie sich der Köni-

nig in Hispania nennt vnd erzeiget/einen Protectorem der Catholischen Religion.

Zu diesem End solte Engelland aller Orten/ wo es vonnöthen / gute Correspondentz halten / bey allen Tractaten/ so mit Protestirenden Fürsten gehalten werden / sich befinden vnd gebrauchen lassen/ allezeit in Waffen seyn / andern dardurch ein Nachdencken zu vervrsachen.

Diß ist also das rechte Interesse deß Königreichs Engelandt/ welches / wann es fleissig in Obacht genommen / die dritte grosse Macht in der Christenheit auffrichten wird.

***

Der IX. Discurß.

Von Zustandt der Potentaten von 50. Jahren/biß dato hero.

Politicus.

DEmnach das ware Interesse der fürnembsten Potentaten vnnd Ständ in der Christenheit in vorhergehendem Theyl gezeiget worden/ als will vonnöthen seyn/etliche der Fürnembsten Exempel/welche sich jnnerhalb 50. Jahren in der Christenheit begeben zuerzehlen/ darauß zuersehen daß die böse vnglückliche Succeß / auß keiner andern Vrsach hergerührt / als daß man von dem rechten Interesse. abgewichen. Darauß dann zu lernen / dz man

man in Regierung Land vnnd Leuth / die schädliche Lustseuche (welche vns offt vber das Vermögen eintreiben) sich nicht verleiten lassen solle / noch auch den vngedultigen Passionen Platz geben / welche vns / nachdem sie vns in Gemüth ligen / offt wunderbarlich verführen. Viel weniger soll man den Aberglaubischẽ Opinionen nachhängen / welche in den Gemüthern allerhand böse Scrupul verursachen: Sondern es soll eines jeden Stands Zweck das ware Interesse, vnnd die vorsichtige Vernunfft / die einige Richtschnur aller vnserer Actionen seyn / damit wir durch dergleichen Exempel eines andern Fehler / als in einem Spiegel sehen / vnnd an frembden Schaden witzig werden.

Der X. Discurß.

Von der Catholischen Liga in Franckreich.

Consiliarius.

VNter der Regierung deß Königs Francisci deß II. vnnd Caroli deß IX. ist Franckreich mit einheimischen Kriegen sehr geplagt gewesen/ daran die Jugend dieser beyden Fürsten die fürnemste Vrsach war / weil jhrer viel vnterschiedliche damals das Regiment an sich ziehen wolten.

Der Streit war zwischen der Königin Catharina/ jhrer Fraw Mutter / vnnd den Fürsten deß Geblüths: Vnter welchen die Fürnembste warē die beyde Fürstliche Häuser von Guyse vnnd Montmerency, welche zu zeiten Hen-

Henrici deß Andern / das Regiment friedlich geführt hatten.

Franciscus von Lothringen / Hertzog von Guyse, hielt es mit der Königin Catharina; Anne / Hertzog von Montmerency, Connestabel, war auff seiten der Fürsten deß Geblüts. Hierbey hatte sich auch der Vnterscheid der Religion mit eingemischet.

Diese Religions Krieg waren groß vnd blutig vnnd haben gewehret biß auff den Todt Caroli deß IX. dem sein Bruder Henricus III. succediret.

Dieser war alters halben zum Regiment gnugsam tauglich / hatte auch schöne Qualitäten / vnd hoffte man vnter jhm eine glückselige Regierung.

Als er zur Cron kommen / hat er sich zwar angelassen / als wolt

 er ein

er ein ruhig vnnd friedlich Leben führen/ gleichwol aber sich mehr dem Müssiggang vnnd Wollüsten/als löblich zu regieren/ ergeben.

Henricus Hertzog von Guyse, deß Francisci Sohn / (ein Fürst von grossen Qualitäten/ vnd voll hoher Gedancken) als er gesehen/daß der König vnd sein Bruder keine Erben/ vnnd die Fürsten deß Geblüts der Protestirenden Religion zugethan waren / hat sich vnterstanden nach der Cron zu trachten : zu solchem Zweck nun zu gelangen / hat er die Catholische beschützet / vnnd die Protestirende verfolget/ wider welche er auch vnterschiedliche Kriege erreget.

Henricus von Bourbon, König von Navarra , der erste Fürst deß Geblüts/vnnd Haupt der Protestirenden/ (ein Fürst mit hero-

Heroischen Tugenden geziert) hat vnterschiedene Krieg / den Protestirenden zum besten / geführet vnd außgestanden.

Also seynd drey Henrici, drey Häupter / dreyer vnterschiedener Partheyen in Franckreich / deren jeder sein besonder Interesse hatte: Der König / sein rechtmässige Authorität zu erhalten; deren von Guyse, sich auff deß Königs Stuel zu setzen; deren von Navarra, deß Königs Vntergang (welches auch sein vnd der seinigen Ruin were gewesen) zu verhüten.

Der erste hat sich wegen seiner Blödigkeit dahin verleiten lassen / daß er mit seinem Schaden Krieg wider den von Navarra geführt. Der ander machet sich selber zu einẽ Haupt der Catholischen. Der dritte wird ein Protector vnnd Beschützer der

Protestirenden. Dergestalt daß der jenige / so vber andere herrschen solte / sich selber für glückselig hält / daß er nur bey dem von Guyse wol daran seyn möchte/welcher die Sach so weit mit jhm gebracht/daß/ als er im Jahr 1588. ermordet worden / es im Werck gewesen / auff dem Convent der Reichs Ständt offentlich zu erklären / daß der König zum Regiment/ vnnd die Fürsten deß Geblüts / zur Succession vntüchtig weren.

Philippus/König in Hispania (welcher ein scharpffes Aug auff dieses Vorhaben hatte/) schüret dieses Werck/ favorisiret dem von Guyse zu Rom / leistet jhm Hülff mit Gelt / vnnd läst jhm nichts ermangeln / ja auch nach seinem Todt continuirt er die Assistentz gegen Carolo dem

Hertzog

Hertzog von Maine, seinem Bruder.

Der König / als er gesehen / daß er von allen seinen fürnembsten Stätten / vnnd dem meisten Adel verlassen / suchet Zuflucht in den Armen dessen von Navarra, welcher jhn / als er zu Tours belägert war / auß den Händen seiner Feinde errettet / jhn gleichsam triumphirend für seine Hauptstatt Pariß geführet / allda er durch ein Messerstich sein Leben / vnnd dem König von Navarra das Königreich hinterlassen müssen / im Jahr 1589.

Dieser Fürst / als er sich so hoch erhaben gesehen / ist verursacht worden mit der Veränderung seiner Condition, auch sein Interesse zu verändern / in dem er das jenige / so er bißhero

 gesucht /

gesucht / verlassen / vnd deß Frantzösischen Reichs Interesse ergriffen.

Er hat grosse Widerwertigkeiten gehabt / die jhm Philippus vervrsacht / theils durch seine Practicken zu Rom / theils durch die Assistentz / so er den Ligistischen in Franckreich geleistet / vnd dieses alles vnter dem schein grossen Eyffers der Catholischen Religion.

So lang Henricus protestirend gewesen / gibt Philippus für er könne nicht regieren / vermittelst der Excommunication. Item die Ledigzehlung der Vnterthanen von jhrem juramento fidelitatis: macht das Reich zu einem Raub / damit er durch diß Mittel Gelegenheit habe / solches so leichtlich zu bekommen / wie Ferdinandus das

Kö-

Königreich Navarra seine Vorfahren abgenommen.

Als Henricus Hoffnung spüren ließ/ Catholisch zu werden/publicirt Philippus / er sey ein Heuchler / vnd weil er wider zurück gefallen / könne er nimmermehr rechtmässiger Weise regieren / thut derwegen seinen Feinden hülff mit Gelt vnnd Waffen / beyde Theil zu schwächen/ doch den einen Theil nicht dergestalt zu ruiniren/ daß der ander seiner entrathen könne / verließ die jenige so er begehrte zu erhalten/damit sie genöthiget würden sich jhme zu ergeben.

Henricus hat hingegen der Königin Elisabeth/den vereinigten Niderlanden/den Protestirenden in Teutschland / vnnd den Schweitzern zu Gemüth geführt wie hoch jhnen allen an dieser

Sach gelegen / er bekompt grosse Hülff / auch so gar heimlich von dem Groß Hertzog von Toscana, einem Fürsten von grossem Verstand / welcher wol gesehen / wann Franckreich dem König in Spania solt zu theil werden / alle andere Fürsten dardurch in Servitut gerathen würden.

Die Herrschafft Venedig aber ist die erste vnter den Catholischen Ständen gewesen / die ohne alles Bedencken Henricum, nach seines Vorfahren Todt / für einen König in Franckreich erkennt / dergestalt / daß er durch seine Dapfferkeit / vnd gedachter Venediger Hülff / zu anfangs allein Widerstandt gethā. Nach diesem / als er etliche Sieg erhalten / vnd seine Sachen anfiengen zu prosperiren / ist er für einen grossen Fürsten gehalten worden.

den. Von daran hat das gemeine Volck / als sie jhres Elends ermüdet / anfangen die Augen auffzuthun / vnd jhren Predigern nit mehr so grossen Glauben zugestellt. Der Adel hat die prosperirende Parthey in consideration gezogen. Die Commendanten der Städt / haben jhre Sachen mit der Stärckesten versichert / vnd die Fürnembsten von der Parthey jhnen ein ansehnliche Dignität vorbehalten.

Alle diese wunderliche Verhinderungen habē den Ligistischē Vrsach gegeben / die Ständt deß Reichs zusammen zu beruffen.

Philippus nimbt die Occasion dieses Nothknopffs in gute Obacht / den Ständen zu persuadiren, daß das einig Mittel /

 jhre

jhre Sachen in alten Stand / zu richten / seye einen andern König zuerwehlen / erbeut sich dem jenigen / so sie erwehlen würden / seine Tochter zu geben.

Dieses war malum discordiæ, vnd der rechte Zanck Apffel.

Der Hertzog von Mayne, als das fürnembste Haupt / ködte solche nicht begehren / weil er allbereit verheyrathet / vnd doch nicht wol zugeben / daß ein anderer solche haben solte / damit er nicht auß einem Herrn zu Knecht würde. Der Hertzog von Guyse, seines Bruders Sohn / ward durch dieses Leckerbißlein angelocket. Der Hertzog von Nemours, seiner Mutter Bruder / hatte eben so guten Appetit darzu als er. Der Hertzog von Mercœur prætendirte wegen seiner Gemahlin das Hertzog-

thumb

thumb Bretagne. Der älteste Sohn deß Hertzogs von Lothringen / (als das Haupt deß Fürstlichen Hauses) ist auch an diesen Reyen gesetzt worden. Dergestalt / daß Philippus vermeynt / er wolle durch diese Vneinigkeit die Sach dahin bringen/daß sie jhn zum König erwählen solten.

In dem nun diese Händel also vorgiengen / wird Henricus Catholisch. Diese vnverhoffte Mutation hat etliche Stätt vnnd derselben Commendanten verursacht / daß sie sich auff Henrici Parthey erklärt. Die andere haben angefangẽ am Hoff zu Rom zu tractiren.

Philippus (so wol auch die fürnembste von der Liga) vnterliesse nichts/anzustifften/ dz man Henricum nicht für gut Catho-

lisch

lisch halte/vnd hat sich lange Zeit widersetzt/dz sein Ambassadeur zu Rom nicht solte angenommen werden.

Als nun endlich Clemens der Achte/(der damals Papst war) verspürt/daß sich Henricus ohn sein Zuthun würde auff den Königlichen Stuel setzen/damit er gleichwol den Danck darvon trage/in einer Sach/so er nicht verhindern mögen/hat sich resolvirt Henricum für den König zu erkennen. Dann es ein Maxima zu Rom/sich nach dem Event vnd Außgang der Sachen zu reguliren/die Reverentz vnd Respect(so man aller Orthen zu erhalten sich bemühet/ohn welche auch die Authorität schlecht were)nicht zu verschertzen.

Philippus/ob jhm wol seine Hoffnung entfallen/hat gleichwol

wol nicht vnterlassen / dennoch vbrigen Ligistischen Beystand zu leisten / wickelt den Hertzog Emanuel von Savoya (damals sein Tochterman) auff/die Provenze zu attacquiren/ vnd also hierdurch Henricum zu verhindern/daß er seine prætension auff das Hertzogthumb Meyland (so von seiner Gemahlin herrührte) nit ins Werck setzen könne.

Als Henricus diese obstination gemercket/zeucht er die Larven ab/vnd kündet Philippo offenen Krieg an.

Der Succeß dieses Kriegs war anfangs vngleich. Gleichwol aber/nach dem Henricus Amiens einbekommen/hat Philippus (als er verspührt/daß er nunmehr nahe beym Grab / vnnd sein Sohn noch jung) sich zum

Frie-

Frieden bequemt / welcher auch zu Vervins im Jahr 1597. beschlossen worden / krafft dessen er alles restituirt / was er in Franckreich gehabt / vnnd starb bald darauff.

Jetzund muß man das Interesse der jenigen Fürsten / so in diesem Handel begriffen gewesen / besehen / was sie für Fehler begangen / vnnd was es für einen Außgang damit genommen.

König Henricus der Dritte / dessen Interesse war / daß er die vnterschiedene factiones in seinem Königreich nicht leyden: die Fürsten deß Geblüths (weil er keine Erben erhalten) die jenigen / so sich zu præjuditz seiner Authorität aufflehneten / dempffen solte / hat gantz das Widerspiel gethan: Dann er die gedachte factiones nicht allein nit

ge-

gedämpfft / sondern selbige mit Fleiß gehäget / ja der einen Parthey sich selber anhängig gemacht / die andere zu vertilgen. Wider die Fürsten deß Geblüths hat er stetig Krieg geführt / auß Anstifftung der jenigen / die derselben Untergang gern sehen / damit sie sich an jhre Stell setzen möchten. Er hat die jenige / so jhme nach der Cron getrachtet / mit seinen Waffen selbst authorisiret / ja hats noch ärger gemacht. Dann als er solches gemerckt / hat er der Sach zu begegnen / ein solch Mittel fürgenommen / welches jhm hernacher den Garauß gemacht / in dem er sich einer affectierten vnd vngewohnten Devotion vnnd Andacht beflissen / fast Tag vñ Nacht in dẽ Münchs Klöstern gesteckt / vermeynt durch dieses Mittel dem Her-

tzog von Guyse den Credit be den Catholischen (die jhn für jh Haupt hielten) zubenehmen.

Es ist aber gantz das Widerspiel darauff erfolget / dann er hierdurch bey dē gemeinen Volck in Verachtung gerahten / welches jhn auß seiner Haupt Statt Pariß außgejagt / die vbrige grosse Stätt deß Königreichs wider jhn auffgewickelt/vnnd in einen solchen erbärmlichen Stād gebracht/daß endlich ein Münch die Keckheit genommen/ jhne zuermorden. Dieses war der Nutz vnd Frucht seiner Nachlässigkeit/vnd vbeln verhaltens.

Henricus Hertzog von Guyse, succedirend seinem Vatter vnd Vatters Bruder / (welches beyde hohe Personen waren/ vnd bey vorgehenden Regierungen grossen Gewalt hatten/in Comman

mandirung der Armeen / vnnd Regierung aller Reichshändel) hielte sich auch an Tugend vnnd Courage nicht geringer als sie/ nimpt jhm ein solch hohes Werck für/ als man von einem gebornen Vnterthanen eines Königs jemahls gehört/ nemblich sich auff seines Königs Stuel zu setzen. Die Occasion hierzu bedauchte jhn gar favorable. Er hatte seines Vatters Anfang vnnd vorgethane Arbeit in dieser Sach zu seinem Vortheil/ dann es sonsten nicht wohl müglich / in eines Menschen Lebenszeit ein solche Mutation in das Werck zu richten. Er hatte einen König vor sich/ ohn Erben/ vnd eines solchē Humors/ bey welchem dergleichen mutationes wohl zu wagen waren. Er findet ein Reich welches durch Factionen zerrissen/

sen / vnnd mit den schädlichsten einheimischen Kriegen (so wegen diversität der Religionen entstanden) bereit beunruhiget war. Er sihet / daß die Fürsten deß Geblüts der schwächste Theil seyn. Hat den König von Hispanien (welcher allen den jenigen/die Verwirrung in Fräckreich anzurichten begehren/Assistentz zuleisten geneigt) vnnd die Bäpst diß Orts interessirt , auff alle Weg die Protestirende zu verfolgen.

Als dieses also disponirt,vnd zu Faden geschlagen gewesen / hat er nichts vnterwegen gelassen / sein Intent zuvollführē. Seine Qualiteten betreffend/ so war er von Person schön / ansehnlicher Statur/ Courtesisch/ freygebig/großmütig.

Diese seine Gaben der Natur hat

hat er gebraucht bey hohen Stä=
des Personen / bey dem Adel
vnd dem gemeinen Volck sich zu
insinuiren vnd angenehm zu ma=
chen. Er erzeiget sich eyfferig in
der Catholischen Religion / nicht
in Visitirung der Klöster / vnnd
Beywohnung der Processionen
durch offene Gassen / (wie König
Henricus thäte) sondern in
Verfolgung der Protestirenden /
vnd Erweisung daß er jhr ärg=
ster Feind were. Er erhält gute
Correspondentz zu Rom vnnd
in Hispania / allezeit vnter
dem Scheineyffer der Religion.
Er braucht die Geistliche vnnd
Prediger auff den Cantzeln / jh=
me eine Veneration vnnd
Ansehen bey dem Volck zu
wegen zu bringen / vnd hingegen
den König für einen Fautorn
der Ketzer / für einen Heuchler /
laster=

lasterhafften vnnd Faulentzer außzuschreyen. Als er nun durch diese Mittel sein Intent biß auff die höchste Staffel gebracht/ hat er in Exequirung dessen / sein Interesse vnnd sein Person heßlich auß Obacht gelassen ; In dem er/ als er zuvor den König auß der Haupt Statt gejagt / ein Armee wider Jhn geworben/ deßwegen offene Schrifften wider jhn publicirt / sich mit jhm / als mit einem seines gleichen in Accord eingelassen/ vnd also jhme auff das höchste offendirt gehabt/ gleichwol jhme sein Person vnnd Leben vertrawt / vnd eben zu der Zeit/ als er jhn wolte absetzen lassen/ vnd war sein Vorhaben kein solche Sach / in welcher zween Fehler zu begehen zugelassen.

Henricus der Vierdte hatte zwo Personen zu agiren. Dann

so lang

so lang er erstlich allein König zu Navarra / der erste Fürst deß Geblüts / vnnd Beschützer der Protestirenden in Franckreich war / ist sein Interesse in dem bestanden / allen seinen Fleiß vnnd Credit inner vnnd ausserhalb deß Königreichs anzuwenden / die Protestirende / vnnd also auch sich mit jhnen zu conserviren, darumb er sich auch nicht gespart / den Hertzog von Guyse zu verhindern / daß er sich deß Königreichs nicht bemächtige / bey welchem er (Henricus) als ein præsumirter Erb der Cron interessirt war. Er hat sich Henrico dem Dritten zu erkennen geben / nicht nur als ein Haupt der Protestirenden / sondern auch als den ersten

Fürsten deß Geblüts / an dessen Interesse (in conservation seiner Person vnd Standes) dem König so hoch gelegen / als jhm selber / damit der König in seiner Bedrangnuß / ohn sonders Bedencken / seine Zuflucht bey jhme zu suchen hette: welches jhm so wol gelungen / daß der König nach dem Todt deß Hertzogs von Guyse, vnd Meutenirung seines Reichs / kein bessere Zuflucht gehabt / als sich in den Schutz seiner Arm zubegeben.

Als er König in Franckreich worden / hat er ein andere Person zu agiren gehabt / vnd grosse Kunst gebraucht / den Becher gegen die Catholische vnd Protestirende eben zu tragen / welche durch so lange einheimische blutige Krieg vbereinander hart verbittert waren: Diese rühmeten sich /

sich / daß sie einen König jhrer Religion hetten: Jene konten jhn nicht dulden / liessen sich verlauten / daß sie wolten abtrünnig von jhm werden / wann er nicht jhr Religion anneheme: Es war nicht wenig daran gelegen / seine alte Freunde zu behalten / vnd doch die newe nicht zu verlieren. Jenen / den Catholischen / verspricht er / er wolle eine gute Instruction nicht verwerffen / vnnd continuirt doch die Religion mit diesen; Vnterdessen gebraucht er sich doch der einen vnd der andern Dienst / seine Feinde zu dämpffen.

Jederman war nunmehr dieses langen Kriegs vberdrüssig / viel von den Ligistischen begehrten zwar keinen Spanischen König / wolten aber auch keinen

Protestirenden haben. Die Catholische so Henrico anhiengen/ waren vngedultig / daß er seine Religion noch immer continuirte/vnd lagen jhm stets in Ohren die jhrige anzunehmen/vnd bringens so weit/daß sie gleichsam eine dritte Parthey wider jhn formiren.

Diese considerationes machen jhn endlich resolviren / daß er den Sprung gewagt / vnnd Catholisch worden. Durch welches Mittel er die Catholische (so jhm vorhin anhängig) in seiner Devotion erhalten / newe Freunde auff der Ligistischen seiten bekommen / vnnd doch die Protestirende nicht verschertzet/ weil er wol wuste/ daß seine Widerwertige (ohne Verletzung deß Prætexts der Religion / welcher sie einig erhielte) solche nit würden

den ännehmen. Dergestalt hat dieser Printz/in dem er sich nach der Zeit bequemt/ vnd sein eygen Interesse allen andern considerationen vorgezogen / seinen Vortheil so artig ergriffen / daß jhm alle seine Sachen glücklich vnd erwünscht außgeschlagen.

Philippus/welcher eine Monarchy vber die Christenheit im Sinn hatte/ vnd wol vermerckete/daß die Macht in Franckreich seine gröste Hindernuß würde seyn/ bedient sich der guten Occasion, so jhm an die Hand gestossen / Franckreich zu ruiniren / behilfft sich deß bösen Regiments Königs Henrici III. vnnd der grossen Ambition vnd Ehrgeitz deß Hertzogs von Guyse. Den ersten reitzt er an/ die Protestirende nach Möglichkeit auß seinem Königreich zu

 ver=

verjagen/gibt jhm sein Exempel an die Hand/ offerirt jhm Assistentz / läst seinen grossen Eyffer zu Rom scheinbar werden / vnnd ermahnt den Bapst in solchem Vorhaben sich mit jhme zu conjungiren. Auff der andern Seiten reitzt er den von Guyse heimblich an / sein Vorhaben hertzhafft fortzusetzen / hilfft jhm mit Gelt vnd Rath. Vnd durch diesen List macht er / daß man jhn für die fürnehmste Säul der Religion in Franckreich hält/ er separirt den König von den Protestirenden in Europa / macht dem Hertzog von Guyse bey den Catholischen in Franckreich eine Authorität vnnd Ansehen ; Verbittert die Gemüther deß gemeinen Volcks wider die Fürsten deß Geblüts/ vnnd hält die nächste Blutsfreunde võ dem Regiment ab/damit Frembde an

de an jhre Statt möchten eingeführet werden. Kein einige consideration mag jhn von seinem tieff gefasten Intent abhaltē welches alles er gleichwol vnter dem Mantel der Gottseligkeit/ vnnd grossen Eyffer gegen der Catholischē Religiō stetigs verdeckt hält er arbeitet darāallgemach gleichsam Fuß für Fuß/ vnnd läst sich die Langsambkeit zu keiner Vngedult/ noch einig ander zufällig Ding/ zur præcipitation oder schädlichen Eyl anreitzen. Nach deß Hertzogs von Guyse Todt/ an statt / daß er vmb etwas solte nachlassen/ erzeigete er sich erst steiff in seinem Intent / leistet desto stärcker Hülff seinem Bruder vnnd allen den jenigen / die er am meisten solcher Hülff von nöthē haben vermeynet / darfür haltend/ daß er solches jetzund besser

in das Werck richten werde können / als bey Lebzeiten deß Hertzogs / vnd weil man seiner mehr bedörfftig / die Parthey auch desto besser zu seinem Willen zu bringen. Vnnd hat er dergestalt das Werck getrieben / dz das Königreich Franckreich anders nit / als durch ein Wunderwerck jhme auß den Händen entgangen. Vnnd wann er sich hette begnügen lassen / das Reich allein zu dissipiren vnd zu verwirren (an statt daß ers jhm eygenthümblich machen wöllen) hette er solches nach seinem Wuntsch ins Werck richten können.

Vnd diß ist deß Königs Philippi einiger Fehler / den er in dieser Sach wider sein Interesse begangen. Dann wann er die Affection, welche diß Volck zu jhrem König tragen / den Wi-

der-

derwillen / so sie ab der Spanischen Domination haben / jhre angeborne Leichtsinnigkeit / so wol die Reputation so Henricus IV. wegen seiner Gelinde / Gnad vnnd Gütigkeit gehabt / wol erwogen vnd betrachtet hette / so hette er jhm nicht so starck fürgenommen / vnmügliche Sachen in das Werck zu tichten / sondern sich contentirt das Königreich zu zerreissen / vnnd vnter vnterschiedene Personen außzutheilen; Alsdann hette er durch Mittel der Strittigkeiten so sich bey vnterschiedlichen possessorn eines Reichs / vnfehlbar pflegen zubegeben / leichtlich stuckweise vnd allgemach können an sich ziehen / das jenige / so er auff einmahl gantz haben wollen. Auff das wenigst were jhm sehr nützlich gewesen dieses Königreich

nur zu trennen/welches / wann es einig beysammen ist/sich an allen Orten entgegen setzt / wo Spania sein Auffnemen suchen will.

Der XI. Discurß.

Von dem Savoyschen Krieg.

Colonellus.

Es hatte das Ansehen/ob solte der Friedenschluß zu Vervins der Christenheit ein beständige Ruhe zu wegen gebracht haben / vnd diese beyde mächtige Potentaten/Franckreich vnd Spania/ (welche einander zu plagen ziemlich müd worden) nunmehr froh seyn / einmahl der Ruhe vnnd deß Friedens zugeniessen.

Gleich

Gleich wie es aber gemeinig-lich geschicht / daß bey allen Friedenstractaten / so zwischen hohen Potentaten vnd Fürsten beschlossen werden / die jenige prætensionen, derenthalben man sich nicht vergleichen können / außgesetzt vnnd vnerörtert verbleiben: Also ist in dieser Friedenstractation / die Restitution der Marggraffschafft Saluces, auff ein andere Zeit verschoben worden.

Dahero Henricus IV. (nachdem er etlich Jahr sich angelegen seyn lassen / alle Sachen in seinem Königreich in gute Ordnung zu bringen) sich resolvirt, von dem Hertzog von Savoya / wegen Vberziehung der gedachten Marggraffschafft satisfaction zu haben / dergestalt / daß er sich offentlich erklärt / die

restitution derselben in das Werck zurichten.

Dieses Ländlein / ob es zwar klein / ists gleichwol von grosser importantz / dann es eine Thür in Italien / durch welche die Frantzosen einen Zugang haben / Italien entweder anzugreiffen / oder zu succuriren: Die / so sich vor der Frantzosen Macht förchteten / hatten Ursach / dem Intent Henrici sich zu widersetzen / diejenige aber / so etwas anders besorgeten / fielen jhm bey.

Also waren die Interesse diß orths in Italia zertheilt.

Emanuel / Hertzog von Savoya / welcher vor andern hierinn interessirt war / hat das eusserste angewend / dieses Wetter abzulehnen / bittet den König in Hispania / er wolte jhn nicht verlassen / gewinnt den Cardinal Al-

dobrandini / damit er den Bapst (welcher seines Vatters Bruder war) in Gewogenheit haben möchte. Vber alles aber verließ er sich auff seine eygene Dexterität vnd Klugheit / resolvirt sich selbsten in Franckreich zu reysen / damit er / vnter dē Schein / in dieser Sach zu handeln etliche Ministros vnd Diener deß Henrici auff seine Seiten bringen / oder sonsten ein Gewirr vnnd Vnruh anrichten möchte; Zu welchem End er grossen Vnkosten angewendt / vnd sich solcher listigen Stücklein gebraucht / daß es wenig gefehlt / daß jhm der Handel nicht angangen.

Nichts destoweniger / weil er sich zu viel auff ein vngewisse Sach verlassen / ist er so vbel angeloffen / daß er innerhalb drey Monaten deß gantzen Lands

Bresse vnnd Savoya beraubet ward. Dieser rauhe Anfang hat jhn erst auffgeweckt: Er continuirt die Practicken in Franckreich/begehret eylende Hülff auß Spania/vnd bittet bey dē Bapst vmb Intercession, Frieden zu machen/welcher zu diesem End den Cardinal Aldobrandini zu Henrico in Franckreich geschicket. Vnterdessen hält sich ein jeder Theil in Bereitschafft / der eine das Piedemont anzugreiffen/der ander solches zu defendiren: Gleichwol aber war die Friedenshandlung die stärckeste vnnd hatte den Fortgang/ dann solche im Jahr 1600. beschlossen worden/in welcherer das Savoyerland dem Hertzogen restituirt, Henrico aber das Landt Bresse, an statt der Marggraffschafft Saluces, eingeraumet worden.

Daß

Daß nun Henricus diesen Fehler wider sein Interesse begangen/ ist die Vrsach / daß er begierig war deß Friedens vnnd der Ruhe zu geniessen: Dann es gantz gewiß / daß ein Mensch in dem jenigen sich selber schmeichelt / dahin jhn seine Imagination treibet. Dieser Prinz liebte von Natur die Wollust / vnnd hatte jhn vor diesem zu steter vnverdrossener Arbeit seine Nothwendigkeit angetrieben. Dannoch er aber ruhig vnnd friedlich in seinem Reich gesessen / vnnd darfür gehalten / er hette nunmehr seiner Ehr gnug gethan / als hat er lieber ein schlechte Recompens für die besagte Marggraffschafft annemmen/ als sich in ein langwehrenden Krieg einstecken wöllen.

Dieser Friedenschluß (weil er

zu

zu præjuditz der Italianischen Libertät gereichete) ist Ferdinando, dem Groß-Hertzog zu Toscana, so tieff zu Hertzen gãgen/ daß er sich anerbotten/ solchen/ vermittelst zweymal hundert tausent Cronen (welche er vnnd die Herrschafft Venedig dem Cardinal Aldobrandini spendiren wolten) wider umb zubrechen/ zu welchem gleichwol Henricus sich nicht verstehen wollen.

In dieser Sach vnd derselben Außgang seyn zwey Ding wohl in acht zunemmen. Erstlich der grosse Verlust/ so Franckreich durch Vbergebung der Marggraffschafft Saluces zugestanden. Zum andern der grosse Nutz vnnd Vortheil/ so man haben kan/ wann man sich deß Bapsts nechste Freund gewo-

gewogen machet. Durch das erste hat Franckreich allen Credit in Italianischen Händen verlohren. Hingegen Spania solchen erhalten/weil er kein Widerpart mehr hat.

Auß dem andern erscheinet / daß gleich wie auff Catholischer seiten/deß Bapsts Approbation in einer Sach von grosser Importantz: Also ist gewiß / daß man solche zu bekommen / jhm desselben nechste Freund gewogen machen muß. Welches dann durch würckliche vnnd geschwinde Mittel geschehen kan. Dann weil die Wolfahrt vnnd Stabilirung jhres Geschlechts auff jhres Vettern deß Bapsts (welcher gemeiniglich in hohem Alter) Lebenstag fundirt: Als mögen sie die Zeit / durch viel Auffzüg / nicht vergebens zubringen.

bringen/dahero der jenigen / der jhnen am baldesten gratificirt/sie auch am ersten auff seine Seiten bringt.

Hierauß nun wird geschlossen: daß deß Königs in Hispania wares Interesse darinn bestehe/dem Frantzosen den Eingang in Italiam zuverhindern / damit er keines Gegenparts sich zubefahren habe.

Zum andern / daß hingegen der Frantzosen wares Interesse seye/jhnen einen offenen Paß in Italien zubehaupten / damit sie nicht allein jhr Authorität daselbsten erhalten / sondern auch allerley Handlungen mit Spania zutheilen haben.

Zum dritten/ist zwar der Italianischen Ständ wares Interesse, alle Außländische von jhnen außzujagen / weil sie aber so viel

viel Macht nicht haben/sollen sie
jhre Freyheit in dem erhalten/
daß beyde Cronen Franckreich
vnd Hispania auffs wenigst in
der Waag/ vnnd gleicher macht
verbleiben mögen.

Der XII. Discurß:

Von der Differentz vnnd Strittigkeit / so zwischen dem Bapst Paulo V. vnnd der Herrschafft Venedig sich begeben Anno 1605.

Theologus.

NAch dem der H. Stul zu
Rom zu einer so hohen Majestät gerathẽ/wie heutiges Tags
erscheinet / so ist gewiß / daß er
ihm

jhm auch solche Intentionen vnnd Anschläg vorgenommen/ die solcher seiner Hochheit gemäß seyn : Welche bald wenig/ bald viel herfür geleuchtet / nach dem der jenige gesinnet gewesen/ so auff dem Stuel gesessen.

Dann die Bäpst/ weil sie den Last solcher Hochheit zu tragen/ mit gnugsamer Prudentz vnnd Weißheit begabt / haben sich jederzeit angelegen seyn lassen/ etwas in der Sach zubefördern / damit sie zu dem vorgenommen Zweck gelangen möchtẽ; Gleichwohl aber haben sie jhr Intent so artig dissimulirt, daß der Kirchen hierauß einig Nachtheil vnd Schmach niemals entstanden.

Theils von denselbigen seyn so weit kommen/daß sie (entweder durch vnzeitigen Eyffer/oder auß sonderbarer Begierd / bey

den

den Nachkommenden jhnen einen rühmlichen Namen zu machen / oder durch starcke Privatpassionen vnnd Bewegungen) dieses grosse Geheimnuß der allgemeinen Römischen Hierarchi vnbedächtlich an Tag geben. Welches sie doch aller Vernüfft vnd klugen Regierung nach / nit eher hätten sollen offenbaren / biß es völlig ins Werck were gesetzt worden.

Von der letzten Zahl war Paulus der Fünffte / welcher gleich bey Antrettung seines Bapsthumbs / die moderation vnd Bescheidenheit seiner Vorfahren getadelt. Dieser hat sich resolvirt einen andern Weg zu nehmen / vnd bey seinen Lebenstagen (gleichwol zur Vnzeit) dasjenige ins Werck zu richten / darzu sonsten wol etlich hundert

Jahr

Jahr vnd lauter glückliche Vortheil erfordert werden.

Gleich wie aber vnsere Anschläg ohne Krafft seyn / wann sie einen solchen Zweck vor sich haben / darzu nicht wol zugelangen: Als hat jhm Paulus die Rechnung gemacht / er werde mit den Königen vnnd Fürsten nicht so leichtlich können zu recht kommen / als mit den Rebuspubl. vnd Stätten / welche / weil sie durch Privat Personen regiert werden / so grossen Gewalt vnd Ansehen nicht haben: dahero er jhm vorgenommen / bey denselben den Anfang zu seinem Intent zu machen.

Zu allererst hat er sich an die Statt Luca vnnd Genova gemacht / vnd sie zu seinem Gehorsam gebracht / weil sie entweder an Macht vnden gelegen / oder

daß

daß er andere Particular-Perso-nen in den Handel mit einge-mischt / welche entweder ein Gnad vnd Genieß von dem Rö-mischen Hoff empfangen / oder zugewarten gehabt.

Weil er aber hiermit noch nit continuirt war / als hat er die Herrschafft Venedig auch anzu-greiffen jhm vorgenommen / an-gesehen der Römische Stuel jetzt ein geraume Zeit hero gnugsam zuverstehen geben / daß er die sa-tisfaction , so er an die Statt Venedig prætendirt / in zweyen Stücken nicht haben könne. Erstlich in dem / dz sie alle Geist-liche vom Regiment außschlies-sen. Zum andern / weil sie keine Pension oder Tribut an dem Römischen Hoff bezahlen.

Der Papst hatte lang dar-auff gelaurt / wie er nur möch-

te ein

te ein scheinbare Vrsach finden/ sein Vnwillen an dieser Respublica würcklich außzustossen/ vnd hat sich im Jahr 1605. folgende Gelegenheit nach seinem Wunsch darzu præsentirt.

Ein Abbt vnnd ein Münch/ nach dem sie vnterschiedene Ergernussen verübt / seynd wegen begangenen grossen Missethaten anklagt/ nach Venedig geführt/ vnd alldorten gefänglich eingezogen worden.

Vast vmb diese Zeit auch / hatte die Respublica zwey alte Gesätz (in jhrem gantzen Gebieth zu observiren) ernewert. Das erste/ daß nicht erlaubt solte seyn/ gegen den Geistlichen ein Secular oder weltlich Gut zu veralieniren. Das ander/ daß verbotten einige newe Kirch ohne Consens oder Erlaubnuß deß Raths zu bawen.

Pau-

Paulus befindet sich hierdurch offendirt / fürgebend / er könne nicht gestatten / daß die Geistliche (es sey auch das Verbrechen wie es wölle) durch die Weltliche Obrigkeit solte geurtheilt vnnd gestrafft werden; Vnd daß jhm allein zustünde / solche nach seinẽ Gutdüncken zustraffen / oder ledig zu sprechen. Betreffend die zwey Gesätz / so können selbige nicht gültig seyn / weil sie den Conciliis vnnd Keyserlichen Constitutionen gantz zu wider.

Die Venediger / nach dem sie die Sach wohl deliberirt / vnnd eins theils deß Bapsts gefasten Widerwillen / andern theils die allgemeine Libertät vnnd Freyheit reiff erwogen / antworten: Sie köndten die Geistliche / welche rechtmässiger Weise gefäng-

lich eingezogen worden / nicht herauß geben / noch die Gesätz / welche rechtlich fundirt / ohne grosse præjuditz jhrer von Gott gegebenen / von so viel Jahren her / durch jhrer Vorfahren Blut erhaltenen Freyheit / cassiren vnd abthun. Vnd weil jhr Regiment durch dergleichen Gesetz in Auffnemmen kommen / köndten sie solche / ohn ein Zeichen ewiger Schmach / bey der Posterität nicht verantwortlich endern.

Der Bapst vertiefft sich je mehr vnd mehr / fasset eine kurtze Resolution, sie zum Gehorsam zu bringen. Die Venediger versuchen alle Weg / diese Sach gleich zu accommodiren, bringen jre Vrsachē in aller vñ vngewonter submission für: Schicken einen Extraordinari Am-

bassa

bassador nach Rom/dem Papst/ durch diese erzeigende Reverentz die Gedancken (als wann er in Verachtung gehalten würde) zubenemmen / zugleich jhme auch hierdurch anleitung zu geben / sich auß dem Labyrinth / darinn er sich selber gesteckt/außzuwickeln. Dann es sonsten gewiß / daß sich offt einer zornig erzeigt / der gern begütiget were. Sie nemmen deß Bapsts Bullen (welche nichts als fulminationes in sich hielten) mit Respect vnnd Ehrerbietung an: Remonstriren in aller Vnterthänigkeit / daß sie begierig weren / dem Bapst satisfaction zu leisten / wann solches geschehen köndte/ohn Verletzung deß gemeinen Interesse aller Fürsten/vnd der fundamẽtal Gesätz jhres Regimẽts/durch

welche sie verbunden / aller Gebäw/so in jhren Stätten angerichtet werden/ genawe Wissenschafft zuhaben/damit nicht hiedurch der gemeinen Freyheit etwas zu Nachtheil entspringen möchte. Betreffend die Alienation der Güter gegē die Geistliche / können sie solche ohn Schwächung jhrer Macht in jhren Landen nicht zu gèben.

Daß man die Geistliche nicht straffen solte/were nicht allein jhrer hohen Iurisdiction abbrüchig / sondern auch ein Exempel vnd Einführung einer schädlichen consequentz. Der Bapst antwortet herwider / er habe darnach nicht zu fragen/ob jhre Gesatz alt oder new seyen/vnnd stehe bey jhm/solche nach seinem Belieben zu endern Er begehre nicht weitläufftig mit jhnen zu trac-

tractiren / sondern wölle einen einfältigen Gehorsam von jhnen haben.

Vnter dessen war er im Werck die Election vnnd Wahl deß Hertzogen für vngültig zu erklären/weil solche bey Anfang dieser differentz fürgangen. Als er nun der gestalt procedirt, thut der Hertzog jhm seine Election mit gewöhnlicher Ehrerbietigkeit zu wissen.

Die Venediger / damit sie jhre gerechte Sach männiglich zu erkennen geben möchten / liessen solche durch hochverständige Personen consuliren, vnd holeten der fürnembsten Rechtsgelehrten in Europa Gutachten darüber eyn. Sie liessen die König vnd Fürsten/jhre Bundtsgenossen/den Punct en dieser Strittigkeit mit Vmbständen zu Ge-

 müth

müth führen / vnd damit auch der Posterität jhre rechte Sach erschiene / haben sie die eingelangte resolutiones dem Bapst lassen insinuiren, damit wann diese Strittigkeit solte geschlicht werden / die gantze Welt wissen möge / daß sie sich gebührend justificirt.

Es ist auch zu mercken / daß sie jhren Ambassador nicht eher abgefordert / biß der Bapst seinen Nuncium zuvor zurück beschrieben. Dann ob wol der Extraordinari (zu bezeugen / daß jhnen gleichwol die Sach vmb etwas empfindlicher vorkommen) sich absentirt, so ist doch der Ordinari zu Rom verblieben / dardurch zu erkennen zu geben / daß sie allezeit zur accommodation noch ein Ohr offen hetten.

Als sie nun endlich außzubrechen nicht mehr vmbgehen können / haben sie sich / jhre Freiheit zu defendiren / mit solcher Cōcordi vnd Einmütigkeit resolvirt, daß auch im gantzen Rath nicht ein einige widerwertige Stimm gefallen. Haben also durch diese jhre Einstimmigkeit dem Bapst die Hoffnung / sie zu desumiren vnd zu trennen (wie die Jesuiten gewisse Vertröstūg gethan) benommen.

Der Bapst hat ein gantz ander Absehen gesucht. Dann er sich wenig bekümmert / daß man darfür halte / ob er vbel oder wohl fundirt. Er hat diesen Handel andern Fürsten vnnd Ständen gar spat zu wissen gethan / ja hat auch der Cardinál Gutachten hiervber nur zum Schein begehrt.

Diß ist also das jenige / so sich vor offenem vnd feindlichē Außbruch zwischen dem Bapst vnnd Venedigern begeben. Vnd haben sie diß orts genaw in obacht genommen / was jhr Interesse erforderte. Dann weil diese Res. publica mehr in Frieden als Kriegen fundirt / auch grössern Ruhm wegen klugen Raths / als von den Waffen hat: Als haben sie Vrsach / mit sonderm Fleiß / alle Brüchigkeit zuvermeyden.

In dem nun die Sach öffentlich vnd feindlich außgebrochen / haben die Venediger sich selbst bezwungen / vnd ein Perfects Exempel jhrer klugen Regierung der posterität hinterlassen. Dañ wie sie zuvor durch grosse Submission vnnd Vnterthänigkeit alle Weitläuffigkeit in dieser Sach abzuschneiden begehrt: Also

Also haben sie hernacher durch beständige Großmüthigkeit zuerkennen geben/ wie hoch sie diese jhnen angemuthete Unbilligkeit empfinden/ haben den jenigen/ so jhnen von einer Accommodation vnnd gütlichen Vergleich gesagt/ zur Antwort geben/ man solte das Pflaster an den Ort aufflegen/ wo der Schaden herkomme/ der Bapst habe jhm ein eigenwillig Mißfallen auffgeladen/ darfür sey kein ander Mittel/ als widerumb ein eygenwillige Berewung.

Beneben aber haben sie auch keine wolgemeynte proposition verworffen/ seynd gleichwohl beständig auff diesen Puncten verblieben/ daß sie in dieser Sach das jenig gethan/ so sie zu thun schuldig gewesen vnd daß der Bapst/ in dem er seinen Nuncium ab-

gefordert/ allen Weg zur accõmodation verschlossen / dahero jhm obliege / das jenige wider gut zu machen / was er selbsten verderbt. Wann er die prætendirte Censuren werde auffheben vnnd fahren lassen / so wollen sie sich nicht vngeneigt zum Frieden erzeigen.

Vnnd ist dieses insonderheit wohl in acht zu nemmen / daß sie sich ob diesem Vngewitter so gar nicht entsetzt/sondern viel mehr/ so wohl jnner als ausserhalb jhrer Herrschafft / solche gute Anstalt gemacht / was zu Ertragung eines solchen besorgenden schweren Lasts vonnöhten gewesen / vnd man also einige Alteration nicht verspüren können. Die Vnterthanen blieben in schuldigem Gehorsamb/ jhr vntergebene Stätt botten Volck

vnd Gelt an. Die Geistliche leisteten Gehorsamb ohne Zwang/ vnd ist nicht ein eintziger Blutstropffen vergossen worden.

Der Bapst / an statt einer beständigen Resolution, hat sich (nach dem er seinen Vnwillen außgestossen gehabt) anfahen etwas gelinders zuerzeigen vnnd vermercken lassen / er wolte zu einer Accommodation verstehen / wann er nur seine Reputation vnverletzt köndte durchbringen. Als er aber der Venediger vnbewegliche Beständigkeit gesehen / hat er die Sach mit Gewalt außzuführen sich resolvirt / vnnd die Catholische Fürsten darunder zuinteressiren gesucht.

Die Cron Franckreich hat kein ander Absehen gehabt/als in dieser Strittigkeit ein Arbi-

ter vnd Schiedman zu seyn/ vñ die Ehre zu haben/eine so wichtige Sach/zwischen zweyen hohen Ständen zu decidiren vnnd zu vergleichen / derowegen sie sich auch gantz vnpartheyisch erzeigt. Zwar ist es nicht ohn / es hat der Villeroy auß Begierd / durch Mittel vnd Dienst seines Sohns (so damahls Ambassadeur zu Rom gewesen) Cardinal zu werden / anfangs auff deß Bapsts Seiten sich gelencket. Als er aber vermerckt / daß sein Hoffnung vergebens war / hat er sich wider (wie einem rechten Schiedmann zustehet/ vnpartheyisch erzeigt. Geschicht also offt/ daß ein privat-Interesse dem publico præjudicirt.

Glückselig ist der Standt/ in welchem die jenige/so am Regiment sitzen/so hertzhafft seyn/daß

sie

sie kein ander Hoheit suchen / als die jenige / welche mit jhres Herren Ehr vnd Reputation conjungiret ist.

Die Spanier vermeynten diese Discordi vnd Strittigkeit zwischen beyden Theilen anzuhitzen / dar für haltent / es stünde in jhrer Macht den Krieg zu verhindern / oder zu jhrem Vortheil vnd Nutzen selbigen zu befürdern.

Dahero sie die Sach gehen lassen wie sie hat gehen mögen / vnd jhrem Ambassador zu Rom derentwegen gantz nichts befohlen / welcher gleichwol für sich selbsten den Bapst in seiner Opinion mächtig gestärckt / in Hoffnung / durch dieses Mittel den Cardinals Hut zuwegen zubringen.

Der Römische Keyser hat sich als ein Mittelmann erwiesen.

Der König in Polen hielt es mit Venedig. Die Teutschen Fürsten haben sich der Sach gantz nichts angenommen. Der König in Engellandt hat mit Frewden gesehen/dz diese Strittigkeit von Tag zu Tag zugenommen/ verspricht der Herrschafft Venedig alle Assistentz/ wie er dann auch solches zu thun Vrsach gehabt. Dann er wol erachten können/ es würde dieses die andere Catholische Fürsten auffwecken/ jhre Statuta vnnd Gesetz ebenmässig zu conserviren vnnd Gelegenheit geben/ von einem General Concilio zu reden/durch welches so vielen controversiren einest möcht abgeholffen werden.

Die vereinigte Niderlandt versprechē den Venedigern Hülff an Gelt vnd Proviant.

Die

Die Fürsten vnd Stånd in Italia / nach dem sie vermerckt / daß der Bapst bey jhm selbst bestürtzt / vnd zweiffelhafftig / als wann es jhn gerewet hette / haben sich in dieser Sach Neutral erzeiget / wie dann solches jhr Interesse erforderte.

Der Hertzog von Savoya allein hat sich seinen passionirten Humor verleiten lassen. Dann als die Venediger seinen Sönen im Schreiben (wie von Alters bey jhnen bräuchig gewesen) allein den Titul (Excellentz) gegeben / hat jhn solches mächtig offendirt / dz er der Venediger Ambassador (auß Anstifftung deß Bäpstlichen Nuntii, so damals bey jhm war) nicht annemmen wollen; Welches gleichwol nicht das erste mal ist / daß dieser Fürst mehr seinem seltzamen

tzamen Humor, als seinem recht-
mässigen Interesse gefolget.

Die Cron Franckreich hat nicht außgesetzt / eine Accommodation zu vermitteln / war auch keinem Theil mehr gewogen als dem andern / wie dann jhr Interesse solches erforderte. Dann weil es ein Vbelstandt zwischen zweyen solchen friedfertigen Ständen einen offenen Krieg zu pflantzen / als hat Fräckreich kein andern Genieß in dieser Strittigkeit gesuchet / als die Reputation, solche accommodirt vnd beygelegt zu haben.

Als die Spanier diß gemerckt / haben sie den Schragen anderst gen Marckt gericht / vnd an dem Frieden auch Theil haben wollen / weil jhnen der Poß mit dem Krieg nicht angangen.

Sie haben zwar wol gewust /

daß

daß der Papst sich in jhrẽ Schutz zu ergeben disponirt, vnd daß sie mit jhme in Accommodation dieser Sach jhrem Belieben nach / würden handeln können: Gleichwol aber haben sie auch der Venediger beständige Resolution gesehen / vnnd daß keine Hoffnung gewesen / selbige zu bewegen: Derowegen sie sich vnterstanden / die Venediger mit dem Türcken zuverwirren / damit sie gezwungen würdẽ / Hülff bey jhnen zu suchen vnnd durch diß Mittel den Senat zu Venedig dahin zu vermögen / deß Papsts Conditiones nach jhrem Belieben zu acceptiren.

Es hat jhnen aber der Anschlag mit dem Türcken so weit gefehlet / daß hingegen den Venedigern solcher zu Nutz kommen.

Dann als der Marquis von S. Croce den Ort Duras außgeplündert / vnd vermeynt / es würden die Türcken sich deßwegen an den Venedigern (so solchem Orth am nechsten gesessen) rechen / oder auffs wenigst in den Venedischẽ Golfum oder Meer sich begeben: So ist doch das Widerspiel geschehen. Dann als der Türck der Spanier Falschheit vnnd List vermerckt / hat er seinem General vber die Schiff-Armee befohlen / den Venedigern / wider den Bapst vnd die Spanier Assistentz vnnd Hülff zu leisten.

Es hat aber die Herrschafft Venedig nicht rathsam wollen bedüncken / dieser angebottenen Hülff deß Türcken sich zubedienen/damit nicht die Artzney ärger sey als die Kranckheit: Vnd hat

hat solches so artig abgeleinet / daß bey dem Türcken einiger Widerwill darauß nicht entsprungen. Sie haben aber gleichwol beneben dem Bapst zu erkennen geben / daß sie / im Fall sie solten benöthigt seyn / wol wüsten wo sie Hülff suchen solten.

Die Spanier haben dem Bapst zur Unzeit eine gantze Armee angebotten. Theils halten dafür / daß solches geschehen / die Venediger desto eher zum Zweck zubringen / aber es war viel anders gemeynet. Dann alles das jenige / so die Spanier damals dem Bapst zum besten thaten / rührte einig vnnd allein daher / weil der Hertzog von Lerma / in dem jhme der Bapst in seinen Bullen den Titul (Excellentz) geben / ein vergebene Ehr jhm eingebildet.

End.

Endlich hat man in Hispania vermerckt / daß diese Stritigkeit durch ein Accommodation auffgehebt / vnd dem König in Franckreich hierinn die Ehr allein zugeeygnet solte werden: Als ist man bedächtig worden / zu dem einen vnnd andern Theil Ambassadores abzufertigen / aber es war zu spat. Dann die Frantzosen die Sach schon so weit gebracht gehabt / daß man jhnen solche nicht mehr auß den Händen ziehen können. Vnd ob wohl die Spanier jhr eusserstes gethan / solche Accommodation zu verhindern / so ist doch die Ehr Henrico dem IV. gäntzlich verblieben / welcher durch Klugheit deß Cardinals von Ioyeuse vnd Herren von Frenes-Canaye, als Ordinari Ambassador, diese weitaußsehẽde Stritigkeit

ligkeit gäntzlich beygelegt vnnd verglichen.

Die Gefangene seyn gedachtem Ambassador geliefert / der Venediger Gesatz in jhrem Valor vnd Würde vnverendert erhalten/ vnnd der Bapst gezwungen worden / das Interdictum vnd den Bann / ohn alle Submission der Venediger/ zu cassiren vnd auffzuheben.

Dieses ist ein Negotiation Krieg gewesen / in welchem die Venediger den vollkommenen Sieg darvon getragen.

Vnd muß man bekennen/daß man sie eben an dem Ort angegriffen/da sie am stärckesten seyn.

In dieser Sach haben die Venediger die Reguln jhres Interesse fleissig in obacht genommen: Der Bapst hat das Widerspilgethan. Die Spanier

haben

haben jhnen vergebene Mühe gemacht; Vnnd die Cron Franckreich hat den Zweck erreicht/ darauff sie gezielet/ dahero auch den Ruhm vnd die Ehr davon getragen.

Der XIII. Discurß.

Von dem Anstand der Waffen/ zwischen dem König in Hispania vnd den vereinigten Niderlanden.

Politicus.

DEr Waffen Anstandt/ der vereinigten Niderlanden/ mit dem König in Spania/ ist ein rechter Probierstein/ auff welchem erscheinet/ was die Spanier in Negotiationen vnnd Hand-

Handlungen præstiren vnnd zu wegen bringen können.

Als der König in Spanien gesehen/daß die vereinigte Niderland / durch den nunmehr in die 40. Jahr gewehrten Krieg/nicht schwächer oder geringer/ sondern vielmehr mächtiger vnd reicher worden/vñ gleichwol seiner Reputation nachtheilig gewesen were/mit den jenigen Frieden zu machen/die er bißhero für Rebellen gehalten. Hat er sich endlich resolvirt/mit grösstem Gewalt in das Land einzubrechen/ vnnd den Einwohnern die Kriegs-Incom̃oditäten biß auff das Marck hinein empfindtlich zu machen. Zu welchem Ende er den Marquis Spinola / einen von den berümbtesten Kriegs-Obristen selbiger Zeit gebraucht / welcher mit zweymächtigen Kriegsheerē/ das erste Jahr in Frießlandt /

das

das ander in Hollandt/einzufal-
len/sich vnterstanden. Gleichwol
aber ist Mauritius / Printz von
Vranię/(welcher die alte Kriegs-
disciplin wider auffgericht/)ob er
jhme wöhl an Macht nit gleich
gewesen/doch wegen guter situa-
tion vnd Gelegenheit deß Lan-
des/jhme obgelegen / vnnd seine
grosse Macht verhindert vnnd
vernichtet.

Welches dem König in Hi-
spania alle Hoffnung benommē/
die vereinigte Niderlandt durch
Kriegsgewalt vnter sich zu brin-
gen. Dahero Er (auch mit
Nachtheil seiner Reputation)
auff ein Accommodation sich
resolvirt, hierdurch erstlich die
Indianische Seefahrt vnd Cō-
mercien(in welchen die Hollän-
der jhme sehr hinderlich waren)
zu befreyen. Zum andern sie in
weh-

wehrender Ruhe vnnd Anstandt selbsten vntereinanger zu trennen / damit er auch drittens künfftig seine Waffen wider ein Volck/welches sich der Kriegsübungen vnterdessen gleichsam entwehnet / mit desto mehrerm Nutzen führen möge/ verhoffend wann jhm die Sach wol gelingen solte/seine Reputation (darüber er sonsten so eifferig hält / vnd gleichwol an dieser Sach vmb etwas hasardiren müste) wieder zu wegen zu bringen.

Ein Münch hat diese Sach zu allererst einem Holländischen Handelsman entdeckt.

Die Hoffnung / so man den vereinigten Ständen gabe / daß sie in dem Accord / von dem König in Hispania/für freye Stånd solten gehalten werden hats verursacht/ daß sie vmb etwas Ge-

hör geben: Warauff dann / vmb desto besser völlig in der Sach zu tractiren vnd zu handeln/ein Anstand der Waffen erfolget.

Diese Sach hat die benachbarte vnd interessirte Fürsten allgemach auffgeweckt.

Henricus IV. ward in dieser Sach zimlich angefochten vnnd zweiffelhafftig theils wegen seines Reichs Interesse, (welches jhm gnugsam bekandt war /) theils wegen seiner privat passionen. Die vereinigte Ständ in Niderland waren jhme (wegen jhres eigenen Interesse) in seiner Noth zu Hülff zu kommen / verbunden. Er hingegen eben vmb dieser Vrsach willen / in seinem Wolstandt / jhnen widerumb assistentz geleistet. Er sehe zwar gern / daß sie den Krieg continuirten/ doch daß er

mit

mit seiner Volck- vnd Gelthülff nicht ein weiters thun dörffte. Die Ständ erbotten sich solchen zu continuiren/mit Condition, daß er noch eins so viel Gelt (welches er jhnen jährlich bezahlete) geben solte. Die Gesparsamkeit hat jhn etwas an sich zu halten (gleichwol das wahre Interesse nicht gar zu verlassen) vervrsacht / diesen Nutzen jhm einbildend/daß die Waffen durch einen Frieden oder langen Anstandt/von seiner Nachbarschafft abgewendet/ vnnd jhm ein Ehr seyn würde/wann er diese Lande für frey hette helffen erklären / derowegen er seine Gedancken dahin gerichtet / wie er in dieser Negotiation ein Arbiter vnnd Schidtmann seyn/ vnd solche zu Nutz vnd Vortheil der vereinigten Niderlanden vermitteln möchte.

Iacobus I. König in Engelland/dessen friedsames Gemüth nicht zuliesse/ das ware Interesse seines Reichs (welches in continuirung deß Kriegs in Niderlandt/vnd durch solchen die Spanische Macht zu verhindern / damit sie nichts wider jhne tentiren/ bestünde) zu suchen / contentirte sich durch seine Ambassadores, bey dieser Negotiation part zu haben.

Viel von den Protestirenden Fürsten in Teutschland / (weil sie besorgten / es möchten die Spanische Waffen/wann sie in Niderlandt nichts mehr zu schaffen hetten / jhnen auff den Halß kommen) schickten jhre Ambassadores dorthin / diesen Accord zu verhindern / oder bey den jenigen/so sich darbey brauchen liessen / eine Protection zu vermitteln.

Printz Mauritz dessen particular vñ der Ständt Interesse an einãder hiengẽ/widersetzte sich diesem Accord auff das eusserste.

Barneveld (welcher bey den Ständen groß Ansehen vnnd Gewalt hatte) der sahe wol/daß sein Credit mehr im Frieden/als im Krieg zunehmen würde/derowegen er der Ständ Interesse nach dem seinen zu reguliren sich vnterstunde.

Diß ist also die eigentliche Beschreibung/ wie die jenige gesinnet waren/ die in dieser Sache zu handeln hatten.

Damit man aber der vereinigten Ständ wares Interesse desto besser verstehen möge / als muß man etwas weiters zuruck gehen/vnnd den Vrsprung besehen:

Wilhelm von Nassaw/Printz

 von

von Uranien / welcher allein die Ehr gehabt / einen newen Stand (ohngeacht der vielfältigẽ Mißgunst / auch Philippi / selbiger Zeit deß mächtigsten vnd klügesten Printzen grosse Macht) in diesem Seculo zu fundiren / hat viel absonderliche Stück müssen zusammen fügen / biß er (gleichwol mit solchen conditionen, wie jede Provintz vnd Statt nun selber gewolt) ein Corpus darauß gemacht.

Dann weil er mit solchen Völckern zuthun hatte / welche jederzeit die Freyheit jhnen höher angelegen seyn lassen / als jhr eigen Leben: So hat er die jenige conditiones, auff welche sie sich mit jhm vereinigt nicht brechen oder endern können. Dahero in diesen Landen so viel absonderliche Respu-

blicæ,

blicæ, als Städte seyn / bey welchem in einer General Versamlung die meiste Vota vnd Stimmen kein Platz haben. Dergestalt wann dieser oder jener Stadt die vorgeschlagene resolution nicht gefällig / so ist sie nicht obligirt selbiger nachzukommen oder solche zu acceptiren. Dahero Wilhelmus jhm mehr angelegen seyn lassen / wie er in den Puncten der Freyheit / jhren Willen erfüllen möge / (jhnen hierdurch den Lust / mit Philippo sich zu accommodiren zu benemmen) als jhnen viel gute Gesatz vorzuschreiben / wie sie sich in Friedenszeiten erhalten solten. Mauritius / sein Sohn / welcher von Jugend auff vnter den Waffen erzogen worden / hat sich insonderheit dahin bearbeitet / wie er ein gute Kriegsdisciplin

darinnen deß Landes Wolfahr selbiger Zeit stunde.) erhalten möchte. In welchem Stuck er alle andere zu seiner Zeit vbertroffen.

Weil nun diese Land im Krieg sich zu erhalten / sehr wol: Hingegen zum Frieden vbel fundirt vnd versehen waren: Als ist am hellen Tag / daß jhr wares Interesse in Fortsetzung deß Kriegs damals bestunde.

Als nun vnterschiedlicher Fürsten vnd Stände Ambassadorn in dem Haag versamblet waren / haben sie / vnd jeder nach seines Principaln Interesse, anfahen an dem Werck zu arbeiten.

Die Spanische haben anfangs grosse difficultät gemacht deß Ertzhertzogen Declaration (in dem er die vereinigte Stände

für

für frey erkennet, zu ratificiren. Vnd daß zu dem Ende / damit solche desto anmuhtiger werde/ vnd damit sie / wann sie diß Orts etwas nachgeben / hingegen solche conditiones erhalten möchten / so den Staaden nachtheilig vnd schädlich weren. Als da seyn 1. Den Catholischen die Gewissens freyheit zugestatten / hierdurch Trennung vnd Vneinigkeit zuverursachen. 2. Den Ständen die Commercien vnd Handthierungen in Indien zu benehmen / die Kauffleuth (welche ein fürnehmes Glied vnter jhnen) hierdurch zur Meutenirung zu bringen. 3. Die Abwechselung etlicher Ort/welche den Spanischen sehr nutzlich/ bey den vereinigten Ständen hingegen sehr præjudicirlich/zuverwilligen.

Mauritius hat hefftig wider

diese conditiones geschrieben. Barneveld hats nicht wol dörffen billigen. Franckreich vnd Engelland/nach dē sie vermerckt/ was für Gifft darunder verborgen/habens auch nicht verdawen können.

Alß sich nun dergestalt die Tractaten zu einem Frieden zerschlagen / hat man von einem vieljährigen Anstandt der Waffen anfahen einen Vorschlag zu thun. Mauritius bemühet sich widerumb sehr / solchen zu verhindern. Barneveld / weil er Franckreich vnd Engelland auff seiner seiten hatte / vermittelt die Resolution, daß man darzu verstehen solte/gehen also die Tractaten von newem an.

Als die Spanier gesehen/ daß sie die jenige conditiones, so sie nicht begehrē/würden ins Werck

richten können/ vnd jhnen gleichwol die Ruhe vnd Anstandt hoch vonnöthen / haben sich zwar bequemt / gleichwol dahin getrachtet / daß die beyde Articul (betreffend der Ständ Freyheit/ vnd die Handthierung in Indien) so dunckel vnnd auff Schrauffen gesetzt würden / daß sie jhre Reputation salviren/vnd (nach dem es die Gelegenheit erforderte) zu jhrem Vortheil solche interpretiren könten.

Andern theils haben die Frantzosen / damit sie die Ständt desto eher zum Schluß bringen möchten / mit jhnen eine Ligam vnnd Bündnuß auffgericht / in welcher sie versprochen / jhnen zehen tausent Mann zu vnterhalten / dardurch zuverhüten / daß wider den geschlossenen Anstand nit solte gehandelt werden.

Vnnd als die Spanier hierüber sich beklagt / hat man jhnen zur Antwort geben / daß solches jhnen zumbesten käme / dann sie sonsten zu jhrem Intent nicht gelangen möchten.

Weil dann Mauritius solches ja nicht verhindern können / hat er sich seines theils / gleichwol mit der Condition zu Ruhe begeben / daß zu deß Lands Versicherung eine Armee auff den Beinen solte erhalten werden. Henricus hat solche Condition gebillichet / vnd auff 4000. zu Fuß vnd 200. Pferd den Vnterhalt hergeschossen. Ist also endlich ein Anstand der Waffen auff 12. Jahr beschlossen / die vereinigte Niderläd für freye Ständ vnd jhre Ambassadorn in solcher Qualität von den Fürsten erkennt worden.

Also

Also hat sich nun diese Negotiation, welche zwey Jahr lang gewehret / geendet / in welchen einer den andern zu obervortheilen sich bemühet / vnd jeder jhm eingebildet / er habe das jenige erhalten / was er begehret.

Henricus IV. hat in diesem Handel die Ehr / die Ständ aber durch seine Vermittlung den profit davon getragen.

Als aber nach seinem Tod sein Sohn Ludovicus der XIII. im neunden Jahr seines Alters / zur Regierung kommen / haben sich alle Sachen in Franckreich sehr geendert.

Dann die Königin Maria / als wegen der mindern Jahrs jhres Sohns / das Regiment bekommen / vnd jhre Authorität wider die Fürsten deß Geblüts zu erhalten gesucht / hat grosse Vn-

 einig-

einigkeit vnder jhnen angestiff-
tet / vnd sich in den Schutz deß
Römischen Stuels vnnd Kö-
nigs in Hispanien ergeben / dar-
für haltend / daß sie deß einen
vnd andern Macht vnnd Bey-
standt von nöthen haben würde /
dergestalt / daß wehrender jhrer
Regierung / das rechte Frantzö-
sische Interesse auß Obacht ge-
lassen / vnd das gerade Widerspiel
observirt worden.

Die Spanier haben diese gu-
te Gelegenheit nicht versaumbt /
sonderlich in den Niderlanden /
alldar sie durch den Streit mit
den Arminianern / welche Bar-
neveld (weil er durch Spanische
Practicken Franckreich auff sei-
ner Seiten gehabt) wider den
Printzen von Vranien auffzu-
bringen sich vnterstanden / grosse
Vnruhe angestifftet / dergestalt /
daß auß einem Religionstreit

eine so gefährliche Weitläuff- tigkeit entsprungen/daß es wenig gefehlet/es were das gantze Land darüber zu grund gangen.

Damals nun hat der Spa- nier/zu Befürderung seines In- teresse, alle seine List vnd Ränck gebraucht/ die Königin Maria in die Niderländische Händel einzumischen / sie beredend/ daß diese Trennung zu Erhal- tung jhre Authorität nutzlich/ damit die Staaden den Fürsten deß Geblüts/ welche vbel mit jhr zu frieden waren / so wol auch den Protestirenden in Fräck- reich keine Assistentz leisten kön- ten. Dahero die Frantzösische Ambassadorn/ vnter dem schein der Religion / die Spanische Händel in Holland selbsten sol- licitirt, deß Barnevelds Sachen favorisirt / die entstandene Vn- einig-

einigkeit in den Landen je mehr vnd mehr angehitzet / vnnd die Sach so weit gebracht / daß es nahe dabey (wann deß Printz Moritzen beständige Großmütigkeit / durch Beystand der Soldatesca nicht gewesen were) diese Respublica were so schnell zu grund gangen / als schnell sie zuvor in Auffnehmen kommen.

Auß diesem nun / was hie oben vermeldet / so wohl auch auß dem Event vnnd Außgang der Sachen / kan man vrtheilen / daß der vereinigten Niderlanden wahres Interesse in dem bestehe / daß sie stetig den Krieg wider Spania fortführen / dann im widrigen sie gewißlich sich selber vntereinander ruiniren werden. Franckreich vnd Engelland will obgelegen seyn / jhnen Beystand zu leisten / damit Spania an diesem Bein

zu nagen habe. Die Fürsten im Teutschland sollen diese Vnruhe helffen vnterhalten/ damit nit sonsten der Last jhnen auff den Halß komme. Der Spanier Interesse aber ist / alle andere Ständ in Verwirrung zu halten/ oder einen Stande wider den andern auffzuwickeln/ damit sie nicht sämptlich miteinander sich wider jhn vergleichen möchte. Dann so bald einer oder der ander Standt diese Maximas auß obacht lassen/ so ists vmb jhn geschehen.

Der XIV. Discurß.

Von der Strittigkeit / so sich wegen Succession der Clevischen vnnd Gülchischen Landen begeben.

Consiliarius.

VOn Carolo dem Fünfften her//

her / hat Teutschland ein ruhig glückselige Zeit gehabt / so lang es nemblich sein wahres Interesse beobachtet/vnd die Keyser in den Schrancken der Fundamental gesatzen deß Reichs verblieben. Dann diese Gesätz halten deß Keysers/auch der andern Ständ Macht vnd Gewalt in gleichem Gewicht/daß ein Theil dem andern nicht vberlegen sey. Die Churfürsten im Reich seyn die ersten gewesen/welche dieses Interesse auß obacht gelassen / in dem sie gestattet/ daß das Keyserthūb continuè auff einander bey einē Hauß vnd Geschlecht verbliebē/ welches mit der Zeit zu grossem præjuditz deß Römischen Reichs Fundamental-Gesatzen gereichet. Vnd ist dieses insonderheit bey dem Hauß Oesterreich geschehen/zu der Zeit / als solches

vnd

vnd die Cron Spania gleichsam ein Ding worden.

Dann als das Hauß Oesterreich gesehen / daß es in solcher Dignität gleichsam confirmirt, vnd von der Spanischen Macht vnterstützet/hat es jhm vorgenōmen/nimmermehr davon zu weichen. Damit es aber ins künfftige nicht etwa einen stoß leiden dörffte / hat es sich vnterstanden/ die jenige so von Rechts vnd Gebühr wegen hieran verhinderlich seyn köndten / zu vnterdrucken/ auch durch abolition vnd Auffhebung der Reichs Gesatz vnnd vsurpation der fürnēbstē Ständ vñ Stätt/seine Hochheit zu suchē

Die erste Occasion, auß welcher zu vnsern Zeiten diese deß Hauß Oesterreichs Intention an Tag kommen / hat sich bey Succession der Clevischen vnnd Gülchischen Landen/zu Anfang deß

deß Mertzen / im Jahr 1609 nach Absterben Hertzog Johan Wilhelms begeben. Welcher/ weil er keine Leibs-Erben gehabt diese schöne Länder seinen vier Schwestern hinderlassen / deren die eine dem Churfürsten zu Brandenburg / die ander dem Hertzog von Newburg/ die dritte dem Hertzog von Zweybrück/ vñ die Vierdte dem Marggraffen von Burgaw verheyrathet gewesen.

Der erste prætendirte die gantze Succession, weil er die älteste Schwester hette. Der ander wolte eben dieses haben / weil die älteste Schwester vor jhrem Bruder gestorben/ vnd seine Gemahlin die älteste vnter den noch lebenden drey Schwestern. Die andere zwen vermeinten / man spalte das Erb in vier gleiche

Theil

Theil vnter die Schwestern vertheilen. Vber dieses hatte der Churfürst von Sachsen / so wol auch der Hertzog von Nevers jhre alte prætensionen auff die Bahn gebracht.

Der von Brandenburg vnd Newburg nehmen die Länder in possession. Der Keyser findet sich hierdurch offendirt, prætendirendt / es solte die gantze Erbschafft jhme sequestrirt, vñ sein Außspruch vnd Vrtheil von den Erben erwartet werden. Schickt seinen Bruder den Ertzhertzog Leopoldum in die Land / welcher sich der Statt Gülch / als der Hauptvestung deß Lands bemächtiget.

In dem nun die zween possedirende Fürsten die grosse Hindernuß gesehen / haben sie jhnen leichtlich die Rechnung machen

können /

können / daß die sequestration auff ein vsurpation angesehen. Vnnd weil sie sich selber dieser Sach genugsamen Widerstand zu thun / zu schwach befunden / angesehen die Spanische Niderlandt vnnd gröste Macht (welcher König in einer so guten Gelegenheit für das Hauß Oesterreich / seinen Vetter nicht lassen würde) jhnen in der Nachbarschafft vnnd auff dem Halß gelegen : Als suchten sie Hülff bey den jenigen / welchen am meisten daran gelegen war / deß Hauß Oesterreich Auffnemmen zuverhindern. Verbinden sich derowegen mit Franckreich / Engelland / den Staaden der vereinigten Niderlanden / vnnd dem meisten Theil der Protestirenden Fürsten in Teutschland / welche zu Recuperirung der Ve-

stung

stung Gülch (die Leopoldus eingenommen hatte) so ein grosse Macht zusammen brachten / daß sie jhr Intent (ohnangesehen Henrici IV. Todt vor der Execution vnverhofft eingefallen) dergestalt glücklich zu end gebracht / daß sich Spania auch nicht widersetzen dörffen.

Nun besehe man in dieser Sach eines jeden wahres Interesse. Deß Römischen Keysers Interesse war / die gute Occasion, sich eines solchen Landes in Teutschland zu bemächtigen / nicht zuverabsaumen. Des Königs in Hispanien / dem Keyser in dieser Sach Assistentz zu leisten / theils wegen deß gemeinen intents (so da bestehet in Beförderung jhrer Häuser Wolfahrt /) theils weil jhme diese

Land

Land in der Nachbarschafft an den Grentzen der Spanischen Niderlanden gelegen.

Der rechten Erben Interesse war/das ihrige zu erhalten. Der Fürsten in Teutschland/ zu verhindern/daß die grosse Macht/ so ihnen vorhin gantz suspect, mit besorgender ihrer Schwächung / nicht noch mehr gestärcket werde.

Der Frantzosen/ Engälleider vnd Holländer Interesse war / sämptlichen deß Hauß Oesterreichs Zunemmen vnd Verstärckung zu verhindern.

Bißhero hatte ein jeder sein Spiel wol gespielet.

Die Königin Maria in Franckreich aber/ damit sie der Spanier Interesse (als welche ihr auch in ihrem Vorhaben allen Beystand versprochen) befür-

fürdern möchte / hat jhres Königreichs Interesse verlassen / vnd den Spaniern allen Vorschub gethan / diese Succession von newem wider zuverwirren.

Zu welchem Vnheil durch ein vnbedachte imprudentz vnnd Vbersehen der possedirenden Fürsten die Thür geöffnet worden / dardurch die Spanier Vrsach genommen / die Sach von newem wider anzufangen.

Dessen von Brandenburg vnd Newburg Kinder / regierten diese Land miteinander. Die Vestungen waren mit beydertheilen gleichen Guarnisonen besetzt. Sie wohneten in einem Schloß / vnd wurden die fürfallende Handlungen in Gemeinschafft tractiret. Welches gleichwol nicht lang Bestand gehabt /

weil es schwerlich seyn kan / daß ein Standt ohn Zwyspalt vnnd Vneinigkeit dergestalt lang regiert werde / insonderheit zwischen zweyen Fürsten von vnterschiedenen Häusern/ vnd in etwz vnterschiedenen Religionen.

Sie fiengen an vntereinander mißtrawig vnd eyffersüchtig zu werden. Als beyderseits Befreundte solches wahrnamen/ vnd besorgeten / es möchte diese Vneinigkeit von Tag zu Tag jmmer zunehmen / beredeten sie dahin / sie solten durch Heyrath in näher Freundschafft zusammen tretten. Newburg folget solchem Rath / besucht den Churfürsten von Brandenburg / begehrt sein junges Fräwlein zur Ehe.

Gleich wie aber die beste Speisen/wann sie corrumpirt werden

sich

sich in die ärgeste Matery im Leib verwandeln: Also ist der gute Rath / so man diesen beyden jungen Printzen zu Vermehrūg der Freundschaffte ertheilt / durch eine zufällige Vrsach / in grossen vnversöhnlichen Neyd vnd Haß außgebrochen / welcher sie beyde in jhrer Succession ruinirt vnnd zu grund gerichtet.

Dann in wehrenden Frewdenfesten vnd Banqueten hat der Churfürst (wegen eines Discurß so jhme in seinem eygenen Hauß sehr mißfällig fürkommen) den von Newburg dergestalt offendirt / daß er jhme darüber auch eine Maulschellen geben / jhme gleichwol hernacher einige satisfaction deßwegen niemals leisten wollen.

Hat also der von Newburg / an statt eines Gemahls / ein so

hohe Offension in seinem Gemůth davon getragen / daß er allen guten Rath verworffen / vnd allein auff Rach vnd revenge bedacht gewesen.

Als nun dergestalt dieser Fůrst gantz schwirig / wieder in den Clevischen Landen ankommen / habē die Spanier jhn ohn grosse Můhe auff jhre Seite verleiten vnnd bringen kőnnen.

Sie vermitteln jhnen deß Hertzogen in Bayern Schwester zu einem Gemahl / bereden jhn / daß Er (damit er sich der gantzen Catholischen Liga in Teutschland annehmblich mache) Catholisch wird / nemmen jhn in jhre Protection auff / vnd geben jhm auch Pension.

Als die Staaden gesehen / wie præjudicirlich jhnen diese schnelle Verånderung were / haben

ben sie sich resolvirt / dem von Brandenburg beyzustehen.

Diese beyde Fürsten kommen von Worten zu Wercken/ Newburg bemächtiget sich Disseldorff / Brandenburg hingegen der Vestung Gülch.

Welches den König in Spania bewegt / daß er ein Armee samblet/solches widerumb einzunehmen. Hingegen rüsten sich die Staden / solches zu defendiren / besetzen vnnd versehen solche mit Volck vnnd anderer Notturfft / eine langwierige Belägerung außzustehen. Vnnd weil in Franckreich das wahre Interesse nicht mehr platz hatte/ muste man sich mit Worten vnd Ambassaden abfertigen lassen. Dergleichen dann von Engelland auch geschehen.

Die Fürsten in Teuschland/

weil sie von diesen beyden Cronen verlassen/ vnd vntereinander/ wegen der Religion vnd vnterschiedenen affectionen/ so sie gegen diese zwey Fürsten trugen/ vneinig waren/ haben sich der sachen nichts angenommen.

Als Spania vermerckt/ daß er mit den Staaden allein zu thun hatte/ fahret in seinem Intent fort. Vnnd in dem er beyde obgedachte Cronen durch seine Ambassadorn vergeblich aufhält/ schickt er den Spinolam mit einer mächtigen Armee in das Land/ vnd an statt Gülch zu belägern (welches damals ein harte Nuß war) gehet er vber Rhein/ attaquiret Wesel/ vnd nimpt solches in vier Tagen hinweg.

Mauritius/ als er dieses gesehen hat sich nicht lang besunnen/ läst die Ambassadorn miteinan-

der

der tractiren / nimpt Emmerich vnd Reeß auch ein. Haben also die beyde Armeen dieses Lands sich ohne alle Hindernuß bemächtiget/vnd gleichwol den getroffenen Anstand nicht gebrochen / auch einiger Schwerdstreich nit geschehen. Wann einer vnter jhnen beyden einen Ort einbekommen/ist der ander ohn alle weitere prætension gleich davon abgezogen/war also der der beste / der am meisten progress machte. Diese Gelindigkeit vnnd Bescheidenheit aber rührete daher/weil Spinola wol gesehē/dz Mauritij Armee besser gewesen als die seinige. Mauritius hingegen hat seiner eigenen Armee verschonet / weil er wol gewust / daß deß Lands Wolfahrt darinnen bestünde / hat auch weiter nichts hasardirt, sondern sich contentirt, diese schöne Länd mit Spinola zu theilen.

Hierauß ist nun leichtlich zu vrtheilen/daß dieser Fürsten Ruin daher entsprungen/ weil erstlich Newburg wegen seiner privat passion deß Landes wahres Interesse verlassen/in dem er sich dem König von Spania ergeben. 2. Weil die Ständ in Teutschland/mit hindansetzung jhres interesse, sich der Sachen nichts angenommen. 3. Weil die Cron Franckreich/in dem sie deß Mauritij Interesse verlassē/ auch das jhrige verabsaumet. 4. Weil Engelland eben dergleichen / wie Franckreich gethan. Hingegen haben Spania vnnd die Staaden jhren grossen Nutzen geschaffet/weil jeder sein wares Interesse einig vnd allein gesucht.

Der:

Der XV. Discurß.

Von deß Pfaltzgraff Friedreichs Erwehlung zum König in Böheim.

Politicus.

WAnn die Anzahl vieler Feldschlachten/ oder die Mänge der erschlagenen Soldaten/ oder die Veränderung vieler Herrschafften / oder die Qualitäten der interessirten Fürsten/ oder die Langwierigkeit einen Krieg können berühmt machen / so ist solches von dem jetzigen Teutschen Krieg zu melden. Dann in solchem schon 15. offene Feldschlachten sich begeben/ mehr als dreymal hundert tausent Menschen jhr Leben gelassen/ vast alle

Ständt in Teutschlandt ihre Gestalt vnd ihre Herren verändert / alle Potentaten vnd Fürsten in Europa darinn interessirt, seyn schon 14. Jahr daß solcher angefangen / vnd noch kein End vorhanden.

Die Vrsach dieses Kriegs ist gewesen deß Ertzhertzogs Ferdinandt Absetzung von dem Königreich Böheim / vnd die Wahl / dardurch man Fridericũ Pfaltzgraffen bey Rhein / zu solchem Königreich erwählet.

Der Erste hat seine Dignität / die man jhm / seinem vermeynen nach / vnbefügter Weise benommen / wollen erhalten. Der Ander hat solche / weil er ordentlicher Weise darzu erhaben worden / wöllē defendiren. Der Erste hat ein Religionssach darauß machen wollen / damit er alle

Ca-

Catholische Fürsten in Europa darinn interessiren möge. Der Ander hat wöllen zu erkennen geben / daß es allein den Statum politicum betreffe / damit sich alle diejenige / denen die grosse Spanische Macht verdächtig / mit einmischen solten.

Damit man aber von dieser grossen commotion recht vrtheilen möge / muß man ein wenig zuruck sehen.

Es ist bekandt / daß Teutschland nach dem Krieg / so sich wegen Succession der Gülchischen Landen begeben / gleichsam in zwo Partheyen getheilet worden / vnd haben die Protestirende / nach dem Exempel der Catholischen Liga, eine Vnion formirt / deren Haupt der Churfürst Pfaltzgraff / wie der andern der Hertzog in Beyern gewesen. Der

prætext/ welchen beyde Theil zu defendirung jhrer Religion für geben / hat grosse Verbitterung vnter jhnen vervrsachet. Vnd weil diese Nation nun zimlich lang deß Friedens genossen / hat solcher (nach revolution der Welt) jhnen nicht länger gedeyē mögen / vnnd mangelte allein an einer Vrsach / die Köpff an einander zu stossen.

Diese Vrsach ist bey den Böhmen / entweder wegen jhrer bekandten Leichtsinnigkeit / oder das sie in der Gewissens Freyheit angefochten worden / oder daß die Fürnembste deß Reichs selbst malcontent gewesen / oder zumal vmb dieser Vrsachen willen entsprungen.

Sie verwerffen Ferdinandum jhren König / vnnd erwehlen an seine Stell Friederich den

Pfaltz-

Pfaltzgraffen. Vnd damit der Widerwillen desto grösser werde/ haben sie deß Ferdinandi Adhærenten zu den Fenstern hinauß gesprengt. Dieser Handel hat sich im Jahr 1619. begeben/ nach welchem jeder Theil sich in das Feld gerüstet. Die Protestirende waren die Geschwindeste/ dann sie vorher darauff gefast waren/ vnd erwarteten nur dieser Election, das Spiel anzufangen.

Vnter deß Friderici Adhærenten hat der Bethlehem Gabor das meiste gethan / welcher (als er auß einem schlechten vom Adel / zu einem Fürsten in Siebenbürgen worden) vor dē Hauß Oesterreich jederzeit sich geförchtet / vnd bemühet dieses Land eigenthümblich zu machen / derowegen er sich zu seiner Versiche-

rung / in deß Türckischen Keysers Schutz begeben. Vnnd weil sich ein solche gute Gelegenheit / das Hauß Oesterreich zu vntertrucken / an die Handt geben / hat er wegen seines Interesse solche nicht fürüber lassen können.

Die Vnirte Ständ / damit sie an jhrem Ort auch nichts ermangeln lassen / contribuirten dapffer darzu. Der König in Dennenmarck / stehet vmb eben dieser Vrsach / auch vmb seiner Ehr vnd Reputation willen / seinem Vettern bey.

Der König in Engelland / welcher doch vmb ein vnd anderer Vrsach willen / mehr als dieser in der Sach interessirt war / hat beydes sein Interesse vnnd Tochterman stecken lassen. Der König in Franckreich lavirt, vnd

vnnd hält sich Neutral. Bey diesem Anfang der Sachen ist Ferdinando nicht wol gewesen/ vnd in grosse Extremiteten getrieben worden.

Der König in Hispania/ weil er gesehen / daß es jhm den Rest gelten / oder der Verlust seiner Hoffnung vnnd Reputation darauff stehen möchte / hat nichts gesparet / vnd all sein Heyl versucht. In Teutschlandt reitzt er auß Ehrsucht den Churfürsten in Sachsen wieder den Pfaltzgraffen an / gibt jhm zu erkennen / daß er die Chur von dem Hauß Oesterreich habe / ohn welches er solche nicht erhalten könne. Zu Rom gibt er für/ dz sein Verlust der Catholischen Religion Ruin sey/ vnd dz hierdurch die Christenheit dē Türcken zum Raub werde/ dergestalt

daß:

daß der Bäpst sein eygen Interesse verlassend / sich auff Spaniers Seiten schlägt / gibt Volck vnd Gelt her / vnnd bemühet sich die andere Catholische Fürsten vnd Ständ zu seiner defension zu vermögen. In Engelland hat er den König Jacobum leichtlich in den Schrancken seines friedfertigen Gemüths behalten können. In Franckreich hat er durch Mittel deß Bäpstischen Nuncii den Hertzog von Luynes auff seine Seiten gebracht / welcher / nach dem er die Authorität / so die Königin Maria bey dem König Ludovico hatte / ergriffen / hat er eben dieselben Reguln vnd Maximas in obacht genommen / sich auff den König in Spania verlassend / welcher in dergleichen Occasionen sich angelegen seyn läst / die jenige zu erhalten /

ten / welche wegen jhrer eygenen Vnvermöglichkeit / jhre Sicherheit ausserhalb deß Reichs suchen. Dergestalt / daß man deß Favoriten Interesse deß Königreichs Interesse vorgezogen / vnd dẽ König in Hispania Hülff geleistet.

Vnd damit solches mit mehrer Frucht / vñ desto vnvermerckter geschehen möchte / hat man sich zum schein einer Accommodation vnterfangen / vnd zu beyden theilen Ambassadorn abgefertigt. Vnnd in dem man die Protestirende mit grossen / doch vergebenen Hoffnungen auffgezogen / haben sie die gute Gelegenheit die Victori (so sie gleichsam in Händen hatten) zu erhalten verabsaumet / vnnd die Waffen abzulegen sich bereden lassen.

Vnter-

Vnterdessen haben die Catholische/ sich wider zuerholen/ von allen Orten her sich zu stärcken / jhren Vortheil wohl in acht zu nehmen / vnnd durch die erhaltene sieghaffte Schlacht bey Prag/ jhre Feinde gantz zu ruiniren/ Zeit vnnd Gelegenheit gewonnen gehabt.

In dieser Resolution der Sachen/ hat jhm Spania die Victori wohl zu Nutz gemacht/ continuirte seine Practicken vnter den Benachbarten / damit er in seinem Vorhaben nicht gehindert werde/ conjungirt seine Macht/ so er in Niderlandt vnnd Italia hatte/ das Römische Reich dardurch zu bezwingen. Die Forcht/ corruption vnnd Verrätherey seynd vnter den Teutschen Fürsten vnd Reichsstätten eingeschlichen. Ein jeder hat

geen-

geeylet / sich vnter das Joch zu begeben / besorgend er möchte sonst zu spat kommen. Man interessirt durch Gelt der Fürsten Räht / vnnd die Magisträt der Stätt / hilfft also männiglich die Ketten jhrer eygenen Servitut zu schmrieden.

Dieser Progreß hat dem König in Dennemarck die Forcht eingejagt/es möchte dieses Teutsche Fewer jhne auch berühren vnnd verzehren / resolvirt sich derwegen auff eine Defension / begibt sich zu Feld / muß aber vnden liegen/ verleurt ein Theil seiner Landen/ vnnd solche wider zu bekommen/ wird er gleichsam genöhtigt / einen nachtheiligen Frieden einzugehen. Der Fürst in Siebenbürgen Bethlehem Gabor / als er diese Veränderung gesehen / macht auch Frie-

Frieden / gleichwol mit besserer Manier/ weil er deß Türcken protection zum besten hatte.

Diß ist also der schlechte Außgang der andern Revolution in Teutschland / welche mehrertheils daher gerührt/ dz Franckreich der Spanischen Macht zum besten/sein wahres interesse verlassen.

Nun muß man auch die dritte Revolution besehen. Es ist bißweilen viel schwerer in grosses Glück / als in Widerwertigkeit sich recht vnnd wol zu schicken. Dann jenes verursacht Vbermuth/vnd macht vns sicher vnd schläfferig: Hingegen behält vns dieses auß Noth wachsam / vnd verursacht / dz wir vns zuhelffen allerley Mittel suchen.

Dieses ist dem Hauß Oesterreich auch begegnet. Dann als

es gesehen / daß es einen so star-
cken vnd gefährlichen Angriff /
auch vber die Hoffnung vber-
standen / Meister in Teutschland
worden / so viel Armeen (so die
Feind vnterhalten müssen) vnter
sich gehabt / vnd daß Franckreich
bey diesen Progressen gantz still
vnd vnbewegt sich gehalten / dar-
zu mit einheimischen Kriegen
belästiget war / daß sich Engel-
land bey der Nasen vmbziehen
lassen / daß die Staaden mit jh-
rer eygenen conservation zu
thun / vnd keine Apparentz vor-
handen / daß sich Italia solte de-
fendiren können / etc. da förchtet
es sich vor nichts mehr / vnd ver-
achtet alles.

Dahero hält es seine Intention nicht mehr / vnter dem Prætext der Religion (dessen es sich gleichwol bißhero so wol bedient) ver-

verborgen / sondern greifft dem Hertzog von Mantua (einen eyfferig Catholischen Fürsten) sein Land öffentlich an / fürgebend/es könne nicht gestattet werden/daß ein/ von Frantzösischen Blut/geborner Fürst / einiges Land in Italia besitze vnnd vnter sich habe. Welches der erste merckliche Fehler gewesen/so das Hauß Oesterreich wieder sein Interesse begangen. Dann dieser gewaltsame Angriff vnd vsurpation hat allen Fürsten vnd Ständen in Italia gnugsam zu erkennen geben / daß dieses Wetter endlich vber sie außbrechen werde/ dahero auch der Hertzog von Mantua bey den jenigen / so resolut waren / Assistentz gefunden.

Ludovicus, König in Franckreich / kondte diesen affront nicht verdawen / vnnd weil es ihm

jhm an gutem Rath (dessen Klugheit vnnd Resolution in einer so gefährlichen Sach hoch vonnöthen war) nicht mangelte / hat er den Hertzog bey dem seinen zu erhalten/sein Waffen glücklich angewendet. Dieses war die erste occasion, in welcher der König in Franckreich sein wahres Interesse wieder in obacht genommen. Weil er aber gesehen / daß eine Diversion in Teutschland jhme hierzu vonnöthen / vnnd gleichwol bey den Teutschen (als welche schon vnter dem Joch vnnd in der Servitut waren) solche nicht in das Werck zu richten noch zu hoffen/hat er selbige in den Septentrionalischen Landen gesucht. Die Großmütigkeit vnnd Reputation Gustavi Adolphi, Königs in Schweden/

war biß in Franckreich bey jhm erschollen.

Dieser Fürst (welcher durch seine Ruhmbegierigkeit vnnd Courage / alle Difficultäten / so wol in seinem Gemüth als in der Execution, würcklich vberwinden können) hat sich zu dieser Sach nicht starck bitten lassen. Dann deß Wällsteiners (Generals vber die Keyserliche Armee) Progreß auff dem Bältischen Meer vnd angestellte Provisionen / sich desselben Meister zu machen / haben jhm gnugsam zu erkennen geben / dz deß Hauß Oesterreichs grosse Macht suspect, vnnd daß sein eygen Interesse erfordere / sich derselben zuwidersetzen: Derowegē so macht er ein Bündnuß mit Franckreich vnnd rüstet sich in Teutschland zugehen / selbige auß der Dienstbar-

barkeit/darinn sie steckte / zuerlösen.

Diß ist nun der ander Fehler/ so Spania vnnd das Hauß Oesterreich wider jhr Interesse begangen/ in dem sie nemblich diesen Fürsten ring geschätzt vnnd verachtet. Dann als Gustavus Adolphus auff der einen Seiten/mit gewaffneter Handt in Teutschland gehet/schickt der Keyser auff begehren deß Königs in Spania/seine beste Völcker in Italia/wider den Hertzog von Mantua / welche gleichwol vast alle / ohn grosse Verrichtung darinn zu Grundt gegangen. Hinzegen waren die glückliche Progreß Gustavi in Teutschland so groß/daß die Keyserliche vnnd Spanier gezwungen worden/mit Verlust dessen / so sie darinn gewonnen/ auch jhrer

Reputation (darauff sie sonst so viel halten) mit den Frantzosen in Italia Frieden zu machen / jhre ruinirte Truppen (Teutschlandt zu succuriren) zusammen zu samblen / vnnd den Frantzosen Casal zu einem Musterplatz / vnd Pignerol / als eine offene Thür / zu vberlassen / dergestalt / daß die Begierd Italia vnter sich zu bringen / ehe sie Teutschland gnugsam versichert / ein Vrsach gewesen / das eine vnnd das ander zu verlieren. Diese glückliche Verrichtung hat Ludovico seine begangene Fehler zu erkennen vnnd Vrsach geben / forthin aller Orten sein wahres Interesse zu ergreiffen. Er erledigt die Grawbündern auß der Dienstbarkeit / gibt den Ständen in Niderland zuerkennenn / sie solten keinen Anstandt

der Waffen eingehen / manutenirt die Schwedische Parthey / auch nach dẽ Tod Gustavi Adolphi. Erhält den Churfürsten von Trier / wider die Spanische persecutionen / vnnd castigirt den Hertzog von Lothringen / wegen der Adhærentz / so er mit dem Keyser gepflogen. Mit einem Wort / so vertritt er seine Stell rühmlich / welches seine böse Rathgeber bißher verhindert hatten.

Der Bapst Vrbanus, als er sich von den Spaniern vnnd Teutschen befreyet gesehen / vnd auß dem Angriff deß Hertzogs von Mantua vermerckt / dz man die Catholische so wol als die Protestirende meynt / hat sich auch anfangen zu widersetzen.

Die Herrschafft Venedig / welche jhr Interesse besser als söst

kein Stand erkennt / vnnd welche bißweilen nur gar zu vorsichtig (wie auch alle Respublicæ, so nicht auff Krieg fundirt zu seyn pflegen) continuirt mit jhrer Assistentz gegen dem Hertzog von Mantua.

Amadæus, Hertzog zu Savoya / nach dem er vnd sein Vatter durch Schaden witzig worden / (in dem Sie / weil sie jhr Interesse nicht wol beobachtet / vast vmb jhr Land kommen) haben sich mit Franckreich wider vereinbaret.

Die vbrige Ständt in Italia weil sie gesehen / daß der Frantzösische Succurs jhnen nicht können abgeschnitten werden / haben jhre Forcht / so sie wegē der Spanier hatten / abgelegt.

Die Fürsten vnnd Reichs Stätt in Teutschland / weil sie

die

die prosperirende Waffen der Frantzosen vnnd Schweden gespürt / haben wider ein Hertz gefast.

Engelland allein hat die Händ in die Schoß gelegt / als wann sie in einer gantz andern Welt weren.

Auff der andern Seiten hat der Spanier die Sach auch widerumb gut zu machen sich beflissen / zeucht den Prætext der Catholischen Religion (so er gleichsam verlassen gehabt) wider herfür / vnd weil er den begangenen Fehler vermerckt / fängt er an bey dem Bapst wieder die Protestirende stärcker zu schreyē / als zuvor / nöthigt Gelt vnd fulmina excommunicationis von jhnen / caressirt die Venediger / schmeychelt den Engelländer / erhält die Vneinigkeit in Franck-

 reich /

reich / bemühet sich die Staaden zu einem Stillstandt der Waffen zu vermögen / vnterstehet sich den Churfürsten in Sachsen von der Schwedischen Parthey abzuschneiden / läst sich durch keine Repuls abwendig machen. Vnter dessen sparet er seine Indianische Schätze nicht / formiret newe Armeen / seinen Feinden Widerstandt zu thun. Mit kurtzem zu vermelden / so hat die Noth einen jeden angetrieben / sein wahres Interesse in obacht zu nemmen / welches dann die Vrsach ist / daß in dieser letzten Revolution der Streit so lang weret.

.

Der

Der XVI. Discurß.

Von der Strittigkeit / so sich wegen Succession der Hertzogthümer Mantua vnd Montferrat in Italia begeben.

Colonellus.

JTalia stund in gutem Frieden / vnnd ward von aller suspicion, welche sonst diese Land zu turbiren pflegt / befreyet / als Franciscus / Hertzog von Mantua / vnverhoffter Dingen / mit Todt abgangen. Welcher tödtliche Hintritt den Samen herfür gebracht / von welchem vnterschiedene Troublen vnnd Vnruhen in dieser Provintz entsprossen.

Carolus Emanuel, Hertzog von Savoya / machte Ferdinando das Hertzogthumb Möt-ferrat / wegen seiner Enckelin Maria / strittig / vnnd zůndete hierdurch ein solches Fewer in Italia an / welches so genaw nie-mal kónnen außgelóscht werden / daß nicht hernacher zu vnter-schiedenen Zeiten / auß der A-schen newe Brunsten entstan-den.

Ferdinandus verließ sich mehr auff seine gute Sach / als auff seine Macht / vnnd ruffete alle die jenige Fürsten vmb hůlff an welche wegen gemeinen Inter-esse obligirt waren / ein solche Gewaltthåtigkeit nicht zu ge-dulden.

Maria / Kónigin in Franck-reich / welche eben damals / wegen deß minderjåhrigen Kónigs / ihres

jhres Sohns / das Regiment hatte/war allein bedacht / wie sie möcht im Frieden leben / vnd weil sie vermeynt / sie habe gnug zuthun die factionen vnd Vnruhe in jhrem Reich zu vntertrucken/vnd die jenige zu stillen/ welche jhrer Authorität einen Stoß geben köndten : Als hat sie die Vnruh in Italia anders nicht betrachtet / als daß sie jhr angelegen seyn ließ / solche zu dämpffen/hat auch bey dē Bapst mehr nicht gesucht / als daß er sich zwischen beyden Partheyen einlegen / vnd selbige wider mit einander vergleichen solte.

Der König in Spania aber hat diese herwachsende division viel anders angesehen.

Dann weil er jhm den Vortheil vnd Nutzen / so er hierauß haben köndte / eingebildet / hat er

 sich

sich der Sachen so viel angenommen / vnd solche so weit gebracht/dz es wenig gefehlet / daß er sein Intent nicht erlangt hette.

Die Italianische Fürsten haben diesem Spiel zugesehen/aber sich nicht darein gemischet.

Der Groß Hertzog hat sich deß Hertzogen von Mantua angenommen / theils weil sein Interesse erforderte den Schwächern wider den Stärckern Hülff zu leisten / theils auch vmb anderer particular Vrsachen willen. Als der Hertzog von Savoya den schlechten Fortgang seines Vorhabens gesehen/ hat er sich zu einer accommodation (welche man proponirte) vermögen lassen/vnd sich vergnügt/die Ehr zu haben/daß er das Hertz gehabt seinen Benachbarten anzufallen / vnd zu beunruhigen. Ist

also dieser sein hoher Anschlag gantz zu Wasser worden/ wie er dann auch wider alle Vernunfft sich dessen vnterstanden. Dann eines Hertzogen von Savoya oder anderer Ständ in Italia Interesse nicht in dem bestehet / mit jhren Nachbarn sich abzuwerffen/dann nichts anders darauß zu gewarten / als daß einer von den beyden Königen / solche differentz beyzulegen/ sich vnterstehen werde / welches ohn gefahr der Ständ nicht wol geschehen köndte.

Als dieser Handel also gestillet gewesen / hat der König in Hispania (welcher jederzeit ein Appetit nach dem Piedmont getragen) ein scheinbarē prætext gesucht mit dem Hertzogen von Savoya eins zuwagen. Dañ als er betrachtet / daß Franckreich

 sich

sich der Italianischen Händ[el]
nichts annemme / der Hertzog
von Savoya an Gelt vñ Mach[t]
erschöpfft/vnnd die andere Für-
sten in Italia vntereinander vn-
einig / hat er jhm fürgenommen/
zu solcher Zeit in Piedmont ein
Einbruch zuthun / verhoffend /
wie er in dem ersten Krieg allein
Schiedmann gewesen / vnd sein
eigen Nutzen / so er hette haben
können/nicht gesucht: Als wolle
er/was er zuvor versaumt/jetzūd
herein bringen/vnd einen andern
Krieg anfangen.

Er wagts derowegen / vnd
greifft den Hertzog von Savoya
an: Weil er aber mehr Wider-
standt gefunden/ als er nicht ver-
meynt /ist er endlich gedrungen
worden Frieden zu machen.

Es ist zwar Franckreich in
diesem andern Krieg auffgewa-
chet:

chet; Gleichwol gebühret dem Marschall de Les diguieres das beste Lob/welcher in diesem Krieg (neben seinem Privatnutzen) Franckreich angereitzet/sein wahres Interesse zu ergreiffen/wie es in dem ersten Krieg auch hette sollen geschehen.

Ob nun wohl diese zweyte Vnruhe auch gestillet worden/ haben doch verständige Personen bald gemuthmasset/es werde in Italia nicht lang Frieden bleiben. Dann Ferdinandus/ Hertzog von Mantua/ hette keine Erben/vnd führete sein Bruder Vincentius ein solches vnordẽtliches Leben/daß man wol erachten können/er werde es nicht lang also treiben/ wie dann der Außgang solches hernacher bezeuget. Dann als Vincentius nach seines Brudern Ferdinandi Todt/

in seinem vnordentlichen Leben fortfuhre / dardurch jhm seine Leibskräffte vor der Zeit geschwächet wurden / starb er bald / vnd hinderließ Carolum von Gonzaga, Hertzogen von Nevers / seinen nechsten Vetter zu einem Erben seiner Länder / welcher auch allein von Rechtswegen auff solche zu prætendiren hatte. Ob nun wol die Fürsten in Italia deß Vincentii Todt vorher gute Zeit gesehen / seynd sie doch hierdurch dergestalt bestürtzt worden / daß jeder zu seinen Sachen zu sehen sich ernstlich angelegen seyn lassen.

Weil nun die Venediger vorher gesehen / daß die Spanier die Succession deß Hertzogen von Nevers / als einem Frantzösischen Fürsten / nicht gern zu geben / vnd dahero den Keyser persua-

suadiren würden / daß er jhme die Investitur verweigern solte/ haben sie sich resolvirt jhr eusserstes zu thun / der Spanier Vorhaben zu verhindern / dann es jhnen gar zu præjudicirlich / dz ein Fürst / so dem Hauß Oesterreich anhängig / in ein Landt / welches gleichsam in jhrer Herrschafft ligt / solte eingesetzt werden. Und waren sie insonderheit bestürtzt / wegen der Belägerung vor Rochelle, in welcher dem König in Franckreich sich dergestalt engagirt gehabt / daß keine Hoffnung war / daß er so bald selbige erlassen könte.

Der Bapst hatte eben diese Gedancken als Venedig / gleichwol aber / dörffte er den König (daß er jhn gern von der Belägerung befreyet sehe) nicht öffentlich zu erkennen geben / damit es

nicht

nicht das Ansehen habe / daß er sein Particular Interesse, dem Interesse der Catholischen Kirchen (die Hugenotten nemblich außrotten) vorzuziehen begehre.

Die vbrige Italianische Fürsten hielten sich gantz still / vnd dörfften sich nicht herauß lassen / wo jhre Inclination hin gienge.

Allein der Hertzog von Savoya hatte jhm Hoffnung gemacht / von diesem Krieg sein Profit zu haben / sich auff seinen klugen Kopff verlassend / vnd sich selbst beredend / er wolte das Hertzogthumb Montferat mit dem Hauß Oesterreich theilen.

Der König in Hispania bedenckte sich der Belägerung vor Rochelle, vnd deß Hertzogen von Saphoya eingebildete præsumption, nimbt die Zeit in acht /

sich Casal zu bemächtigẽ. Zwar muß man bekennen/daß sein Intent wol gefast war / vnd ein gute Apparentz zu einem glücklichen Außgang hatte.

Biß hieher hatten zwar die Spanier in allen Dingen jhre Sach recht angestellt / daß es das Ansehen/es solte jhnen nicht fehlen können/gleichwol aber hat daß Rad jhrer Glückseligkeit anfahen hier still zu stehen. Vnd von daran haben sie ein Vnglück vber das ander gehabt.

Dann Ludovicus / nach dem er durch einen vnglaublichen Fleiß vnd Resolution die Statt Rochelle den Engelländern vor der Nasen hinweg genommen/ gewinnt den Paß Suze/ securirt Casal/vnd setzt das Hertzogthūb Meyland in solche Gefahr/daß/ wann die Händel in Languedoc (welche

(welche er auch schlichten wöllen) nicht gewesen weren/ hette er solches dem König von Spania hinweg nehmen können.

Die Spanische fassen wider einen Muth / nehmen nach begangenem Fehler den Weg jhrer gewöhnlichen Klugheit wider in die Handt / bemächtigen sich der Grawbündten / lassen ein grosses Volck dorthin führen / schicken den Marquis Spinola zu dem Gubernament in Meyland / richten eine newe Armee in Italia / vnnd schlagen von newem ein Läger vor Casal. Ludovicus schickt ein grosse Macht in Piemont / der Hertzog von Saphoya bemühet sich / mit Vertröstung zum Frieden/ jhne auffzuhalten. Er hat aber einen solchen resolvirten / vnnd seinen listigen Practicken gewachsenen

Kopff

Kopff gefunden/ daß er in Angesicht seiner vnd deß Spinolæ Pignorola hinweg genommen/ welches gegen der posterität ein ewigwehrendes Denckmal der Regierung deß Ludovici seyn wird.

Die Belägerung vor Casal continuirt/ die Pest thut bey den Armeen grossen Schaden. Die Venediger leiden wegen deß Mantuaners Vngelegenheit. Die Statt Mantua wird durch ein Anschlag einbekommen. Dieses alles vngeachtet/ samlet Ludovicus/ wiederumb newe Völcker zusammen/ vnd rüstet sich Casal zu entsetzen. Vnter wehrendē diesen Sachen wird der König zu Lyon kranck. Der Spanier erweckt Vneinigkeit vnter seinē Räthen/ welches dē glücklichen Fortgāg so vieler heroischen Thaten verhindert.

dert. Vnnd hat nach so viel wol außgestandenem Vngewitter dz Ansehen gehabt/ als würde man erst im Port müssen Schiffbruch leiden. Damals ist die Großmütigkeit dessen / wieder welchen alle diese machinationes angestellt gewesen / erschienen. Dann er endlich durch den Weg der Ehr auß diesen Labyrinthen entkommen.

Der König bekompt seine Gesundheit wieder. Casal wird mit grossem Ruhm entsetzt. Vñ wird der Hertzog von Mantua nicht allein in seinen Landen wider eingesetzt/ sondern auch (welches vnserm Nachkommenden vnglaublich fürkommen wird) von dem Keyser mit denselbigen investirt.

Die Grawpünten kommen wieder zu jhrer vorigen Freyheit.

Italia

Italia wird von frembden Armeen entlediget/dem König verbleibt ein Thür / solche zu succurriren/ offen / vnnd wird dem Hertzog von Lothringen/ wegen etlicher begangenen Fehler sein Land abgenommen. Durch welches Mittel dann die conjunction auß Italia mit Flandern verhindert wird.

Dieses ist also ein gemahlte Taffel dieser differentien. Auß welchen erstlich deß Hertzogen von Savoya begangener Fehler abzunehmen / in dem er jhm eingebildet/er wolte das Montferat (auch wider Willen deß Frantzosen)mit dem Hauß Oesterreich theilen/da es doch am hellen Tag vnd nicht fehlen können / daß er nicht von dem einen oder dem andern/ oder allen beyden zugleich/ hette können außgezogen vnnd

seiner Landen beraubt werden / wann man nit sonderliche Gnad gegen jhm eingewendet hette.

Es ist auch gantz klar / daß der Hertzog von Lothringen sein wahres Interesse verlassen / in dem er sich auß freyem Willen auff deß Keysers seiten / wider Franckreich geschlagen/ zu einer solchen Zeit / da das Hauß Oesterreich gnug zu thun gehabt / sich selbst zu manuteniren/ hingegen Franckreich gantz frey vnnd vngehindert gewesen/ sein Vorhaben in das Werck zu richten.

Betreffend den Keyser/ so kan er sich nicht entschuldigen/ daß er Italia angegriffen/ ehe er Teutschland zuvor genugsam versichert gehabt/ vnd daß er den Prätext der Religion (welcher jhm bißher so wol gedient) verlassen/ in dem er den Hertzog von Man-

tua / als einen eyfferig Catholischen Fürsten / feindlich angegriffen.

Der Frantzosen Resolution wird nimmermehr vergessen werden / in dem sie / vngeacht der Belägerung Rochelle (welche doch Engelland zum Beystand hatte) vnd deß Kriegs in Languedoc / welche der Spanier zu succurriren sich vermercken liesse / gleichwol jhre Reguln vnnd interesse niemals auß Obacht gelassen / sondern den Benachbarten mit Macht / Hülff geleistet / vnnd die Spanische intentiones eusserst verhindert. Dahero wird geschlossen / daß deß Königs in Fräckreich Ruhm / seines Reichs grosse Macht / seine grosse Reputation / so lang beständig seyn werde / so lang er in dieser Resolution beständig verbleiben wird.

Der XVII. Discurß.

Warumb das Interesse der Potentaten zu continuiren gewest.

Consiliarius.

WAs gestalt das Interesse vornehmer Potentaten/ wie wenigers nicht etliche schöne Exempel/ in diesem Tractätlein Ersten vnd Andern Theils/ außgeführt vnd beygelegt/ worauß man vornemlich ersehen kan/ daß das rechte Interesse zu der Ehr Gottes/ vnd Wolstandt der Königreiche/ nicht allerdings gesucht/ sondern wegen innerliches Mißtrawens/ die Gemüter der Könige vnnd Potentaten zimblich gegen einander verbittert/ vnd dannenhero es zu diesem noch weh-

wehrenden beharrlichen schweren Krieg außgeschlagen.

Demnach aber man auß den publicirten Discursen sich so viel belernet/daß allein dasselbe/ was sich vor mehren Jahren zugetragen/etlicher massen an Tag gegeben/vnd darinn discurrirt worden. Wie es aber ein zeit hero bey diesem beschwerlichen Kriegszeiten alles angesponnen vnnd sich verlauffen hette/zwar etwas/ jedoch wenig außgeführt/ Als haben wir etwas von etlichen newen Discursen(welche bey diesen vnsern Zeiten / jedoch zu niemāds hoch oder nidriges Stāds Præjuditz/sondern allein zu ohnpartheyischen Discurrirn zu bedencken/nicht vndienlich/) gleicher gestalt publicirn wollē / Wie wir nun auch zu mehrer Erklärung der Discursen / (wegen der

grossen Verbitterung / welche noch heutiges Tags die Cron Spanien vnd Franckreich / nunmehr viel Jahre / im Kriegs vnd Friedeswesen gegen einander fovirt /) derselben beyden Cronen vnd Nation natürliche Antipathias durch nachfolgende Discurs so viel mehr an Tag geben wollen.

Der XVIII. Discurß.

Von dem Interesse deß hochlöblichen Ertzhauses Oesterreich zu der Römischen Cron.

Colonellus.

Gleich wie das Hochlöbliche Ertzhauß Oesterreich von einer vrsprünglichen nicht gar grossen

grossen Graffschafft / sich ver-
mittelst guter Glückseligkeit vnd
weiser Regiments-Künste so
hoch erhaben/daß es nicht allein
vnterschiedliche Königreiche vnd
Fürstenthumber beherrschet /
sondern auch das Keyserthumb
durch continuè auffeinander
gefolgte Successiones bey sei-
nem Geschlecht länger denn
keiner der vorigen Keyser auß
dem Fränckischen / Sächsischē/
Schwäbischen oder einigem an-
dern hohen Teutschen Fürstli-
chem Geblüt erhalten: Also be-
ruhet dessen wahres Interesse
nochmals hierinnen / sich bey all
solchen Præeminentien vnd dar-
von dependirenden nexibus ge-
bührlich zu manuteniren.

Darumb als Keyser Mat-
thias bey sich vberlegte/dz die vor
jhme abgeleibte Keyserl. May.

Rudolphus keine Männliche Leibs-Erben hinderlassen / auch weder von jhm noch seinen Herren Brüdern Ertzhertzog Maximiliano vnnd Alberto in dero nunmehr allbereit zimlich hochverlebtem Alter spes prolis zu gewarten/darneben auch auß Vätterlicher affection weißlich betrachtete die grosse Vngelegenheiten so auß denen Interregnis zu entstehen pflegen / vnnd was schädliche Zerrüttungen nach seinem Ableiben erfolgen möchten / wann kein gewisser Successor verordnet. Dieweil dann hieran dem Hause Oesterreich / wie auch allen friedliebenden Reichsständen vnd dem gantzen Römischen Reich hoch vnnd mercklich gelegen / sonderlich aber weil Oesterreich sampt den andern Keyserlichen Erblanden

vnd

vnd Königreichen biß dahero die Vormawer gegen den Türcken gewesen/ solche Vormawer aber ohne hülffe deß Reichs zu defendiren schwer.

Als beschlosse Er zu Erhaltung solches deß Hauses Oesterreichs Interesse, das onus & propagationem familiæ vff seinen nechst angewandten Vettern Ertzhertzogen Ferdinandum auß der Grätzischen Oesterreichischen Linien zu transferiren; jhn zu einem Sohn zu adoptiren, vnd solcher Gestalt alle deß Hauses Oesterreichs Erbcronen vnd Länder jhme zuzueygnen.

Wie weniger nicht eben denselben als einen Herren von grossen Qualitäten so wol deß Leibes vnd Gemüthes dahin zu befördern/ daß jhm auch noch die Römische Cron (weil zumal

Ertzhertzog Maximilianus vnd Albertus Alters halben solche Dignitat nicht acceptiren wolten) möchte auffgesetzet werden.

That auch solches / schriebe erstlich einen Böhmischen / darnach auch Hungarischen Landtag auß / ernante denen Ständen jetztgedachten seinen Vettern Ertzhertzog Ferdinandum zu einem Nachfolger beyder Königreiche / als welcher so wol als Ihr Majestät selbst auß dem Geblüte deß H. Königs Stephani entsprossen vnd zu Regiment gleichsam von Natur selbsten formiret / auch wegen seiner Frombkeit / Weißheit / tapffern Ansehen / vnüberwindlicher Großmütigkeit vnd Leibsegen vor sich selbst solcher Ehren würdig / vnd brachte es dahin / daß selbiger von denen Ständen ohn einige Contra-

tradiction angenommen / declariret / gekrönet vnd vor einen König beyder solcher Königreiche vnnd deren incorporirten Provincien außgeruffen wurde.

Begabe sich darauff mit dem newerwehlten Könige zu ChurSachsen / pflegte mit derselben vertrawliche Correspondentz wegen Außschreibung eines Churfürsten Tages / vnd bahnete jhm solcher gestalt auch einen guten Weg zur Römischen Cron.

Gleich wie nun Keyser Matthias durch solche Translation deß Hauses Oesterreichs Interesse vnnd dessen Fortpflantzung mercklich wol beobachtet / also vbel ward solches von dẽ meisten protestirenden Fürsten / sonderlich aber denen jenigen / so sich nach dẽ Exẽpel der Catholi-

schen Liga / vornemblich wegen der Gülchischen Succession vñ Donawertischen Achts-Proceß in eine Vnion zusammen verknüpffet/vnd Chur-Pfaltz zu ihrem Haupt erkohren hatten/auff genommen / als die da meynten/ deß Römischē Reichs Interesse stünde darinnen/daß es seine Keysere nicht liesse gar zu groß werden / daß auch der Pregreß der Oesterreichischen Vsurpation an der Römischen Crone einsmals gebrochen/vnd solche Ehre der Keyserlichen Præeminentz gleichsam vmbwechslungs weise auch andern hohen Häusern in Teutschland deferirt würde.

Darumb auch insonderheit Pfaltzgraff Friederich Churfürst/als das Haupt der Vnion/ mit etlichen seinen Collegen/ vnd besonders Chur-Brandenburg

sich.

sich vnterstünde den vorhabenden Churfürstlichen Convent nicht allein bey Chur-Mayntz / der solchen außzuschreiben hatte / zu hindertreiben / sondern auch wo je derselbe zum Effect kommen solte / je dannoch König Ferdinandum an der Römischen Crō mit aller Gewalt zuhindern / hingegen Maximilianum Hertzogen in Bayern vorzuschlagen vnd darzu zu persuadirn, zog derowegen im kalten Winter auff München / simulirte grosse Freundschafft welche das Churhauß Pfaltz mit dē Hause Bayern der nahen Verwandschafft halben vor vnfürdencklichen Jahren herbracht / versicherte auch Bayern / wann es jhm ein Belieben / wolte er mit seinen andern Churfürstl. Collegis vnnd durch deß Hauses Oesterreichs

 Feinde-

Feinde jhm zu der Römischen Cron verhelffen.

Sein Intent aber war nicht/ Bayern hierdurch groß zu machen/sondern vielmehr einen ewigen Haß deß Hauses Oesterreich vnd Catholischer Stände auff jhn zu laden/also durch æmulation beyde Häuser zu dero Verderb zusammen zu hetzen.

Weil aber Bayern als ein weiser weitsehender Herr solche honores repudiirte/schmertzte es Chur Pfaltz hefftig/vnd bedachte zu nachmahliger Behauptung seiner Intention einen außländischen Potentaten zu deß Reichs Digniteten zu erheben / derowegen in Ansehung dem König in Dennemarck vnnd Printz Moritzen der Religion halben (ob sie wol sonst qualificirte subjecta) zu der Römischen Cron

zu

zu gefangen vor dißmal vnmüg-
lich / schlug er einen Catholi-
cum Carolum Emanuelem
Hertzogen von Saphoyen vor/
vnd machte jhm so wohl durch
Schreiben als Abgesandte eine
vergebliche/jedoch weil der Chur-
fürsten Tag noch in suspenso
verbliebe / ehrgeitzige Hoffnung.

Mitler dessen starbe Keyser
Matthias / da bedauchte den
Pfaltzgraffen Zeit zu seyn seine
Consilia in ruinam Ferdinan-
di vnd deß Hauses Oesterreich
fort zusetzen.

Er imprimirt den Böhemen
(welche noch bey lebzeiten Mat-
thiæ, entweder der Religion hal-
ben/oder daß es viel Malecon-
tenten vnter jhnen gab / oder
auß bekandter Leichtfertigkeit ein
seltzam Wesen/ Auffruhr vnnd
Fenstersturtzen angefangen hat-
ten)

ten) daß sie bey Ferdinando sich verlust aller Religions-Freyheit vnd anderer Privilegien zu befürchten hetten / welches sie auß deme abnehmen möchten / daß er jhnen den Majestät-Brieff zu confirmiren abgeschlagen / die grosse Spanische Expedition so auß den Niderlanden / Burgund vnd Jtalien zu Roß vnnd Fuß allbereit im Anzug / were einig vnnd allein hierzu angesehen. Solten derowegen nicht stillsitzen / sondern jhre Schantze beobachten / ehe Ferdinandus ad conclave Electorum admittirt würde / der sonsten ohne zweiffel das Votum zur Wahl eines Römischen Keysers an deß verstorbenen Matthiæ statt / jhme selber geben / solche Wahl vermittelst Spanischer Macht vi & metu erhalten vnd jhnen (den

Böh-

Böhmen) ein solches præjudicium zuziehen würde/ daß sie ewig vnter dem Oesterreichischen Joch kreisten müsten.

Durch solche scheinbare Impressiones brachte er bey denen Böhmen zu wegen/ daß sie eins theils ihren gekrönten/ gesalbten/ gehuldigten König Ferdinandum (der nunmehr als einer der sieben Churfürsten nach Franckfurt zur Wahl beschrieben/ ad Sessionem & Conclave zugelassen vnd durch einhellige Wahl deß Churfürstl. Collegii/ auch sein Pfaltzgraffens selbst zum Römischen Keyser erwehlet/) reiicirten vnnd anders theils ihn Fridericum zu ihrem Könige erwehlten.

Auß dieser Abdication vnd vermeynten newen Wahl ist nun der grosse jämmerliche zwantzig

interessirt / thate doch wenig zu dessen Vortheil.

Aber die Teutsche Reichsstätte kamen mit Contribuiren jhme Pfaltzgraffen wohl zu paß.

Als es nun zum Haupttreffen nothwendig gereichen muste/ vnd beyde theil bey Prag grimmig aneinander gerieten / gab Gott/der hierinnen wunderbarlich gehandelt/der gerechten Sache den Sieg.

Durch solche ansehliche Victori vnd deren glückliche prosecution bekam Ferdinandus vnd die Catholische Interessirte (mit denen es kurtz zuvor vor Menschlichen Augen fast ad extrema schiene zu lauffen/) Gelegenheit sich wider zuerholen/von allen Orten her sich zu stärcken / jhren Vortheil in Obacht zu nehmen vnd Fridericum in seinē eygenen Landen zu debelliren.

Wie

Wie dann geschach / daß nachdem selbiger zuvor vom Keyser Ferdinando in deß Reichs Acht erkläret / dessen gantzen Patrimonium, Churfürstenthumb vnnd Lande vnd darinnen bey die viertzig herrlicher Vestungen vnnd Stätte in kurtzer Zeit durch die Spanische vnd Bayerische exercitus erobert / er mit allen den Seinigen ins Exilium getrieben / darinnen er auch biß an sein Ende herumb ziehen müssen.

Er verließ sich zwar auff die vnirte Fürsten vnd meynte dieselbe würden dessen Lande versprochener vnd vbernommener massen für alle Gewalt wol beschützen / vnd das solten sie auch / wann sie jhr Interesse beobachten wollen / gethan haben / aber die Furcht der eygene Nutz / Corruption vnd Verrätherey war bey jhnen

schon

järige Krieg in Teutschlandt entstanden/ darein bey nahe alle Potentaten der gantzen Christenheit verwickelt vnd viel hundert tausent Menschen erschlagen worden.

Dann weil Ferdinandus, als rechtmessiger König / jhm solche Dignitet nicht wolte lassen entziehen / Fridericus aber seine Erwehlung auch für ordentlich außgab/rüstete sich jeder Theil sampt seinen Adhærenten mit grosser Verbitterung zu Felde.

Die Vnirte waren die geschwindeste als die sich zuvor darauff gefast gemacht vnnd nur vff Occasion warteté das Spiel anzufangen.

Ferdinando war bey dem Angang nicht wol/ als der sich gleichsã in momẽto deß König-

reichs

reichs Böhemen / Mähren / Schlesien/Laußnitz vnd viel seiner Erbländer verlustiget vnnd in grosse sorgsame Extremiteten getrieben sahe.

Der König in Hispanien/sein vnd deß Hauses Oesterreich Interesse verstehend/ thate wol das beste/ wie auch der Hertzog in Bayern vnd Chur-Sachsen ihren Keyser redlich vnter die Armen griffen.

Der Bapst vnd Italianische Fürsten thaten der Catholischen Religion halben/ so hierinnen ebener massen periclitirete / auch etwas.

Der König in Franckreich lavirete vnd wolte in diesem Stritt vor neutral angesehen seyn.

Der König in Engelland/welcher einer vnnd anderer Vrsach halben bey Friderico seinem Tochtermann mehr als andere

inter-

interessirt / thate doch wenig zu dessen Vortheil.

Aber die Teutsche Reichsstätte kamen mit Contribuiren jhme Pfaltzgraffen wohl zu paß.

Als es nun zum Haupttreffen nothwendig gereichen muste / vnd beyde theil bey Prag grimmig aneinander gerieten / gab Gott / der hierinnen wunderbarlich gehandelt / der gerechten Sache den Sieg.

Durch solche ansehliche Victori vnd deren glückliche prosecution bekam Ferdinandus vnd die Catholische Interessirte (mit denen es kurtz zuvor vor Menschlichen Augen fast ad extrema schiene zu lauffen /) Gelegenheit sich wider zuerholen / von allen Orten her sich zu stärcken / jhren Vortheil in Obacht zu nehmen vnd Fridericum in seinẽ eygenen Landen zu debelliren.

Wie

Wie dann geschach/ daß nach dem selbiger zuvor vom Keyser Ferdinando in deß Reichs Acht erkläret/ dessen gantzen Patrimonium, Churfürstenthumb vnnd Lande vnd darinnen bey die viertzig herzlicher Vestungen vnnd Stätte in kurtzer Zeit durch die Spanische vnd Bayerische exercitus erobert / er mit allen den Seinigen ins Exilium getrieben/ darinnen er auch biß an sein Ende herumb ziehen müssen.

Er verließ sich zwar auff die vnirte Fürsten vnd meynte dieselbe würden dessen Lande versprochener vnd vbernommener massen für alle Gewalt wol beschützen/ vnd das solten sie auch/ wañ sie jhr Interesse beobachten wollen/ gethan haben/ aber die Furcht der eygene Nutz / Corruption vnd Verrätherey war bey ihnen

schon

schon zu sehr eingeschlichen / daß ein jeder eylete sich außzusöhnen/ lassen sich trennen vnnd dissolviren die Vnion gäntzlich.

Der König in Dennemarck sahet durch solche treffliche Progreß Ferdinandi vnd der Catholischen auch an sich zuförchten / es möchte dieses Teutsche Fewer jhn auch berühren / derowegen so wohl vmb seiner eygenen Wohlfart vnd Reputation willen als seinem Vettern dem proscribirten Pfaltzgraffen zu gutem / bringet er ein grosse Macht zusammen / begibt sich vnter dem Schein den Nider-Sächsischen Creyß / als erwehlter Creiß Oberster vor Gewalt zu defendiren zu Felde / muß aber vntē liegen/ verleuret ein gut theil seiner eygenen Lande/vnnd wird/ solche wider zu bekommen / genö-
tiget

tiget einen vnannemblichen Frieden einzugehen. Vnnd dieser so schlechte Außgang vff seiten deß Pfaltzgraffen vnnd seiner Adhærenten rühret neben andern vornemblich daher / weil Franckreich gantz still gesessen/ auch selbst einheimische Kriege gehabt / vnd sein Interesse gegen Hispanien (selbigen König in gleicher Wage zu halten) auß Obacht gesetzet / dahero dieser seinem Vettern Ferdinando desto stattlicher Hülff leisten können. Ingleichem daß Engelland bey seinem Tochtermann so gar nichts gethan / sondern dessen vnd sein eygen Interesse stecken lassen. Vnd daß die Holländische Staaden/mit jhrer eygenen Conservation zu thun gehabt.

Aber wie gemeiniglich grosses Glück beneydet wird / also

kőnte nun Oesterreich dessen auch nicht entübriget seyn.

Franckreich vberlegte eine vnd andere Consequentz / es wäre jhm vnmüglich die täglich wachsende Macht dieses Hauses länger vnpassionirt zu verdawen / Demnach weil eben damals Vincentius Hertzog zu Mantua vnnd Montferrat gestorben / vnnd dessen Vetter der Hertzog von Nivers auß Franckreich jhme jure agnationis succediren solte / nahme Franckreich daher Gelegenheit / jhn / ohnerachtet / Saphoyen so wol als der von Nivers an solchen beyden Hertzogthumben starcken Anspruch hatte / auch ohnersucht deß Römischen Keysers als Lehenherren / in dieselbe einzusetzen / wol gedenckend / daß der Keyser bey so grosser Authorität jhme nicht vorgreiffen /

greiffen/noch auch Spania einen Frantzösischen Fürsten in Italia gedulden würde.

Derowegen als der Keyser tragendes Keyserlichen Ampts halben begehrete/daß der von Nivers diese beyde Hertzogthumbe biß zu Außtrag Rechtens vnnd beschehener Belehnung in seine als Obersten Lehenherrens Händ resigniren vnd sequestriren solte/ reitzte Franckreich denselben/ solches nicht einzugehen/deß Erbietens / jhn mit seinen Waffen bey den Ländern zu manuteniren.

Vnd als der Keyser deßwegen eine ansehliche Macht in Italiam sandte / imprimirte er auch denen andern Fürsten vnnd Ständen in Italia weß sie sich bey so offentlichem Angriff dieser Landen zu versehen daß nemb-

lich

lich das Wetter endlich vber sie alle würde hinauß gehen / hierdurch erhielt er / daß die Fürsten vnd Stände jhme Assistentz thaten vnd er seine Waffen in Italia glücklich wider das Hauß Oesterreich anwendete.

Weil jhm aber die ratio seines Interesse noch ferner dictirete / daß auch in Teutschlandt eine Diversion müste gemachet seyn / vnnd er doch solches ins Werck zu richten / jhm nicht getrawete / aber wohl wuste daß König Gustavus Adolphus in Schweden dem Hauß Oesterreich seine Prosperation ebener gestalt mißgönnete / darzu wegen deß Wallensteiners angestellte Provisionen gegen das Balthische Meer sein eygenes Interesse zu bedencken hatte / verhetzete er denselben hierzu / ließ jm grosse

Gelt-

Geltsummen anbieten / machte mit jhm gegen Oesterreich einen Bund / vnd ließ nicht nach biß er jhn auff den Teutschen Boden bringen möchte.

Diesem als einem resolvirten tapffern vnnd großmüthigen Soldaten/war zu solchem Tantz leicht zu pfeiffen. Nimmet derohalben von Franckreich Gelt / ziehet mit aller Macht gegen deß Reiches Boden zu / vnnd gibt vor / der Keyser habe jhn erstlich angegriffen vnnd dem König in Polen Volck wider jn in Preussen zugesand / auch die Keyserliche Generaln sich deß Directorii vff dem Balthischen Meer angemasset / das wolle er jetzo vindiciren vnd abwenden.

Fänget darauff an den Keyserlichen in Pommern hinderlassenen Völckern auff die Hauben

zu greiffen / es gehet jhm alles glücklich von statten / vnnd thut solche Progreß / daß der Keyser / dessen Fortbruch zu begegnen / sein Volck auß Italia widerzurück fordern muß / manutiret doch sein Interesse so weit / daß der Hertzog von Nivers die Belehnung muß am Keyserlichen Hofe suchen vnd sich von Ihr. Majestät als Lehenherrn würcklich investiren lassen.

Doch hat Oesterreich hierinnen einen mercklichen Fehler begangen / daß es Italiam zu frühe angegriffen / ehe es sich Teutschland selbst gnugsamb versichert / dann eben als der Keyser seine beste Völcker in Italiam schicket / gehet vnterdessen der König in Schweden auff der andern Seiten mit gewaffneter Hand vffs Reichs Boden / vnd erhielte

erhielte darneben Franckreich so viel/daß die Italianische Fürsten gegen Oesterreich mißtrawicht vnd diesem mehr gewogener wurden.

Ja damit die Revolution deß wandelbaren Glücks noch augenscheinlicher würde / so kame ferrner hierzu / daß der Keyser vff gesambtes Anhaltē der Geistlichen im H. Reich/die da meynten daß jetzt die beste Gelegenheit vorhanden / weil die Evangelische Vnion zernichtet/die Kräfften deß Nider-Sächsischen Creyses geschwächet/ vnd die Macht deß Königs in Dennemarck/ darauff die Evangelische guten Theils sich verlassen/gebrochen/ die Befügnuß der Sachen selbst auch so bewand / daß sich niemand gelüsten lassen würde sich dero Keyserlichen Verordnung

vngehorsamblich zu widersetzen/ ꝛc. ein ernsthafftes Edict publicirte vnnd darinnen allen Protestirenden bey Verlust aller Privilegien vnd Immuniteten/ auch Straffe der Keyserlichen Acht/ gebotte/ alle Stiffte vnd Geistliche Güter welche nach dem Passawischen Vertrag eingezogen weren / denen Catholischen Geistlichen wieder zu restituiren.

Hierdurch wurd causirt / daß Chur-Sachsen vnd andere protestirende Evangelische Stände vnd Stätte so biß anhero dem Keyser getrew geblieben von jhm gleicher gestalt absetzen / einen einhelligen Schluß machen/ die Execution deß Edicts mit Gewalt der Waffen zu hindertreiben / legen sich derhalben alle vff Werbung vnnd Musterplätze / auch von König Gustavo ani-

animiret/sich mit jhm verbinden vnd conjungiren/hierauff die ansehliche Hauptschlacht vor Leipzig erhalten/nach welcher König Gustavus mit seiner Gewalt gleich als ein Schwal ins gantze Teutschland ergeuset/ vnnd das Spiel allenthalben so wunderbarlich verkartet/ daß es schiene als würde er das Reich gar in einen andern Model giessen.

Dann nicht allein die Protestirende durch solche Succession jhres Religionverwandten vnnd Confæderirten animiret/alle diejenige Stiffter vnnd Geistliche Güter/so der Keyser zu Vollziehung deß außgelassenen Edicts durch seine Commissarios denen rechtmessigen Possessorn hatte restituiren lassen/ wieder zu sich zogen/ sondern er der König vnd diese seine Bundsgenossen

occupirten noch darzu die Ertz- vnd Stiffter Magdeburg/ Bāberg/ Würtzburg/ Mayntz/ Regenspurg / Speyer / Aychstet/ Fulda vnd viel andere den Catholischen Weltlichen Potentaten in Francken / Schwaben vnnd Bayern zustehende Lande mehr.

Chur-Sachsen gieng absonderlich mit einer Armee in das Königreich Böhmen / gewann die Hauptstatt Prag / rückte darauff in Schlesien vnnd bemachtigte sich derselben Landen gleicher gestalt.

Franckreich gratulirte sich selbst daß durch seine Vermittelung die Catholische in Teutschland so zu Pahren getrieben wurden / vigilirte darneben zu Behauptung seines Interesse tapffer / kauffte den Schwedischen

schen die vornembste Vestungen vnnd andere Reichs-Oerter mit grossen Geldsummen ab / schickte selbst starcke Kriegsheer gegen den Rheinstrom / halff solche Zerrittungen deß Römischen Reichs vff das aller beste fomentiren / machte ChurTrier vnnd andere Stände mit behender Listigkeit dem Keyser abwendig / entsetzte das vhralte Hauß derer von Lothringen jhrer so viel hundert Jahr gehabter Land vnnd Leute / nur darumb / daß es dem Keyser als ein Standt deß Römischen Reichs Assistentz thun wollen/vnd vnterliesse nicht was ein offener Feind gegẽ seine Feinde fürnehmen köndte.

Jedoch erlebte der Keyser endlich daß Gustavus in der blutigen Schlacht vor Lützen todt bliebe/siegete darauff dẽ Schwe-

dischen vnnd Protestirenden in dem denckwürdigen abermahligen Haupttreffen vor Nördlingen an/machte sich wider Meister zu Feld/prosequirte die Victori / recuperirt Francken / Schwaben/Bayern/Elsaß vnd den gantzen Rhein vnnd Meynstrom / bemühete sich darneben nach aller Müglichkeit dz Reich wider in Ruhe zu setzen / vnd dessen außländische Feinde wieder darauß zu bringen.

Chur Sachsen dachte mitler dessen auch zurück/ als der nun merckte was Schweden vnd Franckreich mit jhren Waffen sucheten/ auch was breiten Fuß sie allbereit ins Reich gesetzt / machete derowegen mit seinem Keyser einen Frieden in Religion vnd Prophansachen/vnd erhielte/daß die Protestirende in Possession

session der Ertz- vnnd Stiffter/ welche sie nach dem Passawischen Vertrag eingezogen/ noch viertzig Jahr lang ruhiglich solten gelassen / nach derer Verfliessung aber der Hauptstritt rechtlich oder gütlich außgetragen werden.

Nach publicirten Frieden / zoge Keyser Ferdinandus auff den zu Regenspurg angesetzten Collegial- vnd Wahltag / ließ seinen ältesten Sohn Ferdinandum III. zum Römischen König krönen / manutenirte also sein Interesse am Römischen Reich vnnd vollendete seinen Lauff glücklich.

Nach dessen Todt tritt Ferdinandus III. nunmehr Römischer Keyser vnd Successor aller Oesterreichischen Erbkönigreiche vnd Provincien in deß Her

ten Vattern Fußstapffen / continuirt die Beruhigung deß Römischen Reichs vollends mit allem Ernst zu vollziehen / setzt deßwegen unterschiedliche Convents- unnd Deputation- Täge zu Nürnberg / Regenspurg und Franckfurt an / aber Franckreich und Schweden mit dem getroffenen Frieden gar nicht begnügt / verwerffen solchen als ein Particular werck / darmit denen causis belli noch nicht abgeholffen / beschuldigen Chur-Sachsen / daß er sein Privat- Interesse dem Publico vorgezogen / habe auch nicht Macht gehabt ohne ihren Consens Fried zu schliessen / Krafft der Clausul so dem Bündnuß einverleibet / daß keiner auß denen Confæderirten ohne der andern Consens mit dem Feind Fried machen soll.

Chur-

Chur Sachsen behauptet hingegen / dz die Bündnuß einzig vnd allein dahin angesehen gewesen vnnd causam finalem gehabt / Fried vnnd Ruhe zu erlangen / weil man dessen von der Keyserlichen Majestät assecurirt, so sey er der Bündnuß entschlagen vnd solche von sich selbst expiriret.

Erbeut sich doch der Cron Schweden wegen geleisteter Assistentz eine Recompensation von zwantzig mal hundert tausent Gülden oder zwo Millionen Goldes zu thun / mit der Versprechung / wann die Cron Schweden von dero Feinden betränget würde / daß er sich wolte hinwiderumb dero zu gleicher Assistentz getrewlich finden lassen.

Diß ist aber Schweden auch

 nicht

nicht angenehmen / (als welche noch so viel herzlicher Vestungen vnd Plätze deß Reichs in Fäusten hatte) begehret kein Gelt / sondern ein stete Recompens / darinnen bestehend / daß man dero das Fürstenthumb Pommern vnd Ertzstifft Magdeburg / welche beyde sie mit dem Schwerd gewonnen / soll erblich machen.

Weil dann dieses zumahl vnhöffliche Zumuthungen / in Erwegung obige Bündnuß / allein zu Erlangung Friedens vnd Ruhe / gar nicht aber zu deß Reichs Exterminio vnnd Abzwackung dessen Länder angesehen / werden die Schweden auch gegen Chur Sachsens vmb daß er beym Keyser beständig bliebe / verbitterte Feinde. Das Reich wird abermal mit blutigen feindlichen Waffen grausamlich zerschnit-

schnitten / die Schwedische Generaln erhalten wider den Keyser vnnd Chur Sachsen etliche Feldschlachten / Franckreich kaufft die Weymarische Armee an sich / thut dergleichen glückliche Progreß im Elsaß vnd Rheinstrom.

Vber diß hetzen diese beyde Cronen den Fürsten in Siebenbürgen Ragotzky (derwegen seines eygenen Interesse deß Hauses Oesterreich Vnterdruckung gern sahe) an / daß er eine newe Vnruhe in Vngarn anfähet / dardurch der Keyser gedrungen wird theils seiner Völcker wider ihn zu senden / welches denen andern beyden Cronen so viel importiret / daß sie im Reich ihre Intention desto besser forttreiben können.

Vnd diese so merckliche Vn-

gelegenheiten rühren vornemblich daher/daß die Teutsche Fürsten bald Anfangs dieses Teutschen Kriegs / deß Reichs wahres Interesse, welches bestehet in getrewer Zusammenhaltung deß Haupts vnd Glieder gegen die feindselige Insultationes der außländischen Potentaten / auß Obacht gelassen/sich mit frembden Cronen zu tieff verknüpffet/ vnd jhren Privatnutzen dem Publico vorgezogen.

Der Keyser ruhet bey all solchen Dingen nicht / zu contestiren vnd remonstriren/ daß er mit rechtem vnverfälschten Eyffer einen redlichen Vniversal-fried begehre/bringt es endlich so weit/ daß die außländische Cronen verwilligen einen solchen Frieden mit jhm vnd denen gesambten Reichsständen abzuhandlen.

War-

Wär zu Münster vnnd Oßnabrück zu Wahlstätten beliebet vnnd mit denen gewöhnlichen Præliminarien dem Werck nunmehr ein Anfang gemacht.

Es wolle der höchste Friedensfürst doch nun endlich dem grausamen Blutstürtzẽ ein Ende machen/vñ dise angestellte Tractaten zu deß Heil. Reichs vnnd der allgemeinen Christẽheit Beruhigung außschlagen lassen.

Der XIX. Discurß.

Von dem Interesse deß Hauses Hispania vnd Franckreich diesen nochwehrenden Krieg betreffend.

Politicus.

GLeich wie die Großmächtige streitbare Hispanische Na-

tion mit allen diesen Qualiteten begabet / so zu Pflantzung/ Erhalt- vnnd Erweiterung grosser Imperien gehöret. Also haben dero Könige sich auch allezeit beflissen vor andern Potentaten grosse vnd hohe Dinge zu verrichten / Wie dieses die Vhralten gegen die Römer selbst verübet tapffere Thaten denen berühmbten Hispanischen Helden Viriati vnd Sertorii, auch der Stätte Sagunti vnd Numantiæ gnugsam zu erkennen geben.

Sonderlich aber nach dem dieses gewaltige Land den Christlichen Glauben angenommen/ vnd die Provincien / so zuvor in vnterschiedliche Königreiche zertheilet waren / successivè wider zusammen gefüget worden.

Dann nach dem vmb das

Jahr Christi 1471. Isabella jhrem Bruder Henrico Könige in Castilia succedirte/ vnnd sich an Ferdinandum, König in Aragonia vermählete/ vnd so cher gestalt diese zwey mächtige Königreiche vereinbaret / haben sie ferner mit gesambter Hand das alte Mohren-Königreich Granata gewonnen/ vnd die Moresquē so solches mit grossen Schaden der Christenheit bey 700. Jahr besessen hatten / darauß in Africam getrieben.

Nach welchem Sieg König Ferdinand vnnd Isabella sich Könige in Hispanien genennet/ vnd hat jhnen Bapst Alexander der Sechste den Titul der Catholischen Könige gegeben.

Vnter jhrem Gebiet/ Regirung vnd Anstellung hat Colū-

bus

bis Americam vnnd die Occidentalische Indien entdecket/weniger nicht sind damals die Frantzosen auß Sicilien wider außgetrieben worden/vnd solcher gestalt auch das Königreich Neapolis an König Ferdinandum kommen / ja damit die Hispanische Macht sich noch mehr ergrösserte / seynd derselben auch die Niderlande durch den Heyrath Philippi Austriaci/der sich mit deß Ferdinandi Tochter vermählete / angewachsen. Vnd auß diesem Heurath ist hernach geboren Keyser Carol der V. welcher das schleunig zunehmende Glück Hispaniæ durch die Keyserliche Hoheit abermals Durchleuchtiger gemacht/ vnnd neben seinen Erblanden auch Meyland hinzugesetzet / dannenhero auch der Mächtigste vnter denen

nen Fürsten Italiæ worden. Darbey er es noch nit bewenden lassen/ sondern vber diß das Königreich Thunis in Africa den Barbaren mit sieghaffter Hand abgewonnen/ vnnd deme einen König nach seinem Belieben vorgesetzt. Endlich nach vielem Siegen seinem Bruder Ferdinando das Römisch Reich neben denen Oesterreichischen Erblanden/ seinem Sohn Philippo aber oberzehlte treffliche Königreiche vnd Provincię allzusampt vberlassen.

Dieser hat abermahls die herrliche Goldreiche Indien herbey geholet vnd ist solcher gestalt Dominator in Europa/ Africa vnd America worden.

Portugal war noch vbrig / damit die gesampte Hispanien nicht vnter einem eintzigē Haupt

parir-

paritten / vnd also dieser König Philippus auch dem gantzen Orient schrecklich würde / Aber das Glück hat auch solch gewaltiges Königreich jhme eingehändiget / indem der letzte König Sebastianus ohne Hinderlassung einiges Leibs-Erbens im Kriege mit den Barbaren todt blieben / vnd Portugal auff Philippum / als wegen seiner Frawen Mutter geborner auß Portugal / nehesten Erben devolviret.

Wegen solcher vnverhofften Incrementen / vnnd daß darneben Spania sich auch bey andern Kriegen interessirt machete / seynd die andere Christliche Potentaten in Europa in ein Nachdencken gerathen / als wann dieser König auff die Pflantzung einer Universal-Monarchia in Occident sein Absehen hette.

Dar-

Darumb als die Niderlanden vnter dem Prætext jhrer Religions Freyheit fürzustehen/vnd deß Hertzogs von Alba Grausamkeit abzukehren / angefangen zu rebelliren / haben sonderlich Franckreich vnd Engelland diesen Provincien mit aller Macht beygestanden/vnnd es so weit gebracht/daß ein gut Theil derselbigen sich von Spanischē Gehorsam̄ gäntzlich außgehalfftert.

Hernacher als durch Jugend vnd Fahrlessigkeit der letztern Könige in Franckreich auß dē Hause Valois / die Hugenotten gewaltig vberhand nahmen / vnnd die Fürsten von Geblüt / so der Calvinischen Religion zugethan / durch der Könige Blödigkeit angereitzet/ das Regiment vnterstunden an sich zu ziehē/dahero die grosse blutige

Reli-

Religionskriege / wie auch nach Königs Caroli IX. Tode / die Catholische Liga in Franckreich entstunde / vnd König Philippus II. in Hispania zu Erhaltung der Catholischen Religion auch Behauptung seines Ehrentituls Regis Catholici, gedachter Frantzösischer Liga / treffliche Assistentz leistete / schlossen die andere darauß / daß Spanien auch einen Appetit hette / jhme Franckreich vnterwürffig zu machen.

Darumb als Heinrich der Dritte dieses Namens vnd letzte vom Stamm Valois erstochen / vnd Heinrich von Bourbon / der nechste Fürst vom Geblüt (so Anfangs der reformirten Religion eyfferig zugethan / vnnd ein Führer vnd Vorsteher der Hugenotten war / aber desto leichtlicher

cher zur Cron zu gelangen revölvirte vnd Catholisch wurde) zur Königlichen Hoheit kame/ hielte er diß vor eine vnfehlbare Maximam, seines wahres Interesse daß was Spanien jmmer zu Erweiterung seiner Macht vornehme / jhm als dem mächtigsten Christlichen Könige nach diesem das gerade Wiederspiel zu effectuiren gebührete / dergestalt / daß wann Spanien die Vncatholische suchte zu vnterdrucken vnd außzurotten/Fräckreich obliege sich jhrer anzunehmen vnnd Beystandt zu leisten. Wann Spanien dort vnnd da heimliche Verständnuß vnnd Correspondentz mache / Franckreichs Interesse sey solche fleissig außzuspehen / zu vnterbrechen vnd die Gegenschantze anzustellen. Wann Spanien sich in der

der benachbarten Stände Handel einschlichtet vnd sich pro arbitro anerbietet / müsse Franckreich solches nicht gestatten / es sey dann daß seines theils Abgesandte solchen auch beywohnen. Wann vnd so offt Spanien sich starck bewaffnet / entweder hierdurch die rebellische Niderlande in alten Gehorsam zu bringen / oder die Benachbarte in steter Forcht zu halten / oder seiner widerwertigen Anschläge dardurch zu verhindern / gehöre Fräckreich eben so starcke Gegengewalt auff die Beine zu bringen / damit man deß Widertheils Concepta evertiren möge.

Vnd dieser abgesetzten Reguln ist obgedachter König Henricus IV. (den man auch wegen seiner tapffern Thaten den Grossen genennet) so starck inhærirt,

rirt, daß man dero Praxin in allen seinen actionibus die er wider Spanien directè oder indirectè vorgenommen / klärlich spüren kan.

In dem Kriege welchen gedachter König Heinrich wider Philippum selbst vnd die Liga in Franckreich führete / lest er der Herrschafft Venedig / der Königin Elisabetha in Engelland / den Staaden in Holland vnnd den Protestirenden in Teutschland einschärpffen / wie hoch jhnen allen wegen jhres eygenen Interesse an dieser Sache gelegen / Es sey Philippo nicht vmb die Religion / sondern vmb die Region zu thun / wann Spanien vber Franckreich Meister werde / müsten sie alle nachburtzeln vnnd in gleiche Servitut gerathen.

Durch

Durch dieser Assistentz vnnd anderer Potentaten heimlichen Vorschub / dann auch seine eygene Tapfferkeit/das zu Bestetigung seines Namens Catholischer Auffrichtigkeit / vnnd daß die beyde Cronen nunmehro richtig beyeinander halten wolten/ seyn die 2. doppel Heyrathen gemacht worden/ vnd hat Spanien vermeynt / es soll darbey bleiben/ aber es hat Franckreich allerhand angefangen mit den Ketzern zu colludiren/ thut er seiner Widerparthey so viel Abbruchs / daß er sich bey der Königlichen Hoheit manuteniret vnnd endlich Bapst Clemens VIII. selbst jhn vor den Aller-Christlichsten König in Franckreich agnosciret.

Nach welchem er doch Philippo abermals Krieg ankündigt/

kündigt / auß Vrsachen / daß selbiger seinem Tochtermann Hertzog Emanueln von Savoyen angetrieben haben solte / die Proventz zu attaquirtn / ergreiffet darbey seinen vortheil so artlich / vnd bringt es dahin / daß Philippus / als er nun bey hohem Alter / mit jhm einen guten Frieden eingehet vnnd alles restituiret was er in Franckreich innen gehabt / dergleichen Henricus auch thut vnnd sich der Bündnuß mit den Niderlanden entschläget.

Ob nun wol Spanien dardurch gnugsam bezeuget / daß seine Resolution gegen Franckreich nicht gewesen den König zu supprimiren oder jhm dasselbe zu subiugiren / sondern die Ehre Gottes vnnd Auffnehmen der Catholischen Religion zu befür-

dern/dahero man gemeynet diese beyde als Catholicissimi vnnd Christianissimi Reges, denen Vncatholischen nunmehr ein immerwehrende Forcht vnnd Schrecken seyn solten/ so möchte doch der angeborne Haß dieser beyden Nationen gegeneinander solches gar nicht zu geben.

Dann nach dem Todt Philippi Franckreich den Holländern eines wegs als deß andern mit Gelt/Volck vnd heimlichen Rathschlägen allerley Assistentz leistete.

Sintemal der Frantzosen meynung nach/(denen auch Italia vnd Engelland hierinnen beyfielen) weren die Niderlanden nichts anders als eine Fontanell an dẽ grossen Corpore der Spanischen Monarchi/ allda die vbrige Feuchtigkeiten/ welche dero-

sel-

selben auß Indien vnd Peru zukämen/sich fein sambleten vnnd außflössen/ Das dörffte man jhr nicht zuheylen lassen/sonst möchten solche Feuchtigkeiten in andere gesunde Glieder schlagen/ vnd dann leicht die Wassersucht einer Universal-Monarchia darauß werden.

Ja es war die æmulatio vnnd eyfferiges Beobachten beyder Cronen Interesse so starck / daß wann schon das jenige so Franckreich vornahme / zuvor jederman billigte / so muste doch eben dasselbe / so bald es Spania auch thate/ vmbgekehret vnd nit mehr recht seyn.

Im Gülchischen Succesionsstritt nimbt Keyser Rudolphus II. die Vestung Gülich in Sequestration, erbeut sich solche dem jenigen außzuantworten /

welcher nach außgeführten Reichs-Proceß die beste befugnuß darzu haben würde.

Die Holländer belägern solche mit Frantzösischem Volck / vberwältigen vnd besitzen sie gute Zeit/niemand redet darwider/ man helt es vor Christlich vnnd wol gethan.

König Philippus III. in Spanien kompt dem Pfaltzgraffen zu Newburg seinem Vettern als rechtmessigen Erben gedachter Fürstenthumer Gülch / Clev vnd Berg/mit Volck zu hülffe/ da schreyet jederman / Spanien trachte Teutschland zu bestricken.

Printz Moritz nimbt vnter dem Schein Brandenburg zu succurriren/Embrich vnd Reeß hinweg/niemand sagt etwas dargegen.

Spinola vff seiten Pfaltz Newburg erobert Wesel / vnnd siehe jederman spitzt die Feder / gantz Franckreich greifft deßwegen zum Waffen.

Die Catholische Veltliner werden von den Vncatholischen Grawbündnern getrücket vnnd betrübet / theils gar verjaget / schicken in jhrer Noth Gesandte nacher Spanien zum Catholischen König / begehren Hülff vnd Rettung / vnnd erhalten sie stattlich / Die Grawbündner / als hetten sie von Spanien vnerträgliche Injurien erlitten / expostuliren deßwegen bey Fräckreich.

Nach vielem hin vnnd wieder handlen vergleichen sich beyde Könige / die eroberte vnd strittige Oerter dem Röm. Bapst als neutral / so lang in sequestration

 tion.

tion zu vbergeben / biß sich er finde / welch Theil recht oder vnrecht habe. Spanien führt darauff seine Völcker ab / die Oerter werden mit deß Bapsts Volck besetzet.

Nicht lang vergehet / Franckreich greifft das Veltlin in wehrender sequestration an / jagt die Bäpstische Besatzung auß / vnd nimpt alle Oerter ein / jederman gibt Franckreich recht / lobt jhn / daß er sein Interesse so wol verstanden / wieder Spanien werden gantze Bücher voller Schmeheschrifften außgesprenget / daß er nach frembden Landen trachte.

Pfaltzgraff Friederich greifft Ferdinando König in Böhmen nach Cron vnd Scepter / nimpt dessen Erblande sampt Mähren vnd Schlesien hinweg / hetzet den

Beth-

Bethlem Gabor sampt dem Türcken gegen jhn auff / da schweiget jederman still.

Ferdinandus ruffet seinen Schwager Philippum III. König in Hispanien / vnd nach dessen Todt seinen Sohn Philippum Dom. Vict. vmb Rettung an / erobert durch dessen Hülffe sein Königreich / vnd deß Pfaltzgraffen selbst eygenes Lande / vnd da kan man nicht Worte genug finden diesen Succurß zu calumniiren / Franckreich / Dennemarck / Schweden / Holland vnd Engelland gerathen deßwegen in Harnisch / jeder stürmet vff den Teutschen Boden hinein / suchet dem Adler ein Federn oder etliche außzuropffen / vnd wollen doch alle darvor angesehen seyn / als manutenirten sie deß Reichs Interesse wider die Spanische Monarchiam, Spanien

 assi-

assistirt dem Keyser als rechtmessigem Haupt wider seine außländische Feinde / vnnd geschwind schreyet alle Welt / Teutschland habe das Spanische Joch schon am Halß liegen. Wo dencket man doch hin? oder welche Vätter haben vns diese Staats Axiomata fürgeschrieben?

Hette man nicht sollen meynen / nach dem zwischen beyden Königen Philippo Dom. *Vict.* in Hispanien / vnd Ludovico XIII. in Franckreich ein zwiefacher so genawer Heyrat mit dero beyden Schwestern auffgerichtet / es würden so starcke heilige Vincula beyde Cronen in steter Freundschafft vnnd Eintracht erhalten mögen? Aber der Eventus hat erwiesen / daß jhres Reichs Interesse vnd die Ratio

Status,

Status bey jhnen mehr vermöge/ als Schwäger / Vettern / Schwestern/ Brüder vnnd Eltern.

Ludovicus König in Franckreich / hatte alle seine Macht für Röschelle zu Dempffung der Hugenotten zusammen geführet / Spanien / wiewol er jetzo eben das jenige hette anstifften können / was nun viel Jahr hero Franckreich zu Verhalßstärrigung der Holländer zu thun gewohnt / ließ jhm doch dergleichen nicht zu Hertzen steigen/daß er das Interesse der Catholischē Kirchen / (die Hugenotten nehmlich außzurotten) seinem Particular Interesse weit vorziehe.

So bald aber Franckreich mit Eroberung Roschelle fertig/ mischet es sich / Spanien zu

Nachtheil/vnnd dessen Interess[e]
zu intervertiren in die Italia[ni-]
sche Händel / nimmet sich deß
Hertzogs von Nivers an / entse-
tzet Casal/ vnd bringt es dahin /
daß der Hertzog mit Mantua vñ
Monferrat belehnet wird.

Nach diesem als der Königin
Schweden/welcher auff Antrieb
der Cron Franckreich in Teut-
schlandt kommen war / seine
sieghaffte Waffen daselbst fast
aller Orten herumb führete / so
daß der Keyser jhme Gegen-
wehr zu thun / gnugsam zu-
schicken hatte / gedachte auch
Franckreich bey so trübem Was-
ser gut fischen seyn.

Fiele darumb mit Volck in
Lützelburg ein / schlug vnnd zer-
strewete ein Regiment Volck/so
vor den Keyser daselbst new ge-
worben wurde/ wordurch es den

Fried

Fried mit Oesterreich vnd Spanien / den es bißher noch jmmer im Mund geführet / gäntzlich violirete.

Kauffte darauff die im Elsas von den Schwedischen eroberte Vestungen an sich / ohnangesehen / solche denen Leopoldischẽ Pupillen zustunden / welche wegen so naher Verwandschafft mit dem König in Franckreich nach Göttlich- vnd Weltlichem Recht viel mehr von demselben solten geschützet / als vberwältiget worden seyn.

Es name ferrner Franckreich den Churfürsten von Trier / den Marggraffen von Baden / den Hertzog von Würtenberg wider die Reichs Constitutiones in seinen Schutz / vnnd besetzte etliche dero Vestungen mit seinen Völckern.

Spanien beduncktе der Af-
front zu groß seyn/vñ weil Trier
vor etlich hundert Jahren die
Hertzogen von Lützelburg vor
Schutzherrn erkannt/vnd jhnen
gewisses Schutzgelt erleget/ jetzo
aber sehr vnbedachtsam sampt
der Realvestung Hermanstein
in Frantzösische Servitut gera-
then war/ bemächtigte er sich ge-
dachter Statt durch ein Stra-
tagema/ bekam den Churfür-
sten darinnen gefangen/vnd füh-
rete selbigen mit sich darvon.

Hierdurch ward Franckreich
vollends so entrüstet/ daß er die
bißher noch etwas verdeckte
Feindschafft gleichsam ruptis
repagulis vff einmal außliesse/
verbotte durch ein offentlich Pla-
cat allen seiner Vnterthanen/ die
Commercien mit Spanien bey
Confiscation der Schiff vnnd
Güter/

Güter / fertigte einen Herold nacher Brüssel ab / welcher dem Cardinal Infante so im Namen deß Königs in Hispanien den Churfürsten von Trier gefangen hielte / den Krieg solenniter denunciirte / woferrn er nicht alsobalden den gefangenen Churfürsten wieder auff freyen Fuß stellete.

Spanien schickte hingegen seinen Herold nacher Rems in Franckreich / welcher gleicher gestalt dem König Krieg ankündigte / wann er nicht dem Vertrag zu Vervin auffgerichtet / wolte nachgehen vnd geleben.

Hierauff zog der Spanische zu Pariß residirende Ambassador stracks wider nach Brüssel / vnd der Frantzösische Resident wider nach Pariß. Die Spanische Ministri wurden auß Fräck-

 reich

reich außgeschaffet / vnnd hergegen alle Bürger zu Brüssel so Frantzösisch gesinnet / gefanglich eingezogen.

Der Marschalck von Castillon ziehet auß Befehl seines Königs mit der vnterhabenden Armada gerades Fusses nach der Mase zu / Vorhabens den Spanier anzugreiffen.

Printz Thomaso von Saphoyen (welcher sich nun gantz in Spanische Dienste begeben hatte) rucket mit seiner Macht von den besten vnd ältesten Regimentern / so durch die berühmteste Obersten commandirt wurden zu Namur vber die Brücken / willens den Feind zu schlagen / oder jedoch den Paß zu verhindern / er findet aber die Frantzosen schon in guter Bereitschafft / sie greiffen jhn an

mit

mit solcher Furi / daß obwohl die Spanische vnd Italianer in 7. Chargen oder Angriff sustinirt/sie doch endlich den Frantzosen die Victori lassen müssen / vñ haben fast alle auff der Wahlstatt jhr Leben männlich geendet.

Wann wir nun die Vmbstände hierbey besehen/ so kan mã anderst nicht sagen / dann es habe Franckreich sein Interesse wol beobachtet. Er hatte Lothringen als einen Fürsten deß Reichs schon zuvor hero mit eusserster Kriegsmacht abgemattet/dessen Vestungen eingenommen vnd sedem belli (die Graffschafft Burgund desto besser zu bekriegen) darinnen gemacht/ derowegen er auch in Schrifftẽ allerley prætẽsiones auff die Burgundische Niderlande / Rheinlande

lände vnd Elsaß außgesprenget hatte / dem H. Röm. Reich vnnd der Cron Spanien zum höchsten Præjudiß. Er hatte sich darneben nicht allein mit denen Schwedischẽ / sondern auch mit denen vier Oberländischẽ Reichs Creyßständen bey denen zu Heylbronn vnnd Franckfurt gehaltenen Bundstagen in enger Verbündnuß eingelassen / daß er sich von dannen keiner Widersetzlichkeit / aber wol Beystandes zu versehen hatte. An Italien hatte er gute Nachbarn als die jhm seine Progreß gegen Spanien wol gönneten / damit sie sich vor desselben Königs grosser vnd allzeit verdächtiger Macht desto weniger zu befürchten hetten / ja das Glück wolte jhm hierinnen so wol / daß der Bäpstische Stul vnnd Herrschafft Venedig jhm

unvermerckten Vorschub thē=
ten.

Hingegen hatte Spanien sich auß dem Römischen Reich keiner sonderlichen Assistentz zu versichern / weil daselbst der Schwedische Progreß so groß war / daß man derselben zu widerstehen gnugsame Mühe hatte / so trachteten neben Franckreich auch die General Staaden / sich in diesem Spiel in alle Wege mit einzumischen / thaten vnter Printz Henrich von Nassaw in Braband nicht wenigere Progressus, vnd Lothringen / wordurch sonst Spanien vnnd Oesterreich einander die Hülff am besten zuordnen kunten / war gantz in Frantzösischen Händen.

Darauß zu schliessen / daß Spanien zu seinem eygenen Interesse das Hauß Lothringen besser.

besser secundiren/vnd nicht zugeben sollen / daß diese herrliche Reichs-Provintz / so leicht in Frantzösische Hände gerathen were.

∴ Wiewol Franckreich darmit noch nicht begnüget/ sondern rationem sui Interesse auch nun in Italien zu erweitern suchete/ darumb er nun seine grösseste Macht daselbsten hinzoge/ schluge ein Schiffbrücken vber den Fluß Ticinum, nahm Spanien etliche Ort vom Hertzogthumb Meyland hinweg / schnitte der Statt Meyland selbst alle Zufuhr auff gedachtem Fluß Ticino ab / vnd ob wol in die Statt das meiste Landvolck geflohen / war doch daselbst eine solche Forcht wegen Vberfalls / daß man 5. Thor mit Mist vnnd Steinen allbereit vberschüttet.

Der

Der Spanische Feldmarschalck Ganbacourt verstunde sein Obliegen/begab sich mit seiner vnterhabenden Armee gegen Meyland/solches zu entsetzen.

Die Frantzosen vnter dem Monsieur Cricqui zogen jhm entgegen/es erhub sich ein blutige Schlacht in welcher diese die Spanische mit jhrer gewöhnlichen Furi angriffen/zertrenneten vnd in die Flucht schlugen. Der Spanische General bliebe selbsten tod/vñ war hierdurch ein solcher Schrecken im gantzen Hertzogthumb Meyland verursachet daß alles Volck sich in die beste Oerter begab/vnnd guten theils vnter der Herren Eydgenossen welschen Vogtheyen Schutz vñ Sicherheit suchten. Die Spanier vnd Meyländer wolten einander selbst nit mehr trawen/jene

bega-

begaben sich auffs Castel / diese zogen auß dem Land / die aber noch bey jhren Häusern blieben/ sonderlich der Adel auff dẽ Land sollicitirten vmb Salvaguardi/ ja viel derselben erbotten sich gar daß Iuramentum fidelitatis abzulegen. In summa Fränckreichs Success waren so gut/ daß er beynahe gantz Meyland jhm vnterwürffig gemacht hette.

Spanien gedachte daß nicht wol ein besser Mittel were Fräckreich auß Italien zu avertiren als wann der Krieg in dessen eygene Lande gezogen / vnnd der König dahero sein Volck zu Beschützung deß seinigen abzufordern genöhtiget würde. Zu solchem Ende ließ er eine grosse Macht in die Piccardi einfallen/ denen es weniger nit als Franckreich in Italien stattlich gelunge/

Sie.

Sie namen erstlich den wolgeachten Paß la Chapelle, vnerachtet so Mannlicher Gegenwehr hinweg/bemächtigten sich darauff alles diß Landes so zwischen dem Fluß la Some vnnd Oyse gelegen / die Stätte brachten die Schlüssel entgegen / die Frantzösische Cavalleri so bey dem Fluß la Some flůchtig worden/durffte sich nicht widersetzē/ das gantze Landt Santerre ergab sich ebener massen ohne Resistentz.

Dieser Progreß vervrsachte bey Franckreich kein geringe Alteration/ der König hette sich nit versehen / daß jhm der Compaß so geschwind solte verruckt werden / In dem eben vmb selbige Zeit der Keyser auß Teutschland ein gleichfals ansehliges Völck in Burgund gesandt /

Die

Die von Franckreich empfangene durch blutige Gegengewalt zu vindiciren / so das dem König Anfangs bey der sachen gar nicht wol war / aber seine kluge Räthe vnnd der streitbare Frantzösische Adel versicherten jhn / daß er das Spiel noch nicht solte verlohren geben / Er vberlegte daß es jhm den Verlust seiner Reputation in Italien vñ Teutschland / (woselbsten es jhm biß dahero so wol gelungen) gelten würde / wann er einige Kleinmütigkeit erzeigte / eröffnete derenthalben seine Schätze / gebotte allen vom Adel bey Verlust Guts vnd Bluts / sich mit jhrer Bereitschafft jnnerhalb 8. vnnd die weitesten jnnerhalb 14. Tagen bey dem Conte de Soison einzustellen.

Das Parlament / die Statt

Pariß /

Pariß/die Geistliche vnnd hohe Weltliche Stände in gantz Franckreich schossen alsbald ein vnglaubliche Summa Geldes zusammen/vnd erbotten sich einhelliglich/für den König vnd der Crone das eusserste zuzusetzen.

In wenig Tagen ward allein auß Pariß bey die 36000. Mañ außerlesene Völcker gezehlet. Dergleichen auch in den andern Frantzösischen Provincien geschahe / vnnd ward doch für ein so grosses Volck weder an Proviand noch Ammunition kein Mangel / weil in Franckreich innerhalb 100. Jahren an Frucht vnnd Wein kein so reiches Jahr gewesen / als dieses/ da der Spanische vnd Teutsche Einfall geschahe.

Der König hielte seiner Reputation nicht vngemeß in so

wich-

wichtiger Occasion da er es mit denen zwo streitbarsten Nationen in Europa zu thun hatte / seine eygene Person zu emploirē/ darumb als er die so vnterschiedliche ansehenliche Armeen/ vnter dem Printzen von Conde / dem Conte di Soison/ Cardinal de la Valette vnnd Hertzog Bernharden von Weinmar beysammen sahe / zoge er damit gegen Burgund auff die Keyserische zu.

Diese hatten zwar vnterschiedlicher vester Oerter/ als la Chapelle, Chastellet / Corban sich bemächtiget / vnnd waren nun mit Belägerung Mumpelgart starck occupirt Nach dem sie aber eine so vngehaltene Gewalt gegen sie im Anzug zu seyn erfuhren / quittirten sie diese Belägerung/ zogen jhre Forze auch

auch zusammen / wichen doch dabey jmmer etwas zurück / es mangelte denselben nicht allein an Freunden vnnd Befördern / sondern auch / weil der König allen Vorraht auff dem Land in die Vestungen zu schaffen / gebotten / an Proviant vnnd nothwendigen Lebensmitteln. Die Burgundische Bawern schlugen auch ohne Vnterschied zu todt / was sie erdappeten / dardurch das Corpus der Armee empfindlich consumirt/ vnd einer solchen Macht die der König anführete/ sich zu opponiren nicht mehr bastant war.

Darumb damit die gesampte Armada nit vollēds gar zu Schādē gienge / sich solche wider nach Teutschland zoge.

Die Spanische in der Piccardi hielten zwar mit Brennen

vnnd Plündern steiffer an vnnd thaten dem Land grossen Schaden / als sie aber mercketen daß die Teutschen auß Burgund zurück gezogen / vnnd sie jhr die Frantzösische Macht allein sustiniren solten / bedachten sie sich auch eines andern vnnd begaben mit statlichen Beuten sich auch wider auß Franckreich.

Hierauß dann wol zu schliessen / daß dieses Königreich gleichsam ein vnerschöpffliches Peru an Gelt vnd Volck sey / so lang es in sich selbsten einträchtig ist vnnd keine Trennung einführen läst.

Als derowegen der König diesen harten Standt so leicht vnd glücklich abgeleinet / dz er sein gantzes Königreich von außländischen Feinden gereiniget sahe / da fürchtete er sich nun vor niemandt

mandt mehr / continuiret nicht allein die Waffen in Italia / sondern nach dem Spanien wegen so kostbarer Unterhaltung unterschiedlicher Armeen seine Königreichē mit ein oder anderer nit geringer Extraordinari-Schatzung belegen muste / dahero die Innwohner ungeduldig wurden / und von der Spanischen Regierung schimpfflich redeten / sonderlich aber die Catalonier gegen die Königliche ministros allerley Mutwillen verübten / und nicht unklar zu verstehen gaben / daß sie zu rebelliren Lust hetten / mischete sich Franckreich (deme mit dieser Revolte trefflich gedienet) alsbald mit ins Spiel / botte jhnen seine Assistentz mit Volck uñ Waffen an / vermittelt es dz sie jre Deputirte zu jm absandten / sich in seinē Schutz

begaben vnnd gegen sechs tausent außerlesenes Frantzösisches Volcks auß Languedoc jhme zweene jhrer vornehmsten Meerhäfen einraumeten / auch etliche Herren deß Landes zu Geysel vberliefferten.

Portugal thate dergleichen / fiele von Spanien ab / erwürgte den Spanischen Statthalter / vnnd warff jhm einen newen eygenen König auff / Franckreich sahe diß Spiel abermals *nicht* allein mit Lust an / sondern sovirte noch darzu den newerwehlten König mit Anerbietung jhm mit Gelt vnd Volck vorzuspringen.

Vnnd weil solcher Gestalt Spanien seine vires zu Erhalt- vnnd Recuperirung seiner eygenen Königreiche muste zusammen ziehen / hatte Franckreich so wohl

wohl in Italia als auch sonder-
lich vnd vornemblich in Nieder-
vnnd Teutschland desto stattli-
chere Progressus, welche so
groß waren / daß sie jhm bey
allen Potentaten der Christen-
heit ein Furcht vnd Ansehen ma-
cheten / als die seine Person in
dieser Tragœdiâ Europæâ am
besten vertretten / vnnd mehr ge-
than / dann seine Vorfahren in
vielen seculis.

Dann ob wohl Spanien
nicht vnterließ jhme quocun-
quemodó das Spiel zuvermi-
schen / so gar / daß er auch mit
deß Königs Bruder dem Duc
de Orleans eine heimliche Ver-
bündnuß auffrichtete / der Mey-
nung deß tieffsinnigen Cardi-
nals Richelieu Consilia, auß
dessen Kocher alle diese Pfeile
geschossen wurden / zu vnterbre-

 chen /

chen / so ward doch diese Intelligenta entdeckt / ehe sie erreiffen mochte / die jenige so solchem Faden eingefädelt / auß dem Weg geraumet / der Duc muste selbst vmb Perdon demütig bitten / vnd zerfiele diß gantze von sich selbsten.

Summa Franckreich hat in diesem Krieg sein Interesse gegen Spanien so wohl beobachtet daß nicht allein bey seinen Capital blieben / sondern noch einen ansehlichen Spielpfenning gewonnen / vnnd beynahe die so lang fovirte Intention / Spanien von Teutschland gäntzlich abzuschneiden / effectuiret.

Auß welchem allen dann auch nicht vnklar scheinet / daß Franckreich eben das jenige / was es sonst Spanien so speciosè vorgeworffen / nemblich

lich die affectation einer Vniversal- Monarchiæ im Occident / mit gleich so starckem Appetit als selbiger Potentat / selbst suchen gehe: Der so starcke gesetzte Fuß in Italiam, die herrliche Rheinpässe / die Vsurpation der Graffschafft Burgund / deß Hertzogthumbs Lothringen / der Elsassischen / Pfältzischen / Trierischen vnnd Mayntzischen Landen beweisen es genugsam: Laufft der auffgeworffene Glückswürffel solcher gestalt weiter fort / wird es weder an prætensionen noch am Mitteln mangeln / andere vnd wichtigere Imprechen vorzunehmen.

***

Der XX. Discurß.

Vom Interesse der Cron Schweden.

Consiliarius.

ALs Keyser Ferdinandus II. in dem Preussischen Krieg seinem Vettern / Sigismundo König in Polen naher Freundschafft halben etwas Beystandt leistete / wider Gustavum Adolphum König in Schweden / (welcher damit nicht befriedigt seyn wolte / daß Er das Königreich Schweden / so Sigismundo erblich zustunde / usurpirte / sondern auch das Reich Polen selbst mit Krieg angriffe / Vorhabens sein Interesse an Preussen / so dann seinen Appetit zu der

Rmis

Römischen Cron / desto besser zu coloriren /) hat selbiger König Gustavus nach Hinlegung deß Preussischen Krieges dahero occasion genommen / zu Deprimirung deß Hauses Oesterreichs grosser Macht / sich den protestirenden Fürsten zu conjungiren vnnd durch deren Authorität seine gefaste Intention zur Römischen Crone desto besser durchzudringen. Er vberlegte daß die protestirende Fürsten für sich allein nicht wohl mächtig genug / das Hauß Oesterreich in ordinem zu redigiren / würden derohalben froh seyn / wann er jhnen mit seiner Macht beyzustehen / anerbiete / vnnd wann er dann als der Mächtigste vnter jhnen das directorium vber dero sämptliche Armeen erlangte / könte er dannoch zu seinem Vor-

 theil

theil allerley dardurch zu wegen bringen.

Solchem nach gab er für / dz der Keyser jhn erst in Preussen mit Krieg angegriffen / in dem er dem Polen (als die Cron Schweden damahlig gewesenen offenbaren Feind) Assistentz geleistet / so hetten die Keyserliche Generaln sich deß Gubernaments super mare Balthicum angemasset / das doch jhm vnnd Dennemarck ab antiquo allein zustünde / darumb er befügt were solchen Affront mit Gewalt der Waffen zu vindiciren. Vnd weil eben damals der Keyser seine beste Völcker in Italiam verschicket / observirte Schweden das Tempo so wohl / daß er in deren Abwesenheit erstlich die Insul Rügen / darnach die Hinderpommerische Grentzen / dardurch

das

das Hertzogthumb Mechelburg/ welches der Hertzog von Friedland ohnlängst gantz eingenommen hatte / seinen nechsten Anverwandten den Hertzogen widerumb zu restituiren/wie er dann zu mehrer schleunigster Fortsetzung seines Vorhabens vnnd beschlossener Intention sich auch deß Hertzogthumbs Pommern/ sampt angräntzenden Herrschafften / sich zum theil mit gutem Willen der Possessorn/ zum theil auch mit Gewalt/ bemächtiget / vnnd also die Keyserliche Guarnisen/in geringer Zeit/ hin vnd wider außjagte.

Dieser glückliche Progreß deß Königs/kam etlichen Herrn vnnd Fürsten formidabel vor/etliche aber sahen es mit frölichen Augen an / sintemal vnnd dieweil der Keyser das ohnlängst

 publi-

publicirte Religion-Edict / zu vollziehen bedacht / gedachten sie durch dieses Mittel vnd Schwedischem Einbruch ins Reich / würd man so viel mit Jhm zu thun haben / vnd das Edict wol in suspens lassen. Dieses aber alles vnerachtet / fuhr der Keyser schleunig fort / vnnd setzte ein ansehenliche Kriegs Armada in Sachsen / in endtlicher Meynung durch den verspürten Gewalt würde sich männiglich im Gehorsam erhalten / vnd in die executionem edicti, nunmehr einwilligen.

Aber wie der Außgang deß Kriegs bey allen Völckern allezeit vngewiß gewest / Also geschahe es auch jetzo / dann demnach Chur Sachsen wegen dessen zu Leipzig ohnlängst gemachten Schluß der Evangelischen

Ständt / sich gleicher gestalt in grosse Kriegsverfassung gestält / den Keyserl. oder Tyllischen aber solches zu leiden bedencklich vorkommen / Sasse der König etwas still / vnd sahe dem Werck ein Zeitlang zu / es wolt aber sich der beyden kriegenden theil ihr gegeneinander gefaster Vnwillen nicht länger verdecken / sondern als beyde theil in der Schlacht gegeneinander gestritten vnd Sachsen den kürtzern gezogen / vnnd also nunmehr in Gefahr vnd Sorgen begriffen / wann jener nicht zeitlich succurrirt solte werden / möchte es jhme ergehen / wie es vnter Carolo V. Sel. seinen Vettern den Weymarischen ergangen / faste derowegen schleunige Resolution / vnd begehrte deß Königs Hülff / wie nun durch dieses dem König

 sein

sein intentionirtes Interesse täglichen mehr wünschte / also war er auch so viel mehr willfährig (nechst gemachter Capitulation vnnd Chur Sächsischer Obligation / auch etlicher zur Securation eingeraumbte Vestungen) Chur-Sachsen mit aller Macht zu succurriren. Griffe derowegen die Keyserliche mit Macht an / vnnd erlangte darauff die ansehenliche vnnd in gantzen Reich bekandte Victoriam bey Leipzig.

Bey diesem Verlauff vnnd glücklichen Succurs war nunmehr alles in grosser Confusion / hingegen prosequirte der König nit allein seine herrliche Victoriam, sondern damit er sein Interesse (vnnd wie dazumal davon discurrirt / sein Vorhabens

zur

zur Römischen Cron were/) alles sicherer machte/ nahm das Hertzogthumb Francken ein / wie weniger nicht bemächtiget Er sich deß Churfürstenthumbs Mayntz vnnd anderer Catholischen Fürstenthumben vnd Herrschafften/ Stätten vnd Oerter/ wie er dann mit seiner trefflichen sieghafften Waffen / demnach Er beydes Graff Tylli gantz ruinirt/ auch ein grossen theil deß Churfürstenthumbs Bayern in seine Gewalt gebracht.

Bey diesem hat es nun das Ansehen/ Es were nun gantz mit der Geistlichkeit gethan seyn/ vnnd weil kein Armada nicht mehr auff den Beinen/ würde ein jedweder jhme selbsten zu rathen haben.

Wie aber die Keyserl. Majest.

bey/

bey allen diesen schweren motibus, inn vnnd ausserhalb deß Reichs / sein beständiges vnerschrockens Gemüth / Heldenmuth vnnd Constantiam in der That jederzeit erblicken lassen / also brachte er auch den Sommer in aller eyl eine ansehenliche Armee vnter dem Generalat deß Hertzogen von Friedland auff die Bein / zoge mit auff Nürnberg / allda die gantze Schwedische Macht beyeinander versamblet war.

Vnnd dieweil beyde Armeen wegen deß langen stilliegen alles verzehrt / sich länger nicht halten kunten / seyn sie beyde auffgebrochen / in Sachsen Quartier genommen / vnnd nechst gefasten Posten bey Lützen also getroffen / daß auff Schwedischer

Seia-

Seiten der König selbsten auff der Keyserlichen Seiten aber der Graff von Pappenheimb todts verfahren/ in der Schlacht vmbkamen / vnnd weil nunmehr deß Königs sein Interesse dardurch quasi erloschen / als haben wir dessen Discurß dabey enden wollen.

Regi-

Register.

Aller namhafften Sachen so in beyden theilen dieses Tractätlein begriffen.

ABraham / wie er den Zehenden gibt. 506
krieget defensivè. ibid.
Ackerbaw grosser Herrn bestes Mittel. 403. & seq.
Actæon, wie er von den Hunden zerrissen. 588
Adlers Feindschafft mit den Roßkeffer. 406 & seq.
dessen Tugenden. 493
Alcinous berühmter Gärtner. 594
Alexandri Magni rühmliche Rede / wer jhm succediren solte. 47
vnverantwortliche That. 250
seine Demuth gegen seine Soldaten. 334.
Alexander Magnus gibt einen Schulmeister

ster ein Backenstreich. 273
ein dapfferer Held. 579
Jägerey Liebhaber. 642
Alphonsus König in Arragonien/ein erfahrner Astronomus. 292
hat 13. mal die Bibel/rc. durchlesen. 293
Alten/wie sie die Brunn n vnnd Flüsse verderbet. 640
Amptmans ernstliche Klag gegen einem Keller. 116.117
M. Antonini Röm. Keys. grosse Clementz. 302. & seq.
ertheilt gern Audientz. 343
Apelles, wie er die Venus abgebildet. 348
Aepffel/so gülden/dero Beschreibung. 595. 596
Aristoteles Alexandri Magni Lehrmeister. 267
Arsenicum, wie es an einem verurtheilten probiert worden. 645
Asbeston Flachs/warumb er nicht verbrennet. 623
Assyrier die ersten Regenten der newen Welt. 35
Astyagis Traum. 260.261
Attilius Regulus helt seinen Feind Glauben. 546
Atti-

Augentrost / Melanchtonis Augenartzney. 638.
Auffstand der Zöll halben zu Pariß. 394
zu Rom/durch wen er gestillet worden. 397
Augustus wird Keyser von geringer ankunfft. 44
ein demühtiger Keyser. 333
will kein Herr geheissen seyn. 333
ein friedfertiger Fürst. 715
BÆtylus, was es für ein Stein. 674
Wirckung. 678
Barnefelds bey den vereinigten Ständen Ansehen vnd Gewalt. 869
Barnefeld werfft sich wider den Printzen von Vranien auff. 878
Battonis Fürsten in Dalmatien kluge Rede. 358.
Bawren/wie jhnen zu schräpffen. 409. 410
Bawr/so reich/bedarff viel Leut. 478
wie er alles zu Gelt mache. 417
Becher vnd Grausen gehen selber. 616
Bellum, woher es komme. 504
Bethlehem Gabor, ein Fürst in Siebenbürgen. 901
Böhmischer vnnd Hungarischer Landtag. 942.

Böhmen

Böhmen verwerffen Ferdinandum, erwehlen Fridericum Pfaltzgraffen bey Rheyn. 949

Bibenels kräfftige Tugend. 634. & seq.

Bienen König / warumb er keinen Angel habe. 349

Biron, Marckschalck in Franckreich ist tieff gefallen 64

Brandenburg bemächtiget sich der Vestung Gülch. 893

Brennessel / wie sie den Stein vertreiben. 663

Brunnens bey der Statt Regio Tugend. 628

Bucephalus, Alexandri Magni Pferd/wie es gezähmet worden. 284

Bundgenossen/was sie seyn. 497

Bündnüß/wie sie beschaffen. 495
mit welchen sie einzugehen. 497. & seq.
sollen scharpff beobachtet werden. 527.

Burgers in der Marck Brandenburg Histori. 685. & seq.

CÆsaris, Hertzogs von Valentz vnlöbliche That. 563

Calenderschreiber jrren sehr. 690

Caligulæ Traum. 252
dessen Forcht. 253

Cambysis That gegen Crœsum. 333

Cam-

Cambysis Histori 684

Carln/Hertzogs in Burgund vnglückliches kriegen. 240.241

seine strenge Justitz. 299

Carnuti scharpff Vrtheil wider seinen Vettern. 295

Caroli Magni rühmliche That gegen seine Tochter vnd Secretarium. 305.& seq.

gegen seine Höfflinge. 341

Caroli V. Gebürth. 976

Carolus V. wie er aufferzogen worden. 237. & seq.

gegen den Hertzogen zu Calabrien Liberalität. 583

berühmter Gärtner. 608

wordurch er die Regierung übergeben. 612.

begibt sich in ein Kloster. 614

Carolus Emanuel Hertzog von Savoya macht das Hertzogthumb Montferrat strittig. 910

läst sich zur Accommodation vermögen. 922

dessen Ambition. 775

Carolus von Gonzaga Hertzog von Nevers wird Hertzog zu Mantua. 926

Cassius Severus ein Lästerer 721

Cata-

Catalonien rebellirt. 1011
Cavallier/wie er verstorben. 258
Chabas Attilæ Sohn/womit er die Wunden geheylet. 635
Childericus IV. König in Franckreich/wird in ein Closter verstossen. 52
Chrysostomus ist im Elend gestorben. 323
Churfürsten Tag außgeschrieben. 943
Chur Sachsen vnnd andere Protestirende Stände widersetzen sich dem Keyserlichen Edict. 962
Chur-Sachsen macht frieden mit dem Keyser. 967
Clemens VII. Bapst zu Rom / probirt deß Medici Caravitæ Oel an einem Strassenräuber. 644
ein sanfftmütiger Herr. 710
Clemens VIII. Bapst zu Rom erkent Henricum für den König in Franckreich. 808
Clementz/der Regenten Tugend. 300
Cometen Wirckung vnnd Beschreibung. 687
bedeutet nichts guts. ibid.
Commissarius, was er ist. 387. & seq.
Constantini Magni Freygebigkeit. 579. & seq.
Crateri Kriegslist. 539

Crö-

Crönung in Franckreich löblich/ vnnd warumb. 413
Cyrus ein löblicher König. 245.246
dessen Geburt. 260. & seq.
Aufferziehung. ibid.
DAntzmeister vnd Musicanten den Fürsten dienlich. 287
Darii Stallmeisters klugheit. 675
Dennemarck begibt sich zu Feld/muß aber vnden ligen. 907
Dennemarck stellet sich zur Defension. 954
Diebstahl/wie er klug machet. 229
Dicktam/worzu es nützlich. 626
Diener wie sie zuhalten. 409
Dieterich von Bern bekümmert sich zu todt. 254.
warumb. 255
kurtz von Reden. 338
Dieterich König in Franckreich/ wie er ein Mönch worden. 357
Dio von Syracusen gantz Demühtig. 340
Diocletiani denckwürdige Rede. 356
Diocletianus, warumb er das Regiment abgelegt. 602
Diomedes König in Thracien mästet seine Pferd mit Menschenfleisch. 588
Dionysius zu Syracusen ein gelehrter König. 569

Drach so die güldene Aepffel verwahret/ was er sey. 595

Duellen in Franckreich/wie sie auffkommen 571.572

Der Duellisten Straff. ibid.

Dunckan der Schotten König / womit er Suenonen der Norwegen König betrogen 639

EGyptier/ wie viel Regenten sie gehabt. 35

Ehrgeitzige Regenten laden grosse Sünde auff sich. 592

Einbildung der Engellendischen Weiber ist sehr starck. 536

Einsamkeit der Fürsten /was es schade. 353 & seq.

Elisabethæ Königin in Engelland kluge Regierung. 789

Emanuelis Hertzogen von Savoyen seltzamer Humor. 855

Eppich der wilden Schwein Artzney. 629

Erbfürsten regieren nicht allezeit wohl. 48

Ertzhertzog Leopoldus bemächtiget sich der Statt Gülich. 885

Eysenhüelein ein schädliches Gifft. 643

dessen Wirckung. 644

wie es an einem verurtheillten probiret. 645.& seq.

FAbricii eines Römers löbliche That 549
dessen Schreiben an Pyrrhum. 550
Feind / so gering / ist nicht zu verachten. 485. & seq.
Ferdinandi II. Königs zu Neapels Heldenmuth. 573
Ferdinandus wird vom Keyser Matthia zu einem Sohn adoptiret. 941
Ferdinandi Adhærenten zu Prag zu den Fensteren hinauß gesprengt. 901
Ferdinandus erhalt die Victori bey Prag. 952
Finsternus was sie wircken. 688
Fortifications wesen ist hoch zuhalten 285. & seq.
Francisci I. Königs in Franckreich Eyffer wider Carolum V. 571. 572
dessen Heldenmuth. 571
Franckreich macht eine Ligam mit den vereinigten Ständen. 875
Franckreich vnnd Schweden machen eine Bündnuß. 912
Franckreich vnd Schweden protestiren wider den zwischen Chur-Sachsen vnnd Römischen Keyser getroffenen Frieden. 968

Franck-

Franckreich nimpt Veltlin ein. 990
Franckreich nimpt den Churfürsten von Trier/Marggraffen von Baden / Hertzogen von Würtenberg in Schutz. 995
Franckreich deutet Spanien den Krieg solenniter an. 997
Franckreich macht eine diversion in Teutschland. 958
Frantzosen Progreß in Italien/Nieder- vnd Teutschland. 1013
Frantzösischer Adel wird auffgebotten. 1006
Frantzosen Einfall in das Hertzogthumb Meyland. 1002
Frantzosen auß Sicilien getrieben. 976
auß dem Königreich Neapels. ibid.
Frantzoß krieget mit viel Herrschafften. 85
leydet etliche Niderlagen. 87
Frantz Pechi Gefängnuß vnd Erledigung. 650
Frantz Hertzog. zu Angulehme sehr gedultig. 704
Frantz Sforza/warumb er bekrieget worden. 72
dessen Krieg. 72. vsque 105
Freygebigkeit / wem sie eygentlich gebühre. 579

Friedländer ist hoch gefallen. 64
Friderich der Dritte Keyser / ein erfahrner Kräutermann. 638
Fridericus Pfaltzgraff bey Rhein suchet Ferdinandum an der Römischen Cron zuverhindern. 945
schlagt Maximilianum Hertzogen in Bayern vor. ibid.
auch Carolum Emanuelem Hertzogen von Savoyen. 947
Friderici Pfaltzgraffen bey Rhein Wahl ist Ursach deß Teutschen Kriegs. 898
Fridericus Pfaltzgraff bey Rhein Haupt der Protestirenden Union. 899
Fridericus wird ins Exilium getrieben. 953
Frondiensten der Underthanen Untergang 415
Frösch vnd Mäusekrieg. 522. & seq.
Fuchs mit zweyen Beinen wird gebohren. 690
Fürsorge deß Keysers Claudii wird hoch gerühmt. 366. & seq.
Fürst/wie er durch die Finger sehen soll. 694
der Schmähwort nicht achten. 696
vor Grausamkeit hüten. 698

Fürsten

Fürsten wie sie sich im Zorn verhalten sollen. 329
was sie treiben sollen. 361. & seq.
wort/was darauff zuhalten. 520
so sich verkleydet/die Vnderthanen zuerlernen. 706
wie sie verkehrt. 580
GAlba, wie er sich regieren lassen. 356
Galgenkinder/wo sie herkommen. 641
Gastmahls-Requisiten/ was sie seyen. 21
Geblüt/ wie es an einem vom Adel gestillet worden. 657
Gelindigkeit/wie sie ein laster. 383
Gelt/was es mache. 377
wo es sehr wenig. 4[illegible]
Gelt-Egeln/ wie sie gestrafft werden. 431
Gentian/woher es den Namen. 730
dessen Tugend. 632. 633
Georg Castrioten löbliche Historia. 590
Gerechtigkeit vnd Clementz eines Fürsten Bild. 326
Gesetz der Völcker mancherley. 296
Gewissen ist mancherley. 107
so böß oder gut. 561

Gewölb deß Königs Salomons zu Jerusalem. 473: & seq.
Gold vnd Silber der ersten Welt vnbekant. 375
Gonzagæ gegen einem Spanier löbliche That. 567. & seq.
Gustaphus Adolphus kömpt auff deß Reichs-Boden. 959
Gustavi Adolphi Königs in Schweden Todt. 965. & 1025
HAdriani Bapst Vnwill vnd Versöhnung 708
Hahnen Gezänck. 515
Hauptlini grosser Herrn vergehet bißweilen 113
Haußvatter ist ein König in seinem Hauß. 57
Henricus IV. König in Franckreich ein guter Ingenieur. 286
Henricus König in Franckreich wird Catholisch. 807
Henrici IV. Königs in Franckreich begangener Fehler wider sein Interesse. 821
Henricus IV. König in Franckreich begehrt die Restitution der Marggraffschafft Saluces. 828
Henricus Hertzog van Guyse ein Fürst von

grossen.

grossen Qualiteten. 798
Henricus Hertzog von Guyse trachtet nach dem Königlichen Stuel in Franckreich. 813
Henrich König in Franckreich wie er seine Kinder erziehen lassen. 233
Henrich König in Franckreich isset Rüben. 328
Hercules, warumb er vnglückselig. 227
sind viel gewesen. 568
Hertzog von Lothringen verliert sein Läd. 933
Hertzog von Brandenburg vnnd Newburg nehmen die Clevische Länder in possession. 885
Hertzogs von Savoya begangner Fehler. 933
Hiero ein forchtsamer König zu Syracusa. 575
sehr geduletig. 724
Hispanien vnd Franckreich zwey Hauptsäulen der Christenheit. 736
Hispanien vnd Franckreich machen Frieden. 914
Hispanien reitzt Sachsen wider den Pfaltzgraffen an. 903
Die Cron Hispanien macht ein Anstandt der Waffen mit den vereinigten Niderlanden. 875. & seq.

der Cron Hispanien listige grieff. 971
Hoffprediger / wie sie sich zu verhalten. 218
Hoff Præceptores, wie sie sollen beschaffen seyn. 267
wie sie anzuordnen. 269
jhre grosse Wissenschafft. 277
Horti pensiles, was es seyn / von wem sie erbawet. 598
Hülff der Vnglaubigen / wie sie zugebrauchen. 511
Hunde warumb sie Graß fressen. 627
Hurenmilch / was sie bringe. 235
Jacobi I. Königs in Engellandt friedsames Gemüht. 868
Jagerey ist kostbar. 587
Jagt der Fürsten Krieg. 625
Iannelli Turriani Kunststück. 615
Indianer Könige / wie sie sich verhalten. 353
Inheimische Krieg in Franckreich zwischen der Königin Catharina vnd den Fürsten deß Geblüths. 797
Invention eines Medici zu Crackaw. 661
Iohannes Palæologus macht Bündnüß mit dem Türcken. 508

dessen

dessen außgang. ibid.
Iulii Cæsaris Sanfftmühtigkeit. 300
Iupiters Guckfenster/was es sey. 585
Iustinus ein Säwhirt wird Keyser. 56
Justitz/wie sie abgemahlet werde. 328

Kauffhändel / von welchen er zutreiben. 194
Käuffleute/wie sie Land vnd Leut verderben. 120
wie sie sich in der Frembde verhalten. 424
wie sie leben. 427
ihr Lob. ibid. & seq.
Käuffmann in Cölln/wie jhm das Blut gestillet. 658
Käyserische fallen in Franckreich. 87
Kirschbäum/wo sie herkommen. 433
Klage Keysers Tyberii. 144
Klend/wie es den Mann mache. 341
Könige vnd Fürsten / wie sie sollen gestält seyn. 221
wie sie jhre Zusage halten sollen. 353
König/worzu er gehalten seyn soll. 238
wie er sich zuverhalten. 350
wie er sich nicht zuförchten. 352
sein Vermögen. 378
kan nicht allein regieren. 478

wor von er ihme grossen Vorraht vnnd Baarschafft machen könne. 380
kan nicht allen ein Genügen thun. 494
soll sich seines Ampts erinnern. 495
Kranckheiten/so verborgen/weichen schwerlich. 705
Kräuter sind hoch zu halten. 622
Krieg/wo er herkomme. 264
macht Edelleut/Freyen/Graffen/etc. 64
wie er ein End nehme. 492
ein treffliches Exercitium. 589
Kriegslist/wie sie zubrauchen. 547
Kriegsmacht verrichtet nicht alles. 248
Kriegsvolck/wordurch es zuführen. 577
Kriegswesen/wie es anzustellen. 238
Kunst Goldzumachen / wie sie zuachten. 666.
Lacedemonier Gesetz / was es gewesen. 124.
Ladislaus König in Vngarn heuratet eines Metzgers Tochter. 630
Lælii vnd Scipionis Schertzthat. 529
Lästermaul/was es zuruck halte. 694
Laurentius Medices ein sanfftmühtiger Herr. 706
Laux Ketzlin Artzney wider das Podagra. 649

Leben der Menschen einer Comœdi gleich. 541
Leutenants betriegliche That mit dem Mandragora. 641
Licinius ein geitziger Mensch. 385
Lollia zu Rom sehr köstlich sich gehalten. 263
kompt in Verachtung. 465
wie viel Kinder erzeuget. 472
Lucullus hänget seinem Nahmen ein Schandflecken an. 559
Ludovicus XI. König in Franckreich läst seinen Sohn nicht studieren. 273
vnd deß Cardinals Valuen That. 561
Ludovicus XIII. kompt zur Regierung. 877
Ludovici Königs in Franckreich Großmütigkeit vnd dapffere Thaten. 932
Ludovicus König in Franckreich nimbt Pignorola ein. 931
Ludovicus König in Franckreich bemächtiget sich der Stadt Rochelle. 929
Ludovicus XIII. König in Franckreich nimbt sein wahres Interesse in obacht. 914
Lybier grosse Weinsäuffer. 640
Lycurgi zu Sparta vernünfftige vnterweisung. 61

Maaß halten / die höchste Weißheit. 322
Macht eines Königs/wie sie gesucht werde. 276.
Magnet / wie er das Eisen an sich ziehe. 620
wem er bekant gewesen. 670
Wirckung. 679
Machomets Sprichwort. 545
seine Thaten. ibid.
was er gewesen. ibid.
Mayestät deß Keysers / warinn sie bestehe. 339
Mandragora, wie es schlaffend mache. 640
Mantua wird durch Anschlag erobert. 931
Margretha Königin in Schweden/ꝛc. sehr geitzig. 383
Marggraffschafft Saluces. 828
Maria Königin in Franckreich bekomt das Regiment. 877
Maria Königin in Franckreich verlasset ihres Königreichs Interesse. 889
Marquis von S. Croce plündert den Ort Duras. 858

Mauritius nimbt Emmerich vnd Reeß ein. 895.
Maximilianus Hertzog in Bayern Haupt der Catholischen Liga. 899
Mathematick den Fürsten dienlich. 288
Mäuse vnd Frösche Krieg. 521
Mäußlein wie es einen Löwen errettet. 484
Mauritius der Keyser wird vmbgebracht. 52
Medicæi Hertzogs zu Toscana herkommen. 68
dessen Dapfferkeit. 72
dessen verwegene That. 74. & seq.
sein Glück. 79
hindertreibt List mit List. 82
Mecænas, Keysers Augusti geheimer Raht. rc. 244
Menippus macht dreyerley Bündnusse. 513
Messalina eine vnzüchtige Keyserin. 225
Meylandt von Keyserischen bekrieget. 76 & seq.
Michael Keysers zu Constantinopel vnerbares Leben. 276
Michael Stieffel ein Sterngucker. 690
Mithra, was es bey den Persen gewesen. 675

Mithridat/von wem er erfunden. 625
Mohrenkönig gantz forchtsam. 575
Mönch/wie er sich demühtig stellet. 336
Mönch der schläfft/wird Abt. 586
Moritzen/Printzen von Uranien / wie jhm sein Elementz leyd gewesen. 327
Moses / was er den Königen verbotten. 370
Mühl treibt sich selbst. 616
Muleassis König zu Thunis herrliche Apoteck. 660
Nachgeburt/was sie forttreibe. 656
Nachtschadens Krafft vnd Wirckung. 639.
Natur/wie jhr zuhelffen. 226
Nero, ein guter Musicant. 287
Weinsäuffer. 659
Neronis Traum erschrecklich. 251
Neutralisten sehen auff jhren Nutzen. 18
Newburg wird võ Brãdẽburg auffs höchste offendirt. Newburg bemächtiget sich Düsseldorff. 893
Newburg begehrt deß Churfürsten von Brandenburg Fräwlein zur Ehe. 890
Niderland ein Fontanell der Spanischen Monarchi. 986

Niemand hat alles gethan. 526
Nießwurtz/was es verderbe. 460
Nzamoræ Königs in Indien Garten. 597
Noht/wie es Eysen breche. 503
OCtavius, wie er verehret. 719
Oesterreich greifft dē Hertzogen von Mantua mit Krieg an. 910
Olivenbaum/wo er herkommen. 433
Ottho/der Keyser/worinnen er der Strenge zuviel thut. 313.& seqq.
Otto der III. und Bapst Gregorius V. setzen die sieben Churfürsten eyn. 54
PAlavicinus, warumb er mit dem Schwerd gerichtet. 74
Papyrius, warumb er mit in den Raht genommen. 531
seine rühmliche That. 533
Paulini, Bischoff zu Nola rühmliche That. 606
Pauli V. Bapsts zu Rom Resolution. 837. & seq.
Paulus V. Bapst zu Rom greifft die Herrschafft Venedig an. 839. & seq.
Pericles, wie er sich verkehret. 352
Periclis listiges Stücklein zu Athen. 544

Persianer halten hoch auff Studiren. 269 & seq.
Pferdsfeigen/worzu sie dienen. 656
Philippus Maria Hertzog zu Meyland gehet mit tod ab/vnd was darauff erfolget. 38
Philippus König in Macedonien/wie er die Verrähter gehalten. 557
Philippi II. König zu Hispanien Vernunfft vnd Klugheit in Auffrichtung seiner Monarchie. 740
Philippi Königs zu Hispanien begangener Fehler wider sein Interesse. 824
Pipinus wird König in Franckreich. 53
Pæon, ein stattlich Rosengewächs. 633
dessen Tugend. ibid.
Politicus, weme er zuvergleichen. 23
Pollio, Fürst zu Rom/ein Tyrann. 318
wie jhn Keyser Augustus gestraffet. 318. & seq.
Portugall rebellirt. 1012
Printz Mauritz particular Interesse. 869
Pulcheria, wie sie ein ewiges Lob erworben 362.
Pyrrhus ein vnruhiger König. 240. 589
Pyrrho dem König / wird nach dem Leben getrachtet. 549. & seq.

Queck.

Queckſilber / wie es Gold worden. 667

Ragotzky Fürſt in Siebenbürgen wird wieder den Keyſer angehetzt. 971
Rauten/der Wieſel Artzney. 269
Räuberey/ob den Glauben zuhalten. 555
Rede deß Gemüths zeiger. 337
Rede eines klugen Heyden. 505
Regent/wie er ſoll vnſträfflich ſeyn. 257
Regenten/ wie ſie abbawen / vnnd von den Tugenden abfallen. 48
Regieren das ſchwerſte Ding. 355
Reguln vnd Puncten deß Intereſſe der Cron Hiſpanien. 742. & ſeq.
der Cron Franckreich. 757. & ſeq.
der Fürſten vnd Stände in Italia. 766. & ſeq.
der Herrſchafft Venedig. 769
deß Römiſchen Stuls. 771. & ſeq.
deß Hertzogen von Savoya. 775
deß Teutſchlands. 777. & ſeq.
deß Königreichs Engelland. 788. & ſeq.
der Schweitzer vnnd Niderlanden. 785
Reichthumb geſchicht alle Ehr. 375
Reitſchul den Fürſten nützlich. 288

Rent-

Rentkammer Davids. 44
Rhum der Fürsten/worinn er bestehe. 281. & seq.
Rodolphi deß Keysers rühmliche Reden. 344.
Römer löbliche That / wegen eines außgerissenen Soldaten. 548
Rumbaums Medici zu Preßlauw Traum. 637
Salomon / worinn er gröblich gefehlet. 369. & seq.
kauffmanschafft Salomonis. 449
seine Reichthumb. 450. & seq.
wie er jhn durchgebracht. 253
sein Hoffgesind. 259
grossen Pracht vnd Weiber. 258
seine Reyse. 461
seine grosse Verschwendung. 263
gröster Fehler. 464
ein künstlicher berühmter Gärtner. 618
Kunstkammer. 672
Sanfftmütigkeit / worinn sie erscheine. 332
Schachspiel/der Gelehrten Krieg. 625
Schaaff/wo sie zweymal deß Jahrs tragen. 594

Schaffner/wie er reich worden. 390
Schifffahrten / wordurch sie verrichtet. 674
Schlaven/wie sie gehalten worden. 318
wie sie zustraffen. 296
Schlacht vor Nördlingen. 966
Schmach/wie sie zudulden. 696
Schönheit eines Fürsten/ist hoch zubeobachten. 222
Schösser/was er sey. 389
Schwalbenkrauts Tugend. 627
Schweden begehrt Pommern vnnd Ertzstifft Magdeburg zur Recompens. 970
Schwerd der Obrigkeit angegürtet / warumb. 242
Sebastians/Königs in Portugall kläglicher Zug. 278
See-Compaß / wer ihn erfunden. 675
Sergius Galba, warumb er erschlagen. 320
Seyden/wo sie herkommen. 437
Sigismundi deß Keysers That/gegen einem Soldaten. 852
Silberknechts eines Fürsten höffliche Antwort. 481
Sol-

Soldat was er thun soll. 264
Soldaten vnter wem sie gern dienen. 365.
Manier Geldt zuerpressen. 395
wie sie sich auff den Strassen verhalten. 422.
Spanier werden von den Frantzosen geschlagen bey Namur. 999
Spanier von den Frantzosen geschlagen im Hertzogthumb Mayland. 1003
Spanier glückliche Progreß in Piccardi. 1094.
Spanien deutet Franckreich den Krieg an. 997.
Sparsamkeit ein grosses Einkommen. 399.
Spinola fält mit Kriegs-Macht in Frieß-landt vnd Holland. 563
Spinola attaquirt Wesel vnnd nimbts ein. 894
Spinola wird Gubernator zu Meyland. 930
belägert Casal. ibid.
Staats-sachen sollen in geheim gehalten werden. 532
Stätte/wordurch sie auffkommen. 417
Storcks Artzney. 627

Streng-

Strengheit ist den Fürsten nicht allezeit nützlich. 695
was verursachet. 703
Studieren/ob es den Muth benehme. 271
was es vor nutzen bringe. 267 & seq.
Sylvester II. Bapst / zuvor ein gelehrter Mönch. 680
TEmpel zu Jerusalem/was er zubawen gekostet. 454. & seq.
Thales, warumb er von seiner Magd außgelacht. 293
Theodosius Keyser / warumb er wird in Bann gethan 309. & seq.
löbliche That gegen Arsenium. 271
im Underschreiben gar nachlässig. 361. & seq.
Thetys, womit sie jhren Sohn Achilles gesalbet. 653
Thier/welche nöhtig vnd nützlich. 406
Thomæ Bricots kluge Rede an Franciscū I. 581
Thurini Geitz / wie er gestrafft worden. 346
Timagenes, Keysers Augusti Verleumder 715
Toback / wo er erfunden vnnd herkommen. 434. 435.

dessen Nutz. ibid.
Trajanus, ein demühtiger Keyser. 338
Wort zu seinem Marschalck. 295
Tubalkain, ein kluger Meister. 669
Tugend gehet vor Reichthumb. 56
Tyrann ein abschewliches Thier. 278
Tyranney/was sie schade. 700
Vatter thut alles vmb der Kinder willen. 111
Veltliner begehren Hülff von Spanien wider die Grawbündner. 989
Venediger Gedancken über deß Hertzogen von Nevers succession. 926
Verbündnuß mit dem Frosch vnd Mauß ist vngleich. 522. & seq.
Vergebene Einbildung deß Hertzogen von Lerma. 859
Vermählung der grossen Herrn / wann sie zulässig. 222
Ihr Exercitium. 223
Vermahnung Cyri an die Potentaten. 350
Verrähter/wie sie zuhalten. 557
Vespasianus ein demühtiger Keyser. 355
Villeroy trachtet nach dem Cardinalat. 852
Vlysses, warumb er sich den Niemand genennet. 526
ein listiger Kriegsfürst. 537
Vnterthanen/wie sie sich zuverhalten. 351

wie

wie sie zuhalten. 566
wie sie in Verzweifflung gerahten. 701
Untrew/wie sie zubezahlen. 558
Ursprung deß Hauß Oesterreich. 939
WAffensalbe. 652
Wahl der Regenten/einem Glückhafen gleich. 43
Wappen der grossen Herrn. 108
Warheit hoch zuhalten ist. 527
Wasserpferds Artzney. 626
Weib von Thekoa sehr klug. 543
Weiber/wie sie sich zuverhalten. 12
Welt/wie lang sie währen solle. 689
Wermuthsafft/worzu es diene. 654
Wittib/so reich / wie sie sich verheurahtet. 230. & seq.
Wucher/welcher ehrlich. 405
XErxis That gegen einem Schiffmann. 331
ZIegen Artzney 627
Zucht der jungen Printzen ein Gelachter 274
Zung/so lästerhafft/vergehet. 692

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Freyberger, Sigismund.

Continuata recreatio mensalis historico-politica Daß ist Newe vernünfftige histo-politische Discurß und Tisch-Rede von höchsten Statts-Sachen ... der Königen ... Europae

Franckfurt am Mayn 1656

H.misc. 114
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10738172-0
VD17 23:336286H